www.e-rara.ch

# Neu-vermehrtes historisch- und geographisches allgemeines Lexicon ...

Iselin, Jakob Christoph

Basel, 1742-1744

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: https://doi.org/10.3931/e-rara-104417

[geo - gon]

**www.e-rara.ch**
Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Visual Library

Campofregosus kam an dessen stelle, welcher die Republick in guten stand brachte, und an. 1378. vertrieben ward. Hierauf folgten 12. andere bis auf das jahr 1396. da sich Genua unter Franckreich begab, und Carolus VI. daselbst seine Gouverneurs setzte, deren der letzte war Johann Maingre, Boucicaut genannt, zu dessen zeit das volck die Franzosen an. 1409. massacrirte, und sich von an. 1409. bis an. 1413. unter den schutz der Marggrafen von Montferrat begab. Nachgehends erwehlten sie gewisse Hertzoge, unter welchen Thomas sich den Hertzogen von Mayland unterwarf, welche gleichergestalt gewisse Gouverneurs über sie setzten. An. 1435. den 7. aug. gewannen die Genueser für Philippum, Hertzog von Mayland, die grosse see-schlacht vor der insul Pontia, worinnen Alphonsus, König in Aragonien, dessen bruder Johannes, König von Navarra, sodann Henricus ihr dritter bruder und Großmeister des ordens St. Jacob, der Vice-König von Sicilien, und noch mehr als 120. andere vornehme Herren aus Sicilien und Aragonien gefangen worden. Wie aber Philippus solche also gleich zu sich bringen ließ, auch nach geschlossenem bündnis mit Alphonso ohne der Genueser die geringste rechnung zu tragen, auch mit nachlassung aller ranzion los liesse, verdroß es diese heftig, daß sie gleich darauf unter anführung Francisci Spinola zum gewehr griffen, Opicino Alzato des Hertzogs Gouverneur tödteten, Ludovicum und Erasmum Trivulzi, deren letzter des Opicini stelle zu bekleiden kommen war, gefangen nahmen, und sich von neuem in freyheit setzten, mit hertzhaffter verweigerung, die übrige Spanische gefangene, so Philippus ebenfalls von ihnen abgefordert, herauszugeben. Von selbiger zeit an hatten sie ihre eigene Hertzoge bis an. 1458. da sie sich unter dem Könige Carolo VII. den Franzosen unterwarfen, welche sie aber an. 1461. wiederum vertrieben. Man zehlet darauf 7. Hertzoge, bis an. 1464. da diese stadt sich dem Francisco Sfortia, Hertzoge von Mayland, unterworffen. An. 1478. verjagte man die Mayländer, und Baptista und Paulus Fregosius wurden nach einander Hertzoge. Ludwig XII. gewann Genua an. 1499. sie revoltirten aber, und das jahr darauf wurde die stadt wieder erobert. Franciscus de Roche-Chouart, welcher davon Gouverneur war, wurde an. 1512. verjaget, und den 29. junii erwehlte man einen Hertzog, Johann Fregosum, welchen die Franzosen den 25. may des folgenden jahrs absetzten. Hingegen liessen sie Antonium Adorno zum Gouverneur zurück, welchen aber das volck den folgenden 10. jun. vertrieb. Octavianus Fregosius, welchen man zum Hertzoge machte, unterwarf die stadt von neuem den Franzosen, welche ihm das gouvernement davon liessen. Er gouvernirte mit sonderbarer klugheit bis auf das jahr 1522. da die stadt von des Kaysers Caroli V. armee, unter dem commando des Marggrafen von Pescara, geplündert, und Antonius Adorno wieder zum Hertzoge gemacht wurde. An. 1527. eroberte sie Franciscus I. wieder. Allein bald darauf, nemlich an. 1528. schüttelte Andreas Doria das Französische joch von ihrem halse, und brachte ihr wiederum ihre vorige freyheit zuwege. Da denn, wie schon droben gemeldet, nur 28. von den alten familien behalten, der übrigen und darunter auch der Adorner und Fregoser nahmen unterdrücket, die personen unter die beybehaltenen gerechnet, Adel und gemeine aber überhaupt mit einander vermenget wurden. Der Präsident im Rath führte damals die regierung, bis an. 1547. die grosse verrätherey des Grafen Fieschi ausbrach und gedämpfet wurde, da man gleich nach gestilltem tumult Benedictum Gentilem zum Doge machte. Von selbiger zeit an sind die Genueser stets von ihren eigenen Hertzogen regieret worden, so alle 2. jahr erwehlet werden, und 8. Rathsherren gleichsam zu ihren collegen haben, welche man Governatori nennet. Ausser diesen aber ist noch à part das Concilium oder Raths-Collegium von 400. personen. Die Genueser thaten in dem sogenannten heiligen kriege so treffliche dienste, daß sie von Balduino III. ein theil von den see-städten im gelobten lande bekamen, und als die Abendländischen Kayser den Morgenländischen Constantinopel wegnahmen, waren sonderlich auch die Genueser darinnen mit interessiret, wie sie denn deswegen Pera erhielten. Sie besassen damals Lesbos und Chio, nebst verschiedenen andern insuln auf dem Archipelago mehr, desgleichen Caffa an dem Schwartzen meere in der Crimmischen Tartarey. Allein, da sie an. 1207. den Venetianern auch Creta wegnehmen wollten, zogen sie sich dadurch groß ungemach über den hals, welches so dann, nebst den innerlichen zwistigkeiten, ihren fall verursachte. Die Könige von Spanien haben selbige Republick durch eine besondere politic in ihr interesse gezogen, indem sie von selbiger grosse geld-summen, und insonderheit Philippus II. an die 12. millionen geborget, welche man aber niemals wieder gegeben, um die stadt noch desto mehr zu engagiren. Eben selbige Könige haben sie auch dadurch an sich gezogen, da sie ihnen verschiedene länder in dem Staat von Mayland, in dem Königreiche Neapolis und in Sicilien verkauft, oder verpfändet, die sie zu Grafschafften, Marggrafthümmern und Hertzogthümmern gemacht, welches den Spaniern mehr vortheil gebracht, als die herrschafft über die stadt selber. Es befindet sich daselbst eine Academie de Gli Adormentati genannt. König Ludwig XIV. schickte seine flotte an. 1684. vor diesen ort, unter dem vorwand, daß sie die neutralität zwischen Franckreich und Spanien nicht genug hielten, über die galeeren, welche sie vorher für den König in Spanien gehalten, noch mehrere zu der Spanier diensten ausrüsteten, dem hause Fieschi wegen seiner im Genuesischen gelegenen und längst eingezogenen Grafschafft von Lavagna kein recht hielten, ꝛc. und ließ ihn bombardiren. Durch diese action wurde der Hertzogliche pallast, nebst vielen andern vortreflichen häusern der stadt, in die asche geleget, und ungläublicher schaden gethan. Endlich nöthigte sie der König, daß sie ihren Hertzog nebst 4. Rathsherren an seinen Hof schicken musten, um sich vor ihm zu demüthigen. Die landschafft von Genua ist von natur überaus fruchtbar, und wird durch den fleiß der einwohner noch fruchtbarer gemacht. Man siehet darinnen so viel dörfer und schöne gebäude, sonderlich gegen Genua zu, daß es scheinet, als ob alles zusammen nur eine stadt wäre. *Foliet*æ & *Bizari* hist. Genuensis. *Interiani*, ristretto delle hist. Gen. *Bonfadii* ann. Genuenses. *Corio*, hist. di Milano. *Bartholom. Facii* hist. sui temporis, lib. IV. *Bracellus*, de B. Gen. *Theatrum Europ.* tom. XII. f. 761. Zieglers schau-platz, f. 525. Europ. Herold. *

**Genua**, (Marcus Anton.) war aus der vornehmen familie der Passerinorum, die ehemals zu Mantua und Modena die oberste gewalt gehabt, aber wie sie sich nach Genua begeben, den zunahmen Genua oder de Janua angenommen. Dieser Marcus Antonius wurde bey gantz jungen jahren Professor Philosophiæ zu Padua, da er der erste gewesen, der den Aristotelem aus dem Griechischen text erkläret. Er zeigte sowol im lernen als lehren einen so herrlichen verstand und gedächtnis, daß viel glaubten, er müsse einen spiritum familiarem haben. Er hat die grösten Philosophos gezogen; als er aber im alter wegen mangel der zähne eine undeutliche aussprache bekam, erklärte ihn der Rath zu Venedig zum Emerito, und vermehrte ihm dabey, wegen seiner grossen meriten, die besoldung. Er starb an. 1664. im 72. jahre seines alters. Man hat von ihm Commentarios in Aristotelis libros de Anima, in libros Physicorum, in libros de Cœlo & Generatione, in Metaphylicam, contra Antonium Bernardum Mirandulanum, librum de Intellectus Humani Immortalitate. *Thomasini* elog. virorum illustrium. *Krausii* notæ ad epistolas Manutii.

* **Genua**, (Clemens à) ein Dominicaner aus Genua, daher er auch seinen zunahmen erlanget, lehrete zu Urbino das Hebräische, und hernach zu Bologna die Thomistische Theologie, wurde darauf an diesem letztern orte Rector, welche charge er an. 1689. mit grossem ruhm verwaltete. Er hat, wie Rovetta ad an. 1689. erzehlet, verschiedene schriften des Thomá à Kempis ins Italiänische übersetzt, benanntlich de Imitatione Christi; de Liliorum Valle; de tribus Tabernaculis; Hortulum Rosarum; Soliloquium Animæ; de Solitudine ac Silentio; Sermones ad Novitios; Orationes varias; Vitas variorum Beatorum, und Tractatus ejusdem à Kempis cæteros, ob sie aber gedruckt, oder noch im manuscript liegen, ist nicht dabey gemeldet. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 720.

* **Genua**, (Nicolaus) ward zu Padua von einem Edelmann ausser der ehe gezeuget, und legte sich mit solchem eifer auf die erlernung der Rechte, daß er in kurtzem ein berühmter Practicus in denselben wurde. Der daher allenthalben entstandene ruhm seiner geschicklichkeit veranlassete den Rath zu Venedig, ihn zu legitimiren, und ihm eine stelle in dem Collegio JCtorum bey dasiger Universität einzuräumen. Er starb aber an. 1615. im 31. jahre seines alters, und hinterließ eine treffliche bibliotheck, welche er in seinem testament zu öffentlichem gebrauch wiedmete, die aber von seinen erben innerhalb einem monat verkauft worden. Seine schriften sind: Comment. in Institutiones; Conciliatio Legum; de Scriptura privata & Verbis enunciativis &c. *Thomasini* elogia. *Papadopoli* hist. Gymn. Pat. tom. II.

**Genzeno**, ein altes städtgen in dem Päpstlichen gebiethe, zwischen Rom und Veletri, an dem see Nemi, gelegen, davon die familie der Cesarini den Hertzoglichen titul führet. *Memorab. Ital.*

* **Geofano**, lat. Geofanum, oder Jovis Fanum, eine Italiänische stadt im Principato citra im Königreiche Neapolis, unter deren gebiethe der berühmte Poet und Astronomus, Lucas Gauricus, in einem dorfe, daher er seinen zunahmen erlanget, gebohren gewesen, und welcher von Clemente VII. ausgewürcket, daß die stadt an. 1531. den 6. may mit einem Bißthum versehen worden. Weil aber die einkünfte nicht zureichen wollten, ist selbiges nach der zeit zu dem Ertz-Bißthum Salerno gezogen worden. Der erste Bischoff ist Innicus Davolos, und nach ihm der Cardinal Hippolytus de Medicis gewesen. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. X. p. 110.

* **Geographie**, ist eine wissenschafft, welche von der figur und grösse der erde, und ihren daher rührenden eigenschafften handelt. In diesem verstande machet sie einen theil der Mathematic aus. Auf eine andere weise wird die erde von denjenigen betrachtet, welche die vielerley Stände und regierungen bemercken, in welche sie zu verschiedenen zeiten eingetheilet gewesen. Dieses wird die politische oder historische Geographie genennet. Auch die Naturkündiger haben eine besondere art der Geographie, nach welcher sie den natürlichen zustand der erde beschreiben. Weil man aus astronomischen und andern gründen erweiset, daß die erde rund, und mit den wassern bey

nahe eine kugel ausmache; so pflegt man solche unter der gestalt eines Globi vorzustellen, auf welchem durch allerhand circkel die theile der erde abgebildet werden. Hierauf betrachtet die Geographie ein jedes stück von der fläche der erd-kugel besonders, wodurch sie dasjenige ins grössere bringet, was auf der erd-kugel im kleinen ist verzeichnet worden. Daraus werden die sogenannten land-charten, welche entweder grosse oder kleine theile der erde vorstellen, uud daher theils general- und allgemeine, oder special- und besondere land-charten genennet werden. Diesen theil der Geographie nennet man **Chorographie**, aus welcher die **Topographie** entspringet, wenn nur allein einzele örter abgebildet werden. Von allen diesen theilen ist die **Hydrographie** unterschieden, welche die wasser beschreibet, und zum gebrauch der schiffenden besondere seecharten verfertigen lehret. Die Geographie ist anfänglich, wie alle andere wissenschafften, gantz einfältig eingerichtet gewesen. Es ist wahrscheinlich, daß nachdem die menschen einige gründe der Meßkunst ausfündig gemacht, sie angefangen haben, einige kleine stücke landes auszumessen, und in rissen vorzustellen. Wenn mehrere dergleichen zusammen gesetzet wurden, so kamen endlich die abzeichnungen von gantzen ländern zu stande. Man findet, (a) daß Anaximander von Mileto, welcher ungefehr 560. jahr vor Christi geburt gelebet hat, die erste landcharte gemachet, welches aber ohne zweifel nur von den Griechen zu verstehen, indem gläublich ist, daß man wol eher bey andern völckern dergleichen gebraucht habe. Einige zeit hernach brachte (b) Aristagoras aus eben dieser stadt eine eherne tafel nach Sparta, worauf der umfang der gantzen erde, mit den meeren und flüssen gestochen gewesen. Unter die erd-beschreiber rechnet man den Homerum selbst, als welcher in der that in seinen getichten die beste nachricht von Griechenland und den angrentzenden ländern gegeben hat, daher auch die folgende schreiber vieles aus demselben gezogen. Durch reisen, wie auch durch die kriege, ist diese wissenschafft nachgehends vermehret und verbessert worden. Es ist bekannt, daß die Römer in ihren triumphen die abbildungen der länder und städte gepflegt haben öffentlich vorzutragen. Agrippa, (c) der berühmte günstling des Kaysers Augusti, hat dergleichen tafeln, auf welchen die erde beschrieben wurde, zu Rom in einem bedeckten gange öffentlich angehänget. Hierauf kamen verschiedene Gelehrte, welche theils aus diesen hülfs-mitteln, und aus lesung der geschicht-bücher, fürnemlich aber aus eigenen und aus anderer reisen die länder beschrieben haben. Die vornehmste der Alten, deren schriften noch übrig, sind Strabo, Pomponius Mela, Plinius in dem III. IV. V. und VI. buch seiner hist. nat. Claudius, Ptolemäus, Dionysius Periegetes, Stephanus Byzantinus, welcher ein sehr nützliches geographisches Lexicon zusammen getragen. Hieher gehöret auch neben andern die Tabula Peutingeriana, welche in der bibliotheck Conr. Peutingeri gefunden worden. Alles dieses ist noch sehr unvollkommen, und mit vielen fehlern vermischet. Da aber die wissenschafften nach den einfällen der Barbarischen völcker gröstentheils zu grunde giengen, wurde auch die Geographie in den Occidentalischen ländern fast gäntzlich in vergeß gestellet. Daher ist es gekommen, daß man auf eine zeit diejenige für ketzer angesehen, welche vorgaben, die erde sey rund, und es finden sich leuthe, welche unsere Antipodes könnten genennet werden. Bey der verbesserung und wiederherstellung anderer wissenschafften ist auch die Geographie hervor gekommen. Sie nahm insonderheit zu, nachdem gegen dem ende des XV. læculi die schiff-fahrten gegen westen und osten starck getrieben worden. Ein berühmter Teutscher, Martin Behaim (d) genannt, hatte schon um an. 1492. eine erd-kugel gemacht, welche noch zu Nürnberg gezeiget wird. Die menge derer, die nach diesem über die Geographie gearbeitet haben, ist unzehlich, auch ist dieselbe nun in einem vortreflichen stande, erhält auch täglich mehrern wachsthum. (a) *Strabo*, lib. I. (b) *Herod.* lib. V. (c) *Plinius*, hist. nat. lib. II. (d) **Doppelmayrs** Nürnb. künstler. *Morhof.* Polyh. tom. II. lib. IV. **Stolles** hist. der gelehrth. lib. I.

* La **Geole**. Also wird von altem her ein ländgen in der Französischen provintz Isle de France genennet; es liegt darinnen ein gutes städtlein mit mauren ziemlich wohl versehen, so auf einem hügel angebauet ist, und Dammartin heisset. Es führet noch den titul einer Grafschafft, und hat ein schloß, so den Printzen von Condé seit dem tode des letzten Hertzogs von Montmorency, welcher an. 1632. gestorben, zugehöret. Das land selbsten hat seine alten grentzen verlohren, und bleibt ihm nichts mehr als der zunahme übrig, und wird auch Val de Gallie, oder nur schlechthin la Gallie genennt. Auf der fruchtbaren da herum liegenden gegend sind die dörfer und flecken, de Crespiere, de Viroslay, de Reyne Moulin, und de Trianon, an welche alle man zuweilen den erstgedachten zunahmen du Val de Gallie anzuhencken pfleget. *Davity*, descript. du Royaume de France. *Thomas Corneille*, Dictionnaire Géographique.

* **Geometrie**, ist eine wissenschafft von ausmessung der extensionen oder ausgedehnten dingen; eigentlich aber dem nahmen nach nur der erde. Man pfleget sie gleich wie andere wissenschafften in die theoretische und practische abzutheilen. Jene leitet aus gewissen vestgesetzten gründen die eigenschafften der linien, flächen und cörper, so sie an sich haben, her, und demonstrirt sie. Diese aber bemühet sich, die entdeckten eigenschafften in der natur selbst anzubringen, und deren grösse nach einem gewissen angenommenen masse zu bestimmen. Die Geometrie hat einen grossen nutzen nicht allein in ansehung ihrer ausübung, sondern auch überhaupt zu verbesserung des verstands und geschicktmachung desselben, in untersuchung anderer wissenschafften desto glücklicher fortzukommen. Die alten Weltweisen haben diesen nutzen wohl gewußt, und daher nicht leichtlich einen in ihre schule aufnehmen wollen, der nicht zuvor die gründe der Geometrie gefasset hätte. Bey unsern zeiten hat man den nutzen davon also eingesehen, daß fast jederman in seinen schriften sich der geometrischen methode bedienen will, obwol dieses von vielen mit grosser ungeschicklichkeit geschiehet. Die practische Geometrie hat zu ihrer arbeit gewisse instrumente nöthig, und wird nach art derjenigen dinge, mit denen sie umgehet, in verschiedene theile abgetheilet, als da sind: Longimetria, Planimetria, Stereometria und Geodæsia. Dahin gehöret auch die sogenannte Geometria subterranea, auf Teutsch, die kunst, welche die klüfte und gänge in den bergwercken abzumessen lehret. Aristoteles hält dafür, die Geometrie sey von den Egyptischen Priestern erfunden worden. In diesem lande gab die jährliche überschwemmung des Nil-flusses anlas, die Geometrie immer mehr zu üben, weil man sich genöthiget sahe, vermittelst derselben einem jeden wiederum seine felder, deren grentzen waren unkenntlich worden, auszumessen. Aus Egypten hat Thales von Mileto die Geometrie um das jahr 584. vor Christi geburt in Griechenland gebracht, und einige neue erfindungen selbst hervor gebracht. Pythagoras hat hernach darinn fortgefahren, und verschiedenes neu hinzu gethan, wie er sich denn über eine gewisse erfindung, die er gemacht, also erfreuet hat, daß er den göttern zur danckbarkeit 100. ochsen aufgeopfert. Anaragoras, Plato, Archytas, Theætetus, Aristoteles, Theophrastus und andere haben in dieser bemühung fortgefahren. Endlich hat Euclides der vorigen erfindungen gesammlet, in ordnung gebracht, und vermehret. Dessen Elementa dienen noch heut zu tage zu den anfangs-gründen der Geometrie. Fast hundert jahr darnach ist Eratosthenes und Archimedes berühmt gewesen, von welchem letztern noch viele hieher gehörige schriften vorhanden sind. Nach diesen kamen Apollonius Pergæus, Hipparchus, Menelaus, Theodosius, Ptolemäus, Diophantus, welcher die Algebra erfunden, Nicomachus, Serenus, Proclus und Pappus, anderer zu geschweigen. Solcher gestalt ist die Geographie von den Alten getrieben worden, bis deren fortgang durch die wanderungen der mitternächtigen völcker gehemmet, aber doch nach und nach wieder in aufnahm gebracht worden. Endlich haben Vieta und Cartesius durch die verbesserte Algebra derselbigen um ein grosses aufgeholffen. In dem XVII. læculo ist sie durch die herrliche erfindungen des Calculi differentialis und integralis, darüber insonderheit Leibnitz in Teutschland, Newton in Engelland, und Johann Bernoulli in der Schweitz gearbeitet, auf die höchste staffel ihres wachsthums gekommen. *Aristoteles*, Metaph. lib. I. 1. *Acta Erudit. Lipsi.* &c. *Stollii* hist. litter. P. I. c. 7.

**St. Georg**, war ein Märtyrer, welcher unter dem Kayser Diocletiano nach schwerer gefängnis hingerichtet worden. Selbiger wird allezeit abgemahlet geharnischt zu pferde sitzend, und daß er einen drachen, den er unter sich hat, mit einem speere umbringet, weil von ihm gesaget wird, daß er durch dergleichen action eine jungfrau von einem drachen befreyet habe. Es scheinet aber, als wenn unter diesem gemählde etwas anders stecke. Denn Baronius will unter der jungfrauen eine stadt oder provintz abgebildet wissen, welche dieses Märtyrers hülffe wider den teufel ausbittet. Andere aber führen es von den Arianern her, als selbige an. 356. Athanasium von seinem Bißthum Alexandrien gebracht, und einen andern, nahmens Georgium mit gewalt eingesetzet. Es soll also der geharnischte Ritter diesen Georgium bedeuten, welcher mit bewehrter hand Bischoff worden; die jungfrau, darum er gekämpfet, die kirche zu Alexandrien; der drache, den er erstochen, Athanasium, welchen die Arianer den drachen nenneten. Henschenius, welcher die acta St. Georgii zusammen getragen, will es daraus ziehen, daß zu des Kaysers Diocletiani zeiten einer das sehr heftige edict wider die Christen zerrissen, worvon auch Lactantius saget. Baluzius aber in seinen anmerckungen widerleget Henschenium, und zeiget, daß dieses auf den Ritter St. Georgen nicht könne gezogen werden. Dieses ist gewiß, daß er von den alten zeiten her veneriret, und sein gedächtnis auf den 23. april verlegt worden. Absonderlich ist er bey den Angel-Sachsen in sehr grosser veneration gewesen, dahero ihn die Engelländer zum Patron ihrer gantzen nation angenommen. *Lactantius*, de mort. Persec. c. 13. *Nicephorus*, hist. eccl. lib. VIII. c. 15. *Jacobus de Voragine*, de Sanctis. *Hospinianus*, de festis. *Baronius*, martyr. ad 23. april. *Molinæus*, in clypeo fidei. *Sandius*, hist. eccles. *Seldenus*, tit. hon. c. 5. *Henschenius*, act. Sanct. *Hornii* hist. eccles. *Datt.* vol. nov. rer. Germ. lib. II. c. 3. n. 65.

**St. Georg**, ein Ritter-orden, welcher an. 1470. durch den Kayser Fridericum III. aus dem Oesterreichischen Hause gestiftet worden. Man sagt, die Ritter seyen obligirt gewesen, die gren-

grentzen von Ungarn und Böhmen vor den Türcken zu bewahren, und daß selbige einen weissen wapen-rock mit einem rothen creutze getragen, auch dergleichen in ihrem schilde geführet haben. Der Kayser Friedrich gab Johanni Siebenhirter, dem ersten Großmeister desselbigen ordens, den titul eines Fürsten, und räumte ihm und den seinigen Mühlstadt in Kärndten ein, woselbst man auch ein Collegium Canonicorum regularium S. Augustini stiftete, so unter des Bischoffs direction stehen sollte, welchen sie aus ihrem mittel erwehlten. Es wurden ihnen auch der ausgestorbenen Herren von Cranichberg schlösser und güther zu ihrem unterhalt angewiesen. Es gieng aber selbiger orden nach und nach ein. Der Kayser Maximilianus II. wollte ihn zwar wieder in stand bringen, wurde aber durch die vielen religions-kriege daran verhindert. *Lazius*, lib. XXXVI. rerum Vienn. *Favin*, théat. d'honneur & de Cheval. *Menenius*, delic. ord. equ. p. 157. *Megiser*. annal. Car. lib. I. c. 5. f. 23. *Gryphii* Ritter-orden.

St. Georg, (Ritter-orden) wurde von Alexandro VI. an. 1492. als er den Päpstlichen stuhl bestiegen, zu beschützung des glaubens gestiftet. Die Ritter trugen eine güldene kette um den hals, von welcher das bildnis St. Georgii, wie er den lindwurm ersticht, auf einer güldenen müntze herab hieng. Paulus III. erneuerte diesen orden gleichsam wieder, und gieng sein absehen dahin, die Päpstliche see-küsten wider die damals herumschwärmende räuber zu beschützen. Die Ritter musten ein rothes creutz, worüber eine güldene crone war, tragen, und zu Ravenna ihren sitz nehmen. Es ist dieser orden nach des letztgemeldten Papsts tode wiederum eingegangen. *Bonanni. Gryphius. Ashmole. Ciaccon. Justin.* de ord. equ.

St. Georg, ein Ritter-orden der Republick Genua. Die Ritter tragen an ihrem halse eine güldene kette, an dessen ende ein creutz von gold mit rothem schmeltz-werck hänget, welches auch an den ermeln eingesticket. Weil aber weder Bizarrus noch andere, die von Genua geschrieben, dieses Ritter-ordens gedencken, so wollen einige gar daran zweifeln. Doch ist gewiß, daß St. Georgius vor den Patron und Schutz-Herrn selbiger Republick gehalten wird. *Justiniani*, de ordin. equestr. *Gryphii* Ritter-orden.

St. Georg von Alfama, ein Ritter-orden in Aragonien, ohngefehr um das jahr 1201. von dem Könige Petro gestiftet, und nachmals bestätiget. Benedictus XIII. welcher in Aragonien vor einen rechtmäßigen Papst gehalten wurde, hat ihn mit dem orden von Monteza verknüpfet. *Zurita. Favin.*

St. Georg, oder orden von dem Hosenbande; siehe Hosenband.

St. Georg, sonst d'Alga genannt, ist ein orden Canonicorum regularium, welcher zu Venedig gestiftet, und von Bonifacio VIII. an. 1404. confirmirt worden. Bartholomäus Colonna, ein Römer, welcher an. 1396. in Padua und einigen andern städten des Staats von Venedig predigte, legte zu dieser Congregation den grund. Antonius Corrario, so hernach Cardinal wurde, einer von Gregorii XII. nepoten, und Gabriel Condelmeri, so hernach unter dem nahmen Eugenii IV. den Päpstlichen stuhl bestieg, waren die ersten dieses ordens. Sie tragen einen weissen langen rock, und darüber einen blauen mantel mit einer Mönchs-kappe über die schultern. Pius V. obligirte sie an. 1570. profeß zu thun. Ihr vornehmstes kloster ist auf einer insul, so nur eine viertel-meile von Venedig liegt, und St. Giorgio Maggiore genennet wird. *Bullarium* tom. I. const. Greg. 12. & tom. III. const. 90. Clem. VIII. *Miræus*, hist. ord. Mon. lib. I. c. 5.

* St. George, eine Brüderschafft von Edelleuthen, welche in der Grafschafft Burgund an. 1390. aufgerichtet worden. Philibertus de Miolans war der stifter. Dieser Edelmann ließ zu ehren des H. Georgii eine capelle aufbauen, welche er ohnfern der Pfarr-kirche de Rougemont setzete, darüber er das Jus patronatus ausübete, und einige Herrlichkeits-rechte hatte; er ließ in diese capelle die reliquien thun, die er von bemeldtem Heiligen mit sich aus Levante gebracht hat, und stiftete zu ihrem dienst etliche Officia und dergleichen. Etliche andere Edelleuthe von seinen freunden verpflichteten sich diesen officiis beyzuwohnen, und es beliebte ihnen zu gleicher zeit die zusammenkünfte dieser sache wegen in eine ordnung zu bringen; also machten sie eine ordentliche Brüderschafft, darüber der erste anfänger der capelle zum Haupt angenommen ward. Sie hiessen diesen ihren Präsidenten den Bâtonnier. Doch wäre diese Gesellschafft nicht bis auf den heutigen tag geblieben, wo sie nicht in einer versammlung an. 1485. gesetzet hätten, daß ein jeder mitbruder in der Gesellschafft den platz, nachdem er darunter angenommen worden, behalten solle, der übrigen würden und stufen des Adels ohngeachtet, die einer oder der andere der mitglieder ausser dieser Gesellschafft haben möchte. Man ordinirte zu gleicher zeit, was ein jeder geben sollte, die kosten des gottesdiensts und anderer die Gesellschafft be ührenden sachen zu bestreiten. Wenn einer dieser mitbrüder starb, musten ihn die andern, so zugegen waren, zu grabe tragen, und wenn es zu wenig oder zu viel waren, sollten sie den verstorbenen bis zu seiner bestattung bey der leiche begleiten, anderer anordnungen zu geschweigen, welche sie gemacht haben, daher die anzahl der Brüderschafft, welche von anfang nur auf fünfzig gestellet war, nach und nach bis auf 107. angewachsen, welches die zahl gewesen, die sie an. 1504. gehabt haben. An. 1569. fügten sie den alten satzungen bey, die brüder sollten schwören, daß sie in der Catholischen Christlichen religion leben und sterben wollten, und dem Bâtonnier wurde der titul als Gouverneur beygeleget. Diese Gesellschafft wird von einigen zuweilen, von obgedachter Pfarr-kirche her, wo sie ihre seßionen gehalten, auch Rougemont genennet. Nun aber werden diese versammlungen in der Carmeliter-kirche zu Bisantz gehalten. Ubrigens wird niemand unter ihnen angenommen, er habe denn seinen Adel-stand dargethan. *Gollut*, mémoires de Bourgogne, und l'Etat de la Confrairie de S. George.

* St. Georgen, ein Würtembergisches kloster, an den südwestlichen grentzen dieses Hertzogthums auf dem Schwartzwald, zwischen Hornberg und Villingen; war vor zeiten Benedictinerordens, und soll schon in dem IX. sæculo gestiftet worden seyn. In der mitte des XVI. sæculi wurde es reformirt, und mit Fürstlichen Alumnis besetzt, mithin zu einer land-schule gemacht. Doch ist diese hernach wieder abgegangen. Unter den Papistischen Aebten befindet sich St. Theogerus, welcher anfangs Chor-Herr zu Cyriac in Worms, hernach Mönch zu Hirschau, und von da Abt zu St. Georgen worden. Nach diesem ward er Bischoff zu Metz, aber bald von den einwohnern verjagt, und ist endlich zu Clugny, wohin er durch die vorsorge Papsts Calisti II. gekommen, den 29. apr. an. 1119. gestorben. Von der Reformation an bis auf gegenwärtige zeiten hat selbiges 19. Evangelische Aebte nach und nach gehabt, ist aber schon viele jahre von keinem würcklich bewohnt worden. *Crusii* annal. *Steinweeg.* manuscr.

St. Georgen-Bannier, siehe Bannier.

St. Georgen-Gesellschafft, Italiänisch, la Compera di San Giorgio genannt, ist ein absonderlicher Magistrat zu Genua, oder ein absonderliches ansehnliches Collegium, welches sich an. 1407. angefangen, und der gedachten Republick grosse dienste gethan hat. Denn als die öffentliche einkünfte zu erhaltung des Staats nicht zureichten, fanden sich etliche, welche mittel aussonnen, diesem mangel abzuhelffen, worunter hauptsächlich dieses war, daß man von begütherten personen grosse capitalien aufnahm. Damit aber ein jeder desto williger sein geld zu dem gemeinen besten vorschiessen möchte, zahlte man nicht nur ein stärcker interesse, als sonsten gebräuchlich war, sondern verpfändete auch zu dessen versicherung die renten und gefälle der stadt. Diejenige nun, welche dergleichen pfänder besassen, hatten den nahmen, als wenn sie solche erkauft, und eben von dem Italiänischen wort comprare erkauffen, ist das wort compera entstanden. Man machte unter solchen creditoren diese ordnung, daß, so viel 100. pfund einer geliehen, so viel plätze auch in der Societät ihm überlassen wurden; da denn die anzahl der Comperen sich sehr vermehrt, und unterschiedene benennungen daraus entstanden, z. e. man hat eine sonderliche Compera del Capitolo, eine andere di San Pietro, eine andere di San Paolo, u. s. f. gehabt. Weil aber dieses allerhand verwirrungen verursachte, so zog man endlich alle diese Comperen in eine einzige zusammen, und nennete dieselbige la Compera di San Giorgio. Die macht derselben ist sehr groß, indem gantze länder, städte und Aemter anjetzo dazu gehören, und insonderheit das Königreich Corsica gröstentheils davon dependirt. Sie hat auch stattliche rechte und freyheiten, nicht nur von der Republick, sondern auch von den Päpsten, Kaysern und andern Potentaten erlangt. Unter solchen privilegien ist eines von den ansehnlichsten, daß sie keinem andern, als dem Doge und der Republick unmittelbarer weise unterworffen, und daß keiner in die Signorie aufgenommen wird, er habe denn geschworen, daß er sie beschützen, und bey ihren rechten handhaben wolle. Acht Präsidenten, die man Protettori nennet, und alle halbe jahr abwechselt, sind der Magistrat, welcher dieser St. Georgen-Gesellschafft vorstehet. Die wahl geschiehet von der gantzen Societät, woraus erstlich 80. personen, und denn aus diesen wieder 34. durch das loos ausgelesen werden. Diese letztern 34. erwehlen durch balotiren die 8. Präsidenten, von denen aber ein jedweder zum wenigsten 16. stimmen haben muß. Die weitläuftigkeit und menge der vorfallenden geschäffte hat verursacht, daß man an. 1444. diesen 8. Präsidenten noch 8. andere personen zugeordnet, welche man von der gedachten jahrzahl il Conſiglio di quaranta quatro, oder den Rath von an. 44. zu nennen pflegt. Im übrigen ist noch dieses zu gedencken, daß sich die Compera di San Giorgio in einem weit bessern stande befinden würde, wenn sie nicht den fehler begangen hätte, so gar grosse capitalien an die Cron Spanien zu überlassen. Denn der König Philippus II. damit er per indirectum die Genueser nöthigen möchte, seine und seiner nachfolger partey allezeit zu nehmen, hat von den vornehmsten und gröstenGenuesischen familien sehr grosse geldsummen geborgt, und ihnen theils in dem Hertzogthum Mayland, theils in dem Königreich Neapolis gewisse zölle und güther angewiesen, daß sie aus demselben das interesse heben sollen. Den schaden, welchen die St. Georgen-Gesellschafft davon hat, kan man unter andern daraus abnehmen, daß nur unter der regierung Philippi IV. siebenzehn tausendmal tausend goldgülden, theils an zinsen, theils an capitalien sollen seyn verlohren gegangen. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 689. *Uberti Folietæ* & *Petr. Bizarri* hist. Genuens. *Histoire de la Républ. de Genes.*

St. Georgen-Gesellschafft, hatte die Fränckische Ritterschafft im XIV. sæculo aufgerichtet. Sie führte in ihrem wapen den Ritter St. Georgen zu pferd, und unter demselben den drachen oder lindwurm. Ihr absehen damit war, wider die ungläubigen zu streiten, und sich einander wider gewalt beyzustehen. An. 1382. vereinigte sich diese Gesellschafft mit der Schwäbischen Löwen- und mit der St. Wilhelms-Gesellschafft in Bayern, welche beyde letztern aus gleichem absehen waren gestiftet worden. An. 1422. begab sich diese Gesellschafft mit in St. Georgen-Schilds bündnis, und ist nachgehends zwischen der Schwäbischen und Fränckischen Ritterschafft ein heftiger streit wegen führung des St. Georgen-banniers in den heer-zügen wider die Reichs-feinde entstanden. Burgemeister, vom Rhein. Adel, p. 611.

St. Georgen-Schild, war ein bündnis, welches die Schwäbische Ritterschafft an. 1392. unter sich aufrichtete. Es gieng ihr absehen dahin, den vorzug und die führung des St. Georgen-banniers in den kriegen wider die ungläubigen und andere Reichs-feinde zu behaupten; ingleichen eines jeden rechte und freyheiten zu handhaben, und sich einander wider angethane gewalt beyzustehen. Es haben sich in diesem bündnis gleich anfangs 457. Grafen, Freyherren und Ritter befunden. An. 1422. hat sich mit demselben die Rheinische und Fränckische Ritterschafft vereinigt, welche letztere hernach einen grossen streit mit dem Schwäbischen Adel wegen des vorzugs und führung des St. Georgen-banniers gehabt. Es wurde hierauf dieses bündnis die vereinigung St. Georgen-Schildes genennet, und in 3. Hauptmannschafften, als im Hegöw, an der Donau, und am Neckar getheilet, deren jede ihren besondern Director und gewisse Räthe hatte. An. 1488. war von dieser Gesellschafft St. Georgen-Schild und den Schwäbischen Reichs-städten der Schwäbische bund aufgerichtet, welchen einige mit der Gesellschafft St. Georgen-Schildes confundiren. Nach dem publicirten land-frieden Kaysers Maximiliani I. da sonsten alle bündnisse aufgehöret, ist doch die Gesellschafft St. Georgen-Schild bey vorgehabten heer-zügen wider die Türcken etliche mal erneuert worden. Burgem. vom Rhein. Adel. *Crusii* ann. Suev. Lünigs Reichs-Archiv. 2. forts. cont. p. 32.

Georgenzell, war ehemals ein kloster im Henneberger-lande, eine meile von Kalten-Nordheim am wasser Roß, in einer gegend auf dem Sau genannt, gelegen. Anfänglich ist es ein dorf gewesen, und hat Roßlin geheissen, welches Graf Wilhelm zu Henneberg und Berthold von Wildbrechtroda auf erlaubnis Kayser Ottens an. 1000. in ein kloster verwandelt. Es ist aber dasselbige an. 1525. von den aufrührischen bauren verwüstet, und nach der zeit von den Grafen von Henneberg mit einem verwalter besetzet worden. Friesens Würtzb. chron. apud *Ludewig*. p. 447.

Georgia, wird heut zu tage in den welt-beschreibungen vor das gantze land genommen, welches zwischen dem Caspischen meer gegen morgen, dem Schwartzen meer gegen abend, dem fluß Tanais gegen mitternacht, und Armenien gegen mittag gelegen. Insonderheit aber wird Georgien genennet, was die neuern sonst Gurgistan heissen, nemlich was zwischen dem Caspischen meer und Mingrelien gelegen. Das eigentlich sogenannte Georgien, welches sonst Iberien genennet ward, begreift nur 4. besondere städte in sich, nahmentlich Tefflis, Gory, Suram und Aly. Der andere theil wird genennet Mingrelien, und der dritte Zuirien. Das gantze land ist niemal völlig unter der Römer botmäßigkeit gewesen, indem sie wegen der vielen gebürge, so sonst unter dem nahmen des Caucasi bekannt sind, nicht wohl posto fassen können. Einige authores bilden sich ein, daß das land diesen nahmen von St. Georgio habe, dessen bild sie in ihren fahnen führten; allein diese meynung widerlegt sich selbst, wenn man bedencket, daß schon von Plinio und Pomponio Mela ohngefehr in eben diese gegend neben die Cimmerier und das land der Amazonen ein volck unter dem nahmen Georgier (Georgi) gesetzet wird. Das licht des Evangelii sollen die Iberer zu der zeit Constantini durch eine sclavin empfangen haben, welche einen sohn, oder, wie andere wollen, annoch neben demselbigen auch die gemahlin des Königs von einer schweren kranckheit durch blosse anruffung des nahmens JEsu befreyet, worauf bald noch andere wunder gefolget, und der König selbsten, wiewol noch ungetauft, das Evangelium und die Christliche lehre, wie er solche von der magd gelernet, seinem volck soll geprediget haben. Die luft daselbst ist sehr trocken, sehr warm im sommer, im winter hingegen sehr kalt. Die gute zeit fängt daselbst erst im may an, währt aber bis in den november. Der erdboden ist sehr fruchtbar, und das getreyde nebst den früchten sind vortreflich. Es giebt schöne vieh-weyde, gut feder-wildpret und viel wilde schweine daselbst. Das gemeine volck nähret sich am meisten von span-ferckeln. Das Caspische meer und der fluß Kur geben fische, und der letztere süsses wasser. Man baut daselbst herrlichen wein um guten kauf. Die wein-stöcke wachsen um die bäume herum, so hoch, daß sie sich auch an die höchsten äste flechten. Man bringet von Tefflis jährlich eine quantität wein in Persien und Armenien, und vornemlich nach Ispahan, dem Könige zum mund-wein. Ein einspänniges fuder von dem besten wein kostet nicht mehr als 8. leichte gülden, der gemeine aber wird um die helfte bezahlt. Das besondere Georgien war vor zeiten ein Königreich, worinnen alles volck der Christlichen religion zugethan war. Allein von an. 1639. an hat sich die Mahometanische mit eingeschlichen, und der König in Persien, nachdem er selbiges land gewonnen, hat zwey Fürstenthümmer daraus gemacht, welche er zweyen Printzen des landes übergeben, so sich Könige nennen lassen, wiewol sie von dem Sophi nur Gouverneurs oder Vice-Könige, von den Europäern aber Fürsten titulirt werden. Der mächtigste unter diesen Königen ist der von Tefflis, welchen man nach der landes-sprache den König von Carduel nennet. Ein jeder von denselbigen hat ordentlich eine leib-garde von 300. Türckischen reutern, die in seinem solde stehen. Wollen sie solche würde bey ihrer familie erhalten, so müssen sie bey der Türckischen religion bleiben. Die Christen dieses landes sind in der religion theils den Armeniern, theils den Griechen gleichförmig, und es lässet sich mit selbigen unter allen Christen im Orient am besten umgehen. Es ist daselbst keine andere als Persianische müntze üblich, aber die justitz wird durch Christliche Obrigkeit verwaltet. Die Georgianer sind überaus geschickt den bogen zu führen, werden auch vor die besten soldaten in gantz Asien gehalten. Der König von Persien nimmt aus selbigen den gröSten theil seiner cavallerie, und verlässet sich sehr auf ihre treue und hertzhafftigkeit. Es stehen auch viel in des grossen Mogols diensten. Die einwohner sind roth von gesicht, und die weibs-personen paßiren vor die schönsten in gantz Asien. Wenn eine tochter, sonderlich die etwas schön ist, zu jahren kommet, geschiehet es gar oft, daß sie ihren eltern weggestohlen, ja gar von den nächsten befreundten entführet, und in Türckey oder Persien verkauft wird, welches denn die eltern beweget, daß sie mehrentheils bey guter zeit ihre töchter in ein kloster einschliessen, worinnen sie sich die meiste zeit auf lesung guter bücher legen, und ihre gantze lebens-zeit bleiben. Es wird gesagt, daß, nachdem sie profeß gethan haben, und zu einem gewissen alter gekommen, sie erlaubnis haben zu taufen, auch das heilige öl zu appliciren, nicht anders als ein Bischoff. Der gröSte theil der männer hat nicht studirt, ob sie gleich sonst von gutem natürlichen verstande sind, und zwar dieses darum, weil sie fast alle dem kriege nachgehen, oder sich auf den acker-bau legen. Sonsten sind sie dem trunck ergeben, wiewol der brandte-wein bey manns- und weibs-personen noch stärcker im gebrauch ist als der wein. Bey solennen festins essen die weiber nicht mit ihren männern, und wenn der mann seinen freunden ein banquet gegeben, tractirt die frau den andern tag das frauenzimmer. Die gewohnheiten des landes sind aus denen von den umliegenden ländern vermischet, nachdem sie mit verschiedenen nationen commercien pflegen, und findet man in Georgien Armenier, Griechen, Jüden, Türcken, Persianer, Tartarn und Moscowiter, welche daselbst leben und alle gewissens-freyheit geniessen. Die Armenier befinden sich daselbst in grosser anzahl, daß sie auch die Georgianer übertreffen. Sie sind die reichsten, und haben die meisten geringe bedienungen. Jedoch ist unter beyden nationen ein solcher haß, daß sie sich nicht zusammen verheurathen. Die kleidung der Georgianer gleichet dem Polnischen habit, denn sie tragen eben solche mützen, in der untern kleidung aber kommen sie den Persianern bey, wie nicht weniger das frauenzimmer. Die palläste und andere öffentliche gebäude sind auf Persianische weise gebaut. Der Adel exercirt über seine unterthanen eine tyrannische gewalt, und masset sich eines rechts über ihre güther, freyheit und leben an. Die religion der Georgianer gleichet der Mingrelier, zumal sie auch zu einer zeit, nemlich in dem andern sæculo, den Christlichen glauben angenommen, und haben sie mehrentheils der Griechen kirchen-gebräuche. Der König, ob er gleich anjetzo von religion ein Mahometaner, vergiebt die geistliche Beneficia, und zwar meist seinen befreundten. Die Georgianer haben die gewohnheit, daß sie ihre meisten kirchen auf die höchsten spitzen bauen, daß man sie von weitem sehen kan; sie kommen aber gar selten hinein. Die vornehmsten unter ihnen sind äusserlich der Türckischen religion zugethan, theils, um bey Hof employirt zu werden, oder pensionen zu haben, theils auch, daß sie die ehre haben mögen, ihre töchter an den König zu vermählen. *Plin.* lib. VI. c. 13. *Mela*, lib. I. c. 2. *Socrat.* hist. eccl. lib. I. c. 20. *Sozom.* H. E. lib. II. c. 7. *Chardin. Tavernier*, voyage de Perse. *Gelanus*, conciliation de l'Eglise Arménienne avec la Romaine. *

* Georgia, eine Americanische landschafft, welche eigentlich einen theil des Engelländischen Floridä, so Carolina genennet wird, ausmachet. Es liegt gegen süden, und hat die beyden grossen flüsse Savannah und Allatamasa zur grentzscheidung. Seinen nahmen hat es von Georg I. Könige in Engelland, welcher es an. 1728. gekauft hat. (Siehe Carolina.) Es liegt in dem 32. grad latit. gegen norden, und hat 70. Englische meilen in die breite, und 300. meilen in die länge. Dahin gehen immer viele Colonisten Protestantischer religion, die das land anbauen und fruchtbar machen sollen, da es noch mit grossen wäldern bewachsen ist. Die bisher bekannten städte darinn sind: Savannah, an dem flusse dieses nahmens, Josephs-Town, 14. meilen weiter ins land hinein, Aberkorn und Ebenezer, welche letztere die hinüber gegangene Saltzburger angeleget haben, und bewohnen. Hübners vollständige Geographie. VI. Europ. Fama.

König

## König in Böhmen:

Georgius, aus dem geschlechte Podiebrad von Cunstadt, war an. 1420. gebohren, und von seinem vatter Victorino, einem Edelmann von Cunstadt und Podiebrad, von jugend auf zum krieg erzogen, worinn er auch so viel geschicklichkeit nachmals erwiesen, daß er vor den grösten Kriegs-Helden seiner zeit gehalten wurde. Er hielt es jederzeit mit den Hußiten, und gab auf dem an. 1437. nach Sigismundi tode, wegen der wahl eines Königs, gehaltenen Land-tage, nebst denselben seine stimme Casimiro, dem Polnischen Printzen, dessen partey er auch wider Kayser Albertum II. den die Catholische gewehlet hatten, mit den waffen glücklich vertheidigte, indem er in etlichen scharmützeln den sieg erhielt. Als aber an. 1440. nach Alberti tode ein interregnum erfolgte, hielt er sich an die Königliche wittwe Sigismundi, Barbaram von Cilley, und brachte es durch allerley ränckе und durch der Hußiten hülffe dahin, daß er erstlich Landes-Hauptmann, hernach einer von den Reichs-Gubernatoren, anstatt des verstorbenen Ptaczek von Leippa, und endlich, nachdem der andere Gubernator, Meynhard von Neuhaus, nicht ohne verdacht eines von ihm empfangenen gifts gestorben, gantz allein Reichs-Verwalter wurde, welcher würde er auch nach dem interregno unter dem jungen König Ladislao, da solcher an. 1456. nach Ungarn gieng, behielte. Als dieser König nach seiner wiederkunft sich mit einer Französischen Printzeßin zu vermählen entschlossen, beredete ihn Podiebrad, das beylager in Prag zu halten. Doch war er kaum daselbst angelangt, als er unverhofft mit tode abgieng, und wird von vielen die ursach dieses tods einem von Podiebrad beygebrachten gift zugeschrieben. Bey der darauf gefolgten Königs-wahl an. 1458. behielt er durch hülffe der Hußiten unter den vielen Competenten den platz, und weil er anfangs dem Papst allen gehorsam versprach, wurde er auch von vielen Catholischen willig angenommen. Er machte sich auch den von Ladislao gefangen gelegten Matthiam Corvinum durch seine loslassung, den König in Polen durch ein bündnis, den Kayser Fridericum III. durch den entsatz, so er ihm wider die Wiener-bürger, die denselben belagerten, leistete, und andere benachbarte Fürsten durch heurathen mit seinen töchtern zu freunden, wiewol ihm die meisten seine gutthaten mit undanck belohnet. Er wurde auch genöthiget, viel städte, so ihn nicht erkennen wollten, desgleichen Mähren, Lausitz und Schlesien mit gewalt der waffen zum gehorsam zu bringen. Als er sich an. 1462. von neuem durch den beystand wider die unruhige bürger zu Wien um den Kayser Fridericum III. verdient machte, ertheilte dieser zur danckbarkeit dem Königreich Böhmen herrliche privilegien, darunter war, daß die Könige zu den Römer-zügen nur 150. soldaten, oder so viel marck silber geben, die lehen ausser dem Königreich, oder 15. meilen von den grentzen, von dem Kayser zu empfangen, oder auf den Reichs-tägen, ausser zu Nürnberg und Bamberg, zu erscheinen, nicht schuldig seyn sollten. Doch nachgehends zerfiel er mit diesem Kayser heftig; dann der Papst hatte von ihm verlangt, daß er die auf dem Baßler-Concilio mit den Hußiten eingegangene compactata, wodurch denselben der gebrauch des kelchs im heiligen Abendmahl erlaubt worden, umstossen sollte, und weil er hierein nicht willigte, ward er nicht allein in bann gethan, sondern auch das creutz wider ihn geprediget, und auf dem Reichs-tage ein zuge wider ihn beschlossen, worzu jedoch der Kayser nebst dem Päpstlichen Nuncio fast allein gestimmet, indem die meiste übrige Fürsten und Könige vor Podiebrad bey dem Papst intercediret. Dieser undanck des Kayserѕ verdroß Georgium Podiebrad dergestalt, daß er ihm an. 1467. einen fehde-brief zuschickte, und in Oesterreich einen feindlichen einfall that. Sein gröster feind aber wurde bey dieser gelegenheit der obgedachte König in Ungarn, Matthias, welcher mit der creutz-armee und seinen eigenen trouppen in Böhmen einbrach, und sich an. 1469. zu Olmütz von dem Päpstlichen Nuncio zum König in Böhmen crönen ließ. Er richtete aber wenig aus, und Georgius blieb in dem besitz des Königreichs bis an seinen tod, welcher an. 1471. erfolgte. Kurtz vorher hatte er sich bemühet, die erbfolge seinem sohn Victorino, Hertzoge zu Münsterberg, zuwege zu bringen; als er aber merckte, daß die Stände wenig lust darzu hätten, sammlete er sich einen schatz an geld, den er seinen kindern hinterließ. Die succeßion im Reich aber kam nach ihm an Uladislaum, König in Ungarn. *Hagec.* p. 791. *Stransky*, c. 8. p. 386. *Balbin.* epit. lib. V. c. 4-10. Miscell. dec. I. lib. VII. sect. 4. c. 1.

## König von Groß-Britannien:

*Georgius Ludovicus, König von Groß-Britannien, und Churfürst von Braunschweig-Lüneburg, war der älteste sohn Ernesti Augusti, ersten Churfürstens von Braunschweig-Lüneburg, von dessen gemahlin Sophia, deren vatter Fridericus V. Churfürst zu Pfaltz, die mutter aber Elisabetha Stuart, eine tochter Jacobi I. Königs von Engelland gewesen. Er wurde an. 1660. den 28. may gebohren, und bezeigte bey zunehmenden jahren eine gantz besondere lust zu den waffen, wie er denn bereits an. 1675. mit seinem vatter zu felde gieng, und in der schlacht bey der Cuntzer-brücke, da die Franzosen den kürtzern zogen, mit gegenwärtig war. An. 1681. that er eine reise nach Engelland, und an. 1684. commandirte er die 5000. mann, welche sein vatter dem Kayser wider den Türcken zu hülffe geschicket, in Ungarn, allwo er an. 1685. vor Neuhäusel und in dem treffen bey Gran, gleichwie an. 1686. bey der belagerung von Ofen seine tapferkeit an den tag legte. An. 1689. half er Mayntz erobern, und an. 1690. führte er in den Niederlanden über 8000. mann, die sein vatter wider Franckreich ins feld stellte, das commando, legte auch an. 1693. in der schlacht bey Landen besondere ehre ein. An. 1698. gelangte er zur regierung, und wurde an. 1699. den 9. jan. von dem Kayser mit der Chur belehnet. An. 1700. trug er in person nicht wenig bey, daß der König von Dänemarck die belagerung von Tönningen aufheben, und sich zu dem Traventhalischen frieden entschliessen muste. An. 1701. den 29. jun. empfieng er von Wilhelmo III. Könige in Engelland, den orden des Hosenbandes, und an. 1702. nöthigte er seine vettern, die Hertzoge von Braunschweig-Wolffenbüttel, Rudolphum Augustum und Antonium Ulricum, daß sie sich von dem mit der Crone Franckreich geschlossenen bündnisse los sagten. An. 1703. ließ er wegen allerhand irrungen die stadt Hildesheim besetzen, und einige regimenter nach den Niederlanden marschiren, welche sich das jahr hernach in der schlacht bey Hochstädt gantz besonders hervor thaten. An. 1705. erbte er nach dem tode seines schwieger-vatters, Georgii Wilhelmi, Hertzogs von Braunschweig-Zell, dessen lande, nemlich das Hertzogthum Lüneburg, benebst den Grafschafften Diepholt, Hoya und Danneberg, und nahm im dec. zu Zell und Lüneburg die huldigung ein. An. 1706. legte er die zwischen seinem Chur-Hause und seinen vettern Wolffenbüttelischer linie wegen des Seniorats entstandene streitigkeiten in der güte bey. An. 1707. ließ er die stadt Harburg vergrössern, und erlangte pfands-weise von dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen die sequestration und hoheit der Grafschafft Mannsfeld Sächsischer hoheit, welche er hernach an. 1717. nach erstattetem pfand-schilling wieder abgetreten. In eben diesem jahre übernahm er im herbst das commando der Reichs-armee am Ober-Rhein, und behielt es auch die beyden folgende jahre, konnte aber wegen der schlechten verfassung nichts hauptsächliches unternehmen. Immittelst wurde er an. 1708. den 7. sept. auf dem Reichstage zu Regenspurg in das Churfürstliche Collegium eingeführet, und durch die in Hamburg entstandene unruhen bewogen, einige trouppen dahin zu senden. An. 1710. den 12. april wurde er von dem Kayser mit des H. Römischen Reichs Ertz-Schatzmeister-amt beliehen. An. 1711. im febr. besetzte er wegen einigen religions-streitigkeiten die stadt Hildesheim und die vestung Peina; räumte aber beyde vermittelst eines gütlichen vertrags dem Dom-Capitul wieder ein. Er nahm auch die Grafschafft Delmenhorst, welche ihm der König von Dänemarck vor 80000. species-thaler verpfändet hatte, in besitz, und schickte seine Gesandte zu der wahl und crönung Kayserѕ Caroli VI. nach Franckfurt am Mayn. An. 1712. wollte er den Dänen den durchzug in das Hertzogthum Bremen nicht erlauben, auch nicht zugeben, daß seine völcker in den Niederlanden, ungeachtet sie in dem Engelländischen solde stunden, unter dem Hertzog von Ormond dienten. An. 1713. hub er die postirungen gegen das Stift Verden auf, und schickte seine Gesandten auf den congreß nach Braunschweig. An. 1714. den 12. aug. erlebte er den todes-fall der Königin Annä Stuart, und wurde noch an selbigem tage zu Londen, vermöge der an. 1701. abgefaßten Parlements-acte, unter dem nahmen Georgii I. als König von Groß-Britannien ausgeruffen. Er brach sodenn den 11. sept. von Herrnhausen auf, langte den 28. sept. zu Greenwich an, hielt am 1. oct. zu Londen seinen einzug, und wurde den 31. octobr. gecrönet. Gleich hernach verlangte er von Ludovico XIV. Könige in Franckreich, dem letztern frieden zu folge, die bevestigung von Dünkirchen vollends der erde gleich zu machen, und die arbeit an Mardyck einzustellen. An. 1715. den 28. mertz eröfnete er das erste Parlement, welches die aufführung des vorigen Ministerii untersuchte, worüber der Hertzog von Ormond und der Vicomte Bolingbrocke die flucht ergriffen, der Graf von Oxford aber in den Tower gehen muste. Er war auch so glücklich, daß er eine gefährliche conspiration, wovon Eduard Harwey der urheber war, bey zeiten entdeckte, und den aufruhr, welchen der Graf von Mar in Schottland erreget, durch die siege, so der Graf von Argyle bey Dumblain und der General Wills bey Preston am 24. nov. befochten, auf einmal dämpfte. In eben diesem jahre erklärte er sich, als Churfürst, wider den König in Schweden, und brachte Bremen und Verden, welche ihm der König von Dänemarck gegen eine summe gelds abgetreten, völlig an sich. An. 1716. am 6. mertz ließ er von denjenigen, so bey Preston gefangen worden, den Grafen von Derwentwater und den Vicomte von Kenmure enthaupten, schloß mit Spanien einen neuen commercien-tractat, und mit dem Kayser Carolo VI. eine alliantz, welche letztere am 25. may zu Londen unterzeichnet wurde. Im julio trat er eine reise nach Hannover an, und brachte es bey der Reichs-versammlung zu Regenspurg dahin, daß sie ihm am 23. dec. wegen Lauenburg ein votum zugestund. An. 1717. den 4. jan. schloß er im Haag mit Franckreich und den General-Staaten die bekannte dreyfache alliantz, kam am 28. jan. wieder nach Engelland, und ließ den Schwedischen Envoyé zu Londen, Carolum Grafen von Gyllenburg, welcher mit dem Baron von Görtz und den Spanischen Ministern, dem Prätendenten zu gefallen, allerhand anschläge soll gefaßt haben, am 9. febr. arrestiren, schickte auch unter dem Admiral Byng eine flotte

von 24. kriegs-schiffen in die Ost-see, welche die bewegungen der Schweden beobachten muste. An. 1718. brachte er durch seine vermittelung sowol den Passarowitzischen frieden, als die vierfache alliantz zu stande, und sendete krafft dieser letztern, ehe noch die unterzeichnung erfolgte, unter dem Admiral Byng eine flotte von 21. kriegs-schiffen in das Mittelländische meer, durch welche sodenn am 11. aug. die aus 26. kriegs-schiffen bestehende Spanische flotte ohnweit Syracusa fast gäntzlich ruiniret wurde. An. 1719. zu anfange des jahrs schloß er, als Churfürst, zu Wien mit dem Kayser und dem Könige von Polen eine defensiv-alliantz, übernahm im febr. die Reichs-execution wider den Hertzog von Mecklenburg, und kam am 29. may zu Herrnhausen bey Hannover an, nachdem er die dem Prätendenten zum besten von den Spaniern auf Schottland gefaßten anschläge rückgängig gemacht. Dieses zu rächen, schickte er unter dem Vice-Admiral Mighel eine escadre in see, welcher sich am 27. oct. des in Gallicien gelegenen hafens Vigos bemächtigte, und weit und breit brandschatzungen eintrieb. Den 28. nov. langte er wieder in Londen an, und schickte, vermöge des friedens, den er am 20. nov. zu Stockholm mit der Crone Schweden geschlossen, unter dem Admiral Norris eine flotte in die Ost-see, um den Czaar auf friedliche gedancken zu bringen. An. 1720. brachte er es dahin, daß der König von Preussen den 21. jan. und der König von Dänemarck den 20. junii mit den Schweden friede machten; der Czaar aber wollte sich dazu nicht verstehen, ohngeachtet sich die Schwedische mit der Engelländischen flotte vereiniget hatte. In eben diesem jahre besuchte er seine Teutsche erb-lande, und hielt sich darinnen vom junio bis in nov. auf. An. 1721. zog er die Directores der Süd-Compagnie zur straffe, und machte nicht nur mit Spanien am 13. junii einen frieden, sondern schloß auch an eben dem tage mit den beyden Cronen Spanien und Franckreich eine defensiv-alliantz, dessen aber ohngeachtet ließ er sich mit den Mauren, zum gröstен verdruß des Madridtschen Hofes, am 10. augusti in einen tractat ein. Er hätte auch gern Moscau und Schweden aus einander gesetzt; allein der Czaar bequemte sich endlich ohne seine mediation zum frieden, der zu Nystädt in Finnland den 30. aug. zu stande kam. An. 1722. entdeckte er aufs neue eine gefährliche conspiration, und ließ unterschiedliche personen zu gefänglicher hafft bringen. Von denselben wurde der Advocat Christoph Layer an. 1723. den 28. may gehenckt und geviertheilet; der Bischoff von Rochester, Dr. Franciscus Atterbury, aber im junio seiner würden entsetzt, und aus dem Reiche verbannet. Hierauf begab sich der König nach Hannover, besuchte im octobr. den König in Preussen zu Berlin, und kam an. 1724. den 10. jan. wieder nach Londen zurück. An. 1725. wurde er durch den zwischen dem Kayser und Könige von Spanien zu Wien geschlossenen frieden und commercien-tractat in einige unruhe gesetzt, gieng daher im junio nach Teutschland, und traf am 3. septembr. zu Hannover mit den Königen von Franckreich und Preussen ein bündnis, so nachmals der Hannöverische tractat genennet wurde. An. 1726. den 15. januarii langte er nach einem harten sturme wieder in Engelland an, und ließ hernach 3. flotten auslauffen, davon die eine unter dem Admiral Wager nach der Ost-see, die andern unter dem Admiral Jennings nach den Spanischen küsten, und die dritte unter dem Admiral Hosier nach America segeln muste, theils auf die Russen, die zur Wienerischen alliantz getreten, theils auf die Spanier ein wachsames auge zu haben. Ob man nun wol nichts gewissers als einen schweren krieg zu vermuthen hatte; inmassen auch die Spanier Gibraltar bereits belagert; so wurden doch am 31. may zu Paris gewisse präliminarien zu einem frieden zum stande gebracht. Es begab sich hierauf der König Georgius am 14. junii auf die reise nach seinen Teutschen landen, und gesegnete unterwegens bey Osnabrück den 22. junii das zeitliche. Von dar wurde sein leichnam am 9. septembr. abgeholet, und zu Hannover beerdiget. Von seiner gemahlin und den von ihro erzeugten kindern siehe den artickul **Braunschweigisch geschlecht**. *Rapin - Thoyras*, hist. d'Anglet. tom. XIII. *Mémoires du Regne de George* I. *Mercure historique.*

## Churfürst und Marggrafen zu Brandenburg:

**Georgius Wilhelmus**, Churfürst zu Brandenburg, ward den 3. nov. an. 1595. gebohren, und an. 1611. von seinem vatter Churfürst Johann Sigmund auf die Universität zu Franckfurt an der Oder geschickt. Das folgende jahr aber gieng er nach Franckfurt am Mayn zur wahl des Kayserѕ Matthiä. Als an. 1613. Marggraf Ernst, gewesener Gouverneur der Jülichischen lande, gestorben, begab er sich auf vätterlichen befehl dahin, und übernahm selbige regierung. An. 1619. übergab ihm der vatter wenige zeit vor seinem ende auch die Churfürstliche regierung, welche er, so gut es die damaligen elenden zeiten verstatteten, verwaltete. Er muste nemlich seines unglücklichen schwagers Friderici V. gar sehr entgelten, welchen er bey der flucht aus Böhmen aufnahm, und ferner nach Holland schaffte, auch Hertzog Maximilianum von Bayern nicht eher als an. 1627. vor einen Churfürsten erkannte. Unterdessen wurde ihm von den Spaniern, die es in dem Jülichischen succeßions-streit mit Pfaltz-Neuburg, gleich wie die Holländer mit Brandenburg hielten, die vestung Jülich entzogen, und samt den Grafschafften Marck und Ravensberg, wie auch einen grossen theil des Hertzogthums Cleve dem Pfaltzgrafen von Neuburg zugewendet. An. 1622. säuberte zwar Hertzog Christian von Braunschweig Lippstadt und einige örter in der Marck von den Spaniern, hielt aber selbst zu Soest, und anderswo nicht zum besten haus, und im folgenden jahr nahmen die Kayserlichen den Sparenberg, und das übrige in den Grafschafften Ravensberg und Marck wieder ein, wiewol auch die Holländer an. 1628. den Sparenberg in favor des Churfürsten wieder erobert. An. 1626. gieng es auch über die Marck Brandenburg, indem die Kayserlichen den Grafen von Mannsfeld, der sich mit den Dänischen trouppen daselbst einquartirt hatte, verfolgten, sich einiger vestungen bemächtigten, und so gar Berlin besetzten, obschon der Churfürst bis dahin neutral geblieben. Dieser war unterdessen an. 1627. nach Preussen gegangen, wohin ihm die unordnungen riefen, so durch den Polnischen und Schwedischen krieg daselbst entstunden, indem beyde parteyen das land durch gewalsame winter-quartiere verderbten. An. 1629. gediehe es sonderlich durch dessen vermittelung zu einem sechs-jährigen stillstande, wobey jedoch gegen den Marienburgischen Werder, so ihm in verwahrung gegeben wurde, die beyden wichtigen häfen Memel und Pillau bis an. 1635. in Schwedischen händen geblieben, deren letztern der Churfürst dem Kayser nicht vor gantz Schlesien, eben so wenig als das Hertzogthum Preussen vor einige Mecklenburgische lande, welche damal in Kayserlichen händen waren, vertauschen wollen. In diesem jahr traf der Churfürst auch einen interims-vergleich mit Pfaltz-Neuburg, krafft dessen unter anderm diesem frey stunde, das Hertzogthum Cleve oder Berg für sich zu erwehlen, weil aber die Holländer diesen nachbar im Clevischen nicht haben wollten, und erst in diesem jahre den Spaniern Wesel entrissen hatten, brachten sie es dahin, daß im folgenden jahre einige veränderung gemacht wurde. Nach diesem vergleich nun sollte die nächstkommende 25. jahre über, der Churfürst das Hertzogthum Cleve und die Grafschafft Marck, Neuburg aber die Hertzogthümmer Jülich und Berg, samt den Herrschafften Ravenstein und Breskesant gantz besitzen, die Grafschafft Ravensberg aber unzertheilt regiert und genutzet werden. Es ward zwar auch von abführung der fremden völcker ein und anders bedungen, so aber nicht zum stand gebracht werden können. In eben diesem 1629. jahre wurden dem Churfürsten, vermöge des restitutions-edictes die Stifter Brandenburg, Havelberg und Lebus nebst vielen secularisirten klöstern abgefordert. Jedennoch aber bemühete er sich, seinen schwager, König Gustav Adolph von Schweden, den er übrigens schon an. 1624. zu bereden gesucht, sich der Teutschen unruhe mit ernst anzunehmen, von seinem zug in Pommern abzuhalten, damit nicht das ohnedem von den Kayserlichen verwüstete land noch mehr verderbet würde, war auch willens ferner neutral zu bleiben, da an. 1630. der König würcklich in Pommern angelanget war. Dieser konnte auch durch seine Abgeordnete auf dem Leipziger Convent an. 1631. es bey Brandenburg eben so wenig, als den andern Protestanten dahin bringen, daß man sich öffentlich vor seine partey erklärte, sondern man begnügte sich, wenn man unter favor der Schwedischen waffen sich in gute positur wider den Kayser setzen könnte, daß man allenfalls auswärtiger hülffe nicht nöthig hätte. Unterdessen machte der König in Pommern kurtze arbeit, und nachdem er selbiges land fast gantz von den Kayserlichen gesäubert, gieng er auch in die Marck, und jagte dieselben aus Löckenitz, Prentzlow, Neu-Brandenburg, Clempenau, Treptou und Loitz. Tilly wollte der stadt Demmin zu hülffe kommen, kam aber zu spät, und richtete wider den König weiter nichts aus, als daß er die besatzung in Neu-Brandenburg guten theils nieder hieb. Nachdem sich dieser zurück und nach Magdeburg gewendet, gieng der König herunter, nahm Franckfurt an der Oder mit sturm, und Landsberg an der Warte mit accord ein; und damit er hinter dem rücken sicher wäre, rückte er mit der armee nicht weit von Berlin, und brachte den Churfürsten dahin, daß er Schwedische besatzung in Spandau einnahm, die doch wieder abgeführt werden sollte, wenn der König das von Tilly belagerte Magdeburg entsetzt haben würde. Als darauf diese stadt noch vor ankunft Schwedischer hülffe mit sturm übergangen war, gab der König zwar seinem versprechen gemäß, Spandau dem Churfürsten wieder, rückte aber augenblicks vor Berlin, und erpreßte durch harte bedrohungen einen vertrag, daß der Churfürst aufs neue Schwedische besatzung in Spandau einnahm, welche jedoch auch ihm dem Churfürsten, gleichwie hingegen die Churfürstliche zu Cüstrin dem Könige, schwören muste. Der Churfürst entschuldigte sich dieser wegen durch briefe bey dem Kayser, welcher nichts destoweniger glaubte, es hätte sich derselbe gerne zwingen lassen. Die Schweden postirten sich darauf längst der Havel, und legten, wo diese in die Elbe fällt, die Werber-schantze an, welche in den nächsten 10. jahren bald in Schwedischen bald Sächsischen händen gewesen, bis sie Churfürst Friedrich Wilhelm an. 1641. rasiren lassen. Weil nun Tilly mit gantzer macht auf den König losgieng, und ihn entweder zur schlacht nöthigen, oder über die Elbe zurück treiben wollte, muste die alte Marck viel dabey ausstehen, bis Tilly nach vergeblicher bemühung, nachdem er noch dazu bey Wolmerstätt 3. regimenter zu pferd durch einen unvermutheten überfall verlohren, aus

mangel

mangel des proviants sich nach dem Magdeburgischen zurück zog, und der Marck in etwas luft machte; aber durch hinwegnehmung Leipzig den Churfürsten zu Sachsen nöthigte, die Schwedische alliantz zu suchen. In diese begab sich auch unser Churfürst, wohnte dem kriegs-Rath zu Düben persönlich bey, und ließ nach dem glücklichen ausgang der Leipziger schlacht, wobey er sich wegen wichtiger ursachen nicht mit befunden, seine trouppen unter commando des Sächsischen Generals Arnheim wider den Kayser in Böhmen und Schlesien agiren, wo aber nicht gar viel ausgerichtet wurde, welches des von Arnheim heimlichem verständnis mit den Kayserlichen und widerwillen gegen König Gustav Adolphen zugeschrieben wurde. Unterdessen wurden auch allerhand tractate mit diesem Könige gepflogen, dem man zu dem Directorio über alle Protestanten verhelffen wollte, und dagegen eine vermählung zwischen der Königlichen Printzeßin Christina und dem Chur-Printz Friedrich Wilhelm zu stiften suchte. Allein der an. 1631. in der schlacht bey Lützen erfolgte tod des Königs, dessen leiche der Churfürst bis nach Wolgast begleitete, verrückte solche anschläge, wiewol auch nach diesem fall, aber vergebens, daran gearbeitet wurde. An. 1633. und 34. brachten zwar die Schweden und Hessen einen guten theil der Westphälischen lande in ihre gewalt, doch mit schlechtem vortheil des Churfürsten, zumal sie bald wieder von den Kayserlichen ausgejagt wurden, und nur Lippstadt bis zum friedens-schluß beständig behielten. In diesem jahre 1633. nahmen die Kayserlichen Franckfurt und Landsberg wieder ein, so ihnen im folgenden jahre wieder entrissen worden, in welchem jahre auch der Churfürst Spandau wieder einbekam, weil die Schweden nach der Nördlingerschlacht gelinde saiten aufziehen musten. Auch willigte er an. 1635. in den particular-frieden, den Chur-Sachsen zu Pirna und Prag mit dem Kayser geschlossen, damit die Schweden wieder mit guter manier aus Pommern geschafft werden, und ihn an seinem succeßions-recht in selbigem Hertzogthum nicht hindern könnten, wozu ihnen der von König Gustav Adolphen an. 1630. den 10. jun. mit Hertzog Bogislao gemachte vergleich gelegenheit geben könnte, und auch würcklich nachgehends gegeben, in welchem der König sich ausgedungen, daß im fall der Hertzog sterben sollte, ehe Chur-Brandenburg diese alliantz ratificiret, oder das seinige, Pommern von der Kayserlichen macht zu befreyen, beygetragen, oder so diesem Hause ein anderer wegen der succeßion streit erregte, der König und die Cron Schweden das recht haben sollte, das Hertzogthum so lange in verwahrung zu behalten, bis der streit ausgemacht, und die unkosten des krieges ohne beschwerde von Pommern wieder erstattet worden. Dieses bewog, wie gedacht, den Churfürsten, daß er den abzug der Schweden aus Pommern je eher je lieber gesehen hätte. Doch gedachte er anfangs keine feindseligkeit wider dieselben auszuüben, sondern bemühete sich vielmehr zwischen ihnen und dem Kayser friede zu stiften. Wie denn auch der in diesem jahre zu ende lauffende stillstand zwischen Schweden und Polen, sonderlich durch seine vermittelung auf 26. jahre verlängert worden, in welchem die Polen, alles was die Schweden in Preussen besessen, und der Churfürst bisher in verwahrung gehabt, dieser hingegen auch sein Memel und Pillau wieder bekam. Er hatte wegen diesen landen an. 1632. seine Gesandten auf den wahl-tag zu Warschau gesendet, welchen aber der verlangte sitz und stimme von den Polen nicht zugestanden ward; doch wohnten selbige an. 1633. der crönung des Königs Uladislai bey, und giengen in der proceßion mit dem ältesten Königlichen Printzen. Nachdem also Pillau und Memel wieder in des Churfürsten händen, continuirte er die von Schweden daselbst angelegte zölle, die er durch die ersten 2. jahre den Polen gantz überlassen, nachgehends aber jährlich 100000. gülden davon abgeben müssen. An. 1635. und in den folgenden jahren sahe es abermal sehr elend in der Marck aus, indem die Schweden und Sachsen einander darinnen herum jagten. Die letztern nahmen Havelberg, die Werber-schantze, Ratenau und Brandenburg ein, wurden aber an. 1636. bey Witstock von den Schweden geschlagen, welche hierauf ihnen alles eroberte wieder entrissen, und noch dazu mit gewalt die winter-quartiere in dem verwüsteten lande nahmen. Als auch an. 1637. der letzte Hertzog in Pommern, Bogislaus XIV. ohne erben abgieng, wurde der Churfürst von Schweden unter oben angeführten ursachen an ergreiffung der posseßion dieses seines erbtheils gehindert, weswegen er an statt der bisherigen neutralität die waffen wider sie ergriff, jedoch mit seinem schlechten vortheil; indem die Marck darüber vollends in den grund verderbet worden, daß an etlichen orten auf viel meilen weges kein mensch anzutreffen gewesen. Wiewol auch die bauren hin und wieder, sonderlich in dem sogenanten Tremmeling den Schweden grossen abbruch gethan; wie sie denn auch in diesem jahre alle orte an der Havel wieder verlohren, und bis in Pommern zurück getrieben worden. An. 1638. aber haben sie sich wieder erholet, und die Kayserlichen aus der Marck, und bey Werben über die Elbe sich zu retiriren gezwungen. An. 1639. eroberten die Schweden Gardeleben, Driesen, Landsberg und Franckfurt, der Churfürst aber ließ die verfallene Oderburg wieder repariren; reisete darauf in Preussen, und ließ daraus einige völcker über die Düna in Liefland einfallen, welche bis unter Riga streiften, aber mehr schrecken als schaden verursachten. Der Churfürst starb unter dieser unruhe zu Königsberg an. 1640. den 21. nov. *Scriptores Brandenb.* **Pufend.** einleitung zur histor. von Schweden. *Idem*, de rebus gestis Frid. Wilhelmi Elect. Brandenb. initio.

**Georgius**, Marggraf zu Brandenburg, sonst der **fromme** zugenannt. Er war Marggraf Friedrichs, des stamm-vatters der Fränckischen linie, anderer sohn, gebohren zu Onolzbach den 4. martii an. 1484. und von der mutter bruder, Ladislao, Könige in Ungarn und Böhmen, erzogen. Bey selbigem hatte er sich in solche gnade gesetzt, daß er ihm erstlich Warasdin und etliche verpfändete Herrschafften einzulösen erlaubte, nachmals aber das Hertzogthum Jägerndorff verehrte, und seinen noch minderjährigen sohn Ludovicum nach seinem tode zu erziehen anvertrauete. An. 1515. trat er in gemeinschafft mit seinem ältern bruder, Marggraf Casimiro, noch bey lebzeiten seines vatters die regierung an, reisete an. 1525. nach Wittenberg, um Lutheri rath wegen der reformation einzunehmen, und bekannte sich hierauf öffentlich zu dessen lehre, suchte auch seinen vatter darinnen zu unterrichten, und seinen bruder Marggraf Casimirn darzu zu bringen. An. 1524. erhielt er von dem Könige Ludwig in Ungarn die confirmation eines mit den Hertzogen Hans zu Oppeln, und Valentin zu Ratibor aufgerichteten erbvertrags, daß im fall beyde ohne erben abgehen würden, dieß Fürstenthümmer Marggraf Georgen, und dessen bruder Casimir zufallen sollten. Es hat aber der König Ferdinandus mit unserm Marggrafen an. 1531. einen vergleich getroffen, daß er, wann diese Hertzogthümmer an ihn fallen würden, dieselbe ihm dem König, oder seinen erben gegen 130000. Ungarische goldgülden mit vorbehaltung der rechten auf Beuthen und Oderberg abtreten sollte. Bey der bauren-unruhe ließ er so viel gelindigkeit, als sein bruder ernst sehen, indem er die gefangenen mit ihm theilte, und den seinigen allen das leben schenckte. An. 1526. zog er mit den Böhmen und Mähren wider die Türcken in Ungarn, gieng aber nach der unglücklichen schlacht bey Mohatz, so schon von seiner ankunft sich zugetragen, wieder zurück. Nach seines bruders tödtlichem hintritt übernahm er die vormundschafft des hinterlassenen Printzen Albrechts, und besaß mit ihm die lande unzertheilt, bis durch einen zu Regenspurg an. 1541. aufgerichteten tractat Marggraf Georgen die Onolzbachischen lande zugetheilt worden. An. 1528. wurde die Lutherische religion völlig eingeführet, und hielt er hierauf, mit beytritt der stadt Nürnberg, einen Convent zu Schwabach in selbigem jahre, auf welchem er 17. artickul entwerffen ließ, wornach man sich in der lehre künftighin zu richten hätte, die er auch an Chur-Sachsen und Hessen gesendet, welche hernach der Augspurgischen Confeßion zum fundament gedienet. Als er auf dem Reichs-tage zu Augspurg vor dem Kayser Carolo V. bezeugte, daß, ehe er wollte GOtt und sein Evangelium verläugnen, er lieber seinen kopf sich abhauen lassen würde, antwortete ihm der Kayser: **Nicht kopf ab, nicht kopf ab.** Er starb endlich den 27. dec. an. 1543. zu Onolzbach, und ward zu Heilbrunn begraben. *Scriptores Brandenburgici.* **Caspar von Lilien**, in einer besondern oration.

**Georgius Fridericus**, Marggraf zu Brandenburg, Georgii des **frommen** zu Anspach und Aemiliä Hertzogin zu Sachsen sohn, ward zu Anspach an. 1539. den 5. april gebohren, und nach bald erfolgtem tode seines vatters unter der mutter und Marggraf Albrecht des **kriegers** vormundschafft erzogen. Welche vormundschafft aber ihm sehr hoch zu stehen gekommen; indem nicht allein seine Fränckische länder sehr verwüstet, sondern auch die Schlesischen Hertzogthümmer Jägerndorff, Oppeln und Ratibor von dem Könige Ferdinando eingezogen worden. Jägerndorff zwar wurde ihm an. 1558. wieder eingeräumet, und die währender minderjährigkeit gehobenen renten aus dem Fürstenthum Sagan wieder zu empfangen, angewiesen. Aber vor Ratibor und Oppeln wurde ihm erstlich gedachtes Fürstenthum Sagan samt den Herrschafften Sara, Tribel und Friedland verschrieben; bald aber, und noch an. 1558. haben die Vasallen in diesen Hertzogthümmern 130000. gülden zusammen gebracht, gegen welche summe Marggraf Georgius die beyden Hertzogthümmer an den damaligen Römischen König Ferdinandum und dessen erben abzutreten versprochen hatte. Ob nun schon dieses geld dem Hause Brandenburg nicht, sondern etlichen Herren und Edlen der Marggrafschafft Burgau zu handen gekommen seyn soll, so ist doch das land unter gedachte Vasallen nach proportion des gethanen zuschusses vertheilet, und das Haus Brandenburg von fernerm besitz gäntzlich ausgeschlossen worden. Mit der Fränckischen erbschafft gieng es unserm Marggrafen desto glücklicher, indem ihm nicht allein seines vatters, und vetters Alberti lande gäntzlich eingeräumet, sondern auch den Nürnbergern und ihren Alliirten 175000. gülden zu wiedererbauung der vestung Plassenburg an ihn zu bezahlen, von dem Regenspurgischen Reichs-Convent auferlegt worden. Nachdem er also zum besitz aller dem Hause Brandenburg in Francken zustehenden länder gelanget, hat er nicht allein die kirchen- und schulen-verfassung in demselben auf den jetzigen fuß gesetzet, indem er die sogenannten Decanate oder Superintenduren und jährliche zusammenkünfte zu den sogenannten Capituln auch 2. Contubernia Pauperum zu Anspach und Bareuth jedes von 24. schülern, nebst 40. trivial-stipendiis von 15. bis 20. gülden angeordnet, nicht weniger an. 1582. das Gymnasium zu Heilsbronn, wo 100. schüler mit speis und tranck, büchern und kleidern versorget werden, und endlich 60. stipendia Academica von 40. bis 60. gülden gestiftet; sondern auch die

residentz-schlösser zu Anspach und Bareuth, ingleichen die vestung Wiltzburg bauen lassen. Auch hat er an. 1583. zu Speyer eine favorable sententz wider Nürnberg erhalten, die an. 1587. confirmirt worden, von welcher zeit die Marggrafen in possessorio der streitigen gerechtsame sind. Dergleichen aufnehmen hat ihm auch Preussen zu dancken; denn nachdem ihm wegen anhaltender haupt-blödigkeit seines vettern, Hertzog Albrecht Friedrichs, an. 1577. durch Polnische Gesandte die administration dieses landes aufgetragen, er auch an. 1578. den 27. febr. zu Warschau damit belehnet worden, und noch selbigen jahrs die huldigung eingenommen, ließ er nach einigen wichtigen reisen nach Dänemarck und Stuttgard an. 1581. den Pregel-fluß an der Ost-see verstranden; zur bequemlichkeit der reisenden, von einer meile wegs zu der andern gast-höfe anrichten, und die moräste sonderlich um Marienwerder austrocknen; wozu er sonderlich leuthe aus Holland und Seeland durch grosse privilegien eingeladen. Als an. 1583. der Rath zu Königsberg sich ihm widersetzte, muste er 20000. Ungarische gold-gülden erlegen, und wurde nachgehends aller seiner güther beraubt. Das folgende jahr ließ er den anfang zu erbauung des schlosses zu Königsberg machen, welches in 10. jahren zur vollkommenheit gebracht worden. An. 1588. ließ der Marggraf, ob er schon in Francken abwesend war, in Preussen drey schulen aufrichten, eine zu Salfeld vor die Teutschen, die andere zu Lück vor die Polen und Masuren, die dritte zu Tilsen vor die Litthauer, denen er samt der Universität zu Königsberg einen guten theil der Bißthümmer Samland und Pomesanien zuwendete. Als sein vetter, Marggraf Johann Georg, nicht zum ruhigen besitz seines Bißthums Straßburg gelangen konnte, schickte er ihm an. 1592. 300. soldaten zu hülffe, und an. 1598. belehnte er die Grafen zu Castel und Schwartzenberg. Sonsten bezeugen seine viele reisen, und die an ihn geschickte Gesandtschafften, daß er in und ausserhalb des Reichs in gutem ansehen gestanden, wie er denn an. 1598. einen besorglichen krieg zwischen Dänemarck und Polen durch seine mediation abgewendet, auch an. 1599. Hertzog Heinrich Julium zu Braunschweig und Landgraf Moritzen von Hessen verglichen. Er pflegte zu sagen, er hätte seine ämter mit Fürsten, Grafen, Herren und Edlen bestellet, (dann Pfaltzgraf Carl war sein Cammer-Präsident; zwey Hertzoge von Braunschweig und ein Landgraf von Leuchtenburg hielten sich auch lange zeit an seinem Hof auf) er hätte aber auch befunden, daß die schreiber, (so nennte er die Gelehrten) die nützlichsten dienste thäten, und die geringste besoldung nähmen. Endlich ist er an. 1603. den 22. april gestorben, nachdem unterschiedene vorbedeutungen seines todes vorhergegangen, unter welchen sehr merckwürdig, daß ihm wenige tage vorher geträumet, es wäre ein Engels-bild auf dem monument, so er sich im kloster Heilsbronn setzen lassen, umgefallen, welches auch folgenden tages also befunden worden. Er hat mit seinen 2. gemahlinnen Elisabeth, Marggraf Johannis zu Cüstrin, und Sophia, Hertzog Wilhelms zu Lüneburg tochter, keine kinder gezeuget, daß er also die alte Fränckische linie beschlossen, und selbige länder an das Chur-Haus zurück gefallen. *Script. Brandenb. & Boruss.*

**Georgius Fridericus**, Marggraf zu Brandenburg-Anspach, war ein sohn Marggraf Johannis Friderici, von Johanna Elisabetha, Marggräfin zu Baden und Hochberg, an. 1678. den 23. april gebohren. An. 1690. den 2. jun. nahm er mit dem ältern bruder, Printz Christian Albrechten, eine reise nach Holland, Engelland und den Spanischen Niederlanden vor, allwo damals die allirten armeen unter dem Könige Wilhelm zu felde lagen. Von dar reiseten sie nach Cleve zu dem Churfürsten von Brandenburg, und an. 1692. wenig tage nach des ältern bruders tode, langte Marggraf Georg Friedrich wiederum zu Anspach an, worauf ihm venia ætatis ertheilet, und die regierung übergeben wurde. An. 1695. trat er die campagne am Ober-Rheinstrom an, wiewol als ein blosser Volontair, nahm auch zu ende dieses jahrs eine reise nach Italien vor. In dem may des folgenden jahres gieng er abermals an den Ober-Rhein, und darauf nach Berlin. An. 1697. besuchte er aufs neue die campagne, und trat nach geschlossenem frieden mit Marggraf Wilhelm Friedrichen, eine reise nach Paris an. Von dar kam er zwar an. 1699. zurück in seinen landen an, verließ aber selbige bald wieder, und gieng nach Venedig. Als der Spanische succeßions-krieg entstanden, entschloß er sich bey der Kayserlichen armee in Italien zu dienen, erhielt auch so fort den character als Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, und kam den 18. sept. an. 1701. in dem Kayserlichen lager an, so zwischen Pontoglio und Chiari stund, worauf er den 4. jan. des folgenden jahrs Bersello berennte, und solches mit accord einnahm, auch unter dem vorhergedachten character das commando bey der belagerung Landau führte. An. 1703. wurde er zu der expedition wider Chur-Bayern ernennet, und verfügte sich zu dem Fränckischen corpo, von dem er den lincken flügel commandirte, worauf man ihm das Reichs-Generalat über die Reichs-armee auftrug. Eben darüber wurde er mit einem Reichs-decret versichert, gleich an dem tage, da er von dem Grafen von Styrum das commando bekommen, mit 800. mann zu pferde gegen die bey Schmidmühl gestandene Chur-Bayerische völcker einen paß über die Vilß zu behaupten, welchen er auch im angesicht von 11. Chur-Bayerischen esquadrons glücklich emportiret. Er ließ hierauf die abgeworffene brücke repariren, um den feind anzugreiffen, welches aber durch anderes commando nachblieb, da sich denn der feind verstärckte und der brücke näherte. Der Marggraf half in eigener person dieselbe abwerffen, und nachdem das fuß-volck eine halbe stunde im feuer gestanden, suchte er die retirade zu nehmen, indem er aber zu pferde stieg, wurde er mit einer musqueten-kugel durch und durch geschossen. Darauf brachte man ihn nach Kuttensee, einem kleinen in das Bißthum Regenspurg gehörigen dorfe, allwo er sich zu einem seligen ende mit grosser gelassenheit bereitet. Wie er dann endlich den 29. mertz früh nach 8. uhr sein leben, so er auf 24. jahr, 11. monat und 7. tage gebracht, geendiget. Nebst vielen andern tugenden hatte er diese vor vielen Teutschen Fürsten besonders, daß er sich stets der mäßigkeit beflissen. *Grævius*, in epistol. Tentzels monatl. unterred. ad an. 1695. Europ. Staats-Cantzley. Monatl. Staats-spiegel. Hamburg. remarq. ad an. 1703. p. 137. seq.

**Georgius Albertus**, Marggraf zu Brandenburg, wurde zu Culmbach den 27. nov. an. 1666. gebohren. Sein vatter war Marggraf George Albrecht, die mutter aber Sophia Maria, Johann Georgens, Grafen zu Solms, tochter. Nachdem er nebst den exercitiis die Lateinische und Französische sprache begriffen, gieng er mit seinem Hofmeister, Carl Friedrich von Bose, nach Franckreich und in die Niederlande, hatte auch vor, eine reise nach Italien anzutreten, woran ihn aber eine unpäßlichkeit und dabey eingefundene schwermuth verhinderte. Er nahm anfangs seinen sitz in der stadt Hof im Voigtlande, legte aber selbigen wegen der daselbst an. 1690. entstandenen feuers-brunst, nach Ober-Kotzau, welchen marck-flecken er mit der Kayserlichen freyung, dem Jure Patronatus, wie auch Ober- und Nieder-Gerichten samt allen dazu gehörigen dorfschaften an. 1700. käuflich an sich brachte. An. 1699. den 27. april vermählte er sich mit des Fürstlichen Brandenburgischen Raths und Amtmanns, Johann Peter Lutzens, ältesten tochter Regina Magdalena, und ließ sich dieselbe zu Künsperg ohnweit Eger von Johann Löber, Soc. Jesu Collegii Rectore, zur lincken hand antrauen, nachdem er bereits an. 1696. bey dem Churfürsten und bey den regierenden Marggrafen zu Brandenburg um die einwilligung hierzu geziemend ansuchung gethan. Vermöge der ehepacten, welche von dem Bayreuthischen geheimen Rath und Cantzler von Reichenbach concertirt, von beyden vermählten an. 1700. den 10. jan. unterzeichnet, und von dem regierenden Marggrafen Christian Ernsten confirmirt worden, sollte die Marggräfliche ehe-consortin ad Morganaticam das adeliche prädicat und nahmen Madame de Kotzau führen; und sowol sie als ihre zu erwartende kinder von dem nahmen und wapen des Chur- und Fürstlichen Hauses Brandenburg, ingleichen von allem anspruch und succeßion auf solche lande, wie auch nach absterben ihres gemahls von dessen apanage nun und zu ewigen zeiten abstrahiren; dahingegen sie den nahmen des abgegangenen adelichen geschlechts derer von Kotzau und folgendes wapen führen: nemlich, einen quadirten schild in dem rechten obern und lincken untern feld, einen halben in die quer getheilten weissen adler im blauen feld, unter sich einen stern; in dem lincken obern und rechten untern feld einen rückwärts sehenden widder im rothen feld; auf dem schild zwey helmen, auf dem rechten den halben weissen adler, mit roth und blauen helmdecken, auf dem lincken aber den zurück sehenden widder mit roth und weissen helm-decken. Georgius Albertus starb den 14. jan. an. 1703. nachdem er 3. söhne erzeuget: 1) Friedrich Christian Wilhelmen von Kotzau, gebohren den 5. dec. an. 1700. 2.) Friedrich Carln von Kotzau, gebohren den 9. jan. an. 1702. und verstorben den 3. febr. an. 1703. 3.) Friedrich Augusten von Kotzau, so den 16. mertz an. 1703. und also 2. monate nach seines vatters tode, gebohren worden.

## Hertzog in Bayern:

**Georgius**, der reiche, Hertzog in Bayern, war Ludovici des reichen sohn, Landshutischer linie. Er folgte an. 1479. seinem vatter in der regierung, nachdem er ihm schon im 13. jahre seines alters huldigen lassen, und hernach die regierung übergeben hatte. Nach seines vatters tode löste er die Marggrafschafft Burgau von dem Stifte Augspurg an sich, welchem sie von dem Ertz-Hertzoge Sigismundo war versetzet worden. Weil aber solche einlösung ohne vorwissen des Kaysers geschehen war, so muste sie der Hertzog nachmals gegen empfang des pfandschillings an das Haus Oesterreich abtreten. Er regierte gar löblich, und legte an. 1471. den grund zu der Academie Ingolstadt. Er legte selbiger vor seinem tode noch den grund zu einem blutigen kriege zwischen den beyden Häusern Bayern und Pfaltz; denn er war ohne männliche erben, und hatte mit seinem vetter Alberto IV. zu München die abrede genommen, daß einer dem andern succediren sollte, damit das Bayerland wiederum möchte vereiniget werden. Allein er suchte nachmals die lande auf seinen eydam, Pfaltzgraf Rupertum, zu bringen, welcher mit seiner tochter Elisabeth vermählet war, und setzte daher selbigen im testament zum erben ein. Er ließ sich auch auf einmal 3300. briefe verfertigen, die man im gantzen lande herum schicken sollte, damit jederman wissen möchte, daß er Rupertum zum erben eingesetzet. Jedoch machte Wilhelm von Rohrbach dem sterbenden Hertzoge weiß, es müsse der brief anders eingerichtet werden, und damit vergieng so viel zeit, bis er darüber starb. Er hinterließ einen grossen schatz von silber und gold zu

Burg-

Burghausen, welchen sein eydam Rupertus sich zueignete. *Leonh. Baubolzius*, in contin. chronici de Ducib. Bavar. *Aventinus*, in annal. Bojor. Juggers ehre des Hauses Oesterreich, lib. VI. c. 6. Zieglers labyrinth. p. 1267.

## Hertzog zu Sachsen:

Georgius, der bärtige, oder der reiche, genannt, war Hertzog Albrechts des beherzten dritter sohn, welchen er mit seiner gemahlin Zedena, Königs in Böhmen tochter, den 27. aug. an. 1471. gezeuget. Man schickte ihn bald anfangs auf die Academie Leipzig, und wurde er so ein gelehrter Herr, daß er seines vatters thaten in Lateinischer sprache beschrieb, dessen sich Fabricius in seinen schriften fleißig bediente. Er hatte eine heroische statur, und trug einen langen zipfelichten bart, daher er den nahmen des bärtigen erhalten. An. 1491. führte ihn sein vatter mit sich auf den Reichs-tag zu Nürnberg, da er sich bey Kayser Friedrichen in sonderbare gnade setzte. Kayser Carl V. zog ihn zu den wichtigsten Reichs-geschäfften, und gab ihm eine Raths-stelle in dem damaligen Regiments-Rathe des Römischen Reichs. Er nahm anfänglich den geistlichen stand an, und wurde Dom-Herr zu Maynz, verließ aber nachmals denselbigen, und weil seine ältern brüder annoch bey des vatters lebzeiten verstorben, führte er schon in dessen abwesenheit die regierung. An. 1496. vermählte er sich mit des Königs Casimiri von Polen tochter Barbara. Nach des vatters tode theilte er sich mit seinem jüngern bruder Hertzog Heinrichen ab. Ob nun wol dem letztern durch die vätterliche disposition die sämtliche Frießlande zugetheilet worden, so grauete dennoch demselben dafür, indem die Frießländer ihn eine zeitlang an einer ketten geschlossen hatten, auch stets rebellirten, und also bekam Hertzog George nebst Frießland alle andere von ihrem vatter hinterlassene erb-lande, hingegen Hertzog Heinrich erhielt mehr nicht, als die beyden Aemter Freyberg und Wolckenstein. Hierauf wandte er zwar grosse kosten an, Frießland völlig unter das joch zu bringen, zog auch an. 1506. mit einer schönen armee dahin, und nahm Gröningen ein; als er aber sahe, daß selbiges land zu erhalten mehr unkosten erforderte, als es nutzen brachte, trat er solches an. 1515. dem Hause Oesterreich wiederum ab. Er war ein sonderbarer feind der Lutheraner, ließ auch durch seinen Secretarium, Hieronymum Emsern, wider Lutherum schreiben. An. 1519. stellte er zu Leipzig das berühmte Colloquium zwischen D. Ecken und D. Carlstadten an, wobey Lutherus auch mit eingeflochten wurde. An. 1521. erhielt er nebst seinem bruder, Hertzog Heinrichen, von dem Kayser Carolo V. die lehn zu Worms. An. 1526. that er eine reise nach Breßlau, und gratulirte dem Ertz-Hertzoge Ferdinando I. zu der Ungarischen und Böhmischen Crone. Bald darauf trat sein Vice-Cantzler, Otto Pack, aus seinen in Heßische dienste, und gab vor, daß verschiedene Catholische Fürsten wider Churfürst Johannem zu Sachsen und Landgraf Philippum von Hessen einen bund geschlossen hätten, darüber es bald zu einem krieg gekommen wäre, woferne nicht Packens betrug offenbar worden. An. 1529. ließ Hertzog George verbieten, in Leipzig keine Lutherischen bücher feil zu haben, mit dem zusatze, diejenigen buchführer, welche hierüber betreten würden, in verhafft zu nehmen. An. 1530. wohnte er dem Reichs-tage zu Augspurg bey. Das folgende jahr verglich er sich mit Churfürst Johanne wegen einigen irrungen, welches man nachgehends den Grimmischen macht-spruch genennet. Weil sich aber auch darüber neue irrungen erregten, sind selbige durch Landgraf Philipps von Hessen interposition an. 1536. beygelegt worden. An. 1532. wurde er auf dem Reichs-tage zu Regenspurg mit dem göldenen Vließ beehret. An. 1537. erneuerte er zu Zeitz nebst dem gantzen Sachsen mit dem Hause Hessen und Brandenburg die erb-verbrüderung. Im folgenden jahre fiel nach absterben des Burggrafen Hugonis zu Leisnick selbiges Burggrafthum nebst der Herrschafft Penick an Hertzog Georgen heim. An. 1539. am Palm-sonntage schickte er einige seiner Räthe nach Mitweyde, zu Hertzog Heinrichen seinem bruder, und ließ demselben anzeigen, daß er willens wäre, ihm das regiment bey seinem leben zu übergeben, wenn er von der Lutherischen lehre abstehen würde; allein selbige wurden unverrichteter sachen abgewiesen. Hierauf machte er ein testament, darinnen zwar sein bruder Henricus zu seinem erben ernennet ward, jedoch mit dem bedinge, daß die Catholische religion in unverändertem stande gelassen würde, widrigenfalls seine gantze erbschafft an land und leuthen dem Römischen Könige Ferdinando I. verfallen seyn sollte. Allein weil die Land-Stände solches testament nicht eher unterschreiben wollten, als bis sie erst Hertzog Heinrichs meynung darüber vernommen, schickten sie alsobald eine Gesandtschafft an ihn nach Freyberg, welche aber selbigen nicht bewegen konnten, die Lutherische religion fahren zu lassen. Ehe sie nun wieder bericht erstatteten, starb er den 17. apr. an. 1539. an der darmsucht, oder vielmehr vor betrübnis, weil er den tod seiner gemahlin und kinder erleben müssen, ist auch nachgehends, auf seiner Räthe anordnung, zu Meissen in dem Dom in einer von ihm neu-erbauten capelle beerdiget worden. Als er in den letzten zügen lag, wollte ihn der Pater Eisenberg auf sein eigen verdienst und die Heiligen weisen, wurde aber durch die Cammer-Junckern aus dem gemache gewiesen, und hingegen sagte der Leib-Medicus, D. Rothe, zu dem krancken Fürsten: Gnädiger Herr, sie pflegten sonst oft zu sagen: gerade zu, giebt die besten renner, dieses thun sie jetzo auch, und gehen gerade zu Christo, welcher für unsere sünde gestorben, und unser einige seligmacher und vorbitter ist, und lassen die verstorbenen Heiligen fahren. Worauf der sterbende Hertzog gesagt: Ey so hilf mir du treuer Heyland JEsu Christe! erbarme dich über mich, und mache mich selig durch dein bitteres leiden und sterben! Hierauf entschlief er. Er hatte 10. kinder: Christoph I. gebohren den 8. sept. starb den 5. dec. an. 1497. Johannes, gebohren den 24. aug. an. 1498. vermählte sich den 7. jun. an. 1519. mit Elisabetha, Landgräfin zu Hessen, und starb den 11. jan. an. 1537. Wolfgang starb jung; Anna, gebohren den 21. jan. an. 1500. starb den dritten tag hernach; Agnes, gebohren den 7. jan. an. 1503. starb wieder am Oster-tage; Friedrich, gebohren den 15. mertz an. 1504. starb plötzlich den 26. febr. an. 1539. Christina, gebohren den 25. dec. an. 1505. wurde den 11. dec. an. 1523. mit Landgraf Philippen zu Hessen vermählet, und starb den 15. april an. 1549. Magdalena, gebohren den 7. mertz an. 1507. wurde mit Churfürst Joachim II. zu Brandenburg den 6. nov. an. 1524. vermählet, und starb den 28. dec. an. 1534. endlich Margaretha, gebohren den 9. sept. an. 1508. starb im dritten jahre ihres alters. *Fabricii* orig. Saxon. lib. VII. *Mülleri* annal. Saxon. Weckens chronick von Dreßden. Zieglers schauplatz der zeit, p. 419. Tentzels Saxonia numismatica lin. Albert. p. 17.

## Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg:

Georgius, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, war den 17. febr. an. 1582. gebohren. Seine eltern waren Hertzog Wilhelm zu Zelle, und Dorothea, Königs Christiani III. zu Dänemarck tochter. An. 1591. wurde er auf die Universität Jena geschickt, und besahe hierauf verschiedene Höfe in Teutschland. An. 1604. kam er in die vereinigten Niederlande, und von dar in die Spanischen, wohnte der belagerung Rheinbergen bey, begab sich hierauf zu dem Hertzog Albert nach Brüssel, welcher ihm an. 1607. ein regiment zu fuß antrug. An. 1608. begab er sich in Engelland und Franckreich, und von dar in Sicilien und die insul Maltha. Nach vollbrachter reise gieng er in des Königs Christiani IV. dienste, wurde an. 1611. Oberster zu fuß, auch hierauf General-Wachtmeister, und hielt sich sonderlich vor Calmar wohl, da er zweymal verwundet wurde. An. 1612. wurde er seiner charge erlassen, kam wieder in Teutschland, zog an. 1616. zu dem Kayser Matthia nach Prag, und brachte es dahin, daß die Grubenhagischen lande ihm und seinem bruder von der Wolffenbüttelischen linie musten abgetreten werden. An. 1619. wurde er auf dem Kreis-tage zu Braunschweig zum Kreis-Obersten des Nieder-Sächsischen kreises bestellet, resignirte aber an. 1624. und gieng an. 1625. unter dem General Wallenstein in Kayserliche dienste. Weil er aber auch daselbst disgoustirt wurde, resignirte er an. 1628. trat an. 1631. in den Leipziger bund, und fiel hernach dem Könige Gustavo Adolpho von Schweden bey, von welchem er das Generalat im Nieder-Sächsischen kreis erhielte. Weil er sich mit dem Schwedischen General Ake Tott nicht allerdings vertragen konnte, forderte der König solchen ab, und ließ den General Baudis bey ihm. Er nahm hierauf Peine und Steinbrücken ein, belagerte Kahlenberg, muste aber auf anmarsch des Kayserlichen General Pappenheims selbigen ort quittiren. Er rückte hierauf ins Eichsfeld, eroberte Duderstadt, und belagerte Wolffenbüttel, aber vergebens; hierauf conjungirte er sich mit Chur-Sachsen bey Torgau, kurtz vor der schlacht bey Lützen, und erhielt nach des Königs tode von dem Schwedischen Reichs-Cantzler Orenstirn das Generalat im Nieder-Sächsischen und Westphälischen kreise. Er schlug hierauf den Kayserlichen General Merode bey Oldendorff den 28. jun. an. 1633. und eroberte Hameln, Osnabrück und Petershagen. An. 1634. wurde er aufs neue zum General des Nieder-Sächsischen kreises ernennet, und ihm der Schwedische General Bannier zum Feld-Marschall zugeordnet. Er belagerte hierauf Hildesheim, conjungirte sich mit dem Heßischen General Melander, nahm verschiedene örter in Westphalen ein, schlug die Kayserlichen bey Hörter, eroberte an. 1634. und 1635. Bückeburg und Neustadt, auch durch seinen General-Lieutenant Usler Hildesheim. An. 1635. half er die nach Hertzog Friedrich Ulrichs zu Braunschweig tode vorgekommene succeßions-tractaten zur richtigkeit bringen, und bekam zu seinem antheil das Fürstenthum Hannover. In demselbigen jahre nahm er den Pragischen friedens-schluß an, und überließ Churfürst Johann Georgen zu Sachsen einige regimenter wider die Schweden. An. 1636. trat er die regierung an, und brachte den 17. sept. an. 1637. die stadt Lüneburg nebst dem Kalckberge, so der Schwedische Oberste Stammer aufgab, in seine gewalt. An. 1639. nahm er die neutralität mit den Schweden an; als ihm aber der Kayser zumuthete, das Stift Hildesheim, so der Hertzog oder seine familie von 100. jahren her inne gehabt, wieder abzutreten, stieß er wiederum zu den Schweden, und belagerte Wolffenbüttel, erkranckte aber hierüber, und starb den 2. april zu Hildesheim an. 1641. Seine gemahlin war Anna Eleonora, Landgraf Ludwigs zu Hessen-Darmstadt tochter, mit welcher er an. 1618. zeugte Magdalenen, so kurtz hierauf starb; Christian Ludwigen; Georg Wilhelmen; Johann Friedrichen; Sophien Amalien, Königs Friderici III. in Däne-

Dänemarck gemahlin; Ernst Augusten und Dorotheen Magdalenen, zwillinge. Er hatte vor seinem tode diese verordnung gemacht, daß nach seinem hintritt im Lüneburgischen zwey von seinen söhnen regieren sollten, nemlich der erst-gebohrne Christian Ludwig zu Zelle, und der andere Georg Wilhelm zu Calenberg, auch daß, wofern einer von den ältesten brüdern ohne erben verstürbe, alsdenn der dritte, und auf erfolgten fall auch der vierte zu der regierung gelangen, und also jedesmal zwey regierungen, eine zu Zelle, und die andere zu Calenberg seyn, hierbey aber der älteste allezeit die wahl haben sollte. *Bunting.* chron. Brunsuic. P. II. p. 462. **Winckelmanns** stamm- und Regenten-baum der Hertzoge von Braunschw. *Pufendorff.* comment. de reb. Suec. *A.*

**Georgius Wilhelmus**, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Hertzog Georgens, von dem der vorhergehende artickul handelt, und Annä Eleonorä, Landgräfin von Hessen-Darmstadt sohn, war den 16. jan. an. 1624. gebohren. Seine jugend brachte er mit studiren und auf der reise nach Italien und in andere länder rühmlich zu, besprach auch an. 1660. den König in Engelland zu Breda. Nach seines vatters und dessen bruders Hertzog Friedrichs tode bekam er das Fürstenthum Hannover oder Calenberg. Als aber an. 1665. auch sein älterer bruder, Hertzog Christian Ludwig, erblos starb, ereignete sich wegen der succeßion verdrieslichkeit. Denn der dritte bruder, Hertzog Johann Friedrich, der bey dem tode seines bruders gewesen war, führte sich als den einigen erben auf, und nahm derentwegen das schloß und die stadt Zelle sobald in pflicht, ließ auch unsers Hertzogs befehle, an der Cantzley, kirchen und Rathhaus abreissen, und zog die Aemter, so unserm Hertzog schon gehuldiget hatten, gleichmäßig an sich. Wogegen sich der Hertzog auf das vätterliche testament von an. 1641. berief, nach welchem die beyden Fürstenthümmer Zelle und Calenberg einander gleich gemacht worden, und zwar so, daß jedesmal bey ereignetem erbfall der älteste Hertzog in der ältesten linie freye wahl haben sollte, eines von beyden zu erwehlen, oder mit dem, so er schon besitze, zu vertauschen; solch testament müste desto gültiger seyn, weil es durch den erb-vertrag der ältesten brüder und den eyd der jüngern bestätiget worden. Der streit wurde nicht nur mit der feder geführt, sondern man fieng auch von beyden seiten an volck zu werben. Doch die benachbarten und anverwandten Fürsten, sonderlich der Churfürst zu Brandenburg, brachten durch ihre vermittelung die sache an. 1666. zu Hildesheim zu einem vergleich, nach welchem unser Hertzog Georg Wilhelm das Hertzogthum Zelle nebst den Grafschafften Diepholt und Hoya, Hertzog Johann Friedrich aber das Calenbergische und Grubenhagische mit gewissen bedingungen in besitz nahmen. In diesem jahr 1665. schickte unser Hertzog, nebst seinem jüngern bruder Hertzog Ernst Augusten, den Holländern 12000. mann wider den unruhigen Bischoff zu Münster. An. 1668. aber sendete derselbe den Venetianern einige trouppen in Candia wider die Türcken, und als an. 1672. der Reichs-krieg wider Franckreich angieng, zog er persönlich zu felde, schlug an. 1675. die Franzosen bey der Contzer-brücke, half Trier erobern, und den Marschall de Crequy daselbst fangen. Als hierauf Schweden mit Franckreich in genaue alliantz trat, und eine diversion in der Marck machte, fiel unser Hertzog in das Bremische ein, und eroberte an. 1676. Stade, welches er aber nebst dem übrigen eingenommenen lande bey erfolgtem frieden wieder an Schweden abtrat. Er bekam auch mit der stadt Hamburg streit, welcher dahin gerieth, daß an. 1686. die Hertzoglichen trouppen in derselben gebieth und die sogenannten 4. lande einrückten. Die stadt muste nun so viel nähern kauf geben, weil sich zu gleicher zeit die Dänische armee näherte; ja es kam dahin, daß einige trouppen des Hertzogs von der stadt gutwillig eingenommen wurden, wie er denn schon an. 1679. wider Dänemarck, und ferner hernach an. 1697. und 1698. wider die innerlichen unruhen dieser stadt beygestanden. In dem aufs neue angegangenen Französischen kriege haben unsers Hertzogs völcker zur eroberung Bonn und Mayntz viel beygetragen. Derselbe beförderte auch an. 1688. die descente des Königs Wilhelmi auf Engelland, gleichwie er schon an. 1660. Carolo II. beygestanden hatte; und wurde an. 1691. von demselben mit dem Ritter-orden des blauen Hosenbandes beehret, und an. 1698. in seiner residentz besucht. Als an. 1689. der letzte Hertzog von Sachsen-Lauenburg ohne männliche erben abgieng, war unser Hertzog unter den übrigen competenten der glücklichste, indem er das land, so Chur-Sachsen schon in possession genommen hatte, mit seinen völckern besetzt, und würcklich behauptet. An. 1693. zerfiel er mit Dänemarck wegen bevestigung der Lauenburgischen stadt Ratzeburg; doch als der König Christian V. im begriff war dieselbe zu bombardiren, kam es zu einem vergleich, nach welchem die fortification damals geschleift, nachgehends aber wieder reparirt worden. Auch hat sich der Hertzog an. 1697. mit Chur-Sachsen so verglichen, daß ihm gegen erlegung 1100000. Rheinischer gülden die gantze erbschafft überlassen worden, doch so, daß selbige nach abgang des gesamten Hauses Braunschweig-Lüneburg, männlichen stammes, wieder an Chur-Sachsen zurück fallen sollte. An. 1700. ließ er einige völcker zu den Schwedischen stossen, und in das Holsteinische einrücken, wodurch der Travendalische friede befördert wurde. Schon an. 1692. wurde unserm Hertzoge von dem Kayserlichen Hof die neunte Chur-würde angetragen, welche er aber, weil er keine männliche erben hatte, seinem bruder Ernst Augusten zu Hannover überließ. Er starb endlich den 28. aug. an. 1705. Er war nicht nur von durchdringendem verstande, klugheit und tapferkeit, sondern auch in seinem hohen alter bey solchem vigueur des leibs, daß er sich noch wenige jahre vor seinem tode mit der parforce-jagd zu divertiren pflegte. Seine gemahlin war Eleonora, eine tochter Alexandri d'Esmieres, Herrn zu Lolbroire und Olbreuse, aus einem uralten adelichen geschlecht in Poitou, welche sich wegen der religion aus Franckreich nach Holland retirirt hatte, wo sie unser Hertzog zu sehen bekam, und sie erstlich Madame d'Harbourg nennen, nachgehends aber von dem Kayser in den Teutschen Reichs-Fürsten-stand erheben ließ. Sie starb den 5. febr. an. 1722. da sie 83. jahr alt war, mit ihro hat er an. 1666. erzeuget die Printzeßin Sophiam Dorotheam, die an. 1682. an ihren vettern, Georgium Ludovicum, nachgehends Churfürsten von Hannover und König von Groß-Britannien vermählet, an. 1694. aber wieder von ihm geschieden worden, und den 13. nov. an. 1726. auf dem schloß Aalen plötzlich gestorben ist. Zieglers hist. labyrinth, n. 690. p. 1309. Hamburg. remarquen, 1705. p. 273. seq. *Giovanni*, Germania Princip. lib. VI. c. 1. p. 54. sq. An. 1665. kam in 4to heraus: **Bericht von dem Hertzog Georg Wilhelmen competirenden** jure optionis; krafft dessen Sr. Durchl. des Herrn bruders Hertzog Christian Ludwigs Fürstenthümmer, Graf- und Herrschafften zu optiren berechtiget. Dieser bericht findet sich auch in **Lünigs** grundveste Europäis. Potentz. gerechtsame 2. theil, p. 154. sq. und bey *Gastelio*, de statu publ. Europæ p. 595. *

## Landgrafen von Hessen:

**Georgius** II. Landgraf von Hessen, Darmstädtischer linie, war gebohren den 17. mart. an. 1605. Sein vatter war Landgraf Ludwig V. seine mutter Magdalena, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg tochter. Er wurde sehr wohl erzogen, und empfieng an. 1613. als er nur 8. jahr alt war, Marggraf Georg Friedrich zu Baden in Französischer, seine gemahlin aber in Teutscher sprache an den Heßischen grentzen. Er las die heil. Schrift in verschiedenen sprachen, war auch in Politicis, Historicis, Geometricis, Geographicis, ingleichen in Jure Civili und andern Fürstlichen exercitiis wohl unterwiesen. Er trat den 13. junii an. 1621. eine reise unter der aufsicht Graf Johann Casimirs zu Erpach an, kam zuerst nach Brüssel, sahe sich in den Niederlanden um, gieng von dannen in Franckreich, endlich in Spanien, langte den 16. oct. an. 1621. zu Madrid an, und gieng von dar nach Lisabon. Als er von dannen auf dem rückwege begriffen war, litte er auf der see sturm, salvirte sich noch kümmerlich nach Marseille, und gieng durch die Schweitz wiederum zurücke, erhielte aber zu Crailsheim die nachricht, daß sein vatter von Graf Ernst von Mannsfeld zu Darmstadt überfallen und gefänglich weggeführet worden, wannenhero er nach Dreßden gieng, und bey dem Churfürsten von Sachsen desselben erledigung negotiirte, woselbst er auch bis an. 1623. verblieb. In selbigem jahre wohnte er dem Collegial-tage zu Regenspurg bey, besprach seinen vatter wieder, und gieng mit ihm abermals nach Dreßden. An. 1624. that er eine reise in Italien, kam nach Rom, besprach daselbst Urbanum VIII. und im julio fand er sich wieder in Darmstadt ein. Er that hierauf nebst seinem vatter an. 1625. wiederum eine reise nach Dreßden, und verlobte sich daselbst den 9. jan. mit der Chur-Sächsischen Printzeßin Sophia Eleonora; weil aber oftgedachter sein vatter indessen den 27. julii an. 1626. verstarb, wurde das beylager nicht eher, als nach seiner angetretenen regierung den 1. april an. 1627. zu Torgau vollzogen. In demselbigen jahre celebrirte er das Jubilæum der Academie zu Marpurg, richtete auch mit seinem vetter, Landgraf Wilhelm V. zu Cassel, wegen den Marpurgischen landen einen vergleich auf, und restituirte die in dem Cammer-Gerichte zu Speyer ihm zuerkannte Aemter in Nieder-Hessen, ausser Schmalkalden und der Nieder-Grafschafft Catzenelnbogen samt der stadt Marpurg, so er behielt. An. 1630. wohnte er dem Collegial-tage zu Regenspurg bey, auch an. 1631. dem Convent zu Leipzig. Als nach der bey Leipzig an. 1631. erfolgten schlacht die Schwedische armee sich seinen landen näherte, reisete er in person zu dem Könige Gustavo, richtete den 19. nov. mit ihm einen gewissen vergleich auf, und verlangte die neutralität, muste aber indessen in seine an dem Mayn-strome habende vestung Rüsselshaim Schwedische besatzung einnehmen. Nach des Königs tode that er an. 1632. eine reise nach Dreßden, woselbst ihm von den Kayserlichen Gesandten vorstellung gethan wurde, um den Churfürsten zu bereden, mit dem Kayser friede zu machen. An. 1633. schickte er seine Gesandten an den Schwedischen Reichs-Cantzler, Graf Oxenstirn, und ließ demselben einige vorschläge thun. An. 1634. gieng er nach der Nördlinger-schlacht abermals nach Dreßden, um den Churfürsten zum frieden mit dem Kayser zu bewegen, so auch endlich an. 1635. zu Prage geschlossen wurde. Ihm wurden hierauf durch Kayserliche begnadigung viel länder der Grafen, so Schwedische partey hielten, zugetheilet, die er aber bey dem Westphälischen friedens-schlusse restituiren muste, jedoch behielt er den titul eines Grafen von Ysenburg und Büdingen vor sich und sein haus. Nach seines vetters, Landgraf Wilhelms zu Cassel, an. 1637. erfolgtem tödtlichen hintritt, prätendirte er die

die vormundschafft dessen unmündiger söhne, worinnen ihm auch der Kayserliche Hof beyfall gab, des verstorbenen Landgrafen wittwe aber, Aemilia Elisabeth, conservirte sich bey der tutel. An. 1645. gerieth er mit selbiger in einen harten krieg, weil man auf Casselischer seite den an. 1627. getroffenen vergleich vor erzwungen achten wollte, in welchem kriege auch Butzbach und Marpurg nebst andern örtern verlohren gienge. Weil ihm aber die Kayserliche armee zu hülffe kam, wurden selbige örter, bis auf das schloß zu Marpurg, wovor der Kayserliche Feld-Marschall, Graf Holtzapfel, abziehen muste, und noch dazu, indem ihn ein balcke, welchen eine stück-kugel aus dem schloß von seinem losament abgerissen hatte, für den kopf schlug, gefährlich verwundet wurde, wieder erobert. Indessen wurde das land, weil auch die Schwedische armee sich dahin zog, sehr mitgenommen. Nach aufbruch beyder armeen, eroberte sein General-Lieutenant Eberstein, Kirchhayn, Rauschenberg und Blanckenstein wieder, schlug auch den Casselischen General-Lieutenant Geysen bey Ziegenhayn, der, als er sich mit dem Schwedischen General-Major, Graf Löwenhaupt, wieder conjungiret, dieses Landgrafen völcker bey Franckenberg den 19. nov. erlegte. An. 1647. ward ihm Kirchhayn, Kintzberg, Blanckenstein, Hohenstein, die Catz und Rheinfels wieder abgenommen. Dieser krieg daurete so lange, bis sich endlich Hertzog Ernst zu Sachsen-Gotha ins mittel schlug, welcher an. 1648. beyde theile zu Cassel mit einander verglich, wobey er die Grafschafft Nieder-Catzenelnbogen, wie auch die stadt Marpurg verlohr, welches nachmals in dem Westphälischen friedens-schlusse bestätiget wurde. Er restaurirte hierauf den 5. may an. 1650. unter gewöhnlichen solennitäten die von seinem vatter fundirte und hernach auf einige jahre suspendirte Universität zu Giessen, befand sich auch dasselbige jahr zu Cassel auf Churfürst Carl Ludwigs von Pfaltz beylager. An. 1653. wohnte er dem Reichs-tage zu Regenspurg persönlich bey, besuchte an. 1654. den Churfürst zu Sachsen, ließ unterschiedene landes-ordnungen publiciren, erhielt auch von dem Kayser das privilegium, daß unter der summa von 1000. gülden aus seinen landen keine appellation gültig seyn sollte. An. 1660. verfertigte er sein testament, und nennte Churfürst Johann Georgen II. Hertzog Augustum zu Sachsen-Halle und Marggraf Albrechten zu Brandenburg-Anspach zu dessen executoren, ward hierauf den 11. jan. an. 1661. früh morgens mit dem schlage betroffen, woran er auch 8. stunden darauf verstarb. Er hat 3. Printzen und 12. Printzeßinnen gezeuget, auch von solchen 24. kindes-kinder erlebet. Ihm folgte in der regierung sein sohn Ludwig VII. *Pufendorff.* de reb. Suec. Zieglers labyrinth.

**Georgius**, Landgraf von Hessen, ein sohn Ludovici VI. von Elisabeth Dorothea, Hertzog Ernstens von Sachsen-Gotha tochter, den 25. april an. 1669. gebohren. Als sein älterer bruder die regierung angetreten, erwehlte er den krieg, nahm die Catholische religion an, wurde hernach Kayserlicher General-Wachtmeister, und hielt sich in Irrland, in den Spanischen Niederlanden, in Ungarn und Piemont überall tapfer. Er gieng hierauf in Spanien, und wurde Königlicher Ober-Stallmeister, Cammer-Herr, Grand von Spanien und Ritter des göldenen Vliesses, und zuletzt Vice-König von Catalonien. An. 1697. erwarb er grosse reputation in tapferer beschützung der stadt Barcellona. Weil aber die Franzosen selbigem orte auf das äusserste zusetzten, und solcher von den Spaniern nicht entsetzt werden konnte, muste er endlich den 10. aug. capituliren. Nach Caroli II. tode hat er sich des folgenden Königs von Spanien, Caroli III. interesse sehr angelegen seyn lassen, auch sich nicht allein bey der eroberung von Gibraltar sehr tapfer erwiesen, sondern auch, als die Franzosen und Spanier selbigen ort an. 1705. wieder zu erobern suchten, denselbigen tapfer defendiret. Als aber König Carolus III. in jetztgedachtem jahre mit seiner armee vor Barcellona rückte, muste dieser grosse General den 14. sept. in der bestürmung von Montiovy sein leben lassen. Denn als die unsrigen schon in die contrescarpe hinein gedrungen waren, schrie die feindliche besatzung, viva Don Carlos tercero. Der Printz näherte sich hierauf, in meynung, daß die feindseligkeiten nunmehro völlig aufhören müsten; allein ein Französischer bauer schoß heraus, traf ihn in den rechten fuß oberhalb dem knie, und zwar zu allem unglück in eine haupt-ader. Hierauf wurde er in ein haus gebracht und verbunden, weil aber das blut nicht zu stillen war, recommendirte er dem Lord Peterborough das Haus Oesterreich nicht zu verlassen, und starb kurtz darauf. **Printz Georgens todes-fall.**

## Marggraf zu Baden:

**Georgius Fridericus**, Marggraf zu Baden-Durlach, war den 10. jan. an. 1573. gebohren. Sein vatter war Marggraf Carl, seine mutter Anna, Pfaltzgraf Ruprechts von Veldentz tochter. Seinen vatter verlohr er an. 1577. und ward erstlich unter vormunden, hernach aber von seinem ältern bruder Marggraf Ernst Friedrich erzogen. An. 1600. zog er in Ungarn, und war bey dem entsatze von Canischa, wurde auch wegen seines verstandes und sonderbaren beredtsamkeit von dem Kayser Rudolpho II. nicht allein in sonderbaren gnaden gehalten, sondern auch vom Könige Henrico IV. in Franckreich sehr geehret, welcher einsten den Marschall Bassompiere in wichtigen sachen an ihn geschickt. Er begab sich an. 1608. in die union der Protestirenden, und wohnte an. 1610. dem Convent zu Halle in Schwaben bey. Durch obbemeldten seines bruders an. 1604. erfolgten tod bekam er die Marggräfliche Badische Reichs-länder, indem schon an. 1591. seines andern bruders Marggraf Jacobs unmündiger sohn auch gestorben war. Er residirte zu Durlach, und war ein eifriger bekenner der Evangelischen lehre. An. 1610. widersetzte er sich nebst andern unions-verwandten des Hertzogs Leopoldt von Oesterreich armee im Elsaß, befand sich an. 1612. auf des Kaysers Matthiä wahl- und crönungs-tage zu Franckfurt am Mayn, machte auch in selbigem jahre mit dem Canton Zürich und Bern ein bündnis, und nahm seinen vetter Marggraf Philipp zu Baden, welcher den Badischen landes-antheil mit gewalt behaupten wollte, gefangen. An. 1618. half er Churfürst Friedrich dem V. von der Pfaltz des Bischoffs von Speyer neue vestung Udenheim, nachmals Philippsburg genannt, zerstören. An. 1619. war er bey dem Convent zu Nürnberg, diente in dem Böhmischen kriege der union, und zog sich in das Breißgau wider des Ertz-Hertzogs Leopoldi völcker. Als aber an. 1620. die union getrennet, überließ er seinem ältesten sohne Marggraf Friedrich die regierung, brachte ein corpo zusammen, und führte dem vertriebenen Churfürsten von der Pfaltz zum besten wider den Kayser Ferdinandum II. die waffen. Er stund Graf Ernsten von Mannsfeld in dem treffen bey Mingelheim bey, wurde aber den 7. may an. 1622. von dem Kayserlichen General Tilly bey Wimpfen geschlagen, nachdem der Tilly eine ein der nachbarschafft gelegene höhe eingenommen, und sich deren zu seinem mercklichen vortheil gebrauchet, auch darüber 5. wägen mit pulver in dem Marggräflichen lager durch einen unglücklichen schuß in die luft geflogen, und bey dessen armee eine grosse zerrüttung verursachet. Der Marggraf wurde hierauf in die acht erklärt. Er hielt sich dahero zu Genf in der Schweitz und in dem Savoyischen auf, brachte auch an. 1626. mit hülffe der Reformirten Cantons wieder eine armee zusammen, mit welcher er einen anschlag auf das Elsaß machte, so ihm aber fehl schlug. An. 1627. gieng er in Holland, und als er daselbst keine hülffe fand, in Dänemarck, allwo ihm König Christian IV. einige völcker untergab, mit welchen er in dem Mecklenburgischen agiren sollte. Er muste sich aber auf des Hertzogs von Friedland annäherung in das Holsteinische ziehen, da er von dem Kayserlichen General Graf Heinrich Schlicken abermals geschlagen, auch ihm 32. stück geschütz, 43. fahnen und standarten abgenommen worden. Nach diesem brachte er die übrige zeit seines lebens meistens zu Genf zu; kam jedoch, je nachdem das kriegsglück sich anliesse, zuweilen wieder in seine lande. Er war sonsten ein Herr von ungemeinen gaaben. Die Evangelische lehre bekannte und vertheidigte er eifrigst, und unterließ nichts, wodurch er dieselbe befördern konnte. Er hatte die Bibel 58. mal völlig durchlesen, und zum 59. mal bis zum beschluß des Psalters gebracht. Er war der controversien wohl erfahren, und bewilligte auf verlangen Hertzog Francisci von Vaudemont an. 1612. ein Colloquium zwischen beydseitigen Theologis zu Carlsburg halten zu lassen. Es kam aber dieses nicht zum stande, dieweil man sich der conditionen darüber nicht vergleichen können, zumal da des Hertzogs Theologi verschiedene articulos meistens negativos aus der Protestirenden lehre zusammen getragen, als unter anderm, daß die ehe kein sacrament sey, daß kein fegfeuer sey, daß die Catholische kirche nicht die rechte sey, ꝛc. und dabey prätendirt, man sollte ihnen die stelle in der heiligen Schrift weisen, worinnen diese artickul mit eben den worten und terminis enthalten, ohne daß man darüber discuriren, oder einige folgen aus einem texte ziehen dörfte; inmassen sie anderst keinen beweis annehmen, und zum exempel das fegfeuer so lange vor wahrhafftig halten wollten, bis man ihnen einen text in der heiligen Schrift zeige, worinnen deutlich geschrieben stehe: Es ist kein fegfeuer. Er war ein grosser liebhaber der gerechtigkeit, dannenhero er sich nicht nur bey bereits angetretener regierung von einem seiner gelehrten Räthe in Jure informiren, sondern auch, weil er in seinen landen verschiedene ungleiche Rechten und gebräuche gefunden, ein besonderes Corpus von Rechten und ordnungen formiren, die alte ordnungen erneuern, verbessern, und in druck ausgehen lassen, welche in den gesamten landen noch in usu sind. Er machte auch in publicis viel heilsame verordnungen, theilte seinen Rath in gewisse Collegia, präsidirte meistens in person in dem geheimen Rathe, lase die processe und andere wichtige sachen fleißig durch, schriebe vieles mit eigener hand, und sahe alles selbsten ein. Er verstunde nebst dem Teutschen sein Lateinisch, Französisch und Italiänisch, und redte solche sprachen meistens fertig. Die militaria verstund er vollkommen, und hinterliesse verschiedene Commentarios von der kriegskunst, worein er alles, was zu dieser wissenschafft dienlich seyn mag, nicht sowol aus alten und neuen büchern, als hauptsächlich aus den discursen der vornehmsten kriegs-verständigen damaliger zeit, auch allerhand relationen, actis, plans und rissen nach eigener erfahrung zusammen getragen, zumal aber seine eigene gedancken und anmerckungen, eigenhändig beygeschrieben, und solches werck an. 1617. seinen Herren söhnen dediciret hat. Seine erste gemahlin war Juliana Ursula, Friedrichs Wild- und Rheingrafen tochter, die er an. 1592. geehlichet, und an. 1614. durch den tod verlohren, worauf er noch selbiges

jahr sich mit Agatha, Graf Georgens zu Erpach tochter, vermählet, so an. 1621. gestorben ist. Aus der ersten ehe zeugte er an. 1593. Catharinam Ursulam, Landgraf Ottens zu Hessen, und an. 1594. Annam Amaliam, Graf Wilhelm Ludwigs zu Nassau-Sarbrücken gemahlin; an. 1595. Marggraf Friedrich, seinen nachfolger; an. 1596. Philipp, so an. 1597. wieder verstorben; an. 1598. Carln, so an. 1625. zu Bologne in der Picardie, da er als Gesandter der Protestirenden Stände in Franckreich gehen wollen, verschieden; an. 1599. Julianam Ursulam, so an. 1600. verstarb; an. 1602. Rudolphen, so an. 1603. mit tode abgegangen; an. 1603. Christoph, so in Schwedischen diensten vor Ingolstadt an. 1632. erschossen worden; an. 1604. Annam Augustam, so an. 1616. todes verblichen; an. 1605. Sibyllam Magdalenam, Graf Johannis zu Nassau-Idstein gemahlin; an. 1606. Franciscam; an. 1607. Ursulam Mariam; an. 1609. Franciscam Sibyllam, welche drey nur kurtze zeit gelebt haben; an. 1610. Sophiam Dorotheam, und an. 1612. Ernestinam Sophiam, welche beyde unverheurathet gestorben. Aus der andern ehe zeugte er Agatham Annam und Elisabethain, davon die erste jung, die andere aber ausser ehe verstorben. Nach diesem schritte er zur dritten, aber ungleichen ehe, mit Elisabeth Stotzin, Thomä Stotzen, eines Amtmanns tochter, die ihm aber keine kinder gebohren. Er selbsten starb zu Straßburg den 14. septemb. an. 1638. *Relatio de dissert. Theol.* inter Georg. Frideric. & Francisc. Duc. Lothar. instit. **Zieglers labyrinth. Leben der Marggrafen von Baden.** *

## Grafen und Hertzoge zu Würtemberg:

**Georg**, gefürsteter Graf zu Würtemberg-Mümpelgard, verstorben an. 1558.

**Georg**, Hertzog zu Würtemberg-Mümpelgard, gestorben an. 1699.

**Georg Friedrich**, Hertzog zu Würtemberg-Stuttgard, Kayserlicher General-Major, verstorben an. 1685. siehe **Würtemberg.** *

## Fürsten zu Anhalt:

* **Georgius** I. Fürst zu Anhalt, beygenannt **der ältere**, war ein sohn Sigismundi, den derselbe mit seiner gemahlin Brigitta, einer Gräfin zu Querfurt, gezeuget hatte. Er muste nach seines vatters an. 1405. erfolgtem tode, eben wie seine brüder, von seinem vetter Alberto III. viel ungemach ausstehen, bis es an. 1413. zu einem vergleich kam, krafft dessen sie die jenseit der Elbe gelegene lande, nemlich Dessau, Cöthen, Lüppene, Werlitz, Ragun, Jeßnitz ꝛc. bekamen, Zerbst hingegen, Lindow, Humbelusst, Koßwick und Roßlau fahren lassen musten. Georgius nahm hierauf seinen sitz zu Dessau, und schloß an. 1415. nebst seinen brüdern mit Gunthero, Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, eine alliantz auf 10. jahre, welche an. 1426. erneuert wurde. Nachdem obgedachter Albertus III. an. 1424. mit tode abgegangen, begab er sich sofort nach Zerbst, und nahm daselbst als der älteste Herr seines Hauses die huldigung ein, behielt aber seine hofhaltung vor wie nach zu Dessau. An. 1434. trieb er den von Itzenplitz, welcher der stadt Zerbst viel schaden zugefüget, zu paaren, und das jahr darauf erhielt er von Friderico, Churfürsten zu Sachsen, die anwartung auf Walter-Rienburg. An. 1439. überließ er dem Rath und der bürgerschafft zu Zerbst die Gerichte vor 1000. schock alter creutzgroschen, und verehrte zu dem altar von St. Catharina in der Pfarr-kirche zu Dessau eine hufe landes. An. 1441. beschenckte er das Augustiner-kloster zu Zerbst mit einer holtz-marcke. An. 1468. ließ er sich, nach Bernhardi VI. absterben, in dem Bernburgischen antheil huldigen; trat hingegen seinen vettern Rudolpho und Alberto sein recht auf die stadt Zerbst völlig ab. Er starb endlich an. 1474. den 21. sept. nachdem er sein leben über hundert jahr gebracht, und wurde zu Dessau in dem chor beygesetzt. Von seinen gemahlinnen und kindern siehe den geschlechts-artickul **Anhalt.** *Beemann.* P. V. p. 119.

* **Georgius** II. Fürst zu Anhalt, beygenannt **der jüngere**, oder auch **der starcke**, wegen seiner ungemeinen leibes-stärcke, war ein sohn des vorhergehenden Georgii I. Bey seines vatters leben hatte er seinen sitz zu Cöthen, und lösete an. 1473. nebst seinem bruder Waldemaro das schloß und die Gerichte zu Hoym vor vierthalb tausend Rheinische gülden ein. An. 1482. verkaufte er, nebst seinen brüdern Sigismundo und Ernesto, das wüste dorf Niendorf an den Rath zu Dessau. An. 1489. wurde er von Johanne, Churfürsten von Brandenburg, dem er einige summen geldes vorgestreckt, zum Statthalter über Crossen, Cotbus und Peitz ernennet. Er starb an. 1509. den 25. april, und wurde zu Ballenstädt, welches er mercklich reformiret, in der Stifts-capelle beygesetzt. Von seiner gemahlin siehe den geschlechts-artickul **Anhalt.** *Beemann.* P. V. p. 125.

**Georgius**, Fürst zu Anhalt, war ein sohn Ernesti und Margarethä von Münsterberg, gebohren an. 1507. Er wurde in der jugend, nebst seinem bruder Joachimo, zu der gottesfurcht und guten studien angehalten, und im 12. jahre seines alters, unter der inspection seines vetters Adolphi Bischoffs zu Merseburg, auf die Universität Leipzig, allwo ihn M. Georg Held sehr weit brachte. Als er 19. jahr alt war, starb sein jetztgedachter vetter Adolph, worauf er zu dem studio Juris schritte, und in dem 22. jahre seines alters von Alberto, Churfürsten zu Mayntz, den Hof-Räthen zugeordnet wurde. Der lehre Lutheri war er anfangs sehr zuwider, nachgehends aber bekannte er sich nicht nur öffentlich zu der Augspurgischen Confeßion, sondern suchte auch dieselbe nach allem vermögen fortzupflantzen und zu befördern. Insonderheit that er solches in den Anhaltischen landen, und ward gebäten, wie aus Melanchthonis episteln zu sehen, eben dergleichen in dem Bißthum Merseburg zu thun. Er legte sich mit grossem fleiß auf das lesen der heil. Schrift, der Kirchen-vätter, der Conciliorum und anderer geistlichen schriften, lernte auch zu solchem ende das Griechische und Hebräische. Seine glaubens-genossen rühmen über dieses an ihm, daß er auf eine gantz ungemeine art, andächtig, fromm, friedfertig, gutthätig, gedultig, mäßig und verständig gewesen. Den 2. aug. an. 1545. hat er sich von Luthero zum Prediger in Merseburg ordiniren lassen, bey welchem Stifte man ihn vorher zum Coadjutor ernennet. Von solcher zeit an hat er selbst oft geprediget, auch andere geistliche functionen verrichtet. Bey der an. 1548. zwischen dem Churfürsten zu Sachsen Augusto und der Dänischen Printzeßin Anna gestifteten vermählung, war er selbst zugegen, gab sie in der schloß-kirche zu Torgau zusammen, und hielt selbst die hochzeit-predigt. Mit seinen brüdern lebte er in grosser einigkeit, und war ihnen in regierung ihrer länder auf alle weise behülflich. In seinen discursen war er sehr angenehm. In juristischen controversien pflegte er sich mit Hieronymo Schurfio und Ludovico Fachsio zu unterreden. Von mediciniſchen und curiösen sachen redete er mit Sebastiano Aurbachio, Augustino Schurfio und Jacobo Milichio. Von kirchen-streitigkeiten mit Luthero (ohne dessen wissen und willen er sonst auch nicht die geringste änderung anfieng) Justo Jona und Johanne Bugenhagen, sonst D. Pommern genannt. In der historie und litteratur brauchte er Joachimum Camerarium, so ihm die allerschwersten proverbia in der heil. Schrift aus den antiquitäten und ritibus der völcker expliciren muste. Er starb an. 1553. und zwar unverheurathet. Von seinen hinterlassenen schriften sind verschiedene predigten vorhanden, welche nachmals alle zusammen gedruckt worden. *Adam.* vitæ Theol. *Camerarii* narrat. de Georgio Anhaltino. *Vejelius*, hist. Reform. ex script. Georg. Pr. Anhalt. procem.

* **Georgius Aribert**, Fürst zu Anhalt, war der andere sohn Johannis Georgii I. Fürstens zu Anhalt, den ihm seine andere gemahlin, Dorothea, die einzige tochter Johannis Casimiri, Pfaltzgrafen am Rhein, an. 1606. den 3. junii gebohren hatte. Nach seines vatters an. 1618. erfolgtem tode stund er unter der vormundschafft seines bruders Joh. Casimiri, welcher ihm an. 1632. Radegast, Kleutsch und Werlitz abtrat. Hierauf verehlichte er sich an. 1637. mit Johanna Elisabeth, einer tochter Christophori von Krosigk, und versprach unter andern dabey, daß diese seine gemahlin sich der Fürstlichen würde nicht anmassen, ihre künftige kinder aber nur bey dem Adelstande verbleiben, und sich die von Aribert schreiben sollten. Als er nun an. 1643. den 14. nov. mit tode abgieng, hinterließ er nebst zweyen töchtern, davon die älteste Sophia an. 1682. mit Gebhard Siegfried, Edlen Herrn von Plotho, die jüngste aber Eleonora an. 1675. mit Johanne Georgio, Grafen zu Solms, verheurathet wurde, einen sohn Christian Aribert, welcher mit dem vätterlichen vergleiche keineswegs zufrieden war, und sich an. 1660. heftig darüber beschwerte. Nach langem streit wurde endlich die sache an. 1671. dergestalt vermittelt, daß er sich einen Grafen zu Bähringen, wie auch Herrn zu Waldersee und Radegast, seine schwestern aber sich Gräfinnen zu Bähringen, und Frauen zu Waldersee und Radegast nennen sollten. Er leistete hierauf den 21. may des besagten jahrs Johanni Georgio II. Fürsten zu Anhalt, durch einen Gevollmächtigten die lehns-pflicht, starb an. 1677. den 14. julii zu Coblentz unverheurathet, und wurde, weil er den Catholischen glauben angenommen, daselbst bey den Jesuiten begraben. *Beemann.* P. V. p. 241. 245.

## Fürst zu Ost-Frießland:

**Georgius Christianus**, der andere Fürst zu Ost-Frießland, ein sohn Ulrichs, Grafen zu Ost-Frießland, und Juliana, Ludwigs Landgrafen zu Hessen-Darmstadt tochter, war den 6. febr. an. 1634. gebohren. Als nach dem tode seines vatters sein älterer bruder, Enno Ludwig, so in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden, die landes-regierung antrat, wurde er mit seinem jüngern bruder, Graf Ferdinand Edzardt, unter der aufsicht ihres Hofmeisters Johann Philipps von Cranne, anfangs an. 1651. in Brabant, hernach in Franckreich, und andere provintzen verschicket. Er befand sich an. 1658. in Churfürst Maximilian Heinrichs zu Cöln comitat auf des Kayſers Leopoldi wahl- und crönungs-tage zu Franckfurt am Mayn, und als sein obgedachter älterer bruder an. 1660. den 4. apr. ohne männliche erben verstorben, succedirte er selbigem, jedoch nur als ein Graf in der Ost-Frießländischen regierung, und weil er so fort einen Land-tag ausschriebe, stellten ihm die Landes-Deputirte für, daß er nach den concordaten die regierung mit des landes bewilligung anzunehmen, und zuerst die gravamina abzuthun hätte. Er gerieth sogleich bey antritt seines regiments an.

1660.

1660. mit theils seiner Land-Stände (von denen die städte Norden und Aurich, und theils von der Ritterschafft und Hausmann-standes mit ihm gehalten) in einen streit, und die hausleuthe im Render-lande gaben auf den Obristen Ailva und dessen kriegs-völcker, so eine execution thun sollen, zu Wener feuer, so daß diese streitigkeiten an die General-Staaten der vereinigten Niederlande gebracht worden, die den 23. nov. an. 1660. ein gewisses decret ertheilet; und schrieben es einem ihres mittels Jost Hahnen absonderlich zu, den sie auch aus seinem hause zu Utgang einst wegzunehmen willens gewesen. Ob nun wol die gedachten General-Staaten an. 1661. den 31. may einen ausspruch gethan, so ward doch dieser streit mit seiner landschafft an. 1662. vergrössert, so daß beyde theile abermals an die General-Staaten ihre abschickung gethan, nachdem bey vorhero gehaltenem Land-tage zu Norden an. 1661. auf dem unterschiedene gravamina fürgekommen, und bey 36. personen von den Land-Ständen excludiret worden, das werck nur verbitterter gemacht war. Die besagten General-Staaten schlugen einen neuen Land-tag zu Embden zu halten für, den er aber nach Hinten ausgeschrieben, und sein schwieger-vatter, der Hertzog zu Würtemberg, sendete D. Förstern in den Haag, um dieses seines eydams sich anzunehmen. Gedachter Land-tag ward auch durch vermittelung der Niederländischen Gesandten, die selbst in Ost-Frießland sich einfunden, nach Embden geleget, dahin er persönlich gekommen, und die sache wegen der obgedachten excludirten aus der Ritterschafft, so fürnemlich der Freytag und Jost Hahn gewesen, fürgenommen worden, und damals nach geschehener vereinigung verwilligte die stadt Embden 72000. die übrigen Land-Stände aber 300000. fl. in 3. jahren zu bezahlen. Damals verglich er sich auch mit seines verstorbenen ältern bruders (dessen testament in zweifel gezogen) wittwe und deren 2. unmündigen töchter vormünden den 12. oct. daß er diesen letztern bis zum 19. jahre ihres alters 1200. hernach bis zum 16. jahre 1600. fl. jährlich reichen lassen wollte, agnoscirte auch solchen Printzeßinnen ein absonderliches capital an 10000. rthl. zu verzinsen. Mit seinem jüngern bruder, Graf Edzard Ferdinand, gerieth er, wegen der mütterlichen erbschafft in einen streit, bis Hertzog Christian Ludwig zu Braunschweig und Lüneburg durch seine vermittelung es beygelegt hat. Als Fürst Hartmann zu Lichtenstein am Kayserlichen Hofe gegen ihn eine grosse prätension durch rechtsspruch erhalten, welche von solches Fürsten mutter, die dieses Fürsten zu Ost-Frießland vatters stief-schwester gewesen, hergerühret, und dem Bischoff Christoph Bernhard zu Münster die execution aufgetragen gewesen, unterredete er sich zu Hümmerling mit dem Bischoff, der ihn das Reyderland dem Fürsten zu Lichtenstein abzutreten, bewegen wollte. Es ward aber, nachdem die vereinigte Niederlande durch ihre Abgeordnete, sich hierunter gebrauchen lassen, also zu Aurich verglichen, daß an statt der von dem Fürsten zu Lichtenstein geforderten Herrschafften Essens, Witmunde, und Stedesdorff ihm in Michaelis an. 1663. an statt der interesse 135000. rthl. und das auf 300000. rthl. behandelte capital in 4. jahren bezahlet werden sollte; weil aber der Fürst zu Ost-Frießland solches sein Fürstenthum, als von welchem diese schuld nicht eigentlich herrühret, zum unterpfand verschriebe, protestirten die Land-Stände darwider, und wie er mit der zahlung des ersten termins verzoge, nahm die nacht zwischen dem 8. und 9. dec. an. 1663. der Bischoff zu Münster die ihm zustehende Dieler-schantze ein, und legte den Obersten Niclas von Everfeld als Commendanten hinein, welche zu recuperiren die vereinigten Niederlande Fürst Wilhelm Friedrichen zu Nassau mit einigen regimentern dafür rücken liessen, der sie auch dem Bischoff den 25. may an. 1664. wieder abgenommen hat. Endlich ward den 26. mart. an. 1665. durch interposition Hertzog Eberhards zu Würtemberg diese sache dergestalt zu Wien verglichen, daß er 285000. rthl. in 8. wochen bezahlen, hierüber 45000. rthl. in 10. jahren und terminen abtragen, und 165000. rthl. so das Berunsche capital genannt wird, verzinsen sollte. Mit Graf Anton Günthern zu Oldenburg verglich er sich im sept. an. 1664. wegen beyder grentzen zu Stickhausen, Friedeburg, Apern und Nienburg, wie auch wegen der irrungen bey dem Garmerstiel, stiftete und bestätigte an. 1665. den zwischen obgedachtem Grafen und dem Freyherrn von Gödens aufgerichteten vergleich wegen der Ellenser entrichtun gund dadurch genommenen ländereyen. Wenige zeit vor seinem tode, als es zwischen dem obgedachten Bischoff zu Münster und den General-Staaten zum öffentlichen krieg ausschlagen, und diese letztere das Ost-Frießländische veste haus Stickhusen starck besetzen wollten, verlangte er von seiner landschafft, um solchen ort selbst mit garnison zu versichern, die bedürftigen gelder, so ihm aber verweigert wurden. Er verheurathete sich den 14. may an. 1662. mit Christina Charlotte, Hertzog Eberhards zu Würtemberg und Teck, tochter, und um solche zeit erhub ihn der Kayser Leopoldus in den Reichs-Fürsten-stand, dahero er auch in solcher qualität an. 1663. den Reichs-tag zu Regenspurg durch seine Gesandten beschickt. Er starb den 6. jun. an. 1665. abends um 9. uhr. Seine gemahlin verließ er schwanger, die nach seinem tode einen posthumum seinen Successorem, Fürst Christian Eberharden, den 6. oct. selbigen jahres gebohren hat, welcher unter der vormundschafft seiner mutter und Hertzog George Wilhelms zu Braunschweig und Lüneburg erzogen worden, und den 30. oct. an. 1700. gestorben ist. Seine mutter Christina Charlotta aber ist den 14. may an. 1699. zu Brughausen im Lüneburgischen mit tode abgegangen.



## Andere Fürsten und Grafen:

**Georgius** III. Hertzog in Schlesien, zu Liegnitz und Brieg, war ein sohn Johann Christians von Liegnitz und Brieg, von Dorothea Sibylla, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg tochter, an. 1611. den 25. aug. gebohren. Er begriff die Lateinische, Französische und Italiänische sprache, ward auch nebst seinem jüngern bruder an. 1620. auf die Academie nach Franckfurt an der Oder geschickt, und daselbst an. 1623. zum Rectore Magnificentissimo erwehlet, worbey er publicè eine oration de Legum Dignitate hielt. Von dannen ward er an. 1624. von seinem vatter abgefordert, hielt seiner mutter, die an. 1625. verstorben, eine Lateinische trauer-rede, und trat hierauf nebst seinem jüngern bruder, Hertzog Ludwig, seine reise an. Er hielt sich einige zeit zu Paris auf, und als er sich in Franckreich wohl umgesehen, gieng er in Engelland, und wurde daselbst von dem Könige Carolo I. wohl aufgenommen. Von dar kam er in die Niederlande, und an. 1633. abermal in Franckreich und Italien; der damalige zustand aber, so wegen des Teutschen kriegs in Schlesien war, bewog ihn seine reise über Bremen und Hamburg zurücke in Preussen zu nehmen, wohin sich sein vatter retiriret hatte. Selbiger schickte ihn nach Brieg, und verordnete ihn an. 1653. zum Statthalter daselbst. Als aber gedachter sein vatter den 15. dec. an. 1639. verstorben, führte er mit seinen brüdern, Ludwig und Christian, die regierung des Hertzogthums Brieg gemeinschafftlich, bis an. 1653. ihres vatters bruder, Rudolph, erblos verstorben, wodurch ihnen die Fürstenthümmer, Liegnitz und Wolau, zugefallen, welche sie gleichfalls einige zeit in communion besessen. An. 1654. fiel ihm, nach zuvor geschehener erbtheilung, durchs loos das Fürstenthum Brieg zu, dessen regierung er den 28. jun. würcklich antrat. Der Kayser Ferdinandus III. ertheilte ihm an. 1653. die stelle eines Ober-Hauptmanns durch gantz Schlesien, und bediente sich seiner bey verschiedenen Fürsten-tagen, in welchem amte er von den unterthanen grosses lob erlangte. Leopoldus bestätigte ihn nicht allein darinnen, sondern machte ihn auch zu seinem Cammer-Herrn, und geheimen Rathe. Er war sonst wegen seiner frömmigkeit bekannt, und starb den 4. jul. an. 1664. Seine erste gemahlin war Catharina Sophia, Hertzogs Caroli zu Münsterberg und Oels tochter, mit welcher er den 12. febr. an. 1638. zu Bernstadt vermählet wurde, aber nur eine einzige tochter, Dorotheam Elisabeth, an. 1646. mit ihr erzeugte, die er an Graf Heinrichen zu Nassau-Dillenburg vermählte. Nachdem selbige an. 1659. verstorben, verheurathete er sich zum andern mal mit Pfaltzgraf Ludwig Philipps zu Simmern tochter, Elisabeth Charlotten, die den 10. may an. 1664. ohne erben verstarb. Lucä Schles. chron. Zieglers labyrinth.

* **Georgius Wilhelmus**, der letzte Piastische Hertzog in Schlesien zu Liegnitz, Brieg und Wolau, ein sohn Hertzogs Christiani und Louisä, Fürstin von Anhalt, war an. 1660. gebohren, und sollte in der taufe den nahmen Piastus empfangen, welches aber die Geistlichkeit hinderte. Er ließ von kindes-beinen an eine sonderbare meynung vor die Polnische nation spüren, ward in allen nöthigen wissenschafften wohl unterrichtet, und begab sich, nachdem sein vatter an. 1672. verstorben, auf die Academie nach Franckfurt an der Oder, da inzwischen die mutter laut vätterlichen testaments die regierung verwaltete. An. 1675. gieng er nach Wien, erhielte vom Kayser veniam ætatis, und trat sogleich nach seiner wiederkunft die regierung an, starb aber noch in diesem jahre am 11. nov. an den blattern, worauf seine lande dem Kayser heimfielen. *Dewerdeck*, Silesia numism. p. 398. seq. Lucä Schles. chronick.

**Georgius**, Hertzog von Clarence, ein Printz aus Engelland, und Königs Eduardi IV. in Engelland bruder. Er wurde angeklaget, als hätte er der Hertzogin von Burgund, zum präjuditz des Königs seines bruders, beyspringen wollen; der proceß wurde ihm dannenhero gemacht, und er zu der in Engelland wider die des hohen verraths schuldig erklärte gewöhnlichen strafe condemniret, daß ihm der bauch aufgeschnitten, die eingeweyde ausgenommen und ins feuer geworffen, hernach der kopf abgeschlagen, und der leichnam geviertheilet werden sollte. Seine mutter aber brachte es durch ihre vorbitte dahin, daß diese sententz gelindert wurde, wannenhero er lebendig in ein faß voll malvasier gestecket ward, bis er erstickte, nachmals hieb man ihm den kopf ab, und wurde sein leib an. 1478. bey den Carmelitern zu Londen neben seiner gemahlin begraben. Einige erzehlen, Eduardus IV. hätte gar viel auf die wahrsager gehalten, und als ihm von einem bedeutet worden, einer seiner brüder, dessen nahme vom buchstaben G. anfienge, werde seine kinder um Cron und leben bringen, habe ers sogleich von diesem Georgio verstanden, und sich daher so leicht zu dessen tode bewegen lassen; dannoch wäre hernach die wahrsagung an dem andern bruder Richard, Hertzog von Gloceſter, erfüllet worden, als von welchem nicht zwar der tauf-nahme, aber gleichwol der nahme des Hertzogthums mit einem G. angefangen. *Monstrelet*, hist. d'Angl. *Polydor. Vergil.* lib. XXIV. *Thomas Morus*, in vita Richardi. *Larrey*, &c. *

**Georgius**, Despot von Servien, war aus der familie der Bulcovitzi oder Bulcogli, welches ein angenommener nahme

der nachkömmlinge des Lazari Bulci, welcher an. 1390. Despot in Servien gewesen. Er brauchte sich seiner natürlichen beredtsamkeit mit grosser ernsthafftigkeit; und ob er gleich mit allen seinen leuthen der Griechischen religion zugethan war, wurde er doch beschuldiget, als hätte er aus dem Alcoran viel mit angenommen, weil er mit den Türcken stätige freundschafft pflog. Servien war damals die gemeine grentze zwischen den Türcken und Ungarn, und diente beyden theilen zum schau-platz des krieges, ohngeachtet solches der Despot gerne abgewendet hätte. Von seiner jugend an wurde er unter Bajazethe I. genöthiget, wider Tamerlan die waffen zu führen; nachmals war er bald auf der Christen, bald auf der Türcken seite, wie es sein zustand leiden wollte. Endlich wurde er an. 1426. von Amurathe II. heimgesuchet, welcher sich mit seiner tochter, der Despotin Maria, vermählte. Dieser Sultan aber, weil er einmal Servien als ein heuraths-guth wegen seiner gemahlin davon zu tragen meynte, ließ des Despoten söhne, Stephanum und Georgium, entmannen, und mit einem glüenden eisen blenden, wollte auch dergleichen mit dem dritten sohne, Lazaro, thun, um sich selbiger lande zu versichern, welches er aber nicht zum stand richten konnte, indem dessen vatter ein mittel fand, ihn davon zu bringen. An. 1443. kam Mahomet II. und belagerte die stadt Novogrod in Servien, und als er sich davon meister gemacht, ließ er es dabey bewenden, weil die Despotin Maria an einem accommodement mit ihrem vatter arbeitete, und ihn von des Hunniadis interesse, welchem er bishero gefolget hatte, abzog. An. 1456. zog der Sultan durch Servien in Ungarn, besuchte auch den Despoten Georgium, welcher ihn zwar sehr herrlich empfieng, aber die unglücklichen folgen dieses krieges wohl zuvor sahe, wodurch er denn gantz von Ungarn abgeschnitten wurde. Er starb endlich an. 1457. von einer blessur, die er in einem gefechte, welches er mit den Ungarn gehalten, an der hand empfangen, und hinterließ die verwaltung seiner lande der Frenâ Cantacuzenâ, seiner gemahlin, und Lazaro, seinem jüngsten sohne. Die zwey andern, welche Amurath hatte blenden lassen, wurden von der succeßion ausgeschlossen. Als das geschrey kam, der Sultan sey im anzug sich des landes zu bemeistern, gieng Georgius in Ungarn, Stephanus aber in Albanien. Ihr bruder Lazarus, welcher succedirte, starb in demselben jahre, nachdem er zuvor seine mutter mit gift hingerichtet, damit er alleine regieren möchte. *Guillet*, hist. de Mahomet II.

**Georgius Eberhardus**, Graf zu Solms, war zu Hohen-Solms den 30. jul. an. 1563. gebohren. Seine eltern waren Graf Ernst zu Solms, so an. 1590. verstorben, und Margaretha, Graf Philipps zu Solms-Braunfels tochter. Er vermählte sich den 4. mertz an. 1594. mit des decollirten Grafen von Egmond tochter, Sabina, mit welcher er aber keine erben gezeuget. Er begab sich bey den Holländern in kriegs-dienste, und als diese die vestung Hulst an. 1591. eroberten, ward er Gouverneur darinnen, defendirte auch selbige an. 1596. wider den Ertz-Hertzog Albertum tapfer, bis er sich gezwungen sahe, sie mit accord zu übergeben. An. 1597. wohnte er der schlacht bey Tournhout bey, wurde auch hernach zum General des Ober-Rheinischen kreises ernennet, blieb aber doch dabey in der vereinigten Niederlande diensten, da er denn an. 1600. die Alberts-schantze vor Ostende den Spaniern abnahm, auch in selbigem jahre der schlacht bey Nieuport beywohnte, in welcher er das mittlere corpo anführte, und viel zu dem siege beytrug. Als an. 1602. die vereinigten Niederlande neue werbungen in Teutschland anstellen lassen wollten, ward ihm solches aufgetragen, und reisete zu dem ende in Westphalen, wurde aber zu Aremberg kranck, und starb den 2. febr. desselbigen jahres, seines alters 36. jahr. **Bilge**, im Solmischen stamm-register. *Meteranus. Bizot*, hist. métallique de la Hollande p. 87.

**Georgius Fridericus**, Graf zu Hohenlohe aus der Langenbergischen linie, der ältere genannt, war den 6. sept. an. 1569. gebohren. Sein vatter war Graf Wolfgang zu Hohenlohe, seine mutter Magdalena, Graf Wilhelms zu Nassau-Dillenburg tochter. Er begab sich in den Niederländischen krieg, und war an. 1599. Oberster des Fränckischen kreises, dienete auch dem Kayser Rudolpho II. einige jahre in Ungarn, und wurde von ihm als Kayserlicher Commissarius in den zwischen Hertzog Henrico Julio zu Braunschweig, und der stadt Braunschweig schwebenden irrungen gebraucht. Er wohnte an. 1608. der Protestirenden Reichs-Stände Convent zu Halle in Schwaben bey, und bekam an. 1610. nach seines vatters tode Weickenheim zu seiner residentz. An. 1612. wurde er von dem Kayser Matthia nach dessen crönung zum Ritter geschlagen, auch von ihm zum Reichs-Hof-Rath und Obersten bestellt. Er wohnete an. 1613. dem Reichs-tage zu Regenspurg persönlich bey, und ward an. 1615. als Kayserlicher Commissarius zwischen Hertzog Friedrich Ulrich zu Braunschweig und der stadt Braunschweig gebraucht. Mit seiner ersten gemahlin, Eva von Wallenstein, vermählte er sich an. 1607. und bekam mit selbiger in Böhmen unter anderm die Herrschafft Coßmanos Jungen, Büntzel und Crülich. Als an. 1618. die unruhe in Böhmen angieng, schlug er sich zu Churfürst Friedrichen von Pfaltz, entsetzte an. 1619. die stadt Thabor, und wohnte an. 1620. der schlacht auf dem weissen berge vor Prag bey. Nach deren verlust wurde er von dem gedachten Friderico an Churfürst Johann Georg zu Sachsen geschickt, um einen stillstand zuwege zu bringen, so aber vergeblich war. Indessen wurden ihm seine Herrschafften eingezogen, und dem Grafen von Pappenheim verliehen, er auch nebst andern in die Reichs-acht erkläret, und des Reichs-Hof-Raths-amts entsetzet. Nachdem er sich aber submittirt, wurde solches den 29. sept. an. 1623. wieder aufgehoben, und er in seine Reichs-Hof-Raths-dignität wieder eingesetzet. Er blieb nachmals in seiner Grafschafft ruhig, bis der König Gustav Adolph in Teutschland kam, welcher ihn an. 1632. zu seinem Statthalter im Schwäbischen kreise ernennete. Nach dessen tode besuchte er den von dem Schwedischen Reichs-Cantzler ausgeschriebenen Convent zu Heylbrunn, hieng auch dem Schwedischen bund dergestalt an, daß ihn der Kayser an. 1635. von dem Pragischen friedens-schlusse ausschloß; doch ward er nachmals mit demselbigen ausgesöhnet, und brachte den rest seines lebens in ruhe zu. Von seiner ersten gemahlin hatte er keine erben; seine andere aber, mit welcher er sich an. 1634. vermählete, war Maria Magdalena, Graf Ludwig Eberhards zu Oettingen tochter, und Graf Heinrich Wilhelms zu Solms wittwe, mit welcher er an. 1635. Eleonoram Magdalenam zeugete, so den 25. jan. an. 1625. an ihren vetter, Graf Heinrich Friedrich zu Hohenloh-Langenberg, vermählet wurde. Er starb endlich den 7. jul. an. 1645. im 76. jahre seines alters. *Pufendorff.* comment. rer. Suec.

* **Georgius** I. Wsewolodowitz, Hertzog der Russen zu Kiow, war ein sohn des Czaars Wsewoldi Wlodomirowitz, führte mit seinen nachbarn schwere kriege, und starb an. 1164. den 15. may. Er hatte 7. söhne, welche ihr geschlecht fortgepflantzet, von denen aber Wsewoldus zu Wlodimir hauptsächlich zu mercken. *Dugoßius* & *Miechovius*, chron. Polon. *Herberstein.* comment. rer. Moscov. *Meyerbergii* iter Moscov.

* **Georgius** II. Fürst der Russen zu Wlodimir, war ein sohn Wsewoldi und enckel des vorherstehenden Georgii I. Er wurde an. 1228. nebst seinem sohne, und 11. andern Rußischen Fürsten von den Tartarn erschlagen, welche sodann Rußland unter ihr joch brachten. *Herberstein. Meyerberg.* locis cit.

* **Georgius** III. Danielowitz, Groß-Hertzog der Russen zu Moscau, war ein sohn Danielis Alexandrowitz, und lebte im XIV. sæculo. Er wurde von Demetrio Michaelowitz, dessen groß-vatter Jaroslaus Georgii II. bruder gewesen, umgebracht, weil er sich weigerte, das Hertzogthum Wlodimir an ihn abzutreten. Genealogia Principum & Ducum Moscov. apud *Freb.*

* **Georgius** IV. Demetriowitz, Groß-Hertzog der Russen, war ein sohn Demetrii II. Iwanowitz, und folgte seinem bruder Basilio nach anfang des XV. sæculi in der regierung. Er hatte mit den Polen beständig zu streiten, und vermachte seines erwehnten bruders Basilii sohne, Basilio dem blinden, die Rußische Herrschafft, ohngeachtet er selbst zwey söhne hatte, nemlich Demetrium Simecha, Hertzog von Novogrodeck, und Andream, Hertzog von Severien. *Herberstein.* l. c.

* **Georgius**, der zweyte sohn Bodini Königs in Servien, und Jaquintâ seiner gemahlin, folgte an. 1115. auf den König Uladimir, und ließ auf anrathen seiner mutter, einer ehrgeitzigen und heftigen Dame, alle Printzen vom geblüte, so sich an dem Hofe befanden, ins gefängnis werffen. Diese Printzen waren die söhne Branislai, welchen Georgii vatter hat hinrichten lassen; fünfe davon fanden mittel der gefangenschafft zu entkommen, darinnen sie zwey jahre aushalten musten. Sie flüchteten sich nach Durazzo zu ihrem oheim, Goislao, welcher daselbst seine wohnung aufgeschlagen hatte. Georgius hatte schon zuvor den Kayser Johannem Comnenum um einer andern sache willen erzörnet, da er ihm einige orte weggenommen, und deswegen war Comnenus bedacht, ihn vom thron zu stossen, daher es ihm gelegen fiel, daß die gemeldten brüder ihre zuflucht zu ihm genommen. Calojean, der General der Kayserlichen trouppen, gab ihnen das commando über etliche regimenter, und schlug mit ihrer hülffe die armee Georgii, so, daß er genöthigt ward, sich in Rasciam zurück zu ziehen. Er muste auch sieben jahr lang daselbst ausharren, und sich gefallen lassen, daß mittlerweile Grubessa, der älteste unter den gefangen gewesenen Printzen, den titul als König von Servien führete. Nach verstiessung dieser zeit, als er eine grosse anzahl der Rascier an sich gezogen, fiel er wieder in Dalmatien ein, und erhielt einen grossen sieg über Grubessam, welcher über diß in der schlacht sein leben einbüßete. Dieser glücks-streich machte ihn mehr vorsichtig als verwegen, er mißtrauete seinem glück, und förchtete sich vor den übrigen brüdern Grubessä, und versuchte deshalben den weg der gelinde, berufte sie höflich an den Hof, und da sie erschienen, überschüttete er sie mit gutthaten. Es gelung ihm auch, so lang er nicht argwöhnisch wurde, und Draghilla, einer dieser Printzen, leistete ihm die getreuesten dienste, so gar wider seinin eigenen bruder Draghina, welcher sich seit dem letztern vergleich wiederum gegen dem König auflehnete; er tried ihn zu paaren, und Georgius machte Draghillam zur belohnung zum Gouverneur in Rascia, aus welcher provintz er den rebellischen Draghinam verjaget hatte. Allein Georgii mißträuischer geist überfiel ihn wieder: Er fassete einen argwohn über Draghillä macht.

macht, den er doch selbst erhöhet hatte, und ließ ihn ungewarneter dinge in arrest nehmen. Dieser geschwinde entschluß jagte auch den übrigen brüdern und jungen vettern Draghillä eine forcht ein; sie flohen von dem Hof weg, und fanden ohne mühe zuflucht und schutz an dem Kayserlich-Constantinopolitaschen Hofe. Perigordes, der Gouverneur von Durazzo, fiel, ohne die ordre von Hof zu erwarten, in Dalmatien ein, und seine gute progressen machten jederman glauben, daß er in kurtzer zeit, so man ihn nicht zurück beruffen hätte, sich gantz Dalmatiens würde bemeistert haben. Georgius, um sich des unheils wegen, so die Printzen ihm in Dalmatien angestellet hatten, zu rächen, ließ Draghillä die augen ausstechen, welche grausamkeit erst den Griechischen Kayser zum entschluß brachte, sich der flüchtlinge in ernst anzunehmen, und Georgium zu strafen. Aleris Concostephanus, Perigordis nachfolger, wurde zu dem ende in Dalmatien commandirt, und er schlug auch bey dem ersten mal, da die armeen auf einander getroffen, Georgii macht dermassen auf das haupt, daß seine unterthanen an ihres Königs aufkommen zu verzweifeln begunten, und Draghinam für ihren König ausrufften, nach welchem dem unglücklichen Könige, zwar wohlverdienter massen, nichts mehr übrig blieb, als sich auf den gebürgen zu retten, und von einem zu dem andern seine flucht zu nehmen, bis man endlich seiner in einem schloß habhafft, und er als ein kriegs-gefangener nach Constantinopel geführet wurde, wo er wenig zeit hernach seinen geist aufgab. Man kan das eigentliche jahr dieser geschichte nicht melden. So viel ist bekannt, daß Emanuel Comnenus in Orient regierte, da Georgius seines Reichs entsetzet worden, und folglich es nach an. 1143. muß geschehen seyn, und daß er, nachdem er zum ersten mal wieder eingesetzet worden, noch gegen 16. jahre den thron behauptet hat. *Du Cange* familiæ Byzantinæ.

## Geistliche und gelehrte Leuthe:

**Georgius**, Patriarch zu Alexandrien, succedirte Johanni Eleemosynario an. 619. Man hält ihn für dessen vetter, und für eben denjenigen, welcher, als er von einem gastwirthe gar übel angesehen wurde, ihm gelegenheit an die hand gab, eine sonderbare liebe zu beweisen, so man in Johannis leben sehen kan, welches Leontius, Bischoff von Neapoli in Cypern, beschrieben. Georgius stund der kirche zu Alexandrien 14. jahr vor, und starb an. 632. Man glaubet auch, daß er Chrysostomi leben beschrieben, dessen Photius meldung thut cod. 96. *Savilius*, de script. rerum Chrysostomi. *Cave*, p. 316. *Hanckius*, de script. Byzant. P. I. c. 10.

**Georgius**, Patriarch von Constantinopel, kam an. 678. an Theodori stelle, welcher deshalben, daß er den Monotheliten anhieng, abgesetzt war. Er wohnte dem 6. Concilio generali bey, und starb an. 682. nachdem er 3. jahr und 3. monate Bischoff gewesen. *Nicephorus*, in chron. *Baron.* an. 678.

**Georgius**, Amira genannt, ein Patriarch der Maroniten auf dem berge Libano, war wegen seiner frömmigkeit und gelehrsamkeit berühmt. Er lebte in dem Collegio der Maroniten zu Rom, und publicirte daselbst an. 1596. unter dem Papst Clemente VIII. seine Syrische und Chaldäische Grammaticam, welche von den Gelehrten hochgehalten werden. Als er wieder zu den seinigen zurück kehrete, wurde er von seiner nation dergestalt ästimiret, daß sie ihn wegen seiner verdienste zum Patriarchen machten. Wenige zeit darauf introducirte er bey ihnen den Gregorianischen calender. Er ist sonsten eben derjenige, welcher Franciscum de Galaup de Chateuil auf dem berge Libano aufnahm, welchen letztern auch die Maroniten ihm zum nachfolger bestimmet hatten. Er stund mit den seinigen in währenden kriegen, welche die Türcken mit den Emirs hatten, viel aus, und starb endlich an. 1641. Er war ein mann, welcher durch seine demuth und wissenschafft alle menschen zu gewinnen wußte. Sihe das leben **Francisci** de **Chateuil**, so Marchetti beschrieben.

**Georgius**, ein ketzerischer Bischoff aus Cappadocien, wurde um das jahr 356. wider St. Athanasium durch die Arianer in das Alexandrinische Bißthum eingesetzet. Vorher war er in weltlichen bedienungen gestanden, und es wird gesagt, daß er wegen seiner untreue in finantz-sachen genöthiget worden, sich nach Constantinopel zu retiriren. Er war von geringer herkunft, von grausamen gemüthe, gottlosen sitten, und ketzerischer religion; nichts destoweniger stund er bey dem Kayser Constantino in grossem ansehen, dergestalt, daß die Arianer keinen bessern Successorem als ihn wider Athanasium zu geben wußten. Er und sein anhang haben viel grausamkeiten wider die rechtgläubigen verübet, ihre häuser geplündert, ihre klöster verbrannt, mit den Nonnen übel gespielet, viel Priester getödtet und andere verjaget; sie verboten auch den armen, von denjenigen allmosen zu nehmen, die es nicht mit ihm hielten. Allein hierdurch zog er sich nicht nur einen grossen haß der Christen zu, sondern auch der Heyden, weil er ihnen gleichfalls an ihren personen und güthern viel überlast that. Er hatte sich der saltz-quellen, der teiche, und des schilfs, woraus das papier pflegte gemacht zu werden, bemächtiget, trieb mit dem salpeter ein monopolium, und weil er eine gewisse todten-baare erfunden hatte, so nöthigte er die leuthe, solche gegen bezahlung zu gebrauchen. Als er vor einem Heydnischen tempel des Genii vorbey gieng, sagte er gantz laut: wie lange soll doch dieses grabmahl stehen bleiben; und bey einer andern gelegenheit, als er einen tempel, der vormals der sonne gewiedmet gewesen, zu einer kirche eingeweyhet, und darinnen an einem verborgenen orte sehr viel todten-köpfe fand, zerstreuete er selbige. Dieses verursachte eine hefftige revolte wider die Christen, und zumal wider diesen Georgium, welchen die Heyden an. 362. durch die gassen schleppten, und nachdem er todt war, verbrannten. Diejenigen, so dem Arianismo nicht völlig zugethan waren, hatten ihn auf dem Concilio zu Seleucia an. 359. verdammet. Der Kayser Julianus, als er die zeitung von dem tode Georgii erhielte, schrieb zwey briefe, einen an die einwohner zu Alexandria, den andern an Eudicium, Gouverneur in Egypten, und befahl ihnen, seine schriften genau aufsuchen zu lassen, und diejenigen, so die Christliche religion betreffen, zu verbrennen, die andern aber von der Rhetoric und Philosophie beyzubehalten. Er gab auch einem, nahmens Porphyrio, befehl, seine bibliotheck zusammen zu bringen, und solche ihm nach Antiochiam zu schicken. *Athanasius*, ep. ad solit. *Epiphanius*, hær. 76. & 77. *Theodoretus*, lib. II. c. 13. & 14. *Socrates*, lib. II. c. 13. *Sozomenus*, lib. IV. c. 8.

**Georgius**, ein Mönch von Constantinopel, lebte zu ende des VIII. sæculi. Er wurde, weil er des Patriarchen Tarasii Vicarius war, und mit ihm in einer celle wohnete, Syncellus genannt. Er schrieb eine chronographie von anfang der welt bis auf Maximini zeiten, darinnen er zwar meistens dem Eusebio folget, jedoch zum öftern auch denselben refutiret. Voßius confundiret ihn mit Georgio Hamartholo. *Vossius*, de Hist. Græc. lib. V. c. 25. *Cave*, de script. eccl.

**Georgius**, Hamartholus genannt, von geburt ein Grieche, der würde nach ein Archimandrit, hat um das jahr 842. gelebet, und ein chronicon geschrieben von anfang der welt bis auf den Kayser Theophilum. *Allatius*, de Georgiis p. 323. *Cave*, de script.

**Georgius**, ein Mönch und Chartophylax zu Constantinopel, nachmals Ertz-Bischoff zu Nicomedien, hat um das jahr 880. gelebet, und mit Photio grosse freundschafft gepflogen. Er hat verschiedene homilien geschrieben, so Combefisius in seinem auctario biblioth. Patr. ediret. *Allatius*, de claris Georgiis. *Cave*, de script.

**Georgius** aus Cypern, wurde an. 1283. auf befehl des Kayfers Andronici ein Mönch, und nachmals Ertz-Bischoff von Constantinopel, danckte aber an. 1290. wenige zeit vor seinem tode, wieder ab. Er hat das Elogium St. Georgii Martyris beschrieben, welches Bollandus ediret. *Oudin.* supplem. script. eccles.

**Georgius**, Bischoff zu Laodicea, von Alexandrien gebürtig. Er war in der Philosophie wohl unterrichtet, und anfänglich Presbyter zu Alexandrien, wurde aber daselbst abgesetzet, und weil er sich auf der Arianer seite lenckete, bestellten ihn dieselbigen an Theodori stelle zum Bischoff zu Laodicea. Er ist einer der schlimmsten ketzer gewesen, hat auch verschiedenen Conciliis wider Athanasium beygewohnet, als dem zu Tyro an. 335. und dem zu Antiochia an. 341. Er wurde hernach an. 347. zu dem Concilio Sardicensi beruffen; und als er daselbst nicht erschien, mit allgemeinem consens verdammet. Man findet eine epistel dieses Bischoffs wider den Aetium bey dem Sozomeno, und einige fragmenta vitæ Eusebii Amiseni bey dem Socrate. *Sozomenus*, lib. IV. c. 13. *Socrates*, lib. II. c. 9. *Theodoretus*, hæret. fab. lib. I. c. 28. *Photius*, cod. 85. *Cave*, de script. eccles.

**Georgius Martinusius**, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gran; siehe **Martinuzzi** (Georg.)

**Georgius**, (Joh. Antonius) ein Cardinal und Bischoff von Alessandria della paglia, von Mayland gebürtig. Er war einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner zeit, und professirte mit grossem applausu, hinterliesse auch einige schriften. Erstlich war er Probst der kirche St. Ambrosii, der Hertzog von Mayland aber, welcher ihn als Ambassador nach Ungarn schickte, brachte ihm das Bißthum zu Alessandria zuwege. Alexander VI. machte ihn an. 1493. zum Cardinal, und an. 1509. starb er zu Rom. *Raphael Volaterranus*, anthrop. lib. XXII. *Aubery*, Cardin. *Onuphrius. Ciacconius. Ughellus.*

***Georgius**, (Dominicus) Abt von Val-Richer, kam auf die welt zu Cutry, ohnfern Longwic in Lothringen, zu anfang des jahrs Christi 1613. Seine eltern besassen ein ansehnlich guth, davon sie einen grossen theil zur unterhaltung der armen anwendeten. Nach ihrem tode begab sich Dominicus zu seinem ältesten bruder, welcher zu Wuxen in der Diœces des Bißthums Toul Pfarrer war. Er studirte die Philosophie zu Löven, und die Theologie zu Pont-à Mousson in dem Jesuiter-Collegio. Als an. 1637. die Pfarre zu Circourt ledig worden, war sein bruder starck an ihm, daß er sich examiniren, und alsdann für diese ledige stelle angeben lassen sollte. Er gehorchte seinem bruder, und erhielte die Pfarre; der Bischoff von Toul ordinirte ihn bald darauf, ehe die ordinari zeit verflossen. Gar wenig zeit hernach fiengen die Schweden ihre einfälle in Lothringen an, und verheerten unter andern auch die

die kirche zu Circourt, und jagten den Pfarrer samt seinen pfarr-kindern zum lande hinaus. Georgius bätete hierauf von der Pfarre ab, und lieferte sie wieder in die hände des Groß-Vicarii des Capituls zu Toul, dann das Bißthum eben damals vacant war. Hierauf begab er sich nach Paris, trat in die Gesellschafft von St. Nicolas du Chardonnet, und bekam die aufsicht über das Seminarium. Unter den jungen Geistlichen, welche er anzuführen hatte, war auch Mr. de la Place, welcher schon seit dem fünfzehenden jahre seines alters mit der Abtey von Val-Richer versehen worden. Dieser gab kurtz hernach Georgio die Pfarre zu Predauge in der Diœces Bayeux. An diesem orte fieng er an die geistlichen conferenzien zu halten, welchem beyspiel hernach andere gefolget sind, und dergleichen auch an andern orten und Diœcesen gehalten haben. Mr. de la Place von Val-Richer, welcher dem exempel Georgii nachzuahmen trachtete, und seinen guten lehren gehör gab, setzte Mönche aus dem Cistercienser-orden in seine Abtey, und nahm auch das kleid an. Im 40. jahre seines alters gieng er als Novicius in das kloster Barbery, und nachdem er profeß gethan, wurde er zum Abt allda gemacht. Er gab sich bald grosse mühe, die weltlichen sachen, diese Abtey betreffend, einzurichten, und alsdann trachtete er auch, die Mönche genau nach der regul des ersten stifters einzurichten, welche durch die zeit in einen grossen zerfall gekommen war. An. 1664. ward er nebst dem P. de la Trappe nach Rom gesandt, um daselbst bey dem Papst eine general-reformation des Cistercienser-ordens auszuwürcken. Er erhielte sein begehren, und fieng an nach seiner zurückkunft die reformation in seiner Abtey Val-Richer vorzunehmen; er that es aber mehr mit seinen wercken als mit worten; er auferlegte sich selbsten nicht einmal fische zu essen, und tranck gar keinen wein. Die andern kloster-leuthe wollten es ihm meistentheils nachmachen, konnten es aber nicht, zumal da die kranckheiten, so sie sich dadurch zuzogen, ja der tod selbsten, welchen einige wegen ihrer strengen lebens-art beschleunigten, dieselben nöthigten nicht mehr so scharf zu seyn. Er starb endlich den 8. nov. an. 1693. Seine natürliche neigung war gutthätig zu seyn. Er bezeugte einen stets-brennenden eifer für das heyl seines nächsten, und hielt ohne hochmuth alle Mit-Christen für solche. Seine demuth und sein sittsames ansehen machten ihn bey jederman so geliebt als geehret. Siehe sein leben, so der P. Buffier geschrieben, welches zu Paris an. 1696. in 12. unter die presse gekommen.

* **Georgius**, Bischoff zu Syracusa, hat sich sowol durch sein heiliges leben als seine gelehrtheit bekannt gemacht. Man lieset in einem manuscripte der kirche zu Syracusa, daß er zu Constantinopel studiret habe. Auch soll er der urheber der kirchen-lieder, Troparia genannt, seyn, welche man um Weyhnachten herum bey dem gottesdienste absinget; diese Troparia waren die section des Canonis, welcher abgesungen wurde, Es war nemlich in der Morgenländischen kirche der gebrauch, daß man auf gewisse tage gewisse darzu bestimmte Canones, oder kirchen-reguln absang, und dieweil sie etwas lang waren, so wurden gewisse pausen oder theile aus jedem gemacht, da sie aufhörten. Diese Canones hatten gewöhnlich bey 30. dergleichen sectionen, und der grosse Canon 250. theile, welche Troparia genennet wurden. Dominicus und Carolus Magri melden davon, Tropus sey eine gattung Mönchs-gesang gewesen, welcher bey solennitäten vor dem eingang der messe sey abgesungen worden, und soll ihn der Papst Gregorius eingeführet haben. Georgius ward an der Orte, Maran genannt, umgebracht, und nach Cajetani muthmassung soll es zu der zeit geschehen seyn, da die Saracenen Syracusam geplündert und verheeret haben. *Ragusæ* elogia Siculorum.

**Georgius** Trapezuntinus, wurde also genannt von seiner vatter-stadt Trebisonde, ob er gleich aus Creta gebürtig, und daselbst an. 1396. gebohren war. Als er zu hause die fundamenta wohl geleget hatte, kam er zu Eugenii IV. zeiten nach Rom, und lehrte daselbst verschiedene jahre die Rhetoric und Philosophie. Nicolaus V. Eugenii successor, machte ihn zu seinem Secretario, und von dar wurde er von dem König Alphonso in Spanien beruffen. An. 1465. segelte er aus Creta nach Constantinopel, kehrte aber nach 2. jahren wieder zurücke. Er hatte unterschiedene sachen geschrieben, auch viele bücher aus dem Griechischen übersetzet, wobey er der Aristotelischen Philosophie auf das äusserste zugethan war. Man sagt, es hätten seine kinder Johannem Regiomontanum mit gift hingerichtet, weil er ihren vatter in einer schrift angegriffen. In seinem hohen alter verlohr er dergestalt sein gedächtnis, daß er auch schreiben und lesen vergaß. Er starb an. 1486. im 90. jahre seines alters. Sein einziger sohn Andreas, welcher wider Theodorum Gazam eine Apologie vor den vatter schrieb, kam selbigem an wissenschafft nicht gleich. *Jovius*, in elog. c. 25. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. III. c. 8. *Allatius*, de Georgiis p. 395. *Cave*, de script.

* **Georgius**, (Marinus) ein Patricius aus Venedig, war zu der zeit Legatus Apostolicus zu Florentz, als er an. 1596. dem Cardinal, Joh. Franc. Mauroceno, dessen schwester sohn er war, am Bißthum zu Brescia succedirte. Er hat solches bis an seinen tod an. 1632. mit vieler klugheit verwaltet, und etliche Synodos gehalten, auch die kirchen-freyheit scharf vertheidiget. Insonderheit aber war er den geistlichen orden zugethan, wie er dann verschiedene geringe klöster aus seinen eigenen mitteln erhalten, und zu dem Capuciner Nonnen-kloster, wie auch zu einer neuen Cathedral-kirche, darein er nachgehends den leib St. Juliä und andere reliquien bringen lassen, den ersten grundstein geleget. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. IV. p. 565.

* **Georgius** Byzantinus, ein Griechischer Medicus, so des Beek Zeber Ebi medicinisches buch aus dem Arabischen in das Griechische übersetzet, und in sieben theile oder abschnitte eingetheilet. *Allatius*, de Georgiis §. 40. p. 350. *Fabricius*, bibl. Græc. VI. 9. n. 4. p. 168.

* **Georgius** Chœroboscus, ein Grammaticus, lebte vor Justiniano und Stephano Byzantino, um das jahr 500. und schrieb περὶ τρόπε τῶν κατὰ ποιητικὴν καὶ θεολογικὴν χρῆσιν. *Meursius*, Glossar. voc. Κυρις. MSct. in biblioth. Colbertin. n. 1825. Barocc. 36. 68. 71. welches Fr. Morellus zu Paris 1615. in 12. Griechisch und Lateinisch heraus gegeben. Περὶ προσωδιῶν, de 27. Tropis & Figuris Poëticis & de Spiritibus atque Accentibus; Grammatica Græc. Einige sprechen sie ihm ab, worunter Allatius auch ist, der da saget, so ein ungeschickt buch könnte sich wol nicht mit recht von einem gelehrten manne herschreiben; meynet demnach, sie komme von dem H. Basilio her. De Tropis, de Dialectis, de Schematibus, de Orthographia, de Tropis Poëticis, e Chœroboſco variæ Regulæ Grammaticæ, sind in der Pariser Königlichen und St. Sylvester-bibliotheck zu Rom anzutreffen, auch hat sie vor dem Allatius besessen, und hat sie auch Fr. Morellus zu Paris Griechisch und Lateinisch mit einer dissertation de Poëtis heraus gegeben, an. 1615. in 12. *Labbé*, bibl. nova MSct. p. 104. 110. 116. Canones Grammatici dictante Georgio Diacono mögen vielleicht die προλεγόμενα τῶν Θεοδοσίε κανόνων ἀπὸ φωνῆς Γεωργίε Διακόνε οἰκυμενικῆ διδασκάλε seyn, so Allatius citiret. Sein buch Ἐπιμερισμοὶ ὁ Ψαλμῶν, ist im Escurial. Allatius sagt, er habe dessen werck über alle Psalmen gesehen, und gereue ihn, daß ers gelesen, sintemal nichts anders als putidæ Grammaticorum regulæ darinnen anzutreffen. Er war ein Christlicher Lehrer, und werden beym Steph. Byzant. oder dessen Epitomatore Hermolao v. Ταμίαδις sein ὀνομαστικὸν, nahmen-und ῥητορικὸν wörter-buch erwehnet. *Varin.* Lex. Etymolog. M. Das werckgen σχηματισμοὶ τῶν εἰμὶ καὶ εἶμι ῥημάτων ist dem andern theil des Corporis Aldini der Grammaticorum Græcorum n. 3. einverleibet, und n. 17. stehet περὶ θηλικῶν ὀνομάτων εἰς ὼ. im dritten theil, περὶ ἐγκλινομένων. περὶ τῦ ἐφελκυστικῦ ν, und πρὸς τὲς ἐν πᾶσι τοῖς ῥημασι κανόνας ζητοῦντας καὶ ὁμοιότητας, hat Alexander Helladius aus seiner grammatic genommen, und seiner Stachyologie einverleibet. Weil er nun ein grosser Grammaticus war, nennte er sich Τεχνικὸν. Warum er aber Chœroboscus, sautreiber, ist genennet worden, zeiget Eustathius in comment. in edit. ad *Jo. Damasceni* Canonem Jambicum & Pentecosten, wie ihn Allatius anführet, nemlich daß dieses von einigen seiner feinde, die ihm seinen ruhm und wissenschafft beneidet, herkomme. Doch meynet Allatius, es könne etwa durch einen gewissen zufall oder gewohnheit geschehen seyn. *Allatius*, de Georgiis §. 13. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 7. n. 15. p. 42.

* **Georgius** Cyprius, oder aus der insul Cyprus, Patriarch zu Constantinopel, bis er auf dem Concilio zu Constantinopel, so wider die bilder-stürmer gerichtet war, mit Germano und Johanne Damasceno in bann gethan worden. Andere wollen nicht, daß er Patriarch zu Constantinopel gewesen, weil Zonaras sagt, Germanus, so zugleich mit in bann gethan worden, sey Patriarch daselbst gewesen. Doch leget dieses Allatius also aus, daß er vielleicht vor dem banne abgesetzt, und dieser Germanus an seine stelle kommen. Andere sprechen, er sey Bischoff in seinem vatterlande Cypern, andere, er sey Bischoff zu Antiochia in Pisidien gewesen. Doch hält Allatius davor, daß er kein öffentliches amt geführet, sondern in der wüsten als ein Hesychiaste gelebet und auch gestorben, und daß, wann er Patriarch gewesen, die bilder-verehrer mehrere vortheile bey dem Synodo Nicæna wurden bekommen haben. *Allatius*, de Georgiis §. 9.

* **Georgius** Hermonymus, oder Charitonymus Spartiata, oder von Lacedämon, ein Grieche, so zur nachfolge des Gregorii Typhernatis nach Franckreich gieng, und unter Ludovico XI. zu Paris die Profession der Griechischen sprache bekam, auch den bekannten Reuchlinum unter seinen schülern hatte, der nach eigenem geständnis seine wissenschafft in der Griechischen sprache ihm zu dancken hatte. Bey dem Papst Sixto IV. war er in grosser gnade, und wurde zu den wichtigsten gelegenheiten gebrauchet, wie denn aus einer note, die er zu des Cointi Calabri getichten, die er mit eigener hand abgeschrieben, am ende gesetzet, erhellet, daß er von demselben Papst nach Franckreich geschickt wurde, den Ertz-Bischoff von Yorck an. 1476. zu befreyen, wie sie Allatius anführet. Er hat des Gennadii oder Georgii Scholarii buch, Via Salutis Hominum, unter Georgii Hermonymi nahmen Lateinisch übersetzet, so in der Hæreliologia, Basel 1556. in fol. p. 797-802. blos Lateinisch eingedruckt ist. Ein gleiches hat er mit dem eben gedachten Griechischen buche, Vita Mahomedis, zugethan, und ist solches gedruckt,

druckt, Basel 1541. in 8. mit noch andern sachen. Χαριτωνύμε Χριστωνύμε ὠκτὼ τὰ κεφαλαία σὺν ἄλλοις τισὶν ἀποδεικνῦντα, ὡς ὁ Χριστός ἐστιν υἱὸς τῦ Θεῦ καὶ Θεὸς ἀναντηρήτως καὶ ἀναμφιβόλως &c. hat Johannes Wegelinus mit einigen andern wercken Cyrilli Damascæni und Pselli zu Augspurg 1608. 1611. Griechisch und Lateinisch heraus gegeben. Seine Monodia in Geordii Gemistii, oder Plethonis obitum ist noch nicht gedruckt. *Allatius*, de Georgiis §. 56.

* **Georgius** Hieromonachus, ein Grieche, hat eine epistel und de Martyrio Cetabæ, einer Fürstin Iberiens, so von den Persern, weil sie Christum nicht verläugnen wollte, in öl gebraten worden, geschrieben, welches beydes in Andreä Riveti opp. tom. III. Griechisch und Lateinisch zu finden. *Allatius*, de Georgiis indic. & supplement. Er kan wol nicht von dem tractat adversus Marci Ephesii Epistolam author seyn, weil er darinnen wider Marcum Ephesium seine feder geschärfet, der doch eben sowol, wie dieser Georgius, ein eifriger und wider die Lateiner erbitterter Grieche war. *Allatius*, de Georgiis §. 74.

* **Georgius** Lapitha, ein Grieche, wohnte auf der insul Cypern, bey dem fluß Lapethus, daher er seinen nahmen bekommen, lebte um das jahr 1337. Agathangelus, der wider Nicephorum vor Aristotelem geschrieben, giebt eine weitläuftige nachricht von ihm, so Griechisch und Lateinisch beym Allatio de Georgiis §. 34. zu finden. Er sagt, daß er ein sehr angesehener, gastfreyer und bescheidener mann gewesen, dessen verrichtung gewesen die Christen zu unterrichten, (ist also vermuthlich ein Priester gewesen,) und die gefangenen Christen zu befreyen. Er wäre bey dem Könige der Lateiner in grossem ansehen, und sehr öfters in unterredung gewesen; wer der Lateiner König aber gewesen, ob es der Römische Kayser, oder ein anderer Christlicher König gewesen, ist nicht bekannt. In der Redner-kunst sey er sehr geübt gewesen, und in der Griechischen sprache und Philosophie nicht unerfahren. In der Astrologie habe er dem Ptolemäo gefolget, auch die meynungen der Chaldäer und Perser, auch anderer stern-verständigen untersuchet. Barlaam epist. ad Nilum inclusum, welchen er zu einem Richter zwischen sich und Palama seinem gegner gesetzet, bezeuget, daß Georgius Lapitha viel an ihn geschrieben, und man findet auch, daß er Λύσεις εἰς τὰς ἐπενεχθεῖσας αὐτῷ ἀπορίας παρὰ τῦ σοφωτάτυ Γεωργίυ τῦ Λαπίθυ, so in der Pariser-bibliotheck ist. Von ihm selbst sind bekannt, Στίχοι πολιτικοὶ αὐτοσχέδιοι εἰς κοινὴν ἀκοὴν, in jambischen versen, so Gesnerus zu Venedig in St. Antonii bibliotheck gesehen. *Robertus Constantinus*, bibl. *Allatius*, de Georgiis §. 35.

* **Georgius** Lecapenus, Logaponus, und wie ihn Meursius Glossar. Græc. barb. voc. Σρύμπα nennet, Laccapenus, ein Grieche, hat zu zeiten Palamä oder der Andronicorum Palæologorum in der mitte des XIV. sæculi in Thessalien, nach einiger bericht, als ein Mönch gelebet, aus welchem stand er aber auf keine weise hat können gebracht werden, ob man ihm gleich die besten conditionen vorgeschlagen, er sich auch selbst über die rauhigkeit des landes beschweret. Seine schriften sind: 1.) Περὶ συντάξεως ῥημάτων, so in Venedig apud Aldum 1525. in 8. volum. IV. n. 3. Thes. Græc. Grammat. und Florentz apud Juntam 1526. in 8. zu des Gazä grammatic und buch de Mensibus Atticorum gedruckt, Allatius aber ihm nicht zugestehen will, weil er τεχνολογίαν γραμματικῆς geschrieben, so niemals heraus gekommen, auch von diesen gantz unterschieden. 2.) Ἐπιστολαὶ τεχνολογύμεναι, die theils von ihm, theils von Andronico Zarida herkommen, und in der Bayerischen bibliotheck und in der Pariser sich befinden. 3.) Περὶ σημασίας ῥημάτων καὶ ὀνομάτων, und Allatius meynet, daß sein buch ἐκλογὴ λέξεων hierzu gehöre. Meursius l. c. lobet seine Schedas ineditas sehr. Verderius Grammaticus nennet auch Historiam Georgii Monachi Lecapeni, wo er nicht den leser betrügen will, wie Allatius ihn in verdacht hat. 4.) Aus Libanii Epistolis selectis hat er die schönsten an der zahl 264. ausgelesen, und in ein volum. getragen, die Allatius, wie er selbst von sich bezeuget, als ein 11. jähriger knabe in dem Collegio Græcorum heimlich abgeschrieben. 5.) Carmen Jambicum, darinnen er das, was Andronicus Zarida von ihm verlanget, beschreibet und überschicket. *Allatius*, de Georgiis §. 46. 6.) Canonismata; 7.) & figuræ Homericæ. *Labbé*, bibl. nov. MSct. p. 104. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 7. n. 15. p. 44.

* **Georgius** Metochita, seinem nahmen nach Diaconus, und seinem amte nach Archidiaconus unter dem Patriarchen Vecco zu Constantinopel, der mit diesem seinem Patriarchen und einem andern gehülffen Meletiniota ins elend vertrieben wurde, weil er Λατινόφρων, auf der Lateiner seite war, und ihre lehre vertheidigte, auch auf dem Synodo Constantinopolitana angeklaget worden, daß er in der Lateiner messe gewesen. Der Kayser Andronicus Palälogus setzte sie derowegen in das castell St. Gregorii, und nachdem der Patriarch Veccus gestorben, setzte er sie an. 1283. in ein gefängnis, da sie hunger und kummer leiden musten, bis endlich Meletiniota im augusto an einem sonntage starb, und seinen Metochitam zurück ließ, von dem man aber nicht weiß, wo er geblieben. *Pachymeres*, hist. eccl. IX. Seine schriften sind: de Processione Spiritus S. in 5. λόγοις, davon Combefisius tom. II. auctuar. nov. p. 1018-1026. den IV. und Allatius den V. dem Tr. de Purgatorio, p. 668-677. & contr. Hotting. p. 511. eingerückt, wie auch Ἀντίῤῥησιν τῶν τριῶν κεφαλαίων ὧν ἐξέθετο Μαξίμος Μοναχὸς ὁ πλανήδης, Græciæ orthodoxæ, tom. II. p. 922. 928. Ἀντίῤῥησιν τῶν, ὧν ἐγράψατο Μανυὴλ κριτὴς ὁ ἀνέψιος, p. 959-1074. Fragmentum ex Oratione de Consensu s. Unione Ecclesiar. p. 429. contra Hottinger. de Dissidio Eccles. 458. 462. Weiter ist auch bekannt: Λόγος ἀντιῤῥητικὸς ἐπὶ τῷ τῦ Κυπρίυ τόμῳ. Nicolaus Comnenius mystagog. præsumpt. führet. Explic. Regul. S. Nicephori Constantinopol. Patriarchæ, Orat. de Sacris Mysteriis, Ecthesin Hist. & Orat. contr. Cyprium, de Sacr. Synaxi, Or. contra Susurrones und andere mehr an. Gretserus, Meursius præf. ad Metochitæ opera, und sein nachfolger Voßius Hist. Gr. III. 29. verwechseln ihn mit Theodoro Metochita. Mich. Nav. effig. Eccles. Rom. Græc. p. 82. hält Theodorum vor Georgii sohn. *Allatius*, de Georgiis §. 37. *Fabricius*, bibl. Græc. V. 33. n. 4. p. 214. & tom. X. p. 670. ad Allat. l. c.

* **Georgius** Myrmegusianus, ein Griechischer Mönch auf der insul Scio oder Chius, welcher von Myrmegus, einer nicht unbekannten stadt dieser insul, seinen nahmen bekommen. Als er ein Mönch worden, legte er seinen nahmen Georgius ab, und nahm den neuen Gregorius nach Griechischer manier an, wurde endlich in der νεᾷ μονῇ oder neuen Kayserlichen kloster in Scio Abt, und lebte zu Allatii zeiten, als er seinen tractat de Georgiis schrieb, daraus diese nachricht genommen. Er schrieb in neuer Griechischer sprache Σύνοψιν τῶν Θείων καὶ ἱερῶν τῆς ἐκκλησίας δογμάτων, zu Venedig 1635. in 8. darinnen er viele meynungen von verschiedenen religionen zusammen getragen. *Allatius*, de clar. Georgiis.

* GEPIDÆ, GEPIDES und GEPIDI, PREDENECENTI, waren gewisse völcker im Europäischen Sarmatien, welche nachbarn von den Dacis und Getis gewesen, und mit den Gothen und Vandalen einerley ursprung gehabt, und sollen am Weichsel-strom in der gegend der stadt Dantzig gewohnet haben. Andere setzen ihre wohn-stätte in die heutige Grafschafft Zips. Sie haben unterschiedene kriege mit den Gothen, Burgundiern und andern völckern geführet, auch unter dem Attila wider das Römische Reich gedienet, und nach dessen tode unter ihrem Könige Ardarico das meiste von dem Hunnischen Reich zu sich gerissen. Den nahmen leiten einige von γῆς παῖδες her. Salmasius ad Vopisci Probum 18. führet ihren nahmen von γετῶν παῖδες her. Besser aber wird er nach einiger meynung hergezogen von dem Gothischen worte Gepanta oder Gepa, Gepar, welches einen trägen und faulen bedeutet, weil sie in der schiffahrt nachläßig gewesen. *Magnus*, hist. Goth. Danic. p. 17. *Loccenius*, antiquit. Sueo-Gothic. p. 6. Abels Teutsche alterthüm. 2. §. 18. p. 358. seq.

**Gera**, eine stadt im Voigtlande, 2. meilen von Zeitz, an der Elster gelegen, und den Grafen Reussen jüngerer linie zuständig. Sie hat ein gutes Gymnasium, welches Heinrich der jüngere an. 1605. aufgerichtet. An. 1450. ist sie von Wilhelmo, Hertzoge zu Weimar, mit sturm erobert und geplündert; an. 1656. und 1689. aber durch brand sehr mitgenommen worden. Graf Wiprecht von Groitsch hat sie um das das jahr 1086. zu einer stadt erbauet, da sie vorhero ein dorf gewesen, welches Geraha und auch Schwortz soll genennet worden seyn; welchen letztern nahmen man von den Sorben oder Sworben, die in dieser gegend gewohnt, herführen will. Um das XII. sæculum, da die Grafen Wiprechte in des Kaysers ungnade gefallen, ist sie an die Herren Reussen gekommen. Es stund auch vor diesem daselbst ein schloß, welches das alte schloß genennet wird, und von Graf Wiprechten erbauet, von den Böhmen aber an. 1450. gäntzlich ruiniret ist. Jedoch ist noch über der Elster ein berg-schloß übrig, Osterstein genannt, woselbst die Grafen anjetzo residiren. *Monachus Pegav.* chron. *Vita Wigberti. Petri Albini* Meißn. chron. *Dresserus*, de præcip. urb. German. Zopfs Gerauische chron. *Müll.* annal. Sax. p. 28. *Fabricii* orig. Saxon.

**Gera**, ein vornehmes Freyherrliches geschlecht in der Steyermarck und Kärndten, welches einige von den Grafen Reussen, Herren zu Gera; andere aber mit besserm grunde aus Ost-Francken herleiten. Denn es hat der Bischoff zu Bamberg an. 1471. Georgium, Herrn von Gera, in Kärndten geschickt, und zum Statthalter der darinn liegenden Bambergischen güther gemacht; dessen nachkommen haben sich zu den zeiten Kaysers Ferdinandi I. in Oesterreich niedergelassen, und in etliche linien ausgebreitet. *Wurmbrand*, collect. hist. geneal. *Bucelin.* stemmat. P. III. *Zeileri* itinerarium, p. 112. *Lazius*, de migrat. gent. *Spener.* hist. insign. lib. II. c. 29.

* **Gera** oder **Ger**, **Gerah**, ein fluß in der Grafschafft Henneberg, so von dem Thüringer-walde aus zwey sich theilenden, und endlich oberhalb dem Arnstädtischen städtlein Plau in ihrem lauf sich wieder vereinigenden quell-wassern herfür kommt, sodann auf Arnstadt, Ichtershausen, Erfurt fort-

läuffet, und etliche meilweges unterhalb Erfurt in die Unstrut fällt. Dieser fluß ist, wenn man die Saale ausnimmt, welche ohne dem nur ein grentz-fluß des Thüringer-landes ist, der gröste in Thüringen. Einige wollen daher den nahmen Germanus davon herleiten, und sagen, Germani wären männer, die um den Ger gewohnet. *Hieronym. Bruckner.* progr. de voce Germanus & Germania, Jena 1709. in 4. Junckers anleit. zu der mittlern geograph. II. p. 95. *Toppius*, ap. *Olear.* syntagm. rer. Thuring. tom. I. p. 1.

Geraldi, (Hugo) Bischoff zu Cahors. Clemens V. erhub ihn an. 1312. zu solcher würde, und gab ihm noch darzu 10000. goldgülden. Nachgehends aber wurde er so vieler laster überzeuget, daß Johannes XXII. ihn an. 1317. öffentlich absetzte, und durch Berengerum Fredoli, Cardinal und Bischoff zu Tusculo, den weltlichen gerichten überantwortete, welche ihm so dann dieses urtheil sprachen: daß er erstlich sollte geschunden, darauf zum scheiter-hauffen geschleifet, und alsdann verbrannt werden, welches auch im aug. an. 1317. zu Limoges geschehen. *Sammarth.* Gall. *Ciacconius.*

* Geraldinus, oder Gerardinus, (Alexander) von Amelia in Umbrien gebürtig, war anfangs um an. 1496. Bischoff zu Volturara und Monte Corbino, hernach aber der erste Bischoff in der Ost-Indianischen insul St. Domingo, und starb an. 1524. den 8. mertz. Er hat unter andern ein Itinerarium Indiæ Orientalis geschrieben, welches Honuphrius Geraldinus, ein Rechtsgelehrter, der an. 1650. gestorben, nebst des authoris leben zu Rom 1631. in 8. heraus gegeben. *Jacobilli* bibl. Umbr. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VIII. p. 392.

* Geraldinus, oder Gerardinus, (Angelus) war aus Amelia gebürtig, und suchte nach zurück gelegten studien sein glück im kriege zu machen, wandte sich aber nachgehends wieder zum studiren, und legte sich vornemlich auf die Historie und Rechte. Nachdem er einige zeit Rector am Gymnasio zu Perugia gewesen, ward er unter Nicolao V. Abbreviator und Regens S. Pœnitentiariæ. Calixtus III. machte ihn zu seinem Secretario, und schickte ihn wider den General Jacobum Piccinium, welchen er in Orbitello belagerte, und zu einem frieden nöthigte. Hierauf schloß er mit dem Hertzoge von Mayland, Francisco Sfortia, ein neues bündnis, und stillete die aufruhr zu Viterbo; vermochte auch die Bologneser dahin, daß sie dem Bischoff die abgenommenen städte restituirten. Nach seiner zurückkunft nach Rom, ward er von Pio II. zum Datario und Protonotario ernennet, und als er die streitigkeiten, welche die Savoyer mit den Hertzogen von Mayland lange zeit gehabt haben, beylegen helffen, muste er nach Marseille gehen, um zwischen Renato von Anjou und dem Könige von Neapolis einen frieden zu stiften, den er auch glücklich zu stande brachte. Als er hiernächst die Grafschafft Venaißin nebst der stadt Carpentras und Avignon zum gehorsam gebracht, kam er nach Rom zurück, muste sich aber ohne verzug nach Neapolis begeben, dem Könige Ferdinando bey seinen innerlichen troublen beyzustehen, auch darauf zu desto mehrerm behuf die Florentiner auf dessen seite ziehen. Nachdem solches ins werck gerichtet, schickte ihn der König Ferdinandus als seinen Gesandten an Pium II. dem er den weissen zelter zum jährlichen tribut überbringen muste, welches auch das folgende jahr nemlich 1462. zu Pienza geschahe, dagegen er das Bißthum Sessa bekam. Er gieng darauf ins Bolognesische, und verjagte die Malatestas, die sich wider den Römischen stuhl empöret hatten, nahm ihnen auch alle vestungen und städte, ausser Rimini weg, und wurde Gouverneur vom gantzen lande, muste aber bald hernach wider die ungläubigen einen creutz-zug vornehmen, während dessen Pius II. zu Ancona starb, und weil er bey dessen nachfolger, Paulo II. weniger zuneigung und vertrauen fand, gieng er nach Neapel, wo er vom Könige mit allen freuden empfangen, und in verschiedenen Gesandtschafften gebraucht wurde. Unter Sixto IV. kam er wieder nach Rom, der ihn zwey mal zu seinem Legaten nach Franckreich, und auch zum Vice-Legaten von Avignon machte. Er starb an. 1486. den 3. aug. in dem 74. jahre seines alters. Sein leichnam wurde nach Amelia gebracht. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VI. p. 541.

Gerania, ist eine alte stadt in Mösien gegen Thracien und dem berge Hämo zu, welche vor alters, wo wir den Poeten glauben wollen, von einem geschlecht der sogenannten Pygmeer ist bewohnt worden, von denen man vorgiebt, daß die gröste person unter ihnen kaum einer ellen hoch gewesen; desgleichen auch, daß selbige von den störchen angefallen, überwunden, und aus ihrem lande verjagt worden. Ihre weiber sollen im 5ten jahre ihres alters kinder gebohren haben, und wenn diese leuthe das 8te jahr ihres alters erreichet, sollen sie vor gantz alt und übelmögend gehalten worden seyn. *Plinius*, hist. nat. lib. IV. c. 11.

* Gerar, eine stadt in Palästina, welche zwischen den zwey wüsten Cades und Sur, und wie Hieronymus berichtet, 25. meilen mittagwärts von Eleutheropolis gelegen war. Zu Abrahams und Isaacs zeiten stund sie unter der Philister botmäßigkeit; nachgehends aber fiel sie, wie es scheint, den Mohren oder Arabern, so an der mittäglichen grentze des landes Canaan gewohnet, in die hände, indem Assa, König in Juda, als er der Mohren König Serah überwunden, dessen kriegsheer bis nach Gerar nachgesetzt, und zugleich alle umherliegende städte eingenommen. Der Samaritanische Bibel-übersetzer muß sie mit der stadt Ascalon vor einerley gehalten haben, indem er gemeiniglich diesen letztern nahmen setzet, wo im Hebräischen der stadt Gerar erwehnung geschiehet; wie denn auch Syncellus berichtet, daß verschiedene dieser meynung zugethan gewesen. *Genes.* XXVI. 17. 26. 2. *Chron.* XIV. 13. *Hieronymus*, in onomast. *Syncellus*, in chron. p. 100. *Cellarii* not. orb. ant. I. 3. c. 13. *Relandi* Palæst. I. 3. p. 804.

* Gerardus, (Carolus) war ein ur-enckel Gilberti Gerardi, eines Ritters aus dem alten geschlechte der Gerharden von Brin, in der Engelländischen Grafschafft Lancaster. Er ist von jugend auf zu den waffen auferzogen worden, und hielt sich damals meistens in den vereinigten Niederlanden auf; er wartete Carolo I. dem unglücklichen Könige in Engelland zu Shrewsbury auf, kurtz nachdem er die Königliche fahne zu Nottingham aufgerichtet hatte; bald darauf warb Gerhard ein regiment zu fuß auf seine eigene kosten, wie auch eine compagnie reuterey, und führte sich in verschiedenen gefährlichen umständen sehr tapfer und mannlich auf. Zuerst that er sich in der schlacht bey Kyneton hervor, und empfieng darinnen verschiedene wunden: nach diesem wohnte er mit grosser standhafftigkeit verschiedenen andern treffen bey, als in dem scharmützel bey Nottingham-Bridge, in der ersten schlacht bey Newbury, bey der einnahme der stadt Lichfield, bey dem entsatz bey Nervac ꝛc. Alsdann diente er als General des Printzen Robert in dem südlichen theil des Fürstenthums Wallis, wo seine tapferkeit und klugheit in den sieghafften schlachten bey Caerdisse, bey Kidwelly, und bey Caermardhin, ihn als den besten General bekannt gemachet haben; auch that er bey diesem feldzuge gleichsam wunder, theils durch die schleunige belagerungen und darauf erfolgte einnehmungen, theils durch die listige überraschungen der schlösser und städte Cardigan, Emblin, Langhorne, Roche, und sonderlich der damals sehr vesten stadt Haverfordwest, und der zwey starcken schlösser, Picton und Carren. Er hatte auch zwey sehr tapfere brüder, Eduardum, einen Obersten über ein infanterie-regiment, und Gilbertum Gerardum einen Ritter. Auch waren seine zwey oheime, Gilbert Gerard, ein Ritter und Gouverneur zu Worcester, und Ratliffe Gerard, Oberst-Lieutenant, sehr bekannt. Ratliffe hatte 3. söhne 1.) Ratliffe, 2.) James, welchen Cromwel hat umbringen lassen, und 3.) Gilbert Gerard, Baronet. Alle drey haben der schlacht bey Kyneton und den meisten treffen während den innerlichen Cromwellischen unruhen, auch da es am hitzigsten zugegangen, beygewohnet. Carolus Gerard ward zur belohnung seiner getreuen dienste zum General-Lieutenant über die cavallerie gemachet, wie auch zum Lord oder Reichs-Baron, mit dem titul Lord Gerard von Brandon, in der Grafschafft Suffolk. Nach der hand erhöhete Carl II. seinen Adel-stand, und machte ihn zum Grafen von Macclesfield. *Dugdale. Imhof.* Pares Angliæ.

* Gerasa, oder Gergesa, eine stadt, welche an dem Todten meer ostwärts liegt. Einige setzen dieselbe in Syriam Cavam, andere in Arabien, noch andere aber in Decapolim. Suidas meldet von Aristone dem Redner, daß er von Gerasa gewesen. Jamblichus, welcher Gerasa ohnfern Bostra in Arabien setzet, will behaupten, daß diese stadt also genennet worden, dieweil Alexander Magnus seine alten ausgedienten invaliden daselbst zurückgelassen. Origenes sagt, es seyen zwey Gerasa gewesen, eines in Arabien, das andere in Judäa an dem see, in welchen Christus die schweine gestürtzet habe, bey dem Arabischen Gerasa aber sey kein see gelegen; der ort aber, wo Christus erst-gemeldtes verrichtet, habe eigentlich Gergesa geheissen, und sey an dem Tiberiadischen meer gelegen gewesen. Relandus hingegen mercket an, daß Origenes sich betrüge, wenn er behauptet, es sey kein see bey Gerasa gelegen, und beweiset das gegentheil aus Josepho. Nach dieses Jüdischen geschicht-schreibers berichte, lagen Gerasa und Philadelphia an den grentzen von Peräa gegen osten, anderer seits stossete sie an Pella und Scythopolis; doch erhellet aus Ptolemäo, daß es 35. meilen distantz von Pella nach Gerasa gewesen. Ubrigens erstrecket sich das land der Gerasenier oder Gergesener gegen abend an den Tiberiadischen see; Ammianus Marcellinus nimmt diese drey städte, Bostra, Gerasa, und Philadelphia zusammen, als die ohnferne beysammen gelegen. Endlich hat man noch medaillen, worauf folgende inscription zu lesen: ΑΡΤΕΜΙΣ ΤΥΧΗ ΓΕΡΑΣΩΝ, und in den actis Conciliorum Episcopalium wird auch der Gerasenier meldung gethan. *Relandi* Palæstina, lib. III.

* Gerstetten, ist der nahme zweyer Würtembergischer flecken, deren der eine an dem fluß Rems liegt, und in das Schorndorffer-Amt gehöret, auch guten weinwachs hat. Der andere wird insgemein Gerstetten genannt, und hat einen marckt und zwey kirchen. Er liegt auf dem Albuch in dem Heidenheimer-Amt, ist von dem kloster Elchingen an Würtemberg gekommen, an. 1635. abgebrannt, und soll übrigens ehedessen viele gerechtigkeiten gehabt haben. *Mscr.* Von einem gewissen Würtembergischen proceß wegen Gerstetten handelt Moser, in der fortsetz. der Schwäb. chronick *Crusii*, p. 511.

Gerau,

**Gerau**, ist ein strich landes zu der Ober-Grafschafft Catzenellenbogen gehörig, darinnen Darmstadt die haupt-stadt ist. Es liegt zwischen dem Odenwalde, dem Rhein und der Wetterau, und wird von dem städtlein Gerau, nahe bey Darmstadt am Schwartzbach gelegen, das Gerauer-land genennet. Es ist sonsten die Ober-Rhingau genennet worden, und ist sehr fruchtbar. Vor diesem hieß es die Grafschafft Bißingen von dem städtlein Bißingen, welches an. 1013. an das Reich verledigt, und von dem Kayser Henrico II. an das Stift Würtzburg, zu beylegung einiger zwistigkeiten mit dem neuen Bißthum Bamberg gegeben worden. Nach diesem haben die Bischöffe von Würtzburg selbige Grafschafft den Grafen von Catzenellenbogen verliehen, von denen sie an. 1470. nach absterben des letzten dieses geschlechts an die Landgrafen von Hessen als ein Würtzburgisches lehen gekommen. **Fries Würtzburg. chron.** apud *Ludewig* p. 457. *Topogr. Hass.* p. 42.

**Gerauische vertrag**, ist ein pactum des Hauses Brandenburg, so an. 1603. zu stande gekommen, dessen innhalt in dem leben Joachim Friedrichs, Churfürsten zu Brandenburg, ausführlich erzehlt worden.

* **Gerbais**, lat. Gerbasius, (Joh.) gebürtig von Rupais, in der Diœces Rennes, ward an. 1661. Doctor Theologiæ, und ein mitglied der Sorbonne, zwey jahr lang Professor Eloquentiæ Regius zu Paris, und starb daselbst den 14. april an. 1699. im 70. jahre seines alters. Nächst dem, daß er den Mr. Hallier an herausgebung der Réglemens du Clergé de France hülsliche hand geleistet, hat man noch von ihm: Tr. de Causis majoribus; du Pouvoir des Rois sur le Mariage, Paris 1690. in 4. sur la Dorure des Femmes; sur la Comédie &c. *Du Pin*, bibl. *Pelletier*, bibl. des hommes illustres de Bourgogne.

**Gerbelius**, (Nicolaus) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Pforzheim. Er war in den sprachen und in Jure wohl erfahren, welches letztere er zu Wien in Oesterreich profitirte, zu Straßburg aber lehrte er die historie, und starb daselbst im hohen alter den 20. jan. an. 1560. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter seine Descriptio Græciæ; Vita utriusque Tzetzis; Vita Johannis Cuspiniani; de Anabaptistarum Ortu & Progressu. *Pantaleon*, lib. III. prosop. *Thuanus*, lib. XXVI. sub finem. *Adami*, de vitis JCt. *Teissier*, élog. tom. I. p. 210.

* **Gerber**, (Christian) ein Lutherischer Prediger, gebohren zu Görnitz nicht weit von Borna, allwo sein vatter Prediger war. Er studirte zu Zeitz in der schule, gieng an. 1679. nach Leipzig, informirte darauf einige zeit in Dreßden kinder, wurde an. 1684. zu Wittenberg Magister, an. 1685. zu Schönberg, und an. 1686. zu Lockwitz Pfarrer, war dabey ein halber Medicus, und curirte die land-leuthe oft glücklich, nahm dann und wann junge leuthe zu sich, die er in den Humaniori-bus unterrichtete, kriegte wegen seiner schriften mit Dr. Joh. Friedr. Mayern, Dr. Schwerdnern, dem Superintendenten zu Regenspurg Serpilio, und den verfassern der unschuldigen nachrichten verdruß, und starb an. 1731. den 24. mertz. Seine schriften sind: Geheimnisse des Reichs GOttes, oder Predigten über die Evangelien; Geistl. Himmels-wagen gottsel. Alten, oder Gebät-buch; Evangel. Firmung, Dreßden 1713. in 8. Unerkannte Sünden der Welt, in 8. Unerkannte Wohlthaten GOttes, in 8. *Univ. Lexicon.*

**Gerbergis**, Königin von Franckreich, Ludovici IV. welcher sonst Ultramarinus genennet wird, gemahlin. Sie war des Kayſers Henrici Aucupis tochter, und wurde erst mit Gilberto, Hertzoge von Lothringen, und nachdem sie einige zeit im wittwen-stande gelebt, um das jahr 940. mit dem gedachten Könige von Franckreich vermählet. Weil aber ihr gemahl gefangen wurde, ließ sie sich dessen befreyung auf das äusserste angelegen seyn, und da sein sohn Lotharius ihm an. 954. succedirte, führte sie die regierung einige zeit bey dessen annoch minder-jährigem alter mit grosser sorgfalt. Sie hatte nebst Lothario noch andere Printzen, namentlich Carolomannum, Ludovicum, Carolum und Henricum. Der erste starb als geissel zu Rouen, der andere zu Laon vor seinem vatter, der dritte zu Orleans im gefängnis, und der letzte sehr jung. Ihre töchter waren Mathildis, des Königs Conradi I. in Burgundia Transjurana gemahlin, und, wie einige wollen, Albrade, so mit Renaldo, Grafen von Rheims und Ronci, vermählet war. Sie hat noch den 2. febr. an. 968. gelebet, und ist endlich in dem chor der Abtey St. Remi zu Rheims begraben worden, wie es ihr epitaphium mit sich bringet. *Flodoardus*, in chronico. *Miræus*, not. eccl. Belg. *S. Marthe*, hist. généal. de France.

**Gerbergis**, aus Lothringen, Caroli, Hertzogs von Lothringen tochter. Sie wurde mit Lamberto II. Grafen von Mons und Löven, aus Brabantischem stamm, vermählet. Siehe **Carolus von Franckreich, Hertzog von Lothringen.**

**Gerberon**, (Gabriel) war aus der provintz Maine gebürtig, und begab sich an. 1649. da er 21. jahr alt war, zu Rennes unter die Benedictiner von der Congregation St. Mauri. Nachgehends erhielt er die stelle eines Sub-Prioris in der Abtey zu Corbie, und setzte sich durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit in besonderes ansehen. Dem ohngeachtet beschuldigten ihn einige unruhige köpfe unterschiedlicher irrthümmer, und brachten es dahin, daß ihn der König wollte arrestiren lassen, weswegen er an. 1683. mit vergünstigung seines Prioris, in die Niederlanden seine sicherheit suchte. Als er daselbst viel jahre mit studiren zugebracht, wurde er auf befehl des Ertz-Bischoffs zu Mecheln, der ihm längst gehässig gewesen, an. 1703. in ein hartes gefängnis gesetzt, das folgende jahr auf das schloß zu Amiens, und nach 3. jahren auf das schloß Vincennes bey Paris, gebracht. Endlich erließ man ihn an. 1710. seiner gefangenschafft, und schickte ihn in das kloster des heiligen Dionysii bey Paris, allwo er an. 1711. sein leben endigte. Seine schriften sind Apologia pro Ruperto Tuitiensi; Marii Mercatoris Acta cum nôtis; S. Anselmi Cantuarienſis Episcopi Opera, nec non Eadmeri Monachi Historia novorum & alia opuscula; Examen général de tous les états & conditions, & des péchez que l'on y peut commettre; Histoire de la Robe sans couture de nôtre Seigneur, qui est gardée dans le Monastère d'Argenteuil, avec un abrégé de l'histoire de ce Monastère; le Miroir de la Piété Chrétienne. In dem von dem Ertz-Bischoff zu Mecheln wider ihn angestellten processe, so an. 1705. gedruckt worden, hat man ihm noch viel andere schriften beygelegt; mit was vor recht aber, lässet man dahin gestellt seyn. *Pez.* bibl. Bened.

**Gerberoy**, lat. Gerboredum, eine stadt in der provintz Beauvaisis, 4. oder 5. meilen von Beauvais, an den grentzen der Picardie gelegen. Es ist eine Herrschafft, welche dem Bischoff besagter stadt gehöret. Sie ist berühmt wegen einer schlacht, so die Franzosen daselbst wider die Engelländer an. 1435. gewonnen. Saintrailles und la Hire, 2. Französische Capitains, wollten selbigen ort fortificiren, welches die Engelländer zu verhindern trachteten; sie verlohren aber 800. mann darüber nebst dem Grafen Arundel, welcher an einer blessur starb. *Du Chêne*, recherche d'antiq. *Mezeray*, hist. de France.

**Gerbes**, eine Africanische insul in dem Mittelländischen meer, welche unter das Königreich Tripoli gehört, und von dem vesten lande nur durch eine kleine meer-enge, über welche eine brücke gebaut ist, abgesondert wird. Von den Arabern wird sie Zerbi genennet, von Ptolemäo Lotophagitis, von Plinio und Strabone Meninx, und von Polybio Mirmex. Die Spanier waren meister davon, bis sie an. 1560. von den ungläubigen heraus geschlagen wurden. Die Türcken haben ein schloß darauf. *Thuan.* lib. XXVI. p. 537.

**Gerbeville**, ist eine kleine stadt in Lothringen, an dem fluß Mortagne, ungefehr 6. Teutsche meilen von Nancy, süd-ostwärts gelegen.

* **Gerbier**, (Balthasar) ein mahler von Antwerpen, ward gebohren an. 1592. Er mahlte mit wasser-farben en mignature, und seine arbeit gefiel Carolo I. König in Engelland so wohl, daß er ihn an seinen Hof beruffen ließ; der Hertzog von Buckingham lernte ihn bey dieser gelegenheit kennen, und da er viel verstand an ihm wahrgenommen, redte er dem Könige so viel gutes von ihm, daß er ihn darüber zum Ritter schlug, und hernach gen Brüssel schickte, wo er eine lange zeit als Königlich-Britannischer Agent sich aufgehalten. *De Piles*, abrégé de la vie des Peintres.

**Gerbrand**, (Johannes) ein Carmelit, gebürtig von Leiden, starb zu Harlem an. 1504. Man schreibet ihm eine chronick der Bischöffe von Utrecht, der Grafen von Holland, und eine historie seines ordens zu. *Trithem.* de vir. illustr. *Lucius*, bibl. Carmel. *Andr.* bibl. Belg. *Meursius*, Ath.

**Gerdauen**, eine kleine stadt, nebst einem schloß und Amte, in dem Brandenburgischen Preussen, an einer see, darauf sich eine schwimmende insul befindet, welche sich in 3. theile getheilet, und gute vieh-weyde hervor bringet. **Preuß. Staats-geogr.** P. I. p. 82.

* **Gerdes**, (Balthasar) ein Rechtsgelehrter, war zu Greyphswalde, allwo sein vatter Friedrich Gerdes J. U. D. und der Consistorii Director war, an. 1680. gebohren. Nachdem es erst in seiner vatter-stadt die Humaniora und Philosophie erlernet, und so dann die nöthige gründe in der Rechtsgelehrsamkeit geleget, hörte er auch zu Halle einige der vornehmsten öffentlichen Lehrer, und wendete sich darauf nach Rostock, da er sich bey einem seiner vettern eine zeitlang in der praxi übte. Nach seiner wiederkunft in Greyphswalde erlangte er nicht nur die freyheit zu advociren, sondern ward auch Doctor, und nach Palthenii tode, an. 1710. Professor der Moral, und Historie, an. 1715. Professor Juris, ingleichen an. 1720. Assessor, 4. jahre aber darauf Director Consistorii, und endlich an. 1734. Director des Königl. Hof-Gerichts in Pommern und Rügen. Er starb plötzlich, und zwar, da er sein gebät in der kirche kniend verrichtete, den 21. octobr. an. 1736. Seine schriften bestehen aus lauter academischen abhandlungen, deren er eine ziemliche anzahl nachgelassen. **Neue zeitung. von gelehrten sachen**, 1737.

* **Gerdesius**, (Fridericus) ein Doctor Juris, war Pandectarum und Codicis zu Greyphswalde Professor ordinarius, wie auch des Consistorii daselbst Assessor, schrieb unter andern de Decoctoribus; de Mandatis Avocatoriis, ingleichen juristische Disputationes de majore Parte ejusque Prærogativa; an Princeps legibus sit alligatus &c. und starb an. 1696.

* **Gerdesius**,

* Gerdesius, (Johannes) war in dem städtgen Bergen auf der insul Rügen an. 1653. den 30. sept. gebohren, studirte zu Greyphswalde, und wurde an. 1687. Archidiaconus daselbst. Er starb an. 1723. den 16. jul. und ließ unter andern Specimen Halcyoniorum Gedanensium wider die Chiromantie. Hildebrands verzeichn. der Prediger zu Stargard.

* Gerecz, ein schloß in Sclavonien, wo Kayser Ferdinandus I. an. 1538. von den abgeordneten der Königreiche Croatien und Sclavonien empfangen worden. Es ist das stammhaus des alten geschlechts Gereczi von Gerecz in Croatien, von welchem Adamus Antonius, Herr zu Bisząg, Neu-Orth, Ladomer und Visell, an. 1711. als letzter von der familie gestorben, und von Christina von Sarkany, des Ertz-Bischoffs zu Gran, Emerici Esterhasi schwester tochter, eine einige tochter, Elisabetham, hinterlassen. Seine schwester, Theresia, ist mit Balthasare, Freyherrn von Patachich und Ziezda, Erbherrn zu Verbovecz und Xakovecz, Ober-Gespan zu Virovitic-za und des hohen Ungarischen Raths zu Wien würcklichem Hof-Rath und Beysitzer vermählt worden. Es hat auch sonst das Gereczische haus mit vielen vornehmen häusern verwandtschafft. Denn Stephanus von Gerecz, des letzten vatter, war mit einer Freyin aus dem alten geschlechte von Gattalocz, aus welchem Matthias an. 1535. Kayserlicher Ungarischer Hof-Cantzler gewesen ist, vermählet. Georgius von Gerecz hatte Juditham, eine Gräfin von Petther, aus welchem hause Johannes an. 1553. oberster Land-Mund-Schenck war, zur gemahlin. Georgii einte schwester Margaretha ward mit Petro, Freyherrn von Keglevich, die andere mit Honorio Alberto, Freyherrn von Glogach, verehlicht. Matthias von Gerecz war mit Susanna, der einigen tochter Stephani, Freyherrn von Kastellamffy, und Margarethä von Stumberg, vermählt, dagegen dieses Stephani bruder, Petrus Kastellamffy, Sophiam von Gerecz zur gemahlin hatte. Gegenwärtig ist von dem Gereczischen geschlechte sonst niemand vorhanden, als die oben gedachte Elisabetha, und die descendenten von weiblicher linie, nemlich die Grafen von Keglevich, und die Freyherren und Herren von Patachich. *Univ. Lexicon.*

* Geree, (Johannes) ein Presbyterianischer Prediger, gebürtig aus Yorckshire, hat Vindicias Ecclesiæ Anglicanæ, Astrologo-Mastiga; Vindicias Pædobaptismi; vom gesundheittrincken, und anders mehr, meist in Englischer sprache geschrieben, und ist an. 1649. gestorben. Sein bruder, Stephanus, ein Puritanischer Prediger, der noch an. 1656. gelebet, schrieb de Doctrina Antinomorum, Casus Conscientiæ circa Sacram Cœnam &c. *Wood.*

Geren, (zum) ein Amt, mit einem flecken gleiches nahmens, an dem Thüringer-walde, bey den Hennebergischen grentzen, nicht weit von Ilmenau und von Schwartzburg. Es stehet unter Schwartzburgischer gemeinschafftlicher regierung, und hat gute eisen-bergwercke.

Gerenna oder Jerenna, ein Spanischer flecken, nicht weit von der stadt Sevilien, in Andalusien, bey dem fluß Guadiana. Bey diesem ort bewundert man sehr viel grosse steine, welche unordentlich über einander liegen, und halb in die erde hinein geschossen sind, so daß man fast meynen sollte, es wäre ein regen von dergleichen steinen gefallen. Es soll aber durch ein heftiges erd-beben geschehen seyn, durch welches zu Sevilien und zu Cordova viel häuser niedergerissen worden. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 443.

* Geresto, vor alters Gerástus, ein vorgebürge in Negroponte, bey dessen fusse eine kleine stadt und ansehnlicher hafen war, dem Attischen vorgebürge Sunium gegen über, die von Geresto, einem sohn des Jupiters, den nahmen soll bekommen haben. *Homerus*, Odyss. I. 177. *Scholiast.* h. l. *Stephanus. Strabo*, X. p. 682. *Plinius*, hist. natur. IV. 12. *Livius*, XXXI. 45. *Nonnus*, Dionys. XIII. 161. *Casaubonus*, in *Strabonis* l. c. Hier ist der Myrtilus gestorben, von dem das Mare Myrtoum seinen nahmen führet. *Tzetzes*, ad *Lycophronis* Alexandr. 156. *Cellarius*, not. orb. ant. II. 14. n. 40. *Schwarz.* ad h. l. Hier haben die Böotier den Lattamyam und die Thebaner am 5. des monats Hippodromii oder Hecatombæonis geschlagen. *Plutarchus*, Camillo I. 138. Sie war dem Neptuno heilig, dem zu ehren sie auch die Gerestia feyerten. *Scholiast. Aristoph.* Ιππ. 558.

Gergan, ein Metropolit oder Bischoff zu Arta, einer stadt in Epiro. Er lebte im XVI. sæculo, und nachdem er mit den Protestanten einiges commercium gepflogen, verfertigte er in gemeiner Griechischen sprache einen Catechismum, so mit ihren lehr-sätzen angefüllet war, welches den Caryophilum bewog, solchen weitläuftig zu widerlegen. Seine refutation ist in gemeiner Griechischer, auch zugleich in Lateinischer sprache geschrieben, worinnen auch der innhalt des bemeldten Catechismi zu finden. Solche ist zu Rom an. 1631. gedruckt worden. *Richard Simon.*

Gergeau, Gergoleum oder Gergobeum, eine stadt in Franckreich an der Loire, 4. meilen über Orleans, wobey eine brücke über den gedachten fluß gehet. An. 1420. eroberten sie die Engelländer; allein das nächst-folgende jahr nahm sie der Hertzog von Alençon wieder mit stürmender hand weg, und bekam darinnen den Grafen von Suffolck nebst andern Engelländischen Generalen gefangen. *Du Chêne*, villes de France. *Mezeray*, hist.

Gergenthal, ein lust-schloß in dem Marggrafthum Anspach, in dem so genannten Münchs-wald, 2. stunden von Güntzenhausen gelegen, welches an. 1703. von Marggraf Georg Friedrich erbaut worden. *Msc. Geogr.*

Gergenti, sonst Agrigentum genannt, eine stadt im thal di Mazara, in Sicilien, nebst einem Bißthum, welches ehemals unter das Ertz-Bißthum Syracusa gehörte, jetziger zeit aber unter dem von Palermo stehet. Es hat selbige ihren nahmen von dem berge Acragas, dessen Virgilius meldung thut, wie Bochartus weitläuftig dargethan, Bayle aber führet solchen von dem fluße Acragas her. Sie wird von Strabone für eine Jonische colonie gehalten, ist aber vielmehr aus der stadt Gela, welche von den Doriern herstammte, geführt worden. Aelianus versichert, Plato habe gesagt, die einwohner selbiger stadt hätten gebauet, als würden sie niemals sterben, und gastmahle zugerüstet, als würden sie eine gantz kurtze zeit leben; wodurch er ihren pracht sowol in dem bauen, als bey den mahlzeiten zu erkennen geben wollte. Phalaris machte sich A. U. 187. Olymp. LI. 2. A. M. 3417. A. C. 567. zum Tyrannen von Agrigent, und erhielte sich ohngefehr 16. jahr darinnen. Alcamon wurde meister über die stadt nach dem Phalaris, und hatte zu nachfolgern Alcandrum, der ein frommer Fürst war, Theronem und Thrasideum. Nachmals ist selbige stadt in der XCIII. Olymp. A. U. 347. A. M. 3577. A. C. 407. von den Carthaginensern, da sie in Sicilien gelandet, unter ihren Kriegs-Obersten Imilco und Hannibal mit 3mal hundert tausend mann belagert, und dennoch von ihren bürgern, deren macht und reichthum damals am grösten war, so lang beschützet worden, bis sie endlich, nachdem sie durch zaghafftigkeit oder verrätherey ihrer anführer verschiedene gelegenheiten, dem feind noch in zeiten abbruch zu thun, versäumet, durch hunger gezwungen, den schluß fassen musten, sich unter begleitung aller ihrer streitbaren mannschafft mit weib und kindern, was nur immer folgen konnte, nach Gela zu retiriren; welches auch ohne weitern anstoß geschahe; und sind hernach diese einwohner in die stadt und gegend der Selinuntier vertheilt worden. Die Carthaginenser blieben hernach des orts meister, bis sie in den Römischen kriegen daraus gejagt wurden; wornach sich die Römer darinnen, wie in gantz Sicilien, vest setzten. Zuvor war sie eine der vornehmsten städte in Sicilien, schön, groß und sehr volckreich. Der ort, so ihr zur vestung diente, soll durch den berühmten baumeister Dädalum, nach zerstörung der stadt Troja, seyn aufgerichtet und so wohl bevestiget worden, daß er durch 3. oder 4. mann können defendirt werden, welches auch den König Carolum bewog, daselbst zu residiren, und seine schätze dahin bringen zu lassen. Diodorus Siculus hat in seinem 13den buch, eben da er dieser stadt untergang beschreibet, dero ungemeinen pracht, herrlichkeit und reichthum, sonderlich aber der tempeln und anderer öffentlicher gebäude, ausführlich beschrieben. Cicero redet von des Herculis tempel, welcher daselbst im hohen werth gehalten ward, und von dessen statue, als einem der schönsten wercke, dessen lefzen und kinn aber wegen des häufigen küssens, so diesem bilde aus veneration widerfuhr, fast gantz weggeleckt worden. Sonsten ist dieser ort auch durch die geburt des Empedoclis, eines Philosophi und Poeten, Carcini eines Tragischen Poeten, Acronis eines Medici, Metelli eines Musici, und anderer berühmt. Es hat sonsten diese stadt durch die streifereyen der Saracenen in Sicilien viel erlitten, und nachdem selbige aus der insul vertrieben, ist sie andern Regenten unterworffen worden, so darinnen geherrschet haben. Ob sie gleich heut zu tage nicht so groß, noch auch so berühmt ist als sonsten, ist es doch eine ansehnliche stadt. Plinius redet von dem saltz daselbst, daß es im feuer fliesse, im wasser aber hart werde. Auch giebt es allda sonderbare seen von saltz-wasser, in welchen alle menschen, wenn sie auch des schwimmens unerfahren, als ein holtz obenauf schwimmen. *Polybius*, lib. IX. c. 7. *Virgilius*, Æn. v. 704. *Strabo*, lib. VI. *Plinius*, lib. XXXI. c. 7. *Thucydides*, lib. VI. *Diodorus Siculus*, lib. XIII. & XV. *Ælianus*, lib. II. c. 33. *Stephanus Byzantinus. Livius*, lib. XXIII. *Alberti*, descr. Italiæ. *Cluverius*, descript. Siciliæ. *Falcandus*, histor. Siciliæ. *

Gerhard, (Balthasar) hat sich durch ermordung Printz Wilhelms von Oranien bekannt gemacht. Er war von Villefans aus der Grafschafft Burgund, und ließ sich durch die Spanische bann-schrift, worinnen Printz Wilhelm in die acht erkläret, und demjenigen, der ihn lebendig oder todt in Spanien liefern würde, dritthalb tonnen goldes nebst einem adel-briefe versprochen waren, zu dieser that bewegen. Er kam hierauf an des Printzen Hof, nennete sich Franciscum Guion, und gab vor, sein vatter, Petrus Guion wäre ehemals in Franckreich um der religion willen hingerichtet worden, dabey er sich denn äusserlich sehr gottselig anstellte, fleißig in die bät-stunden gieng, und gemeiniglich ein psalm-buch, gebät-buch oder Bibel in der hand hatte. Er sagte ferner, daß er bey Peter Ernsten, Grafen von Mannsfeld, geheimer Cammer-diener gewesen wäre, bey dem er aber der religion halber in solchen verdacht gefallen, daß er entweichen müssen, immittelst hätte er selbigem Grafen einige geheime briefe entwendet, die er auch

auch überreichte. Als nun der Printz diese schriften durchsahe, fand er sachen von schlechter wichtigkeit, doch sagte er, könnten sie einem dienen, welcher aus den Niederlanden nach Cambray reisen müste. Weil nun dazumal Schonewall nach Franckreich reisen sollte, wurde Gerhard mit dahin zu gehen befehlichet, um dem Biron, Gouverneur von Cambray, solche briefe zu zeigen. Er nahm es zwar auf sich, langte aber bald wieder in den Niederlanden an, und brachte von der Königin einige briefe an den Printzen, wegen absterben des Hertzogs von Alençon mit. Diese briefe empfieng der Printz zu Delft, auf einem bethe liegend, von dem böswicht, der seinem geständnisse nach, gern damals seinen mord vollbracht hätte, wenn er nur eines dolchs mächtig gewesen wäre. Nachdem ihm nun der Printz wieder nach Franckreich zu gehen befehl ertheilet, bat ihn Gerhard um einen zehrpfenning, der ihm auch sofort gereichet wurde. Vor dieses geld kaufte er von einem trabanten ein paar pistolen. Zwey tage hernach, nemlich den 30. jun. an. 1584. als der Printz tafel hielt, kam der mörder wieder zu ihm, und forderte einen paß, worbey doch seine furchtsame und stammlende zunge seinen bösen vorsatz fast verrathen hätte. Dieses bewog des Printzen gemahlin, zu fragen, wer doch dieser kerl wäre, dessen böses gesichte nicht viel gutes von der person versichern wollte. Immittelst hielt der Printz tafel, und dieser Gerhard stund so lange vor der thür, bis jener aufgestanden war, und aus dem zimmer gehen wollte. Hier gieng er ihm entgegen, und löste ein mit 3. vergisteten kugeln geladene pistol, welche dem Printzen unter der lincken brust hinein fuhren, daß er sofort zur erde sanck. So bald er den schuß gethan, warf er das pistol von sich, und eilte durch die hinterthür über die gasse, dermassen, daß er bereits auf den wall gekommen war, und in den wasser-graben springen wollte, zu welchem ende er sich mit 2. blasen versehen hatte, um desto leichter über zu schwimmen. Allein die trabanten zogen ihn zurück, und brachten ihn zuerst in ein nahe gelegenes schiffer-haus, und sodann nach Hofe. Daselbst wurde alsofort der Rath zusammen gefordert, und diesem der mörder vorgestellet, welcher alsobald feder und dinte forderte, mit dem erbieten, alles sonder zwang zu offenbaren. Diesem zu folge, gab er ein schriftlich bekenntnis von sich, wie er nemlich bereits vor 6. jahren den entschluß gefasset, den Printzen zu ermorden, als aber ein falscher bericht eingelauffen, als sey ihm ein Gasconier zuvor gekommen, hätte er sich bey Johann Després, des Grafen von Mannsfeld Secretario, in dienste eingelassen. In währendem solchem dienste hätte er erfahren, daß der Printz noch lebe, dannenhero wäre er auf die vorige gedancken gerathen, hätte oben bemeldte briefschafften zu sich gesteckt, und wäre im mertz an. 1584. zu Trier angelanget. Weil er aber noch sehr zweifelhafftig gewesen, ob er den mord vollbringen sollte oder nicht, hätte er sein vorhaben einem Jesuiten entdecket, welcher ihn nicht allein darinnen verstärcket, sondern auch ihm, so er sein leben darüber lassen müste, die gewisse seligkeit versprochen, ja, daß sein nahme den Heiligen sollte beygesetzt werden. Letztlich hätte er ihm auch gerathen, solchen anschlag dem Hertzoge von Parma zu offenbaren. Gleicher gestalt hätten noch 3. andere Jesuiten, und Gerion, ein Franciscaner-Mönch zu Dornick, ihr äusserstes gethan, ihn in seinem mörderlichen vorhaben zu stärcken. Allein weil man noch gern ein mehrers heraus locken wollte, befahl der Rath, daß der hencker den mörder auf die folter werffen sollte, da er denn ferner bekannte: wie er dadurch zu grossem reichthum zu gelangen verhofft hätte, welches ihm auch der Hertzog von Parma, als welchem der vorsatz treflich wohl gefallen, versprochen, und ihn an Christoph Assonville addressiret; nach diesem wäre er zu dem Printzen gekommen, da er sich den vollbrachten mord so veste vorgesetzt gehabt, daß, wenn auch derselbe mit 50000. trabanten wäre umgeben gewesen, er ihn dennoch hätte ermorden wollen; dabey er im geringsten nicht zweifelte, es sey ihm im himmel eine herrliche belohnung beygelegt; im übrigen möchten sie nach belieben verfahren, indem er sich bald anfangs die rechnung gemacht, daß er wieder sterben müste. Er hätte sein vorgesetztes werck glücklich ausgerichtet, nunmehro möchten sie gleichfalls ihrem amte nachleben; er hätte sich einmal dem tode ergeben, und achte keine marter, sie möge so grausam seyn wie sie wolle. Er ließ hierbey nicht die geringste reue von sich spüren, sondern ließ sich vielmehr halsstarrig vernehmen: **er wollte, wenn der Printz lebte, ihn noch ermorden, und sollte er eines tausendfachen todes sterben müssen.** Hierauf wurde er zum tode verdammet, und ein grausames urtheil über ihn gefället. Da man ihm solches andeutete, entsetzte er sich anfänglich darüber, und sagte: **es wäre mir nützlicher gewesen, ich hätte ein ehrlich handwerck gelernet, und mich dadurch genehret, als daß ich grosser Herren gnade gesuchet, und mich zu diesem morde verleiten lassen.** Bald darauf aber ließ er sich vernehmen: er hoffe und glaube vestiglich, daß er, als ein strenger ritter und kämpfer der Catholischen kirche, den himmel erworben habe, und daß er diese marter und lebens-strafe nur wegen seinen vorigen sünden leiden müsse; er hätte durch diese that nicht gesündiget, sondern vielmehr verdienet, daß er gerade gen himmel führe. Solcher gestalt wurde er, dem gesprochenen urtheil zu folge, den 4. jul. zu Delft vor dem Rath-hause auf dem marckte an einen auf dem gerüste stehenden pfahl angebunden, sodann schlugen die henckers-knechte die pistolen, mit welchen er den mord-schuß gethan, vor seinen augen auf einem ambose mit hämmern zu blechen, machten selbige glüend, und druckten ihm die rechte hand dergestalt zusammen, daß sie darzwischen gantz verbrannte. Kaum war dieses geschehen, so ergriffen 2. hencker so viel glüende zangen, und zerrissen ihm alle fleischlichte örter an ärmen, brüsten und waden aufs grausamste, und zwar 3. mal nach einander, so dann legten sie ihn auf eine banck, schnitten ihm das männliche glied ab, rissen ihm das eingeweyde aus dem leibe, und warfen es alles zusammen ins feuer. Nach diesem wurde ihm auch das hertz, so noch starck gezittert, ausgerissen, ihm um das maul geschlagen, der leib in 4. theile getheilet, an 4. stadt-thore aufgehencket, und ihm letztlich der kopf abgehauen, welcher bey dem schuld-thurne, allwo man ihn ergriffen, auf eine lange stange gesteckt, kurtz aber hernach heimlich herunter gestohlen worden. In währender marter hat er nicht die geringste empfindlichkeit von sich spüren lassen, also, daß man meynet, es habe ihn bereits die folter gantz unempfindlich gemacht. Nach seinem tode haben ihn einige bis in den himmel erhoben, und zum Märtyrer gemacht, auch in allen Niederländischen Königlichen städten sonderbare freuden-feste deshalben angestellet. *Thuanus*, hist. lib. LXXIX. *Grotius*, lib. IV. *Meteranus*, lib. XII. *Sleid.* contin. p. 3. *Bizot*, histoir. métall. d'Holland. **Zieglers schauplatz.**

**Gerhardsberg**, GRAN MONT, eine kleine wohlgebaute stadt in Flandern, 3. meilen von Oudenarde an dem fluß Dender, gelegen. Sie ist von Balduino, Grafen in Flandern, an. 1068. erbauet worden. Es befindet sich allda eine an. 740. gestiftete Benedictiner-Abtey, und weil man daselbst die reliquien des heiligen Adriani, Märtyrers von Nicomedien, verwahret, so wird dieser ort von einigen auch St. Adrien genennet. *Zeil.* top. circ. Burg. *Bucel.* monast. Germ. *Miræi* fast. Belg. p. 521.

## Ertz-Bischöffe, Bischöffe und andere geistliche Personen:

**Gerhardus** I. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war ein gebohrner Freyherr von Epstein, und befand sich, als ein ordens-mann in dem Barfüsser-kloster zu Erfurt, als er an. 1251. erwehlet ward. Weil sein vetter, Graf Dietrich zu Eberstein (andere setzen Conradum, Freyherrn von Epstein) an. 1255. mit dem Hertzoge zu Braunschweig, Albrechten, zu thun hatte, so zog er ihm zu hülffe, hatte aber das unglück, daß er in des letztern hände fiel, welcher ihn ein gantz jahr zu Braunschweig gefangen hielt. Er ward dahero genöthiget, vor seine ranzion nicht allein das Amt Gisselwerder abzutreten, sondern auch 10000. marck silbers zu erlegen, welche considerable summe Hertzog Richardus von Cornubien, Königs Johannis in Engelland sohn, hergab, um sich dadurch einen weg zu der Kayserlichen Crone zu bahnen. Er ist an. 1260. zu Erfurt gestorben, und in dem Franciscaner-kloster begraben worden. *Serar.* rer. Mog. lib. V. c. 36. p. 842. **Winckelmanns** beschr. Hess. p. 142. **Lucä** Grafen-saal, p. 234.

**Gerhardus** II. Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war aus dem Gräflichen geschlecht von Epstein entsprossen, und erhielt die Ertz-Bischöffl. würde an. 1288. Nach dem tode Kaysers Rudolphi von Habsburg erkundigte er sich genau, zu wem dieser oder jener Churfürst nicht inclinirte, da er denn ihnen gleichsam in vertrauen zu erkennen gab, als wenn selbiger von den übrigen zu der Kayserlichen Crone in vorschlag wäre, und dadurch zuwege brachte, daß ihm die sämtliche Churfürsten vollmacht gaben, einen Kayser nach seinem gefallen zu erwehlen. Hierauf fiel er über alles vermuthen auf Adolphum von Nassau, mit welchem er vollkommen zu frieden war, so lange er dasjenige that, was er und andere Geistliche verlangten. Da er aber anders sinnes ward, that Gerhardus das seinige dabey, daß man Albertum, Rudolphi Habspurgici sohn, auf den Kayserlichen thron setzte. Als nun dieser auf dem Reichs-tage zu Nürnberg darauf drang, daß ihm die geistlichen Churfürsten den Rhein-zoll abtreten sollten, zeigte ihm Gerhardus sein jäger-horn, und sagte: hieraus könnte er, wenn er wollte, einen neuen Kayser blasen. Allein Albertus gieng ihm mit einer armee zu leibe, und brachte ihn dahin, daß er diese gedancken fahren lassen, und um gnade anhalten muste. Nicht lange hernach, nemlich an. 1304. fand man ihn todt auf seinem stuhle, und muthmaßte, daß ihn ein schlag-fluß überfallen. **Zieglers** histor. schaupl. p. 175. **Spangenb.** Mannsf. chron. p. 324.

**Gerhardus**, von Regenspurg, aus einem edlen geschlecht entsprossen, ward anfangs ein Mönch in dem kloster zu Clugny, hernach Prior daselbst, und endlich von Alexandro II. zum Cardinal, wie auch zum Bischoff von Ostia gemacht. Dieser Papst schickte ihn an. 1072. als seinen Legaten nach Franckreich; da er denn auf einem Synodo die verderbte sitten der Clerisey zu verbessern suchte. Gregorius VII. sendete ihn mit einem gleichmäßigen character nach Spanien, allwo er wider die Geistlichen, die sich nicht recht verhalten, so scharf verfuhr, daß ihn der Papst vermahnen muste, der menschlichen schwachheit etwas mehr eingedenck zu seyn, und glimpflicher zu verfahren. Nachgehends gieng er als Legat nach Teutschland, von wannen er aber, auf des Kayserś Henrici IV. befehl, unverrichteter sachen zurück kehren muste. Nach erfolgtem kurtzen vergleich zwischen diesem Kayser und dem Papst, präsidirte er, als Legat, bey

der

der zusammenkunft zu Canosa, und in den folgenden zeiten verrichtete er mit gutem succeß noch unterschiedene Gesandtschafften an die Franzosen, an die Teutschen (insonderheit an die Sachsen) und an die Mayländer. Auf diesen seinen reisen ließ ihn Henricus IV. in arrest nehmen, und drunge darauf, daß er sich vor den Gegen-Papst Clementem III. erklären sollte. Als er aber auf keine weise darzu zu bewegen war, und viel hohe vorbitten vor ihn einliefen, ward er wieder auf freyen fuß gestellet, worauf er zu Rom den 6. dec. an. 1077. starb. *Lamb. Schaffnab. Ciaccon. Oldoin. Aubery. Chron. Ciuniacense.*

**Gerhardus**, Bischoff zu Hildesheim, war ein Baron von Bergen aus dem Stift Minden, und bishero Bischoff zu Verden gewesen. An. 1364. erhielt er durch Päpstlichen nachdruck das Bißthum Hildesheim, als sich das Dom-Capitul wider seine wahl setzte. An. 1367. gerieth er mit dem Hertzoge Magno Torquato von Braunschweig in einen krieg, und hatte niemand auf seiner seite; da hingegen sein feind sich mit dem Ertz-Bischoffe zu Magdeburg, dem Bischoffe zu Halberstadt, den Fürsten von Anhalt, den Grafen von Mannsfeld und den Grafen von Barby ꝛc. in ein bündnis eingelassen. Bey Dinckler unweit Hildesheim kamen beyde armeen an einander, da that Gerhardus ein gelübde, daß er der heil. Mariä ein güldenes dach wollte machen lassen, wofern er den sieg davon tragen würde. Es war aber des feindes armee noch 2. mal so starck als des Bischoffs; dem ungeachtet erhielt derselbe den sieg, erlegte nicht allein 1500. mann auf der stelle, worunter in die 100. vornehme vom Adel gewesen, sondern bekam auch eine grosse anzahl gefangene, unter welchen Hertzog Magnus Torquatus selbst war, der sich mit einer grossen summa geldes ranzioniren, und deswegen 3. Herrschafften verkauffen muste. Es war auch der Halberstädtische Bischoff Albertus gefangen worden, und weil derselbe ein subtiler Logicus, Gerhardus aber ein guter Orator war, so pflegte man damals schertz-weise zu sagen: Die Logica wäre von der Rhetorica überwunden worden. Aus den andern gefangenen löste Bischoff Gerhard so viel geld, daß er das Carthäuser-kloster vor Hildesheim und die 2. schlösser Steinbrücken und Coldingen dafür konnte bauen lassen. Er ließ auch das thürmlein auf der Dom-kirche zu unser lieben Frauen mit Ungarischem golde zur erfüllung seines gelübdes überziehen. Endlich starb er an. 1398. Spangenbergs Sächs. chron. *Mockeri* Hildes. *Krantzii* Metrop.

**Gerhardus** Blesensis, Bischoff von Angoulême, war von Bayeux gebürtig, und ein sohn Giraldi. Seine meriten bewogen den Clerum und das volck zu Angoulême, ihn an ihres Prälaten stelle zu beruffen, welcher kurtz zuvor gestorben. Nach selbiger wahl gieng er nach Rom, allwo Paschalis II. das Concilium Lateranense an. 1112. hielt, und ließ so sonderbare zeichen seines verstandes von sich blicken, daß, nachdem er ein gar leichtes mittel vorgeschlagen, wie sich der Papst von einer dem Kayser gegebenen parole, die investitur der Bischöffe betreffend, los machen könne, alle Bischöffe, so daselbst versammlet waren, einhellig riefen, daß solches der H. Geist durch seinen mund geredet. Dieses nun zu exequiren, weil es dem Römischen stuhl so verträglich war, wurde er zu dem Kayser geschickt, erhielt auch nachmals die Legation von Aquitanien, welches eine sehr wichtige stelle war, weil ausser den dreyen theilen von Aquitanien auch la Touraine und la Bretagne darinnen begriffen; Gelasius II. Calixtus II. und Honorius III. confirmirten ihn darinnen; aber weil ihm Papst Innocentius II. solches versagte, wurde er sehr verdrießlich, daß er auch deshalben dem Gegen-Papst, Petro de Leonis, sonsten Anacletus genannt, anhieng, welcher ihm die gedachte Legation ließ. Nichts war ihn hiervon abzuziehen vermögend, selbsten Bernhardus that sein möglichstes, war aber vergebens. Es wird gesagt, man habe ihn todt in seinen bethe gefunden, gantz gelb und geschwollen, und zwar um das jahr 1135. Auch wird vorgegeben, er sey Ertz-Bischoff von Bourdeaux, und sein leichnam, auf befehl des Päpstlichen Legaten, wieder ausgegraben worden, welches von Bernhardo, Abt von Bonneval, behauptet wird. Besly aber und einige andere widerlegen solches, welches sich auch auf die historie der Grafen und Bischöffe von Angoulême gründet, so Labbeus ediret hat. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. II. p. 581. *Labbé*, tom. II. bibl. nouv. MSct.

**Gerhardus** Magnus, oder **de Groot** zugenannt, war gebürtig von Deventer. Als er zu Paris in der Sorbonne gute fundamenta in der Theologie gelegt hatte, wurde er zu Utrecht und zu Aachen Canonicus, verließ aber diese geistliche Beneficia, um ein besseres leben zu führen. Er fieng darauf an zu lehren als Diaconus, wollte aber niemals Priester werden, indem er sich darzu unwürdig schätzte. Er stiftete in seinem vatterlande eine communion geistlicher personen, welche die jugend nicht allein in der Lateinischen sprache, sondern auch in guten sitten und in der gottesfurcht unterrichten sollten. Diese lebten vor sich, und zwar von ihrer arbeit, worunter die vornehmste war, codices abzuschreiben, und wurden Fratres vitæ communis genennet. Diese Congregation breitete sich nachmals durch die gantzen Niederlande aus, und wurde durch den Päpstlichen stuhl confirmiret. Die Clerici so darinnen aufgenommen wurden, thaten keine gelübde. Er starb im 44. jahre seines alters den 20. aug. an. 1384. und hinterließ Protestationem de veridica Prædicatione; de Studio in Sacris Libris; Concluſa & Propoſita, welche 3. tractate sich unter den operibus des Thomä à Kempis befinden. Seine übrige schriften liegen noch in den Niederländischen bibliothecken in manuscript. *Trithemius. Thomas à Kempis*, de origine Cœnobii & Congreg. Windesem. *Miraus*, in chron. ad an. 1384. *Badius*, vita Thomæ à Kempis c. 8. & 9.

**Gerhardus, Thom** zugenannt, war aus der an Provence gelegenen insul Martingues gebürtig, und gieng aus devotion nach Jerusalem, allwo er Guardian des hospitals, nachmals aber Stifter und erster Großmeister des Johanniter-ordens wurde. Die kaufleuthe von Amalphi, einer stadt in dem Königreiche Neapolis, nachdem sie von dem Bamansor oder Abumansor, Califen von Egypten und Syrien, die freyheit erlanget, den gottesdienst in der kirche zu Jerusalem zu halten, baueten um das jahr 1050. der Jungfrau Mariä zu ehren eine kirche, welche man die heilige Maria der Lateiner nennete, um selbige von den Griechischen kirchen zu unterscheiden, weil daselbst alles in Lateinischer sprache gehalten wurde. Sie stifteten auch daselbst ein Benedictiner-kloster, unter der anstalt, daß die Mönche der fremden pilgrime pflegen sollten, und ein Nonnen-kloster zu St. Maria Magdalena genannt, um die weiber zu pflegen, welche nach dem gelobten lande reiseten. Nachdem nun die devotion der gläubigen sich von tag zu tage gemehret, fand der Abt zu St. Marien der Lateiner, an. 1080. ein mittel aus, ein hospital zu bauen, um daselbst die armen pilgrime zu logiren, und der krancken zu warten, und übergab dessen administration diesem Gerhardo, welcher wegen seiner tugend und seines eifers wohl gelitten war. Die capelle dieses hospitals wurde St. Johanni dem Täufer gewiedmet, weil dafür gehalten wurde, daß Zacharias, Johannis vatter, an diesem orte gewohnet hätte. Als Gottfried von Bouillon die stadt Jerusalem an. 1099. einnahm, fand man diesen Gerhard, welcher annoch über das hospital bestellet war, im gefängnisse, indem man ihm schuld gab, er habe den Christlichen soldaten geholffen, und ihnen brodt gegeben. Einige schreiben, GOtt habe um seinet willen ein wunder gethan, daß, nachdem man befunden, daß er brodt herbey getragen, um selbiges über die mauren den Christen zuzuwerffen, man ihn vor den Gouverneur der Saracenen geführet, da denn die brodte zu stein worden wären. Obbemeldter Gottfried, nachdem er ihn in freyheit gesetzet, besuchte das hospital, und that demselben reiche präsente. Im folgenden jahre stiftete Gerhard den Johanniter-orden, schrieb eine regul vor, und nahm einen schwartzen ordens-habit an mit einem weissen acht-eckigten creutze an der brust auf der lincken seite, welchen habit er allen denjenigen ertheilte, die sich in diesen orden begaben, und nebst den gewöhnlichen votis auch dieses besondere gelübde thaten, den Christen wider die ungläubigen beyzustehen. Guilielmus Tyrius und Jacobus de Vitriaco sagen, daß das hospital, wovon Gerhard Administrator gewesen, den nahmen St. Johannis Eleemosynarii geführet, welcher Patriarch zu Alexandrien gewesen. Es ist aber solchem irrthum leichtlich abzuhelffen, weil in den schenckungs-briefen, so diesem hospitale an. 1099. ertheilet worden, ausdrücklich gesagt wird, daß es zu der ehre GOttes, seiner heiligen Mutter und St. Johannis Baptistä gestiftet sey. In der ersten bulle, worinnen dieser ort von dem Papst Paschale II. an. 1113. confirmirt worden, so an den Großmeister Gerharden gerichtet gewesen, lieset man diese worte: Xenodochium, quod in civitate Jeruſalem, juxta Beati Johannis Baptiſtæ eccleſiam inſtituiſti. Was sein vatterland belanget, so kan man nicht zweifeln, er sey ein Franzose gewesen, indem Hugo Carthusiensis, welcher um das jahr 1140. lebte, und Johannes de Indagine solches ausdrücklich sagen. Es geschiehet auch dessen meldung in dem schenckungs-briefe Raimondi, Grafen von Provence, welcher kurtz nach Gottfrieds von Bouillon seinem datiret ist. Er starb endlich an. 1118. nachdem er diesen orden 18. jahr regieret, und hatte zum nachfolger Raimondum von Poggio. Sein leichnam ist an. 1534. von Rhodis nach Manosque in Provence gebracht worden, allwo er viel wunder thun soll. *Bosius*, hist. de l'ordre de S. Jean de Jeruſalem. *Naberat*, privilèges de l'ordre de Malthe. *Colomb.* in manueſca. *Bouche*, hist. de Provence liv. IX. *Megiſerus*, vom Johanniter-orden p. 294. 435.

## Grafen zu Holstein:

**Gerhardus** I. Graf zu Holstein, der andere sohn Graf Adolphs IV. hat in der theilung mit seinem ältesten bruder Johanne I. Holstein und Stormarn (ohne Wagern und Kiel) und nach dem tode seines vettern Conradi auch die Grafschafft Schaumburg erhalten, und seine residentz zu Rendsburg genommen. Was er sonst verrichtet, ist in dem artickul Johannis I. zu lesen. Er hinterließ 2. söhne, die sich wiederum theilten, so daß der älteste, Gerhardus II. die Grafschafft Schaumburg, der andere, Henricus I. aber den vätterlichen antheil von Holstein bekam. *Lerbeke*, chron. Schaumb. p. 514. Spangenbergs Schaumb. chron. lib. III. c. 1. p. 108. seq. *Pontan.* hist. rer. Dan. lib. VII. p. 726. seq.

**Gerhardus**, mit dem zunahmen der grosse, Graf von Holstein, ein sohn Henrici, (von dem ein eigner artickul,) von einer tochter des Grafen Florentii von Bronchorst. In seinen ersten jahren stund es so schlecht mit ihm, daß er bey Rendsburg auf

auf einem vorwerck fast schlechter, als ein armer Land-Edelmann sich behelffen muste. Doch Hartwig von Reventlow, ein Holsteinischer vom Adel, griff ihm anfangs unter die ärme, und nachgehends that er sich dergestalt hervor, daß man ihm den zunahmen des grossen beylegte. Als an. 1315. jetztgedachter Reventlow wegen empfangener grossen beleidigung Adolphum VI. Grafen von Holstein-Segeberg, umgebracht hatte, nahm er alsbald von dessen hinterlassenschafft besitz, und gerieth dadurch in den verdacht, daß die erwehnte hinrichtung nicht ohne sein vorwissen geschehen, zumal weil Adolph vorher nach seinen landen getrachtet hatte. Doch Adolphi bruder Johannes III. widersetzte sich ihm nebst Graf Adolphen von Schaumburg und den Dithmarsen. Aber Gerhard bekam den Grafen von Schaumburg gefangen, erhielt an. 1320. einen merckwürdigen sieg wider die Dithmarsen, und an. 1322. schlug er sie gleichfalls, erlitte aber in dem letzt-gemeldten jahre eine ziemliche niederlage von ihnen. Als an. 1325. seiner schwester mann, Ericus II. Hertzog zu Schleßwig, starb, und dessen hinterlassener sohn, Waldemar, von dem Könige von Dänemarck, Christophoro II. gar sehr angefochten ward, nahm er sich mit solchem nachdruck desselben an, daß an. 1326. Christophorus abgesetzt, und hingegen Waldemar an seine statt auf den Dänischen thron erhoben ward; da denn von diesem letztern Gerhard das Hertzogthum Jütland und Schleßwig, nebst der würde eines Gouverneurs von dem gantzen Reich, empfieng. Doch da an. 1330. der Graf Johannes III. von der Kielischen linie den vertriebenen Christophorum wieder in das Reich brachte, und die Dänen denselben wieder vor ihren König annahmen, muste Waldemar sich nach Schleßwig retiriren, und folglich Gerhard ihm solches land wieder abtreten, wovor ihm in Fünen und Jütland, wie auch mit baarem gelde, einige satisfaction gegeben ward. Christophorus, um sich an ihm zu rächen, überzog ihn an. 1332. mit kriege. Allein der König zog den kürtzern, und verlohr nicht nur in dem treffen seinen Cron-Printzen, Ericum, sondern auch nicht lange hernach seine eigene freyheit, indem ihn in der provintz Laland zwey Edelleuthe unvermuthet gefangen nahmen. Wiewol nun diese vornemlich dem Grafen Gerhardo dadurch einen gefallen zu erweisen gesucht, so befahl dennoch derselbige, den König ohne verzug wieder los zu lassen, welches auch würcklich erfolgte. Nachdem Christophorus II. an. 1333. gestorben, und dadurch ein Interregnum in Dänemarck entstund, griff Gerhard so weit um sich, als er nur konnte, und brachte sonderlich in Jütland unterschiedene örter unter seine botmäßigkeit, war auch darauf bedacht, wie er seiner schwester sohne, dem gedachten Waldemar, wiederum auf den Dänischen thron verhelffen, oder wenigstens Jütland, so er pfands-weise inne hatte, gegen den erblichen besitz von Schleßwig vertauschen möchte. Allein mitten unter solchen anstalten ward er, nebst seinem Capellan, und einem vom Adel, nahmens Heinrich von Wittichofen, den 21. mertz an. 1340. meuchelmörderischer weise auf seinem bethe ermordet. Der thäter war ein reicher Jütländischer Edelmann, Nils Jeysen genannt, welcher aus verdruß, daß er ihn vor seinen Herrn erkennen sollte, mit ungefehr 60. mann, unter dem schein, als ob er die Gräfliche garde ablösen wollte, ihn überfiel, und gedachter massen hinrichtete. Er hinterließ von seiner gemahlin, Helena, einer tochter Johannis III. Hertzogs zu Sachsen-Lauenburg, einen sohn, Henricum, welcher den zunahmen des eisernen bekam, und seine erste sorge seyn ließ, den tod seines vatters zu rächen; wie er denn noch in eben demselben jahr den 1. nov. den mörder, Nils Jeysen, auf dem schloß Saldingenburg gefangen bekam, und bald darauf viertheilen, die stücke aber auf 4. räder legen ließ. Ausser diesem Henrico dem eisernen hatte er noch zwey söhne, Nicolaum, von dem ein besonderer artickul, und Johannem, von dem man nichts merckwürdiges findet. Spangenbergs Schauenburgische chronick, lib. III. c. 16. fol. 125. *Ibid.* c. 27. fol. 141. Harald Huitfelds Dänische Reichs-chronick. *Pontan.* hist. Dan. lib. VII. p. 428. *Meursius*, hist. Dan. *Krantz.* hist. Dan. *Bering.* Flor. Danic.

**Gerhardus** VI. Graf zu Holstein und Hertzog zu Schleßwig, der älteste sohn Graf Henrici II. des eisernen, hat sein haus in grossen flor gebracht. Nach seines vatters tode an. 1381. stund er nebst seinen brüdern unter der vormundschafft seines vetters Nicolai, und ward erstlich an. 1388. nach dem tode Henrici, des letzten Hertzogs von Schleßwig aus des Königs Abels stamme, mit dem Hertzogthum Schleßwig von der Königin in Dänemarck Margaretha und ihrem Printzen Olao VI. belehnet, nachdem er hingegen Jütland, Fühnen und das übrige, so sein vatter pfandsweise inne gehabt, abgetreten. Als hierauf an. 1390. die linie der Grafen zu Holstein-Kiel mit Adolpho VII. ausgieng, fiel Wagern nebst Kiel an ihn, seine brüder, und seines vatters bruder Nicolaum, durch dessen an. 1400. und seines bruders Alberti an. 1403. erfolgte todes-fälle, er endlich gantz Holstein zusammen, ausgenommen die drey Aemter Pinneberg, Hatzburg und Barmstede, so an seine vettern, die Grafen von Schaumburg kamen, ererbte. Doch als er an. 1404. den tod seines bruders Alberti an den Dithmarsen rächen, und diese völlig unter das joch bringen wollte, ward er auf solchem zug erschlagen. Von seiner gemahlin Catharina, Hertzogs Magni Torquati zu Braunschweig tochter, hinterließ er als unmündige kinder Henricum III. Adolphum VIII. Gerhardum VII. und eine tochter Hedwig, von denen allen besondere artickul zu lesen. *Pontan.* hist. rer. Dan. lib. IX. p. 522. seqq. Spangenbergs Schaumburgische chronick, lib. IV. c. 1. 2. p. 171. seqq.

**Gerhardus** VII. Graf zu Holstein, nach dem tode seines vatters Gerhardi VI. an. 1404. gebohren, stunde seinen brüdern Henrico III. und Adolpho VIII. Hertzogen zu Schleßwig und Grafen zu Holstein, wider die Dänen bey, und ward von den Hansee-städten zum Obersten dabey gebraucht. An. 1433. heurathete er Agnes, Bernhardi Marggrafen zu Baden tochter, die wegen eines geschehenen falls fast um zwey monate zu früh mit zwey zwillingen Henrico und Catharina nieder kam; daher Adolphus VIII. der nach Gerhards antheil landes strebte, gelegenheit nahm, die gemahlin zu beschimpfen, wodurch er verursachte, daß sie hierauf nach hause gieng, und Gerhard auf der nachreise zu Emerich am Rhein an. 1433. starb; der zwilling Henricus fiel ohnweit Gottorp ins wasser, welches wol nicht aus blossem versehen geschahe. Spangenbergs Schaumburgische chronick, lib. IV. c. 14. p. 205. seqq.

**Gerhardus** Bellicosus, ein Graf von Oldenburg, war Graf Theodorici des glückseligen von Oldenburg sohn. Er bekam nach des vatters tode von seinem ältesten bruder Christiano die Grafschafft Oldenburg, womit er aber nicht zufrieden war, sondern wollte auch wegen seiner mutter etwas von Schleßwig und Holstein haben; doch ließ er sich mit 34000. gülden abfinden. Er that den benachbarten, sonderlich aber den Hamburgischen, Bremischen und Lüneburgischen kaufleuthen viel überlast; allein Ertz-Bischoff Henricus von Bremen eroberte an. 1481. Oldenburg, und nöthigte ihn, daß er in ein kloster gehen, und die Grafschafft seinen kindern übergeben muste. *Hamelmanni* chron. Oldenb. *Winckelmannus*, arboret. geneal.

**Gerhardus**, (Ephraim) war an. 1682. zu Girsdorff in dem Fürstenthum Brieg gebohren, und nachdem er den grund seiner studien zu Brieg und Breßlau gelegt, gieng er an. 1701. nach Wittenberg, von dar an. 1702. nach Leipzig, und alsdann nach Jena, an welchen orten er sich der unterweisung Schurtzfleisches, Olearii, Titii, Hambergers, Struvens und Treuners mit gutem nutzen bediente. Nachgehends legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, und ward an. 1709. Hof- und Regierungs-Advocat zu Weimar, und nachdem er zu Halle den Doctor-titul erhalten, kurtz darauf Advocatus ordinarius im Land-Gerichte zu Jena. An. 1717. berufte ihn der Rath von Nürnberg zum Professore Institutionum nach Altorf, welche stelle er annahm, und die ihm zu Wittenberg angetragene Profession ausschlug, auch das jahr darauf, nemlich an. 1718. zu Altorf an einer durch sein fleißiges studiren zugezogenen kranckheit verstorben, ehe er noch die hochzeit mit D. Johann Jacob Bayers tochter, mit der er sich verlobet, vollziehen konnte. Er hat unterschiedene Disputationes gehalten, als Introductionem in Historiam Philosoph.; Delineationem Philosoph. Rationalis; de Lege Furia Caninia; de Servitutibus in faciendo consistentibus; de Judicio Duelli, &c. Sonst hat er heraus gegeben einen unvorgreiflichen begriff vom Verstande und Willen des menschen; Delineat. Juris Naturalis; Einleitung zur Staats-Lehre; Delineationem Juris Civilis Romano-Germ. &c. Gelehrte Zeitungen, 1718. P. II. *

**Gerhardus**, (Johannes) wurde zu Quedlinburg, allwo sein vatter Bartholomäus Gerhard ein Patricius war, an. 1582. den 17. oct. gebohren, und an. 1599. auf die Universität Wittenberg geschickt. Als er hier zwey jahr die Theologie studirt hatte, fieng er an. 1601. auf einrathen einiger seiner freunde an, sich auf das Studium Medicum zu legen; doch da er an. 1603. auf die Universität Jena kam, und sich seines gelübdes, welches er im 15. jahre seines alters gethan, erinnerte, kehrte er wieder zu dem Studio Theologico. Nachdem er nun Magister worden, begab er sich nach Marpurg; von dannen er noch das folgende jahr wieder zurück nach Jena kehrte, und zugleich die Adjunctur bey der philosophischen Facultät bekam. An. 1606. da er seine Meditationes am ersten an den tag gegeben, wurde er zu der Heldburgischen Superintendur und zugleich der theologischen Profession auf das Coburgische Gymnasium beruffen; dannenhero er auch noch dasselbe jahr auf Hertzog Johann Casimirs unkosten Doctor worden. Nachgehends wurden ihm viel hohe ämter aufgetragen; allein gedachter Hertzog wollte ihn nicht weg lassen, sondern vertraute ihm nach unterschiedlich mit ihm gethanen reisen an. 1615. die General-Superintendur in dem Hertzogthum Coburg. Doch willigte er endlich in die demselbigen aufgetragene theologische Profession zu Jena, und behielt ihn nur zu seinem Kirchen-Rath. Er hatte aber kaum daselbst sein amt angetreten, so bekam er aus Preussen vocation zu dem Pomesanischen Bißthum, auch wurde er nach Prag, Leipzig, Wittenberg, Straßburg, Rostock, Helmstädt, Sora in Seeland, Upsal in Schweden, ingleichen nach Marpurg, Hamburg und Halberstadt beruffen, und ihm die Weimarische General-Superintendur zum dritten mal angetragen; er aber blieb in Jena, und machte sich um selbige Academie so verdient, daß er ihr nebst andern ansehnlichsten diensten von den Sächsischen Nutritoribus die Herrschafft Rhenda und das Ritter-guth Apolda zuwege brachte, um aus selbigen die salaria der Professorum zu nehmen. Der Churfürst in Sachsen selbst bediente sich oft seines raths, und wurde er öfters zu den zusammenkünften der Theologen abgeschickt. An. 1609. verheurathete er sich mit Barbara, einer gebohrnen Neumeyerin, an. 1614. aber mit Maria, Johann Mattenbergers, Med. Doct. und Bürgermeisters in Gotha, tochter, mit welcher letzten er zehen kinder erzeuget hat. Er starb an. 1637. an einem hitzigen fieber, als er vor-

hero seine Collegen zur einträchtigkeit vermahnet hatte. Er war sehr freygebig gegen die armen, und hatte den ruhm einer sonderlichen frömmigkeit. Unter seinen schriften sind die vornehmsten: Meditationes Sacræ, welche in die meisten sprachen übersetzt worden; de Legitima S. Scripturæ Interpretatione; Loci Communes Theolog.; Enchiridion Consolatorium morti opponendum; Exercitium Pietatis; Aphorismi Sacri; Commentar. in Harmoniam Historiæ Evang.; Schola Consolatoria; Explicationes Evangeliorum Dominic.; Methodus Studii Theol.; Hexadecas Disput.; Harmoniæ 4. Evangeliſtarum; Disputationes Theologicæ contra Dogmata Papalia; Aphorismi Theologici, Controversias in Geneſi Mosaica occurrentes, continentes; Bellarminus Orthodoxiæ Testis; Disputationes Isagogicæ; Confessio Catholica; Sacræ Homiliæ in Pericopas Evangel.; Annot. in Prophetam Amos & Jonam; Comment. in Geneſin; Annot. in Epist. Judæ; Annot. in Epist. ad Hebr. Comment. super I. & II. Epistolam Petri. *Witte*, memor. Theol. *Freberi* theatr. p. 467. *Zeumerus*, vit. Theol. Jen.

**Gerhardus**, (Johannes Erneſtus) obbemeldten Johannis sohn, war zu Jena an. 1621. gebohren, und trat im 16. jahre seines alters die Studia Academica an, da er sich anfangs zu Dilherrn, damaligem Professore Hist. und Orat. hielt, darneben aber Joh. Tobiä Majoris, Stahlii, Balth. Cellarii, Joh. Musäi und Christ. Chemnitii bediente. An. 1640. gieng er nach Altdorff, allwo er sonderlich in Orientalibus Hackspanen hörete. Darauf wendete er sich wieder eine zeitlang nach Jena. Hiernächst that er einen kleinen tour nach Nieder-Sachsen, Helmstädt, Leipzig und Wittenberg. Nach diesem gieng er wieder nach hause, und wurde an. 1643. Magister. Von dar an legte er sich erst recht auf die Theologie. An. 1646. gieng er nach Wittenberg, wurde an. 1649. allda Adjunctus Philosophiæ, und kam zu Marpurg sowol als Upsal bey bestellung der Professionen der Orientalischen sprachen in vorschlag. An. 1650. nahm er eine reise nach Holland, Franckreich, Burgund und der Schweitz vor, und machte sich die treflichsten bibliothecken und erkänntnis der verschiedenen secten in der religion wohl zu nutze. Kaum war er von seiner reise zurück gekommen, so wurde er an. 1652. Professor Historiarum zu Jena, und das folgende jahr Doctor Theologiæ. Mit Catharina Elisabeth, des berühmten Medici, Christophori Schelhammeri, wittwe, zeugte er zwey söhne, Joh. Fridericum und Joh. Erneſtum, (von dem unten besonders) nebst zwey töchtern, Sophia Elisabeth und Maria Elisabeth. An. 1655. wurde er in einem jahre Professor Theologiæ und Magnificus. Er war in den sprachen und der kirchen-historie sehr wohl erfahren, und starb an einem hitzigen fieber den 24. febr. an. 1668. Seine schriften sind: Harmon. Linguar. Oriental.; Disputationum Theol. Fasciculus; Locorum Theolog. Epitome; de Sepultura Mosis; Consensus & Dissensus Religionum profanarum; de Eccleſiæ Copticæ Ortu, Progressu & Doctrina. *Witte*, mem. Theol. *Freber*. theat. *Zeumer*. vit. Theol. Jen.

* **Gerhardus**, (Johannes Andreas) ein sohn des berühmten Johannis Gerhardi, und bruder Johannis Erneſti, war zu Jena an. 1634. den 22. april gebohren, und nahm unter seinen Privat-Lehrern dergestalt zu, daß er sich noch gar jung unter die zahl der studenten aufnehmen ließ, und an. 1651. unter M. Olbio de Bono & Malo disputirte. Von Jena begab er sich nach Wittenberg, und vertheidigte daselbst unter Quenstedio einige sätze aus der Politic. An. 1653. kehrte er wieder nach Jena, und disputirte nicht allein unter seinem bruder Johanne Erneſto, de Cyro, Persarum Rege, sondern hielt auch in gegenwart der Hertzoge zu Sachsen, Bernhardi und Friderici, eine gelehrte rede de Jureconsultis. Hierauf besuchte er an. 1655. die Universität Gieſſen, und als er daselbst sich zwey jahre aufgehalten, that er eine reise nach Holland, und nachdem dieselbe vollbracht, kam er wieder nach Jena, nahm daselbst den Doctor-titul an, und übte sich sowol im disputiren, als lesen. An. 1661. besahe er Franckreich und Engelland, und da er zurück kam, sahe er sich in dem Cammer-Gericht zu Speyer um, wie auch zu Wien bey dem Reichs-Hof-Rath, da er an. 1664. den 6. jul. den titul eines Comitis Palatini erhielt. Nachdem er sich hierauf in Ungarn und zu Regenspurg umgesehen, ward er nach Zerbst als Fürstlicher Anhaltischer Hof- und Regierungs-Rath beruffen. Nach 11. jahren wurde er auch Fürstlicher Coburgischer, und nach der theilung auch Altenburgischer Hof- und Regierungs-Rath, und starb zu Altenburg an. 1680. den 11. sept. Unter seinen schriften sind: Discursus de Parlamentis Galliæ, inprimis Parisino, Jena 1669. in 4. de Supremis Imperii Judiciis, Aulico & Camerali, Jena 1664. in 4. Frantz von Sales anführung zu einem gottseligen leben, ins Teutsche übersetzt, und häufig vermehrt und verbessert, Franckfurt am Mayn 1677. in Erdm. Rud. *Fischer*. vita Joh. Gerhardi, c. 14. p. 290. seqq.

**Gerhardus**, (Johannes Erneſtus) ein sohn des obgemeldten Joh. Erneſti, wurde an. 1662. den 19. febr. zu Jena gebohren. Nachdem ihm sein vatter im 6. und die mutter im 9. jahre starb, nahm sich Johannes Andreas Gerhardus, Hof- und Regierungs-Rath zu Zerbst, seines vatters bruder, seiner an, und that ihn an. 1674. in das Gymnasium zu Gotha, und an. 1677. in das zu Gera, bis er endlich an. 1679. wiederum nach Jena gelangte, und daselbst seine studia fortsetzte. Von da begab er sich nach Altorff, und hörte Sturmium, ingleichen Kötenbeccium. An. 1683. wurde er Magister, disputirte auch de Immaterialitate Mentis. Ob er nun gleich entschlossen war, nachdem er sich von Altorff wieder nach Jena begeben hatte, daselbst sogleich seine Studia Theologica fortzusetzen, so wurde er doch daran gehindert, indem er sich wol ein halbes jahr wegen unpäßlichkeit zu hause halten muste. Inzwischen hatte er doch bequeme gelegenheit, in Jure Naturæ & Gentium, ingleichen in Jure Publico Schilterum, und in Jure Eccleſiastico Lynckerum zu hören. Ferner hat er es auch an seiner geschicklichkeit nicht ermangeln lassen, sowol bey der Societate Disquirentium in Jena, als auch bey den Actis Eruditorum Lipsiensibus, das seinige beyzutragen. Ausser dem hat er, so bald er von seiner kranckheit restituirt worden, in Theologicis Bechmanni, Velthemii, und vor andern Bajeri Lectiones in Theologia Thetica, Polemica und Morali fleißig besucht, und insonderheit zum öftern gerühmt, daß er aus Bajeri Collegiis Practicis oder Pietatis, so derselbe an. 1685. über Arnds wahres Christenthum gehalten, grossen nutzen geschöpfet. Seine gelehrsamkeit suchte er auch andern in verschiedenen Collegiis, Exercitiis biblicis und Disputationibus publicis, darinnen er sonderbare zeugnisse seiner erudition sowol von Bajero als Bechmanno erlangte, wieder mitzutheilen. Zu mehrerer ausübung seiner geschicklichkeit that er eine reise durch Sachsen, die Marck, Pommern, Mecklenburg, Holstein, Lüneburg und Braunschweig. Er schrieb auch wider einen gewissen authorem, der die Lutherische und Reformirte religion auf eine neue art zu vereinigen gesucht, und fieng schon damals an, die briefe, so sein groß-vatter mit andern Theologis gewechselt hatte, zu colligiren. Wie er von der Gothaischen Herrschafft zum Reise-Prediger auf der reise dieses Hofes nach Holland verlangt wurde, hielt ihn eine nochmalige kranckheit davon ab. Nächst diesem fügte es sich, daß ihm fast zu einer zeit die inspection über die kirchen und schulen des Gothaischen landes, und eine andere vocation zu der Professione Historiarum zu Jena, an Sagittarii stelle, zu dergleichen er schon vorhero in Kiel hätte gelangen können, angetragen wurde, wovon er die erstere annahm, und an. 1694. den gradum Doctoris erlangte. An. 1697. erhielt er eine vocation zu der Professione Theologiæ ordinaria nach Gieſsen, welche er denn auch endlich, nach eingeholtem bedencken der theologischen Facultät zu Halle, annahm, dabey er auch bis an seinen tod verblieben; ohnerachtet er an Valentini Velthemii stelle von der sämtlichen Jenischen Universität allein ernennet wurde. Sonst war er von sehr schwacher leibs-constitution, führte ein exemplarisches leben, und bewies alle sorge und treue sowol in seiner Profession als auch in seinem dabey anvertrauten Predig-amte und Catechisation, bis er endlich an. 1707. den 18. mart. verstorben. Seine schriften sind: Kurtze untersuchung eines büchleins, dessen titul, der Lutherischen und Reformirten Religions-Einigkeit; Dissertatio de Jure Tertii in causa Regaliæ, die er unter dem Præsidio Johannis Guilielmi Bajeri gehalten, und einige andere Dissertationes. So hat er auch seines vatters Johannis Erneſti Gerhardi Syllogen decadum Theologicarum, darinnen die vornehmsten Controversiæ Theologicæ abgehandelt werden, vermehrter heraus gegeben. Er wollte ferner seines groß-vatters Commentarium über die fünf bücher Mosis continuiren, ingleichen ein Syntagma Epistolare der zwischen seinem groß-vatter und andern berühmten männern gewechselten theologischen send-schreiben ediren. So hatte er auch ein Opus Pastorale unter händen, welches er fast vollendet; allein der frühzeitige tod hat die herausgebung dieser schriften verhindert. *Programma* in obitum. *Langii* abdanckungs-rede ꝛc.

* **Gerhardus**, (Hieronymus) ein Würtembergischer Rath und Vice-Cantzler, gebohren zu Hildesheim den 31. dec. an. 1518. wurde, nachdem er zu Wittenberg studiret, zu Tübingen einem neu-angelegten Collegio der stipendiaten vorgesetzt, worauf er daselbst in Doctorem Juris promoviret. Er hat sonderlich kurtz vor seinem ende des Brentii Comm. in Esaiam fleissig gelesen, und ist zu Stuttgard an. 1574. den 12. may gestorben. *Adami*, vit. Jureconsult. *Liebleri* oratio funebr. Hier. Gerhardi, Tübingen 1575. in 4.

* **Gerhardus** Noviomagus, ein sohn Gerhard Geldenhauers, war Hof-Prediger des Kaysers Caroli V. Er schrieb eine Holländische historie, 1520. Epistolam de Situ Zeelandiæ; Catalogum & Histor. Episcoporum Trajectensium, und andere wercke, welche in Scriverii Batavia illustrata stehen. *Vossius*, de Hist. Lat. III.

* **Gericke**, oder Chæricus, (Bartholomäus) war an. 1557. den 24. aug. zu Zerbst gebohren, allwo er auch seine studien bis in sein achtzehendes jahr tractirte, hernach bis an. 1580. sich zu Wittenberg aufgehalten, allwo er insonderheit die vornehmen JCtos, Wesenbecium, Beust, und Winshemium gehöret, worauf er sich nach Straßburg begeben, des berühmten Gifanii und Joh. Sturmii unterricht zu geniessen. Er that hierauf eine reise nach Franckreich, und nahm an. 1582. zu Bourges unter Cujacio den Doctor-titul an. Das folgende jahr ward er zum Professore Juris auf das neu-angelegte Gymnasium zu Zerbst beruffen, fünf jahr hernach aber muste er die stelle eines Hof- und Justitzien-Raths bey dem Fürsten Johann George von Anhalt-Dessau antreten, wozu noch an. 1604. das Cantzler-amt kam, welche beyde ämter er bis an sein ende verwaltet. Er schrieb unter dem nahmen Antonii Bendelonä de Godentus, ein Tempestivum Suscitabulum Principum, oder Commentarium ad Edictum Diocletiani de Malefic. & Manich. in Cod. Hermog. Zerbst 1602. in 4. Erf. 1612. in 8.

Uber

Über diß hat er noch Collectanea Historiæ Anhaltinæ hinterlassen, die in manuscript liegen. *Sagittarius*, hist. Princip. Anhaltin. præfat. **Beckmanns Anhältische historie**, P. VII. c. 1. p. 182. und c. 3. p. 331.

**Gering**, (Ulricus) ein Teutscher buchdrucker zu Paris, war einer von den dreyen, welche die Doctores der Sorbonne zu Paris um das jahr 1470. kommen liessen, um die ersten bücher daselbst zu drucken. Die zwey andern waren Martin Crantz und Michael Friburger. Nachdem er grossen reichthum zusammen gebracht, machte er der Sorbonne und dem Collegio de Montaigu verschiedene stiftungen, welches noch durch eine kupferne tafel, so in der capelle der Sorbonne aufgehänget, angezeiget wird. *Mentel.* de vera typograph. orig.

**Geringswalde**, ein städtlein oder marck-flecken in dem Amt Rochlitz, und dem Leipziger-kreise des Marggrafthums Meissen gelegen, und, wie das Amt, dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Es liegt zwischen der Zwickauischen Mulda und der Zschopa gegen Rochlitz. Vor diesem war ein bekanntes Nonnen-kloster daselbst, so nun privat-personen zustehet. Es scheinet den nahmen von einem Gerone oder Geryngo zu haben, quasi Geronis seu Geryngi sylva. *Knaut.* prodr. Miſn. p. 177.

**St. Gerion**, ein Ritter-orden, so in Palästina durch den Kayser Fridericum Barbarossam soll seyn gestiftet worden. Es wurden in selbigen nur Teutsche Cavaliers eingenommen, unter der regul St. Augustini. Sie trugen einen weissen habit mit einem schwartzen vollen creutz darüber; die aber, so diese sach genauer untersucht haben, halten sie völlig für ein fabelwerck. *Favin*, theatre d'honneur & de Cheval. *Hist. des Ordres Relig.* *

**Gerisau**, oder **Gersau**, ist eine in dem Canton Schweitz, rechter hands des vier Waldstädter-sees gelegener flecken, welcher gantz frey ist, seinen eigenen Ammann, Rath, hohes und niederes Gericht hat. Das Malefitz wird vor 27. Richtern, als dem dreyfachen Rath, abgehandelt. Sonst stehet die höchste gewalt bey der gantzen gemeinde, welche gewöhnlich alle jahr einmal versammlet wird. Vor diesem hat er dem Hause Habspurg-Oesterreich zugehört, und ist von diesen nachgehends den Edlen von Mooß, bürgern zu Lucern, verpfändet, auch niemals wieder gelöset worden. Endlich an. 1390. haben diese Edle denen von Gerisau selbsten ihre rechte mit auslieferung aller documenten um 690. pfund verkauft, auch Kayser Sigismundus an. 1433. ihnen alle ihre privilegia zu Basel bestätiget; dessen ohngeachtet haben die vier Waldstädte, Lucern, Ury, Schweitz und Unterwalden, das schirm-recht über diesen flecken, laut bundbriefs von an. 1359. also, daß dessen einwohner verbunden sind, allen vier Orten in dem krieg zuzuziehen, und zwar dem vor andern, von welchem sie zuerst sind angesprochen worden, laut des an. 1431. geschlossenen vertrags. Die fünf Catholische Orte halten zu zeiten ihre conferenzien daselbst. *Simler.* lib. II. p. 662. edit. noviſſ. *Steiner*, descript. Helvet. p. 402. *Ægid. Tschudy*, chron. MSC. P. I. ad an. 1359. *

* **Gerl**, (Hans) der **jüngere**, ein Nürnbergischer geigenmacher, war sowol in geigen als lauten von einer schönen proportion, guten resonantz und mancherley grösse zu machen, auf welchen beyden instrumenten er auch gar fein spielete, zu seiner zeit sehr berühmt, und starb an. 1570. **Doppelmayrs** historische nachricht von den Nürnbergischen künstlern.

**Gerlach**, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mayntz, war ein enckel Kaysers Adolphi von Nassau, und wurde an. 1346. wider Henricum III. erwehlt, konnte aber nicht eher als bis nach dessen end an. 1353. zu dem besitz gelangen. Er gieng an. 1371. mit tod ab, nachdem er Duderstadt an das Ertz-Stift gebracht, und die güldene bulle mit verfertiget hatte. *Serar.* de reb. Mog. *Brusch. Bucel.*

**Gerlach**, (Stephanus) ward den 27. jan. an. 1546. in dem dorf Knitlingen im Würtembergischen, so unter das kloster Maulbrunn gehörig, von ehrlichen eltern gebohren, und anfangs zu hause, auch in der benachbarten schule zu Meckmühlen unterrichtet, im 12. jahre aber seines alters in das Gymnasium zu Stuttgard gethan, woselbst er Johann Wacker zum Præceptor hatte. Unter dessen anführung nahm er dergestalt zu, daß er nach verlauf zweyer jahre in das Gymnasium nach Maulbrunn geschickt, und daselbst seinem bluts-verwandten, Johanni Brentio, Probst zu Stuttgard, recommendirt wurde. Von dar kam er den 23. nov. an. 1563. in das Collegium Theologicum zu Tübingen, woselbst er unter Jac. Heerbrando und Joh. Brentio so weit kam, daß er in kurtzer zeit Baccalaureus, und hernach an. 1567. zu Eßlingen, wohin damals wegen der pest die Academie von Tübingen war verlegt worden, Magister wurde. An. 1573. gieng er mit dem Kayserlichen Gesandten, dem Baron von Ungnad, als Reise-Prediger nach Constantinopel, allwo er sich 5. jahr aufhielte, und zu der Würtemberger commercio mit der Grtechischen kirche vieles beytrug; er hat auch ein Diarium von dieser reise heraus gegeben. Nach seiner rückkehr wurde er an. 1578. so fort Doctor und Professor Theologiæ zu Tübingen, nachmals Inspector des Collegii Theologici und Superintendent daselbst. In seinem alter wurde er oft von dem schwindel überfallen, und verlohr sein gedächtnis gantz, bis er den 20. jan. an. 1612. starb. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter seine Disputationes contra Jesuitas & Calvinianos de condemnatione errorum Cœnæ Domini; adversus Danæum; Epitome Historiæ Ecclesiasticæ. *Adami* vitæ Theol. *Spitzelii* templum hon.

† Er ist an. 1563. nicht nach Tübingen, sondern in das kloster Maulbrunn, und erst zwey jahr hernach in das sogenannte Stipendium (nicht Collegium) Theologicum zu Tübingen gekommen, auch nicht den 20. sondern den 30. jenner an. 1612. gestorben, wie aus seinem in der Stiftskirche zu Tübingen stehenden epitaphio zu sehen. Sein vatter ist wegen seiner neigung zu der Wiedertäuferey nebst seinen übrigen söhnen aus Würtemberg verjagt worden, und darauf in Mähren entwichen. Zu seiner reise nach Constantinopel wollte er sich anfänglich wegen weite des wegs gar nicht verstehen, bis die Herrschafft ihm solches auferlegt, auch der damalige Tübingische Cantzler D. Jacob Andreä ihm vorstellungen gethan. Nachdem er hierauf die reise angetreten, und zu Adrianopel angelangt, fiel er in eine sehr harte kranckheit. Er wurde aber von einem Juden mit dem safft von granat-äpfeln curirt, daher er drey granat-äpfel im wapen zu führen angefangen. Von Constantinopel aus durchwanderte er einen grossen theil von Asien. Er hielte auch viele unterredungen daselbst mit dem Apostaten Adam Neuser, welcher bey ihm viele klagen wider die Heidelbergischen Theologen geführt. Zu Tübingen ist er an. 1600. an D. Heerbrandens stelle auch Pro-Cancellarius, und Probst der kirche worden, welches amt er aber nur bis an. 1606. behalten. Unter den Papisten hatte er fürnemlich Joh. Busäum einen Mayntzischen Jesuiten zum gegner, die majestät der menschlichen natur Christi betreffend; mit Sam. Hubern disputirte er über die gnadenwahl. Er hat auch Comment. in Epist. Paulinas geschrieben. Sein Diarium hat er nicht selbst heraus gegeben; sondern es kam erst an. 1674. zu Franckfurt in fol. heraus. *Hasenrefferi* oratio funebr. in obitum Gerlachii. *Crusii* annal. Suev. *Carol.* memorabilia; auch Würtembergische unschuld. *Fecht.* supplem. *Serpilii* epitaphia Theol. Suev. *Fischlini* memoriæ Theol. Würtemb. Sein enckel gleiches nahmens ist erstlich Pfarrer im Würtembergischen, sodann Prof. Hist. Eccl. & Ant. Sacr. zu Heidelberg, und endlich Prof. Honor. Antiq. Eccles. zu Tübingen worden, und daselbst an. 1697. im junio gestorben. **Mosers** erläutertes Würtemberg.

* **Gerlach**, (Benjamin) gebürtig aus Polen, war erstlich Pastor zu Walstadt, hernach zu Herrenstadt und Wintzig, endlich aber Pastor Primarius, und Inspector zu Schweidnitz, allwo er an. 1683. den 24. jan. im 49. jahre seines alters gestorben. Seine schriften in Teutscher sprache sind: Eine Abbildung des Christenthums; Gedancken von der asche; der Lutherischen kirche lehre vom heiligen Abendmahl; Richterstuhl des gewissens, Leipzig 1715. in 8. und andere mehr. Über dieses hat er noch viele in manuscript hinterlassen, die jedoch nicht alle vollkommen zum druck fertig sind. *Witte*, diar. biograph. **Unschuldige Nachrichten**, 1715. p. 483. seqq.

* **Gerlach**, (Melchior) gebürtig von Sorau, war erstlich Collega an der schule zu Brieg, dann Rector zu Bautzen, und hernach zu Zittau, allwo er an. 1616. den 14. febr. im 54sten jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm Analysin Catechismi Lutheri, Zittau 1604. Lectiones de Doctrina Sphærica; Oratio & Elegia de Incendio Zittaviensi, Zittau 1611. in 4. und einige Orationes. Er hat auch Annales von Bautzen verfertiget, so noch in manuscript liegen. *Ludovici* hist. schol. **Weise** orat. de ortu & progress. scholar. Lusatiæ. **Grossers** Laußnitzische merckwürdigkeiten, P. IV. p. 115. seqq. 128. seq.

* **Gerlach**, oder **Gerlacher**, (Theobaldus) von seinem vatterlande Billicanus zugenannt, war Pastor zu Nördlingen, und schaffte daselbst an. 1524. den Römisch-Catholischen gottesdienst ab, an. 1536. trat er in den ehestand, suchte aber noch dasselbe jahr seine dimißion, und begab sich nach Heidelberg. Seine schriften sind: Scholia in Micham Prophetam; Apologia de Commento Revocationis in Religione; Liber de Communione sub utraque; Epitome Dialecticæ & Annotationes in libros Physicorum & Meteororum Aristotelis &c. *Frisius*, in epist. bibl. Gesner.

**Gerlacus**, von Deventer, Petri genannt, ein Canonicus Regularis Augustiner-ordens, in dem kloster Windessem, wurde vor gar fromm gehalten. Er hat Ignitum cum Deo Colloquium geschrieben, und ist an. 1411. im 33. jahre seines alters gestorben. *Andreæ* bibl. Belg.

**Germain**, (Michael) gebürtig von Peronne, begab sich an. 1663. im 17. jahre seines alters zu Rheims unter die Benedictiner von der Congregation St. Mauri. Er begleitete an. 1683. den P. Mabillonium auf seiner reise nach Teutschland, und zwey jahr darauf nach Italien, da sie unterschiedliche bibliothecken durchsuchten, und den gesammleten schatz den Gelehrten mittheilten. Er starb an. 1694. in dem kloster St. Germain des Prés. Man hat von ihm l'Histoire de l'Abbaïe Royale de Nôtre-Dame de Soissons. Er hat auch auf Mabillonii ansuchen das vierte buch zu dem werck de Re Diplomatica verfertigt. *Pez.* bibl. Bened.

* **Germanicia**, Γερμανίκια, oder Γερμανίκια, war vor zeiten eine Asiatische stadt in Syrien, am berge Amano, ungefehr 20. Teutsche meilen von Edessa gegen westen, nicht weit vom Euphrat, daher auch die Geographi der mittlern zeit sie in die landschafft Euphratesiam, so vor dem Comagene war, setzen. *Stephanus Byzant. Theodoritus*, II. 25. Ptolemäus schil-

tet sie vor eine unbekannte und geringe stadt, welches aber falsch, weil man auf den nummis Juliä Domnä, Juliä Mammää, Severi und Pescennii findet, daß sie Cæsarea Germanica genennet wird, welcher nahme allein den vornehmsten städten beygeleget worden. *Holsten.* ad *Stephanum. Spanhem.* de usu numism. p. 590. Vor zeiten hatte sie Bischöffe, die unter den Patriarchen von Antiochien gehörten, und kommet ihr nahme öfters in der kirchen-historie vor, sonderlich wegen des Nestorii, der allhier gebohren, und seines nachfolgers Eudoxii, der daselbst Bischoff war. *Socrates*, H. eccl. VII. 29. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 12. §. 7.

**Germanicus**, (Cäsar) ein sohn Drusi, und der jüngern Antoniä, Kaysers Augusti schwester tochter von der Octavia. Er wurde von Tiberio, als seines vatters bruder, jedoch hauptsächlich auf befehl Augusti an kindes statt aufgenommen, darauf noch fünf jahr zeitiger, als es die gesetze zuliessen, zum Quæstore, und bald hernach zum Bürgermeister erwehlet. Als er in Teutschland die armee commandirte, geschahe es, daß die legionen, nach erhaltener zeitung von Augusti tode, an. 14. ihn, und nicht Tiberium, auf den Kayserlichen thron erheben wollten. Allein er besänftigte ihre verbitterte gemüther, und verhinderte ihre meuterey. Bald darauf schlug er den feind, und erlangte auch in den folgenden feldzügen so ansehnliche siege wider die Teutschen, und vornemlich wider Arminium, daß die Römer des Vari niederlage dadurch genugsam gerochen achteten; wie dann auch Germanicus des Vari und seiner legionen zerstreute gebeine, als er bis auf selbige wahlstatt sieghafft durchgedrungen, mit sonderbarer sorgfalt zur erden bestattete. Allein, je mehr er dem Reich dienste leistete, je heftiger entzündete sich gegen ihn des Tiberii neid und eifersucht; daher dieser auch selbigen blos darum, damit er ihn von denen am Rhein stehenden kriegs-völckern wegziehen, und der gelegenheit, noch grössere ehre einzulegen, berauben möchte, unter dem vorwand, ihn ferner nach Orient zu schicken, zurück nach Rom rufte; er kam also, und nachdem er über die Teutschen triumphiret, auch zum andern mal neben Tiberio das Bürgermeister-amt erlanget hatte, gieng er in Asien, gab den Armeniern (so damals ohne König waren, nachdem Vonones schon von Silano entsetzt worden) Zenonem, Polemonis, Königs in Ponto sohn, zum König, und machte Cappadocien zur provintz, jedoch alles ohne krieg oder schwerdt-streich, weil sich damals in Asien niemand der Römer gewalt widersetzen durfte. Darauf that er eine lustreise in Egypten, um die wunderbare und herrliche antiquitäten dieses landes genau in augenschein zu nehmen, bey welcher gelegenheit vieles den Römern erst recht bekannt worden ist, so man ohne diesen Germanicum nimmer so weitläufig erfahren hätte. Kaum aber kam er von dannen wieder, so starb er an. 19. im 34. jahre seines alters zu Antiochien an einer langwierigen und ihn allmählich verzehrenden kranckheit, und zwar nicht ohne vermuthung eines durch Pisonis anstiften und Tiberii zulassung ihm beygebrachten gifts. Mit seiner gemahlin Agrippina, des Kaysers Augusti nefin, zeugte er drey söhne, und eben so viel töchter. Nero, welcher der älteste war, wurde mit Drusilla Julia, des Kaysers Tiberii enckelin, vermählet, aber auf dieses Kaysers befehl hingerichtet, wie nicht weniger auch Drusus, der andere sohn. Der dritte sohn war Caligula, so nachmals Kayser wurde. Unter den töchtern wurde Agrippina zum ersten mal mit Domitio vermählet, von welchem sie Neronem hatte, der hernach gleichfalls den Kayserlichen thron bestieg; zum andern mal mit Crispo Paßieno, und zuletzt mit dem Kayser Claudio. Drusilla, Germanici zweyte tochter, heurathete zuerst Lucium Cassium, und nachmals Marcum Lepidum; Livia aber Marcum Vinicium. *Tacit.* ann. *Suetonius*, Caligula. *

**Germanus**, Patriarch von Constantinopel, war ein sohn Justiniani Patricii, welchen Constantinus Pogonatus hinrichten lassen. Anfänglich wurde er Bischoff zu Cyzico, nachmals aber kam er an. 715. nach Constantinopel. Als er sich dem Kayser Leoni Isaurico, welcher die bilder wollte abgeschafft wissen, gewaltigwidersetzte, wurde er an. 730. des Patriarchats beraubt, und muste ins exilium, worinnen er um das jahr 740. verstarb. Das Menologium græcum und das Martyrologium Romanum setzen ihn auf einen tag. Er hat verschiedene schriften hinterlassen, worunter einige in der bibliotheca Patrum befindlich, andere aber von Henrico Canisio und Combefis edirt, wiewol auch einige behaupten wollen, daß unter diesen schriften etliche sind, so von andern Prälaten gleiches nahmens verfertiget worden. Photius redet von einer apologie, welche Germanus vor Gregorium Nyssenum, unter dem titul: Retribuens Intelligens geschrieben. Die wercke, so man unter seinem nahmen hat, sind: Theoria Rerum Eccleſiasticarum; Commentariolus ad Orationem Dominicam; Fragmentum ex Oratione contra Hæreses ad Anthimum; Encomium Deiparæ; tres Epistolæ. *Photius*, cod. 233. *Nicephorus*, in chron. *Duttichius*, hist. Cardin. tom. I. p. 289. *Sanderus*, bibl. Belg. P. I. p. 93. *Phil. Cyprius*, in chron. eccl. Græcæ p. 82. 83. *Cave*, hist. litter.

**Germanus** II. succedirte Emanueli an. 1222. und besaß das Patriarchat zu Constantinopel ohngefehr 17. jahr. Er hatte viel mit dem Papst Gregorio IX. zu thun, um die Griechische kirche mit der Lateinischen zu vergleichen, allein es wollte nicht so gehen, als man verhoffet hatte. *Lambecius*, bibl. Vindob. lib. V. p. 108. *Hilarius*, ad Philippi Cyprii chron. eccles. Græcæ, p. 213. *Cave*, hist. litter.

**Germanus** III. anfänglich ein Mönch, hernach aber auf ein jahr Patriarch von Constantinopel. Er hatte zum nachfolger einen, nahmens Arsenius, wiewol Nicephorus Blemmides benennet war, ihm zu succediren. Genebrardus redet von einem andern Germano, der im XVI. sæculo Patriarch zu Jerusalem gewesen. *Genebrardi* chron. *Philippus Cyprius*, in chron. eccl. Græcæ, p. 219.

**Germanus**, Bischoff zu Auxerre, war aus selbiger stadt gebürtig, woselbst er auch dergestalt in der beredtsamkeit zunahm, daß man ihn vor den besten Advocaten hielt. Nachmals wurde ihm das gouverno der stadt anvertrauet, und ob er gleich dem Bischoff Amato sehr zuwider war, wurde er doch allein für tüchtig gehalten, ihm zu succediren. An. 429. schickten ihn die Prälaten aus Franckreich mit Lupo Tricaßino nach Engelland, um daselbst des Pelagii und Cölestini ketzerey zu widerstehen, welches sie auch glücklich ausrichteten. Germanus kam um eben dieser ursachen willen zum andern mal dahin, soll auch viel wunderwercke gethan haben. Als er bey seiner letzten rückkehr durch Italien reisete, starb er an. 448. zu Ravenna. Constans Presbyter zu Lyon hat auf seines Ertz-Bischoffs Patientis ansuchen dessen leben beschrieben, welches Ericus, ein Mönch von Auxerre, zu Caroli Calvi zeiten, in heroische verse gebracht. *Prosper*, in Chron. *Robert* & *Ste Marthe*, Gallia Christ. tom. II. *Usserii* antiq. Brit.

**Germanus**, Bischoff von Capua, wurde an. 467. nebst Cresconio von dem Papste Anastasio als Abgesandter nach Constantinopel geschicket, um den Kayser Anastasium zu bereden, die partey der ketzer zu verlassen. Hormisdas schickte ihn gleicher gestalt an den Kayser Justinum. Gregorius sagt, er habe einen Diaconum von Rom aus dem fegfeuer erlöset, worein selbiger, weil er es mit den ketzern gehalten, gekommen seyn soll. Er starb an. 540. *Martyrol. Rom.* 30. oct. *Gregorius*, lib. IV. dial. c. 40.

**Germanus**, Bischoff von Paris, und gebürtig von Autun, war ein sohn Eleutherii und Eusebiä. Sein vetter Syphion, ein Presbyter, zog ihn mit grosser sorgfalt auf, und er nahm auch unter ihm sowol in tugenden als wissenschafften zu. Von dem Agrippino, so Bischoff daselbst war, wurde er an. 533. zum Diacono und nachmals zum Presbyter ordiniret. Dessen nachfolger aber, Nectarius, machte ihn zum Abt der kirche St. Symphoriani. Nach Libanii tode wurde er an. 555. Bischoff zu Paris, und der König Childebert bewilligte nicht nur seine wahl, sondern machte ihn auch zu seinem obersten Capellan oder Groß-Allmosen-Pfleger. Er that eine wallfahrt in Orient, und als er durch Constantinopel reisete, wurde er von dem Kayser mit vielen reliquien beschencket. An. 557. hat er dem dritten Concilio zu Paris beygewohnet. Er starb an. 576. im 80. jahre seines alters, und hinterließ eine epistel an die Königin Brunechildis, daß sie König Sigebertum von dem kriege, welchen er wider seinen bruder Chilpericum vorhatte, abmahnen sollte. *Gregorius Turonenſis. Ste Marthe*, Gallia Christ. tom. I. p. 404. *Cave*, hist. litter.

**Germanus**, (Johannes) Bischoff von Nevers und nachmals zu Chalon an der Saone, war von Clugny gebürtig, und nahm in den wissenschafften dergestalt zu, daß er auf der Academie zu Paris Doctor wurde. Durch seine verdienste machte er sich bey Philippo Bono, Hertzoge von Burgund, gar beliebt, welcher ihm auch obbemeldte beyde Bißthümmer zuwege brachte, und ihn sowol zum Cantzler des ordens vom güldenen Vließe, als zu seinem Gesandten auf dem Concilio zu Costnitz machte, allwo er seine grosse beredtsamkeit sehen ließ. Er starb den 11. febr. an. 1460. und ward in seiner haupt-kirche begraben, allwo man sein grabmahl siehet, nebst seiner statue, welche die Hugenotten in währenden innerlichen kriegen zerbrochen. Er hat verschiedenes geschrieben, als: de Conceptione B. Mariæ; adversus Mahumetanos & Infideles; adversus Alcoranum in lib. IV. Sententiarum; Thesaurum Pauperum; Iter Cœli, seu de Regimine Eccleſiasticorum & Laicorum; Mappam Mundi; &c. *S. Julien*, in misc. hist. & de antiq. Cabill. *Du Maine*, bibl. Franç. *Jacobi*, de script. Cabil. *Sammarthanus*, Gall.

**Germanus**, (Dominicus) ein Franciscaner aus Schlesien und Professor der Orientalischen sprachen in dieses ordens Convent zu Rom. Er hat daselbst, auf unkosten der Congregation de propaganda Fide, an. 1639. ein Arabisches Dictionarium unter dem titul: Fabrica Linguæ Arabicæ, drucken lassen. Dieses Dictionarium ist vornemlich den Missionariis in Orient zum besten geschrieben, und übersetzet die Italiänischen redens-arten in die Arabische sprache. *Memoires des Savans.* *

* **Germanus**, Abt von Grandvaux, und ein Märtyrer in dem VII. sæculo, war der sohn Optardi eines Rathsherrn zu Trier. St. Modoald, ein Bischoff von dieser stadt, nahm die sorge seiner auferziehung über sich; Germanus verließ ihn, da er etwas erwachsen war, um St. Arnoldum den Bischoff von Metz zu besuchen, welcher sich damals schon in die einsiedlerey Remiremont begeben hatte. Von dar gieng er in die Abtey Luxeuil, von wannen ihn der heilige Valbertus schickte, das neue kloster von Grandvaux in dem Stift Basel aufund einzurichten; er regierte diese Abtey sehr friedsam etliche jahr lang, bis daß Bonifacius, Hertzog von Elsaß, mit einer armee in das land fiel, da kam ihm der Abt Germanus von Grandvaux mit Randoaldo entgegen, und wurden von den soldaten beyde umgebracht. Babolenus oder Bobolenus, welcher

cher sein leben beschrieben, eignete es Deucoli Leudimundo und Ingresidä zu, und Bollandus hat dieses stück in seiner grossen sammlung tomo III. eingerückt, und auf den 21. febr. p. 263. gesetzet. Siehe auch *Mabillon.* sæc. Benedict. II. *Babolenus*, apud *Bollandum. Baillet*, vit. SS. die 21. febr. *Guilielmus Cave*, hist. literar. ecclesiast. p. 393.

**Germar**, eine von den ältesten adelichen familien in Thüringen. Curt gieng an. 1461. mit dem Hertzoge zu Sachsen, Wilhelmo, in das gelobte land, und war zu seiner zeit ein berühmter krieges-held. Hans, Land-Comtur der Balley Thüringen, hat an. 1554. den Naumburgischen vertrag zwischen dem Churfürsten Augusto und Johann Friedrich, Hertzoge zu Sachsen, unterschrieben. Ein anderer dieses nahmens, so zu Gebesen gewohnet, hat an. 1564. die stelle eines Chur-Sächsischen Raths bekleidet, und zu Jena einige milde stiftungen vermacht. Heinrich that sich um das jahr 1650. als Chur-Sächsischer Oberster, Johann Conrad aber an. 1698. als Chur-Sächsischer Oberst-Lieutenant hervor. Spangenb. Adelsp. P. II. Mannsfeld. chron. *Mulleri* annal. Sax. *Beyeri* geograph. Jen.

* **Germen**, ehedessen **Gerenia** genannt, eine alte aber kleine stadt in Morea; sie liegt in der provintz Zaconia auf einem berge, ungefehr eine stunde von Chielisa, gegen norden; andere Geographi hingegen setzen das alte Gerenia nach Passava, welches drey oder vier meilen von Chielisa liegt, gegen osten zu. *Baudrand.*

**Germersheim**, eine kleine stadt und Ober-Amt in der Unter-Pfaltz, wo der Queich in den Rhein fällt. Vor zeiten war es nur ein flecken, welcher unter der Francken beherrschung einem, nahmens Germaricus, zugestanden, daraus nach und nach eine stadt worden. Andere aber ziehen den nahmen von des Drusi sohne, Germanico, her, und vermeynen, daß der erste bau von Caroco etliche hundert jahr nach Christi geburt zerstöret, und von dem Könige Clodovão in Franckreich eine neue stadt erbauet worden, so er die kleine Neustadt genennet, da hingegen die burg oder das schloß vor zeiten Germanisheim geheissen habe. Ehemals war es eine freye Reichs-stadt in gutem ansehen. Wie denn Kayser Ludwig aus Bayern Graf Georgen von Veldentz wider Otten von Ochsenstein, welchen der Kayser Friedrich aus Oesterreich zum Landvogt gesetzet, an. 1315. zum Statthalter daselbst verordnet hat. Nachgehends aber ist sie von dem Kayser Carolo IV. dem Churfürsten Ruperto von der Pfaltz geschencket worden, welchem und dessen nachkommen sie nach der zeit stets eigenthümlich verblieben, mit allen ihren dependentzien, die sich sehr weit erstrecken. Sie ist in den Teutschen kriegen sehr mitgenommen worden, und hat an. 1673. und 1690. von den Franzosen viel erleiden müssen, welche das ehemals daselbst gestandene schloß zerstöret haben. Sonst ist selbiger ort bekannt, daß da herum das beste gold in dem Rheine gewaschen, auch daß der Kayser Rudolphus I. an. 1291. allda verstorben. Die luft ist daselbst wegen auslauf des Rheins und morastiger gegend nicht allzu gesund. *Freher.* orig. Palat. *Topogr. Palat.* p. 21.

* **Germian**, oder **Dragut Ili**, eine Asiatische gegend in Natolien; sie hat das Chiangare gegen norden, das Saracanische gegen abend, das Aidinellische gegen mittag, und Caramanien gegen morgen. Die städte Laodicea, Hierapolis, Synnada und andere, worunter nur noch die letzten übergeblieben, stunden daherum. Man heisset sonsten noch ins besondere einen gewissen da gelegenen berg, wo der fluß Sangari enspringet, Germian, welchen berg die Alten ehedessen Dydimus, oder Dyndimus, oder auch Cybelus hiessen, worauf die bekannte göttin Cybele angeruffen worden. *Baudrand.*

**Germigny**, ein flecken in der Diœces von Orleans, ohnfern Fleury, an der Loire gelegen. Er ist in der historie wegen eines Synodi berühmt, so daselbst von verschiedenen Bischöffen aus Franckreich an. 843. gehalten worden. Dieser Synodus ist bis vor weniger zeit unbekannt gewesen, da Mabillonius solchen in dem leben der Heiligen des Benedictiner-ordens zum ersten zum vorschein gebracht hat.

**Germigny**, ein flecken in dem ländlein Brie, an der Maine gelegen. Es ist ein sehr angenehmer ort, allwo man des Bischoffs von Meaux prächtiges lust-schloß siehet. Es ist auch solcher ort in der historie bekannt, weil allda die ordonantzen St. Ludovici an. 1253. und Philippi Pulchri an. 1319. datiret sind. *Mabillonius*, de re diplom.

* **Germon**, (Bartholomäus) ein berühmter Jesuit, war zu Orleans den 17. junii an. 1663. gebohren, und starb auch daselbst den 2. oct. an. 1718. nachdem er 38. jahr in der Societät zugebracht. Er hat sich vornemlich durch seine etwas sonderbare meynungen, da er nemlich das grosse ansehen der alten diplomatum, wegen ihrer ungewißheit zu verringern gesucht, einen nahmen gemacht, indem er des Mabillonii berühmtem wercke, de Arte diplomatica, schon an. 1703. eine Disceptationem de veteribus Regum Francorum Diplomatibus entgegen gesetzet, welche dieser in seinem supplement zu der Arte diplomatica an. 1704. zu widerlegen sich angelegen seyn lassen. Weil aber Germon an. 1706. durch eine neue dissertation den streit noch weiter verfolget, zog er sich dadurch verschiedene gegner, als Petrum Constantium, Justum Fontaninum, Theodorum Ruinartum, Dominicum Lazzarinum, Ant. Gattum, und andere mehr auf den hals, welche insgesamt den P. Mabillon, und zugleich die glaubwürdigkeit der alten und von ihm bestrittenen diplomatum zu retten bemühet gewesen; wiewol er es auch an seinem orte an verschiedenen gegen-antworten nicht ermangeln lassen. Sonsten hält man ihn auch gemeiniglich vor den verfasser eines schreibens über des P. Serry Historiam Congregationum de Auxiliis Gratiæ; ingleichen der Questions importantes, über eben diese historie; welche Serry sehr weitläufig wiederum beantwortet hat. *Le Cerf*, bibl. des aut. de la Congrég. de S. Maur, passim. *Ruinart*, vie du Père Mabillon. Hist. des Contestations sur la Diplomatique. *Le Long*, bibl. de la France, p. 635. seq. &c.

**Germonius**, (Athanasius) Bischoff von Tarantaise, war an. 1551. zu Turin gebohren, und in der Rechtsgelehrsamkeit wohl erfahren. Der Hertzog von Savoyen schickte ihn als Ambassador in Spanien, allwo er den 4. aug. an. 1627. starb. Er hat verschiedene sachen geschrieben, worunter sich vornemlich sein tractat de Jurisdictione Ecclesiastica; de Rerum Sacrarum Immunitatibus und Paratitla in V Libros Decretalium befinden. *Pancirolus*, in vit. JCt.

* **Germyn**, (Simon) ein guter mahler, welcher an. 1656. den 24. nov. zu Dordrecht gebohren war, und sich vornemlich auf landschafften und die Architectur gelegt hatte. Das jahr seines todes ist unbekannt. *Houbraken.*

**Gern**, ein Bayerischer marck-flecken im Bißthum Saltzburg und dem Pfleg-Gericht Eggenfelden, hat ein schloß, welches an. 1648. verheert, nachgehends aber wieder erbauet worden. **Chur-Bayern**, p. 298.

**Gernler**, (Lucas) H. Schrift Doctor und Professor, wie auch Antistes der kirchen zu Basel, ist allda gebohren den 19. aug. an. 1625. von Johann, Pfarrherrn bey St. Peter, und Maria Just, einer tochter und groß-tochter Henrici und Lucä Justorum, beyder Pfarherren zu St. Peter. Nachdem er an. 1642. Magister Artium worden, begab er sich auf das studium Theologiæ, und wurde an. 1645. in die anzahl der Ministrorum recipirt, that hierauf eine reise durch Genf in Franckreich und Engelland, von dannen in die Niederlande, und kam durch Teutschland wieder nach hause. Nach seiner wiederkunft nahm er die vocation zu dem kirchen-dienst in Breysach von dem General-Lieutenant von Erlach an, wurde aber nicht lang hernach wieder in sein vatterland beruffen, und zwar an. 1650. zu dem Diaconatu communi, an. 1653. zu dem Archidiaconat, und an. 1656. auf absterben Theod. Zwingers, seines schwäher-vatters, zu dem Antistitio der kirchen zu Basel, wie auch der Professione Theologica bey der Universität. Unter seinem Rectoratu Academico wurde das Jubilæum Acad. als der eingang in das dritte sæculum derselben mit vielen exercitiis und solennitäten an. 1660. begangen, da er als Rector eine schöne in druck ausgegangene oration de Academiæ Basileensis Origine & Progressu gehalten. Wie er ein mann von ungemeinen und fürtreflichen gaaben gewesen, so hat er allen seinen schweren ämtern mit gröster emsigkeit, eifer, prudentz und hertzhafftigkeit bis an sein ende abgewartet, auch einige seiner arbeiten in druck ausgehen lassen, als: viel Disputationes Theologicas, darunter sonderlich die in Confessionem Helveticam angefangene ästimirt worden; Syllabum Controv. Theolog.; Oration. Funebr. über den tod Seb. Beckii und Joh. Burtorfii, filii; Pest-Predigten über 1. Sam. XXIV.; Leich-Predigten, ꝛc. hatte auch vor seinen Commentar. in Danielem, welchen er fast gantz absolvirt, an das licht zu geben, wann ihn nicht der tod, der ihn schon in dem hornung an. 1675. hinweg genommen, daran verhindert hätte. Was von ihm schon in seinen jungen jahren zu hoffen gewesen, kan aus einem schreiben des berühmten Constantini l'Empereur an Joh. Burtorf an. 1646. vermercket werden, da er von ihm also redet: **Ich muß bezeugen, daß ich einen schönern geist niemals gesehen; so eine grosse höflichkeit, gutmüthigkeit, geschicklichkeit, frömmigkeit und modestie mit allen übrigen tugenden vereinbaret leuchtet an ihm hervor; ich möchte wünschen, daß ihm alle gleich wären.** Seine beyde söhne Henricus und Theodorus sind in seine fuß-stapfen getreten, und haben sich ebenfalls dem studio Theolog. gewiedmet. Henricus, ein treflicher Theologus, ist nach etlichen geringern bedienungen der kirchen an. 1709. zu dem Pastorat bey St. Peter beruffen worden, und hat sich nicht nur seinem vatterlande, sondern auch dem publico durch sein in druck ausgegangenes bätbuch und Catechismus-predigten ꝛc. genugsam bekannt gemacht. Theodorus aber, der jüngere, ein guter Historicus, und ein wegen seiner beredtsamkeit, gravität und eifer der gantzen stadt sonderlich beliebter Prediger, nachdem er erstlich zu Genf in der Teutschen kirche, hernach in seinem vatterlande bey unterschiedlichen posten in dem Predig-amt erbaulich gearbeitet, wurde zu der gemeinde bey den Barfüssern und hernach bey St. Elisabeth beruffen, dabey er den 19. febr. an. 1723. bey allgemeinem mitleiden in dem 53. jahre seines alters verstorben. Er hat heraus gegeben: Abrahams Opfer; Vorbereitung zur heiligen Communion; Scherloc vom tode ins Teutsche übersetzt; viel Predigten, ꝛc. Sonderlich ist hoch geschätzt seine mit Frid. Battier publicirte Bibel-arbeit.

**Gernrode**, ist ein Fürstliches Jungfrauen-Stift innerhalb des Fürstenthums Anhalt, nahe bey den Quedlinburgischen grentzen, welches

welches an. 960. von Gerone, Marggrafen zu Laußnitz, angeleget worden. Die Aebtißinnen dieses klosters haben ehedessen die Rechte eines unmittelbaren Teutschen Reichs-Standes genossen; allein seit geraumer zeit werden sie durch die Fürsten von Anhalt, welche sich die Landes-Fürstliche Hoheit über sie zueignen, daran verhindert. *Hoppenrod.* annal. Gernrod.

* **Gernsheim**, oder **Geresheim**, **Gerresheim**, **Gerlzheim**, **Gehrensheim**, **Gernichesheim**, eine kleine und fortificirte stadt und Amt nebst einem vesten schlosse am Rhein, zwischen Worms und Oppenheim, dem Ertz-Stift Mayntz gehörig. Zeillers Reichs-geogr. III. p. 243. itiner. Germ. Vormals war es ein Villa in dem Pago Rhingowe. *Tolner.* hist. Palatin. Codic. Diplomat. p. 2. An. 1675. ist es von Chur-Pfaltz eingenommen worden.

**Gernsprintz**, ein fluß, welcher in der Grafschafft Erpach entspringet, das Hessen-Darmstädtische durchstreicht, und nachdem er das Amt-städtlein Diepurg und Bobenhausen benetzet hat, unterhalb Stockstadt in den Mayn fliesset. Er ist an diesen drey orten wie auch oberhalb Diepurg zu Bibra mit einer brücke versehen. *

* **Gero**, der auch **Kero**, oder **Gereo** genennet wird, war der erste Marggraf von der Lausitz. Es halten einige davor, daß er um das ende des IX. sæculi in der Nieder-Lausitz, an den grentzen der Marck-Brandenburg gebohren sey, wiewol man von seinem geschlechte keine nachricht findet, und es unerweislich ist, daß er ein Graf von Stade und Hartzfeld gewesen. *Popperod.* annal. Gernrodens. apud *Hofmann.* rer. Lusat. tom. IV. p. 144. Er that sich bereits unter Henrico Aucupe, vornemlich aber unter Ottone I. durch viele tapfere thaten hervor. Von diesem letztern ward ihm anfangs ungefehr um das jahr 936. die bewahrung der grentzen gegen die Slaven und Wenden aufgetragen. An. 938. ward er Graf von Merseburg, und gerieth darüber mit des Kaysers bruder Thancmaro, der diese Grafschafft gern gehabt hätte, in einen krieg, in welchem Thancmarus umkam. Darauf bekam er mit Eberhardo, Hertzoge von Francken, zu thun, der sich gleichfalls wider ihn und den Kayser auflehnte, und als auch dieser das leben eingebüßt, so hetzte der jüngere bruder Ottonis, Henricus, die Slaven wider Geronem auf, die ihn auch mit einem grossen heere an. 940. überzogen; allein er überfiel dieselben bey nacht, machte dreißig von ihren Fürsten nieder, und dämpfte also die unruhe auf dieser seite. Hiernächst half er Ottoni dessen sohn Ludolphum, der ihn mit krieg überzogen hatte, demüthigen, griff denselben zu Mayntz an, da er aber entwischete, und sich nach Regenspurg wendete, dahin ihm Gero nachfolgte, und nach einem sechs-stündigen gefechte an. 954. desselben völcker bey Regenspurg schlug, und Arnulphum, einen Grafen von Scheyern, der Ludolphum wider den vatter verhetzt hatte, erlegte. *Krantzius*, Saxon. IV. 5. Er fochte hierauf weiter gegen Wichmannum, einen Herrn von Lüneburg, der sich wider den Kayser zu verschiedenen malen empörte, und nicht zufrieden war, daß Gero bey dem Kayser in so grossen gnaden stund. Allein Gero lieferte ihm drey schlachten, und zwang ihn in der letzten, daß er sich ergeben muste, und Geronem nebst seinem sohn Sigfrido bat, ihn bey dem Kayser wieder auszusöhnen. Er fochte ferner gegen Miecislaum, König von Polen, welchen er in einem treffen gefangen bekam, und zugleich grosse beute erhielt, auch den König zwang, daß er seit dem den Teutschen einen grossen tribut erlegen muste. Insonderheit aber stritte er gegen die Slaven mit ungemeinem muth und glück, und brachte es dahin, daß dieselben alle ihre freyheiten verlohren, und zu einer provintz des Teutschen Reichs gemacht worden, die der Kayser ihm nunmehr unter dem titul der Marggrafschafft Lausitz an. 962. verliehe. *Mirus*, de Lusatia apud *Hofmann.* rer. Lusat. tom. II. p. 284. Gero reisete sodann nach Rom, stiftete nach seiner wiederkunft an. 964. das kloster Gernrode, und schenckte demselben Sarmünden, so er von obgedachtem Ludolpho bekommen, ingleichen verschiedene örter, die ihm in seiner Grafschafft zu eigen gegeben worden. Sein sohn, Dietrich, der zwar von vielen vor seinen enckel ausgegeben, von andern aber auch Sigfridus genennet wird, und von dem Kayser Ottone aus der taufe gehoben worden, war in einem treffen gegen die Slaven umgekommen, in welchem Gero gleichfalls hart verwundet worden. Eines andern sohnes, nahmens Gero, der auch vor dem vatter gestorben, wird, nebst dem vorgemeldten Sigfrido, in dem stiftungs-brief des klosters Gernrode gedacht. *Popperod.* annal. Gernrod. ap. *Hofmann.* l. c. tom. IV. p. 149. Die tochter, Hathwiga, welche andere seines sohnes Sigfridi wittwe nennen, aber ward Aebtißin zu Quedlinburg, und nachgehends zu Gernrode. Er starb an. 965. und liegt in der schloß-kirche zu Gernrode begraben, allwo ihm auf dem grabmahl der titul eines Hertzogs beygelegt wird, so aber nicht die Hertzogliche würde, die er niemals geführet, sondern das amt eines Feldherrn anzuzeigen scheint. Daß er, wie man bisher geglaubt, und auch Popperod. annal. Gernrod. apud *Hofmann.* l. c. tom. IV. p. 145. vorgiebt, Marggraf von Brandenburg, wie auch von Stade, und Burggraf von Magdeburg gewesen, ingleichen, daß er das Bißthum Havelberg gestiftet, ist von den Gelehrten widerlegt worden. *Crugeri* origin. Lusatic. *Hecht.* dissert. de Gerone. *Sagittarius*, hist. Lusatic. §. 18. ap. *Hofmann.* rer. Lusatic. tom. II. p. 252. *Popperod.* annal. Gernrodens. apud *Meibom.* rer. Germ. tom. II. p. 415. **Beckmanns** Anhältische historie, vol. III. p. 1. seqq. *Hofmann.* l. c. tom. IV. p. 273. seqq. **Michael Heinr. Gribner**, progr. de Gerone ap. *Hofmann.* l. c. tom. II. p. 273. seqq. **Beckmanns** Anhältische historie, P. III. lib. I. c. 7. p. 166. seqq. **Spangenbergs** Adel-spiegel, X. 19. p. 314. Mannsfeldische chronick, 142. p. 209. *Angelus*, chron. March. p. 52. **Büntings** chron. Brunsuic. p. 89. *Wittekindus*, chron. III. *Meibomius*, ad *Wittekind.* lib. III. in script. rer. German. tom. I. p. 690. *De Ludewig*, de formula Ducatus Brandenburg. §. 4. p. 35. §. 10. p. 87. *Pfeffinger.* ad *Vitriar.* Jus Publ. I. 5. p. 1310. seq. **Lucä** Grafen-saal, p. 83.

**Geroldseck**, (Hohen Geroldseck) ist ein berg-schloß in der Ortenau in Schwaben, zwischen den wassern Schutter und Kintzig, nicht weit von Lohr gelegen. Es gehörte ehedessen einer besondern familie, und ist nicht zu vermischen mit Geroldseck, so im Elsaß im Wasgau gelegen, und die Pfaltz von Lothringen scheidet. Den nahmen soll sowol der ort, als die familie, von Geroldo, einem Römer und Heerführer der Schwaben, haben, welcher zu zeiten Caroli M. nach Teutschland gekommen, und dieses schloß erbauet. Sie haben ansehnliche güther besessen, als nahe um Stuttgard herum, welche sie an die von Würtemberg verkauffet. Die stadt Sultz am Neckar oberhalb Horb gelegen, hat ihnen zugehört, welche sie aber an. 1423. in dem städte-krieg zum ersten mal verlohren, (siehe **Sultz.**) Die Herrschafften Mahlberg und Lohr haben ihnen gleichfalls zugestanden, sind aber von ihnen an die Grafen von Mörs und Sarwerden gekommen, nach deren absterben sie deshalben mit dem Hause Nassau, so sich zur Mörsischen erbschafft angabe, in streit gerathen, darinnen sie so weit obgesiegt, daß die Marggrafen von Baden gedachte örter, als erben derer von Geroldseck, noch jetzo bis zum austrag in besitz haben. Dieser ihrer ansehnlichen güther halben sind sie als ein Schwäbischer Kreis-Stand angesehen, und sind in einem besondern anschlage gestanden. Es starb aber an. 1634. das männliche geschlecht derer von Geroldseck mit Jacobo, dem letztern seines stammes, völlig aus, und er hinterließ zwey töchter. Die eine hieß Maria Magdalena, welche Bucelinus vor die einige erbin ausgiebt, und dem Marggraf Friedrichen von Baden zur gemahlin beygelegt. Allein Schurtzfleisch bezeuget, daß er nebst dieser noch eine andere, Annam Mariam, verlassen, welche nach ihrer schwester tode anfänglich an Friedrich, Grafen von Solms, und hernach an gedachten Marggrafen von Baden verheurathet worden. Daher man sie wol vor die einige hinterlassene, nicht aber die gezeugte tochter Jacobi ausgeben kan, weil ihre schwester schon lange vor dem vatter gestorben. Nachdem nun an. 1634. ihr vatter Jacobus von Geroldseck mit tode abgieng, suchten die Marggrafen von Baden die verlassenschafft an sich zu bringen; sie fanden aber darinnen nicht allein wegen Lohr und Mahlberg widerspruch von denen von Nassau, welche sich schon lange zuvor mit denen von Geroldseck darum gezancket, sondern es wurden auch die Grafen von Cronberg von dem Kayser mit der Grafschafft Geroldseck, als einem verledigten Reichs-lehn, beliehen, und wird dererselben als Grafen von Geroldseck schon an. 1641. in dem abschied des Reichs-tags zu Regenspurg gedacht. Zwar erhielten die Marggrafen von Baden, daß in dem Westphälischen frieden, der Frau von Geroldseck ihr recht inner zwey jahren zu beweisen vorbehalten wurde. Weil aber an. 1649. diese Anna Maria, Marggraf Friedrichs gemahlin, ohne erben verstarb; so haben die Marggrafen weiter nichts, als einige allodial-güther, von der Geroldseckischen erbschafft bekommen, das andere, so lehnbar war, blieb den Grafen von Cronberg, welche es auch bis an. 1704. besessen, in welchem jahre ihr geschlecht gäntzlich verloschen, und die Grafschafft dem Reiche wieder vermannet worden. *Merian.* topogr. *Schurtzfl.* de reb. Bad. *Limnæi* J. P. tom. IV. *Crusius*, annal. Suev. P. III. lib. II. p. 106.

**Geroldseck**, am Waschin, ein schloß und Herrschafft im Unter-Elsaß, nicht weit von Elsaßzabern, war ehemals der sitz einer Geroldseckischen linie. Nachdem diese linie abgestorben, ist diese Herrschafft an die Herren von Rappoltstein und Edle von Wangen gekommen. **Hertzogs** Elsaß. chron. lib. III. p. 29.

**Geroldseck**, wird das schloß genennet, welches über der stadt Kufstein in Tyrol auf einem felsen liegt, und von unten hinauf mit schantzen wohl bevestigt ist. Der Churfürst von Bayern eroberte es an. 1703. bey gelegenheit einer unvermuthet entstandenen feuers-brunst; es kam aber bald nach der Hochstädter-schlacht wieder an das Haus Oesterreich.

**Gerolds-Thal**, ist ein strich lands in der Oesterreichisch-Tyrolischen Grafschafft Sonnenberg, welches das wasser Lütz durchfliesset, so unter dem schloß Blumen-eck in die Ill fället. Es liegt darinnen der flecken **zum Sonntag**. *Guler.* Rhæt. lib. XIV. p. 220. b. *

**Geroldus**, aus Schwaben gebürtig, war der Hildegardis, Caroli M. gemahlin, bruder, welcher ihn an. 788. an des Thassilonis statt zum Hertzoge von Bayern machte. *Ann. Fuld.*

* **Geroldus**, letzter Bischoff zu Altenburg, und erster Bischoff zu Lübeck, war von geburt ein Schwabe, und ein gelehrter Theologus. Anfangs war er Hertzog Heinrichs des **Löwen Hof-Prediger**, und Canonicus zu Braunschweig, wurde

wurde aber an. 1155. durch gedachten Hertzogs vorschub zum Bischoff von Altenburg erwehlet, und von dem Papst confirmiret, rottete darauf die abgöttischen bilder und hayne mit grossem eifer mit eigener hand aus, brachte auch Pribislaum, der zu der zeit in einem theile von Wagrien regierte, zur Christlichen religion, und gab sich in ausbreitung der Christlichen lehre überaus grosse mühe, brachte es auch dahin, daß das Bißthum von Altenburg nach Lübeck verlegt wurde. Er starb zu Lübeck an. 1162. und wurde in der von ihm erbauten kirche begraben. Danckwerths beschreibung von Schleßwig und Holstein, III. 13. p. 225.

**Gerolstein**, eine kleine stadt in der Eiffel, an dem fluß Kyll gelegen, wovon sich eine linie der Grafen von Manderscheid schreibt.

**Geron**, ein Graf von Stade, wurde an. 930. Marggraf von Laußnitz, bekam aber nachmals an. 937. von Kayser Ottone I. die Marck Brandenburg, und war ein mächtiger Herr. *Wittechindus*, lib. II. & III. annal.

GERONTES, waren gewisse Rathsherren oder Aelteste, so von Lycurgo, nach der weise der Areopagiten, zu Lacedämon verordnet worden. Es waren ihrer an der zahl 28. oder nach andern scribenten 32. und wurden vor dem sechzigsten jahre ihres alters zu solcher würde nicht gelassen. Ehe die Ephori aufkamen, regierten sie nebst den Königen, und beobachteten des volcks interesse. Sie hatten eben so viel macht und freyheit als die Könige, und konnten nicht abgesetzt werden, woferne sie nicht eines sonderbaren verbrechens überzeuget wurden. *Polybius*, lib. VI. *Plutarchus*, in Lycurgo. *Emmii* Græcia vetus. *

**Gerontius**, ein Bischoff, und anfangs Diaconus von Mayland, zu ende des IV. und anfang des V. sæc. Man sagt, er habe sich gerühmt, es sey einsmals in der nacht ein geist zu ihm gekommen, welcher schenckel von einem esel gehabt, den er in eine mühle verbannet hätte. Ambrosius, nachdem er diese extravaganz vernommen, suspendirte den Diaconum von seinem amte, und befahl ihm, aus seinem hause nicht zu weichen; allein er nahm die flucht, und kam nach Constantinopel, um daselbst seinen Bischoff anzugeben. Er machte sich auch allda sowol durch seine intriguen, als glückliche Medicin viel freunde, durch deren mittel er endlich Bischoff zu Nicomedien, und von Helladio Bischoff von Cäsarien ordiniret wurde; und zwar dieses zu vergeltung desjenigen diensts, da er seinem sohn eine gute stelle bey der armee zuwege gebracht. Chrysostomus setzte ihn in einem Synodo, welchen er zu Epheso an. 400. hielte, ab; die Bischöffe aber auf dem Synodo zu Chesne setzten ihn wiederum ein, welches jedoch nicht approbiret wurde. *Sozomenus*, lib. VI. c. 10.

**Gerontius**, ein Capitain, hatte sonst dem Kayser Theodosio wider die Scythen gute dienste gethan, und diente nachmals demjenigen Constantino, welcher sich in Britannien zum Tyrannen aufwarf. Er wurde aber mit seinem Herrn uneins, trachtete ihn auch des purpurs zu berauben, hingegen Maximum, einen seiner creaturen, an seine statt auf den thron zu erheben, schlug auch würcklich Constantem, des Tyrannen Constantini sohn, welchen der vatter Spanien wiederum zu erobern gesandt hatte, verfolgte denselben bis in Gallien, und da er ihn zu Vienne in seine gewalt gebracht, tödtete er ihn, und meynte es auch dessen vatter Constantino, der sich in Arles eingeschlossen hielte, also zu machen. Allein des Kaysers Honorii tapferer und getreuer General Constantius kam darzwischen, und jagte dessen blosser nahme diesem Gerontio solchen schrecken ein, daß er ohne seiner zu erwarten in Spanien zurück flohe. Weil nun die soldaten wegen dieser flucht nichts mehr auf ihm hielten, so fielen sie ihn an. 411. in seinem eigenen hause an, da er denn, weil er sahe, daß er sich nicht wehren konnte, zuerst sein weib tödtete, und hernach sich selbst durch das hertz stach. *Cassiodorus*. *Zosimus*, lib. IV. c. 40. & lib. VI. c. 5. *Sozomenus*, lib. VIII. c. 6. *Socrates*, lib. VI. c. 10. *

* **Gers**, oder **Giers**, ein fluß in Gascogne, der bey Leictoure in die Garonne fällt. Er entspringet oberhalb Castelnau in der provintz Estarac.

**Gersau**, siehe **Gerisau**.

* **Gerschovius**, (Jacobus) war zu Medow unweit Stolpen in Pommern an. 1587. den 7. mertz gebohren, und studirte zu Greyphswalde, Coppenhagen, Königsberg, Rostock und Straßburg die Rechtsgelehrsamkeit, wobey er sich zugleich in den Orientalischen sprachen, der historie und andern galanten wissenschafften übte. Er besahe auch Holland, Engelland und Franckreich, und wurde nach seiner wiederkunft erstlich Conrector in seinem vatterlande, nachgehends aber Professor Linguarum Orientalium und Poëseos zu Greyphswalde, da er den gradum eines Doctoris Juris annahm, und an. 1655. den 29. septembr. mit tode abgieng. Er hat Tropæum Europæum, varias Genealogias, und anderes mehr geschrieben. Götze, elogia præcocium Eruditor. Hübners genealogische bibliotheck, 10. p. 356. seq.

**Gersdorf**, **Gerstorf**, eine uralte adeliche familie, welche zum theil den Freyherrlichen, zum theil auch den Gräflichen character führet, hat sich in der Laußnitz, Schlesien, Böhmen, Meissen, und andern ländern ausgebreitet. Tentzel hält davor, daß der nahme Gersdorf aus Gerhardesdorf, wie dieses geschlecht auch in alten documenten heißt, contrahirt sey, weswegen sich auch einige nicht Gerstorf, sondern Giersdorf geschrieben. Grosserus erwehnt, daß die vielen dörfer, so in der Laußitz Gersdorf heissen, ihrer ersten benennung nach Gerendorffe möchten geheissen haben, entweder weil der in dem neugestifteten Marggrafthum Laußitz an. 931. von Henrico Aucupe ernennte Marggraf Gero solche plätze erbauet, oder weil ein unter ihm in kriegs-diensten gewesener Ritter, Geroni zu ehren, sein erbautes Ritter-guth Geronsdorf genennet hätte, welcher nahme sodann seinen nachkommen beygelegt worden. Carpzov will behaupten, daß das wahrhafftige vatterland des Gerstorfischen stammes bey Quedlinburg zu suchen, (allwo das dorf Gersdorf noch befindlich) und am glaubwürdigsten dessen ur-anherren von den Geronibus herzuleiten wären, aus deren lenden sie entweder entsprossen, oder die adeliche dignität wegen ihrer wider die Laußitzer-Wenden erwiesenen tapferkeit erhalten hätten. Insgemein aber wird der ursprung dieses geschlechts aus Burgund hergeführet, allwo es auf folgende weise in den Adel-stand soll seyn erhoben worden: Es hatte einer vom Adel, seines vatters tod zu rächen, des Königs Rudolphi I. in Burgund tochter mit gewalt entführet, und sich mit ihr in dem nahe dabey gelegenen gersten-acker versteckt, allwo ihn aber Heinrich Steindorf, Erasmi sohn, welcher bereits seine tapferkeit wider die Francken öfters gezeiget, angetroffen, und nachdem er ihm ein bein entzwey geschlagen, die Printzeßin glücklich errettet. Diese so ruhmliche that zu vergelten, hat gedachter König seinen vatter in den Adel-stand erhoben, ihn selbst aber zum Ritter geschlagen, und mit drey städten und etlichen dörfern beschencket. Weil auch dieses auf einem gersten-acker geschehen, ist ihm zum steten angedencken einer so merckwürdigen sache, der nahme Gerstendorf beygelegt, und eine gebohrne Dorneckin, deren Gräflicher stamm noch heut zu tage vorhanden, aus dem frauenzimmer bey Hofe zur ehe gegeben worden, die ihm fünf söhne, Rudolphum, Georgium, Sigismundum, Casparum, Hieronymum und Henricum gebohren, welche ihr geschlecht durch eine zahlreiche nachkommenschafft verherrlicht. In den folgenden zeiten haben sie sowol in kriegs-als civil-bedienungen ihre treue und tapferkeit erwiesen. Als an. 914. die Ungarn in Teutschland mit einem grossen schwarm einfielen, und eben damals Kayser Heinrich der erste in Burgundien sich aufhielt, nahmen Albrecht, Heinrich und Bernhard von Gersdorf kriegsdienste unter ihm an, und giengen dem feinde entgegen, dem sie aber ein unglücklich treffen lieferten. Heinrich kam noch wiewol auf dem vierten pferde davon, und warf sich in Polckenhain. Allein der feind setzte auch hier an, und brachte dieses schloß in grosse noth, dahero der Graf Gerco von Polckenhain und Glatz, die besatzung desto mehr zur tapferkeit anzufrischen, demjenigen seine tochter Bertham versprach, welcher sich am besten halten würde. Die Barbaren wurden also mit grossem muthe angegriffen und glücklich zerstreuet. Dem Hauptmanne Bernhardo von Gersdorf wurde der preis des sieges einmüthig zuerkannt, dahero er nicht nur von dem Grafen seine tochter, sondern auch die zwey schlösser Polckenhain und Glatz nebst der gantzen beute bekam. Hierauf sollen verschiedene andere von dem geschlechte Gersdorf aus Burgund ihren so tapfern anverwandten zugezogen seyn, auch das schloß Polckenhain 117. jahr innen gehabt haben, gleichwie auch etlicher anderer von ihnen besessener örter, als der gantzen Ruländischen Pflege, in der Ober-Laußnitz gelegen, wozu damals Guteborn, Deck, Frauendorf, Krappen, Lindenau, Leya, Zeischoltz und Hohenbrück gehörig gewesen, gedacht wird. An. 1025. hat Nicolaus von Gersdorf, ein enckel des obgedachten stamm-vatters, Helenam, eine tochter Francisci von Odelwitz, geheurathet, und mit ihr zwillinge, nahmens Babonem und Ruth, gezeuget. Weil aber beyde wiederum frühzeitig verstorben, hat er denselben zum andencken seinem in der heyde neuerbauten schlosse den nahmen Baboruth, oder wie es heut zu tage ausgesprochen wird, Baruth, gegeben. An. 1081. als Hertzog Albrecht von Oesterreich zu Kayser Heinrich dem IV. nach Merseburg gekommen, hat er drey Räthe des geschlechts von Gersdorf bey sich gehabt, welche fünf Hof-Junckern ihres geschlechts an dem Kayserl. Hof antrafen. Als nun dieses dem Kayser hinterbracht worden, ließ er so viel göldene gersten-ähren machen, und einem jeden von Gersdorf eine schencken, mit befehl, selbige auf dem hut zu tragen. An. 1097. hat Hans von Gersdorf das haus und dorf Tauber besessen. Heut zu tage heißt solches Tauchritz, welchen nahmen es daher bekommen, weil dessen ältester sohn, Nicolaus von Gersdorf, wider seinen willen allzu viel dem schwimmen und tauchen obgelegen, und darüber endlich sein leben eingebüsset. An. 1162. hat Christoph von Gersdorf eine von Biberstein geheurathet, und mit ihr Wenceslaum gezeuget, so mit Henrico VI. in Syrien gezogen. Nach seiner zurückkunft ist er an. 1222. zu Meissen verstorben, allwo er in der Dom-kirche begraben liegt. An. 1173. hat Conrad von Gersdorf gleichfalls seine tapferkeit gezeiget, und deswegen das schloß Lüpptzsch verehrt bekommen. An. 1175. kamen Erasmus und Abrahamus von Gersdorf aus dem gelobten lande zurücke, und der letzte schenckte ein gantz gölden Marienbild in das kloster zum Scotten zu Wien; Erasmus aber ist fünf jahr hernach Probst im kloster Naumburg worden. An. 1209. befand sich Wentzel von Gersdorf auf dem turnier zu Worms, und hatte die ehre bey dem abend-tantze mit des Hertzogs von Mecklenburg tochter den vorreihen zu führen, soll auch selbiges

mal das Fräulein Hedwig von Hohenstauffen zur gemahlin überkommen haben. An. 1233. heurathete Heinrich von Gersdorf Brunonis von Querfurt tochter, und schenckte ein dorf dem kloster Marienthal. An. 1260. reisete Graf Rudolph von Habspurg, ehe er Kayser worden, von Breßlau nach dem Elsaß, da ihn denn auch sein weg nach Baruth führte. Weil ihm nun das geld aufgegangen, schoß ihm Heinrich von Gersdorf 300. gülden vor, welche dieser an. 1273. gedoppelt wieder bekam. Ja der neue Kayser erkennte diese wohlthat so hoch, daß er sein haus mit dem Gersdorfischen geschlechte genauer zu verbinden suchte; denn er vermählte die schöne Rosinam von Gersdorf an seiner schwester sohn, Gottfried von Hohenstauffen, welcher mit ihr fünf söhne und drey töchter gezeuget. Von den letztern ist die eine an des Kayserς bruders sohn, Albertum, vermählet worden. An. 1263. befand sich Christoph von Gersdorf auf dem turnier zu Regenspurg, und führte mit der Printzeßin Helena von Burgund den vorreihen. Ihm folgte in dem tantze Sigismund von Gersdorf mit Graf Ottonis zu Stollberg und Aschersleben tochter, nachdem er vorhero eine sonderbare probe seiner tapferkeit abgeleget. Wilhelm von Gersdorf, ein gelehrter mann, und zu St. Gallen in der Schweitz Professor der Hebräischen sprache, hat gedachtem kloster 92000. gülden verlassen, sich aber dabey ausgedungen, daß man diejenigen personen, so sich aus seinem geschlechte in gedachtes kloster begeben würden, vor andern zu hohen ämtern befördern sollte; desgleichen, so einer darvon den nahmen Wilhelm führte, sollte man ihm ein roß mit aller zugabe, 100. gülden werth, verehren. So war auch unter diesen bedingungen, daß, wenn eine von Gersdorf, nahmens Anna Rosina, wie seine mutter geheissen, heurathen würde, das kloster verbunden seyn sollte, ihr 1000. gülden zum heuraths-guth zu schencken. An. 1429. ward Abraham von Gersdorf bey des Hertzogs Philippi von Burgund beylager in den orden des güldenen Vliesses aufgenommen. Er hatte fünf söhne, unter denen Wigand und Johann an. 1477. nebst dem Hertzog Carolo von Burgund auf der wahlstatt geblieben, Peter aber blessirt nach Nancy geführet worden. An. 1572. im julio sind etliche hundert personen, alle des hoch-adelichen geschlechts von Gersdorf in Zittau zusammen gekommen, da sie sich sollen verglichen haben, die streitigen händel in ihrem geschlechte selbst durch mittels-personen zu vertragen, da denn zugleich ihre nahmen, stamm-häuser und schlösser mit fleiß verzeichnet, und in verwahrung genommen worden. So hat man auch zum gedenck-zeichen ihr wapen daselbst anmahlen, und solches an. 1611. erneuern lassen; wie denn die damals aufgerichtete geschlechts-verträge noch vorhanden, und kaum 80. jahr verflossen sind, daß man sie abermals erneuern wollen, wiewol das werck ins stecken gerathen.

Von denen, so absonderlich in der **Laußnitz** floriren, haben sich die aus dem hause **Tauchritz** im XIV. sæculo gemeiniglich Gerhardisdorf genennet. Die stamm-tafel dieser branche wird von Carpzov mit Nicoln von Gernstorf um das jahr 1399. angefangen, und bis in das XVIII. sæculum fortgesetzt. Das Ritter-guth Tauchritz aber hat Balthasar von Gersdorf an. 1611. an die von Warnsdorf verkauft. Die stamm-reihe des hauses **Lautitz** wird mit Erasmo von Gersdorf um das jahr 1500. angefangen. Dessen söhne waren 1.) Christoph auf Sohland, welcher den **Hennewaldischen** ast angefangen, so in seinem urenckel Christoph Ernsten an. 1667. erloschen. 2.) Erasmus II. auf Lautitz, von dessen söhnen Nicol dem kriege gefolget, und an. 1617. in Schweden unverehlicht gestorben; Caspar, Joseph und Heinrich sind an. 1620. von den Böhmischen bauren erschlagen worden, als sie auf dem weissen berge vor Prag glücklich entkommen; Michael ist in dem gedachten jahre zu Glossen im bade ertruncken, sein sohn aber, Nicolaus auf Glossen, an. 1643. zu Reichenbach erschossen worden; Hans auf Kittlitz hat seinen stamm beständig fortgepflantzet; Peter hat Radmeritz und hernach Malschwitz besessen; seine söhne aber, von welchen Caspar Sigmund in einem zweykampf umgekommen, haben ihr geschlecht nicht fortgepflantzet. Christoph ist ein groß-vatter gewesen (1.) Hans Ludwigs zum See, welcher an. 1638. in seinem hause von einem von Zabeltitz erstochen worden. (2.) Christoph Gottlobs auf Lautitz, Königlichen Dänischen Oberst-Wachtmeisters. (3.) Friedrich Ferdinands auf Kötitz, dessen enckel Christian Ludwig auf Glossen und Schöps, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Rath und des Fürstenthums Görlitz Landes-Aeltester, lebte noch an. 1718. und hatte zwey söhne. Das haus **Meffersdorf** hat Wigand von Gersdorf auf Meffersdorf, Stemkirche, Wallwitz, Grentzdorf, ꝛc. ein urenckel Nicols von Gersdorf aus dem hause Linda, der um das jahr 1550. gelebt, aufgerichtet. Er vermählte sich mit Catharina Magdalena von Gersdorf aus dem hause Hennewalde, einer schwester des obgedachten Christoph Ernsts, und zeugte mit derselbigen 1.) Maximilian Leopolden, auf Ober-Gerlachsheim, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Oberst-Lieutenant, der noch an. 1717. ohne kinder gelebet. 2.) Christoph Ernsten auf Plißkowitz, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Cammer-Herrn, und Gegen-Händlern des Marggrafthums Ober-Laußnitz, einen vatter von vier söhnen. 3.) Carl Felix Ernsten, der als Oberster über ein regiment dragoner in der schlacht bey Pintschow geblieben. 4.) Wigand Adolphen auf Ober-Gerlachsheim, welcher an. 1706. als Landes-Aeltester des Fürstenthums Görlitz verstorben, und einen sohn hinterlassen. 5.) Christoph Gottlob auf Wigandsthal, Meffersdorf, Grentzdorf, Bergstrasse, Neugersdorf, Straßberg, Hayde, ꝛc. Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Obersten; von dessen söhnen Wolf Adolph Königlich-Polnischer Oberster und Inspector von der cavallerie; Georg Adolph, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Kriegs-Rath, und Carl Ernst, Dragoner-Capitain worden. Aus dem hause **Horcka**, welches Bartholomäus von Gersdorf nach eintritt des XVI. sæculi aufgerichtet, florirte an. 1718. Georg Ernst auf Reichenbach, Landes-Bestallter, und Gottfried auf Paulsdorf Oberst-Wachtmeister, deren vatter George Ernst auf Reichenbach an. 1713. als Hauptmann und Kriegs-Commissarius verstorben. Der urheber des zweigs zu Zimpel ist Heinrich Sigmund von Gersdorf auf Halbendorf gewesen. Sein urenckel, David auf Rocklitz und Bischoff, ward ein vatter (1.) Melchiors auf Taubenheim, dessen söhne waren Adolph Gottlob auf Alt-Köten, Oberst-Lieutenant; David Heinrich auf Salga, der seinen ast fortgepflantzet, und Johann Christoph auf Oppach, der Christian Gottloben gezeuget, welcher Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Rechnungs-Rath worden. (2.) Caspar Christophs auf Zimpel, Tauer, Geißlitz, Halbendorf und Tschorne, Chur-Sächsischen Raths und Landes-Aeltesten; von dessen sechs enckeln nach anfang des XVIII. sæculi Friedrich Gottlob in Rußischen diensten Major, und David Gottlob Capitain von der cavallerie gewesen. Aus dem hause **Kay** florirte um das jahr 1590. George von Gersdorf; dessen urenckel Hans auf Kay war Rittmeister, und hinterließ Hans Abraham auf Kay, Kreusche, Gerkowitz, Weißig und Löschen, welcher als Chur-Sächsischer geheimer Rath, General-Major, Cammer-Herr und Amts-Hauptmann zu Torgau, Oschatz und Mutschen, an. 1678. zu Torgau verstorben. Die linie zu **Malschwitz**, so den Freyherrlichen character erhalten, wird mit Nicoln auf Malschwitz, Amts-Hauptmann des Budißinischen kreises, um das jahr 1517. angefangen. Dessen urenckel gleiches nahmens, Kayserlicher Rath und Gegen-Händler in der Ober-Lausitz, starb an. 1631. und hinterließ zwey söhne: 1.) Gottlob Ehrenreich auf Kaupe und Bolberitz, Chur-Sächsischen Rath, Cammer-Herrn und Ober-Amts-Verwalter, welcher an. 1688. gestorben, und Christian Friedrich auf Kaupe, Klix, Rattwitz, Bolberitz, Salga, Dobschk, ꝛc. nachgelassen. Derselbe war an. 1718. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Vice-Ober-Hof-Richter zu Leipzig, Hof-Justitzien- und Appellations-Rath, wie auch gevollmächtigter Abgesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, allwo er den 16. oct. an. 1725. mit tode abgangen, und hat seinen stamm mit einem sohne fortgepflantzet. 2.) Nicoln, des H. Röm. Reichs edlen Panner und Freyherrn auf Baruth, ꝛc. dessen nachkommen in dem folgenden artickul zu finden. Aus dem hause **Wilckwitz** stammen her Benno Sigmund, Kriegs-Oberster, und Wolf Abraham, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Rath, welcher Envoyé in Holland, und an. 1698. Gesandter in Engelland gewesen, und den 5. sept. an. 1719. im Haag das zeitliche gesegnet hat. Aus dem hause **Buchwaldchen** ist im XVII. sæculo Otto Heinrich Land-Syndicus und hernach Präsident des Land-Gerichts in der Nieder-Lausitz gewesen. Aus dem hause **Gudeborn** florirte an. 1620. Adolph, Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz. Aus dem hause **Rattitz** und **Gräditz** war Adolph Kayserl. und Chur-Sächsischer Rath, Landes-Hauptmann und Ober-Amts-Verwalter in der Ober-Lausitz, und ist vermuthlich ein vatter Hans Wolfens gewesen, welcher als Chur-Sächsischer Rath, General-Kriegs-Commissarius und Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz an. 1648. starb. Aus dem hause **Ruhland** war Heinrich von Gersdorf anfangs Hertzog Moritzens zu Sachsen Hofmeister, nachgehends Berg-Hauptmann zu St. Annenberg und endlich Ober-Hauptmann des Ertz-gebürgischen kreises. Er besaß Dobriluck, und starb an. 1557. Zu anfange des XVII. sæculi hat sich Peter von Gersdorf aus dem hause Baruth in Thüringen begeben, und ist Fürstlich-Weimarischer Rath und Hof-Marschall worden. Er hinterließ keine kinder, berief aber seines bruders Heinrichs auf Zschorne in der Ober-Lausitz andern sohn, gleichfalls Heinrich genannt, zu sich, welcher sich in Thüringen etablirt, und vier söhne gezeuget: (1.) Peter Heinrichen, welcher an. 1684. als Capitain vor Ofen geblieben. (2.) Georg Rudolph, welcher als Königlich-Preußischer Oberst-Lieutenant vor Kayserswerth umgekommen. (3.) Heinrich Günthern, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen Oberst-Lieutenant, der keine männliche erben nachgelassen. (4.) David Gottlieb, Königlich-Preußischen Generaln und Obersten über ein regiment granadierer, der bey Berlin unterschiedene güther besitzet, und noch an. 1718. florirte. Mit des Königlich-Preußischen Staats-Raths Rhetii tochter hat er einen sohn und eine tochter gezeuget.

In **Meissen** hat sich diese ansehnliche familie ebener massen schon in den ältesten zeiten seßhafft gemacht. Zu dieser linie kan man M. Andream von Gerstorf aus dem hause Krosta zehlen, welcher zu Leipzig Theologiæ Professor, des grossen Fürsten-Collegii Collegiatus, und an. 1425. Rector Magnificus gewesen. Ernst von Gersdorf war Churfürst Moritzens zu Sachsen Kriegs-Oberster, Joachim aber dessen geheimer Rath, welcher letztere an. 1547. als Gesandter nach Dänemarck gehen muste, um die Königliche Printzeßin Anna vor den damaligen Hertzog Augustum zu werben. An. 1718. florirte Hans Christoph als Amts-Hauptmann zu Schweinitz in dem Sächsischen Chur-kreise.

Ju

In Schlesien, allwo man unterschiedliche alte Ritter-sitze, Giersdorf oder Gersdorf genannt, findet, hat dieses geschlecht auch von alten zeiten her floriret. Albrecht von Gersdorf auf Thomaswalde, Gräbe, ꝛc. bediente in die 38. jahr die stelle eines Hofmeisters bey der Fürstin Hedwig, und zeugte 3. söhne, von welchen Wilhelm Probst zu Magdeburg, und Franciscus Landvogt worden. Christoph, des Teutschen ordens Ritter, hat an. 1427. die stadt Schweidnitz wider die Hussiten tapfer beschützet. An. 1414. waren Thomas und Hans mit dem Hertzoge Ludovico von Brieg, auf dem Concilio zu Costnitz. Melchior wurde an. 1507. zu Leipzig Doctor Juris, und starb zu Breßlau an. 1538. Christoph war an. 1616. des Grünbergischen kreises in dem Fürstenthum Glogau Landes-Aeltester und Rittmeister. Rudolph zu Weichau, Kayserlicher und Hertzoglicher Oelsnischer Ober-Amts-Rath, starb an. 1629. Heut zu tage floriren in Schlesien die Freyherren von Gersdorf aus dem hause Seichau, in dem Jaurischen gelegen. Deren ordentliche stamm-reihe wird mit Georgen, der um das jahr 1501. gelebt, angefangen, dessen enckel Hans zu Seichau, Waltersdorf, ꝛc. Kayserlicher Rath und Verweser der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer, starb an. 1634. und hinterließ Georg Rudolphen, der gedachten Fürstenthümmer Ober-Rechts-Beysitzer, hernach Kayserl. Cammer-Herrn und Ober-Amts-Rath in Ober- und Nieder-Schlesien, welcher den Freyherrlichen character auf sein geschlecht gebracht. Von seinen 4. söhnen ist Christoph Ehrenreich auf Siebeneichen, der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester, Georg Rudolph aber, Kayserl. Rath, und in den Grafen-stand erhoben worden.

In Böhmen haben die Herren von Gersdorf wichtige güther besessen, die aber meistens an. 1621. bey damaligen unruhen confisciret worden; doch haben sie Cholditz, Chemnitz und Neuhaus behalten, bis sie zu ausgange des XVII. sæculi daselbst gäntzlich ausgestorben.

In Preussen ist Grieben ihr stamm-haus; denn Friedrich von Gersdorf auf Weigsdorf zog mit dem Marggrafen Alberto in Preussen, als Oberster über ein regiment küraßirer, bekam allda Grieben geschenckt, und stiftete daselbst eine neue linie.

Die in Dänemarck stammen her von Caspar Christoph von Gersdorf, der sich aus der Ober-Laußnitz dahin gewendet hat. *Munsterus*, cosmogr. lib. III. Praun, im Adel. Europa p. 662. Weck, Dreßdn. chron. *Muller.* annal. Sax. *Knaut*, prodrom. Misn. p. 507. *Pitschmann.* in memor. famil. Gersdorf. *Dornavius*, in suis orat. P. I. p. 459. seq. *Hoseman.* in der Saalhausischen chronick passim; *It.* Teutsche oration vom ursprung des alten herkommens des Adels. *It. MSCtum* von der Gersdorf. familie ursprung. *Carpzov.* antiq. Lusat. sup. Grossers Laußn. merckw. *Sinapii* Schles. curios.

Gersdorf, (Joachim) zu Tundbyholm, Reichs-Rath und Reichs-Drozet in Dänemarck, ein sohn Caspar Christophs von Gersdorf, Herrn des guths Sabygardt, der aus der Laußnitz in Dänemarck gekommen, und darinnen das Indigenat erhalten haben soll, und Ilsen Muncks, welche ihn in Dänemarck den 11. nov. an. 1611. gebohren. Er legte in der jugend einen guten grund in den studien, und begab sich in des Cron-Printzen von Dänemarck Christiani, der an. 1647. vor seinem vatter König Christiano IV. gestorben, würckliche Hof-dienste zu Nicöping, dessen Cammer-Juncker er eine zeitlang gewesen, und hernach in gedachtes Königs dienste als Hof-Marschall getreten, der ihn in dem letztern jahre seiner regierung zu einem Reichs-Rath gemacht hat. Er wurde auch Statthalter zu Coppenhagen, und Befehlshaber, hernach Amtmann der insul Bornholm, half an. 1648. König Fridericum III. erwehlen, von dem er bey seinem crönungs-actu den 27. nov. an. 1648. zum Ritter geschlagen, und bey ihm vor andern Reichs-Räthen in grosse gnade gelanget, auch an. 1651. an des degradirten Cornisz Ulefelds statt, zu einem Reichs-Hofmeister, und obersten Reichs-Rath in Dänemarck gemacht worden. Nebst dem Königlichen Cantzler, Christian Thomßen Seestedt, und Otto Kraggen, war er an. 1653. Königlicher Deputirter, als der sogenannte rescißions-vergleich zu Coppenhagen mit der vereinigten Niederlanden Abgesandten Ranning Kaysern aufgerichtet, und der an. 1649. den 9. oct. getroffene vertrag aufgehoben, und es wieder auf den fuß des den 13. aug. an. 1645. zu Christianopel aufgerichteten vergleichs gesetzet worden. Nebst gemeldtem Königlichen Cantzler und Nicolao Trollen schloß er in seines Königs nahmen die alliantz mit den vereinigten Niederlanden, als es damals zwischen Engelland und gedachten Niederlanden zu einem kriege ausgeschlagen; welche alliantz mit den Niederländischen Abgesandten, den von Beutningen, Viersen und Amerongen, er nebst erwehntem Christian Thomßen den 6. aug. an. 1656. abermals zu schliessen verordnet gewesen. Als sein König den 1. jun. an. 1657. sein kriegs-manifest wider König Carolum Gustavum in Schweden publiciren lassen, war er abermals einer der Deputirten, die den 17. jun. ermeldten jahrs dieses bündnis mit den genannten 3. Niederländischen Abgesandten erweitert und erneuert; wie aber dieser krieg auf Schwedischer seiten dergestalt glücklich gefallen, daß König Carolus Gustavus unvermuthet über den Mittels-fahrt-Sund und den Belt an. 1658. bis in die insul Seeland glücklich paßirt, wurde er nebst dem Reichs-Rath Christian Schel an solchen abgefertiget, den frieden zu offeriren, auch sie beyde mit den Königlich-Schwedischen Deputirten Cornisz Ulefelden und Steno Bielcken zu solchen friedens-tractaten bevollmächtiget, die sie zusammen, vermittelst der Königlich-Französischen und des Englischen Protectoris Gesandten mediation, zu Costrup den 18. febr. entworffen, und hernach zu Rotschild den 26. desselben monats völlig ausgearbeitet haben. Als bald hernach der neue krieg zwischen Dänemarck und Schweden angegangen, befand er sich bey währender belagerung Coppenhagen in solcher stadt an. 1659. und wurde nebst Magno Horick und Olao Pasperg selbigen jahrs zu den wiewol vergeblichen friedens-tractaten, die im lager vor Coppenhagen fürgenommen worden, adhibiret; denn ob er wol persönlich nicht hinaus gezogen, dirigirte er doch das negotium. Nach des Königs in Schweden todesfall an. 1660. aber wurde der friede anderweits geschlossen, und Bornholm samt Druntheim wieder an Dänemarck abgetreten. Er war einer der vornehmsten, die dem Könige bey der veränderung des regiments in Dänemarck, da selbiges Königreich an. 1660. aus einem Wahl- zu einem Erb-Reich gemacht worden, an die hand giengen, dahero er auch, als der nahme eines Reichs-Hofmeisters extinguirt worden, an dessen statt zum Reichs-Drozet und Präsidenten im Staats-Collegio verordnet wurde. Er erlangte auch die Hauptmannschafft zu Kallingburg, und weil er bey der proclamation solches neuen Erb-Königreichs, wegen kranckheit, dieselbe, als in sein amt lauffende, nicht verrichten können, that solche zwar der Statthalter in Norwegen, Nicolaus Troll, er aber ließ sich in einem stuhl auf das zugerichtete theatrum tragen, und leistete nebst andern Reichs-Räthen dem Könige den eyd, wohnte auch den 27. oct. gedachten jahrs dessen erb-huldigung bey; lebte aber nicht lange in solcher seiner neuen dignität, sondern, nachdem er in seiner kranckheit von dem Könige und der Königin besucht worden, starb er den 19. apr. an. 1661. zu Coppenhagen, seines alters 49. jahr, 5. monat und 8. tage, wurde auch daselbst den 3. jun. in der St. Nicolai-kirche begraben. Er hat sich an. 1641. mit Oelgard Hutfeld, Heinrich Hutfelds auf Bilör tochter, vermählt, die ihm 10. kinder gebohren, und vor ihm den 11. mart. an. 1655. im 33. jahre ihres alters verstorben. *Pufendorff.* hist. Caroli Gustavi. *Theatr. Europ. Reseuii* inscript. Hafnienses, pag. 152. 153. 156.

Gersdorf, (Nicolaus, Frey-und Edler Panner-Herr von) auf Baruth, Breiting, Hauswalda, Hennersdorf, ꝛc. Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer geheimer Raths-Director und Landvogt des Marggrafthums Ober-Laußnitz, war ein sohn Nicolai von Gersdorf, Kayserlichen Raths und Gegenhändlers, welchen ihm seine gemahlin Anna Maria von Löben an. 1629. den 9. jun. gebohren. Den vatter verlohr er an. 1631. dahero die mutter sich um so viel angelegener seyn ließ, ihn bey damals kümmerlichen zeiten in der gottseligkeit und guten wissenschafften aufzuziehen. Im 14. jahre seines alters nahm ihn sein schwager, der Churfürstliche Landes-Hauptmann in der Nieder-Laußnitz, Loth von Minckwitz, mit sich nach Dreßden, um ihn von dar nach Dänemarck zu schicken, allwo er auf des Cron-Printzen kosten dem studiren obliegen sollte. Allein der Chur-Printz Johann Georg verlangte ihn zu seinem Cammer-Pagen, und also muste er diesem befehl folgen. Hier wurde er aber, wie sonst wol bey Hofe zu geschehen pfleget, von den studien nicht abgehalten, sondern es munterte ihn sowol die inclination seines Herrn, als ein natürlicher trieb zu erlernung der Griechischen und Lateinischen sprache auf. Nachdem er nun also in beyden sprachen guten grund gelegt, wurde ihm an. 1647. erlaubt, nach Wittenberg zu gehen, allwo er sich 4. jahr auf die Humaniora, ingleichen auf das Jus Publicum und Privatum gelegt, und darauf eine reise nach Franckreich, Holland, Engelland und Italien gethan. An. 1655. wurde er von dem Churfürsten Johann Georg I. zurück beruffen, und zum Appellations-Rath ernennet, gleichwie er in dem folgenden jahre als Hof- und Justitzien-Rath verpflichtet worden. An. 1657. gieng er als Churfürstlicher Gesandter an den Kayserlichen Hof, daselbst wegen absterben des Kaysers Ferdinandi III. die condolentz abzulegen. In dem folgenden jahre wurde er bey noch währender wahl Leopoldi I. von dem Churfürstlichen Collegio, nebst andern, an den König Carl Gustav in Schweden abgeschickt. Nach seiner zurückkunft ist ihm an. 1660. die stelle eines geheimen Raths anvertraut worden, und 2. jahr hernach wurde er als Chur-Sächsischer Principal-Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg ernennet, allwo er auch auf geschehenes Kayserliches ansuchen bis an. 1664. verblieben. In eben diesem jahre führte er auf dem wegen den Türcken angestellten Ober-Sächsischen Kreis-tage das Directorium, und wurde in wichtigen verrichtungen an den Kayserlichen Hof abgesendet. An. 1665. und 66. wurde er zu beylegung der Münsterischen und Niederländischen unruhen gar rühmlich gebraucht, und an. 1667. nebst andern, von dem gesamten Churfürstlichen Collegio und vielen Fürsten des Reichs, so dazumal zu Cöln eine versammlung gehabt, nach Franckreich abgeschickt, da er denn das folgende jahr zu St. Germain vor dem Könige die proposition im nahmen des gedachten Convents in Lateinischer sprache gethan, die mediation

tion zwischen beyden damals in den Niederlanden kriegenden Cronen Spanien und Franckreich offerirt, und nachdem solche acceptirt worden, nebst seinen mit-consorten, (unter welchen er, als bey dieser Deputation nach Franckreich Chur-Sachsens wegen der erste, das Directorium geführet,) mit zuziehung der daselbst sich befindenden Engell- und Holländischen Gesandten, eine so wichtige angelegenheit dahin befördern helffen, daß man die artickul des zu Aachen hernach publicirten friedens völlig und ohne einige erfolgte änderung zu Paris vorhero abgehandelt. Nachmals ist er in verschiedenen Reichs-Commißionen zu grossem nutzen der interessenten, bey den Häusern Hanau und Anhalt, gebraucht worden. An. 1672. führte er auf dem Ober-Sächsischen Kreis-tage abermal das Directorium, und half die zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen geschlossene alliantz auf richtigen fuß bringen, da ihn dann der Kayser in den Freyherrn-stand erhoben. In den nächst-folgenden jahren hat er sowol bey verschickungen als auf Kreis-tägen neue proben seiner treue und klugheit abgelegt. An. 1679. befand er sich zu Lunden in Schonen als Mediator von Chur-Sachsen bey den friedens-tractaten zwischen den beyden Nordischen Cronen. An. 1680. wurde er zweymal nach Berlin, und einmal nach Dessau in wichtigen angelegenheiten verschickt. In eben diesem jahre machte ihn Churfürst Johann Georg III. zu seinem Ober-Cämmerer, und an. 1686. zum geheimen Raths-Director, gleichwie ihn dessen nachfolger zum gevollmächtigten Landvogt des Marggrafthums Ober-Laußnitz an. 1691. bestellte. An. 1689. bekleidete er bey der crönung zu Augspurg die stelle eines Principal-Abgesandten, und ließ sich nachgehends zu mehrmaligen verschickungen und auf angestellten Kreis-tägen mit grossem ruhm gebrauchen, bis er endlich an. 1702. den 23. aug. sein leben beschlossen, nachdem er, wie gemeldet, 5. Churfürsten zu Sachsen successivè in unverrückter treue bis an das ende seines lebens gedienet. Er hatte 3. gemahlinnen: Die erste Hedwig Elisabeth, Vitzthumin von Eckstedt, gebahr ihm drey töchter und einen sohn. Zwey töchter sind in einem zarten alter wiederum verschieden, die dritte aber, Maria Sophia, so dem Königlich-Polnischen und Churfürstlich-Sächsischen Rath, Kreis-Hauptmann und Vice-Steuer-Directori Haubold von Einsiedel verheurathet gewesen, ist erst an. 1700. verstorben; der sohn aber, Johann Georg, auf Chemnitz, Bretting, Königlich-Polnischer Cammer-Herr, hat sich mit einer von Mezeradt, die an. 1715. gestorben, verheurathet, und mit ihr 2. töchter gezeuget, die andere gemahlin, Eva Catharina, gebohrne von Günterodt, machte ihn zum vatter dreyer töchter, davon die jüngste bald verstorben; von den beyden übrigen ist Christina Sophia dem Fürstlich-Gothaischen General-Wachtmeister, Jobst Melchior von Wangenheim, und Hedwig Catharina dem Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen General-Wachtmeister, Adam Adolph von Utterod beygelegt worden; die dritte gemahlin war Henrietta Catharina, gebohrne Freyfrau von Friesen, deren ehe mit 7. söhnen und 6. töchtern gesegnet worden, wiewol 5. söhne und 2. töchter wiederum verschieden. Die eine tochter, Johanna Eleonora, Gottlob Ehrenreichs Freyherrn von Gersdorf gemahlin, ist an. 1702. gestorben. Die übrigen töchter sind: 1.) Charlotte Justine, eine in der Griechischen, Lateinischen, und heut zu tage florirenden Europäischen sprachen, wie nicht weniger in der Poesie und Theologie wohlgeübte Dame, welche erstlich an Graf Georg Ludwigen von Zinzendorf, Königlich-Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath und Cammer-Herrn, und nach dessen tode an den Königlich-Preußischen General-Lieutenant Dubislaff Gneomar von Natzmar vermählt worden; 2.) Rahel, welche Georg Christophen von Burgsdorff beygelegt worden; und 3.) Henrietta Sophia. Von den söhnen florirten an. 1718. 1.) Gottlob Friedrich auf Baruth, Buchwalde, ꝛc. der Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof- und Justitzien-Rath, wie auch Assessor des Kayserlichen Cammer-Gerichts zu Wetzlar, und nachgehends Königlich-Polnischer und Fürstlich-Sächsischer Merseburgischer würcklich-geheimer Rath worden; 2.) Nicolaus, Freyherr auf Hennersdorff, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Hof und Justitzien-Rath. **Kayserl. Baronats-***diploma*, so an. 1672. Nic. von Gersdorf ertheilt worden. *Müller.* annal. Sax. *Pufendorff.* res gest. Frid. Wilh. lib. VII. §. 66. lib. IX. §. 92. lib. XIII. §. 41. & lib. XVIII. §. 26. 59. 81. & in rebus Caroli Gustavi lib V. §. 54. *Nova litterar. Hamb.* ad an. 1703. p. 368. *Junckerus*, in centur. femin. erudit. p. 44. & 45. **Monatl. auszüge**, an. 1701. m. jan. p. 21.

***Gersdorf**, (N. von) ein gelehrtes frauenzimmer aus Sachsen, welcher man den nahmen der zehenden Muse beygeleget hat. Als Joh. Gelenius, Rector des Gymnasii zu Dreßden, die Opuscula der berühmten Schurmännin wiederum auflegen lassen, hat er denselben die getichte und briefe der Frauen von Gersdorf beygefüget. *Biblioth. Germanique*, tom. VII. pag. 234.

**Gerson**, oder **Jarson**, (Johannes) mit seinem rechten zunahmen Charlier genannt, von einem dorfe in Champagne nicht weit von Rheims, woselbst er den 14. dec. an. 1363. gebohren, war zu seiner zeit wegen seiner frömmigkeit und gelehrsamkeit so berühmt, daß er auch Doctor Christianissimus genennet wurde. An. 1377. schickten ihn seine eltern nach Paris, woselbst er sonderlich Petrum de Alliaco, so hernach Cardinal worden, 7. jahr gehöret. Er war anfangs ein mitglied des Navarrischen Collegii, wurde an. 1382. in die societät der Theologorum aufgenommen, und an. 1392. Collegii Magister, bald darauf Cantzler der Kirche und Universität zu Paris, welchem amte er mit solchem ruhm vorgestanden, daß er nur überhaupt Cancellarius ist genennet worden. An. 1407. widersetzte er sich mit grossem ernst Johanni Parvo, welcher die mordthat, so man an Ludwig Hertzoge von Orleans begangen, vertheidigte, wodurch er den haß des Hertzogs von Burgund und seiner partey auf sich gezogen. An. 1408. wurde zu Paris wegen der spaltung zwischen Benedicto XIII. und Gregorio XII. ein Concilium gehalten, da sich denn Gerson eifrig angelegen seyn ließ, es dahin zu bringen, daß Benedictus XIII. sich der Päpstlichen würde begeben möchte; dergleichen er auch hernach bey Alexandro V. gethan, welchen man auf dem Concilio zu Pisa, auf welchem Benedictus und Gregorius waren abgesetzt worden, erwehlet, jedoch dadurch das schisma nur vermehret hatte. An. 1412. entstund zu Paris, welche stadt damals noch sehr auf des Burgunders seite war, ein grosser tumult, bey welcher gelegenheit diese faction ihre raache an Gerson mit dessen tode würde zu ersättigen getrachtet haben, wenn er sich nicht etliche tage an einem verborgenen ort aufgehalten hätte. Doch wurden seine güther geplündert, und sein haus übel zugerichtet. An. 1414. begab er sich als Abgesandter auf das Concilium zu Costnitz, woselbst er sich sehr angelegen seyn ließ, den zustand der kirche zu verbessern, und weil er sahe, daß durch die Päpste die beförderung des guten verhindert wurde, schrieb er seinen tractat de Auferibilitate Papæ ab Ecclesia. Er hatte fast das gröste ansehen auf diesem Concilio, und muste dessen decreta und definitiones entwerffen; doch hatte er diesen verdruß, daß die censur der Facultät zu Paris, die auf sein anstiften wider Johannem Parvum ergangen war, von einigen darzu deputirten Richtern aufs neue untersuchet, annulliret, und selbige sententz von dem Concilio, an welches Johannes Parvus appelliret, bestätiget wurde. Uber dieses hatte sich der Hertzog von Burgund Johannes, welcher den Hertzog von Orleans tödten lassen, währender zeit der stadt Paris bemächtiget, daß also Gerson nicht wieder dahin kommen durfte, begab sich derowegen durch die Schweitz nach Lyon, woselbst ihn der Ertz-Bischoff und sein eigener bruder Johannes, Prior bey den Cölestinern, aufnahmen, da er denn die übrige zeit seines lebens mit verfertigung allerhand schriften, und unterrichtung der kinder im catechismo zubrachte. Er starb plötzlich, indem er bätete, den 12. jul. an. 1429. Er hat sehr viel schriften hinterlassen, als: de Laude Scriptorum ad Cœlestinos; Monotessaron seu Harmoniam ex 4. Evangeliis; de Potestate Ecclesiastica, seu de Origine Juris & Legum Librum; Declarationem compendiosam Defectuum Ecclesiasticorum, und viele andere, welche an. 1488. in 3. tomis zum ersten mal zusammen gedruckt, hernach aber zum öftern viel vermehrter, sonderlich zu Paris an. 1606. auch noch letztlich durch die vorsorge des L. E. du Pin wieder aufgelegt worden. Es wird ihm auch von einigen das bekannte buch de Imitatione Christi beygelegt, welches aber andere in zweifel ziehen. *Vita Gersonis*, operibus ejus præmissa. *L'Hist. de l'Univers. de Paris. Trithem. Possevin. Petr. Schottus. Bellarm. Miræus. Spondan. La Croix du Maine. Du Pin. Wharton. Acta Concil. Constant.* &c. *

**Gerson**, (Christian) ein bekehrter Jud, war zu Stecklingshausen im Ertz-Stift Cöln den 1. aug. an. 1569. von Jüdischen eltern gebohren; als er ohngefehr das Neue Testament, welches ihm von einem armen weib versetzt gewesen, mit etwas aufmercksamkeit durchlesen, wurde er dadurch zu annehmung des Christlichen glaubens bewegt, und ließ sich den 9. oct. an. 1600. zu Halberstadt taufen. Als er eine zeitlang studiret, auch viele Christen in der Hebräischen und Talmudischen sprache, deren er sehr wohl erfahren war, unterwiesen, ward er hierauf Diaconus bey Bernburg im Fürstenthum Anhalt, und hernach Pastor zu Dröbel. Sein leben muste er im wasser lassen den 15. sept. an. 1627. als er von einer hochzeit nach hause fahren wollen, und die pferde von einem berge in die Saale liefen. Von ihm hat man in Teutsch: des Jüdischen **Talmuds fürnehmster innhalt und widerlegung** in 8vo. Das 11. capitel der Gemara Sanhedrin, genannt Cheseck, auf Teutsch übersetzt in 8vo. Die Gelehrten loben seine treu, aufrichtigkeit und wissenschafft in hervorbringung und widerlegung der Jüdischen irrthümmer. Bis dahin war noch kein gantzes Talmudisches capitel in eine bekannte sprache übersetzet worden. **Beckmanns** Anhält. histor. Gersons schrift. *Wagenseil. Carpzov. R. Simon. Wolf.* bibl. Rabb. *

***Gerson**, der alte zugenannt, ein Rabbiner im XI. sæculo. Einige haben ihn von Maynz gebürtig gemachet, doch ist gewiß, daß er sich in Franckreich gesetzt, dieweil man ihm den titul giebt, Lumen Captivitatis Gallicæ. Er hat Constitutiones hinterlassen, welche an. 1519. zu Venedig sind gedruckt worden. Bey seinen lebzeiten war er weniger als nach seinem tode angesehen, und zweifelte man lange, ob seine sammlung der gesetze sollte angenommen werden, bis dieselbe endlich in der mitte des XIII. sæculi einen eingang gefunden. Man setzet seinen tod verschiedentlich, auf an. 1028. auf 1068. und endlich auf 1070. Einer von seinen fürnehmsten jüngern war Jacob der sohn Jecar, ein grosser Musicant, und der sich sehr auf die

casus

casus conscientiæ geleget, und dieselben wohl ergründet hat. *Basnage*, hist. des Juifs, &c. tom. V. p. 1535. *Jac. Christ. Wolfii* bibl. Hebræa.

* **Gerson**, ein sohn Ascher, und ein gelehrter Rabbiner aus dem XVI. sæculo. Er hat ein buch geschrieben, welches heisset, Jechus Hassaddikim, oder **das geschlecht-register der Patriarchen**. Wolfius hält dafür, dieser Gerson sey der urheber der sogenannten Gelilot Ærez lischrael, oder **der grentzen des landes Israel**, von welchem buche Menasse Ben Israel versichert, daß es auf anrathen der Weisen sey verbrannt worden. Indessen ist es doch auch gewiß an. 1691. wieder aufgeleget worden. Es ist mit lauter alten weiber-fabeln angefüllet, deren sich die Jüden, wie es scheinet, selbsten und zum ersten geschämet; übrigens ist es auf Teutsch, aber mit Rabbinischen buchstaben geschrieben. Der Rabbi Joseph hat einen auszug davon auf Teutsch gemacht, unter dem titul: **Nachrichten der thaten der Könige Israel**, welcher zu Amsterdam in 8. gedruckt worden. *Jac. Christ. Wolfii* bibl. Hebræa.

* **Gerson**, ein Rabbiner, Salomons sohn. Der Rabbi Gedalia machet einen Catalonier aus ihm, und weil er gemeiniglich mit dem Rabbi Moses Tibbon angezogen wird, so hält man dafür, er habe in der mitte des XIII. sæculi floriret. Er hat ein philosophisches buch geschrieben, und hieß dasselbe Schagnar Haschamajim, oder **den weg zum himmel**. Es ist in drey theile getheilet. In dem ersten handelt er von den vier elementen, und von den lebenden und leblosen dingen. In dem zweyten redt er von der Stern-kunst, von dem himmel, von der welt, und Bartoloccius zeuget von ihm, daß er in dieser wissenschafft Ptolemäo, Alphergano, Avicennä, und Averroi nachgefolget. In dem dritten theil endlich redet er von göttlichen und geistlichen dingen, und folget darinnen meistens den meynungen Maimonidis. Dieses werck ward an. 1547. zu Venedig aufgeleget. In der bibliotheck des Vaticans hebet man ein manuscript davon auf, und in der Bodlejanischen befindet sich auch eines, unter dem titul: Historiæ naturalis, n. 3585. *Jac. Christ. Wolfii* bibl. Hebræa.

**Gerstenberger**, (Marcus) ein berühmter Rechtsgelehrter, war an. 1553. zu Buttstädt in Thüringen gebohren. Sein vatter hieß Jacobus Gerstenberger, der daselbst Richter war. An. 1575. wurde er Doctor Juris zu Jena, und bald darauf Cantzler bey dem Grafen von Hohenstein. Nach diesem ward er an. 1588. von dem Hertzog Johanne zum Cantzler nach Weimar beruffen, und weil er zu grossem reichthum gediehen, kaufte er sich viel güther an, worunter Dreckendorf, Schauerstädt und Leutenthal, und stiftete an. 1600. einen frey-tisch vor arme Studiosos in Jena. Zu Weimar gerieth er in einige ungnade, und wurde von der Fürstlichen wittwe daselbst vieler dinge beschuldiget, welche auch wider die belehnung seiner güther protestirte. Er wurde hierauf Cantzler in Altenburg, und letztlich Hof-Rath in Dreßden, woselbst er auch den 22. aug. an. 1613. verstarb, einen sohn gleiches nahmens hinterlassend, der Hof-Rath zu Dreßden war. *Krüger.* catal. mille viror. *Freheri* theatr. *Mulleri* annal. Sax.

* **Gerstenberger**, (Wygand) sonst auch **Buddenbencker**, oder **Buddenbender**, auf lat. Vietor genannt, zu Franckenberg in Hessen den 1. mertz an. 1457. gebohren, war daselbst ein Altarist der Geistlichen, auch Landgraf Wilhelms Caplan, welchen er auf den Reichs-tag zu Worms begleitet, und daselbst seiner vatter-stadt das recht zuwege gebracht, daß sie ihr verlohrnes panner wieder führen dorfte. Er ließ auch einiges zum zierrath der kirchen bauen, und starb an. 1522. den 27. aug. Er hat eine Franckenbergische chronick geschrieben, die nachgehends zu Heidelberg 1619. in fol. gedruckt, auch in Kuchenbeckers analect. Hassiæ collect. V. p. 145. seqq. eingerückt worden.

* **Gerstmann**, (Martin) Bischoff zu Breßlau, war zu Bunzlau in dem Fürstenthum Jauer, wo sein vatter Rathsherr war, an. 1527. den 8. mertz gebohren, und legte sich mit solchem fleiß auf die Rechtsgelehrsamkeit, daß er mit ehren die würde eines Doctoris erhielt. Der Kayser Maximilianus II. ernennte ihn zu seinem Secretario und zum Informator seiner beyden Printzen Matthiä und Maximiliani, erhub ihn auch in den Adel-stand. Nach diesem ward er Dom-Dechant zu Breßlau, und Cantzler bey dem Bischoffe zu Olmütz Wilhelmo, endlich aber den 1. jun. an. 1574. Bischoff zu Breßlau, und Ober-Hauptmann in Ober- und Nieder-Schlesien. In eben diesem jahre schickte ihn der Kayser, nebst Andrea Dudithio und Matthäo von Logau in Gesandtschafft an die Polnische Stände. Er war ein besonderer liebhaber der historie, und vermachte, als er an. 1585. den 24. may starb, seinem Secretario, Wenceslao Cromero, 1000. thaler, daß er die von ihm nach ordnung der Bischöffe angefangene Schlesische historie vollführen, und drucken lassen sollte. *Sinapii* Schles. curios. P. II. p. 639. *Carnovii* epist. vir. illustr. II. 1.

* **Gerstmann**, (Sebastian) ein JCtus, gebohren zu Buntzel, an. 1542. den 24. jun. hat zu Wittenberg unter Melanchthone und Ebero studirt, sich nachgehends nach Italien, Franckreich und den Niederlanden begeben, und zu Orleans in Doctorem promoviret, worauf er zu Franckfurt an der Oder Professor Juris und Syndicus bey der Academie, wie auch Brandenburgischer und Kayserlicher Rath worden, und an. 1601. den 15. nov. gestorben. *Adami.*

**Gerstungen**, ein flecken in Thüringen an der Werra, mit einem schloß und Amt in das Fürstenthum Eisenach gehörig. Es hat von langen zeiten her die Landgrafen von Thüringen zu Ober-Herren gehabt, bis in der Thüringischen unruhe zwischen Kayser Adolpho und Landgraf Alberti Degeneris söhnen an. 1292. der Abt Heinrich von Fulda, so des Kaysers blutsverwandter und anhänger war, Gerstungen, Saltzungen und Franckenstein weggenommen hat. Doch an. 1403. hat Landgraf Balthasar Gerstungen wieder durch kauf an Thüringen gebracht, und seit dem ist es auch bey seinem hause geblieben. An. 1675. im mertz liessen sich allhier ungewöhnlicher weise grosse schwartze vögel in der grösse eines schwans mit langen hälsen und weissen flecken auf der brust, in grosser menge sehen. Sonsten stehet unter diesem Amte auch das Amt-haus Breitenbach mit dem städtlein Bercka an der Werra, so viel daran Sachsen-Eisenachisch ist, denn das städtlein und Amt mit dem Heßischen Fürstenthum Hirschfeld gemein sind, doch die hoheit und steuren ausgenommen, welche Sachsen-Eisenach alleine zustehen. Der Heßische beamte ist zu Bercka. *Browери* annal. Fuld. p. 317. 326. *Zeilleri* top. Sax. sup. *Gregorii* Thuring.

* **Gertmann**, (Johannes) ein Doctor Medicinæ und Anatomicus zu Hamburg, ward daselbst an. 1671. den 21. dec. gebohren, studirte 5. jahr auf dem Gymnasio zu Hamburg, hernach zu Kiel und Wittenberg, gieng darauf nach gehaltener disputation de Respiratione über Leipzig, Prag und Wien nach Italien, und wurde an. 1698. zu Padua Philosophiæ & Medicinæ Doctor. Nach dem reisete er auch Franckreich durch, und begab sich durch Engelland und Holland wieder nach Hamburg, daselbst er an. 1700. zum Armen-Medico auf dem pesthof verlanget worden, welches amt er an. 1704. freywillig niedergelegt, und sich wieder nach Wittenberg gemacht, bald darauf aber zum Anatomico der stadt Hamburg erwehlet worden, wo er den 7. may an. 1713. gestorben ist. *Universal-Lexicon.*

**St. Gertrud**, war eine Nonne Benedictiner-ordens, aus einem vornehmen adelichen geschlecht in Teutschland. Sie wurde an. 1251. Aebtißin des klosters Rodalsdorff. Als im folgenden jahre die kloster-jungfrauen nach Heldelfense transportiret wurden, kam Gertrudis gleichfalls mit dahin, und hatte ihre schwester Mechtildin zur gesellin. Sie starb an. 1290. wurde hernach canonisirt, und zu der schutz-patronin von Brabant angenommen. Sie hat Geistliche Andachten in schriften hinterlassen. *Cave*, hist. litt. p. 500.

**Gertrud**, Kaysers Conradi III. gemahlin, (a) war eine tochter Beringeri, Grafen von Sultzbach, der an. 1166. gestorben. (b) Ihre schwester ward an den Griechischen Kayser Emanuel verheurathet. (c) (a) Diplom. ap. *Hedam* de reb. Ultraj. p. 163. & 166. (b) *Otto Frising.* de gest. Frid. lib. I. c. 23. p. 418. *Otto de S. Blasio*, ad an. 1166. p. 206. (c) *Otto Frising.* d. l. *Wilhelm. Tyr.* de bell. sacr. lib. XVI. c. 23. sub. fin.

**Gertrudenberg**, **Gertsberg**, S. Gertrudis Mons, vor zeiten Mons Littoris genannt, eine kleine bevestigte stadt in Süd-Holland, an dem meer-busen von Bies-Bos, 2. oder 3. meilen von Dordrecht, allwo viel lachse, störe und elsen gefangen werden. Die einwohner glauben, sie habe ihren nahmen von Gertrude, Pipini des obersten Hofmeisters in Franckreich tochter, welche an. 645. in ein kloster gegangen; wiewol auch nicht unglaublich, daß sie von St. Gertrude, welche in dem XIII. sæculo zu Delft lebte, benennet worden. Es hat diese stadt nach dem tode des Königs Wilhelmi III. in Engelland aus der Oranischen erbschafft der Printz von Nassau, Erb-Statthalter in West-Frießland bekommen. Die Holländer überrumpelten sie an. 1573. unvermuthet, nach welcher zeit sie zu verschiedenen malen bald von dieser, bald von jener partey erobert worden. An. 1710. wurden hier zwischen den Alliirten und Franckreich friedens-tractaten vorgenommen, welche sich aber fruchtlos zerschlugen. *Miræus*, not. eccl. Belg. c. 73. *Guicciardinus*, Belg. *Thuanus. Zeileri* topogr. Burgund.

**Gervasius** Tilberiensis, führt seinen nahmen von dem schloß Tilbury, in der provintz Esser an der Themse gelegen. Er war Königs Henrici II. aus Engelland enckel, setzte sich auch bey dem Kayser Ottone IV. in solche gnade, daß er ihn in Regno Arelatensi zu seinem Marschall machte. Er hat selbigem ein grosses werck dediciret, de Otiis Imperialibus, welches bey den Benedictinern zu Cambridge und in der Helmstädtischen bibliotheck noch in manuscript lieget, woraus Maderus seinen Commentarium de Regno & Regibus Romanorum, Gothorum, &c. genommen hat. Er hat auch noch verschiedene andere sachen geschrieben, so gleichfalls in manuscript liegen, als: Historiam Terræ sanctæ; de Origine Burgundionum; Tripartitam Historiam Angliæ. *Balæus. Pitseus. Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 56. p. 451.

**Gervasius**, Bischoff von Mans, war ein sohn Hamonis oder Aymonis, Herrn des schlosses du Loir, und wurde an. 1035. Bischoff. Herbert Bacon, Hugonis Grafen von Maine vormund, widersetzte sich dessen reception lange zeit. Endlich hielt Gervasius seinen einzug, muste sich aber bald wieder retiri-

retiriren, weil ihm Herbert sehr nachsetzte. Er suchte bey dem Grafen von Anjou, Gottfrido Martello, schutz, allein dieser war von Herberto eingenommen, daß er Gervasium nicht hörte. Damit sich nun dieser Prälat rächen möchte, gewann er die einwohner, und brachte es dahin, daß sie Herbertum verjagten, und den jungen Hugonem vor ihren Herrn erkannten, welchen Gervasius mit der Bertha, Thibaldi Grafen von Blois schwester, und Alani, Printzen von Bretagne, wittwe, vermählte, welcher Gervasium auf seinem schlosse belagerte, ihn auch unter dem schein einer reconciliation heraus brachte; als er sich aber seiner person versichert hatte, hielt er ihn gantze 7. jahr gefangen, bis ihm dieser Bischoff das schloß du Loir abgetreten, und versprochen, nicht wieder nach Mans zu kehren, welches er bis anhero vor den jungen Hugonem besessen hatte. Dieses bewog Gervasium, daß er sich zu dem Guilielmo Conquæstore, Hertzog von Normandie, wandte, welcher ihn sehr wohl aufnahm, und ihm eine jährliche pension reichen ließ. Als zu eben selbiger zeit Guido von Chatillon, Ertz-Bischoff von Rheims, verstorben war, wurde er von dem Könige Henrico I. aus Franckreich an dessen stelle gesetzet, da er auch an. 1059. den König Philippum I. welcher damals nicht älter als 7. jahr war, in gegenwart seines vatters consecrirte. Nach Henrici tode, als Philippus unter des Grafen von Flandern vormundschafft anfieng zu regieren, wurde Gervasius Reichs-Cantzler. Endlich, nachdem er das Ertz-Bißthum Rheims 17. jahr, und die siegel von Franckreich 12. jahr verwaltet hatte, starb er den 2. jun. an. 1072. *Corvaisier. Jean Bondonnet*, des Evêques de Mans.

**Gervasius**, (Christianus) ist sonsten unter dem nahmen Magister Gervasius bekannt. Er war aus dem kirch-spiel Vendes in der Diœces Bayeux in Normandie gebürtig. Als er ohngefehr 15. jahr alt war, schickte ihn der Herr von Vendes nach Paris, daß er dem Dauphin Johanni, des Königs Philippi Valesii sohne, einen sehr schönen wind-hund bringen sollte; dieser Herr, als er in dessen physiognomie und mine etwas gutes befunden, ließ ihn in dem Collegio von Navarra studiren, da er denn in der Medicin dergestalt zunahm, daß er Königs Caroli V. erster Medicus wurde, wie er denn auch Canonicus der kirche zu Paris war, und an. 1370. ein Collegium auf der Universität zu Paris gestiftet hat. *Davity*, de la France.

* **Gervasius**, ein Abt aus dem Prämonstratenser-orden, und General dieses ordens, ein Engelländer von geburt. Er studirte zu Paris, und wurde daselbst zum Doctor creirt. Er begab sich zum ersten in die Abtey St. Just unter die Prämonstratenser, (St. Just aber liegt in der Diœces des Bißthums Beauvais.) Der Abt Balduin, welcher ihn und seine geschicklichkeit erkennete, bediente sich seiner die Theologie zu lehren, welches er mit so glücklichem fortgang unterfieng und trieb, daß diese Abtey bald wie zu einer öffentlichen schule wurde, wohin die Mönche von verschiedenen orten kamen, und auch Sæculares aus allen benachbarten Diœcesen zusammen flossen, um sich von Gervasio in der Gottsgelehrtheit belehren zu lassen. An. 1195. ward Gervasius zum Abt von St. Just erwehlet, und während der gefangenschafft Philippi de Dreux zum Bischoffe von Beauvais, welche stelle er mit grosser klugheit und mäßigkeit versahe. Er nahm sich bey dem Papst Cölestino III. eines gefangenen Bischoffs an. Er gieng auf den befehl dieses nemlichen Papsts hin, die streitigkeiten, die sich bey der erwehlung des Abts von Corbier ereignet hatten, beyzulegen. An. 1199. verfügte er sich von St. Just nach Thenailles, auf die bitte des Ordens-Generaln Petri, um ihm in seiner amts-verwaltung mit rath und that an die hand zu gehen. In dieser Abtey verfertigte er seine Commentarios über die kleinen Propheten und die Psalmen. Er ließ in einem bande die predigten, so er an verschiedenen orten und über allerhand gattung materie gehalten, zusammen sammeln. An. 1206. erwehlte ihn sein orden zum Abt und General über die Prämonstratenser, in welcher verwaltung er fortfuhr den nahmen sowol eines geschickten und gelehrten Lehrers, als auch eines eifrigen und wachtbaren Hirten und Vorgesetzten zu behaupten. Er wohnte auf befehl Innocentii III. an. 1215. dem Lateranensischen Concilio bey, da der Papst ihn zu seinem Groß-Pœnitentiario machte, und zum Haupt über die Creutzzüger in Franckreich. Er erlangte über diß, mittlerweile er zu Rom gewesen, die Abteyen zu St. Aleris in dem Romanischen, und St. Quirino in der Diœces von Reate, wie auch das Bißthum zu Seez in der Normandie. Doch machten alle diese ehren-stellen ihn der demuth nicht vergessen, und wußte er immer die tugenden eines vornehmen Kirchen-vorstehers und eines frommen Mönchs beyzubehalten und zu vereinigen. Endlich starb er im oct. an. 1228. und ward in der Abtey Silly beerdiget, welche auch aus dem Prämonstratenser-orden ist. Seine grabschrift lautet, wie folgt:

Anglia me genuit, nutrivit Gallia, Sanctus
Justus, Themolium Præmonstratumque dedere,
Abbatis nomen, sed mitram Sagia, tumbam
Hic locus. Oretur, ut detur spiritus astris.

und singet nicht so fast sein lob als seine ehren-stellen ab. Von allen wercken Gervasii ist nichts gedruckt worden als seine briefe, dafür der Pater Hugo, Abt zu Estival und Bischoff zu Ptolemais in partibus, an. 1725. gesorget hat, tom. I. sacr. antiquit. monum.

* **Gervasius** Dorobernensis, sonst auch de Cantorberi genannt, war ein Benedictiner-Mönch, und lebte um das jahr 1200. Er schrieb de Combustione & Reparatione Cantuariensis Ecclesiæ an. 1174. welche schrift von Roger Twisden nebst andern heraus gegeben worden. Desgleichen Imaginationes seu Descriptio Discordiarum inter Monachos Cantuarienses & Balduinum Archiep. post an. 1184. Chronica Rerum à Britannis, Saxonibus & Normannis gestarum, ab an. 1122. ad an. 1199. An dem ende dieses buchs verspricht Gervasius den zweyten theil, von welchem aber nicht bekannt ist, ob er vorhanden sey, oder nicht. Actus Pontificum Cantuar. Ecclesiæ ab Augustino, Anglorum Apostolo, usque ad Hubertum, qui an. 1205. obiit. Es werden noch andere seiner schriften erzehlet, die aber noch nicht gedruckt worden. *J. A. Fabricii* bibl. med. & inf. ætatis.

**Gervilius**, **Gervillo**, letzter Bischoff zu Mayntz, war ein sohn Geroldi, Ertz-Bischoffs zu Worms und Bischoffs zu Mayntz, welcher zuletzt den degen ergriffen, und unter Pipino und Carolomanno wider die Sachsen zu felde gegangen, aber in einer schlacht mit allen den seinigen todt geschlagen worden. Das Bißthum Mayntz wurde hierauf diesem seinem sohn Gervilio von Carolo Martello, wegen seines vatters treu-geleisteter dienste, geschencket. So bald er solches erlanget, gieng er gleichfalls unter Pipini armee wider die Sachsen zu felde, um den tod seines vatters zu rächen. Als nun beydes die Fränckischen und Sächsischen völcker einander entgegen gerücket, der fluß Weser aber den angriff verhinderte, soll dieser Gervilius einen seiner bedienten in das Sächsische lager hinüber geschicket haben, um den mörder seines vatters zu erforschen; als der diener hierauf von demienigen, den er deswegen befragte, erfahren, daß er es selber wäre, hat er ihn im nahmen seines Herrn gebäten, daß er möchte auf ein kurtzes gespräch zwischen beyden lagern zum Bischoffe Gervilio kommen; dieser, so sich nichts böses versahe, begab sich hin zum Bischoff, ward aber von demselben nach einem kleinen gespräch mit einem verborgenen schwerdt durch den leib gestossen; dabey der Bischoff diese worte soll gesagt haben: Accipe jam ferrum, quo patrem vindico charum. Weil nun in dem darauf erfolgten scharmützel die Sachsen ohne dem den kürtzern gezogen, wurde von dieser meuchelmörderischen that des Bischoffs anfangs kein wesen gemacht; als aber der heil. Bonifacius solches erfuhr, fieng er an darüber zu eifern, und warf dem Bischoff nicht nur vor, daß er dem jagen und vogelfange nachhienge, welches keine Bischöffliche verrichtungen wären, sondern er behauptete auch öffentlich, daß niemand ein Bischoff seyn könnte, der seine hände mit blut besudelt hätte. Diesem ausspruch unterwarf sich Gervilius, gab an. 745. sein Bißthum auf, nahm mit einer provision in der Grafschafft Spanheim vorlieb, und starb an. 759. Mit ihm nahm das Bißthum Mayntz ein ende, und wurde auf anordnung Papsts Zachariä an. 745. das Ertz-Bisthum von Worms, wegen bequemlichkeit des orts, nach Mayntz verleget, und erwehnter St. Bonifacius zum ersten Mayntzischen Ertz-Bischoff erwehlet. *Sigebertus*, in chron. *Bruschius*, de Episc. Germ.

**Gerumenha**, eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Alentejo, in dem district von Elvas, auf einer höhe, an dem fluß Guadiana, gelegen. Anstatt des ehemaligen schlosses mit 17. thürnen, welches der König Dionysius I. daselbst bauen lassen, hat man in den neuern zeiten diesen ort mit einem bastion und mit 4. halben bastionen bevestigt. *Colmenar*, délic. de Portugal p. 795.

**Geryon**, ein sohn Chrysaors, welcher ein König war der 3. an der Spanischen seite gelegenen insuln, Balcares und Ebusa genannt, so jetzund Majorca, Minorca und Ivica heissen. Es hat dieses anlas zu der fabel gegeben, daß Geryon 3. leiber hätte. Andere sagen, man habe dem Geryon deshalben 3. leiber zugeeignet, weil 3. brüder dieses nahmens gewesen, die so einträchtig mit einander gelebet, daß es geschienen, als hätten sie nur eine seele. Man sagt, dieser Geryon sey von von dem Hercule getödtet worden, als er seine ochsen in Griechenland geleitet. Es ist ein ort zu Pavia, welcher ehemals Oraculum Geryonis hiesse, heut zu tage aber St. Pietro genennet wird. Joh. Clericus hat diese fabel aus der Phönicischen sprache dergestalt erkläret: Als Hercules auf die insul Gades kam, fielen ihn 3. hauffen von einwohnern an, welche er aber schlug, und dieses hat den Griechen anlas gegeben zu sagen, daß er ein monstrum mit 3. köpfen aufgerieben. Die Phönicier exprimirten es in ihrer sprache dergestalt: Hicca scheloseh rasche gerehem, welches so viel heisset, er habe 3. köpfe ihrer einwohner geschlagen. Wenn man das letztere wort vor ein nomen proprium nimmt, kan man es also auslegen: er hat 3. köpfe Gereonis getödtet. Es wird auch fabuliret, Geryon habe einen hund gehabt, welcher Gargitius oder ein schrecken der fremden geheissen, welches Clericus ebenfalls aus den Phönicischen wörtern gere chittha, auszulegen vermeynt, als die in obiger sprache eben dieses bedeuten; wiewol doch gewiß, daß wenigst solche setzung oder ordnung der wörter der Phönicischen oder auch andern alten Orientalischen sprachen gar nicht gewöhnlich oder natürlich ist. *Hesiodus*, theogonia. *Bibl. univers.* tom. I. p. 275. *

**Gesalricus**, Alarici bastard, wurde zu Narbonne an. 607. zum Könige der Gothen erwehlet, regierte aber nicht länger als

als 4. jahr. Ein zeichen seiner geringen capacität oder schlechten glücks ist, daß unter seiner regierung Narbonne von der Burgundier Könige Gundebaldo ausgeplündert worden. *Calvis.* *

* **Gesellschafft**, (Deutsche) ist eine anzahl gelehrter und scharfsinniger leuthe, welche sich zusammen gethan und verbunden, an der verbesserung der Deutschen sprache zu arbeiten. Diese Gesellschafft hat ihren anfang erst in dem XVII. sæculo genommen. Der erste grund ward an. 1697. gelegt von einigen studirenden, die theils in Görlitz gebohren, theils daselbst studirt hatten. Daher hieß sie anfangs die Görlitzische poetische Gesellschafft. Ihr anführer ist der berühmte Johann Burchard Mencke gewesen. An. 1717. ward der grund zu einer gesellschafftlichen bibliotheck geleget. Man fieng an nicht allein von Görlitz kommende, sondern auch andere landsleuthe zu mitgliedern anzunehmen. Man nennete sie nunmehro die Deutschübende poetische Gesellschafft, und gab an. 1722. von ihrem vorhaben in einer Lateinischen schrift nachricht. An. 1727. fieng sie sich an die Deutsche Gesellschafft zu nennen, und hat von der zeit an sich je mehr und mehr ausgebreitet, also, daß nicht allein aus Leipzig, oder auch aus Sachsen; sondern fast aus allen theilen Deutschlands, nicht weniger auch aus der Schweitz, mitglieder sind angenommen worden. Diese haben insgesamt verschiedene übersetzungen, wie auch einige auffätze, sowol in gebundener als ungebundener rede, zu machen, und einen theil derselben an. 1730. zu sammeln und heraus zu geben angefangen, unter dem titul: Der Deutschen Gesellschafft in Leipzig eigene schriften und übersetzungen, in gebundener und ungebundener schreib-art, wovon bis an. 1741. drey bände in 8. heraus gekommen. Zu diesem kamen an. 1732. Beyträge zur critischen historie der Deutschen sprache, Poesie und beredtsamkeit, heraus gegeben von einigen mitgliedern der Deutschen Gesellschafft in Leipzig; welches eine art gelehrtes tage-buch ist, darinn man nicht nur auszüge aus alten und neuen Deutschen büchern machet, sondern selbige mit besondern abhandlungen von allerley in die Deutsche Litteratur, Critic, Tichtkunst und beredtsamkeit lauffenden materien mischet, auch zuweilen die lebens-beschreibung eines um die Deutsche sprache ꝛc. verdienten mannes einrücket. Es sind hievon bis an. 1741. sieben bände in 8. welche 28. stücke in sich halten, gedruckt worden. Der berühmte Joh. Lorentz Moßheim, SS. Theol. Doctor & Prof. zu Helmstädt ꝛc. war damals Präsident der Gesellschafft, und Joh. Christoph Gottsched, Professor zu Leipzig, als derselben Senior, führte insgemein die feder. Man hat auch ein verzeichnis des bücher-vorraths dieser Gesellschafft in den druck gegeben. Mit mehrerm ist von allem diesem nachzusehen: Nachricht von der verfassung der Deutschen Gesellschafft in Leipzig. Göttens jetzt-lebendes gelehrtes Europa, P. II.

* **Gesellschafft**, (Deutsche) in Bern, ist ebenfalls eine anzahl gelehrter und scharfsinniger leuthe, welche sich zu gleichem zweck, wie die Leipziger, verbunden haben. Sie wurde an. 1739. in Bern angerichtet, indem sowol aus dem politischen als kirchen- und gelehrten-stand verschiedene geschickte personen anfiengen, sich wöchentlich einmal zu versammeln, und sich zu unterreden, durch was für mittel die Deutsche sprache in der Eydgenoßschafft möchte verbessert werden. Sie erwehlten sich einen Vorsteher, und nahmen bald darauf einige Gelehrte von Basel zu mitgliedern an. Ungeachtet diese Gesellschafft noch keine schriften heraus gegeben, ist sie doch schon ausser landes bekannt worden, also daß Herr Prof. Gottsched in Leipzig derselben den siebenden band seiner beyträge zugeeignet hat. Es stehen auch einige nachrichten von derselben in den Göttingischen gelehrten zeitungen, und dem Helvetischen tage-buch von Neuenburg in der Schweitz.

**Gesellschafften, Gesellschafft-Voigt, Gesellschafft-König**, waren bey der alten Teutschen turnieren und Ritter-spielen üblich. Denn weil der Adel nach den 4. ländern eingetheilet war, am Rhein, in Francken, Bayern und Schwaben, so die 4. Gesellschafften genennet wurden, deren jede ein besonderes zeichen führet; so hatte auch jede ihren besondern Turnier-König, unter welchem 3. Gesellschaffts-Voigte oder Gesellschaffts-Könige stunden, daß also deren in allem 12. waren. Die Ritter oder Edelleuthe wurden Gesellschaffts-knechte genennet, welche das zeichen ihrer Gesellschafft an ihrem halse, an ihren kappen oder an dem hut tragen musten. Ein Ritter führte es vergüldet, ein Edelmann aber weiß. *Rixneri* turnier-buch. *Schubart.* de ludis Equest. c. 4. lib. XII. XIII.

* **Gesenius**, (Justus) ein Doctor Theologiæ, war zu Esbeck im Calenbergischen an. 1601. den 6. jul. gebohren, und wurde, nachdem er zu Helmstädt und Jena studirt, Prediger zu Braunschweig, hernach aber General-Superintendent in Hannover, wie auch Ober-Hof-Prediger und Kirchen-Rath. Er starb an. 1671. den 18. sept. und ließ Praxin Devotionis, quatuor Hominis Noviſſima, Braunschweig 1642. in 8. Biblische Historien A. und N. Testaments; Trost-predigten zwey theile, Hannover 1661. in 4. Catechismus-lehre, Halberst. 1694. Goslar 1719. in 8. welche viel widerspruch gefunden. *Calixtus*, contra Buscherum, P. II. p. 341. in 12. Ubung Christlicher andacht, Lüneburg 1648. in 12. von Auferstehung der todten, Braunschweig 1642. in 8. u. a. m. *Witte*, memor. Theologor. *Reimmanni* catal. bibl. Theol. p. 434.

**Gesnerus**, (Conradus) der welt-berühmte Medicus, Physicus und Polyhistor, der **Teutsche Plinius** genannt, wurde an. 1516. zu Zürich gebohren. Sein vatter war Ursus, ein kürschner; seine mutter, Barbara Frickin, so gar ehrliche leuthe, aber von geringen mitteln waren. Die fundamente seiner studien legte er unter der anführung Thomä Plateri, Theodori Bibliandri, Petri Dasipodii, Oswaldi Myconii und Joh. Jacobi Ammiani, welcher letztere ihn wegen seines vortreflichen ingenii, um ihm desto besser an die hand zu gehen, in seine behausung aufgenommen. Nach seines vatters tode, welcher in dem einheimischen sogenannten Cappeler-kriege an. 1531. umkommen,) begab er sich nach einer ausgestandenen schweren kranckheit nach Straßburg, und trat daselbst bey Wolfgango Fabricio Capitone auf etliche monat in dienst, um seiner unterweisung in der Hebräischen sprache, darinn er bereits zu Zürich einen guten anfang gemacht, desto bequemer zu geniessen, worvon er dann nicht geringen nutzen geschöpfet. Nach seiner zurückkunft wurde er von dem Magistrat mit einem stipendio begnadiget, und in gesellschafft Johannis Frisii, den er bis in seinen tod als sein bruder geliebet, in Franckreich geschickt. Zu Bourges in Berry hielt er sich ein gantzes jahr lang auf, und weil sein stipendium nicht völlig zureichte, half er sich mit privat-informationen noch besser fort. Von dar begab er sich nach Paris, daselbst den studiis ebenfalls obzuliegen; die liebe darzu trieb ihn an, nicht nur die dortigen Gelehrten, deren es eine grosse anzahl damals hatte, fleißig anzuhören, sondern auch alle Griechische und Lateinische authores, die Poeten, Oratores, Historicos, Medicos, Philologos &c. zu durchgehen, weil er sich auf seinen guten kopf verliesse und vermeynte, er wäre fähig alles zu fassen; indem er aber aus mangel genugsamer anleitung keinen gewissen endzweck hatte, und nur damit seine lust büßete, so erhielt er nicht die behörige frucht, wie er hernach solches in seinen schriften zur warnung anderer junger leuthe selbst aufrichtig bekennt; doch riß er sich endlich aus diesem labyrinth glücklich heraus, und brachte es mit seinem unermüdeten fleiß so weit, daß er von den Gelehrten seiner zeit Literarum Miraculum genennet wurde. Von Paris gieng er nach Straßburg, in der hoffnung daselbst vermittelst seiner guten freunde eine station zu erhalten, und publicè oder privatim zu docìren, indem er aber damit umgienge, wurde er vom Schul-Rath der stadt Zürich nach hause beruffen, in dem Gymnasio die Grammatic zu docìren. Kurtz darauf verheurathete er sich, da er noch nicht völlig das 20. jahr erreicht. Neben seiner grammaticalischen arbeit legte er sich nun hauptsächlich auf die Medicin, worzu er von natur eine grosse neigung hatte, welcher neigung auch Johannes Friccius, ein in der Botanic nicht unerfahrner Priester, seiner mutter bruder, sehr wohl fortgeholffen; in der schule wurde er nicht lang gelassen, sondern mit eben dem salario, das er genosse, nach Basel geschickt, das Studium Medicum glücklicher zu continuiren. Zu Basel übte er sich neben der Medicin auch in der Griechischen sprache, und gab sein Lexicon Græco-Latinum ans licht. Da er ein jahr lang daselbst gewesen, haben ihn die von Bern, welche zu Lausanne eine Academie aufgerichtet, dahin zur Profession der Griechischen sprache beruffen; in seinem dreyjährigen verbleiben lebte er beständig in vertraulicher freundschafft, mit Petro Vireto, Beato Comite, Himberto Ling. Hebr. Professore, und Joh. Ribitti, der ihm succediret. Weil ihm seine Profession in andern studiis keine hindernis brachte, so gab er verschiedene zur Medicin gehörige bücher in druck; von Lausanne gieng er nach Montpellier, einem damals der Medicin halber sehr berühmten ort, um sich in der Artzneykunst noch besser zu üben; da er aber nicht fande was er gesucht, kehrte er wieder zurück, und gieng nach Basel, hielte sich daselbst etwas zeit auf, und hörte die berühmtesten Medicos, und unter denselben vornemlich Albinum Theorinum und Sebastianum Sinckeler. Als er einige Disputationes gehalten, und den gradum angenommen, ward er nach Zürich beruffen, daselbst die Medicin, Physic und Ethic zu lehren, welches er auch 24. jahr lang mit höchster treu und fleiß gethan. In seinen neben-stunden war er nicht müßig; in dem Studio Linguarum bezeugte er einen unermüdeten fleiß, wie dessen ein öffentliches zeugnis sein Mithridates, sive de Differentiis Linguarum; weil das Teutsche seine mutter-sprache, so hat er auch aus liebe zu seinem vatterlande selbige sehr zu illustriren gesucht, indem er bedacht gewesen, was er auf die origines der Teutschen wörter aus dem Hebräischen, Griechischen und Lateinischen meditirt, und von bedeutung der alten Teutschen nominum propriorum gesammelt, und ihm von guten freunden mitgetheilt worden, an das licht zu geben, wann er nicht durch seinen frühzeitigen tod daran verhindert worden wäre. Zu der Griechischen sprache hat er von jugend auf eine sonderbare lust getragen, und selbige so wohl besessen, daß er nicht nur viel carmina und Idyllia Græca, Griechische Paraphrases und Scholia geschrieben, sondern sich auch nebst übersetzung vieler Griechischer authorum, Historicorum, Medicorum und Philosophorum, durch herausgebung der schriften vieler Alt-vätter um die lehre der wahrheit nicht wenig verdient gemacht. Als Medicus hat er sich zwar in der gantzen Philosophie exerciret, jedoch hauptsächlich in der Physica, und vornemlich in den partibus Physices, so da handeln von den Metallis, Plantis und Animalibus. Historiam Animalium hat er zuerst ediret, und damit selbige ein vollständiges werck abgeben möchte, hat er sich nicht dauren lassen, alle authores Græcos,

Latinos, Barbaros, obscuros, alte und neue, so darvon handeln, aufzuschlagen und die merckwürdigsten sachen auszuziehen, auch einige reisen anzustellen; wie er denn in Italien gereiset, und sich zu Venedig einen monat lang aufgehalten, um die ihm zugebrachten fische zu betrachten und abmahlen zu lassen. Nach Straßburg ist er mit dem vorsatz gereiset, auf dem Rhein nach dem Oceano zu fahren, und die fische der Nord-see samt andern vortreflichen sachen in augenschein zu nehmen, welche reise ihm aber von guten freunden wegen damals entstandenem kriege mißrathen worden, und was weiter hierzu dienlich war, hat er sich nicht gescheuet von gelehrten und ungelehrten, einheimischen und fremden, (gestalten er in allen theilen von Europa freunde und gönner gehabt,) jägern, fischern, vogel-stellern, hirten und andern dergleichen leuthen, einzuholen, und ist nicht zu zweifeln, daß, wann er einen Alexandrum M. zu einem Patrono gehabt, wie Aristoteles, dieses schöne werck nicht noch vollständiger worden wäre. Von metallen und edelgesteinen hat er zwar einen kleinen tractat ausgehen lassen, doch von dieser materie einen noch viel grössern schatz gesammlet, angesehen ihm von guten freunden, die nahe bey den bergwercken wohnten, viel rare sachen zugeschickt worden, so daß er deswegen von fremden und durchreisenden einen mercklichen zuspruch bekommen, die sein Cimeliarcheum oder raritäten-cabinet zu besichtigen verlangten. Da er zu Lausanne war, hat er die Savoyischen gebürge der kräuter wegen öfters durchwandert; zu Basel und auf seinen reisen in und aus Franckreich ließ er sich dieses studium nicht minder angelegen seyn. Von Zürich aus, nachdem er daselbst fixam sedem hatte, hat er dieser ursachen wegen fast alle jahr eine reise in die Schweitzer- und Bündtnerische berge gemachet. Viel gelehrte leuthe, die hiervon nachricht bekommen, haben ihm deswegen aus Italien, Franckreich, Teutschland und Engelland hauffen-weise varia semina und plantas, cum recentes, tum siccas zugeschickt, so daß er daher beydes durch seinen eigenen fleiß und durch den vorschub guter freunde mehr als 500. pflantzen gesammlet, deren beschreibung bey keinem der Alten zu finden. Was er hiervon in 30. jahren mit unbeschreiblicher mühe und fleiß gesammlet, war er gesinnet ans licht zu setzen, doch hat er dieses schöne werck vor seinem tode nicht nach wunsch auszieren und zu ende bringen können; damit jedoch diese arbeit nicht möchte verlohren gehen, hat er auf seinem tod-bethe deren herausgebung dem berühmten Medico, Caspar Wolphio, der ihm succediret, recommendiret. In seiner praxi, die er ohne absicht auf reichthum geübt, war er sehr glückhafftig, gestalten er viel schwere kranckheiten glücklich geheilet. In religions-sachen hatte er eine grosse wissenschafft, hat auch die heil. Schrift mit grossem fleiß gelesen, daß er von den wichtigsten controversiis vortreflich judiciren konnte, wie solches klar bezeugen die viele Polnische Gelehrten und Edelleuthe, so seine gute freunde waren, und seine meynung in der damals schwebenden streitigkeit de SS. Trinitate, (damit die Polnische kirche angefochten wurde,) verlangten, mündlich und schriftlich mitgetheilte Judicia und Consilia, und dasjenige fürbündige schreiben, so das licht zwar noch nie gesehen, doch aber noch wol sehen dörfte, welches er an Dalecampium, einen Französischen sehr gelehrten Medicum, seinen guten freund, der aus zeitlicher absicht die religion geändert, abgehen lassen. So war auch seine correspondentz, die er geführt, nicht gering, dann sie erstreckte sich nicht nur durch das gantze Schweitzerland, sondern auch in Teutschland, Franckreich, Engelland, Italien, Polen und anderstwohin mehr, da neben viel andern fürnemlich Julius Alexandrinus, Johannes Crato à Kraftheim, und Adolphus Occo, des Kayſers Ferdinandi Leib-Medici; Joh. Culmannus, Leib-Medicus des Hertzogs zu Würtemberg, G. Parkurstus, Bischoff zu Norwic, Theodorus Zwingerus, Felix Platerus und Joh. Bauhinus, gelehrte Medici zu Basel, seine ordinari-correspondenten waren. Ferdinandus I. (dem Gesnerus sein buch de Piscibus zugeschrieben,) delectirte sich sehr an der Hist. Animalium, und nahm darbey anlas, selbigen, nachdem er ihn vorher nach Augspurg bey einem daselbst gehaltenen Reichstage zu sich kommen lassen, um ihn als einen durch schriften so bekannten mann auch von angesicht zu kennen, und weil er keine kinder hatte, den 82. jährigen Andream Gesnerum, seines vatters bruder, eine sehr ansehnliche und fürnehme standsperson in Zürich, samt allen seinen so zahlreichen nachkömmlingen mit einem ansehnlichen wapen zu beschencken; in dessen in vier gleiche felder getheiltem schild zu sehen, 1.) ein rother ausgespreiteter adler, als der König der vögel, 2.) ein zum streit ausgerüsteter löwe, als der König der vierfüßigen thiere, beyde in weissen feldern, 3.) ein Delphin in seiner eigenen farbe mit einer cron auf dem kopf, wegen der dedication von Sr. Kayserl. Majestät, 4.) ein kriechender und vielfältig gekrümmter basilisk mit einem güldenen ring in dem munde, darinn ein smaragd eingefasset, als das vornehmste unter den kriechenden thieren, beyde in rothen feldern; auf dem mit einem kräntzlein von eppich obenher geziertem helm ein mit seinem hals und beyden flügeln in die ründe gebogener mit 9. sternen, darvon der neunte das centrum machet, auf den flügeln und der brust gezierter schwan, mit der anzeige, was jedes dieser stücke zu bedeuten. Der brief darvon ist datirt den 3. apr. an. 1564. In diesem jahre grassirte die pest zu Zürich, und weil Gesnero geträumt, es habe ihn eine schlange gebissen, hat er sich selber seinen tod vorgesagt, daß er an der pest sterben werde, welches dann auch im jahr darauf den 13. dec. an. 1565. in dem 49. jahre seines alters erfolget, nachdem er nicht länger als 5. tage kranck gewesen, und fast bis auf die letzte stunde gearbeitet. Auf seinen so frühzeitigen tod sind von den gelehrtesten männern, welche selbigen wegen seinen so raren meriten hertzlich betrauret, viel zierliche epicedia gemachet worden, unter denen Theodori Zwingeri wol das merckwürdigste gewesen, also lautend:

Ingenio vivens naturam vicerat omnem;
Natura victus conditur hoc tumulo.
Plinius hic situs est Germanus; Perge viator,
Gesneri toto nomen in orbe volat.

Seine schriften werden in seiner bibliotheca universali; J. Henr. Hottingeri biblioth. Tigurina, wie auch in seinem sendschreiben an Guilielmum Turnerum einen Englischen Theol. und Medicum allegirt. *Simler.* vit. Gesneri. *Adami* vit. Med. German. *Thuanus*, lib. XXXVIII. *Joh. J. Hottingerus*, in der Helvetischen kirchen-historie. *Morhofius*, in Polyhist. *Teissier*, éloges tom. I. & tom. III.

**Gesnerus**, (Joh. Jacobus) von Zürich, geb. an. 1639. that eine schöne reise, wurde darauf an. 1671. Diaconus zu St. Peter, an. 1682. Archidiaconus zum Grossen-Münster, und starb an. 1704. Seine in druck gegebene schriften sind folgende: Exercitatio de Notitia Dei naturali; Dialogus de Terræ Motu; Clerus Pacificus, i. e. Argutiæ, quibus Romanus Clerus contra Reformatos in Gallia utitur; Hertzens-seufzer und wehemüthige klage der kirche GOttes, an die Evangel. hohe Stände in Europa; Roma aversa, adversa & inversa, tribus Orationibus demonstrata; Doxologia nominis Jesu, i. e. Predigten über alle nahmen JEsu Christi, III. tom. in 8. Dyrstel. Zürich. geschlecht-buch.*

**Gesnerus**, (Salomon) war zu Buntzlau in Schlesien den 7. nov. an. 1559. gebohren. Sein vatter, Paulus Gesnerus, war Prediger in Böhmen und Mähren, die mutter aber, Anna, aus der Conrader familie, welche von Ferdinando I. war geadelt worden. Weil ihm sein vatter in dem 6. jahre seines alters durch den tod entrissen war, die mutter aber wenig mittel hatte, muste er kümmerlich leben, und zu Troppau, allwo er in die schule gieng, sich bey damaliger theuren zeit, mit kleyen- und eichel-brodt behelffen. Hierauf ließ er sich zu Breßlau bey einem goldschmiede aufdingen, bekam aber nachgehends dessen kinder zu informiren, und konnte seine studien fortsetzen. Hier legte er sich besonders auf die sprachen, und wartete zum öftern den vornehmen Patriciis und kaufleuthen mit einem carmine auf, die ihm auch verschiedene vergeltungen reichten, so er an bücher wendete, und sich damit auf Academien begab. Zu Straßburg hörte er besonders Johannem Pappum und die Marbachios, die ihn an reiche Edelleuthe aus Polen recommendirten, bey welchen er einen Hofmeister auf einige zeit abgeben muste, worauf er auch zu Straßburg Magister wurde. Hernach wandte er sich wieder nach Breßlau, da ihn Andreas Dudithius, Kayserlicher geheimer Rath, als einen Informatorem seiner kinder bey sich behielt, und gute subsidia hergabe, daß er über Ciceronis buch de Fato einen Commentarium edi-ren konnte. Indessen ward er von Breßlau nach Buntzlau zum Rectore vociret; als er aber daselbst einige Theses de Sacramentis anschlug, bekam er mit den Predigern daselbst, sonderlich dem Conrado Bergio, und Joachimo Stygio, so der Reformirten religion zugethan waren, viel controversien, welche so weit ausbrachen, daß sie beyde von dem Abendmahl gewiesen wurden. Da nachgehends Gesnerus sich mit ihnen wieder ausgesöhnet hatte, und zum Abendmahle gieng, reichte ihm Stygius das gesegnete brodt mit der lincken hand, nebst beygefügten worten: **Der HErr sey Richter zwischen mir und dir.** Bald darauf wurde Gesner nach Stralsund zum Prediger und Professore des Gymnasii beruffen, welche stelle er auch annahm, jedoch von seinen widersachern viel verfolgung erfahren muste, als welche seine sachen fast den gantzen winter zurück hielten, wiewol der Rath zu Stralsund solches alles reichlich vergalt, und ihn mit freuden aufnahm. Hier blieb er eine kurtze zeit, weil er zu Wittenberg zum Professore Theologiæ ernennet worden, wohin er sich auch den 16. may an. 1593. begabe, daselbst in Doctorem promovirte, und sich in der controvers mit D. Samuel Hubern de Universali omnium Hominum Prædestinatione, nebst seinen beyden Collegen D. Aegidio Hunnio und Polycarpo Lysero, eifrig erwies, auch den Reformirten sich sehr widersetzte, welche in der Ober-Laußnitz, sonderlich aber zu Görlitz, ihre lehre einzuführen suchten. In solchem zustande starb er endlich den 7. febr. an. 1605. an einer blut-stürtzung im 46. jahre seines alters. Seine schriften sind: Disputationes in Librum Concordiæ; Disputationes de Deo uno & trino; de Conciliis; Dispp. in Genesin; Compendium Doctrinæ Cœlestis; Admonitorium ad Ordines Silesiæ. *Hutteri* orat. parent. de vita & obitu. *Becman.* vit. Theol. Gesneri. *Adami* vitæ. *Freberi* theatr. *Nova litter. Germ.* an. 1704. p. 283. & 1705. p. 287.

**Gespanschafft**, lat. Comitatus, sind gewisse districte oder provintzen im Königreich Ungarn, in welche selbiges eingetheilet, und davon jegliche ihr eigenes Gerichte oder Tribunal hat. In selbigem sind: der Ober-Gespan, Supremus Comes, der Vice- oder Unter-Gespan, Vice-Comes, 12. Assessores, der

Stuhl-

Stuhl-Richter, Judex Nobilium, die Geschwornen und die Notarien. Sie haben auch ihre eigene Conventus und zusammenkünfte, welchen alle Prälaten, Edelleuthe und Abgeordnete von den Königl. frey-städten beywohnen können, und ihre stimme haben, manchmal auch bey strafe dabey erscheinen müssen. Die grösse dieser Gespanschafften ist nicht einerley, desgleichen trift ihre anzahl bey den scribenten nicht überein, zumal da durch die Türcken-kriege ihre anzahl manchmal vermehret, manchmal vermindert, auch an. 1715. auf dem Land-tage zu Preßburg 15. Gespanschafften in Sclavonien und an der Siebenbürgischen grentze, so zum theil unter den Türcken gestanden, der Ungarischen Crone erst wieder einverleibet worden. Einige scribenten theilen auch oftmals eine Gespanschafft in 2. theile, und andere begreiffen die Siebenbürgische provintzen mit darunter, daher setzet Bonfinius ihrer 57. Verbezius 63. Ranzans 73. Molnar 74. (so aber Siebenbürgen mit darunter rechnen) Szent-Yvani zehlet ihrer mit ausschliessung der Siebenbürgischen und Sclavonischen nur 48. Bey der Königlichen Hungarischen Hof-Cantzley zu Wien haben sie nach dem Landtage zu Preßburg an. 1715. 57. Gespanschafften gerechnet, und werden selbige in die Ober-Ungarischen, in die jenseit der Donau, in die disseits der Donau gelegenen, und in die Croatischen Gespanschafften eingetheilet. Davon sind in Ober-Ungarn 21. die Zipser, Sarosienser, Szaboliser, Ungwarer, Ugocsenser, Zatthmarer, Zarandier, Zempliner, Torantaler, Kraßner, Heresienser und Ober-Zollnocker, Gömörer, Marmaroscher, Caschauer, Biharienser, Kekeschir, Borsoder, Beregienser, Torner und Zeurienser Gespanschafft; in dem district von Kövar jenseits der Donau sind 18. die Graner, Neutraer, Preßburger, Trentschiner, Thurotzer, Arvenser, Liptauer, Zolner, Hontenser, Barsemburger, Neograder, Pester, Piliser, Soldter, Bacser, Bodroger, Czanader und Csongrader Gespanschafft. Disseits der Donau 15. die Raber, Comorrener, Stuhlweissenburger, Vespriner, Oedenburger, Eisenburger, Wieselburger, Zaladienser, Simeger, Arader, Baraner, Sirmier, Tolner, Verötzer, und Volckoner oder Walpowarer. Die Croatischen Gespanschafften sind die Warasdeiner, Creutzer, und Agramer. *Bonfin.* dec. I. lib. I. *P. Ranzani* epit. indice 1. *Wernher.* de Hung. aquis. *Szent-Yvani*, miscell. dec. II. P. I. p. 117. & dec. III. P. I. p. 5. *Artic. dieta Poson.* an. 1715. art. 10. 92.

* **Gesselius**, (Joh. Cornelius) von Amersfort gebürtig, war der freyen künste Magister, und Vorsteher der schule in seiner vatter-stadt. Man zehlet unter seinen lehrjüngern den berühmten Burgersdicium, wie auch Rud. Snellium. Nachdem er seine stelle 50. jahr versehen, ward er an. 1619. beurlaubet, weil er den Synodum zu Dordrecht nicht wollte unterschreiben. Er starb an. 1627. Er hat einen sohn, nahmens Timannum, hinterlassen, und heraus gegeben: Corn. Valerii Dialecticam Erotematibus distinctam in 8. 1584. Colloquia puerilia Latino-Belgica, und anders, zum gebrauch seiner schüler. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

* **Gessen, Gessem**, oder **Gersen**, (Johannes) war Abt des Benedictiner-ordens zu Vercelli, und wird von einigen vor den verfasser des bekannten buchs de Imitatione Christi ausgegeben. Sie gründen sich vornemlich darauf, daß Bernhardinus Roßignoli ein manuscript von diesem büchlein in dem kloster zu Arona am Lago Maggiore gefunden, da dieser nahme ausdrücklich vorangestanden; dawider andere einwenden, daß dieses ein neues manuscript sey, und von einem geschrieben, der den Johannem Gerson vor den urheber gehalten, daher auch bald Gessen, bald Gersen, bald Gessem geschrieben stehe. *Heribert. Rosweidus*, apologia pro Thom. à Kempis, Antwerpen 1621. in 8. *Leibn.* script. rer. Brunsuic. tom. II. præfat. p. 43.

* GESSORIACI, ein altes volck in Gallia Belgica. Sie bewohnten den westlichen theil des Boulonois, und war darinnen kein mercklicher ort, als Gessoriacum Navale. und der Portus Iccius, von welchen beyden, sonderlich dem letztern, noch ein streit unter den Gelehrten ist, wo er eigentlich gelegen gewesen. Mr. du Cange hat beweisen wollen, der Portus Iccius sey der in den neuern zeiten bekannte hafen Wit-Sande, und Gessoriacum sey das heutige Boulogne gewesen. Um es zu beweisen, führet man zwey stellen aus Eumenio an, welcher daselbst von dem feldzuge Constantii Chlori handelt, und an einer der bemeldten stellen Gessoriacum anziehet, an dem andern orte aber sagt er, das nemliche sey zu Bononia geschehen. Suetonius ist der erste, welcher scheinet Boulogne, Gessoriacum genennet zu haben, in vita Claudii cap. 17. Doch wenn man den ort recht einsiehet, so könnte daselbst durch Gessoriacum eben sowol eine andere an dem pas de Calais gelegene gegend als Boulogne verstanden werden, und ist nichts gewisses daraus abzunehmen, als daß Gessoriacum zu selbiger zeit ein an dem pas de Calais gelegener ort gewesen, welcher von Marseille zu lande durch Franckreich am nächsten gegen Engelland zu geführet hat. Es ist aber nicht zu läugnen, daß es sonderlich aus den Tabulis Peutingerianis klärer kan dargethan werden, und mag wol Pomponii Läti observation wahr seyn, daß von diesem Gessoriaco zu selbigen zeiten das benachbarte meer ist Oceanus Gessoriacus genennet worden. *Thom. Corneille*, Dict. Géogr. Conf. *Schœpflini* opusc. Basil. 1741. in controv. Britan. p. 385. & seqq.

**Gestenen**, ein schön dorf und oberste Pfarr-kirche im lande Wallis, rechter hands der Rhone unten am berge Grimseln gelegen, darüber eine strasse ins Bernerische Haßle-thal gehet. An. 1419. haben die Berner, in dem damaligen kriege, den die landleuthe in Wallis wider ihren Bischoff Wilhelm und seinen bruder Guischard von Raron, Landvogt in Wallis geführet, dieses dorf geplündert und verbrannt. *Bullinger.* histor. Helvet. MSct. lib. IX. c. 18. *Stettler.* P. I. lib. III. p. 116. *

**Gestricia**, eine Schwedische provintz in Nordland, welche gegen osten an den Sinum Bothnicum, gegen westen an Dalecarlien, und gegen süden an Westermanland und Upland grentzet. Sie ist ziemlich fruchtbar an getreyde, und hat gute eisen- und kupfer-bergwercke.

**Gesualdus**, (Alphonsus) ein Cardinal und Ertz-Bischoff von Conza, und hernach zu Neapolis, war aus dem Königreich Neapolis gebürtig, allwo sein geschlecht allezeit eines der vornehmsten gewesen, so den Printzen von Franckreich zugethan verblieben. Er wurde nachmals unter dem Papst Sixto V. Legat in der Anconitanischen Marck. Clemens VIII. machte ihn zum Ertz-Bischoff zu Neapolis, und starb er endlich den 14. febr. an. 1603. als Decanus des Cardinals-Collegii. Sein leichnam wurde in der haupt-kirche daselbst begraben, allwo man sein grabmahl siehet, welches Carolus Gesualdo, Printz von Venosa, sein vetter, ihm setzen lassen. Ein anderer dieses geschlechts, auch Carolus Gesualdo, Printz von Venosa, hat gewisse neue thöne in der Music erfunden. *Blancanus*, chron. Mathem. sæc. XVII. *Ughell.* Ital. sacr. *Mariana*, hist. lib. XXVII. c. 16. *

**Gesula**, eine provintz des Königreichs Marocco. Sie grentzet gegen morgen an die provintz Dara, gegen abend an das gebürge von Laalem, an den grentzen der provintz Sus, gegen mitternacht an die provintz Maroc, und gegen mittag an Tesset. Die einwohner meynen die allerältesten völcker in Africa zu seyn, und geben vor, daß sie von den Getuliern abstammen. Man findet in der gantzen provintz keine stadt, und kein vestes schloß, sondern nur grosse dorfschafften von 1000. einwohnern und drüber. Es wird alle jahr in demselbigen lande ein marckt gehalten, welcher 2. monat lang währet. In währender dieser zeit halten sie auf gemeine kosten alle kaufleuthe frey, ob gleich deren fast 10000. sind, es kömmt ihnen aber an den waaren doppelt wieder ein. Es sind selbige allezeit wohl gehalten worden, so lange die Cherifs in Marocco regieren, denn sie sehr getreu sind. Sie verstehen den bogen sehr wohl, und sind die ersten, welche dieser orten gelehret, wie man eisen schmeltzen, und kugeln daraus bereiten solle. *Marmolii* Africa, lib. III.

* **Gesvaldus**, (Ascanius) stammte aus Königlichem geblüte, war ein sohn Michaelis, welcher viele städte im Neapolitanischen besaß, und Mariä Caracciolä, die den Ertz-Bischoff von Bari, Decium Caraccioli, zum bruder hatte. Er studirte in dem Collegio SS. Trinitatis zu Neapolis, begab sich darauf nach Rom, wurde U. S. Referendarius, und an. 1613. Ertz-Bischoff zu Bari. Nachdem er das folgende jahr eine haupt-visitation in seinem Ertz-Bißthum gehalten, ward er von Paulo V. dem seine grosse geschicklichkeit wohl bekannt war, in verschiedenen verschickungen als Legatus à Latere gebraucht. Wie er nach einigen jahren in sein Ertz-Bißthum zurück gelanget, stellte er an. 1624. einen Synodum in seiner Diœces, und an. 1628. einen Provincial-Synodum an, ließ auch den erstern im druck heraus gehen. Er nahm an. 1630. die Carmeliter in Bari ein, und ordnete ihnen jährlich 200. ducaten zum benöthigten unterhalt, weyhete verschiedene kirchen ein, und starb nach löblicher verwaltung seines amtes zu Bari den 7. jan. an. 1638. *Toppi*, bibl. Nap. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VII. p. 664.

* **Gesur**, eine landschafft der Philister in Idumäa, über dem bach Besor, neben den Amalekitern gelegen, allwo David, als er bey dem Könige Achis zu Gath und Ziklag wohnete, sich beute machte. Es sind auch viele, welche das land Idumäa, und einen theil Trachonitis vor das Gessuri halten. 1. *Sam.* XXVII. 8. Andere verstehen die am berge Hermon wohnenden Cessuräer darunter, welches aber sich nicht wohl schicket, weil gesagt wird, von Sichor dem fluß Egyptens. *Cellarius*, not. orb. ant. III. 13. §. 197.

**Geta**, war des Kaysers Severi sohn, und Caracallä bruder. Er hatte auch von seinem vatter Severo den nahmen Antoninus erhalten, damit er nicht von der succeßion ausgeschlossen würde, weil er im traum gesehen, daß ihm ein Antoninus succediren sollte. Er war zu Mayland gebohren, und gleich von jugend auf ziemlich wohl geartet, doch dabey dem trunck ergeben. Sein vatter erklärte ihn nebst seinem bruder annoch bey seinen lebzeiten zum nachfolger, und sie folgten ihm auch beyde in der regierung. Weil aber Caracalla gantz contraire sitten hatte, so konnte ihn auch selbiger niemals vertragen, dahero er ihm so lang nachstellte, bis er ihn in seiner mutter schoos umbrachte. Ob gleich ein theil der armee übel darauf zu sprechen war, weil sie den beyden brüdern geschworen hatten, so wußte er doch solche durch geschencke und andere mittel bald wieder zu stillen. Nach Getä tode musten auch seine freunde herhalten, und unter andern der berühmte JCtus Papinianus, ja es sollte bald seiner mutter und anderm frauenzimmer, die über Getä tod bekümmert waren, das leben gekostet haben. Dessen ungeachtet hat Caracalla des Getä tod nachgehends selbst, so oft als ihm dessen gedächtnis oder bildnis vor augen gekommen, beweinet. *Spartian.* in vita Caracallæ.

GETAE, ein Scythisches volck, welches auf beyden seiten der Donau zwischen Mösien und Dacien wohnte. An. 505. fie-

en sie in Macedonien und Thracien ein, und schlugen den Bürgermeister Sabinianum, welchen Anastasius ihnen entgegen schickte. Darauf gab ihnen der Kayser eine grosse summa gelds, damit er ihrer nur los werden möchte. Ovidius hat deren zum öftern gedacht, weil er bey ihnen sein exilium ausgestanden. *Strabo*, lib. VII. *Jornandes*, de rebus Geticis.

**Geth**, siehe Gath.

**Gethes**, ein König der Heruler, so an dem Palude Mœotide wohneten. Er kam zu des Kayserς Justiniani zeiten nebst seinen vornehmsten Hof-bedienten nach Constantinopel, um sich allda taufen zu lassen. *Paulus Diaconus.*

**Getulia**, ist ein grosses land in Africa an dem flusse Niger, wo anjetzo ein stück von Biledulgerid und Zaara ist, welches vor zeiten die äusserste grentze der Römischen conqueten in Africa war. *Sallustius*, de B. Jugurth. *Plinius*, lib. V. c. 4. *Cellarii* not. orb. ant. P. III. p. 220.

**Gevalien**, eine stadt in Gestricien in Schweden, wo der fluß Gesunda in den Sinum Bothnicum fällt. Nicht weit davon sind berühmte kupfer-bergwercke.

**Gevartius**, (Johannes) ein berühmter Rechtsgelehrter, gebürtig von Brüssel. Er war anfänglich ein Advocat, und stund wegen der gelehrsamkeit, die er nicht allein in den Rechten, sondern auch in der Historie erlanget hatte, und anderer verdienste halber in gutem ansehen. Von dem Ertz-Hertzoge Alberto und dessen gemahlin Clara Eugenia, wurde er an. 1607. ernennet, den tractaten wegen des zwölf-jährigen stillstandes mit den vereinigten Niederlanden mit beyzuwohnen. Nachdem seine frau verstorben, wurde er Canonicus und Officialis zu Antwerpen, allwo er auch den 30. april an. 1623. verstarb, seines alters 60. jahr. Er hat 2. söhne hinterlassen, Carolum, Decanum und Canonicum vom Turnhout, und Casparum, Secretarium zu Antwerpen. Er hat an verschiedenen zur historie von Brabant gehörigen schriften gearbeitet, so aber nicht ans licht gekommen. *Thuan.* lib. CXXXVIII. *Baudius*, lib. I. de ind. Belg. *Hœræus*, ann. Belg. tom. III. *Mir.* de script. sæc. XVII. *Desse*. bibl. Belg.

**Gevartius**, (Caspar) ein sohn des vorhergehenden, gebohren zu Antwerpen, an. 1593. Er legte auch daselbst in dem Jesuiter-Collegio gute fundamenta in den studien. Von dar kam er nach Löven und Douay, gieng endlich nach Franckreich, und avancirte dergestalt, daß er mit unter die gelehrtesten seiner zeit gerechnet wurde. Nachmals wandte er sich wieder nach Antwerpen, und wurde Secretarius daselbst. Seine schriften sind: Lectiones Papinianeæ; Electa; Triumphus Austriacus, &c. *Andreæ* bibl. Belg. p. 130.

**Gevaudan**, ist ein ländlein im niedern Languedoc um Mende herum gelegen. Man hält dafür, es habe seinen nahmen von seinen alten einwohnern, Gavali genannt. Es wird abgetheilt in das obere und untere. Das obere liegt fast völlig im gebürge, und das untere ist ein theil von den Sevennes, gleichfalls bergicht und wenig fruchtbar. Das volck im Gevaudan ernehrt sich mit dem schmieden und den manufacturen, die allhier starck getrieben werden. Es hat einige kleine flüsse, als die Trucire, der Lot und Allier. Die besten örter darinnen sind Mende, Javoux und Marvejols. König Pipinus hat dieses land dem Hertzoge Gaifer von Aquitanien weggenommen. Aber nach dem tode Caroli Crassi hatte es eigene Grafen, von denen Stephanus an. 980. in den historien genennet wird. Er war ein vatter Philippa, so mit Graf Wilhelm III. von Auvergne vermählet worden, und Pontii Grafen von Gevaudan und Forez. An. 1271. wurde diese Grafschafft der Crone einverleibet. Jedoch führen die Bischöffe von Mende den Gräflichen titul davon. *Justell.* hist. d'Auvergne. *Rufy*, hist. des Comt. de Provenc. *Catel.* hist. de Toulous. & mémoir. de Langued. *Nostradamus* & *Bouche*, histoir. de Provenc. *Piganiol de la Force*, nouv. desc. de la France tom. IV. p. 403. *

**Geubach**, ein vestes schloß in dem Stifte Würtzburg, welches ehemals der adelichen familie Zollnev zugestanden. Allein der Würtzburgische Bischoff, Julius Echter, kaufte es vor seinen bruder, welcher es fortificirte, und eine ansehnliche bibliotheck darinnen anlegte, welche aber in dem dreißig-jährigen kriege von den Schweden geplündert worden. Heut zu tage gehöret es den Grafen von Schönborn. *Pastor.* Franc. rediv.

**Geuder**, genannt **Rabensteiner**, eine adeliche familie in Francken und in dem Fürstenthum Anhalt, davon Sigismund zuerst erwehnet wird, welchen Kayser Rudolphus I. zu einem Ritter geschlagen, weil er sich in dem mit König Ottocaro geführten kriege vor andern sehen lassen. Er ist an. 1278. gestorben, nachdem er mit seiner gemahlin das in dem Anspachischen gelegene schloß Cammerstein und nachfolgende 2. söhne bekommen: 1.) Sigismundum II. welcher gleichfalls 2. söhne gezeuget, davon Sebastian Landvogt im Elsaß und Hauptmann in Schwaben, Georg aber Kayserς Caroli IV. Groß-Hofmeister und Hof-Richter, wie auch an. 1358. Abgesandter an dem Päpstlichen Hofe gewesen. 2.) Hermannum, dessen sohn Heinrich an. 1366. Reichs-Schultheiß zu Nürnberg worden. Veit bekleidete die stelle eines Kayserlichen Assessoris bey dem Lehn- und Land-Gerichte des Burggrafthums Nürnberg, und gieng an. 1444. als Kayserlicher Oberster Feldherr wider die Hußiten, mit tode ab. Martin war erstlich Truchseß bey dem Kayser Ferdinando I. nachgehends Cammer-Rath und Kriegs-Commissarius in Ungarn, allwo er in der vestung Pest das zeitliche gesegnet. Jacob, Regiments-Rath in der Ober-Pfaltz, ließ sich zuerst in dem Anhältischen nieder, und erhielt bey Christiano I. die würde eines würcklichen Raths. Dessen sohn, Hans Philipp, war anfangs Gräflicher Löwensteinischer Hofmeister und Cantzley-Präsident, hernach Kayserlicher Hauptmann zu fuß, darauf Schwedischer Kriegs-Rath und Commissarius über den Fränckischen Kreis, nach diesem Anhältischer Rath, an. 1636. Abgesandter auf den Kayserl. wahl- und crönungs-tag zu Regenspurg, und Marggräfl. Brandenburgischer Rath, wie auch letztens General-Director der gesamten freyen Reichs-Ritterschafft in Schwaben, Francken, und an dem Rheinstrom. Er hat vor sich und seine männliche nachkommen das Erb-Schencken-amt in dem Stift Würtzburg erlanget, und ist an. 1650. gestorben. Von seiner ersten gemahlin, einer Schottin von Hellingen, hat er 4. söhne, von der andern aber, einer Rabensteinerin aus dem hause Delau, keine erben nachgelassen, doch haben seine nachkommen den titul und wapen dieser letztern, nachdem ihre linie ausgestorben, angenommen. Von den jetzt-erwehnten 4. söhnen war 1.) Heinrich Adolph, Cammer-Juncker bey dem Marggrafen zu Bareuth und Ober-Hauptmann zu Bayersdorf, 2.) Philipp Carl, Anhaltischer Cammer-Director und geheimer Rath. Dieser letzte starb an. 1694. und hinterließ Johann Georgen, welcher an. 1712. die vätterlichen chargen bekleidete, und sich an. 1708. zum dritten mal mit einer Baronesse von Lettmatt vermählte. Beckm. Anh. hist. P. VII.

* **Geves**, eine Herrschafft in der Grafschafft Namur, welche an. 1649. den 19. april von Philippo IV. Könige in Spanien, Ludovico Francisco Verreyken, Baron von Bonlez, zu ehren, zu einer Baronie erhoben worden. *Butkens*, troph. de Brab. supplém. tom. II. p. 37.

* **Geufräus**, (Antonius) ein Johanniter-Ritter, war von geburt ein Franzose, lebte in der mitte des XVI. sæculi, und hielt sich eine geraume zeit in der Türckey auf. Er hat eine beschreibung von der Ottomannischen Pforte verfertiget, welche Französisch, Teutsch, und an. 1577. zu Basel Latein. in fol. durch Honingerum Königshof, nebst andern schriften von der Türckey, unter dem titul: Aulæ Turcicæ Ottomannicique Imperii partes II. gedruckt worden.

**Geuharius oder al Jauhari**, der berühmte Arabische Lexicographus, hieß mit seinem völligen nahmen: Abu Nasr, Ismael, Ebn Chammad, al Jauhari, und war ein Türck von nation, gebohren in der stadt Farab, heutiges tags Othrar genannt. Er lebte eine zeitlang in Mesopotamien und Syrien, hernach in Chorasan, da er sein grosses werck Sachachol Logati, (d. i. Integritas Linguæ) um A. Heg. 390. A. C. aber 1000. heraus gegeben. Es ist ein vollständiges Dictionarium der Arabischen sprache, welches den authorem in ein solches ansehen gesetzet, daß er bey den Arabern gemeiniglich Emamol Loga, d. i. Sermonis Antistes genannt worden. Gleichwie Giggeius in seinem Thesauro ling. Arab. sich bestissen dem Alsirusabadio zu folgen, so hat J. Golius sein Arabisch Lexicon mehrentheils aus dem Geuhari hergenommen, obwol beyde Christl. Lexicographi noch mühe genug gehabt, die unkommliche ordnung der Arabischen zu verbessern, und eine bey den Christen gewöhnliche darein zu bringen. Geuhari starb A. Heg. 398. und A. C. 1007. nach Abulpheda bericht, nach anderer aber A. Heg. 391. *Golius*, in Lex. Arab. *Pocock.* specimen Arab. *

**Gevio**, ist der haupt-flecken in der Eydgenoßisch-Italiänischen Landvogtey Maynthal, an dem Maggia-fluß gelegen.*

**Geulinck**, (Arnoldus) ein berühmter Niederländischer Philosophus in dem XVII. sæculo, gebürtig von Antwerpen. Neben dem studio der Philosophie legte er sich auch auf die lesung der alten Römischen authorum, und erlangte dadurch in der Lateinischen sprache eine sonderbare facilität. In seinen jungen jahren lehrte er die Philosophie bey 12. jahren zu Löven, und zwar die 6. letztere jahre auf dem ersten catheder mit grossem zulauf; als er aber (wie er redet) schiffbruch aller seiner sachen gelitten, begab er sich nach Leiden, und docirte allda die Philosophie privatim. Seine armuth aber war so groß, und seine widersacher, (welche ihn auf alle weise, auch unter dem vorwand, er rede allzuschlecht Latein, zu drucken suchten,) so heftig, daß er entweder hätte betteln, oder hungers sterben müssen, wann nicht einige guthertzige männer, sonderlich der berühmte A. Heidanus sich seiner in treuen angenommen, und ihn den Curatoribus Universitatis so nachdrücklich recommendirt hätten, daß ihm die Professio Philos. daselbst anvertrauet wurde, da er dann auf die Philosoph. Cartesianam mit grossem ruhm und scharffsinnigkeit öffentlich bis an seinen tod, so an. 1669. erfolgte, gelehret. Seine schriften, in denen viel subtilität und nachsinnens befindlich, sind: Saturnalia; Logica suis Fundamentis restituta; Metaphysica vera & ad mentem Peripatetic.; Physica, welche auch mit Langenherti notis heraus gekommen. Sonderlich hat ihm sein γνῶθι σεαυτὸν oder Ethica, viel lob erworben. *Ex ejus script.* & variis *Præf. Bontekoë* &c. *

**Gevres**, ein kleiner ort in der Französischen landschafft Maine, welcher den titul eines Marquisats und endlich eines Hertzogthums bekommen, wovon die familie derer Potiers de Trêmes sich zu schreiben pflegen.

* **Gevres**, (Franciscus) gebürtig von Soindre in der Diœces von Chartres, gieng, nachdem er zu Paris in der Sorbonne

ne studiret, in die Congregation der Benedictiner von St. Maur. Als er in der Abtey St. Denis die Theologie lehrte, und einige theses an. 1699. drucken lassen, darinnen er von der gemeinen scholastischen lehr-art ziemlich abgieng, kam wider ihn eine schrift unter dem titul: Theologiæ scholasticæ Tumulus in Thesibus San-Dionysianis, heraus, welche er gleich mit einer andern, Theologiæ sophisticæ Tumulus sincerior genannt, beantwortet. Sonst hat er auch Defensionem Arnaldinam geschrieben, darinnen er sowol den Benedictiner-orden, als auch Arnaldum, wider die beschuldigung der Jesuiten vertheidiget. Seine Theologia dogmatica ist nicht zu stande gekommen, an welcher er täglich sechzehen stunden gearbeitet, indem er an. 1703. in dem kloster de St. Pourçain gestorben. *Le Cerf*, bibl. de S. Maur.

**Geusau**, eine von den ältesten adelichen familien in Thüringen. Hans hat an. 1443. einen erb-vergleich der Grafen von Mannsfeld, als zeuge, unterschrieben, und an. 1448. nebst andern vom Adel die grentz-scheidung zwischen Churfürst Friedrich und Hertzog Wilhelm zu Sachsen zu stande bringen helffen. Hellwig ist an. 1562. als Heßischer Rittmeister, den Reformirten in Franckreich zu hülffe gezogen. Levin, Hauptmann zu Sachsenburg, begab sich an. 1591. in die von den Hertzogen zu Weimar wider das fluchen gestiftete Gesellschafft. Carl, Fürstl. Sächsischer Ober-Land-Commissarius, florirte an. 1690. Spangenbergs Mannsfeld. chron. item Adelsp. *Gryphii* Ritt. ord. p. 299. *Mülleri* annal. Sax. *Beyeri* geogr. Jen. p. 160.

* **Gewoldus**, (Christoph) ein berühmter Rechtsgelehrter seiner zeit, hat sich insonderheit durch seine grosse wissenschafft in der Historie viele ehre erworben. Man kan zwar das jahr seiner geburt und seines todes nicht anzeigen. Er war aus dem Franckenland. Er wurde von dem Hertzog und nachmaligen ersten Churfürsten von Bayern Maximiliano unter die zahl seiner Hof-Räthe aufgenommen, und ihm zugleich die aufsicht über sein Archiv anvertrauet. Dieser gelegenheit bediente er sich, die gelehrte welt mit vielen merckwürdigen, zuvor noch unbekannten historischen urkunden zu bereichern. Er machte sich insonderheit durch verschiedene gelehrte wercke in den ersten zwanzig jahren des siebenzehenden jahrhunderts berühmt, darunter sind: Genealogia Serenissimorum Bojariæ Ducum, & quorundam genuinæ Effigies, Antw. 1605. in fol. An. 1620. ist dieses werck zu Augspurg wieder aufgelegt, auch an. 1623. eben daselbst Teutsch heraus gekommen. Ferner Chronicon Monasterii Reicherspergensis in Baioaria, ante annos CD. congestum. Cui accesserunt varia diplomata Rom. Pontificum ex manuscr. pervetusto, München 1611. in 4. Dieses hat der Cantzler von Ludwig seinen scriptoribus rerum Germanicarum einverleibet. Antithesis ad Cl. V. Marq. Freheri assertionem de Palatino Electoratu, München 1612. in 4. In dieser sache sind zwischen Frehero und Gewoldo noch mehrere schriften gewechselt worden, welche beysammen zu finden in einem wercke, so den titul führt: Repræsentatio Reip. Germ. sive Tractatus varii de S. Rom. Imperii Regimine, Nürnberg 1657. in 4. Orationes Alberti Hungeri, Ingolst. 1615. in 8. Kurtze und klare weise und form, wie der geist des neuen Evangelii die Catholische Gottshäuser, Stifte und klöster reformire, Ingolst. 1617. in 4. *Henrici* Monachi in *Rebdorf.* Annales ab an. 1295. ad 1362. Ingolst. 1618. in 4. Delineatio Norici veteris ejusque confinium, una cum Nomenclatore, Ingolst. 1619. in 4. Sein vornehmstes werck ist Wigulái Hunds Metropolis Salisburgensis, welche er zu München an. 1620. mit seiner fortsetzung und gelehrten anmerckungen in fol. hat wieder auflegen lassen. Die allerrareste aber unter seinen schriften ist: Defensio Ludovici IV. Imp. ratione electionis, contra Abr. Bzovium, Ingolst. 1618. in 4. **Gel. Zeitung.** de an. 1742. n. 19.

**Gex**, eine kleine Herrschafft, so zu Bugey, einer Französischen provintz, gerechnet wird. Sie hat gegen norden die Grafschafft Burgund, gegen osten das ländlein Vaud in dem Canton Bern, gegen westen Bugey, und gegen süden wird sie von Savoyen durch die Rhone, und zum theil auch durch den Genfer-see abgesondert. Es liegt eine stadt gleiches nahmens darinnen, welche nebst ihrem Amte weiland dem Hertzoge von Savoyen gehörte; in dem Savoyischen kriege aber an. 1536. da die Berner das Païs de Vaud eingenommen, hat auch diese stadt und Herrschafft Gex sich ergeben, und den Bernern gehuldiget, welche sie auch bis an. 1564. inngehabt, da sie selbige in krafft des Lausanner-vertrags dem Hertzog restituirt. An. 1589. als Franckreich mit Bern und Genf wider die Savoyer auszogen, wurde das städtlein und schloß Gex von dieser letztern Republick erobert; das folgende jahr aber thaten die Savoyer mit 4. bis 5000. mann einen solchen einfall in dieses ländlein, daß sie darinn mit brennen, rauben, morden und weiber-schänden unmenschlich hauseten, ja vier jahr darauf von neuem eine gleiche raserey verübten; an. 1601. wurde endlich bey erfolgtem friedens-schluß diese Herrschafft an Franckreich abgetreten, unter dessen regierung die einwohner eine zeitlang in ziemlicher ruhe lebten, bis endlich den Evangelischen nach dem bisherig-freyen religions-exercitio die Königl. edicta über den hals kamen, da ihnen sonderlich an. 1664. unter anderm auch dieses verboten wurde, ihre todten bey tags-zeit begraben zu lassen. Hierauf nun wurden sie genöthiget, anderswo hülffe zu suchen, addreßirten sich derowegen an die Evangelische Cantons, welche sich auch ihrer so kräfftig annahmen, daß sie nach vielen instantzien von dem Französischen Hof endlich dieses erlangten, daß sie zu Sergy und Ferner zwo kirchen erbauen dorften. Solche freude aber hat nicht länger gewähret, als bis in den martium an. 1685. da der Herr von Harley, Intendant im Burgund, nebst dem Bischoff zu Annecy mit 50. Dragonern und 100. zu fuß in die Herrschafft Gex gekommen, das Evangelische religions-exercitium zerstöret, und die obgedachten zwey kirchen niedergerissen, welches auch ohngeachtet aller fürbitte der Evangelischen Cantons und der Republick Genf den kirchen zu Moin und Rußin widerfahren. Stettler, P. II. lib. V. p. 211. lib. VII. p. 347. & lib. VIII. p. 356. *Urstis.* chron. Bas. lib. VIII. p. 640. *Haller.* hist. Helv. MScr. lib. LI. *Thuan.* lib. XCVI. *Rhan.* annal. ad hos ann. p. 1021. & 1106. *Aubigné*, hist. univ. tom. III. liv. V. c. 11.

**Geyer**, eine kleine stadt in dem Meißnischen Ertz-gebürge, eine meile von Annaberg, welche an. 1395. ihren anfang soll genommen haben. *Albini* Meißnische berg-chronick, p. 20. sq. *Knaut.* prodr. Misn.

**Geyer**, eine ur-alte Reichs-freye adeliche familie in Francken, welche vermuthlich von dem in dem Marggrafthum Anspach, eine meile von Weissenburg gelegenen schloß und flecken Geyer den nahmen bekommen. Sie hat an. 938. zu Magdeburg, und an. 942. zu Rotenburg den turnieren beygewohnt, und sich vormals sonderlich in dem Würtzburgischen hervor gethan. Sebastian war in dem XV. sæculo Bischöfflich-Würtzburgischer Rath und Amtmann, welche chargen auch sein sohn Philipp besessen. Dieser war ein vatter Johann Heinrichs, welcher dem kriege gefolget, und Heinrich Wolfgang auf Gibelstadt nachgelassen, der an. 1640. gestorben. Seine gemahlin, eine Senfftin von Suhlburg, brachte nach seinem tode den 18. dec. des besagten jahrs einen sohn zur welt, und ließ denselben gleichfalls Heinrich Wolfgang nennen. Derselbe wurde an. 1685. in den unmittelbaren Reichs-Grafen-stand erhoben, und an. 1689. darinnen bestätiget, auch an. 1693. zu Nürnberg auf dem Kreis-tage unter die Fränckische Reichs-Grafen zu sitz und stimme introducirt, ungeachtet die Fränckische Ritterschafft solches zu hintertreiben suchte. Er hat von seiner gemahlin Helena Juliana von Wolmershausen keine erben, daher er alle seine allodial-güther, unterthanen, deren bey 251. und gerechtigkeiten an. 1704. dem Könige in Preussen in eventum mortis übergeben und huldigen lassen, welcher auch noch bey lebzeiten des Grafen seinen Cantzley-Directorem bestellet, obschon der Graf sich auf seine lebzeit die administration, usumfructum und das votum vorbehalten. Die drey Vogteyen, so derselbe besessen, heissen: Goldbach, nicht weit von der Schwäbischen Reichsstadt Halle, wo die Gräfliche residentz; Gibelstadt im Würtzburgischen, ohnfern Ochsenfurt; und Rheinsbrunn im Anspachischen, ohnweit der stadt Rotenburg. **Preußische und Brandenburgische Staats-geographie**, P. I. p. 356.

**Geyersberg**, eine Gräfliche familie in Oesterreich, welche von dem jetzt-erwehnten geschlecht von Geyer abstammet. Vitus Geyer hat an. 1370. das nunmehro ruinirte schloß Geyersberg bey Coburg in besitz gehabt, und sich zugleich davon genennet. Barthel und Dietrich Geyer von Geyersberg sind des Kaysers Friderici IV. Räthe gewesen. Kilian Geyer hat um diese zeit als Dom-Dechant zu Würtzburg, Judex in spiritualibus, Probst zu Warstadt, und als Protonotarius Apostol. sedis gelebet, und in dem Fränckischen städtlein Rechts-Hochheim seine wohnung gehabt, allwo er auch in Neu-Münster begraben liegt. Johannes Geyer, Kaysers Friderici IV. vertrautester Rath, Oberst-Schatz- und Land-Baumeister in Oesterreich, (dahin er sich an. 1482. soll gewendet haben) hat im nahmen des Bischoffs von Regenspurg die Herrschafft Pechlar verwaltet. Mit seinem vetter Simon Geyer, Nieder-Oesterreichischen Land-Gerichts-Beysitzer, erkaufte er an. 1514. die Herrschafft Osterberg oder Osterburg in Nieder-Oesterreich, dahero sich auch deren nachkommen zugleich von Osterburg genennet. An. 1559. florirte Christoph Geyer zu Intzersdorf, Edler Herr von Osterburg, der ein enckel war von Adamo Geyer, Maximiliani I. Statthalter in Ober-Oesterreich. Dieser Christoph hinterließ Wolf Christoph, von dem hernach, und Johann Adam, Frey- und Edlen Herrn von Osterburg, dessen enckel gleiches nahmens den Gräflichen character erhalten, und sich Graf und Herr von Geyersberg und Osterburg auf Wolfstein, Windpassing, &c. genennet. Er lebte noch an. 1689. als Kayserlicher geheimer Rath. Obgedachter Wolf Christoph hinterließ Maximilianum Adam, Grafen und Herrn von Geyersberg. Dessen söhne sind: 1.) Hector Maximilian, welcher an. 1714. geistliche betrachtungen über die vornehmste biblische geschichte in versen heraus gegeben, und zu Regenspurg lebet; 2.) Johann Ehrenreich, der bey dem Könige in Polen und Churfürsten zu Sachsen Cammer-Herr und Rittmeister worden. *Wurmpr.* geneal. *Bucelini* stemm. *Speneri* op. Herald.

* **Geyl**, lat. Geyla, ein fluß, der in Ober-Kärndten seinen ursprung nimmt, und sich unterhalb Villach in die Draw ergiesset. *Universal-Lexicon.*

**Geyrfalck**, (Thomas) Diaconus in dem Münster zu Basel, und beförderer der Reformation, war gebürtig aus St. Gregorien-thal in dem Bißthum Basel; sein nahme soll von denen in diesen gebürgen vormals nistenden Raub-Vögten, welche

welche als geyer und falcken auf die guten bauren los giengen, hergekommen seyn. Geyrfalck aber legte sich auf eine viel bessere beute, und jagte von jugend auf mit gröster hitze den studien nach, nahm auch zu diesem ende den orden der Augustiner an. Da aber Joh. Oecolampadius auftrat, und die irrthümmer der Römischen kirche bestrafte, war dieser sein getreuer beystand, truge auch das seinige bey zu dem Scripto Apologetico, darinnen die Ministri zu Basel dem Rath die ursachen vorstellten, warum sie die Päpstliche messe auf öffentlicher cantzel einen greuel genennet, welches auch so viel ausgewürcket, daß noch in selbigem jahr 1527. die gewissens-freyheit in diesen puncten gestattet wurde, worauf zwey jahr hernach die völlige Reformation erfolgte; er war damals Prediger bey St. Elisabeth, und Helffer in dem Münster, da er beyderseits sein amt treulich bis in seinen tod, so in das fünfzehenhundert neun und fünfzigste jahr fiel, verrichtete. *Arch. Eccles. Basil. Urstisii* chron. *

**Geysa** I. König in Ungarn, ein sohn des Königs Bela, welcher den zunahmen des ersten oder auch des hinckenden führte, und an. 1603. mit tode abgieng. Hierauf erklärten die Ungarn den jungen Printzen Salomon vor ihren König, dessen vatter der König Andreas, des erst-gemeldten Bela I. ältester bruder, gewesen war. Geysa retirirte sich deswegen mit seinem bruder Ladislao in Polen, erregte aber unter der hand dem Könige Salomon so viel händel, daß dieser endlich in Teutschland entweichen, und zu dem Kayser Henrico IV. seine zuflucht nehmen muste. Durch dessen beystand gelangte er wieder zu dem besitz seiner Crone, verglich sich auch mit Geysa, welcher ihm die stadt Griechisch-Weissenburg einnehmen half. Allein, wegen der daselbst eroberten beute entstund zwischen ihnen eine neue uneinigkeit, worüber Salomon abermal das land räumen muste, auch endlich ein Mönch wurde, und zu Pola in Istrien an. 1077. oder, wie andere schreiben, an. 1095. starb. Geysa hingegen, welchen man an. 1075. zum Könige ausrief, behauptete den Ungarischen thron; doch nicht gar lang, indem er an. 1079. oder 1080. dieses zeitliche gesegnete, und seinen bruder Ladislaum zum nachfolger bekam. *Bonfin.* de reb. Hung. *Volaterran.* lib. VIII.

**Geysa** II. König von Ungarn, ein ur-enckel des nächstvorhergehenden, und ein sohn des Königs Bela II. mit dem zunahmen des blinden. Als dieser an. 1141. mit tode abgegangen, succedirte ihm Geysa II. welcher den ruhm eines sehr verständigen, tapfern und glücklichen Regenten erwarb. Mit dem Hertzoge Henrico von Oesterreich verfiel er wegen den grentzen in einen krieg. Wiewol nun dieser anfangs grosse progressen machte, auch die stadt Preßburg einnahm, so wurde er doch zuletzt an. 1143. aufs haupt geschlagen; da denn der überwinder einen grossen theil der beute zu bereicherung der kirchen anwendete. Mit dem Kayser Conrado III. wie auch mit dem Könige von Franckreich, Ludovico VII. unterhielt er eine beständige freundschafft, und war diesen beyden Potentaten bey den zügen, so sie in das gelobte land vornahmen, auf alle weise beförderlich. Auf dem rückweg aus Palästina kamen viel Teutsche, und insonderheit viel Sachsen, nach Ungarn und Siebenbürgen, welchen dieser König viel sonderbare privilegia ertheilte. Er starb endlich an. 1161. und hatte zum nachfolger seinen sohn Stephanum III. *Bonfin.*

**Geysing**, ein berg-flecken allernächst Altenberg, unter dem hohen gebürge des nahmens, an der Möglitz im Ertz-gebürgischen kreise gelegen. Es wird der ort durch den bach getheilt, also, daß, was auf der einen seite ist, Alten-Geysing genennet wird, und in das Churfürstlich-Sächsische Amt Altenberg gehöret; was aber an der andern seite des bachs liegt, heisset Neu-Geysing, und ist denen von Bünau zu Lauenstein zuständig. Siehe *Knaut.* prodr. Misn. p. 178.

**Gezaira**, ist ein strich landes in Africa, in der Barbarey, und zwar eines von den drey haupt-theilen des Königreichs Algier, zwischen der provintz Bugia ost- und Teneza westwärts; gegen norden stösset es an das Mittel-meer, und gegen süden an die gebürge, wie Johannes Leo bezeuget. Die haupt-stadt darinnen ist Algier, so von den Arabern Gezaira genennet wird. *Marmolii* Africa.

* **Gezaira**, ehedessen Eden genannt, eine insul in der Asiatischen Türckey; sie hat drey meilen in ihrem umfang, und liegt an dem fluß Tiger, vier stunden unter Bagdad. Man nennet auch das gantze Diarbekische Gezaira, das ist, eine insul, dieweil es von dem Euphrat und dem Tiger eingeschlossen ist, deswegen hiessen es die alten Griechen Mesopotamiam, welches in ihrer sprache gleichfalls, ein land zwischen flüssen gelegen, bedeutet. *Baudrand.*

* **Gezelius**, (Johannes) war zu Gezala in Westermannland an. 1615. den 3. febr. gebohren, und lag zu Upsal und Dörpt dem studiren ob. An dem letztgedachten orte wurde er anfangs der Griechischen und Orientalischen sprachen, nachmals aber Theologiæ Professor, worauf er an. 1645. die stelle eines Assessoris an dem Liefländischen Consistorio erhalten, und dem Colloquio zu Thorn beygewohnet. An. 1650. wurde er General-Superintendent von Liefland, wie auch Pro-Cancellarius der Academie zu Dörpt, und an. 1664. Bischoff von Abo, und Pro-Cancellarius der Universität daselbst. Er starb an. 1690. und hinterließ verschiedene schriften von der Griechischen sprache: Encyclopædiam Synopticam ex optimis & accuratissimis Philosophis collectam, Abo 1672. in 8. Disputationes und anders mehr. Er hat auch an der übersetzung der Bibel in die Schwedische sprache gearbeitet, ungeachtet er nicht weiter als auf die bücher Mosis gekommen. Sein sohn, gleiches nahmens, der ebenfalls Bischoff zu Abo, hat diese Bibel-arbeit fortgesetzet und vollendet. *Witte*, diar. biogr. *Scheffer.* Suec. litterat. p. 169. seqq. Gel. Zeitung. 1729. p. 714.

* **Gezira**, eine alte stadt in Assyrien in Arzerum, auf einer kleinen insul, welche der Tiger-fluß machet, zwischen der stadt Diarbekir und Mosul, allwo sich viele kaufleuthe aufhalten. Sie ist einem Bey unterthänig. Taverniers Persische reis. III. 4.

**Gezza**, (Philippus) von Rom gebürtig, war anfänglich ein Dominicaner, Professor Theologiæ, und nachmals Pœnitentiarius. Hierauf wurde er Bischoff zu Tivoli, und endlich von Urbano VI. an. 1378. zum Cardinal gemacht. Er war einer der gelehrtesten Prälaten seiner zeit, wie er denn einen Commentarium über Aristotelis Physicam hinterlassen. Er starb an. 1584. *Onuphrius* & *Ciacconius*, in Urbano VI. *Aubery*, Cardin.

**Gfug**, Gefuge, eine ansehnliche und zum theil Gräfliche familie in Schlesien, welche in dem Fürstenthum Brieg schöne güther besitzet. Anton Gefuge war an. 1438. bey der Hertzogin zu Liegnitz Rath, und kaufte Lübenau in dem Liegnitzischen. An. 1507. reisete David Gefug zu Lübenau, in der suite Hertzogs Friderici III. zu Liegnitz, in das gelobte land, und wurde daselbst samt dem Hertzoge zum Ritter des heiligen grabes geschlagen. Nachgehends war er bey dem gedachten Hertzoge Hofmeister. Friedrich Gefuge verkaufte an. 1520. Lübenau. Heinrich Gefuge beherrschte Gassendorff in dem Liegnitzischen, und war an. 1578. Hertzogs Henrici XI. zu Liegnitz Commendant auf dem Grätzberge. An. 1593. starb Adam von Gfug und Follerdorff zu Neudorff, des obgedachten Davids sohn, als Liegnitz-Briegischer Rath, nachdem er diesem Fürstlichen Hause drey und sechzig jahr gedienet. Er hinterließ zwey söhne, Adam und David, und so viel töchter. David von Gfug und Follerdorff auf Jenckwitz, ein sohn Adams, war an. 1615. Landes-Aeltester des Fürstenthums Brieg. Hans Georg von Gfug und Schollendorff war an. 1717. der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg Land-Hof-Gerichts-Assessor. Christoph Heinrich von Gfug auf Kosemitz im Briegischen, ein gelehrter Herr, hat noch an. 1720. gelebet, und einen schönen vorrath von Schlesisch-adelichen genealogien gesammelt. An. 1720. florirte auch Carl Christian, Graf von Gfug auf Mantze, &c. welcher sich an. 1697. mit Eleonora Carolina, Graf Johannis Henrici II. von Hohberg tochter, vermählet. An. 1715. wurde ein Graf von Gfug Oberster über das Königlich-Polnische leib-regiment. *Sinapii* Schlesische curios.

* **Ghamma**, ein fluß in der grossen Tartarey, welchen einige mit dem fluß Amur oder Yamur vor einerley halten. Er entspringt bey dem see Carentia, und fällt endlich nach einem langen lauf in das Mare Kaimachitarum. *Universal-Lexicon.*

GHEBRES, GABRES oder GAURES, ist der nahme derjenigen einwohner in Persien, welche annoch die ur-alte religion dieses landes behalten und beschuldiget werden, daß sie das feuer anbäten. Thomas Hyde handelt von ihnen in seinem tractat de Religione veterum Persarum. Siehe auch GAURI.

**Gheneoa**, ist ein Africanisch Königreich oder provintz in Nigritien, gegen dem einfluß des Nigri gelegen. Diese landschafft war unter der Herrschafft der Lumptunen, und erlegte ihnen einen gewissen tribut unter Soni Heli regierung. Allein sein nachfolger Dschia überwand den König von Gheneoa um das jahr 1520. und führte ihn nach Gago gefangen, allwo er starb. Nachgehends wurde dieses Königreich zu einer provintz gemacht, und der grosse marckt, welchen man jährlich zu Gheneoa hielt, nach Tombut verlegt. Es ist in dem gantzen lande weder einige stadt noch castell; der Gouverneur hält sich nebst den Alfaquis oder Regiments-personen und den vornehmsten einwohnern in einem grossen dorfe auf. Der fluß Niger, welcher gleich dem Nilo sich ergiesset, machet im jul. aug. und septembr. aus diesem dorf eine insul; und wenn das wasser anfängt zu wachsen, so laden die kaufleuthe von Tombut ihre güther auf schiffe und kähne. Die provintz Gheneoa hat einen grossen überfluß an gerste, reiß, schaafen und fischen, desgleichen bringet sie auch viel baum-wolle hervor. Die einwohner vertauschen ihren catun für Europäische wollene tücher, wie auch für kupfer, zinn, waffen, und dergleichen. Die haupt-stadt ist Gheneoa an der Senega. *Dapper.* descr. Afric.

**Gherardo**, (Maffäus) ein Cardinal und Patriarch von Venedig, war aus einer adelichen familie selbiger stadt gebohren. In seinen jungen jahren retirirte er sich nach Camaldoli, bekam hernach den ordens-habit von Paulo Venerio, Abt von St. Michael de Murano, succedirte ihm auch nachmals. Er wurde an. 1466. Patriarch zu Venedig, und Innocentius VIII. machte ihn an. 1489. zum Cardinal. Er wohnte der wahl Paysts Alexandri VI. bey, und als er nach Venedig zurück kam, starb er zu Terni den 14. septembr. an. 1492. *Victorel. Aubery.*

* Gherar-

* **Gherardus**, (Cäsar) war aus Perugia gebürtig, und in den Rechten wohl erfahren. Nachdem er selbige theils in seinem vatterlande, theils zu Fermo bey die zwanzig jahr gelehret hatte, berief ihn der Cardinal, Scipio Borgheſe, zu seinem Auditor nach Rom, und gewann ihn wegen seiner guten aufführung bey solchem amte dermassen lieb, daß er durch dessen beförderung kurtz hinter einander zum U. S. Referendario und zum Canonico im Vatican, an. 1621. aber zum Cardinal von Paulo V. erhoben wurde. An. 1622. machte ihn Gregorius XV. zu dessen wahl er vieles beygetragen hatte, zum Bischoff von Camerino. Er starb aber das folgende jahr zu Rom, wo er Urbanum VIII. wehlen helffen, in dem 42. jahre seines alters. *Oldoin.* Athen. Aug. & Rom. *Criſpoltus*, hiſt. Peruſ. III. p. 325. *Ughellus*, Ital. ſacr. tom. I. p. 569.

**Ghetaldi**, (Marinus) ein Mathematicus von Raguſa, lebte an. 1607. Er hat verschiedenes geschrieben, wodurch er sich viel reputation erworben, als: Apollonium redivivum; Collectiones Problematum, &c. *Voſſius*, de ſcient. Mathem.

GHIACUR, die Türcken geben diesen nahmen allen denen, welche sie als Heyden und ungläubige ansehen, und nennen insgemein die Christen also. Der ursprung dieses worts kommt von den Persianern her, welche diejenigen, so die alte religion der Perser mit anbätung des feuers behalten, Ghiacurs, Ghiabers oder Gavres nennen. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

GHIERRA D'ADDA, siehe **Adda**.

**Ghilini**, (Camillus) gebürtig von Mayland, war ein sohn Joh. Jacobi, Secretarii und Staats-Raths bey dem Hertzoge von Mayland. Als er in den Humanioribus wohl zugenommen, brachte er sich durch seine wissenschafften sowol bey Hofe als bey gelehrten leuthen in grosses ansehen, wurde Ludovici und dessen sohns Franciſci II. in Mayland Rath, und diente selbigem neun gantze jahre. Er wurde zum Kayser Carolo V. in Spanien geschickt, wohnte dem friedens-schlusse zu Bononien bey, und führte seinem Herrn die Dänische Printzeßin Christinam zu. Von dar gieng er nach Spanien. Als er aber wieder nach hause zurück kehren wollte, wurde er in Sicilien von Antonio Leva an. 1535. mit gift hingerichtet. In seiner jugend hat er geschrieben: Librum Exemplorum omnium ſæculorum. *Ghilini*, theatr. Ital. *Freheri* theatr. p. 812.

**Ghilini**, (Hieronymus) war ein gelehrter Italiäner in dem XVI. und XVII. ſæculo. Sein vatter war Johannes Jacobus Ghilini, ein Patritius von Alexandrien, und Secretarius zu Mayland, seine mutter Victoria Homata, eine vom Adel. Er wurde zu Mayland auferzogen, und den besten leuthen untergeben. Insonderheit erlernte er die Humaniora, die Rhetoric und Philosophie nebst dem Studio Juris von den Jesuiten. Nachgehends wurde er nach Parma auf die Universität geschickt, muste aber wegen einiger zugestossenen kranckheit sich zurücke nach hause begeben. Als er nach wieder erlangter gesundheit sich auf Academien begeben wollte, kam es mit seinem vatter zum sterben, weshalben er sein vorhaben änderte, und sich mit einer Alexandrinischen von Adel, mit nahmen Hiacyntha Baliana, verheurathete. Als aber diese seine frau verstorben war, nahm er den geistlichen stand an, wurde ein Priester, und legte sich insonderheit auf die Moral-Theologie. Er bekam hernach die Abtey von St. Jacob zu Cantalupo in Abruzzo, wurde auch Päpstlicher Protonotarius. Hierauf wandte er sich nach Mayland, woselbst ihm der Ertz-Bischoff Cesarmonti ein Canonicat in der Collegial-kirche St. Ambroſii conferirte. Er hat sich durch verschiedene schriften bekannt gemacht, worunter sein Teatro d'Huomini Letterati; und la Perla Occidentale; Practicabiles Caſuum Conſcientiæ Reſolutiones aber nebst andern wercken sind nicht ans tages-licht gekommen, worunter sein Templum Fœminarum Litteratarum. *Ghilini*, theatr.

**Ghini oder Ghilini Malpiggi**, (Andreas) ein Cardinal, war von Florentz gebürtig, kam aber sehr jung nach Franckreich, allwo er auf der Universität zu Paris studirte, und nachmals Canonicus zu Tournay, Schatzmeister der kirche zu Rheims, und um das jahr 1325. bey dem Könige Carolo Pulchro Almoſenier wurde, um eben dieselbige zeit, als er die St. Andreas-capelle in der Carthäuſer-kirche zu Paris stiftete. An. 1333. wurde er Bischoff zu Arras, und zwey jahr hernach zu Tournay. Durch seine verdienste setzte er sich bey dem Könige Philippo Valeſio in grosse gnade, der ihm auch den Cardinals-hut zuwege brachte, welchen ihm Clemens VI. an. 1342. ertheilte. Selbiger, nachdem er bey Ghilini einen herrlichen verstand gemercket, schickte ihn in Gesandtschafft nach Spanien, er starb aber in währender reise an. 1343. *Villani*, hiſt. lib. XII. *Couſin*, hiſt. de Tournay. *Gazet*, hiſt. eccl. du Païs-Bas. *Sammarth.* Gall. *Aubery*, hiſt. des Card. *Du Breuil*, antiqu. de Paris. *Onuphrius. Ciacconius.*

**Ghinuccius**, (Hieronymus) ein Cardinal, gebürtig von Siena. Er kam an den Römischen Hof, und wurde Auditor Cameræ und Præfectus Signaturæ Brevium unter Julio II. und Leone X. Dieser letzte gab ihm das Bißthum Aſcoli, und schickte ihn auf die conferentz zu Calais, allwo man vergebens von dem frieden zwischen Franckreich und Engelland redete. Hierauf bekam er ordre, als Päpstlicher Nuntius nach Engelland zu gehen, allwo er von Henrico VIII. das Bißthum Worceſter bekam; so hatte er auch das zu Cavaillon. Paulus III. machte ihn an. 1535. um der grossen dienste willen, die er dem Römischen stuhl geleistet, zum Cardinal, schickte ihn auch an. 1538. wegen der religion in Teutschland an Kayser Carolum V. Nach seiner rückkehr starb er zu Rom den 3. julii an. 1541. *Guicciardin.* lib. XVI. *Ughelli* Ital. ſacr. *Sainte Marthe. Aubery. Victorel.*

**Ghiotto**, siehe **Giotto**.

* **Ghirinzana**, (Magdalena) ein gelehrtes frauenzimmer von Savona, und tochter Lazari Ghirinzana, war in der mahlerkunst wohl erfahren, und begab sich nebst ihrer mutter und tochter in ein kloster zu Genua, welches sie nach ihres manns tode gestiftet hatte. Sie gab an. 1639. ein oratorisch werck unter dem titul: Li Progreſſi di S. Maria Maddalena Principeſſa di Maddalo heraus. *Soprani*, ſcrittori della Liguria.

* **Ghirlandi**, (Dominicus) ein Florentiner, ward anfangs ein goldschmied, hernach ein mahler, und ein lehrmeister des berühmten Michael Angelo. Er starb an. 1493. und hinterließ drey söhne, welche alle in eben dieser kunst berühmt worden. *De Piles*, vies des Peintres.

**Ghisleri oder Conſigliari**, (Joh. Baptiſta) ein Cardinal, war von Rom gebürtig. Seine familie stammte aus Bononien her, und war durch die innerlichen kriege zertheilet worden, indem sich ein ast davon nach Boschi, woraus Papst Pius V. entsprossen, der andere aber nach Rom wendete, allwo sie den nahmen Conſigliari annahm. Sein vatter hieß Balthaſar, die mutter Mariana Sati. Er verheurathete sich gar jung, als aber seine frau starb, nahm er den geistlichen stand an. Er hatte einen bruder, nahmens Paulum, welcher einer von den vier ersten stiftern der Theatiner war. Paulus IV. machte ihn zu seinem Cammer-Herrn, und gab ihm ein Canonicat zu St. Peter; als er ihm aber den Cardinals-hut aufsetzen wollte, bat er selbigen vielmehr seinem bruder zu ertheilen, wodurch denn dieser Joh. Baptiſta an. 1557. darzu kam, welcher auch unter der regierung Pauli IV. verschiedenes bedienet, und ihm an. 1460. acht tage nach seinem tode, in der sterblichkeit gefolget. *Caraccioli*, in vita Paul. Conſigl. *Aubery*, hiſt. des Cardinaux.

**Ghisleri**, (Michael) ein Clericus Regularis von Rom. Er hat verschiedenes ediret, als: Commentarium in Canticum Canticorum; Catenam veterum Patrum Græcorum in Jeremiam & Baruch, &c. *Miræus*, de ſcriptor. ſæcul. XVII. *Allatius*, in Apibus vol. p. 193.

**Ghiſtelles**, (Petrus, Freyherr von) war aus einem vornehmen adelichen geschlechte aus Flandern, und ein sohn Cornelii, Freyherrn von Ghiſtelles, von Antonia Penelope, Frauen von Brederode. Er diente den vereinigten Niederlanden viel jahr, ward unter Graf George Eberhard von Solms regiment Oberſt-Lieutenant, und folgends Oberſter. Printz Moritz von Oranien machte ihn, nachdem er sich unter demselben bey eroberung der stadt Meurs befunden, an. 1597. zum Gouverneur daselbst. Er wohnte an. 1600. der schlacht und dem siege bey Nieuport in Flandern bey, befand sich in der belagerung von Nieuport, und als Ostende von den Spaniern belagert war, ward er nach des Obersten Uchteſtbrücks tode Gouverneur über solche veſtung, verlohr aber darinnen den 21. martii an. 1604. durch einen schuß sein leben, und wurde wegen seiner tapferkeit von jederman sehr bedauret. Seine gemahlin war Anna Cloet, Friedrich Cloets, Obersten und Gouverneurs zu Neus, der sein leben durch einen jämmerlichen tod beschlossen, mit welcher er aber keine kinder erzeuget. Nach seinem tode hat sie sich mit Adrian von Schweter, Baillif von Reinland in der Holländischen provintz, verehlichet. St. Arnolphus soll Wolfahrt von Ghiſtelles, der an. 1100. gelebet, zum Christlichen glauben gebracht und getauft haben. Johannes, Freyherr zu Ghiſtelles, Ingelmünſter, Reigersvliet und Bevern, war Hertzog Johannis von Burgund Rath, Oberſter und Oberſt-Jägermeister, und lebte um das jahr 1407. Die Herrschafft Ghiſtelles kam an. 1545. von seiner familie durch kauf weg, so, daß sie das geschlecht de Affaitis heutiges tages besitzet; den nahmen aber haben die von dem geschlecht Ghiſtelles behalten. *Grotii* annal. Belg. *Reidani* annales.

* **Ghivira**, eine kleine Italiänische stadt in dem Longobardischen Hertzogthum Mayland gelegen, und zwar ins besondere in der Grafschafft Anghiera, ungefehr drey Französische meilen von der stadt dieses nahmens gegen nord-osten, an dem ufer des sees Ghivira, welcher sich in den Lago Maggiore ergiesset, und durch den fluß Bozza darein geleitet wird. *Maty*, Dictionnaire.

GIABARITES, oder JABARITES, ist eine gewisse secte unter den Mahometanern, welche glauben, daß alle thaten und handlungen der menschen durch ein unvermeidlich fatum regiert werden. Diejenigen aber, so dieser secte zuwider, nennen sich Kadares, und behaupten, der mensch müsse nach seinem gefallen leben. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

* **Giacomini**, (Laurentius) zu Caſtel-Fiorentino im Toscanischen an. 1369. gebohren, trat in den Franciscaner-orden, und that sich bald durch seine frömmigkeit und gelehrsamkeit vor andern dermassen hervor, daß der Bischoff von Fano Joh. Bertoldi ihn an. 1407. zu seinem Groß-Vicario erwehlete; nach dem tode dieses Prälaten verwaltete er verschiedene ehrenstellen in seinem orden, bis endlich an. 1421. der Papst Martinus V. ihn zum Bischoffe von Achaja in partibus gemachet hat.

Giacomini starb den 15. jun. an. 1455. seines alters 86. jahr, und hinterließ eine Italiänische lebens-beschreibung von der seligen Viridienna seiner landsmännin, welche aber erst an. 1692. unter dem nahmen ihres wahren urhebers zu Florentz gedruckt worden. Zuvor hat man eine lange zeit diese lebens-beschreibung dem beatificirten Honi, gewesenem Abte von Valombrosa und Bischoffe von Pistoja, zugeschrieben, welcher aber, da er schon an. 1155. gestorben, der urheber nicht seyn konnte, massen sie auf das früheste an. 1222. gestorben. *Echard.* script. ord. Præd. tom. I.

* **Giagannat**, eine Ost-Indische stadt an dem Golfo di Bengala gelegen; sie hat ihren nahmen von einem berühmten tempel oder Pagode der Heyden bekommen, welcher daselbst befindlich, und wo alle jahr ein grosser zulauf von Indianern ist, welche dorthin caravanen-weise wallfahrten gehen. Eine der vornehmsten ceremonien, welche hier in obacht genommen, und sehr in ehrfurcht gehalten werden, ist, daß man mit dem götzen die schönsten töchter des landes vermählet. Man sperret sie bey dem bildnisse des abgotts ein, und lässet sie selten heraus, bis sie schwanger worden, und wissen die Pfaffen hierinnen ihre personen meisterlich zu spielen, und die einfältigen töchter halten sich sehr glücklich, von dem vermeynten gott schwanger zu gehen. *D'Herbelot*, bibl. Orient. *Thom. Corneille*, Diction. Géograph.

**Giambullari**, (Petrus Franciscus) ein Canonicus von St. Lorentz zu Florentz in seinem vatterlande, war in den Elegantioribus, der Theologie, der Mathematic und den sprachen wohl unterrichtet. Er hat vieles geschrieben, zumal zu verbesserung der Italiänischen sprache, als: Il Gello delle Regole; Inferno di Dante. Er fieng auch die historie von Europa an, konnte aber selbige nicht weiter, als bis auf das jahr 1200. continuiren, indem er an. 1564. starb. *Thuan.* lib. XXXV. p. 714. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. p. 2. *Teissier*, élog. tom. I. p. 259.

* **Giannetasius**, (Nicolaus Parthenius) ein berühmter Italiänischer Jesuit, war zu Neapoli an. 1648. gebohren. An. 1656. verlohr er seinen vatter, geschwister, und den meisten theil seiner bluts-freunde durch die pest, und wurde dadurch in einen elenden zustand und grosse armuth gesetzet, indem die todten-gräber alles haus-geräthe mitgenommen, und diesen armen wayßen allein in dem leeren hause zurück gelassen. Nach einiger zeit nahm sich endlich einer von seinen anverwandten seiner an, in dessen hause er gelegenheit bekam, die grammatic zu erlernen. Mit den jahren wuchs auch seine liebe zu den studien, sonderlich der Mathematic und den Litteris humaniori-bus, welche er aber aus mangel der benöthigten mittel, meistens durch eigenen fleiß erlernen muste. Endlich trat er in die Gesellschafft JEsu, und wurde, nachdem er sein Novitiat zu Palermo ausgestanden, und zu Reggio die Philosophie eine geraume zeit gelehret, nach Neapolis, die Mathematic zu lehren, beruffen, welchem amte bald darauf die Professio Græcæ & Hebraicæ Linguæ beygelegt worden. So viel ihm diese beschwerlichen bedienungen zeit übrig gelassen, wandte er auf die Humaniora und Poesie, durch welche letztere er gar bald einen nahmen und die gunst der vornehmsten und berühmtesten leuthe erwarb. Er ist, nachdem er diesem amte sechs und zwanzig jahr vorgestanden, und noch zehen jahr auf dem lande in der einsamkeit zugebracht hatte, an. 1715. den 10. septembr. zu Massa gestorben. Er war ein so grosser feind des müßiggangs, daß er, um denselben zu vermeiden, sich selbst die speise gekochet, die zimmer ausgekehret, und dergleichen verrichtungen vorgenommen. Seine getichte, darinnen er den Alten glücklich nachgefolget, und welche öfters einzeln gedruckt worden, hat man in vier theilen an. 1722. zu Neapolis in 4. zusammen aufgelegt, und sein leben vorangesetzet. Darunter sind seine Halieutica, Neapoli 1689. in 8. Piscatoria & Nautica, ib. 1686. in 8. Bellica, ib. 1699. in 8. Æstates Surrentinæ, ib. 1696. in 8. Autumni Surrentini, ib. 1698. in 8. Ver Herculanum, ib. 1704. in 8. am meisten bekannt. Ausser diesen hat er noch Historiam Neapolitanam, Neapoli 1723. in 4. drey bände, ingleichen Geographiæ universalis Elementa, Neapoli 1692. in 12. hinterlassen. *Giornale de Letterati d'Ital.* tom. XXXVIII. p. 269. seq.

* **Giannisch**, ehedessen **Nicopolis**, eine alte stadt, welche von Pompejo Magno erbauet worden. Sie hatte vor zeiten einen Bischoff, und liegt in Amasia, einer gegend in Natolien, zwischen den städten Sausta und Tripolis. *Baudrand.*

**Giannotti**, (Donatus) hat sich durch seine frömmigkeit und wissenschafft in grosse hochachtung gesetzet. Er war anfänglich Secretarius der Republick Florentz; als aber solche zum Hertzogthum wurde, gieng er freywillig aus seinem vatterlande, ob man ihm gleich zu Como treffliche conditiones vorschlug. Er wandte sich nach Venedig, und lag daselbst mit grossem fleiß den studiis ob. Er hat zu gunsten selbiger Republick einen Dialogum geschrieben, ingleichen Discorsi delle Cose d'Italia e la Republica Fiorentina, so aber nicht edirt sind. Endlich starb er an. 1572. *Thuanus*, lib. LXXXIV. sub fin. *Teissier*, éloges tom. I. p. 410.

**Gianvilla**, (Johannes Nicolaus von) Graf von St. Angelo, und ein anverwandter des Königs Caroli II. von Neapolis, ward Groß-Connetable dieses Königreichs, zuletzt aber aller weltlichen ehre und herrlichkeit überdrüßig, worauf er seine güther unter die armen austheilte, und auf eine sehr exemplarische art sein übriges leben bey den Augustinern zubrachte. Er starb an. 1449. *Délic. de l'Ital.* IV. p. 105.

* **Gianum-Coggia**, Türckischer Capitan-Bassa, oder **Groß-Admiral**, war seiner herkunft nach eigentlich ein Engelländer, faßte aber, nachdem er eine zeitlang steurmann gewesen, den desperaten entschluß, zu Algier ein Türcke und See-Capitain zu werden. Er erhielt ein raub-schiff, mit welchem er sich in dem Mittelländischen meere durch seine kühnen und glücklichen unternehmungen sehr berühmt machte; er brachte es endlich so weit, daß ihn der Groß-Sultan in dem letzten kriege wider Venedig zum Capitan-Bassa erklärte, in welcher qualität er sowol das Königreich Morea, als die insul Corfu angegriffen. Nach geendigtem kriege verlohr er seine charge, worauf er sein glücke abermal unter den see-räubern suchte, bey denen er vor einen vollkommenen meister passirte. Er machte sich darauf in dem Königreiche Tripoli einen anhang, bemächtigte sich verschiedener haltbarer örter, und belagerte an. 1720. den alten Dey in der stadt Tripoli. Jedoch da von der Pforte scharfer befehl einlief, daß er von diesem unternehmen abstehen sollte, zog er sich wieder zurücke. Nach dieser zeit hat man nicht eher wieder etwas von ihm vernommen, als an. 1730. da der neue Groß-Sultan, Mahomet V. denselben nach Constantinopel beruffen, und im nov. von neuem zum Capitan-Bassa ernennet. Er nahm den 21. dieses von dieser wichtigen bedienung besitz, und half den noch nicht völlig gestillten aufruhr durch hinrichtung der vornehmsten rebellen und andere kluge und tapfere unternehmungen in kurtzem glücklich beylegen. Jedoch es währte kein jahr, so fiel er schon wieder in ungnade. Er wurde den 18. may an. 1731. seiner bedienung entsetzt, und sollte strangulirt werden. Allein ehe die execution vollzogen wurde, bekam er pardon, und wurde nach Retimo in Candien ins exilium gebracht. Jedoch da der berühmte Topal Osmann nicht lang hernach Groß-Vezier wurde, brachte er es bey dem Groß-Sultan so weit, daß er zu ende des novembris wieder zurück beruffen, und in seine vorige charge restituiret wurde. An. 1736. ward er mit einer escadre nach dem Schwartzen meere abgeschickt, mit dem befehle, die Rußischen schiffe während der belagerung von Asoph in dem dasigen gewässer anzugreiffen. Da aber solches nicht geschehen, ward er einer untreue beschuldiget, und nach Constantinopel zurück beruffen, allwo er bey seiner, den 5. oct. geschehenen, ankunft, seiner bedienung entsetzt, in arrest genommen, und vermittelst einer barque auf eine gewisse insul im Archipelago ins exilium geschickt, daraus er aber nach bald erfolgtem absterben seines nachfolgers im jan. an. 1737. schon wieder zurück beruffen, und zum vierten male zum Capitan-Bassa ernennet wurde. Er commandirte darauf abermal eine escadre auf dem Schwartzen meere wider den Rußischen Vice-Admiral Bredal, konnte aber demselben wenig anhaben, ob er gleich etliche mal mit ihm in action geriethe. An. 1738. that er den Russen ziemlichen abbruch, indem er nicht nur eine grosse menge chalouppen von der Rußischen flottille in seine hände bekam, sondern den gedachten Vice-Admiral gar bis vor Asoph verfolgte, allwo er eine landung that, und die vestung starck beschiessen ließ, aber unverrichteter sachen wieder abziehen muste. An. 1739. vermeynte er wider die Russen noch glücklicher zu seyn, wurde aber durch einen heftigen sturm, der ihm viele schiffe zu grunde richtete, genöthiget, bald wieder nach hause zu kehren. Er starb in dem jen. an. 1741. auf seiner wallfahrt nach Mecca. Der Groß-Sultan hat seinen tod sehr bedauret, und aus hochachtung vor ihn seinem sohne einen theil der gehabten ämter gegeben. **Genealogisch-histor. Nachrichten**, tom. II. p. 855.

**Gianusophius**, (Johannes) ein buchdrucker aus Polen, gebürtig aus Cracau, ein sohn Lazari, welchen der König Sigismundus in den Adelstand erhoben hatte. Er war anfänglich verheurathet, nachdem er aber seine frau verlohren, wurde er ein Priester, und zwar Archidiaconus zu Sandech und Pfarrer zu Solech. Er fuhr nichts destoweniger fort, bücher zu drucken, und publicirte verschiedene wercke, die er selbst verfertiget. Er starb endlich an. 1613. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter. *Starovolscius*, de script. Polon.

**Gianuti**, lat. Dianium, eine dem Groß-Hertzoge von Florentz gehörige, und auf dem Toscanischen meer, dem Hertzogthum Castro fast gegen über, gelegene insul. Sie hat in ihrem umkreis ungefehr zwey Teutsche meilen, und ist wegen den see-räubern fast gantz wüste.

**Giaques**, oder **Galles**, ein volck aus Africa in Monomotapa. Ihr land hat den Nilum gegen abend, das Königreich Mono-Emugi gegen morgen, und Abyßinien gegen mitternacht. Sie sind wegen ihrer stärcke, und wegen der conqueten, die sie in den Abyßinischen landen gemacht haben, berühmt. Siehe **Abißinien**.

**Giattinus**, (Joh. Baptista) war zu Palermo in Sicilien an. 1601. gebohren, und trat an. 1615. mit seinem vatter, Vincentio, und seiner schwester, Antonia, in die Societät JEsu. Erstlich docirte er in seiner geburts-stadt die Rhetoric, hernach zu Rom die Griechische sprache und Mathematic, endlich aber eilf jahr die Theologie. Er war nicht allein in der Griechischen, Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen und Arabischen sprache, sondern auch in der uhrmacher-kunst und andern wissenschafften wohl erfahren. Er ist an. 1672. zu Rom gestorben, und hat dem daselbst befindlichen Collegio sein gantzes vermögen vermacht.

Seine

Seine schriften sind: Logica, Physica, Tract. de Horolog. Comœdiæ & Tragœd. Hiernächst hat er Cyrilli Alexandrini lib. V. VI. in Evang. Johann. aus dem Griechischen in das Lateinische, Relationem de Monarchia Sinarum aus dem Portugiesischen in das Italiänische, und Pallavicini Historiam Conc. Trident. aus dem Italiänischen in das Lateinische übersetzet. *Aleg.* bibl. S. J.

GIBELINI, ist der nahme einer beruffenen faction, deren in der historie zum öftern meldung geschiehet. Selbiger waren die Guelfi entgegen, und beyde haben Italien über 200. jahr ziemlich zerrüttet, indem die Guelfi die Päpstliche, die Gibellini aber die Kayserliche partey hielten. Von dem ursprunge dieser factionen sind mancherley meynungen. Sigonius will, daß solche unter dem Kayser Friderico I. entstanden, und aus Teutschland herrühren. Blondus, Platina und Cuspinianus setzen den ursprung unter Friderico II. und führen solchen von zwey brüdern aus Teutschland her, deren der eine Guelff, der andere Gibel geheissen, davon der ältere es mit dem Papst Gregorio IX. der jüngere aber mit dem Kayser Friderico II. gehalten. Aventinus und andere führen solches von zwey mächtigen familien aus Teutschland her, welche unter Henrico V. bekannt gewesen, deren die eine, woraus die Henrici entsprossen, die Wibelingische, die andere, woraus mächtige Hertzoge entsprossen, die Quelfische von Altdorff genennet worden. Die Italiäner wollen es gerne aus ihrer sprache herführen, und sagen, daß die Guelfi von Guardatori di fe, weil sie den glauben der kirche vertheidigten, Gibellini aber aus Guida belli cio è Guidatori di Bataglia herkämen. Am wahrscheinlichsten ist, was Andreas Presbyter anführet: Es habe sich Papst Innocentius II. dem Kayser Conrado III. widersetzet, und wider selbigen Henricum Superbum nebst dessen bruder Welffone aufgehetzet, zu welchem sich auch Rogerius, der Sicilien eingenommen, gesellet, um dem Kayser in Teutschland so viel händel zu machen, daß er nicht nach Italien kommen möchte. Alle diese trouppen habe Welffo commandiret, die Kayserlichen hingegen Fridericus, Hertzog in Schwaben. In der ersten schlacht, so bey dem Benedictiner-kloster Nernsheim unter die Augspurgische Diœces gehörig, gehalten wurde, war Fridericus glücklich, daß er die feindliche armee aus dem felde schlug, und Welffo selbst kaum nebst etlichen wenigen entkam. Als sich aber dieser erholte, kam es zum andern mal bey Winsberg im Würtzburgischen zur schlacht, bey welcher in Welfonis armee die losung war: hye Welff; da denn Fridericus seinen soldaten die losung gab: hye Giebelingen, und zwar dieses von dem orte Giebelingen, Augspurgischer Diœces auf dem Hertfelde ohnfern dem schlosse Hochberg gelegen, an welchem orte Fridericus nach seiner geburt war gesäuget worden. Als nun die Italiäner, Franzosen, Lombarder und Sicilianer, die bey dieser schlacht zugegen waren, solches nicht verstunden, und sich diese worte auslegen liessen, wurde ihnen gesagt, daß durch Welff die Päpstlichen, durch Gibelinen die Kayserlichen verstanden würden. Woraus nachmals die nahmen dieser gefährlichen factionen entstanden, die zumal unter dem Kayser Friderico II. viel unruhe gemacht haben. (Siehe Waibling und Conradus III. Kayser.) *Andr. Presbyter*, chron. Bavar. p. 25. *Sigonius*, lib. XIII. *Blondus*, lib. II. dec. VII. *Platina*, vita Gregor. IX. *Aventin.* annal. Boj. lib. VI. *Cuspinianus*, sub Friderico II. p. 325. *Villani*, lib. IV. c. 78.

Gibellinus, ein Patriarch von Jerusalem und Ertz-Bischoff von Arles, succedirte in diesem letztern Bißthum um das jahr 1060. Richardo von Marseille, welchen Hugo de Die, Legat des Päpstlichen stuhls, abgesetzt hatte. Papst Urbanus II. und nach ihm Paschalis II. machte ihn zum Haupte einer vornehmen Gesandtschafft, welche sie wider den Ebremar, der sich in das Patriarchat zu Jerusalem eingedrungen, in Orient schickten. Gibellinus hielt einen Synodum, auf welchem Ebremar abgesetzt, und er selbst an dessen stelle erwehlet wurde, welches an. 1107. geschahe. Er war damals bereits sehr alt, und weil die affairen in Palästina ziemlich kützlich waren, wünschte er lieber die übrigen tage seines lebens zu Arles in ruhe zuzubringen, er konnte aber dieses glück nicht haben, sondern starb im dec. an. 1111. Arnolphus succedirte ihm zu Jerusalem, und Adon von Beziers zu Arles, ob gleich Saxius einen andern, nahmens Ariper, nach ihm setzet. *Guilielmus Tyrius*, hist. belli sacri lib. II. IV. XV. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. I. p. 50. *Saxii* Pontif. Arelat.

Gibello, ein schloß an dem ufer des Po, dem Hertzoge von Parma zuständig, liegt in dem sogenannten Stato Pallavicino, und ist von der bekannten faction der Gibellinen erbauet worden, nachdem vorhin die Guelfen das castell Guelfo an dem fluß Taro aufgerichtet hatten. Etliche leiten den nahmen her von dem Italiänischen wort gioiello, ein kleinod. Schauplatz des kriegs in Italien, p. 451.

GIBEONITÆ, waren die einwohner von Gibeon, so eine stadt in Palästina in dem stamme Benjamin gelegen. Sie war sonst den Amoritern unterworffen, und die haupt-stadt der Heviter, unter welche Caphira, Beeroth und Kiriath-Jearim gehörten. Diese leuthe, als sie sich vor dem Josua fürchteten, schickten ihm Gesandte, die sich stelleten, als kämen sie aus fernen landen, mit dem volcke GOttes allianz zu schliessen, welches ihnen auch sehr wohl von statten gieng; als aber der betrug offenbar wurde, wollte man sie tödten, allein Josua und die Obersten nahmen sich ihrer an, um des eydes willen, den sie ihnen einmal geleistet, jedoch wurden sie bestimmet, holtz zu hauen, und wasser zu tragen zum hause GOttes. Als nun Adonizedeck, König von Jerusalem, hörete, daß Gibeon friede mit Israel gemacht hatte, zog er nebst Joham, dem Könige zu Hebron, Piream, dem Könige zu Jarmuth, Japhia, dem Könige zu Lachis, und Debir, dem Könige zu Eglon, wider sie, worauf sie Josuam zu hülffe ruften, welcher diese Könige in einer schlacht erlegte, wobey die sonne, als sie den feinden nachsetzten, zu Gibeon stille stund. Weil Saul viel von den Gibeonitern widerrechtlich hinrichten lassen, verlangten sie den tod der sieben söhne Sauls, so ihnen auch David gestatten muste. *Josua*, IX. & X. 2. *Sam.* XXI. *Torniellus*, A. M. 2584. n. 19. 20. *Adrichomius*, theatrum terr. sanct. p. 17.

* Giberti, (Johannes Matthäus) ein natürlicher sohn Francisci Giberti, eines Genuesers und Generals bey der Päpstlichen armee, war zu Palermo gebohren. Er kam unter Leone X. nach Rom, welcher ihn zum Datario machte, und wegen seiner geschicklichkeit sehr werth hielte. Dessen nachfolger Clemens VII. gab ihm an. 1523. das Gouvernement zu Tivoli, und nachdem er an. 1527. auf Päpstlicher seite als geissel an Kayser Carolum V. ausgeliefert, aber auch bald wieder zurück gesendet worden, das Bißthum Verona, welchem er sehr rühmlich vorgestanden. Er wurde ihm auch den Cardinals-hut aufgesetzet haben, wo nicht seine geburt im wege gestanden wäre. Er war sonst ein grosser freund der Gelehrten, und richtete eine eigene buchdruckerey an, aus welcher die schöne auflage der homilien des Chrysostomi an. 1529. zum vorschein gekommen. Er starb endlich den 30. dec. an. 1543. Petrus Franciscus Zini hat sein leben beschrieben, und Lud. Novarinus hat die parentation, welche ihm Adam Fumanus gehalten, seinen Opusculis tom. I. einverleibet. *Oldoin.* Athen. Lig. *Justiniani*, hist. des Gouvernemens de Tivoli. *Simon*, lettres choisies tom. I. p. 125. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. V. p. 958.

* Giberti, (Joseph Nicolaus) war ebenfalls aus einem vornehmen Genuesischen geschlechte, machte sich aber durch seine gottesforcht und gelehrsamkeit noch mehr bekannt. Nachdem er viele jahre Vicarius zu Spoleto gewesen, erwehlte ihn Innocentius XI. an. 1681. zum Bischoff von Teano, da er dann beydes im lehren und leben grosse erbauung stiftete. Er richtete ein Priester-Collegium auf, darinnen der Christliche glaube erkläret wurde, ließ das Seminarium erweitern und vermehren, dazu er auch gewisse einkünfte ordnete, suchte endlich, weil er blind worden, seine dimißion, die er aber erst vom Innocentio XII. erhielte, und starb zu Neapel in dem Collegio SS. Trinitatis den 6. oct. an. 1699. im sechs und sechzigsten jahre seines alters, nachdem er seinen gehaltenen Synodum drucken lassen, und den beyden Collegiis zu Neapel, nemlich P. Pavonii und delli Sacerdoti ritirati 3000. ducati vermacht, unter dem bedinge, daß sie jahr aus jahr ein der ordnung nach Missionarios in der Diœces Teano halten sollten. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. VI. p. 577.

Gibichenstein, ein altes berg-schloß an der Saale, nahe bey Halle, welches dem Könige in Preussen zustehet. Vormals hat es den Römischen Kaysern gehöret, welche ihre vornehme gefangene daselbst verwahren lassen, als an. 1045. den Hertzog Gottfried von Lothringen, und an. 1070. Landgraf Ludwig von Thüringen. An. 1104. hat es der Kayser Henricus II. samt der Vogtey dem Ertz-Bischoff Bagano von Magdeburg geschencket, und haben hernach die Ertz-Bischöffe einige zeit daselbst Hof gehalten. Von diesem schlosse ist der Landgraf Ludwig von Thüringen, als er wegen des mords, so er an Pfaltzgraf Friedrich von Sachsen begangen, daselbst gefangen gesessen, an. 1073. herab gesprungen, und durch die fischer von Weissenfels aufgefangen worden. Jetzo ist daselbst ein Amt-haus, darunter 5. städte und 72. dörfer gehören. *Olearii* Halygr. *Vulpii* Ludwig der Springer.

Gibraleon, eine kleine, aber gar artige stadt, auf einer höhe, an dem fluß Odier, in der Spanischen landschafft Andalusien, nahe bey dem Golfo von Cadix, gelegen. Sie führt den titul eines Marggrafthums, und gehört den Hertzogen von Bejar. *Colmenar*, délic. de l'Esp. p. 447.

Gibraltar, eine stadt in Andalusien, liegt längst der berühmten meer-enge zwischen Europa und Africa, welche die Spanier Estrecho de Gibraltar, die schiffer aber die Strasse zu nennen pflegen. Die stadt hat einen guten hafen, und die meer-enge ist in dem südlichsten theil von Spanien, 14. meilen von Cadix süd-west- und 11. von Tanger nord-ostwärts. Sie liegt auf einer halb-insul, ist klein, aber wohl bevestiget, hat einen geraumen hafen, auf der höhe ein vestes castell, und bey dem west- und östlichen ende 2. forts, von welchen man den hafen und die darinn liegende schiffe bestreichen kan. Ohngeachtet aber dessen, gieng gleichwol Jacob Heemskerck, der Holländische Admiral, an. 1607. hinein, und ruinirte in dem hafen die Spanische flotte. Die Franzosen wagten sich im XVII. sæculo gleichfalls dahin, und verbrannten einige Engell- und Holländische schiffe unter den canonen von Gibraltar. Die meer-enge in dieser gegend ist der einzige paß, wodurch man aus dem Mittelländischen in das Atlantische meer kommen kan. In der breite soll es nach einiger rechnung 6. Französische, oder, wie andere wollen, 12. Italiänische, oder 2. bis 3. Teutsche meilen, in der länge aber 20. meilen haben. Sie ist eine von den berühmtesten meer-engen in der welt, die sehr oft besucht wird, und schon von gantz uralten zeiten bekannt gewesen. Die Mohren kamen durch diesen ort in Spanien, unter anführung eines Fürsten aus ihrer nation, nahmens Tarif, von welchem auch die stadt den nahmen bekommen, der so viel heisset als ein berg des Tarif. Sie wurde an. 1302.

von

von dem Könige in Castilien, Ferdinando II. wieder erobert, aber nach 31. jahren aufs neue verlohren. Der Printz von Marocco eroberte selbige wieder, welcher sich hernach König darvon, und von Algezir schrieb. Daher, als König Henricus IV. selbige an. 1462. wieder eroberte, setzte er sie als eine neue conquete in seinen Königlichen titul. An. 1704. wurde dieser ort durch die Engelländische und Holländische flotte unter dem Admiral Rook eingenommen, und der Printz von Hessen-Darmstadt, als Commendant daselbst gelassen, welcher sich wider den Spanischen General Marquis de Villadarias und den Französischen Marschall de Thesse ein halbes jahr dergestalt vertheidigte, daß diese endlich zu ausgang des mart. an. 1705. die belagerung aufheben musten. An. 1710. im nov. bloquirten es die Spanischen trouppen aufs neue, allein die Englische besatzung steckte das campement der feinde in brand, und nahm sie meistens gefangen. In dem zu Utrecht an. 1713. geschlossenen frieden ist dieser platz auf ewig an Engelland überlassen worden. Dessen aber ohngeachtet, begehrten nachgehends die Spanier die restitution dieses orts, und als sie nichts erhalten konnten, wurde er von ihnen an. 1727. vier gantzer monat lang, aber vergeblich, belagert. **Schauplatz von Spanien**, p. 611. *Ludov. Nonius*, in Hispan. *Zeiler.* in itinerar. Hisp. *Colmenar*, délices de l'Espagne.

**Gibraltar**, ist eine grosse stadt an dem see Marecaye, in der provintz Venezuela. Sie liegt gegen die küste des südlichen Americä zu, allwo der Spanische taback gemacht wird, tabago de Maracaibo genannt, weil er in selbige stadt gebracht, und von dar in Europam transferirt wird. Es wächset daselbst auch viel cacao, welcher der beste ist, so in West-Indien zu finden, auch machet man daselbst viel zucker. Sonst ist diese landschafft mit flüssen wohl versehen, hat auch so grosse cedern, acajoux genannt, daß die Wilden aus einem einzigen stamme einen kahn machen können, welcher in die 30. tonnen schwer träget. Die luft ist ungesund, und sonderlich bey regen-wetter, so daß allein gemeine arbeits-leuthe sich allda aufhalten, die reichen aber sich alsdenn nach Merida oder Maracaibo begeben. *Oexmelin*, hist. des Indes Occident.

* **Gibramel**, lat. Gibramela, ein flecken im Königreich Bugia, einem stücke von Algier in Africa, zwischen Gigert und Colle am vorgebürge von Gibramel. *Univ. Lexicon.*

* **Gichtel**, (Johann George) ein bekannter schwärmer des XVII. sæculi, war zu Regenspurg den 14. mertz an. 1638. gebohren. Im 12. jahre seines alters las er, daß Moses und andere heilige männer mit GOtt geredet, wodurch denn in ihm eine heftige begierde entstanden, auch mit GOtt zu reden; daher er manchen halben tag im felde zugebracht, und den himmel angesehen, aber zu seinem zweck nicht gelangen können. Gichtels theosophische sendschreiben, tom. V. p. 374. Nachdem er eine zeitlang bey dem Kayserlichen Cammer-Gericht zu Speyer in bedienung gestanden, ward er an. 1664. auf einer reise nach Holland mit Friedrich Brecklingen bekannt, der durch seine um dieselbe zeit in verschiedenen schriften gemein gemachte seltsame meynungen in der Lutherischen kirche viele unruhen angerichtet, denen Gichtel gerne beypflichtete. Er kam darauf nach Nürnberg, und fieng mit den dasigen Predigern einen brief-wechsel an, darüber er aber auf einige wochen in verhafft genommen ward: Als er nachgehends ein gleiches mit den Predigern in seiner vatter-stadt Regenspurg vorgenommen, und unter andern zu dem Superintendenten Ursino gesagt: a parentibus habemus, quod fumus, a scholis, quod diaboli fumus, hatte er daselbst ein gleichmäßiges schicksal, daß er in arrest kam, und als er durchaus nicht widerruffen wollte, noch darzu aller seiner güther beraubt, und aus der stadt verwiesen wurde. **Gichtel**, l. c. tom. III. p. 73. tom. I. p. 22. II. p. 82. Er wendete sich hierauf nach den Niederlanden, und als der gedachte Breckling eben damals mit dem Consistorio zu Amsterdam in streitigkeit gerathen war, Gichtel aber sich seiner öffentlich annahm, ward er zu zweyen malen gefangen genommen, nachgehends zu Zwoll an den pranger gestellet, und endlich des landes verwiesen. **Gichtel**, l. c. tom. I. p. 57. V. p. 500. seq. Bey diesem allen hat es ihm hier und dar an anhängern nicht gefehlet, welche man **Gichtelianer** nennet. Er achtete die heilige Schrift sehr geringe, lehrte, daß sich ein Christ aller hand-arbeit enthalten sollte, ingleichen, daß die ehe sündlich sey, und starb an. 1710. zu Amsterdam. Man hat von ihm sechs theile sogenannter Theosophischer Sendschreiben, Leiden 1722. in 8. **Arnolds ketzer-historie**, III. 15. §. 17. **Freywillige Heb-Opfer**, VI. beytrag. **Henckels letzte stunden**, P. III. §. 36. seqq. p. 143. seqq. *Reimmar.* catal. biblioth. Theolog. p. 709. seqq. **Reinbecks nachricht von Gichtels lebens-lauf, Berlin 1732. in 8.**

**Gideon**, der sohn Joas des Esriten, aus dem stamme Manasse, drasch waitzen, als ihn ein Engel des HErrn aufmunterte, mit dem titul eines streitbaren helden, das volck Israel aus der Midianiter händen zu erlösen, und sogleich mit einem wunder dessen göttlichen beruf bestätigte. Er zubrach hierauf in der nacht den altar des Baals, und hieb dessen hayn um, ward daher auch Jerubbaal genennet. Bey dem neuen einbruch der Midianiter und Amalekiter, brachte er eine grosse menge der Israeliten gegen sie zusammen; damit aber sich dieselben nicht rühmen möchten, ihre hand habe sie erlöset, so ließ er auf göttlichen befehl ausruffen, daß wer blöde und verzagt sey, sich nur wieder nach hause begeben sollte. Als nun 22000. weggelauffen waren, daß nur 10000. überblieben, so dünckte GOtt doch noch des volcks zu viel, welches Gideon wider die Midianiter anführen sollte, dahero er durch eine angestellte tränck-probe der soldaten nur 300. mann behielt, welche er in 3. hauffen theilte, jeglichem soldaten eine posaune, und ledige krüge und fackeln darinnen in die hand gab, und also des nachts einen einfall in das Midianitische lager that, auch solches glücklich in die gröste verwirrung und flucht brachte; 135000. mann wurden erschlagen, nebst den 2. Fürsten der Midianiter Oreb und Seb. Nach diesem sieg übete er harte raache an den leuthen zu Succoth und Pnuel, die ihn bey dem nachjagen verspottet hatten; und als etliche in Israel ihn über sich zum Herrn und König machen wollten, schlug er solches großmüthig aus, und sagte: GOtt der HErr sollte Herr über sie bleiben; jedoch begehrte er von ihnen die güldenen stirn-bande, so sie geraubet hatten, welche ein gewicht 1700. seckel goldes machten, welches von seinem geitz zeuget. Von dieser beute machte er einen götzen, und setzte ihn in Ophra, woran sich gantz Israel zum grösten ärgernis verhurte. Er lebte darauf 40. jahr, und hoben die Midianiter ihr haupt nicht mehr empor. Nach der genauesten jahr-rechnung fällt die zeit seines Richter-amts in A. M. 2759. A. C. 1245. *Judic.* VI. VII. VIII. *Usserii* annal. Vet. Test. *Fabricius*, in hist. sacr. lib. III. n. 81. *

**Gié**, Marschall von Franckreich; siehe **Rohan.**

**Giech**, ein Gräfliches geschlecht, welches aus Francken entsprossen, und sowol daselbst, als auch in Böhmen, Preussen, Thüringen und Pfaltz von viel hundert jahren her bekannt gewesen. Wie denn einer, nahmens Heinrich von Giech bey dem an. 948. zu Costnitz gehaltenen turnier, auch verschiedene von dieser familie Dom-Herren und Dom-Pröbste zu Bamberg und Würtzburg, ingleichen Ritter des Teutschen ordens gewesen, unter denen sonderlich George von Giech bekannt, der als Würtzburgischer Dom-Herr, von dem Papst Alexandro VI. an. 1494. eine sehr gnädige dispensation wegen einigen geistlichen Beneficien erhalten. Heintz von Giech machte an. 1480. eine erb-theilung unter seinen beyden söhnen Veit und George von Giech, wovon der erstere Land-Richter des Stifts Bamberg gewesen. Diese erb-theilung haben Heintz, Dietz, Balthasar und Georg, Dom-Herr und Land-Richter zu Würtzburg, sodann Otto und Veit von Giech unterschrieben. Den letzten hiervon begnadigte Kayser Fridericus III. an. 1482. mit einem verbesserten wapen, auch der freyheit mit rothem wachs zu siegeln. An. 1626. setzte Johann Eberhard von Giech, welcher ohne männliche erben war, seine vettern, Joachim, Brandenburg-Onolzbachischen Rath und Amtmann zu Schönberg, Wilhelm, Hans Christoph und Wolf Achatz von Giech zu erben seiner güther ein. Von Joachims erben ist Carl Gottfried, ein vatter des ersten Grafen, Christian Carls von Giech, bekannt, welchen der Kayser Leopoldus mit allen seinen absteigenden erben, beyderley geschlechts, an. 1695. zu dieser würde erhoben. Gemeldter Graf Christian Carl von Giech war Hauptmann des Ritter-orts Gebürg in Francken, und konnte bey seinen lebens-zeiten zu sitz und stimme im Reichs-Gräflichen Fränckischen Collegio nicht gelangen, weil seine im Fränckischen kreis gelegene güther dem catastro des Ritter-orts Gebürg steuerbar sind; das Gräfliche Fränckische Collegium aber an. 1689. zu Oehringen einen receß errichtet, krafft dessen Reichs-Grafen-stands-mäßige güther prätendiret werden, wenn einer in dasselbe recipiret werden will. Seinem sohn, Carl Gottfried, heutigem Grafen von Giech und dessen vettern, Grafen Carl Maximilian und Christian Carln, wurde zwar an. 1700. auf dem Grafen-tage zu Rothenburg an der Tauber hoffnung zur actualen reception in das Gräfliche Fränckische Collegium gemacht, es ist aber selbige nicht erfolget, und an. 1707. rescribirte Kayser Josephus wegen selbiger sowol an die ausschreibenden Fürsten im Fränckischen kreis, als auch an das Gräfliche Collegium; man findet aber nicht, daß dieselbige vor sich gegangen. Sonsten schreiben sich die Grafen von Giech, Herren auf Thurnau, Buchau und Vesten, wovon das erstere ehemals denen Förtschen gehöret. **Lünigs** spicil. secul. des Teutsch. R. A. zweyter theil. *Pastor.* Francon. rediviva. *Vitriarii* Jus publ. à Pfeffing. illustr. tom. I.

**Giel, von Gielsperg und Glattburg**, ein adeliches geschlecht in dem Thurgöw und Toggenburg, welches schon an. 817. floriret, und von dem in der Schweitz gelegenen schlosse **Gielsperg** den nahmen bekommen hat; sie waren auch gutthäter des Stifts Embrach, und etliche derselben bürger zu Zürich. An. 1165. lebten Arnold, Heinrich, Eberhard und Rudolph. An. 1344. wurden zwey dieses geschlechts samt ihren dienern auf dem schloß Rosenberg ermordet. An. 1400. lebte Hans Giel Ritter; an. 1427. Rudolph bürger zu Zürich; an. 1460. war Rudolph bey dem Abt zu St. Gallen Hof-Marschall, und hatte folgende kinder: 1.) Amaliam, Aebtißin zu Meggenau; 2.) Gotthard, Abt zu St. Gallen; 3.) Johannem und 4.) Rudolphum. Der letztere erzeugte unterschiedliche söhne, und ward neben seinem bruder Johanne von den Schwaben erschlagen. An. 1486. verkaufte Werner das schloß und Herrschafft Glattburg; an. 1491. wurde Gotthard der 54. Abt zu St. Gallen; an. 1548. Christoph Ober-Vogt zu Clingnau; an. 1499. war Peter (ein bruder Johannis und Rudolphi, so von den Schwaben erschlagen wurden,) Ober-Vogt zu Romishorn; an. 1640. war Bernhard Christoph, nachgehends Romanus genannt, Abt zu Kempten, sein bruder aber, Joh. Christoph, erwehlte das kriegs-leben, und hinterließ Romanum Christophorum. *Bucel.* stemm. P. IV. **Dürstel. geschlechtb.** *

Gien,

**Gien**, eine kleine Französische stadt in Gastinois, welche den titul einer Grafschafft führet. Sie liegt an der Loire, worüber daselbst eine steinerne brücke gehet, unter dem canal von Briare, und etwan 12. meilen über Orleans. An. 1650. hat sie in den innerlichen kriegen viel erlitten, da denn auch die steinerne brücke daselbst abgebrochen wurde. *Puteanus*, des droits du Roi.

**Giengen**, eine kleine Reichs-stadt in Schwaben an der Brentz nicht weit von der Donau gelegen. Es wird ihrer schon an. 1250. als einer stadt gedacht, und an. 1307. trift man sie samt andern Reichs-städten in dem bündnis mit dem Kayser Alberto I. an. Carl der IV. aber hat sie an. 1354. den Grafen von Helffenstein zu einem erb-lehn gegeben. Doch findet man sie schon an. 1381. wieder unter den Rheinischen und Schwäbischen bunds-städten, und Kayser Wentzel hat ihr an. 1387. nebst andern Reichs-städten die immedietät bestätiget. Woraus zu schliessen, daß die stadt etwan durch geld sich wieder von den Grafen los gekauffet, als selbige wegen abgang ihres vermögens ihre meisten güther an die Würtemberger und Ulmer veräussern müssen. (Siehe **Helffenstein** und **Heidenheim**.) Nach diesem ist die stadt beständig bey dem Reich verblieben, und ist fast in allen Schwäbischen städte-bündnissen mit gewesen. In alten zeiten hat das kloster Herbrechtingen das Jus Patronatus allda gehabt. Es haben aber die bürger zu zeiten des Abts Heinrich Hitzlers von Mergelstetten das kloster geplündert, weswegen sie von dem Papst Nicolao nach Rom gefordert wurden, bis endlich der streit an. 1453. durch Pfaltzgraf Ludwig verglichen worden. In dem dreißigjährigen kriege ist der ort besonders nach der Nördlinger-schlacht von den Kayserlichen auf den grund verheeret worden. Die einwohner sind allesamt der Augspurgischen Confeßion zugethan. **Europ. Herold** P. I. p. 762. *Cruſ.* annal. P. III. p. 73. *Datt.* lib. V. 29. *Beſold.* theſ. pr. p. 677. *Knipſchild.* de civ. Imp. lib. III. c. 19. n. 3. & lib. II. c. 31.

**Gienger**, ein Freyherrliches geschlecht in Oesterreich, welches von Jacobo, der an. 1324. Schultheiß zu Ulm gewesen, hergeleitet wird. Dessen enckel gleiches nahmens zeugte mit seiner ersten gemahlin 16. kinder, davon sich etliche söhne in Oesterreich niedergelassen. Von einem derselben stammte her George, Kaysers Ferdinandi I. geheimer Rath. Dessen sohn Jacob auf Wolfsegg starb an. 1568. als Kayserlicher Cantzler, und hinterließ Nicolaum, ersten Freyherrn von Gienger, welcher der löblichen landschafft in Nieder-Oesterreich Verordneter worden. Leonhard Freyherr von Gienger war Ertz-Hertzogs Ferdinandi Ober-Küchenmeister; und Antonius Ober-Bau-Director zu Wien. Cosmus, Herr in Wolfsegg, Kayserlicher Rath, ein bruder des vorgedachten Jacobi, hat seinen ast mit etlichen söhnen fortgesetzt. Von seinen nachkommen waren folgende zu anfang des XVII. sæculi bekannt: Wilhelm, Cammer-Rath von Ober-Oesterreich; Joh. Georg, Commendant auf dem schlosse Petschach, und Bartholomäus Kayserlicher Ober-Falckenier. *Spen.* hiſt. inſign. lib. II. c. 30.

* **Gieraci**, eine stadt und Bißthum in Calabria ulteriore, und soll das Locris der Alten gewesen seyn, so die haupt-stadt von Græcia Magna gewesen. In den neuern zeiten hat man sie Girácum genennet, oder auch Hieracium. Ihr Bischoff ist ein Suffraganeus des Bischoffs zu Reggio. *Mirus*, Géograph. eccléſ. *Leander Alberti*, deſcript. Ital.

* **Giese**, (Augustus) gebohren zu Husum an. 1620. den 29. sept. zog im 16. jahre auf die Academie nach Königsberg, und dann nach Helmstädt, wo er sich mit fleiß auf die Jura legte, wurde an. 1644. Gerichts-Secretarius zu Husum, und kam auch nachmals mit in Rath, da er als ein Emeritus verstorben. Er legte sich vornemlich auf das Studium Biblicum, und stund mit den gelehrtesten männern in bekanntschafft, schrieb: **Spiegel des heutigen Christenthums an unsern elenden allmosen**, und ließ viele sachen in manuscript. **Kraffts Husumische kirchen-historie. Arnolds kirchen- und ketzer-historie.**

**Gieselaw**, oder **Schnittelaw**, ein kleiner fluß in Holstein, entspringet an der grentze von Ditmarsen, welches er von dem eigentlich also genannten Holstein scheidet, und fällt in die Eyder. **Danckwerths Schleßw. und Holst.** P. III. c. 3. p. 183.

**Giessen**, in alten urkunden **Giezen**, **Gyezen**, und von Trithemio **zum Giessen** genannt, ist jetzo eine Hessen-Darmstädtische stadt und vestung in dem obern Fürstenthum Hessen, 6. meilen von Franckfurt, und 3. von Marpurg in einer lustigen gegend gelegen. Anfänglich sind auf diesem platze 3. dörfer, Seltzer, Groppach und Astheim gestanden, von welchen noch das Seltzer-thor, das sogenannte Groppacher-feld vor dem Steinstädter-thor, und die gasse, der Asterweg genannt, übrig seyn. Zwischen diesen dörfern ist eine burg oder schloß gestanden, jetzo noch die alte burg genannt, welche wegen des damals morastigen bodens sehr veste gewesen, und von Burgmännern, deren man in alten urkunden gar öfters allhier gedacht findet, bewohnet worden, wie solches das adeliche wohnhaus derer von Schwalbach noch ausweiset. Jetzo ist in selbiger die Superintendur, und die Fürstliche Cantzley, das Conſiſtorium und Amthaus. Aus diesen 3. dörfern ist hernach eine stadt erbauet worden, welche wegen der ergiessung der zusammen geflossenen wassern Giessen mag genennet worden seyn. Mit der zeit sind noch einige vorstädte darzu gekommen, welche Landgraf Otto an. 1325. mit eben den freyheiten, welche die stadt selbsten geniesset, begabet. An. 1320. wurde die stadt von dem Ertz-Bischoff Matthia zu Maynz mit sturm erobert, und fast gäntzlich zu boden gerichtet. Sie hat damals schon 2. kirchen gehabt; eine ausser der stadt zu St. Petri in Selizern oder Seltyrse, von dem daselbst gestandenen dorfe, genannt, wie solches unterschiedene Päpstliche dahin abgelassene schreiben bezeugen; die andere aber in der stadt, so dem heiligen Pancratio und St. Mariä zu ehren erbauet. Wegen der guten lage hat Landgraf Philipp an. 1530. einen starcken wall und tiefen graben herum führen lassen. Als aber selbiger in Kayser Carls V. gefangenschafft gerieth, ist alles auf Kayserlichen befehl an. 1547. von Graf Reinhard zu Solms geschleifet worden. Doch sind die wercke an. 1560. wieder aufgeführet, und von Landgraf Ludwig an. 1571. noch mehr verstärcket worden, bis Landgraf Georg II. sie mit ravelinen und aussenwerckern versehen, und bestehet der bezirck nunmehro in eilf bollwerckern, einem hohen wall, tiefen gräben, und aussenwerckern. So ist auch ein arm von dem vorbey strömenden Löhnfluß durch die vestungs-wercke und stadt geführet worden, so daß es vor eine starcke vestung geachtet wird. Das schöne zeughaus daselbst hat Landgraf Ludwig der ältere an. 1585. erbauet und angefüllet. Die Universität daselbst ist an. 1605. von Landgraf Ludwig V. angelegt worden, worzu ihm gelegenheit gab, daß die Landgrafen Casselischer linie die Theologos Augspurgischer Confeßion auf der gemeinschafftlichen Academie zu Marpurg abgedancket hatten, welche er nach Giessen berufte. An. 1607. wurde sie von dem Kayser Rudolpho II. bestätiget, und ließ gemeldter Landgraf Ludwig das trefliche Collegium, so durch eine brücke an dem alten schlosse hänget, zu Auditoriis und wohnungen der stipendiaten aufbauen, auf welchem ein sehr künstlicher globus verwahret wird. Als aber an. 1625. Darmstadt am Kayserlichen Hof ein urtheil erhielte, daß Cassel die auf der Universität zu Marpurg von ihrem ersten ursprunge an eingeführte Theologie Augspurgischer Confeßion allein und vor sich nicht abschaffen könne, wurde die Universität daselbst von Landgraf Ludwig wieder aufgerichtet, und die Profeſſores von Giessen meist dahin gezogen, wodurch diese letztere gar eingieng; bis endlich die Landgrafen beyder linien einig wurden, daß ein jeder eine besondere Universität in seinem lande anlegen sollte, da denn Landgraf Georg an. 1650. die Academie zu Giessen besonders wieder anrichtete, von welcher zeit an sie in gutem flor gestanden. **Winckelmanns** beschreib. Hessenl. p. 209. & 452. Topogr. *Haſſi*. p. 43.

**Giessenheim**, eine kleine insul mitten in dem Rhein, in dem Unter-Elsaß, Hagenau gegen über, worauf die Franzosen an. 1686. Fort-Louis angeleget haben. Sie begreift 1200. klafter in die länge, 600. aber in die breite, und ist an den ufern mit einer linie versehen.

**Gießhübel**, oder **Berg-Gießhübel**, ein städtlein in dem Marggrafthum Meissen, an den wassern Gottleube und Bora, im Amte Pirna gelegen. Es ist ein alter und berühmter berg-ort von kupfer und sonderlich dem besten eisen, als fast auf Teutschem boden gefunden wird; wie es denn auch den nahmen daher zu haben scheint, weil fürnemlich eiserne öfen und dergleichen daselbst gegossen werden. An. 1639. haben sich die Kayserlichen mit den Chur-Sächsischen trouppen wider den Schwedischen General Bannier allhier conjungirt. *Zeileri* topogr. Sax. ſup. p. 88. *Knaut.* prodrom. Miſn. p. 178. ſeq.

**Gießing**, oder **Gißing**, ist ein flecken in Nieder-Ungarn, an den Steyermärckischen grentzen, nicht weit von Fürstenfeld, mit einem vesten schloß, auf einem hohen felsen gelegen. An. 1525. schenckte König Ludwig diesen ort dem General Battiani. *Zeiler.* topograph.

**Gifanius Hubertus**, siehe **Giphanius.**

* **Giffard**, (Waltherus) ein Engelländer, war anfangs Päpstlicher Caplan und Canonicus zu Wells, hernach Schatzmeister und Cantzler von Engelland, wurde darauf an 1264. Bischoff zu Bath und Wells, und im folgenden jahre Ertz-Bischoff zu Yorck. Er starb daselbst den 25. april an. 1279. *Godwin.* de Præſul. Angliæ, P. I. p. 425. II. p. 48.

* **Giffard**, (William) Bischoff zu Wincheſter in Engelland, wurde von dem Könige Henrico I. dazu ernennet, wollte aber die conſecration, welche der Ertz-Bischoff zu Canterbury, Anselmus, vorzunehmen sich weigerte, aus forcht vor diesem von dem Ertz-Bischoff von Yorck, Girardo, nicht annehmen, und muste deswegen das Reich meiden, worüber der Bischöffliche sitz fast gantzer zehen jahr unbesetzt blieb. Endlich ward vom Römischen stuhl die sache dergestalt abgethan, daß alle vom König eingesetzte Bischöffe durch den Ertz-Bischoff von Canterbury zwar eingeweyhet werden, künftighin aber jedes orts Capitul seinen Bischoff unbeeinträchtiget wehlen sollte. Hierauf geschahe es, daß Giffard an. 1107. nebst sechs andern von Anselmo eingeweyhet wurde. Er starb in seiner Bischöfflichen reſidentz an. 1128. den 25. jan. nachdem er verschiedene klöster gestiftet, und auch einen prächtigen pallast zu Londen, darinn die Bischöffe aus Wincheſter zeit ihres dasigen aufenthalts logiren könnten, erbauet. *Godwin.* de Epiſc. Angl. P. I. p. 269.

**Giffhorn**, ist ein feines städtlein in dem Lüneburgischen an dem Aller-strome und Ise gelegen. An. 1525. hat Franciscus Hertzog zu Braunschweig-Lüneburg, welcher seinen sitz allda gehabt, ein feines schloß mit einem hohen walle und tiefen graben daselbst erbauen lassen. Es gehört hierzu ein grosses Amt, welches aus zwey Grafschafften und drey Vogteyen bestehet. In dem dreißigjährigen kriege hat die stadt durch einquartierung viel

leiden

leiden müssen ; allein das schloß ist allemal ohnangefochten geblieben. *Topogr. Brunsu.* & *Luneb.* p. 90.

* **Gifford**, (William) gebürtig aus Hampshire in Engelland, war Doctor und Prof. Theologiæ zu Rheims, Pont-à-Mousson und an andern orten ; trat aber in dem 50. jahre seines alters in den Benedictiner-orden, darinnen er ansehnliche ehren-stellen bekleidete, bis er Ertz-Bischoff zu Rheims und Pair von Franckreich wurde. Er starb an. 1629. den 11. april in dem 76. jahre seines alters, und ließ Orationes, Sermones Adventuales &c. Unter dem nahmen Wilhelmi Reginaldi, hat er wider die Reformirten, und unter dem nahmen Guil. Rossäi, de justa Reipublicæ Christianæ in Reges impios & hæreticos Animadversione geschrieben. *Wood*, Athen. Oxon. *Sammarthan.* Gallia Christ.

**Gigáa**, siehe **Gygáa**.

**Gigas**, (Johannes) war an. 1514. in der Thüringischen Reichs-stadt Nordhausen gebohren. Er studirte zu Wittenberg, lehrte in verschiedenen Teutschen städten, wurde nachmals Prediger zu Freystadt, und starb den 12. jul. an. 1581. im 67. jahre seines alters. Er war gar glücklich in der Poesie, hat auch einige schriften hinterlassen. *Adami* vitæ Theologor.

* **Gigault**, ein ansehnliches geschlecht in Franckreich. Helion Gigault verehlichte sich an. 1488. mit Johanna, einer tochter und erbin Johannis Graßignon, Herrn von Bellefonds, und zeugte mit ihr drey söhne: 1.) Der älteste, Johannes Gigault, Abt zu Beaugerais, war Parlements-Rath, und starb an. 1527. 2.) Der mittelste, Franciscus, war Prior in der Prieuré-Dieu zu Tours und Yerre. 3.) Der jüngste, Johannes Gigault, Herr von Bellefonds, heurathete an. 1520. Clementiam, eine tochter Hectoris Audet, Herrn von la Gaudiniere, und bekam mit ihr unterschiedliche kinder, von welchen Johannes Gigault, Herr von Bellefonds und Marennes, zu mercken. Derselbe war bey Francisco, Hertzoge von Alençon, Königs Henrici III. bruder, Maitre d'Hôtel, und zeugte mit drey gemahlinnen unterschiedliche kinder: die dritte, Maria Mautrot, so er sich an. 1584. beylegte, gebahr ihm zwey söhne, von denen der älteste, Carolus Gigault, Herr von Merlus, an. 1644. als Maréchal de Camp, und Gouverneur zu Castelet, ohnverehlicht gestorben ; der jüngste aber, Honoratus Gigault, Herr von la Dorée, mit Catharina Roßignol verheurathet gewesen. Die andere gemahlin Johannis Gigault war Claudia Greslet, und bekam nur zwey töchter ; mit der ersten hingegen, Charlotte von Voisine, hatte er drey söhne, davon der jüngste, Franciscus, Herr von Fresviniere, in den Ligistischen unruhen bey Chateau-Thierry sein leben eingebüsset ; die übrigen beyde aber, Johannes und Bernhardinus, haben ihr geschlecht fortgepflantzet:

I. Der älteste, Johannes Gigault, Herr von Marennes, war bey dem Hertzoge von Alençon Stallmeister, und zeugte mit Magdalena von Sigogné unter andern Renatum Gigault, Ritter, Herrn von Bellefonds, Chaßin, Transault und Marennes, welcher mit Anna von Argi unterschiedliche kinder bekam, von denen Carolus und Ludovicus zu mercken: 1.) Der ältere, Carolus Gigault, Herr von Bellefonds, Chaßin und Pons, heurathete an. 1649. Mariam von Preville, und zeugte mit ihr nebst andern kindern Carolum, Herrn von Bellefonds und Chaßin, welcher kriegs-dienste gethan, und von Maria Catharina Anna Binet, die er sich an. 1696. beygelegt, unterschiedliche kinder beyderley geschlechts nachgelassen.

II. Bernhardinus Gigault, Herr von Bellefonds, obgedachten Johannis, Herrn von Marennes, anderer bruder, war Königlicher Cammer-Juncker, wie auch Gouverneur von Valognes und Caen, verehlichte sich an. 1607. mit Johanna aux Epaules, Frau von Isle-Marie und du Chef-de-Pont, und zeugte mit ihr Henricum Robertum Gigault, Herrn von Bellefonds, Isle-Marie und du Chef-de-Pont, welcher gleichfalls Gouverneur zu Valognes war, und an. 1622. Mariam, die einzige tochter Roberti von Avoyne, Herrn von Quesnoy und Gruchy, heurathete. Der aus dieser ehe erzeugte sohn, Bernhardinus Gigault II. Marquis von Bellefonds, Marschall von Franckreich, von dem ein absonderlicher artickul folget, vermählte sich an. 1655. mit Magdalena Fouquet, und bekam mit ihr sieben töchter und zwey söhne. Von jenen ist Theresia Maria an. 1688. mit Antonio Carolo, Marquis du Chatelet, Johanna Susanna an. 1691. mit Carolo Francisco Davy, Marquis von Amfreville, und Louise mit Johanne Francisco Dufay, Marquis du Vergetot, verheurathet worden, Bernhardina Theresia aber an. 1717. als Aebtißin zu Montmartre gestorben. Von den söhnen gieng der ältere, Johannes, an. 1688. in dem 8. jahre seines alters mit tode ab ; der jüngere aber, Ludovicus Christophorus Gigault, Marquis von Bellefonds und la Boulaye, welcher Oberster bey einem Königlichen regimente und Gouverneur von Vincennes war, starb an. 1692. den 3. aug. an den in der schlacht bey Steenkerken empfangenen wunden, nachdem er mit Maria Olympia, einer tochter Armandi Caroli von la Porte-Mazarini, Hertzogs von Rhetelois-Mazarin, die er sich an. 1681. beygeleget, 4. kinder gezeuget hatte. Von denselben sind folgende zwey erwachsen: 1.) Maria Magdalena Hortensia, welche an. 1708. mit Anna Jacobo von Bouillon, Marquis von Fervaques, vermählet worden. 2.) Ludovicus Carolus Bernhardinus Gigault, Marquis von Bellefonds und la Boulaye, welcher als Oberster von einem regiment cavallerie und Gouverneur von Vincennes an. 1710. zu Paris in dem 25. jahre seines alters gestorben, und von Anna Magdalena, einer tochter Andreä Hennequin, Herrn von Esquevilly, die er an. 1706. geheurathet, einen einzigen sohn, Carolum Bernhardinum Godofredum Gigault, Marquis von Bellefonds und la Boulaye, nachgelassen. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 594-598.

* **Gigault**, (Bernhardinus) Marquis von Bellefonds, Herr von Isle-Marie und Gruchy, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, und Gouverneur von Valognes, war ein sohn Henrici Roberti Gigault, Herrn von Bellefonds, und Mariä von Avoynes. Er befand sich an. 1649. in der Normandie, und beschützte bey währender innerlichen unruhe das kleine schloß zu Valognes wider alle anfälle mit grosser tapferkeit. An. 1650. und 1651. diente er als Maitre de Camp bey dem regiment von Champagne in Catalonien und Guienne, ward hierauf Maréchal de Camp, und vertheidigte nicht nur die stadt Cognac wider die mißvergnügten, sondern nahm ihnen auch unterschiedliche plätze weg. An. 1653. begleitete er den Marquis du Plessis-Bellievre nach Catalonien, und hielt sich daselbst so wohl, daß ihn der König an. 1655. zum General-Lieutenant der armeen ernennte. An. 1659. hatte er das commando in Flandern über einige völcker, mit welchen er bey Tournay über die feinde einigen vortheil erhielt. Nach diesem muste er nach Italien gehen, und dem Hertzoge von Parma beystehen. An. 1665. sendete ihn der König nach Spanien, um bey Carolo II. wegen des tödtlichen hintritts Philippi IV. die condolentz abzustatten. An. 1666. ward er in wichtigen verrichtungen nach Holland geschickt, und begab sich sodann auf die flotte, welche der Hertzog von Beaufort commandirte. An. 1667. bekam er das Gouvernement in dem zwischen der Sambre und Maas gelegenen lande, und that den Spaniern überall abbruch, wovor er an. 1668. den 8. julii den Marschalls-stab empfieng. An. 1670. gieng er als ausserordentlicher Ambassador nach Engelland, worauf ihm sein König an. 1673. im novemb. das commando der armee in Holland anvertraute, da er aber keine sonderliche ehre einlegte. An. 1680. wurde er bey des Dauphins gemahlin oberster Stallmeister, und an. 1684. muste er das commando der armee in Catalonien auf sich nehmen, woselbst er Pont-Major eroberte, bey Girona aber, welches er belagerte, wichtige schläge bekam. An. 1688. den 31. dec. wurde er Ritter des heiligen Geistes, und an. 1693. im april Commandeur des ordens St. Ludovici, welche ehre er aber nicht lange genoß, gestalt er an. 1694. den 4. dec. auf dem schlosse zu Vincennes in dem 64. jahre seines alters starb, und daselbst in dem chor der heiligen capelle seine ruhestätte fand. *Anselme*, hist. généal. tom. VII. p. 593.

**Gige**, (Margaretha) eine Engelländerin, ward in Thomä Mori hause zugleich mit seiner tochter Margaretha erzogen. Sie war sehr gelehrt, und weil sie durch ihren guten verstand und vollkommenheit Johannem Clementem, Doctorem Medicinæ, und des Mori kinder Præceptorem einnahm, hielt er um sie an, bekam sie auch zur ehe. Damit sie aber der verfolgung, die sich in Engelland zu Henrici VIII. zeiten erhub, entgehen möchte, wandten sie sich in die Niederlande. Sie starb zu Mecheln an. 1570. *Sanderus*, lib. VII. de visib. Monarch. *Stabletonus*, in vita Mori. *Pitseus*, de script. Angl. p. 567.

**Gigeri**, eine Africanische stadt in der Barbarey, in dem Königreiche Algier, und zwar die haupt-stadt in der provintz Bugia am Mittelländischen meere, zwischen der stadt Bugia west- und Bona ostwärts. Die Franzosen thaten an. 1664. einen versuch darauf, so aber unglücklich ablief.

**Giggejus**, (Antonius) S. Theol. Doct. und Bibliothecarius zu Mayland in der Ambrosianischen bibliotheck, florirte bey anfang des XVII. sæculi, und war trefflich in den Morgenländischen, sonderlich der Arabischen sprache erfahren, hat auch R. Schelomo und andere Rabbinen über die Proverbia Salomonis in das Lateinische übersetzet, und zu Mayland an. 1620. an das licht gegeben. Er ist beyneben author des grossen in 4. folianten bestehenden Dictionarii Arabico-Latini, darinn er sonderlich dem Alkamus nachgefolget, wie Golius dem ob-angezogenen Geuhari. Er hat sich fürnemlich bearbeitet, die bedeutung der worte und redens-arten mit genugsamen exempeln zu versehen, worinn er es auch Golio vorgethan hat. *

**Gigia**, oder **Gion**, ist eine kleine stadt in Asturien, an dem ufer des meers von Biscaya, nahe bey dem vorgebürge Cabo de las Pennas gelegen, welche mit einem sehr geraumen hafen versehen, und 18. Spanische meilen von dem Cabo de Ortegal entfernet ist. *Baudrand.*

**Giglio**, lat. Egilium, ist eine zu dem sogenannten Stato delli Presidii gehörige, und in dem Toscanischen meer, nicht weit von Porto Ercole, gelegene insul, welche in ihrem umkreis etwan 3. Teutsche meilen hat, und wenig bewohnt ist.

**Gihon**, der nahme eines flusses aus dem Paradiese. Josephus meynet, es sey der Nilus ; Sanson suchet ihn in Groß-Armenien, und sagt, daß er sich in das Caspische meer ergiesse, welches denn mit der meynung derjenigen überein kommt, so ihn für den Araxen halten. Huetius, nachdem er verschiedene meynungen angeführet, will nebst dem Bocharto behaupten, daß es der Tiger sey, und zwar von dar an, da er sich von dem Euphrate scheidet, und in das Persianische meer fliesset. Johannes Clericus hält ihn für den fluß Orontes in Syrien. *Huetius*, de paradiso terrestri. *Sal. van Till*, de situ paradisi. *Marckius*, in hist. paradisi. *Clericus*, in Genesin.

* Gilbert,

* **Gilbert**, (Gabriel) ein Franzose, gebürtig von Paris, that sich in dem XVII. sæculo durch seine guten eigenschafften, besonders aber durch seine verschiedene poesien dermassen hervor, daß er daher auch der Königin Christina von Schweden bekannt, und von derselben zu ihrem Secretario und Residenten an dem Französischen Hofe bestellet wurde. In den letztern jahren seines lebens aber verfiel er in eine ziemliche armuth, daher ihn Mr. Hervart in sein haus zu sich nahm, bey dem er auch um das jahr 1680. das zeitliche gesegnet. Man hat von ihm ein getichte unter dem titul: l'Art de plaire, worinn er des Ovidii Artem amandi nachgeahmet, nebst verschiedenen Sonnets, Madrigaux &c. welche zu Paris an. 1655. zusammen heraus gekommen. Ferner eine weitläufige ode an den Cardinal Mazarin, womit er sich die meiste ehre erworben, und die in einem Recueil de Poëfies diverfes, so dem Printzen von Conty dedicirt, und an. 1659. aus licht gestellet worden, befindlich ist, ingleichen einige opern und comödien, als: les Peines & les Plaisirs de l'Amour; Endimion; Semicamis; &c. und endlich auch noch 50. Psalmen, aus den Psalmen Davids in Französischen versen. *Titon du Tillet*, Parnasse François. *Maupoint*, bibl. des Théatres.

**Gilbertiner**, siehe **Gilbertus von Sempringham.**

**Gilbertus**, genannt der grosse oder der Theologus, ein Cistercienser-Abt, war ein Engelländer, und machte sich durch seine gute wissenschafft und frömmigkeit nicht allein bey seinem orden, sondern auch auf den berühmtesten Academien von Europa, zumal auf der zu Paris und zu Toulouse, bekannt. Man sagt auch, daß er daselbst gelehrt habe. Er war Abt zu Orcamp, in der Diœces Noyon, und nachmals zu Cisteaux, welches das Haupt der Cistercienser-klöster ist, ohnfern der stadt Beaulac in Bourgogne, allwo er auch an. 1166. verstarb. Er hat über die Psalmen und andere bücher heiliger Schrift, auch Distinctiones Theologicas, Doctorum Collectanea &c. geschrieben. *Mauriquez*, in annal. Cisterc. *Philippus Bergamenfis. Pitfeus. De Vifch. Poffevinus. Ste Marthe.*

**Gilbertus**, genannt von Sempringham, war von Lincoln gebürtig. Er stiftete an. 1148. einen neuen orden, von dem man sagt, daß er eine reformation von der Augustiner-regul gewesen. Die ordens-leuthe wurden nach ihm **Gilbertiner** genennet, und hatte der orden das sonderliche, daß insgemein männer- und weiber-klöster beysammen gebauet wurden, doch also, daß die erstere ihre regul verband, die weiber nie im gesicht anzuschauen, und wann sie sich je wegen geistlichen nothwendigkeiten mit einander unterreden musten, dieselbe ihren schleyer vor dem gesichte hätten. Es hat derselbe unterschiedene Convente in Engelland gehabt, ist aber doch nach der hand unterdruckt worden. Gilbertus soll an. 1189. im 106. jahre seines alters gestorben seyn, und wird wegen seiner frömmigkeit, eifer, vielem allmosen und strenger lebens-art sehr gerühmt. Es werden ihm verschiedene bücher zugeschrieben, als: Statuta Gilbertinorum; Exhortationes ad Fratres; &c. Einige wollen dafür halten, daß er ein Cistercienser gewesen, so aber nicht ist. Denn obwol St. Bernhard viel von ihm gehalten, hat er ihn doch niemals in seinen orden angenommen. *Harpsfeld.* histor. Anglic. centur. XII. c. 37. *De Vifch*, bibl. Cisterc. *Pitfeus*, de script. Angl. *Larrey*, hist. d'Anglet. tom. I. p. 350. *Hift. des ord. Mon.* *

**Gilbertus** oder **Giselbertus**, ein Benedictiner, in dem kloster zu Westmünster in Engelland, war zu ende des XI. und anfang des XII. sæculi in grossem ansehen. Man sagt, er habe eine reise nach Teutschland und Franckreich gethan, auch in seinem kloster gelehret, und sey an. 1127. gestorben. Einige sagen, er sey Bischoff in Irrland gewesen. Er pflog mit dem heiligen Anshelmo grosse freundschafft, dessen discipul er gewesen, und an welchen er verschiedene briefe geschrieben. *Trithemius*, de script. eccl. *Wion*, in ligno vitæ. *Sixtus Senenf. Poffevinus. Miræus. Pitfeus.*

**Gilbertus**, (Nicolaus) genannt Gabriel Maria, ein Franciscaner und erster Inspector des ordens de l'Annonciade. Er wurde von der Johanna aus Franckreich, damals Hertzogin von Orleans und Mayland zu ihrem Beicht-vatter und Directore angenommen, begleitete sie auch nachmals in Berry, als sie ihr gemahl, König Ludovicus XII. von sich gestossen. Als er nach Rom kam, empfieng er daselbst den Doctor-hut, und wurde zum General-Commissario seines ordens in den provintzen disseit des gebürges erwehlet. Er war derjenige, welcher die regul aufsetzte, und die approbation von dem orden de l'Annonciade erhielt, welchen Johanna aus Franckreich, Hertzogin von Berry, stiftete, worüber er von Alexandro VI. zum Inspectore ernennet wurde. Er that darvon in die hände obbemeldter Printzeßin profeßion, behielt aber dennoch beständig den Franciscaner-orden, welche beyde er gar genau observirte, und trug über seinem habit ein rothes scapulier. Nach der Königin Johanna tode brachte er es dahin, daß die kirche de l'Annonciade zu Bourges, welche die erste des gantzen ordens ist, eingeweyhet wurde; wie er denn auch zu verschiedenen Conventen dieser neuen Congregation den grund legte, wobey ihm Papst Alexander VI. den nahmen Gabriel Maria gab, weil er sich sehr angelegen seyn ließ, diesen ordens-schwestern eine besondere devotion vor das mysterium der verkündigung Mariä einzuprägen. Er starb zu Rhodez den 27. aug. an. 1532. als er auf eine general-versammlung seines ordens reisen wollte. *De Cofte*, histoire des hommes & dames illustres.

* **Gilbertus**, (David) ein gelehrter Holländer, lebte in dem 17. jahrhundert. Er war von Utrecht gebürtig, wohnte aber zu Amsterdam, und widersetzte sich daselbst dem unternehmen Jacob Böhmens, des bekannten Fanatici. Wider diesen hat er auf Holländisch eine **erinnerung** heraus gegeben. Dazu kam auch deren **vertheidigung**, als Joh. Theod. von Tschesch, ein Schlesischer vom Adel, wider Gilbertum an. 1644. schrieb. *Casp. Burmanni* Traject. erudit.

* **Gilbertus**, mit dem beynahmen Anglicus, weil er in Engelland gebohren, wird sonst Gilbertus Legleus genennet, und florirte ohne zweifel zu ausgang des XIII. sæculi; dann er führet die schriften Averrois an, welche erst gegen der mitte des XIII. sæculi aus dem Arabischen sind übersetzt worden. Er war der erste unter den Englischen Aertzten, welcher eine Praxin Medicam geschrieben hat, die bald unter dem titul: Compendium Medicinæ &c. bald unter diesem: Laurea Anglica zum vorschein gekommen. D. Freind mercket als was besonders an, daß in diesem werck allbereit einiger chymischen artzney-mitteln meldung geschehe, und hiemit Gilbertus der erste unter seinen landsleuthen gewesen sey, der in seiner praxi Medica sich chymischer medicamenten bedienet habe. *Freind*, hist. Med. P. III.

* **Gilbertus**, (Wilhelmus) ein Englischer und von Glocester gebürtiger Medicus, florirte zu ausgang des XVI. sæculi und zu anfang des folgenden, und practicirte zu London. Er brachte viele neue meynungen in der natur-lehre aufs tapet, und untersuchte die würckungen des magnets mit vielen kostbaren experimenten. Seine schriften sind: Philosophia nova de Magnete, magneticisque Corporibus, & de magno Magnete Tellure; Physiologia nova de Mundo sublunari, Amsterdam 1650. in 4. *Linden. renovat. Morhofii* Polyhist.

* **Gilbertus**, Bischoff von Limerick in Irrland, und Legatus des Römischen stuhls in diesem Königreiche, hielte an. 1110. ein National-Concilium. Da er seine Legations-wercke nicht mehr verrichten konnte, legte er dieses geschäfft an. 1139. wieder in die hände des Papsts ab, und starb wenig zeit hernach. Er hat ein kleines buch über den zustand der kirche geschrieben, und zwey briefe. *Du Pin*, biblioth. author. ecclesiasticor. sæc. XII.

* **Gilbertus** de Hollandia genannt, ein Engelländer von geburt, übrigens aber ein Mönch aus dem Cistercienser-orden, lebte um an. 1160. Er war ein lehrjünger des heiligen Bernhardi, hernach ward er Abt zu Sunsetin, in der Diœces Lincoln gelegen. Trithemius versichert, daß er verschiedene wercke hinterlassen habe, welche auch von Bostone und Pitseo in ihren catalogis eingerücket worden. Man hat noch heut zu tage Bernhardi lebens-lauf, welchen er geschrieben, und 48. predigten über das hohe Lied Salomonis, welche er mit den worten des dritten capituls in diesem liede anfängt, die da lauten: in Lectulo meo &c. Mit welchen worten er auch seine predigten geendet hat. Einige dieser stücken sind durch den druck bekannt gemachet worden; siehe die edition der wercke St. Bernhardi, so Merlon-Horstius heraus gegeben, und darbey auch Dom Jeam Mabillon das seinige beygetragen. *Trithemius*, de scriptoribus ecclesiasticis. *Balæus & Pitfeus*, de scriptor. Anglic. *Carolus de Vifch*, biblioth. Cisterc. *Gefnerus. Voffius. Poffevinus. Miræus*, &c.

**Gilboa**, ein gebürge in Palästina, ehemals zum stamme Isaschar, nachmals zu Galiläa gehörig. Es wird verschiedentlich getheilet, und noch heut zu tage das gebürge von Gilboa genennet. Es hat ohngefehr 10. oder 12. meilen im bezirck von der stadt Jezreel an bis an den Jordan. Im übrigen ist es sehr rauh, und fast gantz mit steinen bedeckt. Einige glauben, daß es von einer dabey gelegenen stadt Gilboa den nahmen führe, allwo man auch noch ein ziemliches schloß, Gilbus genannt, siehet. Auf diesem gebürge hatte sich Saul wider die Philister gelagert, und ward nebst seinem sohne, dem Jonathan, allda getödtet. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ.

**Gilcken**, (Petrus) von Nuremond aus Geldern, trieb seine studien zu Löven und zu Douay, und als die Niederländischen unruhen einfielen, besuchte er die Italiänischen Academien, wo er zu Padua Menagium, Pancirollum und Mattheacium, zu Bononien Marescottum, zu Perugia Raynaldum und Alsanum, und zu Macerata Sfortiam Ottonem hörte. Nach sieben jahren kehrte er wieder in sein vatterland, dem er nunmehr, weil die unruhe sich einiger massen gelegt hatte, zu dienen beschloß; allein er hatte sich kaum etliche jahre in praxi hervor gethan, als sich die sachen in den Niederlanden wiederum dermassen verschlimmerten, daß Gilcken sein vatterland mit Teutschland vertauschte, in welchem ihm zu Würtzburg eine Raths-stelle bey dasigem Bischoffe, und eine juridische Profession bey der Academie angetragen wurde. Wir haben von ihm Commentarium de Rerum Divisione; Tract. de Usucapionibus & Præscriptionibus; Disputationes in Præcipuos Titulos Codicis. *Andreæ* biblioth. Belg. *Sweertius*, Athen. Belg.

**Gildas**, zugenannt der weise, war Iltuti Morganensis discipel, und ein Mönch in dem kloster zu Banchor, nachmals aber Abt daselbst. Bellarminus und Gualterus setzen ihn in das V. sæculum; aber Gildas mercket selbst an, daß er in selbigem jahre gebohren sey, als die Britanni die Sachsen bey dem berge Badonico überwunden haben, so an. 520. geschehen, wie er

dann auch dahero Badonicus genennet, und dadurch vom Albanio unterschieden wird. Als er in dem gedachten kloster seine fundamente wohl geleget, applicirte er sich gantz und gar auf die erklärung heiliger Schrift. Er wurde hierauf von Americo, Könige in Irrland, dahin beruffen, da er denn in selbigem Reiche die Christliche religion, welche ziemlich in abnehmen zu kommen begunte, wiederum in guten stand setzte, und verschiedene klöster stiftete. Als er aus Irrland wieder zurück kam, gieng er in das kloster Lancarvana. Es wird insgemein dafür gehalten, daß er an. 570. verstorben. Man hat von ihm Epistolam de Excidio Britanniæ, & Ordinis Ecclesiastici Castigationem, wiewol noch gezweifelt wird, ob solche ihm würcklich zuzuschreiben. *Balæus* & *Pitseus*, de script. Angl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 21. *Usserius*, antiq. Britann. *Stillingfleet*, orig. Brit. c. 5. *Cave*, hist. litterar.

**Gildon**, ein Graf und Gouverneur aus Africa, unter dem Kayser Theodosio M. Er revoltirte wider den Kayser Honorium, und verhinderte, daß kein getreyde konnte nach Rom gebracht werden. Sein bruder aber, Masceldelus, welchen er stets verfolget hatte, daß er sich auch nach Italien zu Stilicone retiriren muste, erhielt von demselbigen eine ziemliche armee, nebst einer anzahl schiffe, kam damit in Africa, gieng auf diesen seinen bruder los, schlug ihn aus dem felde, und brachte ihn dahin, daß er sich an. 398. aus verdruß selbst erhenckte. Der Poet Claudianus sagt, er sey in Sicilien hingerichtet worden. *Zosimus*, lib. V. c. 11. *Jornandes*. *Orosius*, lib. VII. c. 36.

**Gilead**, war eigentlich der berg, worauf Laban einen bund mit Jacob machte. Nachgehends aber wurde von demselbigen die stadt Gilead und die gantze dabey gelegene landschafft benennet, welche, weil sie zur vieh-zucht sehr bequem war, die stämme Ruben und Gad ihnen von Mose ausbaten. Sie lag jenseits des Jordans, wovon anfänglich die eine helfte der König Sihon und die andere Og besaß, und wurde Mosi von GOtt, als der schönste und nächste prospect des landes Canaan, auf der spitze des berges Nebo gezeiget. *Deut.* XXXIV. 1. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ.

**Gilemme**, (Petrus) ein gottloser Priester, welcher, nachdem er sich auf die magie gelegt, die kühnheit hatte, sich bey Carolo VI. in Franckreich anzubieten, um selbigen zu heilen. Es wollten damals einige Höflinge zuvor sehen, wie weit sich seine kunst erstreckte, und nahm sich auch dieser teufels-banner vor, durch vermittelung einiger worte, 12. männer, die in ketten und banden geschlossen waren, zu lösen; allein es wollte ihm solches nicht angehen, und er gab vor, daß es darum nicht geschehen könne, weil sie sich mit dem zeichen des creutzes gesegnet hätten. Der Prévôt zu Paris, als er hiervon nachricht erhalten, condemnirte ihn nebst seinem anhange zum feuer, welches auch den 24. mertz an. 1403. exequirt wurde. *Juvenal des Ursins*, histoir. de Charles VI.

**Gilemnick**, vor zeiten ein kloster der Cistercienser-Jungfrauen, im Königreich Böhmen, unter dem titul St. Elisabethä, in der gegend Arnau, welches an. 1424. von den Hußiten samt den alldasigen geistlichen jungfrauen erbärmlich ruiniret worden.

**Gilford**, (Johannes) war des Hertzogs von Northumberland vierter sohn. Es verheurathete ihn sein vatter an. 1555. an Johannam Gray, und vermeynte der Hertzog von Northumberland nach des Königs Eduardi VI. von Engelland tode, die crone auf seine familie zu bringen, es schlug ihm aber fehl, indem die rechtmäßige erbin Maria empor kam, und diesem Gilford nebst seiner frau und seinem vatter den kopf abschlagen ließ. *Thuanus*, lib. XIII. *Anonymi* ann. Angl. *Burnetus*. *Sanderus*.

**Gilgal**, war eine ziemliche stadt im gelobten lande im stamme Benjamin, disseit des Jordans, ostwärts nach Jericho zu gelegen. Es ist selbige daher bekannt, daß Josua so lang daselbst stille lag, bis die kinder Israel sich von dem schmertzen ihrer andern beschneidung wiederum erholet hatten, wie er denn auch daselbst 12. steine aufrichtete, zum andencken dessen, daß sie mit trockenen füssen durch den Jordan gegangen. Er hielt daselbst das Oster-fest, und die Israeliten assen dabey am ersten von den früchten des landes. Es ist auch die stifts-hütte alldort einige zeit gestanden. Heut zu tage ist es ein schlechtes dorf, und wird von den Arabern bewohnet. Es scheinet auch eine ziemlich grosse landschafft darbey gewesen zu seyn, unter dem nahmen des Königreichs der Heyden von Gilgal. *Jos.* IV. V. XII. 1. *Reg.* VII. X. XI. XIII. XV. *Josephus*, lib. V. ant. c. 1. *Adrichomii* theatr. terræ sanctæ, p. 17.

**Gilgen**, (zur) eine adeliche familie in dem Eydgenößischen Canton Lucern, welche man von Ulrich, der an. 1335. gelebet, herführet. Sein sohn Jodocus hat sich an. 1386. in der schlacht bey Sempach wohl verhalten; von dessen ur-enckeln ist Melchior, Eydgenößischer Abgesandter bey Papst Julio II. gewesen, und auf einer nach Jerusalem gethanen reise, allwo er an. 1519. zum Ritter geschlagen worden, gestorben. An. 1686. ward Aurelianus Schultheiß zu Lucern bis an. 1696. da er gestorben, und hinterlassen Josephum, Abt von St. Urban, der an. 1706. und Casparum, Custodem des adelichen Stifts Münster, und Ritter St. Mauritii und Lazari ordens, der an. 1711. gestorben; Bonifacium, der von an. 1707. bis an. 1725. da er gestorben, Abt des Fürstlichen klosters Pfäfers gewesen; Johannem Jacob. der des kleinen Raths zu Lucern gewesen, und an. 1711. gestorben; Benedictum, Lieutenant und des grossen Raths, auch einen tochtermann Josephum zur Gilgen, des kleinen Raths. *Bucelin.* stemmat.

**Gilgenberg**, ein lustiges Solothurnisches schloß, liegt an dem Baßler-gebieth ohnweit Ramstein, oberhalb dem dorfe Breitenbach, welches mit den dörfern Nonningen, Meltigen und Zullwyler vor diesem den Freyherren von Ramstein, als ein Bischöfflich-Baßlerisch lehn zuständig gewesen; es ist aber solches schloß neben 60. andern bey dem oftmaligen erdbeben zerfallen, doch gleich wieder erbauet worden. Es hatte vormals seinen eigenen Adel gleiches nahmens, von welchen Hans Imber, genannt Pfeffer-Hans, an. 1496. Bürgermeister zu Basel, und zwar der letzte aus dem Ritter-stand wurde, der aber, als man ihn an. 1499. wegen unerlaubter correspondentz dieses amts wieder entsetzet, sich nach Ensisheim begeben, allda er Statthalter der Landvogtey und Regentz-Herr worden, darauf er auch dieses schloß und Herrschafft an. 1527. um 5900. gülden an den Stand zu Solothurn verkauffet hat. *Urstis.* chron. Basil. lib. I. p. 22. *Stumpf.* lib. XII. p. 385. b. *Simler.* lib. I. p. 540. b. *Haffner.* theatr. Solod. P. II. p. 26. *

**Gilgenburg**, Poln. Dabrownow, eine kleine stadt, nebst einem schloß in dem Brandenburgischen Preussen, in dem Gadinger-lande, zwischen Lauterburg und Hohnstein gelegen. Sie ist an. 1410. von den Tartarn, und an. 1578. durch eine feuersbrunst in die asche gelegt worden. Nicht weit davon liegen die dörfer Tannenberg und Grünwald, zwischen welchen die Polen an. 1410. den 15. jul. über die Creutz-Herren, in einer blutigen schlacht die oberhand behielten. Man hat an dem orte, da das treffen vorgegangen, eine capelle gebauet, darinnen jährlich eine straf-predigt gehalten wird. Hartknochs Preussen, p. 306. *Dlugoss.* hist. Pol. lib. X.

**Gilimer**, war ein sohn Genzonis II. und enckel Königs Genserici oder Gizerici, hiemit ein vetter des Hunerici oder Hilderici, Königs der Wandalen in Africa. Diesem sollte er succediren, aber da er sahe, daß dessen regierung seinem ehrgeitzigen gemüthe zu lang werden wollte, stürtzte er ihn gar von dem throne herab, und satzte sich an. 531. an seine statt darauf, wodurch er der sechste Wandalische König in Africa ward. Weil nun Justinianus Africam gerne wieder unter sich bringen wollte, welches fast hundert jahr von dem Römischen Reiche abgekommen war, schrieb er an Gilimern, zum besten des Hunerici. Da aber Gilimer seinen brief verächtlich hielt, so nahm er hieraus gelegenheit, sich mit den Persianern zu vergleichen, und ihn mit kriege zu überziehen, schickte dahero, unter anführung Belisari, eine starcke armee in Africam. Sobald Gilimer dessen ankunft vernahme, ließ er den Hilderich und andere Printzen Königlichen geblüts durch seinen bruder Ammata zu Carthago tödten, damit nicht die Römer, wann sie solche befreyet, deren nahmen und ansehen zu seinem schaden gebrauchen möchten. Indessen verlohr Ammata kurtz hiernach in einem kleinen scharmützel sein leben; Gilimer selbst zeigte da in kriegs-sachen nicht sonderbaren verstand, massen er den vortheil, den er im ersten treffen erhalten, liederlich aus handen ließ, so gar, daß die in gröster unordnung zurück-ziehende feinde unverfolgt und unbeschädigt weggiengen. Nach diesem eroberte Belisarius ohne schwerdt-streich durch übergab der einwohner, welche der tyranney Gilimers und der Wandalen längst überdrüßig waren, die stadt Carthago, und brachte in einer halben jahres-frist an. 533. gantz Africam unter des Kayserś Justiniani devotion, verfolgte auch den Gilimer von einem orte zum andern; welcher sich zwar die rechnung machte, die Hunnen, welche unter der Römischen armee waren, und mehr gezwungen, als freywillig dienten, auf seine seite zu bringen, hatte sie auch schon in geheim gewonnen, daß sie versprachen, im gefechte das gewehr wider die Römer zu gebrauchen; Belisarius aber bekam wind von der sache, und vermeidete deswegen eine schlacht, bis er die Hunnen durch gute worte und versprechen wieder umgekehrt; worauf er dann auf Gilimer von neuem losgehend ihn aus dem felde schlug, und sein lager eroberte, dessen anderer bruder Zazon dabey umkam; Gilimer aber flohe auf den berg Papua ohnfern Hippona, und wurde da endlich durch hunger genöthiget sich zu ergeben. Als Belisarius nach Constantinopel zurück kehrte, führte er ihn im triumph ein; da er denn, als er vor Justinianum gebracht wurde, und denselben in Kayserlicher majestät auf dem throne sitzen sahe, die abwechslungen des glücks bey sich überlegte, dabey aber nichts sagte, als daß er die worte Salomonis wiederholte: **Es ist alles gantz eitel, es ist alles gantz eitel.** Darauf gab ihm Justinianus etwas zu seinem unterhalt in Galatien, woselbst er allezeit der Arianischen ketzerey zugethan geblieben; Africa aber wurde mittlerweile zu einer Römischen provintz gemacht, wie dessen zustand vor der Wandalen eroberung gewesen war. *Procopius*, lib. I. & II. de B. Vandal. *

**Gill**, (Alexander) ein Englischer scribent, gebohren zu Lincoln den 28. febr. an. 1566. wurde hernach, um seine studia zu prosequiren, nach Oxford gesandt, da er an. 1583. in Corpus Christi Collegium aufgenommen, und Baccalaureus Artium gemacht wurde. Obschon er in Theologicis, Criticis und beyden sprachen wohl geübt war, wendete er doch seinen besten fleiß in unterweisung der jugend an, wie er dann auch zu dem Archidiascalo in der schule zu St. Paul bestellet worden, und vor andern schul-dienern seiner zeit ästimiret wurde; er starb den 17. nov. an. 1637. und ward zu Londen in Mercers Chappel begraben.

ben. Von ihm hat man in Englischer sprache: de Trinitate in Unitate; Commentar. in Symb. Apostol.; The sacred Philosophy of the H. Scripture &c. und in Latein; Logonomiam Anglicam in 4. Sein sohn gleiches nahmens war zu Londen an. 1597. gebohren, und in dem Collegio S. Trinitatis zu Oxford in den studiis erzogen, kam nachgehends an. 1637. zu der theologischen Profession in Oxford, und wurde eben wie sein vatter zu dem Archididascalo Scholæ Paulinæ creirt. Er war ein guter Lateinischer und Griechischer Poet, welcher in dieser kunst die Alten glücklich imitirt, wie solches seine Parerga, oder Conatus Poëtici, zu Londen 1632. gedruckt, an den tag legen, sonst auch ein guter freund des bekannten Th. Farnabii; er starb um die zeit des einheimischen kriegs, und liegt zu Londen begraben. *Wood*, antiq. Oxon. it. *illorum scripta.* *

**Gilleiß**, eine Freyherrliche familie in Oesterreich, welche allem ansehen nach von dem bey Hertenstein gelegenen alten schloß Gilleiß den nahmen bekommen. Sie ist schon an. 1348. in Oesterreich bekannt gewesen; massen Alberti Gilleiß ehe-stiftung mit Dietrichs von Hundheim tochter im Archivo Statuum vorhanden. An. 1480. florirte Johann Gilleiß; dessen urenckel Wolfgang hat den Freyherrlichen titul erhalten, und ist an. 1593. gestorben. Des letztern enckel Wolfgang Georg hat seine familie mit drey männlichen erben fortgepflantzt, von denen Georg Frantz Anton, Panner- und Freyherr auf Sonnenberg, Kayserlicher Cämmerer und Nieder-Oesterreichischer Land-Rechts-Beysitzer, noch an. 1716. florirte, in welchem jahre auch Sabina Christina, verwittibte Freyin von Gilleiß, des Ertz-Hertzogs von Oesterreich und Printzen von Asturien Leopoldi, Aya oder Hofmeisterin und Gouvernante worden. *Wurmprand.* collect. *Spener.* hist. insign.

**Gilles**, (Printz von Bretagne) siehe **Aegidius.**

**Gilles**, (Petrus) Pastor der Reformirten kirche an dem ort la Tour in dem thal von Lucern, hat ausser etlichen streit-schriften, auf befehl seiner Obern, eine kirchen-historie der Waldensischen gemeinen verfertiget, welche auch zu Genf an. 1644. in 4. ans licht getreten, zu welcher zeit er in seinem 73. jahre gewesen. *Bayle.*

**Gillon**, oder **Aegidius**, siehe **Aegidius.**

* **Gillot**, (N.) ein vortreflicher Mathematicus, war anfangs ein bedienter bey Cartesio, welcher ihm auch die anfänge seiner Philosophie und der Mathematic beybrachte. Gillot gieng hernach in Engelland, und fieng allda an, verschiedenen particularen mathematische lectionen zu geben, und kam hernach wieder zu Cartesio in Holland, allwo er verschiedene Officiers von der armee des Printzen von Oranien in der Mathematic unterrichtete. Es trug sich aber zu, daß Andreas Jumeau, Prior von Sainte-Croix, welcher sich damals auch auf die Mathematic mit eifer legte, von Cartesio begehrte, daß er ihm eine tüchtige person zusenden möchte, welche beständig bey ihm wäre. Cartesius, welcher eines theils seinem Gillot gern einen beständigen sitz verschaffen, andern theils aber durch ihn seinen Methodum und seine Geometrie zu Paris ausbreiten wollte, sandte also den Gillot dahin; es verstunde dieser auch den Cartesium in der that besser als kein andrer damaliger Mathematicus, indem er zeit genug gehabt, den geist Cartesii einzusehen, und dessen gedancken gründlich zu begreiffen, dazu ihm seine natürliche fähigkeit auch sehr behülflich war. Obwol er niemals zu schule gegangen, verstund er doch etwas von der Lateinischen und Englischen sprache, und war übrigens in seiner lehr-art von ungemeiner klarheit und deutlichkeit. *Baillet*, vie de Descartes.

* **Gillot**, (Germanus) Presbyter und Doctor Theologiæ in der Sorbonne, war aus einem Pariser geschlechte entsprossen, welches sowol seines adelichen standes als seiner aufrichtigkeit wegen damals sehr belobt gewesen. Er brachte seine lebenszeit meistens in dem Sorbonne-hause zu, und lebte sehr gering; ob er es schon nicht nöthig gehabt hätte, so schlug er sich doch meistens auch die gemeinste nothwendigkeiten des lebens ab, und wollte das seinige ehender zu rechter auferziehung junger knaben und ihren studien und erlernung fremder sprachen ꝛc. anwenden, als sich darmit wohl thun. Also machte er einen manchen tüchtig, sowol der kirche als dem gemeinen wesen gute dienste zu leisten, so daß es bey 5. oder 600. waren, die sich dieses dienstes wegen gegen ihm verpflichtet fanden; daher waren wenig Diœcesen in Franckreich, wo nicht von seinen lehrjüngern Pfarrer oder Canonici, ja Groß-Vicarii und Officialen der Bischöffe sich befanden. Es gab auch darunter, die sich nach der hand bey allerhand Justitzien-Cammern berühmt gemachet, und so gar bey den Parlementern gedienet haben, auch hat er darunter viele Doctores Theologiæ, beyder Rechten, und der Medicin gesehen. Man nennete sie **Gillotiner**, und dieser nahme machte ihnen so viel ehre, daß daraus allein eine muthmassung für ihre geschicklichkeit und redlichkeit geschöpfet wurde. Dieser Germanus Gillot war nicht nur in der Theologie gelehrt, sondern auch in andern wissenschafften, und wird sonderlich an ihm gerühmet, daß er mit grosser standhafftigkeit und unverholen die gefaßten wahrheiten, so ihm auch wider die gemeinen meynungen also vorkamen, beschützet hat. Als man zum exempel Antonii Arnaud zweyten brief censirte, welcher auch Doctor in der Sorbonne gewesen, behauptete er zwar mit den übrigen Doctoribus, daß die erklärung, so Arnaud über seine schriften gegeben, Catholisch und rechtgläubig, und folglich annehmlich sey, und daß die fünf propositionen über die gnadenwahl, welche zu Rom von den Päpsten Innocentio X. und Alexandro VII. verworffen und verdammet worden, nicht orthodox seyen, dabey aber behauptete er auch mehr, als die andern thun dorften, daß in den quæstionibus facti die Päpste, ja die General-Concilia selbsten nicht infallibel seyen, und dahero schloß er in seiner meynung, quod Arnaldus Hæreticus sit, satis non liquet, und daß er folglich keiner censur schuldig sey. Er hat in seinem leben für mehr als 100000. thaler an die armen verwandt, und doch niemals kein kirchen-guth besessen. Daher hat er auch nach seinem tode keine mittel hinterlassen, ob er schon seines grossen nahmens wegen es hätte thun können, an dessen statt hat er durch seine freygebigkeit gegen den bedürftigen ein richtiges testament gemachet, indem er es noch bey seinen lebzeiten exequiret hat. Etliche Doctores von der Sorbonne, und andere Geistliche, welche er auferzogen, haben seinem guten beyspiel nachgefolget, und gleich ihm das ihrige auf arme angewandt, so daß dieser gute baum auch nachdem er nicht mehr da gewesen, noch in seinen sprossen gute früchte zu tragen fortgefahren. Er starb zu Paris den 20. octobr. an. 1688. seines alters sechs und sechzig jahr.

**Gillus**, der dreyzehende König in Schottland, succedirte Eveno I. dessen natürlicher sohn er war. Als Dursti söhne, Dochamus und Dorgallus, beyderseits nach der Crone strebten, unterhielt Gillus solche zwistigkeit listiger weise, und als er mit den Edelleuthen sich versammelt hatte, unter dem schein, den entstandenen streit zu entscheiden, bestellte er immittelst einige böse buben, daß sie einen tumult erregen sollten, in welchem besagte zwey competenten ermordet würden; wie sich nun Gillus stellte, als wenn man ihm gleicher weise nach dem leben stünde, so rief er alle, die gegenwärtig waren, um hülffe an, und flohe mit einem theil des Adels und einigen böswichten, die zu seinem vorhaben abgerichtet waren, nach Evonium, einem von Eveno fortificirten castelle. Nachdem er sich an diesem vesten orte in sicherheit gestellt, hielt er von einem hohen ort des castells eine lange rede zum volck, worinn er auf die hartnäckigkeit der gedachten zwey brüder schalt, und die meuchelmörder verfluchte, letztlich aber meldete, daß ihn Evenus so lang, bis ein neuer König erwehlt würde, zum beschützer des Königreichs gesetzt hätte. Als das volck solches hörte, glaubten sie es ihm zwar nicht, jedoch weil sie sahen, daß er an einem wohlbevestigten orte war, musten sie zu abwendung eines besorglichen grössern unheils etwas thun, und erklärten ihn dahero zum Könige. Weil er sich aber nicht vor sicher achtete, so lang als jemand von Dursti nachkommen im leben wäre, so beschloß er alsofort seine enckel umzubringen, und ermordete demnach zwey von ihnen, einer aber entflohe. Solcher gestalt verfuhr er auch mit allen, so von dem Königlichen geblüte noch übrig waren. Darauf schlug sich der Adel wider ihn zusammen, so, daß sie ihn mit seinem anhang erlegten, und nach Irrland zu fliehen nöthigten. Von dar aus erneuerte er zwar den krieg, allein er wurde bis dahin wieder verfolget, überwunden, und von Cadovallo, des Königs Eveni General, erschlagen, welches im dritten jahre seiner angefangenen regierung, und ohngefehr im vierzigsten jahre vor Christi geburt geschahe. *Buchananus*, hist. Scot.

**Gilolo**, eine von den Moluckischen insuln, auf dem Indianischen meer, welche ostwärts das land Papous und westwärts die insuln Celebes hat. Sie liegt gleich unter dem Æquatore, und hat eine gantze irregulare gestalt. Es gehen von ihr ins meer hinaus vier land-spitzen oder zungen, die verschiedene wege dazu machen, deren einer ohngefehr 20. und der andere 50. meilen in sich hält. Die haupt-stadt der insul ist Gilolo, nach welcher auch das Königreich genennet wird. Die übrigen sind Cuma, Maro, Tolo, ꝛc. Siehe **Moluckische Insuln.**

* **Gilot**, (Jacobus) ein berühmter und gelehrter Franzose, aus einem adelichen geschlecht in Bourgogne, war Canonicus der S. Chapelle zu Paris und ältester Conseiller Clerc bey dem dasigen Parlement, wie auch Decanus in der haupt-kirche zu Langres, in welchen würden er an. 1619. mit tode abgieng. Er stund bey den Gelehrten seiner zeit in besonderer hochachtung, und hinterließ unter andern: Instructions & Lettres missives concernant le Concile de Trente, welche an. 1654. zu Paris wieder aufgelegt worden. Insonderheit aber soll er auch an der berühmten satyre, Catholicon d'Espagne genannt, grossen antheil gehabt, und unter andern nicht allein die darinn beschriebene procession inventirt, sondern auch die rede des Legaten verfertiget haben. *Vigneul-Marville*, mélanges p. 198. *Colomesius*, bibl. choisie.

**Gilopolo**, (Caspar) ein Spanier, lebte im XVI. sæculo, und continuirte das buch, welches diese überschrift führet: Diana enamorayda. Barthius hat selbiges ins Lateinische übersetzt. Er hat auch verschiedene andere bücher in Jure geschrieben. *Antonii* bibl. Hisp. *Barthii* Erotodidascalus.

**Gilpinus**, (Bernhardus) war zu Kendal in der Grafschafft Westmorland an. 1517. gebohren. Im 16. jahre seines alters wurde er nach Oxford auf die Universität geschickt, woselbst er besonders in der Hebräisch- und Griechischen litteratur so treflich zunahm, daß er zum Prediger bey der neu-aufgerichteten Catholischen gemeine beruffen wurde. Hier fieng er

anfangs an wider Johannem Hooperum, und nachmals mit Chedsäo, Morgano und Westono, wider Petrum Martyrem, (der von Eduardo VI. nach Oxford, die Theologie daselbst zu lehren, beruffen worden) mit grossem eifer zu disputiren; doch, als er seinem jetztgedachten adversario desto besser zu begegnen, die heilige Schrift und Patres fleißig las, entschloß er sich, die religion, welcher er bishero zugethan gewesen, zu verändern. Indem er damit umgieng, wollte er, auf einrathen seines nahen anverwandten, Cuthberti Tonstall, Bischoffs zu Dumblain, eine reise in fremde lande thun, die kirchen-ceremonien bey andern nationen in augenschein zu nehmen, zu welchem ende er sein amt freywillig resignirte. Ob nun gleich der Bischoff damit nicht zufrieden war, ließ er sich doch durch dessen drohungen nicht abwendig machen, sondern begab sich durch die Niederlande nach Franckreich, da er daun in seiner meynung bestätiget wurde, mit den gelehrten leuthen hierüber disputirte, und seines vetters des Bischoffs buch, de Veritate Corporis & Sanguinis Christi in Eucharistia, edirte. Hierauf kehrte er nach Engelland zurück, da unter der Königin Maria die Reformirten viel ausstehen musten, und predigte nach erhaltenem Pastorat zu Esington so eiferig, daß ihm sein vetter, der Bischoff, der wegen seiner frömmigkeit und gelehrsamkeit ihn sehr werth hielt, wider seine widersacher kaum bey ehren erhalten konnte. Hierauf wurde ihm die Parochie zu Hougthon aufgetragen. Indessen hatte die Königin Elisabeth das regiment angetreten, da sogleich, die kirche zu besetzen, viel Seminaria gestiftet wurden. Ein solches hatte auch Gilpinus aufgerichtet, dahin viel Grafen und Herren ihre kinder schickten. Gegen die armen auditores erwies er sich sehr gütig, und unterhielt sie nachmals auf Universitäten von seinen eigenen mitteln, wodurch er sich einen so grossen ruhm zuwege brachte, daß ihm auf befehl der Königin ein reiches Bißthum angetragen wurde, so er aber aus bescheidenheit anzunehmen weigerte. Die übrige zeit seines lebens brachte er mit unterrichtung in seinem Seminario zu, und starb an. 1584. *Batesius*, theatr. vir. illustr. p. 294.

**Gimmor**, ist ein berg in dem Appenzeller-lande, auf welchem sich zwey sogenannte wetter-löcher befinden, das eine fast mitten in demselbigen, das andere oben auf dem gipfel, aus welchen ein nebel und wetter entstehen soll, so bald etwas darein geworffen wird, wann je der scribenten bericht hierüber zu glauben ist. *Bischoffsbergeri* chron. Appenzell. p. 15. *Vadian.* in comment. ad Pomp. Melam lib. I. p. 34. *

**Gimnich**, eine Freyherrliche und zum theil Gräfliche familie an dem Rhein, deren stamm-schloß, gleiches nahmens, in dem Ertz-Stift Cöln an den Jülichischen grentzen bey dem fluß Erpa gelegen. Mechtild von Gimnich heurathete um das jahr 1300. Siegfried von Steinkallenfelß. Nach anfang des XVI. sæculi florirte Adolph, Herr zu Gimnich und Vischel, welcher zwey söhne nach sich gelassen: 1.) Werner, Fürstlich-Jülichischen geheimen Rath, Land-Drost und Amtmann zu Jülich, der seinen ast bis auf jetzige zeiten fortgepflantzet; 2.) Hermann, Herrn zu Vischel und Wald, Chur-Cölnischen Marschall. Von demselben stammte ab Otto Ludwig von Gimnich, Graf zu Vischel, Chur-Pfältzischer geheimer Rath, Cammer-Herr, oberster Hof- und Jülichischer Land-Marschall, wie auch St. Huberts-Ritter, der noch an. 1710. lebte. Schon zu anfang des XV. sæculi ist eine linie von diesem geschlechte abgestammet, so nebst dem Freyherrlichen character den beynahmen Beissel geführet, und sich in dem Limburger-lande ausgebreitet hat. Von demselben war nach anfang des XVIII. sæculi Emmerich Bertram Beissel, genannt Gimnich, Chur-Bayerischer Jägermeister. Sein bruder Wilhelm Friedrich hat seinen stamm fortgepflantzt. Zumbr. vom Reichs-Ad. tab. 242.

**Ginckel**, ist ein adelich haus in der provintz Utrecht, zwischen Rheenen und Amersfort, fast in gleicher weite gelegen. König Wilhelmus III. erhub an. 1692. den 20. febr. den besitzer dieses hauses, Herrn von Ginckel, zum Baron von Agrim und zum Grafen von Athlone in Irrland, weil dieses Königreich vornemlich durch dessen tapfere und kluge aufführung dem gehorsam Jacobi II. war entzogen worden; davon mit mehrerm in gleich folgendem artickul.

* **Ginckel**, (Godard von Rheede, Herr von Amerongen, und von) ein einiger sohn Godardi Adriani von Rheede, von welchem an seinem orte, nahm kriegs-dienste an, ließ sich in dem krieg des jahrs 1672. als Oberster der reuterey sehen, folgte auch Wilhelmo III. Printzen von Oranien, in seiner expedition in Engelland nach. Es kostete viel mühe Irrland unterwürfig zu machen; dann es begab sich der König Jacobus, nach seinem aufenthalt in Franckreich, mit dem Grafen von Lauzun, General der Französischen völcker, in dieses Königreich; als er aber von Wilhelmo III. bey dem überzug über den fluß Boine geschlagen worden, muste er mit einem theil der Französischen Generalen dieses Königreich verlassen, und sich in Franckreich zurück begeben. Dennoch konnte man die Irrländer nicht zu paaren treiben. Der überrest ihrer armee begab sich in Limerick, allwo sie sich so hartnäckig zur gegenwehr stelleten, daß der König Wilhelmus genöthiget wurde, die belagerung aufzuheben. Als die Irrländer eine verstärckung samt dem Grafen von Tyrconell erhalten, welcher aus Franckreich mit munition und zwanzig tausend kleidern für die trouppen ankommen war, machte solches den Irrländern einen solchen muth, daß sie sich vornahmen Athlone zu bevestigen, auch zu diesem ende ein detachement von 3000. mann die arbeiter zu unterstützen beorderten. Der General Ginckel, nachgehends Graf von Athlone, welcher als General-Lieutenant commandirte, griff dieses detachement so tapfer an, daß er sie nöthigte sich zurück zu begeben. Die gantze armee stunde zu la Motte de Grenogue in schlacht-ordnung, und als der Graf von Athlone gegen sie anrückte, überfiel sie eine solche forcht, daß die reuterey das fuß-volck verließ, und dieses genöthiget wurde, in die wälder und moräste zu entfliehen. Diese unordnung war vollkommen unter ihnen, und kostete den sieger nicht mehr als einen todten und fünf oder sechs verwundete. Nach diesen so glücklichen fortgängen entschlosse sich der König Wilhelmus, welcher einen tuchtigen General, sie zu paaren zu treiben, nöthig hatte, dem Grafen von Athlone, welcher durch seine höfliche manieren den Engelländern auch schon sehr angenehm war, das commando über seine armee in Irrland zu übergeben. Als der Marquis von St. Rut, General-Lieutenant der Französischen armeen, mit einer verstärckung, welche seine armee sehr zahlreich machte, ankam, gieng der Graf von Athlone zu anfang des brachmonats an. 1691. zu felde. Seine armee bestund in 15. bataillons und 3000. pferden, mit welcher er Ballimore, welchen ort die Irrländer als einen posto bevestiget hatten, aus welchem sie auch die zufuhren schwer machen konnten, angriff. Der Commendant gab auf die ihm von diesem General geforderte übergabe sehr trotzige antwort. Da er aber das erste feuer aus den canonen ausgehalten, und wahrnahm, daß der Graf von Athlone seine granadier auf kleinen fähren und schiff-booten über den morast setzen ließ, so capitulirte er den nachmittag, obwol seine besatzung aus 1100. mann bestunde. Von dannen rückte dieser General gegen Athlone an, und machte sich ohne grosse mühe des jenseit des Shannons gelegenen theils der stadt meister; fand aber grössere schwierigkeit auf die andere seite zu kommen, indem die Irrländer das ufer inne hatten. Der platz war mit guten werckern versehen, und zur lincken und rechten hand mit grossen und für die reuterey unzugänglichen morästen bedeckt; die besatzung war nicht nur an und vor sich selbsten ansehnlich, sondern wurde auch noch von der aus Franzosen und Irrländern bestehenden und herangenaheten armee unterstützet. Dessen ohngeachtet ließ der Graf von Athlone an der verbesserung der brücke, welche die Irrländer nicht gäntzlich zu grunde richten konnten, arbeiten; und als die wercke mit feuer angesteckt wurden, so muste man den angriff des schlosses und der stadt bis auf den folgenden tag versparen; da dann der General Graf von Athlone sein volck durch die einige furth, die sich in dem Shannon befande, durchwatten ließ, die Irrländer von dem ufer des flusses in das schloß zurück trieb, sie alldort angriff, und sich ohne vielen widerstand davon meister machte; da immittelst der Marquis von St. Rut nichts zu besorgen zu haben vermeynte, indem er von dem Shannon und der stadt Athlone bedeckt war. Die Irrländer streueten aus, sie hätten diesen posten nur darum verlohren gehen lassen, um die Engelländer zu einem general-treffen anzufrischen. Sie hatten hierauf an einem vortheilhafften orte ohnfern Agrim posto gefasset; dennoch ohngeachtet dieser schwierigkeit und ihrer vortheile, rückte der Graf von Athlone gerad auf sie zu, in willens ihnen eine schlacht zu liefern. Zu diesem ende muste man den fluß paßiren, welches er ohne widerstand that. Die Irrländer liessen sich hinter einem moraste, darüber sehr schwer zu setzen war, sehen, worauf der Graf von Athlone vier regimenter commandirte, welche durch solchen setzten, und die schantzen der Irrländer angriffen; deren starckes feuer hätte sie unten liegen gemachet, wann nicht der Graf von Athlone die reuterey und die dragoner hätte durch den morast ziehen lassen, welche die tapferkeit ihrer cameraden sehr wohl unterstützten, und sich recht mannhafft wehrten. Dieses machte den sieg lang zweifelhafftig, welcher anfänglich sich vielmehr auf die seite der Irrländer als der Engelländer zu lencken schiene. Die aus Französischen vertriebenen bestehende regimenter, welche in weit geringerer anzahl, als die Irrländer waren, die sie angriffen, wurden von diesen mit grosser tapferkeit zurück getrieben; welches als es der General wahrnahm, ließ er ein regiment dragoner anrücken, welche den Irrländern in die seiten fielen, und eine grosse unordnung unter ihnen verursachten. Sie stelleten sich gleichwol wiederum in ordnung; da aber ein detachement sie mit grosser ungestüme anfiel, so wurden die Irrländische bataillons gäntzlich umgestossen. Die reuterey dieses flügels feurete mit einer erstaunungs-würdigen tapferkeit auf sie zu; die regimenter der garden und von Ruvigni, welches in dieser gelegenheit sich sonderlich wohl hielte, brachten die Irrländische reuterey in unordnung; sie wurde aber durch die garden des Königs Jacobi wiederum angefrischet, welche, weil sie unter den augen ihrer Generalen stritten, den sieg theur genug bezahlen machten. Der lincke Irrländische flügel that keinen so grossen widerstand: dann nach einem dreystündigen treffen, fieng er an, an den abzug zu gedencken. Als das fuß-volck sahe, daß die reuterey, welche auf den höhen gestritten hatte, sie verließ, war es auf nichts als seine sicherheit bedacht. Man hätte sich diesen sieg mehr zu nutze gemacht, wann die nacht die siegenden nicht davon abgehalten hätte, und sie ausser dem durch ihren verlust und das treffen, so sie wider eine ihre mannschafft um 8000. mann übertreffende armee auszustehen gehabt, sehr ermüdet gewe-

sen

sen wären. Ausser den kriegs-gefangenen blieben 6000. Irrländer auf der wahlstatt, unter denen der Marquis von St. Rut war. Die bagage und das grobe geschütz blieben dem sieger zu theil. Der Graf von Athlone ließ seine armee wieder erfrischen, und marschirte nach Galloway, allwo der Herr Dillon commandirte. Dieser Gubernator hatte die ihm angetragene vorträgliche capitulation trotzig abgeschlagen, in der hoffnung, er werde von O Donel, einem Irrländischen Oberhaupt, den sie als einen Propheten ansahen, hülf erlangen: da aber O Donel bis auf sechs meilen von Galloway angerücket war, und vernahm, daß ihm die Engelländer entgegen kamen, begab er sich wiedrum zurück. Dieser abzag verwirrete diesen Gubernator solcher gestalt, daß er, ohne die canonen, so erst in acht tagen anlangen konnten, zu erwarten, capitulirte. Der verlust eines so wichtigen platzes setzte die Irrländer gäntzlich in verwirrung, welche auf nichts weiter als auf die bevestigung von Limerick bedacht waren, darein sie den überrest ihrer völcker warfen, nicht zweifelnde, daß, wann der Graf von Athlone solchen ort belagern wurde, so würde durch dessen eroberung gantz Irrland ihm unterwürfig gemacht seyn. Er rückte derowegen gegen denselben an, nahm aber vorher alle schantzen ein, allwo sich die Irrländer, in hoffnung zeit zu gewinnen, postirt hatten; vermeynende, es werde ihnen das öftere regenwetter der herbst-zeit, welches das vorige jahr den König Wilhelmum die belagerung aufzuheben genöthiget hatte, einen gleichen vortheil verschaffen. Es konnte aber diesen General weder das ungemach des wetters, noch die hindernis der Irrländer von seinen eroberungen abhalten; und als er alle von ihm eroberte schantzen mit guten besatzungen versehen hatte, schloß er diesen vesten platz ein. Die vor dem hafen sich erzeigende escadre machte den belagerten frischen muth; als ihnen aber der belagerer canonen alle hoffnung benahmen, die aus Franckreich mitgebrachte hülffe zu geniessen, so muste sich die Irrländische reuterey in unordnung zurück begeben. Zu gleicher zeit starb der Graf von Tyrconell vor verdruß, weil er die sachen seines Herrn in so schlechtem stande sahe. Die grosse anzahl Irrländer, welche zu diesem ort als einem sichern aufenthalt ihre zuflucht genommen hatten, waren unnütze mäuler, und beförderten dessen eroberung. Zu diesem zwecke zu gelangen, muste man die reuterey zertrennen, welche hinter dem fluß auf der seite der provintz Clara ihr lager geschlagen hatte. Der General ließ das fuß-volck dahin anrücken, und wurde, ohngeachtet der gegenwehr der hinter den schantzen stehenden dragoner, die reuterey sich zurück zu ziehen genöthiget; und als darauf mit der belagerung sehr eiferig fortgefahren wurde, musten sie capituliren. Gewann also der Graf von Athlone in einem einigen feldzug eine schlacht, belagerte und nahm drey ansehnliche städte ein, richtete eine weit zahlreichere als seine armee gäntzlich zu grunde, deren es an nichts, auch nicht an wohlgesinnten Generalen fehlete, und unterwarf endlich gantz Irrland, welches unterschiedliche jahr lang grossen widerstand gethan hatte. Er legte noch über diß eine probe seiner gelindigkeit, wie auch seiner tugend ab, indem er die überwundenen mit aller möglicher leutseligkeit hielte, alle diejenigen, so sich dem König Wilhelmo unterwerffen wollten, aufnahme, denjenigen aber, so solches zu thun sich weigerten, zu der überfahrt in Franckreich behülflich war, sie in Französische schiffe einschiffen ließ, deren Commendanten er pässe ertheilte, damit sie auf ihrem wege von den Engell- und Holländischen flotten nicht möchten beunruhiget werden. Diese so wichtige dienste wurden von dem Könige Wilhelmo mit dem titul eines Grafen von Athlone, für ihn und seine nachkömmlinge, belohnet. Die Republick war auch der ehre, so sich dieser General in einem so schweren feldzug erworben hatte, nicht weniger eingedenck, und übergab ihm die stelle eines Generals über die reuterey, welcher würde er mit ehren vorstund, und sich in allen ihm aufgetragenen commandi insonderheit sehen ließ; als bey der einschliessung der stadt Namur, deren kurtz hernach der Ryßwickische friede nachfolgete. Als in dem jahr 1702. der krieg wiederum angefangen hatte, ernannte ihn die Republick zu ihrem Feld-Marschall und General ihrer armeen. Und als der Hertzog von Burgund samt dem Marschall von Bouflers sich vorgenommen hatten, ihn mit einer zahlreichen armee ohnfern Cleve zu umringen, und dieser General ihr vorhaben merckte, zog er sich mit seinem kleinen corpo unter die canonen von Nimwegen, und errettete einen der vornehmsten grentz-schlüsseln des lands; als mittlerweile der gröste theil der armee mit der belagerung von Kayserswerth beschäfftiget war. Nach vollbringung dieser eroberung, endigte er seinen feldzug mit dem Hertzoge von Marlborough, nachdem er alle an der Mosel gelegene plätze bis an die stadt und citadell von Lüttich wiederum erobert hatte. Diß war der anfang der siege, so man nachgehends erhielte, an denen er ohne zweifel grossen theil gehabt hätte, wann er nicht von einem plötzlichen tode überfallen worden wäre, dann er starb an einem schlagfluß zu Utrecht den 11. hornung an. 1703. in der Commenthurey des Teutschen ordens, in welchem er Groß-Comther war. Er ward auch mit dem orden des Elephanten beehret, welcher nach dem tode seines vatters auf ihn gefallen war. Er hinterließ vier söhne, welche sich zu der Protestirenden religion bekennet haben: diese sind **Fridericus Christianus**, Graf von Athlone, General-Lieutenant der reuterey, welcher seinem vatter in der schlacht von Agrim mit grossem fleiß beygestanden war, und an. 1719. als Commendant von Venlo gestorben ist; **Godartus Adrianus**, ein Deputirter von den General-Staaten; **Reinartus**, oder **Reinhold**, Oberster der reuterey, wie auch General, wurde an. 1733. Commendant zu Bergen op Zoom; und **Jacobus**, Schiff-Hauptmann, samt vier töchtern, welche gleich ihrer mutter die Römisch-Catholische religion angenommen hatten. *Memoires manuscrits.*

* **Ginerca**, eine kleine stadt in Corsica auf der westlichen küste der insul zwischen dem Golfo di Calvi und dem einflusse der Limone, in dem kleinen Golfo di Ginerca. *Maty*, Dictionnaire.

* **Ginetti**, (Johannes Franciscus) war an. 1626. zu Veletri gebohren, und kam nach Rom, wo sein vetter, der Cardinal Martius Ginetti vor seine beförderung sorgte. Er ward erstlich Päpstlicher Cammer-Clericus, hernach Schatzmeister, und an. 1681. machte ihn Innocentius XI. zum Cardinal, auch zum Ertz-Bischoff von Fermo. Er starb zu Rom an. 1691. im monat sept. *Palatii* fast. Cardinal. tom. V. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. II. p. 729.

* **Ginetti**, (Martius) war eines kaufmanns sohn, und an. 1585. zu Veletri gebohren. Er verwaltete bereits unter Pauli V. regierung verschiedene bedienungen, hube sich aber insonderheit unter Urbano VIII. empor, der ihn auf des Cardinals Francisci Barberini veranlassung an. 1626. zum Cardinal, auch bald darauf zu seinem Vicario machte. An. 1636. ward er als Legatus à Latere zu den friedens-handlungen nach Teutschland geschicket, war aber bey denselben wenig nütze, und machte sich durch seine unnöthige sparsamkeit sehr verächtlich. Nach seiner wiederkunft in Italien ward er Legat von Ferrara, und nach und nach Bischoff von Albano, Sabina und Porto, und starb an. 1671. im sechs und achtzigsten jahre seines alters als Cardinal-Decanus, nachdem er sich bey verschiedenen wahlen vergebens um die Päpstliche würde bemühet. Er hat von den grossen reichthümmern, die er gesammelt, zu Veletri verschiedene häuser und gärten anlegen lassen. Sonst aber war er überaus geitzig, eigennützig und niederträchtig, besaß wenig verstand, und war daher in schlechtem ansehen. *Cornaro*, relat. de la Cour de Rome. *Balance des Cardinaux*, p. 101. *Palatii* fasti Cardin. tom. IV. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. passim.

**Ginga**, eine Königin von Angola, einer zwischen den Königreichen Congo und Bengala gelegenen Africanischen landschafft. Sie rächete den tod ihres von den Portugiesen enthaupteten vatters dergestalt, daß sie derselben lande mit feuer und schwerdt verheerte, und weder alter noch geschlecht schonte. Sie aß menschen-fleisch, und gieng allezeit in einem manns-habit, von 600. Negres oder Schwartzen begleitet, unter welchen 300. männer in weiber und 300. weiber in männer verkleidet waren; wurde auch von ihren unterthanen auf das äusserste verehret; nichts destoweniger ließ sie endlich von ihrer grausamkeit ab, und weil sie in ihrer jugend bereits getauft worden, so bekannte sie sich zuletzt noch zum Christenthum, und ließ an ihrem ende sonderbare merckmale der busse von sich spüren. *Menezes*, hist. de Portug.

**Gingi**, eine Indianische stadt und Provintz in der halb-insul des Ganges, an der küste von Coromandel. Diese provintz, welche sonst auch unter dem nahmen des Staats des Naique de Gangi bekannt ist, hat ihren besondern Fürsten, welcher von den einwohnern Naique genennet wird, und dem Könige von Visapour zinsbar ist. Dieser kleine Staat grentzet ostwärts an den meer-busen von Bengala, nordwärts an das Königreich Bisnagar, westwärts an die gebürge von Malabar, und südwärts an die provintz Taniaor. Die stadt Gingi, wovon die gantze provintz ihren nahmen hat, ist groß und wohl bewohnt. Es ist eine vestung dabey, welche gleichfalls darzu gehöret, und vor diesem dem Könige von Bisnagar eigenthümlich zustund. Die andern städte sind Coloran, Candabaran, &c. *Baldæi* Malabar.

**Gingin**, ist ein flecken, schloß und Herrlichkeit in dem Païs de Vaud, in dem begriff der Landvogtey Nyon, da an. 1535. die von Bern, Neuenburg und Biel, nicht mehr als 400. mann starck, wider 4000. Savoyer einen tapfern sieg erfochten, und deren 500. meistens vom Adel niedergemacht; worbey sich sonderlich eine weibs-person signalisirt, indem sie viere der feinde mit eigener faust schlafen gelegt. Es ist dieses sonsten das stamm-haus des alten edlen geschlechts von Gingin, welches noch dato floriret, und neben dieser noch andere Herrschafften besitzet, als: La Sara, Orniers, Esclepens, Chivilly, Pompaple, Villars, &c. *Sterner.* descript. Helv. p. 597. *Stettler.* P. II. lib. III. p. 70. *

† Aimon de Gingins, Ritter, Herr von Gingins und andern orten, lebte an. 1090. und heurathete eine Dame von Gex. Aimon II. des vorigen groß-sohn, Ritter, machte an. 1211. einen vertrag mit Bernhard, Bischoff von Besançon, als Abt von St. Oyer de Jour, darinn der Bischoff ihn von einigen gebühren befreyet, die er gedachtem kloster schuldig war, vermittelst der bezahlung von sechs marck silbers. Jacob, Johann und Perronet, gebrüder, wie auch Jacob und Heynard, ihre vettern, machten sonderlich an. 1319. einen vertrag mit dem Grafen Ludwig von Savoyen, wodurch sie ihn für ihren Ober-Herrn erkannten, mit dem bedinge,

dinge, daß er sie und die ihrige wider jederman beschirmen sollte. Jacob heurathete an. 1374. Aimonette von Joinville, von welcher er die Herrschafft Divonne mit ihrer zugehörde bekommen. Johannes, welcher an. 1376. gebohren worden, war einer der vornehmsten Hauptleuthe Caroli VI. Königs von Franckreich, Johannis, Hertzogs von Burgund, und Philippi des guten, seines sohns. Stephanus war an. 1407. weltlicher Abt zu Bonmont. Johannes, welcher an. 1398. gebohren worden, ward Ritter des güldenen Vliesses, bauete das schloß zu Gingins an. 1443. und bekam von Margaretha von la Sara, seiner gemahlin, Chatellard und was darzu gehörte. Jacob, gebohren an. 1429. ward Cammer-Herr bey dem Hertzoge von Savoyen, ordentlicher Rath, Ober-Hofmeister, und Abgesandter an den Papst Paulum II. Antonius war erster Präsident des obersten Raths zu Chamberi, und Abgesandter bey dem Kayser Carolo V. Er ward sonst auch der Präsident von Divonne genennet, und starb an. 1518. Amadeus war Canonicus bey St. Peter zu Genf, Protonotarius Apostolicus, Päpstlicher Vicarius, weltlicher Abt von Bonmont, erwehlter Bischoff zu Genf an. 1513. starb an. 1537. und setzte den Canton Bern zum erben ein. Johannes war Groß-Stallmeister des Hertzogs von Savoyen, und ist an. 1533. gestorben. Jacob, Cammer-Herr des Hertzogs von Savoyen, wie auch desselben Rath, und Gouverneur von la Tour de Peil und Chillion, bauete mit seinem bruder Francisco das schloß zu Chatellard. Franciscus war an. 1466. gebohren, heurathete an. 1499. Bonne, Gräfin von Gruyere, von welcher er einen einigen sohn, Franciscum genannt, hatte. Dieser war an. 1500. gebohren, und ward anfänglich Page bey König Francisco I. und an. 1522. bürger von Bern. Frantz Ludwig, Baron von la Sara, kam an. 1712. bey Bremgarten um, da er die dragoner commandirt hatte. Dieses haus floriret noch heutiges tags. *Guichenon*, hist. de la Maison de Savoye. *Spon*, hist. de Genève. *Menestrier*, hist. des guerres de Bourgogne &c. *Mémoires manuscrits.*

**Ginnasio**, (Dominicus) ein Cardinal und Ertz-Bischoff von Manfredonia. Siehe **Gymnasius.**

**Giò**, (Mettea) eine adeliche Dame in Dänemarck, welche nicht nur in vielen sprachen, sondern auch in der Poesie wohl erfahren war, und Odarum Tragic. Volumen hinterlassen. Ihr vatter war Otto Giò, ihre mutter aber Brigitta Tottia, welche Senecä und andere schriften von unterschiedenen sprachen in das Dänische übersetzet hat. Der letzte dieses geschlechts, Marcus Giò, Herr zu Brahesberg, war Ritter von dem Danebroge, Dänischer geheimer und Staats-Rath, wie auch Præses der Ritter-Academie zu Coppenhagen, und starb an. 1698. *Barthol.* descript. Dan. cum Moll. hypomn.

**Gioia**, (Johannes) gebürtig von Amalphi in dem Königreich Neapolis, welcher, da er von der tugend des magnets gehört hatte, sich dessen in den schiff-fahrten bediente. Er erfunde auch, und brachte durch verschiedene experienzen den compaß zur vollkommenheit; zu zeigen, daß dieses instrument durch einen Neapolitanischen unterthan erfunden worden, deren Könige damals Grafen von Anjou aus dem Französischen Hause waren, bezeichnete er mitternacht mit der Französischen lilie, worinn ihm auch alle andere nationen gefolget. Die erfindung wird in den anfang des XIV. sæculi gesetzet. *l'Abbé de Choisy*, vie de Salomon. *Pancirollus*, de novis repertis tit. II. *Witsen*, de re nautica.

* **Gioja**, ein flecken nebst einem schloß, in Calabria oltra im Königreich Neapolis, beym eingange des flusses Marro in den Golfo von Gioja.

* **Gioja**, ein flecken in Terra di Bari im Neapolitanischen, zwischen der stadt Bari und dem Golfo von Tarento.

**Gion**, siehe **Gyon.**

* **Giordani**, (Vitalis) ein Mathematicus, war zu Bitonto in der Neapolitanischen landschafft Bari an. 1633. den 13. dec. gebohren. Seine eltern, ob sie gleich nicht viel übrig hatten, wendeten doch alles an ihn, daß er mit der zeit in den geistlichen stand zu treten geschickt seyn möchte. Er nahm auch denselbigen an, mehr den seinigen zu gefallen, als nach seiner neigung. Gleichwie er aber überhaupt zu aller arbeit, und insonderheit zum studiren gar nicht aufgeweckt war, also wurde er auch endlich des zuredens und der bestrafung seiner eltern so überdrüßig, daß er davon gieng. Er kam in diesem zustande nach Tarento, und ob er gleich beständig unentschlossen war, was er vor eine lebens-art ergreiffen wollte, so faßte er doch endlich den entschluß zu heurathen, war aber bey erwehlung seiner partie so unglücklich, daß seiner armuth hierdurch gar nichts geholffen war. Seiner frauen bruder, der ihm zum öftern dißfalls zuredete, und ermahnete, sein stück brodt durch fleiß und arbeit zu gewinnen, verdiente von ihm diesen danck, daß er ihn einst auf der stelle erstach. Giordani muste deshalber flüchtig werden, und kam also nach Venedig. Um eben diese zeit ließ Papst Innocentius X. eine see-armade wider die Türcken ausrüsten, bey welcher er dienste nahm, und verschiedenen see-treffen beywohnte. Unterdessen geschahe es, daß ihn der Admiral statt eines schreibers gebrauchen wollte, welche bedienung aber den Giordani, weil er keine rechenkunst verstunde, in grosse verwirrung setzte. Doch dieses war eine gelegenheit, daß er nunmehro anfieng, seinen kopf daran zu strecken, und da ihm zu Zante des Clavii Arithmetica in die hände kam, durch eignen fleiß diese kunst in kurtzem zu erlernen. Als er darauf an. 1659. nach Rom zurück gekommen, und daselbst unter die garde des castells St. Angelo aufgenommen worden, wendete er seine müßige stunden an, den Euclidem zu lesen, und vermehrte mithin seinen trieb zu den mathematischen wissenschafften von tag zu tage. Als er sich nun in den stand gesetzet hatte, dieselbige wiedrum andere zu lehren, erlangte er einen solchen ruf, daß, nachdem er seinen dienst aufgegeben, ihn die Königin Christina zu ihrem Mathematico ernennte, und König Ludovicus XIV. von Franckreich ihm in seiner zu Rom an. 1666. aufgerichteten Mahler- und Bildhauer-Academie die Mathematic öffentlich zu lehren auftrug; Papst Clemens X. auch ihn an. 1672. zum Ingenieur des castells St. Angelo machte. An. 1685. erhielt er die Professionem Matheseos in dem Collegio Sapientiæ daselbst, und an. 1691. nahm ihn die Academia Arcadum zu ihrem mitgliede auf. Er stunde auch diesen bedienungen mit ruhm bis an sein den 3. novembr. an. 1711. erfolgtes ende vor, und hinterließ: Euclidem restitutum; de componendis Gravium Momentis; Fundamentum Doctrinæ Motus Gravium &c. *Crescimbeni*, vite degli Arcadi tom. III. *Mémoires pour servir à l'histoire des hom. illustr.* tom. III.

**Giorge**, genannt **Giorgion**, ein berühmter mahler, war zu Castel-Franco in dem Trevisanischen an. 1478. gebohren. Er imitirte Leonardum de Vinci vollkommen, und wußte insonderheit licht und schatten wohl vorzustellen, würde sich auch noch viel geschickter gemacht haben, wenn er nicht in dem zwey und dreißigsten jahre seines alters an. 1511. gestorben wäre. Er hinterließ zwey berühmte discipul, Sebastianum von Venedig, welcher zu Rom Fratel del Piombo genennet wurde, und den berühmten Titianum. *Rodolfi*, vit. de Pittor. Venet. *Vasari. Felibien.*

**Giorgi**, siehe **Zorzi.**

* **Giorio**, (Angelus) war zu Camerino an. 1586. gebohren, und von schlechtem herkommen, wie er dann auch in seiner vatter-stadt einen schulmeister abgegeben. Er kam hierauf nach Rom, und in des Cardinals Maffei Barberini dienste, dessen nepoten er in die schule führen muste. Darauf lernte er ein wenig von der Philosophie und von der Rechtsgelehrsamkeit, und ward von gedachtem Barberini, als derselbe unter dem nahmen Urbani VIII. Papst worden war, mit verschiedenen bedienungen versehen, auch bald darauf zum Cardinal und zum mitglied verschiedener Congregationen gemacht. Er besaß ein grosses vermögen, ward aber wegen seines geitzes und gewinnsucht, auch andern schlechten eigenschafften wenig geachtet, und starb an. 1662. Er hatte sich dereinst auf der jagd, welche er insonderheit liebte, den daumen und zeige-finger abgeschossen; daß er sich nun bey der consecration und andern meß-ceremonien der noch übrigen finger bedienen dörfte, erhielt er von dem Papst erlaubnis. *La Balance des Cardinaux*, p. 204. *Cornaro*, rélat. de la Cour de Rome. *Palatii* fasti Cardin. tom. IV.

**Giotto**, oder **Gibiotto**, ein berühmter mahler, war aus einem flecken nicht weit von Florentz gebürtig, und von geringer ankunft. Als ihn Cimabue auf dem felde antraf, da er der schaafe hütete, und selbige, wie sie weydeten, auf einem ziegelstein abriß, bekam er eine solche neigung zu ihm, daß er ihn von seinem vatter verlangte, und unter seine lehr-jünger aufnahm. Seine reputation breitete sich bald durch gantz Italien aus, und vornemlich, was portraits anlangte. Benedictus XI. schickte jemand nach Siena und Florentz, um die geschicktesten mahler daselbst zu sehen, und von einem jedweden etwas von ihrer arbeit mitzubringen. Derselbe kam auch zu Giotto, der sich sofort einen pinsel nebst einem stücke papier geben ließ, und ohne einiges anderes instrument einen circul darauf mahlte, welchen er demselbigen menschen mitgab. Man fande selbigen recht vollkommen, und noch heutiges tages pflegt man darvon im sprüchwort zu sagen: tu sei piu tondo che l'o del Giotto. Hierauf ließ ihn der Papst nach Rom kommen, allwo er verschiedene wercke mahlte, und unter andern die grosse tafel von Mosaischer arbeit, welche über der grossen pforte der kirche zu St. Peter gesehen wird, die man la Nave del Giotto nennet, und zwar stellet selbige Petrum dar, wie er auf dem wasser gehet. Er folgte dem Römischen Hofe an. 1306. nach Avignon, und blieb in Provence, bis nach Clementis V. tode, da er an. 1316. nach Italien gieng, allwo er mit Dante besondere freundschafft machte. Er mahlte zu Neapolis und anderswo, und starb an. 1336. zu Florentz, allwo man ihm zu ehren nachmals eine marmorsteinerne säule auf sein grab-mahl setzte. Petrarcha hat ihn sehr gelobt. Giotto hatte verschiedene lehr-jünger, so äßtimirt wurden. Wenige zeit nach ihm kam ein mahler auf, Thomas genannt, gebürtig von Florentz, welcher Giottino zugenannt wurde, weil er des Giotto art wohl zu treffen wußte. Die Florentiner brauchten diesen letztern, um ein lächerliches portrait Gualteri von Brienne, Hertzogs von Athen, zu machen, welchen sie nicht ursache hatten zu lieben, wie anderswo gemeldet worden. Giottino starb an. 1356. im zwey und dreißigsten jahre seines alters. *Vasari*, vit. de Pittor. *Felibien*, entr. sur la vie des Peintr. *Petrarcha*, lib. V. ep. fam.

**Giovagnoni**, (Horatius) ein Rechtsgelehrter, gebürtig von Bononien, der um das jahr 1588. gelebet, und unter andern

andern Consultationes geschrieben, welche eben daselbst an. 1615. gedruckt worden. *Bonaldi* bibl. Bonon. *Alidosius*, de script. Bonon.

**Giovenazzo**, lat. Juvenacium, eine kleine stadt im Königreich Neapolis an der küste der landschafft Bari, zwey oder drey meilen von Molfetta gelegen. Das Bißthum daselbst gehört unter den Ertz-Bischoff zu Bari. *Megiserus*, vom Königreich Neapolis p. 181.

**Giphanius**, oder von Giffen, (Hubertus oder Obertus) von Buren aus Geldern gebürtig, trieb die freyen künste zu Löven und Paris, und machte davon eine gute probe an dem Lucretio. Nachgehends ergriff er die Rechtsgelehrsamkeit, und ward an. 1567. zu Orleans in derselben Doctor. Erstlich war er zwar Professor Moralium und Politices zu Straßburg, nachgehends aber erhielt er daselbst Professionem Institutionum. An. 1583. ward er Professor Juris zu Altdorf, von dar berief man ihn nach Ingolstadt, allwo er sich einen solchen ruf erward, daß ihn endlich Kayser Rudolphus II. bey sich haben wollte, und daher zu seinem Rathe und Referendario machte. Zu Straßburg und Altdorf war er Protestantisch, und hatte des Straßburgischen Theologi Johannis Marbachii tochter zur ehe; wie er aber nach Ingolstadt wollte, änderte er die religion, worüber sich seine frau zu tode grämete. Er war überaus geitzig, wie er denn sehr kärglich und armselig lebte, da er auch schon 25000. ducaten reich war. Das allerschlimmste für dieses sonst gelehrten manns reputation ist, daß er verschiedener plagiorum ist überzeuget worden, eines, so er an Frumenterio begangen, welcher ihm viel wichtige critische und philologische anmerckungen bey seinem absterben anvertraut, die aber Giphanius sich selbst gröstentheils soll zugeeignet haben, wie es Janus Dousa, und Victor Giselinus hernach öffentlich gegen ihn behauptet; ferners mit denen schon gar gedruckten notis Lambini über Lucretium, worüber sich Lambinus selbst in sehr harten worten beschweret, und endlich auch mit einem exemplar Prudentii, an dessen rande von Giselino viel anmerckungen geschrieben waren, und welche er auch, nachdem ihm Giselinus das buch geliehen, für die seinige gebraucht und ausgegeben. Er lebte über 70. jahr, und starb an. 1604. zu Prag. Seine schriften sind: Collectanea in Lucretium; Commentarius ad Institutiones, den Scioppius sehr rühmet; Oeconomia Juris; Antinomiæ Juris Civilis; Lecturæ Altorfianæ; Commentarius de Regul. Juris; de Renunciationibus; de Jure Feudorum; Antinomiæ Juris Feudalis; de Ordine Judiciorum &c. *Teissier*, elog. tom. III. *Andreæ* biblioth. Belg. *Swertius*, in Athenis Belg. *Thuanus*, hist. lib. XXXVIII. *Janus Douza*, in poëmat. *Lambinus*, in præfat. edit. III. Lucret.

**Girac**, (Paul Thomas, Herr von) ein gelehrter Franzose aus dem XVII. sæculo, war Pauli Thomä, Herrn von Maisonnette sohn, welcher selbst von nicht geringer gelehrsamkeit war. Er lebte zu Angoulême, und machte sich dadurch am meisten bekannt, daß er über des Voiture schriften critisirte. Costar aber schrieb eine apologie des Voiture wider den Girac, auf welche zu antworten Girac sich genöthiget fand, worvon denn nach der zeit verschiedene schriften entstunden, unter welchen des Giracs die letzten waren. *Menagiana. Colomiés*, bibliothèque choisie. *Bayle.*

**Girace**, eine stadt in Calabria oltra auf einem hügel, nicht weit von dem Golfo di Girace gelegen. Es ist der Alten Locri, die haupt-stadt von Græcia magna, so nachmals den nahmen Giracum oder Heracium erhalten. Der daselbst befindliche Bischoff gehöret unter das Ertz-Bißthum Rheggio. *Miræus*, geogr. eccl. *Alberti*, descript. Italiæ.

**Giraldus**, (Sylvester) ein Engelländer, wurde von seinem vatterlande Cambrensis genannt, indem er auf dem schlosse Mainarpa in dem südlichen theil von Cambria aus vornehmen geschlechte gebohren worden. In seinem vatterlande legte er in der Philosophie und Mathematic einen guten grund, und als er erwachsen, beförderte ihn seiner mutter bruder David, Bischoff zu Man, zum Archidiaconat zu Brechin. Nachdem er die vornehmsten Academien von Europa besucht hatte, hielt er sich meistens zu Paris auf. Als er aber wieder nach hause kam, vermochte er viel bey dem Könige Henrico II. welcher ihm die sorge seinen jungen Printzen Johannem aufzuziehen gab. Nachdem er diesen letztern, welcher mit einer armee in Irrland gieng, begleitet hatte, gab ihm solches gelegenheit, eine beschreibung von Irrland drucken zu lassen. Es wurden ihm auch die Bißthümmer von Wexford und Jochelin angetragen, die er aber nicht annahm. Nachdem er seine Topographie zu stande gebracht, gieng er nach Oxford, allwo er in grosser frequentz gelehrter leuthe seine historie drey tage nach einander recitirte, und darnach seine zuhörer bewirthete. Wegen seiner gelehrsamkeit und andern guten qualitäten wurde er sehr beneidet, so gar, daß ihn auch ein Cistercienser-Mönch als reum criminis læsæ Majestatis angab. Als Balduinus, Ertz-Bischoff von Canterbury, in Palästinam gieng, zog er mit ihm. An. 1198. wurde er Bischoff zu Man, und als sich deshalben einige streitigkeiten erhuben, gieng er an. 1200. nach Rom, um sich dem urtheile des Papsts zu unterwerffen; weil er aber zu Man die alten Ertz-Bischöfflichen jura wieder hervor suchen wollte, wurde er durch vermittelung des Ertz-Bischoffs Huberti von Canterbury seines Bißthums gar entsetzet. Er starb im siebenzigsten jahre seines alters, wie einige wollen an. 1210. oder 1214. Er hat unterschiedenes geschrieben, als: Topographiam Britanniæ; Expugnationem Hiberniæ; Itinerarium & Descriptionem Cambriæ, &c. *Lelandus. Balæus* & *Pitseus*, de script. Angl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 54. *Cave*, hist. litt.

**Giraldus**, von andern Gerand und Geronde genannt, war Patriarch zu Jerusalem, in dem XIII. sæculo. Einige meynen, es sey der Bischoff von Valence, welcher Abt zu Moleme gewesen, dessen Albericus meldung thut. Dieser letztere succedirte Humberto von Miribel an. 1230. *Albericus*, in chronico.

**Giraldus**, (Lilius Gregorius) Protonotarius Apostolicus, ein guter Poet und in den antiquitäten sehr belesener mann, war den 13. jun. an. 1479. zu Ferrara gebohren. Nach zurück gelegten studien wandte er sich zu Alberto Pio, Fursten von Carpi, und Johanne Francisco Pico, Fürsten zu Mirandola, aus deren bibliothecken er sich einen grossen schatz zusammen las. Hierauf hörte er Demetrium Chalcondylam ein jahr zu Mayland in der Griechischen sprache, und wendete sich von dannen nach Modena zu den Grafen Rhangoniis. Von hier gieng er nach Rom, da er an dem Cardinal Hercule Rhangonio einen grossen patron fand, durch dessen frühen tod aber, wie auch durch den schaden, welchen er bey der von den Kayserlichen geschehenen eroberung der stadt Rom gelitten, sahe er sich gezwungen, seine zuflucht wieder zu dem Pico zu nehmen. Als dieser von seines bruders sohne dem Galeotto umgebracht wurde, konnte er kaum vor den zusammengeschwornen sein leben erretten. Er gieng dannenhero in sein vatterland Ferrara, da er sein leben in grosser armuth und beschwerlichkeit von der gicht zubringen muste. Seine dürftigkeit wurde zwar durch die freygebigkeit Renatä, Fürstin von Ferrara, gelindert, seine kranckheit aber nahm so überhand, daß er sich stets in dem bethe aufhalten muste. In solchem zustande verfertigte er seine Historiam Deorum Gentilium & Poëtarum sui temporis Græcorum & Latinorum, dahero man die fehler, so in dem erstern buche von Johanne Jensio bemerckt worden, seinen heftigen schmertzen zuschreiben muß. Er starb an. 1552. Sein von ihm selbst verfertigtes artiges epitaphium findet man in Schraderi monum. Ital. Ausser obgedachten zweyen historien sind von ihm vorhanden: Syntagma de Musis; Historia Herculis; Libellus de vario sepeliendi Ritu; Libellus de Re Nautica; Historiæ Poëtar. Græc. & Latin. Dial. X.; Progymnasma adversus Literas & Literatos; Libellus, in quo ænigmata pleraque Antiquorum explicantur; Symbolorum Pythagoræ Interpretatio; Paræneſis adv. Ingratos; Libellus, quomodo quis ingrati nomen & crimen effugere possit; de Annis, Mensibus ceterisque temporum partibus, unà cum Calendario Rom. & Gr.; Varia Critica; Carmina; Epistola de Imitatione. *Jens.* prolegom. ad nov. edit. oper. Giraldi. *Thuanus*, lib. XII. *Barth.* ad Claudian. p. 389. edit. 1612. *Schrad.* monum. Ital. fol. 46.

**Giraldus**, (Joh. Baptista) Christophori Giraldi sohn, und Lilii Gregorii naher anverwandter, war zu Ferrara an. 1504. gebohren. Er studirte unter dem Calcagnino, und wurde Medicinæ Doctor. Nachmals erwehlte ihn der Hertzog Hercules von Esté zu Ferrara zu seinem Secretario, und bediente er solches amt gantze sechzehen jahr, bis an des Hertzogs tod. Er behielt zwar diese stelle noch zwey jahr unter des Herculis sohne, Alphonso II.; allein einige mißgünstige brachten es dahin, daß er sich von dem Hofe wegmachen muste. Er gieng von dar nach Mondovi in Piemont, und darauf nach Turin, allwo er sich so lange aufhielt, bis man ihn berufte, die Rhetoric zu Pavia zu lehren, da er in die Academie de gli Affidati aufgenommen wurde, und verschiedene schriften publicirte. Die gicht plagte ihn grausam, welches bey selbiger familie erblich war, und Lilium Giraldum gleichfalls ins grab brachte. Er bildete sich ein, die luft in seinem vatterlande würde viel zu wiedererlangung seiner gesundheit beytragen, und ließ sich dannenhero nach Ferrara bringen, allwo er aber zwey oder drey monat darauf an. 1573. starb. *Ghilini*, theat. d'huom. letter.

**Girapetra**, eine kleine stadt in Candia, so durch ein viereckichtes fort defendiret wird. Die rudera der alten stadt bestehen in einigen alten dicken mauren und viel stücken von säulen. Gruterus führet einige inscriptiones hiervon an. Ptolemäus nennet sie Hierapetra. *Tournefort*, voïage du Levant.

**Girard**, (Bernhard de) Herr von Haillan, ein Französischer vom Adel, aus einem alten geschlechte von Bourdeaux um das jahr 1535. gebürtig. Er ward von Henrico III. bey dem er, als er noch Hertzog von Anjou war, Secretarienstelle vertreten, auf einrathen des Cantzlers Chiverny zum geheimen und Staats-Rath gemacht, unter einer jährlichen besoldung von 1200. thalern, damit er der charge eines Historiographi, (worzu er von seinem vorfahr dem Könige Carolo IX. schon an. 1571. ernennet wurde) desto besser abwarten könnte, wann man seiner in öffentlichen affairen nöthig hätte; er ist auch würcklich an verschiedene orte verschicket worden, hat auch neben andern derjenigen Gesandtschafft beygewohnt, welche der Ertz-Bischoff von Acqs, Franciscus von Noailles, in Engelland und zu Venedig verrichtet hat. Er hat unterschiedene bücher geschrieben, und machte den anfang von einigen poetischen sachen, fieng darauf einige übersetzungen an, und verfertigte hernach allerhand historische wercke. An. 1576. gab er am ersten

die Französische historie von Pharamundo an bis auf Carolum VII. in selbiger sprache heraus, und war willens, solche bis auf seine zeiten zu vollführen, so aber nicht geschehen; neben dem hat er ein buch unter dem titul: de l'Etat & Succès des Affaires de France geschrieben. Man kan von ihm dieses urtheil fällen, daß er sehr wohl verstanden, was zu einem Historico gehöre, viel alte traditionen der lügen überwiesen, auch von vielen puncten, sonderlich dem mägdlein von Orleans sehr frey geschrieben; jedoch hat er sich selbst nicht allezeit vor fabeln gehütet, des Pauli Aemilii orationes ausgeschrieben, auch seine begierde, geld und ehre durch seine schriften zu erwerben, allzu sehr blicken lassen. Er starb den 23. novembr. an. 1610. *De la Croix du Maine. Du Verdier Vauprivas. Sorel. Du Chêne. Bayle.* *

**Girard**, (Petrus) Cardinal, Bischoff von Puy, war ein Franzose aus der provintz Forest. Er addreßirte sich an den Payst Clementem VII. welcher sich seiner in wichtigen angelegenheiten bediente. An. 1409. den 29. oct. empfieng er den Cardinals-hut zu Beaucaire, als er bereits Bischoff zu Puy war. Er verließ Papst Benedictum XIII. und wandte sich nach Pisa, allwo das Concilium, so daselbst versammelt war, ihm seine geistlichen würden confirmirte. Er war auch Pœnitentiarius der Römischen kirche, und starb um das jahr 1415. obgleich Contelorio behaupten will, er habe noch an. 1417. gelebt. Man sagt, sein leichnam sey in der haupt-kirche zu Avignon begraben. *Bosquet*, vita Clem. VIII. *Contelorio. Frizon. Aubery.*

* **Girard**, (Johann Baptista) ist zu Dole in der Grafschafft Burgund um das jahr 1671. gebohren worden. Er begab sich bey erwachsenen jahren in den Jesuiter-orden, und ließ sich zum Priester ordiniren. Er erlangte durch seine besondere gaaben, als er sich zu Aix aufhielte, grossen ruhm, und kam an. 1728. als Rector des Königlichen Gymnasii der Schiff-Prediger nach Toulon, und bekam daselbst viel beicht-kinder, unter welchen sich auch eines kaufmanns tochter, Catharina Cadiere, befand, welche sehr wohl aussahe, dabey aber ein sittsames leben führte. In dieselbe soll sich, wie seine widersächer vorgaben, P. Girard verliebet, und sie durch allerhand unerlaubte mittel zu seinem willen zu bringen gesucht, auch in solchem vorhaben es so weit gebracht haben, daß sie von ihm schwanger worden, worauf er die frucht ungesäumt abgetrieben, und sie in ein kloster gebracht habe. Diese händel entdeckte P. Nicolaus, weil aber auf seiten des P. Girards vorgegeben wurde, es seyen dieses nur reden einer wahnwitzigen weibs-person, und einzig und allein zur verunglimpfung des ordens angesehen, wurde die Cadiere hart gefangen gesetzet, welche auch endlich alles widerrufte, aber es auch bald wieder vor gewiß bejahete. Es wurde die sache vor einem darzu niedergesetzten Gerichte zu Aix tractiret, da beyde parteyen nach langem gefängnisse endlich den 10. octobr. los gesprochen wurden, worauf sich der P. Girard nach Viviers wendete, da er freyheit hatte, zu predigen und beichte zu sitzen. Er brachte endlich das übrige seines lebens zu Dole in seinem vatterlande in der stille zu, da er den 4. julii an. 1733. verstorben. Es hat der proceß mit diesem Pater überall ein grosses auffsehen gemacht, und in Provence den pöbel so erhitzet, daß er seinen zorn über die gantze Jesuiter-Societät auslassen, und derselben Collegia verbrennen wollen. Zum wenigsten muste daselbst das bildnis des P. Girards dem scheiter-hauffen zu theile werden, da man es hingegen zu Paris als eine galanterie auf allerhand bändern und auf Mouchoirs zu tragen pflegte. Die schriften, die in dieser sache zum vorschein gekommen, sind zu Paris in acht bänden in 12. zusammen gedruckt worden. **Genealogischer** *Archivarius*, P. VII. p. 234. seqq.

* **Girard**, (Stephanus) war Advocat im Parlement unter der regierung Ludovici XIII. Er hat auch noch etwas zeit unter Ludovico XIV. gelebt, und gab mit beyhülffe Jacobs Joly, welcher auch ein Advocat gewesen, sein grosses werck von den Parlementern und grossen bedienungen in Franckreich heraus, welches zu Paris in zwey theilen in fol. an. 1645. gedruckt worden.

* **Girardel**, (Petr.) ein Französischer Dominicaner-Mönch aus dem dorfe Chameroy in Bourgogne, war um das jahr 1575. von sehr geringen eltern gebohren, und hatte einen kohlenbrenner zum vatter, brachte es aber durch seine schöne gemüths-gaaben so weit, daß er vor den besten Theologum und Redner seiner zeit passirte. Er studirte zu Paris, unterrichtete darauf zu Toulouse die Novitios in der Latinität, und an. 1618. las er daselbst über den Lombardum. Er ist in verschiedenen Collegiis Rector gewesen, und hat den Ordens-General, Nicolaum Ridolphi, der ihn zu seinem amts-gehülffen angenommen, und zum Provincial von Engelland ernennet, überall auf seinen reisen begleiten müssen, da er denn zu Rom als Inquisitor von Toulouse, welche bedienung er seit an. 1608. verwaltet, den 8. febr. an. 1633. gestorben. Seine schriften sind: Réponse à l'Avertissement donné par les Pasteurs de l'Eglise prétenduë Réf. de Castres en Languedoc touchant ceux, qui sont solicités à s'en retirer & se rendre à la Religion Catholique, dabey er aber seinen nahmen verschwiegen, Toulouse 1618. in 12. Commentatiuncula Orationis Dominicæ, Cöln 1626. in 4. welche Arn. d'Andilly ins Französische übersetzt, und den zu Paris 1670. in fol. und in 4. gedruckten Opp. St. Theresiä einverleibet. Im manuscript aber liegen von ihm: Méditations & Exercices pour la Préparation aux grandes solennités; Tr. de l'Oraison mentale; la Vie du Reg. Chavanac; grande Opus super universam Summam S. Thomæ. *Percinus*, hist. Com. Tolos. p. 150. *Franc. à S. Maria*, hist. Reform. S. Theresiæ, tom. II. lib. VI. c. 8. n. 5. *Echard*, bibl. Domin. tom. II. p. 477.

**Girardinus**, von Amiens, hat um das jahr 1260. gelebet, und vers-weise einen roman geschrieben, unter dem titul Meladius. *La Croix du Maine & du Verdier*, bibl. Gall.

* **Girardon**, (Franciscus) ein berühmter bildhauer und baumeister, war zu Troyes in Champagne an. 1627. gebohren, und ein schüler des Laurentii Maniere, ingleichen des Francisci Anguier, bey welchem letztern er insonderheit in seiner kunst sehr zugenommen. Nachdem er erstlich eine zeitlang zu Versailles gearbeitet, bekam er von dem Könige Ludovico XIV. eine pension von 1000. thalern, damit er eine reise nach Rom unternehmen, und sich daselbst noch grössere vollkommenheit erwerben könnte. Als er nun von dannen wiederum zurück gekommen, that er sich gar bald so wohl hervor, daß er an. 1657. ein miedglied von der Academie der mahler- und bildhauer-kunst, an. 1659. aber Professor, und an. 1674. Rector, ferner nach des Caroli le Brun tode General-Inspector aller zur bildhauer-kunst gehöriger wercke, und endlich an. 1695. der bemeldten Academie Cantzler wurde. Er starb den 1. sept. an. 1715. in einem alter von 88. jahren, und hinterließ eine grosse anzahl der schönsten kunst-stücke, die er sowol en bronze als aus marmor verfertigt, aus welchen allen jedoch die statue Königs Ludovici Magni auf dem platz von Vendome, da die statue und das pferd aus einem gusse sind; ingleichen das Mausolæum des Cardinals Richelieu in der kirche der Sorbonne vor die wichtigsten und vollkommensten gehalten werden. *Abcedario pittorico*, p. 168. *Mémoires du tems.*

* **Gircona**, oder **Martiani**, eine kleine stadt in dem sogenannten eigentlichen Natolien, ist das alte Myrrhina, eine ehemalige stadt in Aeolien; sie liegt an dem Golfo di Smyrna, zwischen der stadt dieses nahmens, und dem ausfluß des flusses Giemasti, und hat noch einen Bischoff, welcher Suffraganeus von dem zu Epheso ist. *Baudrand.*

* **Gireft**, eine stadt in Persien, und der haupt-ort in der provintz Caramanien. Die Tabulæ Astronomicæ Arabicæ, welche sie beydes Sireft und Siraft nennen, geben derselben 88. gr. longitudinis und 29. latitudinis. Es wird daselbst eine grosse handelschafft von Corasanischen und Sagestanischen waaren getrieben, und sie liegt von Ormus nur vier tag-reisen ab. Das land, so um diese stadt liegt, ist fruchtbar an palmen-citronen-und oliven-bäumen. Tavernier, welcher diesen ort bey weitem zu dem grösten ort in Caramanien machet, meldet anbey, daß die Parisischen Geographi dieselbe in den 73. grad 40. minuten longitudinis, und den 31. grad 10. minuten latitudinis setzen. Sonsten sind, nach des nemlichen bericht, die Armenier die einzigen, welche die erde und das land daherum bauen, und daraus eine grosse menge frucht ziehen, und starcken handel damit treiben. *Thomas Corneille*, Dict. Geogr. *D'Herbelot*, biblioth. Orient. *Tavernier*, &c.

**Girgio**, ist eine Africanische stadt in Ober-Egypten, und zwar der vornehmste ort der provintz Caßif di Girgio, an dem flusse Nilo zwischen Barbanda und Said. *Thevenot*, voiage du Levant.

**Giringbomba**, ein Königreich in der landschafft Biafara in Nieder-Aethiopien.

* **Girola**, oder **Gerola**, auf lat. Girola, ein flecken in dem Laumelliniſchen, einem ländgen in dem Hertzogthum Mayland. Er liegt nicht ferne von dem Po zwischen den städten Pavia und Valenza; einige Geographi nehmen es für das alte Acerrä oder Acherrä, so eine stadt in Gallia Cisalpina gewesen; andere vermeynen, Acerrä sey gelegen, wo nun Acere ein dorf in dem Pavianischen liegt; andere zu Ghiera, einem dorfe in dem Lodesanischen gelegen, dem einfluß des Sario in die Adda gegen über. *Maty*, Dict. Géogr.

**Giron**, eines der ältesten und vornehmsten häuser in gantz Spanien, woraus die Hertzoge von Ossuna entsprossen. Vor uralten zeiten hat es den nahmen Cisneros geführet. An. 1096. war Rodericus Cisneros mit in der gesellschafft Gottfrieds von Bouillon, und warb zu dem damaligen creutz-zuge eine compagnie von dreißig mann, die er auch auf eigene kosten unterhalten. Am meisten aber hat sich aus dieser familie Don Rodericus Gonzales von Cisneros berühmt gemacht; massen ihm König Alphonsus VI. von Castilien seine tochter vierter ehe, die Donnam Sanctiam, zur ehe gegeben, und ihm den titul: Heros Hispaniarum, **der held von Spanien**, beygelegt; denn als bemeldter König durch eine partey Mohren war gefangen worden, griff dieser sein schwieger-sohn mit vierzig unter sich habenden soldaten die ungläubigen an, und befreyete ihn, welches den König so sehr erfreuete, daß er den bord von seinem Königlichen kleide schnitte, und denselben dem Roderico verehrte; weil nun dieser auf Spanisch Giron genennet wird, so geschahe es hernach, daß er an statt Cisneros sich Giron nennen ließ. Eben selbiger ist der stamm-vatter aller Hertzoge von Ossuna, starb an. 1141. und hinterließ zwey söhne nebst so viel töchtern, von welchen eine grosse anzahl grosser Herren in

Spanien

Spanien entsprossen. Im XV. sæculo war Don Pedro Giron, der erste dieses nahmens, bekannt, welcher an. 1466. verstorben, und viel Herrschafften besessen, auch den titul eines Ricco Hombre geführet, welcher damals der einzige gewesen, den die Könige von Castilien ausgegeben, indem die titul Marchese, Vicomte und Baron erst an. 1469. aufgekommen. Im XVI. sæculo war Don Pedro Giron, erster Hertzog von Ossuna, und fünfter Graf von Urena, berühmt, welcher an des Königs Philippi II. Hofe verschiedene vornehme ämter verwaltet, bis er endlich an. 1581. Vice-König und General-Capitain des Königreichs Neapolis worden, allwo er sich aber einen grossen haß des volcks auf den hals gezogen, indem er eine solche menge getreyde nach Spanien geschickt, daß darüber in Neapolis eine theurung, und aus dieser ein aufruhr entstanden, dessen vornehmste urheber der Vice-König, auf des Papsts Sixti V. anreitzen, am leben bestrafte, welches ihm bey den Neapolitanern den titul eines tyrannen erworben, dahero auch der König ihn von dar zurück beruffen, ehe die jahre seines Gouvernements zu ende gegangen. An. 1560. erlangte er den Hertzoglichen titul, und verehlichte sich mit Donna Eleonora von Guzman, des Don Juan Alfonso von Guzmán VI. Hertzogs von Medina Sidonia tochter, von welcher er unter andern gezeuget Don Juan Tellez Giron, andern Hertzog von Ossuna, und ersten Marggrafen von Pennafiel, der ein friedfertiger, aber zu hohen sachen nicht sonderlich geschickter Herr gewesen, auch daher in der historie wenig redens von sich verursachet, welches aber sein in dem nächsten art. folgender sohn, den er mit der Donna Anna Maria von Velasco, des Groß-Connetabels von Castillen, Hertzogs von Frias, und Graf von Haro tochter erzeuget, reichlich ersetzet. *Spenerí* op. herald. *Leti*, vita di Don Pietro Giron. **Histor. remarq. an. 1701. p. 20.**

**Giron**, (Petrus) Hertzog von Ossuna, des erst-angezogenen Johann Tellez Giron, Hertzogs von Ossuna sohn, gebohren an. 1579. wurde von seiner mutter selbsten gesäuget, und von seinem groß-vatter nachmals erzogen. Dieser, als er vermerckte, daß er von natur etwas unfreundlich war, gab ihn unter die aufsicht einer jungen adelichen Frauen, daß sie ihn etwas aufmuntern sollte. Als er zum studiren geschickt schien, wurde ihm Andreas Savonius zum Præceptor gegeben, welcher ihm die Lateinische sprache gantz spielend beybrachte, wodurch er von jugend auf zu einer schertzhafften art angewöhnt wurde, daß er solche auch in seinem alter nie lassen können. Er gieng darauf mit diesem seinem Præceptore auf die Academie zu Salamanca, allwo er die Geographie, Mathematic und Architectur am meisten trieb. Als er aber daselbst anderthalb jahr zugebracht, wurde er nach hause beruffen, und ihm ein adelicher Hofmeister gegeben, unter dessen anführung er sich insonderheit in der Historie wohl übte. Er that hierauf eine reise in Franckreich, und hernach in Portugall, gieng aber zum andern mal in gesellschafft der Gesandten, die zu dem Vervinischen friedens-schluß geschickt waren, in Franckreich. Nach seiner rückkunft vermählte er sich mit Catharina aus dem hause Ribera, Ferdinandi Henriquez von Ribera, Hertzogs von Alcala Printzeßin, und folgte kurtz darauf dem vatter in dem Hertzogthum Ossuna. Ob er nun gleich an dem Spanischen Hofe anzukommen vermeynte, so waren ihm doch viel Grosse im wege, weshalben er sich in Flandern begab, um unter dem Ertz-Hertzoge Alberto kriegs-dienste zu thun. Er reisete eben damals durch Franckreich, und begleitete den Connetable von Spanien bey dem Könige Henrico IV. zur audientz. Da nun der König den Connetable sich decken ließ, setzte auch der Hertzog, als ein Grosser von Spanien, seinen hut auf, obgleich die anwesenden Printzen vom geblüte alle unbedeckt waren. Diese entsatzten sich über einer solchen kühnheit nicht wenig, und hielten es vor eine beschimpfung, verbargen aber doch ihren unwillen aus respect gegen den König bis auf den andern tag, da sie dem Könige vorbrachten, was ihrem range vor ein grosses nachtheil durch des Hertzogs von Ossuna verfahren zugefügt worden. Dahero ließ besagter König, um ihnen ein genügen zu thun, das ceremoniel examiniren; da sich denn gefunden, daß in den vorigen zeiten die Printzen vom geblüte sich bedecket, so bald der König den Abgesandten solche freyheit gegeben, bis endlich Franciscus I. solche gewohnheit abgebracht. Auf dieses verordnete der König, daß man den alten gebrauch wieder sollte in schwang bringen. Als er in die Niederlande kam, hielt er sich bey der belagerung von Ostende und andern gelegenheiten wohl, wurde auch in den Kriegs-Rath gezogen. Er gieng aber, nachdem er sich 6. jahr in den Niederlanden aufgehalten, wieder zurück in Spanien, woselbst er alsbald zum Königlichen Cammer-Herrn gemacht wurde. Man zog ihn zu den wichtigsten rathschlägen, da er denn unter anderm treulich mißrieth, die Mohren völlig aus Spanien zu verjagen. An. 1611. wurde er Vice-König in Sicilien, und bekam noch einmal so viel gage als seine vorfahren, nemlich 4000. ducaten monatlich. Daselbst machte er sich insonderheit sehr verdient, daß er das verfallene justitz-wesen wiederum in guten stand brachte, und die Türckischen see-räuber von den küsten vertrieb. Als er seine drey jahr daselbst vollendet hatte, wurde er zum Vice-Könige in dem Königreich Neapoli bestellet. Ehe er aber solches Gouvernement antrat, hielte er zuvor einen Reichs-tag zu Palermo, darauf er von den Reichs-Ständen mit herrlichen decreten versehen wurde. Er nahm sich aber auch im Neapolitanischen der regierung wohl an, indem er nicht allein den Türcken grossen abbruch that, sondern auch die Venetianer gar von dem Adriatischen meere treiben wollte, worzu er desto mehr gelegenheit fand, da ihm sein Gouvernement auf 3. jahr verlängert wurde; ja er stiftete mit dem Spanischen Abgesandten, Alphonso de Cueva, und Don Pedro von Toledo, Gouverneur von Mayland, an. 1618. die gefährliche conspiration wider die Venetianer an, deren glücklichen ausgang er sich zwar gewiß versicherte, auch bereits nach Hofe schrieb, so aber gantz fehl schlug. Eben dieses brachte seinen fall zuwege, indem die Venetianer durch ihre intriguen es vermittelten, daß nicht gar viel gutes von ihm an den Spanischen Hof geschrieben wurde, zumal er sich auch den Neapolitanischen Adel zuwider gemacht, und beschuldiget wurde, als trachtete er nach dem Reiche. Als er nun vermerckte, wie ihm der Hof nicht sonderlich günstig wäre, stellte er seine unschuld schriftlich dar, suchte auch sich bey den Reichs-Ständen wieder zu insinuiren, und die Jesuiten zu gewinnen, die er doch zu verschiedenen malen beleidiget; allein, dadurch wurde der verdacht nicht vermindert, sondern vermehrt, sonderlich aber dadurch gestärcket, als er am heiligen drey Königs-feste an. 1620. die Königliche crone im angesicht vieler vornehmer Herren, gleichsam aus schertz, auf sein haupt setzte, ob er gleich selbige bald wieder abthat. Als man dieses bey Hofe erfahren, wurde dem Cardinal Borgia anbefohlen, sich ohne verzug von Rom nach Neapolis zu begeben, und die verwaltung selbigen Reichs zu übernehmen. Dieser nöthigte ihn, daß er noch vor ablauf der letzten 3. jahre sein Gouvernement aufgeben, und wieder zurück in Spanien gehen muste, dahin er zwar einen grossen reichthum mitbrachte, das Königreich Neapolis aber voller schulden hinterließ. Er schickte indessen seine gemahlin nebst seinem sohn über das meer voran, daß sie ihm an dem Königlichen Hofe wieder einige gnade erwecken, und die Königlichen Ministers mit geschencken gewinnen möchten; kam darauf über Franckreich etwas später zu Madrid an, und wurde von dem Könige und allen Grossen gar wohl empfangen, bekam auch hoffnung, wieder nach Neapolis zu kommen, wiewol solche mit des Königs Philippi III. tode bald verkehrt wurde. Denn nachdem der Hertzog von Uzeda, welcher die höchste gewalt am Hofe hatte, und des jungen Hertzogs Johannis von Ossuna schwieger-vatter war, herunter kam, und von dem jungen Könige Philippo IV. der Graf von Olivarez an dessen stelle gesetzt wurde, welchen unser Hertzog einmal mit worten angegriffen hatte, wurde er gleich bey angehender regierung in arrest gesetzt, darinn er 3. jahr aushalten muste, und bey noch unausgemachter sache den 25. sept. an. 1624. verstarb. Er hinterließ einen einzigen sohn, Johannem Tellez Giron, welcher Vice-König in Sicilien wurde, und bey solchem Gouvernement auch starb. Dieser hinterließ gleichfalls einen einzigen sohn, Caspar Tellez Giron, Hertzog von Ossuna, Staats-Rath und Vice-Cantzler von Aragonien. Dieser starb den 2. jun. an. 1694. zu Madrid, und hinterließ 2. söhne, nahmens Franciscum Mariam de Paula Tellez Giron, sechsten Hertzog von Ossuna, Marquis von Pennafiel, Formesta und Caracena, Grafen von Urena, gebohren an. 1675. und Josephum, Grafen von Pinto. Jener hat dem Könige Philippo V. gute dienste gethan, und ist an. 1713. dessen erster Plenipotentiarius auf dem friedens-congreß zu Utrecht gewesen. Er starb zu Paris den 3. april an. 1716. und hat mit seiner gemahlin, Donna Maria von Velasco, einer tochter und erbin Innici Ferdinandi de Velasco, Groß-Connetabels von Castilien und Hertzogs von Frias, mit deren er sich an. 1694. vermählet, nur 2. töchter gezeuget, daher ihm sein bruder Josephus in dem Hertzogthum Ossuna nachgefolget ist. *Leti*, di Don Pietro Giron.

**Giron**, (Garcias) von Loaysa, Ertz-Bischoff von Toledo, war gebürtig von Talavera, und des Petri Girons, Raths von Castilien, sohn. Er studirte auf der Universität Alcala, und nahm nicht allein in der Philosophie, sondern auch in der Theologie, und zumal in der historie der Concilien, dergestalt zu, daß er wenig seines gleichen hatte. Von dar wandte er sich nach Toledo, allwo ihm sein vetter, Lopez von Caravajal, das Archidiaconat zu Guadalaiara resignirte. Er blieb daselbst bis auf das jahr 1585. in welchem ihn König Philippus an seinen Hof kommen ließ, um sein Almosenier und Hof-Prediger zu werden. Wenige zeit darauf ernennte er ihn zum Præceptor seines jungen sohns Philippi, Infanten von Spanien. Der Cardinal Albrecht von Oesterreich machte ihn zu seinem Vicario des Ertz-Bißthums von Toledo, da er an. 1596. als Gouverneur in die Niederlande gieng. Nachdem aber selbiger Ertz-Hertzog sich mit der Infantin Elisabeth Clara Eugenia zu vermählen beschlossen hatte, gab Philippus II. selbiges Ertz-Bißthum dem Garcias von Loaysa. Er besaß es aber nicht lange, indem er 5. oder 6. monate darauf den 22. febr. an. 1599. starb. Man sagt, er habe sich sehr bekümmert, daß Philippus III. als er seinem vatter succediret, ihn nicht in solcher hochachtung gehalten, als er es meynte verdient zu haben. Er hat Collectionem Conciliorum Hispaniæ edirt. *Thuanus*, lib. CXVII. *Schottus* & *Antonius*, bibl. Hisp. *Sirmondus*. *Labbeus*.

* **Giron**, (Gottfried de Chateau) war ein sohn Johannis von Chateau-Giron, Herrn von Malestron in Bretagne, ꝛc. Von seiner jugend an folgte er dem kriege nach, und that sich durch seine hertzhafftigkeit hervor. An. 1376. hielt er die belagerung von St. Malo wider den Hertzog von Lancaster aus

aus, und an. 1382. war er der vornehmste General über die trouppen, welche Johannes VI. Hertzog von Bretagne, seinem vatter Ludwig, Grafen von Flandern, zu hülffe schickte. Er befand sich bey der niederlage der Flanderer zu Pont de Comines, und in der schlacht bey Rosebec. An. 1415. ergriff er nebst den andern Herren in Bretagne die waffen, ihren gefangenen Hertzog Johannem wieder los zu machen. Er nöthigte auch die Engelländer, die belagerung vor Mont St. Michel aufzuheben, nachdem er sie in einer see-schlacht überwunden hatte. An. 1427. begleitete er den Hertzog Johannem wieder nach Franckreich, und unterzeichnete den accord dieses Printzen mit dem Könige von Engelland. An. 1442. befand er sich noch bey dem einzuge Francisci, Hertzogs von Bretagne, und bey dessen crönung, so zu Rennes geschehen. *Du Paz*, histoir. de Bretagne.

**Girona**, lat. Gerunda, eine alte, grosse und bevestigte stadt in Catalonien, allwo die flüsse Onar und Ter zusammen kommen, nebst einem Bißthum, welches unter Tarragona gehört. Sie führet den titul eines Hertzogthums, und hat in der ringmauer ein castell, ausser demselben aber 3. andere, welche auf 3. nahe gelegenen hügeln stehen. Vormals führten von diesem orte die Erb-Printzen von Aragonien den titul. Es befindet sich darinnen eine schöne kirche, welche Carolus M. soll erbauet haben, ingleichen ein feines Jesuiter-Collegium, auch werden daselbst die reliquien St. Narcißi verwahrt. Nicht weit davon sind berühmte saltz-gruben, welche man vor unerschöpflich ausgiebt. An. 1684. rückten die Franzosen vor diese stadt, musten aber mit grossem verlust davor abziehen; doch an. 1694. eroberten sie selbige mit accord, traten sie aber an. 1697. in dem Ryßwickischen frieden wieder ab. In dem Spanischen succeßions-kriege wurde sie an. 1706. unter die botmäßigkeit des Königs Caroli III. gebracht, welcher 1710. als er sich allda mit der hofstatt aufhielt, eine neue Universität daselbst aufrichtete. In dem letzt-gedachten jahre wurde sie im dec. von den Franzosen wieder belagert, und das folgende jahr zu ausgang des jan. mit accord erobert. Im ausgang des 1712. jahrs musten die Kayserlichen davor abziehen, nachdem sie selbige eine zeitlang bloquirt und belagert hatten. Das Concilium zu Girona wurde durch die Spanischen Bischöffe an. 517. gehalten, Juan von Tarragona präsidirte darinnen, und machte man daselbst 10. Canones, um die kirchen-disciplin in gute verfassung zu bringen. Man decretirte auch die stetige observation der zwey litaneyen, darvon die eine von der auffahrt gebraucht wurde, und in allen kirchen gemein war; die andere aber im nov. vom donnerstag an bis auf den sonnabend, da sie des abends mit der messe sich endigte. Gabriel Albaspinäus, Bischoff von Orleans, hat über den sechsten Canonem dieses Concilii anmerckungen gemacht. *Cellarius*, not. orb. ant. lib. II. c. 1. p. 146. **Schauplatz von Spanien**, p. 470. *Concil.* tom. IV. p. 1567.

**Gironde**, lat. Girundia, ist der nahme, welchen die Franzosen dem Fluß Garonne geben, nachdem sich derselbe unterhalb Bourdeaux mit der Dordogne vereinigt hat, nemlich von dem kleinen ort Bourg, bis an den thurn, la Tour de Cordoüan genannt.

* **Gironde**, eine Herrschafft nebst einem grossen flecken in Nieder-Guienne nahe bey der stadt Reole, an der Garonne gelegen. Sie hat von undencklichen jahren den Herren dieses nahmens zugehört, bis sie an. 1318. von Giraude de Gironde, eine tochter und erbin Arnaldi, Herrn von Gironde, Berardo von Albret, Herrn von Vayre und Rions, als ein heurathsguth zugebracht worden. *Anselme*, histoire généal. tom. VIII. p. 597.

* **Gironde**, ein adeliches geschlecht in Guienne, welches daselbst seit dem XIII. sæculo floriret. Arnaldus, Herr von Gironde, Ritter, lebte an. 1288. und hinterließ von Giraude de Pons, Arnaldum, Herrn von Gironde, welcher sich an. 1294. mit Talesia von Caumont verehlichte, und vier töchter nach sich ließ, davon folgende 2. zu mercken: 1.) Isabella von Gironde, welche von ihrem vatter an. 1310. im testamente zur universal-erbin erkläret, und in eben diesem jahre mit Bernhardo von Albret, dem ältern sohne des Herrn Amanjeu von Albret, vermählt wurde, aber vor an. 1318. ohnbeerbt mit tode abgieng. 2.) Giraude von Gironde, welche nach ihrer schwestern tode die Herrschafft Gironde erbte, und sich an. 1318. mit Berardo von Albret, Herrn von Vayre und Rions, des vorerwehnten Bernhardi jüngern bruder, verheurathete. Johannes von Gironde, Herr von Montclera und Floyras, machte an. 1486. sein testament, und hinterließ von Johanna de Guiscard, Bertrandum von Gironde, Herrn von Montclera, welcher mit Bonde von Bauza Johannem von Gironde, Ritter, Herrn von Montclera und Casals, zeugte. Derselbe wurde an. 1518. Commendant von Domme in Perigord, machte an. 1535. sein testament, und hinterließ von Francisca de Champagne unterschiedliche kinder, von denen Brandelis und Johannes zu mercken. Jetztgedachter Brandelis von Gironde, Ritter, Herr von Montclera, verehlichte sich an. 1534. an Maria von Touyouse, und bekam mit ihr 2. söhne. Von dem jüngern, Claudio von Gironde, stammen die Herren von Teyssonnat, her; der ältere, Franciscus von Gironde, Herr von Montclera, wurde an. 1568. von dem Könige Carolo IX. mit dem orden St. Michaelis beehret, machte an. 1610. sein testament, und hinterließ von Francisca von Montesquieu unter andern folgende zwey söhne: 1.) Der jüngere, Manaud-Louis von Gironde, Herr von Floyras, war ein Anherr der Herren von Montamel. 2.) Der ältere, Brandelis von Gironde, Herr von Montclera, Baron von Loupiat und Lavaur, empfieng an. 1578. von Henrico III. den orden St. Michaelis, machte an. 1615. sein testament, und hinterließ von Louise, einer tochter Armandi von Gontaut, Barons von Biron, die er sich an. 1605. beygelegt, unter andern folgende 2. söhne: 1.) Der jüngere, Pons von Gironde, Baron von Lavaur, so an. 1652. Maréchal de Camp worden, zeugte mit N. de la Setre Armandum von Gironde, Herrn und Baron von Lavaur, welcher noch an. 1734. im hohen alter lebte, aber keine erben hatte. 2.) Der ältere, Franciscus von Gironde, Herr und Marquis von Montclera, Baron von Lavaur und Floyras ꝛc. war Oberster von einem regiment zu fuß, und hatte die ehre, daß der König Ludovicus XIII. an. 1616. die Herrschafft Montclera und Vicomté Lavaur zu einem Marquisat machte. Er heurathete an. 1642. Blancam von Lespez, und bekam mit ihr 2. söhne: 1.) Alexandrum von Gironde, welcher bey des vatters leben im wasser umkam. 2.) Emanuelem Josephum von Gironde, Herrn und Marquis von Montclera, Lavaur, Fontenilles, Floyras ꝛc. welcher sich an. 1688. mit Catharina de Peyrac de Jugeals vermählte, und an. 1697. sein testament machte. Er hinterließ 3. söhne, die waren 1.) Johannes Franciscus, von dem sogleich. 2.) Bertrandus von Gironde, der Ritter von Montclera genannt, welcher an. 1734. bey dem regiment von Dauphiné Capitain war. 3.) Johannes Franciscus von Gironde, welcher an. 1734. lebte, und der Baron von Montclera genennet wurde. Jetztbesagter Johannes Franciscus von Gironde, Herr und Marquis von Montclera, Lavaur, Floyras ꝛc. vermählte sich an. 1710. mit Maria Guyonne Romana von Estresses, welche ihm an. 1711. Bartholomäum, (der an. 1729. zu Paris gestorben) an. 1714. Armandum, an. 1718. Johannem Octavianum, an. 1724. Johannem Galliot, an. 1728. Johannem Franciscum, und an. 1733. Armandum gebohren.

### §. I. Die Herren von Teyssonnat und Piquet.

Claudius von Gironde, beygenannt von Montclera, Brandelis von Gironde, Herrn von Montclera, und Mariä von Touyouse jüngerer sohn, heurathete an. 1574. Johannam, eine tochter Antonji von Cours, Herrn von Teyssonnat, und hinterließ Franciscum von Gironde, Herrn von Teyssonnat, welcher sich an. 1604. mit Comtesse von Chaunac verehlichte, und an. 1653. sein testament machte. Seine 3. söhne waren 1.) Ludovicus von Gironde, Herr von St. Germain und Teyssonnat, von dessen nachkommen an. 1735. nur eine an den Herrn von la Gallenie verheurathete tochter übrig gewesen. 2.) Marquis von Gironde, Herr von Piquet, von dem hernach. 3.) Franciscus von Gironde de Teyssonnat, von dem §. II. gehandelt wird. Jetzterwehnter Marquis von Gironde, Herr von Piquet, starb an. 1651. bey seiner eltern leben, und hinterließ von Catharina von Beaumont, einer tochter Johannis von Beaumont, Herrn von Chambon und Piquet, die er an. 1627. geheurathet, unter andern Franciscum Ludovicum von Gironde, Herrn von Piquet, Maison-Neuve ꝛc. welcher bey dem regiment von Guienne Capitain gewesen, und an. 1660. Franciscam von Saugniac de Bel-Castel zur ehe genommen. Von seinen söhnen lebten an. 1734. noch folgende zwey: 1.) Der jüngere, Guido von Gironde, war bey dem regiment von Nivernois Capitain, und that in Italien dienste. 2.) Der ältere, Petrus Johannes Ludovicus von Gironde, Ritter, Herr von Piquet, so bey dem regiment von Bourbon die charge eines Officiers bekleidet, und nachgehends in Agenois Lieutenant des Maréchaux worden, hat sich an. 1694. mit Margaretha von Saugniac de Bel-Castel verheurathet, und mit derselben zwey söhne, Antonium und Franciscum, gezeuget, welche sich beyderseits in den krieg begeben.

### §. II. Die Herren von Pilles.

Franciscus von Gironde de Teyssonnat, Herr von Pilles, Francisci von Gironde, Herrn von Teyssonnat, dritter sohn, war an. 1649. General-Adjutant der Königlichen armeen, und commandirte an. 1674. den Adel von Agenois. Seine zwey söhne, die ihm Maria von Garrigues gebohren, waren 1.) Jacobus, von dem sogleich. 2.) Marcus von Gironde, welcher mit N. von Raymond, Frau de la Giscardie in Agenois, unterschiedliche kinder gezeuget. Jetztbesagter Jacobus von Gironde de Teyssonnat, Herr von Pilles, verehlichte sich an. 1686. mit Johanna Maria von Carbonnier, und hinterließ Marcum von Gironde, Ritter, Herrn von Pilles, St. Quentin, la Valette, la Motte-Guerie und Castilhonés, welcher sich an. 1722. Paulam von Luc beygelegt, und mit ihr unterschiedliche kinder beyderley geschlechts gezeuget.

### §. III. Die Herren von Castel-Sagrat.

Johannes von Gironde, Johannis von Gironde, Herrn von Montclera, und Franciscä von Champagne jüngerer sohn, wurde an. 1568. Ritter des Königlichen ordens, und hinterließ von Francisca de Beauville, erbin des hauses Castel-Sagrat, unter-

unterschiedliche kinder. Sein ältester sohn, Brandelin von Gironde, Herr von Castel-Sagrat, Ritter des Königlichen ordens, heurathete an. 1594. Olympiam de la Tour, und zeugte mit derselben ausser Ludovico von Gironde, Herrn von Lissonnac, folgende zwey söhne:

I. Der älteste, Leon von Gironde, Herr von Castel-Sagrat, war an. 1628. Capitain bey der infanterie, und hinterließ von Antoinette de Leon de Gasque, Leonem von Gironde, Herrn und Baron von Castel-Sagrat und Gavre, welcher sich an. 1701. zu Montauban aufgehalten, und von Maria Anna d'Auruſſe, die er an. 1687. geheurathet, erben nach sich gelassen.

II. Julianus von Gironde, Herr von Sigoniac, Brandelini anderer sohn, war Capitain von der infanterie, und heurathete an. 1632. Johannam von Benoit de Gantie, welche ihm Johannem von Gironde, Herrn von Sigoniac, gebahr. Derselbe verehlichte sich an. 1669. mit Gabrielle von Fenelon, lebte noch an. 1701. und hinterließ 3. söhne, davon der älteste an. 1734. verheurathet, der andere bey dem regiment von Burgund Capitain, und der dritte Prior zu Francou in der Diœces von Montauban gewesen. *Ex docum. famil. domest.* Adde *Anselme*, hist. gén. tom. VIII. p. 596. seq.

* **Gironde**, ein ansehnliches geschlecht in Auvergne, welches mit dem vorhergehenden einerley ursprung hat, und auch einerley wapen führet. Johannes von Gironde, Herr von Gironde, heurathete an. 1394. Jacobinam von Langehac, und zeugte mit ihr Petrum, Herrn von Gironde, Begoule und la Bastide, welcher von Gabrielle de Vasselieu zwey söhne nach sich ließ: 1.) Der jüngere, Petrus von Gironde, war ein Johanniter-Ritter. 2.) Der ältere, Ludovicus von Gironde, Herr von Gironde, Begoule und la Bastide, war bey dem jüngern Grafen von Montpensier Hofmeister, und verehlichte sich nach an. 1443. mit Margaretha von Rochefort. Diese gebahr ihm Tristanum von Gironde, Herrn von Gironde, la Bastide und Begoule, welcher von Catharina de Montservier, die ihm an. 1502. beygelegt worden, unter andern Franciscum von Gironde, Herrn von Gironde, Begoule und la Bastide, nach sich ließ. Derselbe nahm an. 1531. Johannam von St. Pol zur ehe, und bekam mit ihr unter andern folgende drey söhne: 1.) Antonium, von dem sogleich. 2.) Ludovicum von Gironde, welcher ein Johanniter-Ritter, und Commandeur von St. Vidal in Poitou gewesen. 3.) Gabrielem von Gironde, Herrn von Begoule, der an. 1572. mit seinem ältesten bruder die vätterliche verlassenschafft theilte. Jetzterwehnter Antonius von Gironde, Herr von Gironde, Begoule, Chaliliargues und la Bastide, war Ritter des Königlichen ordens, vertrat bey der Königin Catharina de Medicis die stelle eines Raths, und Oberst-Hofmeisters, machte an. 1601. sein testament, und hinterließ von Louise du Lac, Frau du Monteil, ausser einigen töchtern, davon Louise die Herrschafft Gironde an. 1604. ihrem andern ehegemahl, Stephano von Apchier, zugebracht, Carolum von Gironde, Herrn von Monteil, Begoule und la Bastide. Derselbe war bey des Königs Henrici IV. erster gemahlin, Margaretha von Valois, Maître d'Hôtel, heurathete an. 1618. Annam von Marillac, und zeugte mit ihr unter andern folgende zwey söhne: 1.) Der jüngste, Alexander von Gironde, war an. 1671. Prior von St. Romain und Neufry. 2.) Der älteste, Jacobus Ludovicus von Gironde, Herr von Monteil, Buron und Neronde, war unter dem regiment von la Ferté Capitain, verehlichte sich an. 1648. mit Louise Jabaud, Frau de Chaulmes, und lebte noch an. 1688. Von seinen 2. söhnen starb der jüngere, Hieronymus, oder Johannes von Gironde, Herr von Neronde und St. Romain, an. 1709. ohne erben; der ältere aber, Alexander von Gironde, Ritter, Herr von Neronde la Chaize, St. Remy, Busseuil, la Plumaßiere ꝛc. insgemein der Graf von Buron genannt, folgte ihm an. 1712. im tode nach, und hinterließ von Maria Henriette von Assé Andream von Gironde, Grafen von Buron, Vicomte von Embrief, Herrn von Neronde, Escury, Mesmin, Fay, Long-Regard ꝛc. welcher an. 1694. gebohren, und an. 1731. Ober-Schencke von Franckreich, wie auch Lieutenant-Général in dem Gouvernement von Isle de France worden. Er hat sich an. 1721. mit Anna Antoinette, der einzigen tochter und erbin Claudii le Boistel, Herrn und Vicomte von Embrief, Escury, Mesmin, Fay, Long-Regard, Maire von Ardré, Soissons, Roziere ꝛc. vermählet, welche ihm unter andern an. 1725. Ludovicum Victorem Amadeum, und an. 1728. Johannem Baptistam Amadeum von Gironde gebohren. *Anselme*, hist. généal. tom. VIII. p. 596. seqq.

**Giry**, (Ludovicus) ein mitglied der Französischen Academie, von Paris gebürtig, war Advocat des Parlements und Königlichen Raths. Er starb an. 1665. und hat man von ihm viel übersetzungen, unter denen sonderlich eine von des Tertulliani Apologetico dem Cardinal de Richelieu so wohl gefallen, daß er deren urheber gleich darauf der Academie zu einem mitgliede vorschlagen ließ. *Pelisson*, histoire de l'Académie. *

* **Giry**, (Franciscus) ein sohn Ludovici, war zu Paris den 15. sept. an. 1635. gebohren. In seiner jugend begab er sich wider wissen und willen seines vatters zu Chaillot in den orden der Minimorum. Der vatter erhielt zwar vom Hofe vergünstigung, ihn mit gewalt aus dem kloster zu nehmen; überließ aber, als er sahe, daß er nichts ausrichtete, den sohn seinem eigenen willen. Nachdem sich derselbe hiernächst in de Philosophie und Theologie geübet, auch die letztere eine zeit lang zu Amiens gelehret, legte er sich gäntzlich auf die mystische Theologie, und verfertigte in derselben verschiedene erbauliche schriften. Sein wichtigstes werck ist eine sammlung vom leben der Heiligen, die an. 1684. in zwey folianten zu Paris heraus gekommen. Er starb den 20. nov. an. 1688. nachdem er kurtz zuvor von der herrlichkeit der frommen geprediget hatte. Sein leben hat der P. Claudius Raffron an. 1691. zu Paris in 12. drucken lassen. *Journal des Savans*, tom. XIX. p. 444. *Le Long*, bibl.

**Gisaldis**, **Gisala** oder **Gisela**, welche man für des Childerici III. des **Idioten** frau hält, soll sich mit ihrem manne in ein kloster haben schliessen lassen. *Du Chêne*, tom. I. antiq. hist. de France p. 793. *Aventinus.*

* **Gisburgh**, ein kleiner flecken am ausfluß der Tees in Yorckshire, war ehemals berühmt wegen eines schönen klosters, welches Robertus de Brus, der besitzer dieses orts, an. 1119. angelegt hatte. Es ist fast die allgemeine vatter-stadt des Adels in diesen gegenden, liegt auch in einer lustigen und fruchtbaren gegend. Aus den ruderibus der kloster-kirche siehet man, daß dieselbe eine von den schönsten in Engelland gewesen. *Camdeni* Brit. p. 753. & 766.

**Giscala**, (Johann von) ein sohn Leviä, wurde also von der stadt Giscala in Galiläa genannt. In der empörung der Jüden wider die Römer, stund er anfangs unter Josepho dem Jüdischen geschicht-schreiber, welcher in Galiläa commandirte, und bevestigte auf dessen befehl die stadt Giscala; er suchte sich aber bald allein meister in dem lande zu machen, hieng einen hauffen verwegener leuthe an sich, klagte Josephum an, als wollte er das volck den Römern verrathen, und verursachte dadurch in dem lande einen einheimischen krieg, welcher erst mit dem einfall Vespasiani und eroberung der provintz ein ende nahm. Bey dieser annäherung warf sich Johannes zum Haupte der widerspenstigen auf, welche die stadt an Titum nicht übergeben wollten. Allein, als er sahe, daß er einer so mächtigen armee nicht zu widerstehen vermochte, machte er sich des nachts davon, (nachdem er zuvor Titum durch versprechung sich mit allem volck zu ergeben sicher gemacht, und nur für den sabbath, an welchem tage jener für die stadt gerückt, einen stillstand begehret hatte) und retirirte sich nach Jerusalem, allwo er die faction der Zeloten auf seine seite zog, mit welchen er den tempel einnahm, und durch mörderey und andere missethaten schändlich entheiligte, auch in den zu gleicher zeit entstandenen innerlichen feindseligkeiten der Jüden grosse grausamkeiten verübte; massen er zugleich mit Eleazar, der den innersten und höchsten theil des tempels inne hatte, und mit Simon, welcher die stadt in seiner gewalt hielte, fast in stetem kriege begriffen war, und blos, wann die gefahr von dem äusserlichen feinde sehr überhand nahm, sich auf einige zeit wieder vergliche. Den innern tempel eroberte er zuletzt an dem Oster-tage, da er einige der seinen unter dem zum opfer gehenden volcke mit verdeckten waffen hinein gesandt hatte. Wider die Römer hielt er sich sehr tapfer, und fand unter anderm ein mittel, ihre grosse batterien (aggeres) in brand zu bringen, indem er unter den stadt-mauren heimlich durchgrabend solche unterhölte, mit höltzernen balcken unterstützte, bis alles fertig war, diese hernach mit pech beschmieret anzündete, und zugleich einen heftigen ausfall that, welches dann so glücklich ablief, daß diese batterien, worauf die Römer ihre gröste hoffnung gesetzet, endlich gantz von dem feuer verschlucket wurden, und sie die stadt einzunehmen fast alle hoffnung verlohren. Indessen als sie zuletzt übergieng, kam auch dieser Johannes in der Römer hände, und wurde im triumph geführet, hernach aber zu ewiger gefängnis verdammet. *Josephus*, de bello Judaico lib. IV. V. & VI. *Tacitus*, hist. lib. V. *

**Giscon**, ein sohn des Himilcon, eines Carthaginensischen Capitains. Dieser, nachdem er in Africa mit gutem glücke krieg geführet, wurde durch seine mit-bürger, welche wegen seines erlangten ruhms über ihn eifersüchtig waren, angeklaget, daß er seinen bruder Amilcar unrechtmäßiger weise hinrichten lassen, unter einem falschen prätext, als hätte er nach der tyranney gestrebet. Er wurde aber wieder zurück in sein vatterland beruffen, und ihm seine feinde, auf befehl des Raths zu Carthago selbsten, auf discretion übergeben. Er ließ sich aber begnügen, daß sie sich vor ihm zur erden niederbücken musten, und er sie mit dem fusse stieß, wodurch er zu verstehen geben wollte, daß es die beste raache sey, seine feinde zu boden zu werffen, und ihnen hernach zu vergeben. Wenige zeit darauf wurde er zum General einer armee in Sicilien ernennet, und als er daselbst angelanget, machte er mit Timoleonte, General der Corinther, friede, mit der condition, daß alle die städte, welche Griechische colonien wären, frey seyn sollten. *Diodorus*, lib. XVI. *Plutarchus*, in Timoleonte.

**Gisela**, die einzige schwester Caroli M. sollte an des Longobardischen Königs Desiderii Printzen verheurathet werden; weil aber nichts daraus wurde, gieng sie ins kloster, darinn sie auch zeit lebens geblieben. *Eginhart.* in vit. Caroli M. *Thulemarius*, de sorore Car. M.

Gisela,

**Gisela**, Königs Caroli Simplicis tochter, wurde an. 912. an Rollonem, Hertzog der Normandie, vermählet, starb aber vor ihrem gemahl ohne erben. Siehe **Carolus** Simplex und Rollo.

**Gisela**, Kayſers Conradi II. ſonſten Salici genannt, gemahlin, aus Caroli M. ſtamm. Ihr vatter war Hermannus, Hertzog von Alemannien; ihre mutter Gerbirga, Königs Conradi in Burgundien tochter. Anfänglich war ſie mit Hertzog Brunone von Braunſchweig vermählet, von welchem ſie Ludolphum hatte; hernach mit Hertzog Erneſto aus Schwaben, mit welchem ſie Erneſtum und Hermannum zeugte. Nach deſſen tode aber wurde ſie mit Kayſer Conrado II. ihrem nahen bluts-freund, vermählet, aus welcher ehe Henricus III. und Beatrix, Theobaldi Marggrafen von Italien mutter, gezeuget war. Es wird ſelbige insgemein von Krantzio mit Giſela de Werle, einer Vandaliſchen Printzeßin, verwechſelt, iſt aber nach der bewährteſten ſcriptorum meynung wohl zu unterſcheiden. *Wippo*, in vita Conradi Salici p. 428. *Otto Friſing.* chron. lib. VI. c. 28. *Hermannus Contractus*, ad an. 1012. *Krantzius*, Saxon. lib. IV. c. 36. *Meibomius*, apolog. pro Ottone V.

**Giſela**, Königs Hugonis Capeti in Franckreich tochter, und Hugonis I. Herrn von Abeville, gemahlin.

* **Giſela**, **Giſſa**, **Giſaldis**, eine gemahlin des Fränckiſchen Königs Chilperici oder Childerici III. oder des **faulen**. Sie erwehlte, nachdem ihr gemahl an. 751. vom throne ins kloſter geſtoſſen worden, gleichfalls den geiſtlichen ſtand, und gieng auch ins kloſter. *Du Chêne*, tom. I. *Mezeray*, tom. I. **Zahns Reichs-hiſtorie**, P. I. p. 12.

**Giſelarius**, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg und Biſchoff zu Merſeburg, war einer vom Adel, ſein geſchlecht aber wird nirgends genennet. Bey dem Kayſer Ottone II. ſtund er in groſſen gnaden, welcher ihm an. 974. auf anſtiften des Biſchoffs Annonis zu Worms das Bißthum Merſeburg verliehe. Als an. 982. Othricus, erwehlter Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, die beſtätigung ſeiner wahl bey Kayſer Ottone II. ſuchen wollte, trug er dieſe ſache Giſelario auf, welcher darauf das Ertz-Bißthum vor ſich ſelbſt ausbate, und durch geſchencke es dahin brachte, daß ihm Benedictus VII. nicht allein das Ertz-Biſchöffliche pallium gab, ſondern auch darneben das Stift Merſeburg ließ, welches damals etwas unerhörtes war. Anfangs vermehrte er das Stift Merſeburg mit der ſtadt Zwencke, welche ihm der Kayſer geſchenckt hatte; allein nachgehends gieng er mit demſelben ſehr ungetreu um; denn nachdem er des Stifts güther theils zu Magdeburg geſchlagen, theils nach Halberſtadt, Zeitz und Meiſſen verkauft hatte, ſo machte er aus dem Bißthum eine Abtey, und ſetzte einen Mönch zu St. Johannis, nahmens Ortradus, zum erſten Abt ein. Dieſe zerrüttung des Bißthums gab gelegenheit, daß nachgehends viel tauſend Wenden von dem Chriſtenthum abfielen, und an. 983. einen einfall in die Stifter Zeitz, Havelberg und Brandenburg thaten. Giſelarius zog hierauf alle benachbarte Biſchöffe und Grafen an ſich, erſchlug von den Wenden auf einmal 30794. mann, und zwang ſie, daß ſie die Sachſen muſten unangefochten laſſen. Nach dieſem wurde er ſowol von Päpſtlicher, als Kayſerlicher ſeite, gar oft erinnert, daß es unrecht wäre, 2. Bißthümmer zuſammen zu haben; ja weil bekannt war, wie er zu dem Ertz-Stift Magdeburg gelanget, ward er der ſimonie angeklaget; allein wenn er ſich ſtellen ſollte, war er kranck oder beſtach die Geſandten, oder appellirte an ein Concilium und dergleichen. Ja, wie endlich Kayſer Henricus II. mit gewalt darauf drang, daß er das Ertz-Bißthum Magdeburg aufgeben, und das verwüſtete Stift Merſeburg wieder zurecht bringen ſollte, bat er auf etliche tage aufſchub; ward aber an. 1004. vom tode dahin geriſſen, ehe der angeſetzte termin zu ende war. **Brotuffs Merſeb. chron.** *Steversdorff.* Primatus Magdeb. *Bucelini* catal. Archiep. Magd. *Sagittarii* ant. Magdeb.

**Giſelbertus**, Hertzog in Lothringen, ein ſohn Raginerii und Aldradä; (a) ward nach ſeines vatters tode an. 916. von Carolo Simplice, König in Franckreich, der dazumal gantz Lothringen in ſeiner gewalt hatte, in dem Hertzogthum Lothringen, ſo ſein vatter gehabt, beſtätiget. (b) Er fieng aber gar bald an, nach höhern dingen zu trachten, und ſuchte ſich von Lothringen ſouverain zu machen, worzu ihm die innerliche troublen in Franckreich ſehr bequem waren. Zu dem ende hieng er ſich anfänglich an Henricum Aucupem, weil ihm aber Carolus Simplex zu geſchwinde auf den hals kam, und ſich hernach an. 921. mit Henrico Aucupe verſöhnte, muſte er eine zeitlang ſtille ſitzen. (c) So bald aber Robertus neue unruhe wider Carolum Simplicem erregte, und zum König wider denſelben gemacht wurde, nahm Giſelbertus ſeine partey, worauf Carolus ihn zu Chevremont vergebens belagerte. (d) Als aber Robertus umgekommen, und Rudolphus König worden, auch Carolum gefangen bekommen, fieng er an. 925. wiederum an zu rebelliren, und ergab ſich Henrico Aucupi, der ſich hierauf gantz Lothringen bemächtigte, und Giſelberto ſeine tochter Gerbergam zur ehe, und gantz Lothringen unter dem titul eines Hertzogs überlieſſe. (e) Von dieſer zeit an hat Giſelbertus mit eben der authorität, als die übrigen Hertzoge in Teutſchland regieret, und nach Henrici Aucupis tode wider Ottonem I. an. 939. eine neue rebellion erregt, und ſich Ludovico Transmarino in Franckreich unterworffen, welches groſſe ſuiten wurde gehabt haben, wann nicht Giſelbertus in eben dieſem jahre, da er über den Rhein ſetzen wollen, ertruncken wäre, (f) worauf Henricus, Ottonis M. bruder, Hertzog in Lothringen wurde, die hinterlaſſene wittwe Giſelberti, Gerberga, aber ſich mit Ludovico Transmarino vermählte. (a) Diploma ap. *Miræum*, in donat. Belgic. lib. I. c. 19. & *Gundling.* de Henrico Auc. p. 300. (b) *Chron. Saxon.* MS. *Mabillonii* & *Conrad. Urſperg.* conf. *Gundling.* d. tr. p. 69. ſeq. (c) *Flodoard.* chron. an. 921. (d) *Idem* ad an. 922. (e) *Id.* an. 925. & 929. *Wittechind. Corbej.* lib. II. & *Sigebert.* d. a. (f) *Flodoard.* chron. ad an. 939. *Hermann. Contract.* d. a. *Wittechind.* d. l. *Luitprand.* lib. IV. c. 14. 15. 16. *Roſuitha*, de geſt. Ottonis M.

**Giſelbertus**, ein Benedictiner, ſiehe **Gilbertus**.

**Giſelinus**, (Victor) ein Medicus, war zu Santfort, einem dorfe ohnfern Oſtende, in dem Brüggiſchen territorio, den 23. mertz an. 1543. gebohren. Er ſtudirte anfänglich zu Brügge und Löven, und nachmals in Franckreich, allwo er in den Humanioribus ſehr zunahm, auch zu Paris 2. jahr die Medicin trieb, bis er wegen innerlicher unruhe ſich von dar wegzubegeben genöthiget wurde. Hierauf hielt er ſich einige zeit zu Löven auf, und wurde zu Dole Doctor Medicinæ, worauf er zu Winorbergen einige jahre practiciret. Er iſt an. 1591. geſtorben, und hat ſich ſelbſten den tag und die ſtunde ſeines todes zuvor geſagt. Man hat von ihm Commentarium in Prudentium; Notas & Chronologiam in Sulpitii Opera; Adagiorum Epitomen; Epiſtolam de Hydrargyri Uſu. *Miræus*, elog. Belg. *Adami*, in vit. Med. *Deſſelius*, bibl. Belg.

* **Giſenius**, (Jo.) ein Lutheriſcher Theologus, gebohren zu Diſſen im Stift Oſnabrück, ſtudirte zu Lemgo und Wittenberg, wurde daſelbſt an. 1605. Magiſter, an. 1610. an die ſchule nach Lemgo, an. 1615. zum Profeſſore nach Gieſſen beruffen, und zum Doctore Theologiæ ernennet, gieng an. 1619. nach Straßburg, und ließ ſich an. 1621. bereden, die Profeſſionem Theol. primariam zu Rinteln anzunehmen, allwo er viel ausſtehen muſte, da er hingegen zu Straßburg ſehr werth gehalten worden. Er hat in den kriegs-zeiten der Univerſität bey 10000. thaler vorgeſchoſſen, und die Profeſſores einige jahre erhalten. An. 1634. reformirte er unter dem Biſchoff Guſtav das Stift Oſnabrück, und wandte darauf viel mühe. In Minden wurde er ein jahr von den ſoldaten gefangen gehalten, hielt ſich, da er zu Rinteln nicht ſicher ſeyn konnte, drey jahr im kloſter Lockum auf, ſtarb endlich an. 1659. in dem 80. jahre auf dem guth Lime, und wurde zu Lemgo begraben. Er ſchrieb ſelbſt in einem briefe de an. 1639. er ſey ſo arm geweſen, daß er nicht ein paar ſchuhe bezahlen können. Seine ſchriften ſind: Lib. de Vita Academica, Rinteln 1626. in 4. Repurgatio Collegii Rintelenſis, 1624. in 4. Bericht in Weſtphalen und Holſtein; Meditationem Viæ Salutis, Rinteln 1629. in 8. Diſputationes &c. **Unſchuldige Nachrichten**, 1720. p. 393.

**Giskra**, (Georg) ein berühmter General, war in Böhmen in der ſtadt Brandeis von geringen eltern gebohren, brachte es aber durch ſeine tapferkeit ſo weit, daß man ihn vor andern erwehlte, die Ungarn, welche Ladislaum Poſthumum vor keinen König erkennen wollten, zu paaren zu treiben. Er hatte auch das glück, daß er nicht allein einen anſehnlichen theil von Ungarn unter deſſen gehorſam erhielte, ſondern auch in einigen ſchlachten über die widrig-geſinnte victoriſirte, vor welche gute dienſte ihm die verwittibte Königin, des Ladislai mutter, unterſchiedliche ſtädte in Ungarn und Böhmen verehrte. Er ward hierauf an. 1446. nebſt andern zu dem Kayſer Friderico III. abgeſchickt, um in dem nahmen der Böhmiſchen Land-Stände anzuhalten, daß er ihnen den jungen Ladislaum, welchen ſie zu ihrem Könige erwehlet hatten, abfolgen laſſen möchte. Ob nun wol hierauf eine abſchlägige antwort erfolgte, ſo ward doch dem Giskra erlaubt, mündlich mit Ladislao zu ſprechen, da er denn unter anderm die gefahr, ſo er ſeinetwegen in Ungarn ausgeſtanden, mit erwehnte. Worauf der junge König, der damals 6. jahr alt war, zu lächeln anfieng, aus dem neben ihm liegenden beutel ein 6. pfennig-ſtück heraus langte, und ihn damit beſchenckte, welches dieſer nachgehends ſo werth hielte, daß er es in die güldene kette, ſo er täglich um ſeinen hals zu tragen pflegte, mit einfaſſen ließ. Einige haben dieſen Giskra vor einen vom Adel des geſchlechts Brandeis ausgeben wollen, welches aber keinen grund hat. *Balbin.* epit. rer. Boh. p. 504. It. miſc. Regn. Boh. lib. VII. ſect. 3. p. 200. *Bonfin.* de reb. Hung. dec. III. lib. IV. *Pantaleon*, de vir. illuſt. P. II. *Theobald.* Hußit. krieg, P. II.

**Giſlip**, ſiehe **Islip**.

**Giſors**, die haupt-ſtadt in der Grafſchafft Vexin in der Normandie, liegt an dem kleinen fluſſe Epte, 14. meilen von Paris, und führt den titul einer Vicomté. Von den Lateiniſchen authoribus wird ſie Cæſortium, Cæſarotium und Giſorium genennet. Nicht weit von hier, nemlich zwiſchen Giſors und Trie, hielten Philippus Auguſtus, und Henricus König von Engelland, nachdem Saladin Jeruſalem erobert, an. 1288. eine unterredung, und beſchloſſen, den Chriſten im gelobten lande mit einer armee zu hülffe zu kommen. Zum wahrzeichen deſſen richteten ſie ein creutz in ihrem lager auf,

auf, und versprachen einander, alle ihre streitigkeiten unterdessen, bis sie wieder zurück kämen, bey seite zu legen. An. 1710. ward dieser ort nebst andern landschafften dem Hertzoge von Berry zur apanage eingeräumt. *Roger.* in Philipp. August. *Du Chêne.*

**Gissa**, eine kleine insul auf dem Golfo di Venezia gegen den Croatischen grentzen, nebst einer stadt gleiches nahmens, so der Republick Venedig gehöret.

***Gitiades**, ein berühmter künstler von Lacedämon gebürtig, bauete auf dem erhabensten orte in seiner vatter-stadt, welchen man Acropolim, oder das schloß nennete, der Minervä einen tempel, der aus purem ertz bestund, und an welchem nicht nur alles, was in den alten fabeln von der geburt dieser göttin angegeben wird, sondern auch die thaten des Herculis, ingleichen viele andere dergleichen dinge sehr künstlich abgebildet waren. Das vornehmste stück darinnen aber war das bildnis der Minervä selber, auf welche dieser künstler, der sich auch noch sonsten durch einige poesien nach den Dorischen modis bey den seinigen hervor gethan, einen besondern Hymnum verfertiget. *Pausanias*, in Lacon. c. 17.

**Gitschin, Gytschin**, eine kleine stadt nebst einem schönen schloß, in dem Königgrätzer-kreis in Böhmen, 10. meilen von Prag an der Czidlina, allwo der zu Eger ermordete berühmte General Wallenstein in einem Carthäuser-kloster begraben worden. Sie gehöret anjetzo den Grafen von Sternberg. Die Jesuiten haben daselbst ein Collegium. *Europ. Mercur. histor.* p. 96. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 29. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 7. §. 3. p. 74. **Vogtens** jetzt-lebendes Böhm. p. 95.

***Gittichius**, (Michael) aus Venedig, daher es meistentheils Venetianus genennet wird, gehöret unter die frühzeitigen köpfe, und hatte schon in seiner jugend Socinianische lehrer, gieng darauf an. 1607. nach Altorf, und suchte daselbst Socini lehren weiter auszubreiten, welches er auch in Ingolstadt zu thun sich befleißigte. Er wurde nachgehends zu Neu-Grodeck in Litthauen Prediger, mag aber nicht lange allda gestanden haben. Er starb an. 1645. und hinterließ erklärungen über unterschiedene sprüche der Schrift; einen Entwurf zu predigten ꝛc. **Lauterbachs** Polnischer Ariano-Socinismus. **Zeltners** historia Crypto-Socinismi, I. §. 24.

**Givalius**, ein Märtyrer aus Africa, lebte unter dem Kayser Diocletiano, und wird in den actis martyrii Saturnini erwehnt. *Ruinarti* acta Martyrum.

**Givaudan**, siehe **Gevaudan**.

**Giudeca**, oder **Zueca**, lat. Judeca, ist eine insul, die aus 6. andern zusammen gefügt worden. Sie liegt in der form eines halben monden, der stadt Venedig (und zwar derjenigen seite, wo der St. Marcus-platz sich befindet) gerade gegen über, und wird davon durch einen canal abgesondert, welcher, wo er am breitesten ist, etwan eine Teutsche viertelmeile austragen mag, so, daß man sie als einen theil der gemeldeten stadt ansehen könnte, wenn es sich nicht gar zu oft zutrüge, daß wegen des windes die gondoln nicht sicher hin und wieder paßiren können. Es sind auf derselben sehr viel schöne gärten und lust-häuser, ingleichen 6. bis 7. kirchen und ein Nonnen-kloster vor unzüchtige weibsbilder, die sich bekehret haben. In der breite hat sie durchgehends ohngefehr 300. schritt. Vor alters ist sie durch Jüden bewohnt worden, daher sie auch ihren nahmen bekommen hat. *S. Didier*, ville & Républ. de Venise p. 15. 16. **Schaupl. des kriegs in Ital.** *Délic. de l'Ital.* I. p. 116.

***Giudice**, ein berühmtes Genuesisches geschlecht, welches sich in der mitte des XVI. sæculi in dem Königreiche Neapolis niedergelassen. Marinus Giudice war an. 1116. Genuesischer Ambassador in Sardinien, und hatte zwey brüder, Melchiorem und Wilhelmum, davon jener an. 1116. und dieser an. 1118. Bürgermeister zu Genua gewesen. Eben diese ehren-stelle bekleidete Otto Giudice an. 1142. 1145. und 1154. welcher auch einer von den acht personen war, so die Republick Genua an. 1158. an den Kayser Fridericum I. da derselbe mit einem zahlreichen kriegs-heer in Italien angekommen, absendete. Ottobonus legte an. 1222. bey dem Könige von Aragonien, Guarnerius aber an. 1261. bey dem Kayser zu Constantinopel, Michaele Paläologo, eine Gesandtschafft ab. Paulus Giudice, so an. 1451. am leben gewesen, verehlichte sich erstlich mit Isabella Adorna, und hernach mit Pomelina Giustiniani. Von seinen söhnen sind folgende 2. merckwürdig: 1.) Der jüngere, Georgius, war ein vatter Pauli Baptistä, der an. 1561. Hertzog zu Genua gewesen. 2.) Der ältere, Gabriel Giudice, so an. 1502. ein Aeltester zu Genua war, hinterließ unter andern Paulum Giudice, welcher an. 1522. als ein Aeltester zu Genua gelebt. Desselben sohn, Nicolaus Giudice, begab sich nach Neapolis, und heurathete daselbst Mariam von Montenegro, des Marggrafen von Marigliano schwester, kam aber von dar wieder nach Genua, und wurde an diesem orte an. 1565. zum Rathsherrn erwehlet. Sein ältester sohn, Marcus Antonius Giudice, so an. 1557. zu Neapolis gebohren, brachte Voghera, Rossano und Longobucco, davon das erste in dem Hertzogthum Mayland, die andern beyde aber in dem Königreiche Neapolis gelegen, käuflich an sich, und wurde zu anfange des XVI. sæculi von Philippo III. Könige in Spanien, zum Marggrafen von Voghera und Longobucco, wie auch zum General-Land-Postmeister des Königreichs Neapolis ernennet. Von seiner gemahlin Cornelia Dei Franchi hinterließ er Nicolaum Giudice, welcher an. 1587. gebohren, an. 1615. das gedachte General-Postmeister-amt in besitz genommen, und drey jahr hernach den orden St. Jacobi erhalten; worauf er an. 1631. von Philippo IV. zum Fürsten von Cellamare, an. 1632. zum Staats-Rath in Neapolis, und an. 1651. zum Hertzog von Giovenazo erhoben wurde. Er starb an. 1672. in dem 88. jahre seines alters, nachdem er mit Hippolyta Palagano, die er sich an. 1623. beygeleget, fünf söhne und neun töchter gezeuget hatte. Von diesen erwehlten ihrer vier das geistliche leben, Cornelia aber wurde mit Carolo Pignatelli, Hertzoge von Bisaccia, Zenobia mit Philippo Caraccioli, Fürsten von Villa-Santa, Theresia mit Johanne Caraffa, Hertzoge von Noja, Johanna mit Nicolao Maria von Somma, Fürsten von Collis, und Clara nach ihrer schwester Cornelia tode mit Carolo Pignatelli, Hertzoge von Bisaccia, vermählet. Von den söhnen kamen folgende zwey zu erwachsenen jahren: 1.) Der jüngere, Franciscus, war an. 1647. den 7. decembr. gebohren, wurde an. 1690. den 13. februarii Cardinal, und gesegnete an. 1725. den 26. junii das zeitliche. 2.) Der ältere, Dominicus Giudice, Fürst von Cellamare, Hertzog von Giovenazzo, Grand von Spanien, Ritter des ordens St. Jacobi, und Königlicher Spanischer Staats-Rath, war an. 1637. gebohren, wurde von Carolo II. als Abgesandter nach Turin, Paris, Lisabona, und Rom geschickt, an. 1694. zum Vice-Könige und General-Capitain von Aragonien, auch an. 1697. zum Grand von Spanien gemacht, dergestalt, daß diese würde auf dem von ihm an. 1694. gestifteten Majorat hafften sollte. Nach des Königs Caroli II. tode hielt er es beständig mit Philippo V. und wurde von demselben an. 1706. zum Staats-Rath, auch an. 1709. zum Grand von der andern classe erhoben, worauf er an. 1718. den 25. apr. in dem 81. jahre seines alters starb. Er hatte sich an. 1653. mit Constantia, einer tochter Josephi Pappacoda, Fürstens von Triggiano, vermählt, und ihr ausser 4. töchtern, die sich sämtlich ins kloster begeben, folgende 6. söhne gezeuget: 1.) Antonium Giudice, Fürsten von Cellamare, von dem hernach. 2.) Nicolaum Giudice, welcher an. 1660. den 16. junii zu Neapolis gebohren, und an. 1725. den 11. junii von Benedicto XIII. den Cardinals-hut erhalten. 3.) Josephum Giudice, welcher an. 1692. bey der belagerung von Embrun in Dauphiné als General-Commissarius der Neapolitanischen cavallerie geblieben. 4.) Johannem Baptistam Giudice, welcher dem Kayser Leopoldo als Rittmeister in Italien gedienet. 5.) Michaelem Giudice, welcher an. 1697. den 22. julii als Kayserlicher Oberster vor Barcellona das leben eingebüßt. 6.) Franciscum Giudice, der sich in den geistlichen stand begeben. Obgedachter Antonius Giudice, Fürst von Cellamare, Hertzog von Giovenazzo, von dem ein eigener artickul folget, starb an. 1733. in dem 77. jahre seines alters, nachdem er mit Anna Camilla Borghese, einer wittwe Francisci Mariä Pico, Fürstens von Mirandola, die ihm an. 1694. beygeleget worden, folgende 2. kinder gezeuget: 1.) Angelum Nicolaum Giudice, der an. 1696. gebohren, und an. 1725. den 8. oct. zu Rom gestorben. 2.) Constantiam Eleonoram Giudice, welche an. 1697. den 4. april gebohren, und an. 1722. den 24. junii mit Francisco Caraccioli, einem sohne Ferdinandi, Fürstens von Villa-Santa, vermählet worden. *Imhof.* geneal. 20. famil. Ital. 63. 73. Vid. *Sommersberg.* geneal. tom. II. p. 50. & 170.

***Giudice**, (Antonius) Fürst von Cellamare, Hertzog von Giovenazzo, Marchese von St. Jean, Grand von Spanien, Ritter des H. Geistes und von St. Jacob, Königlicher Spanischer Gouverneur in Alt-Castilien, der Königin Ober-Stallmeister, Commandeur vom orden St. Jacobi ꝛc. war der älteste sohn Dominici Giudice, den ihm seine gemahlin Constantia, eine tochter Josephi Pappacoda, Fürstens von Triggiano, an. 1657. gebohren hatte. Er wurde an. 1680. von Carolo II. nach München gesendet, die condolentz wegen des verstorbenen Churfürstens von Bayern abzustatten, und an. 1685. zum Königlichen Cammer-Herrn gemacht. In dem Spanischen succeßions-kriege erwehlte er die partey Philippi V. welcher ihn an. 1702. nach der schlacht bey Luzzara zum Maréchal de Camp erklärte. An. 1707. hatte er das unglück, daß ihn die Kayserlichen in Gaeta gefangen bekamen, und ihn erstlich zu Neapolis verwahrten, an. 1708. aber nach Mayland brachten, allwo er in der citadelle bis an. 1712. sitzen muste, da ihm der Kayser Carolus VI. die freyheit ertheilte, seine in dem Königreiche Neapolis liegende güther aber nicht wieder gab. Er gieng hierauf sogleich nach Spanien, woselbst er im nov. des besagten jahrs zum Cabinets-Minister, und an. 1715. im jan. bey der Königin Elisabeth zum Ober-Stallmeister bestellet wurde, im febr. aber als ausserordentlicher Ambassador nach Franckreich gehen muste. Hier correspondirte er nicht nur steißig mit dem Ragoczy, und vermeynte durch denselben dem Kayser in Ungarn zu schaffen zu machen, sondern wollte auch einen anschlag ausführen, der auf den verderb des Regenten Philippi, Hertzogs von Orleans, und auf eine völlige änderung der bisherigen regiments-verfassung angesehen war: Allein da der handel an. 1718. an tag kam, ließ der Regente seine schriften versiegeln und wegnehmen, ihn auch selbst eine zeitlang bewachen, und zu ende des gedach-

ten jahrs unter einer bedeckung an die Spanische grentzen bringen, worauf ihm Philippus V. an. 1719. das Gouvernement von Navarra, und an. 1721. das von Alt-Castilien anvertraute. An. 1724. bestätigte ihn der junge König Ludovicus I. in seinen bedienungen, welches nach dessen baldigem absterben auch von Philippo V. geschah. An. 1729. den 23. april wurde er von Ludovico XV. in den orden des H. Geists aufgenommen, und begleitete in eben diesem jahre Philippum V. nach Badajoz, Porto di St. Maria und Cazalla, an. 1730. aber nach Sevilien, woselbst er an. 1733. den 16. may das zeitliche gesegnete. Von seiner gemahlin und kindern siehe den vorherstehenden geschlechts-artickul *Imhof.* geneal. 20. famil. Ital. p. 73. vid. *Sommersberg.* tab. gen. tom. II. p. 370. *Anselme*, hist. gén. tom. IX. p. 290. *Lamberti*, mémoires.

* **Giudice**, (Baptista del) zu Finale aus einem vornehmen geschlecht entsprossen, welches nun noch in Spanien in grossen ehren floriret, wie auch zu Neapolis, wo den 7. dec. an. 1647. Franciscus del Giudice gebohren ward, welcher den 12. febr. an. 1690. von Alexandro VIII. zum Cardinal gemacht worden. Baptista hingegen machte sich durch seine frömmigkeit unter den Franciscanern so berühmt, daß ihn der Papst Paulus II. den 23. april an. 1469. zu seinem Bischoffe zu Vintimille ernennte. An. 1483. den 23. april ward er darauf zu dem Ertz-Bißthum Amalfi beruffen, welches er aber nur etliche monat behielte, und wieder zurück nach seiner ersten kirche kehrte; und also begnügte er sich mit dem blossen titul eines Ertz-Bischoffs von Patras. Er soll bald darauf zu Rom gestorben seyn. Leander Alberti meldet, daß zu seiner zeit ein gewisser Dialogus, welchen er über die religion geschrieben, sehr berühmt gewesen, woraus zu schliessen, daß er durch den druck ist bekannt gemacht worden. Der nemliche rühmet auch Baptistä Evangelisches gespräch von den Jüngern zu Emaus. Andere schreiben ihm noch über diß Commentarios über die Evangelien zu. *Eehard*, script. ord. Præd. tom. I.

**Givet**, ein ort in den Spanischen Niederlanden, welchen die meisten zu der Grafschafft Namur rechnen. Er liegt an der Maas gantz nahe bey der vestung Charlemont. Seit dem die Franzosen an. 1680. sich von diesem letztern ort meister gemacht, ist Givet von ihnen fortificirt worden. An. 1696. den 16. martii bombardirte es der Holländische General Cöhorn mit gutem succeß.

**Giula oder Gyula**, lat. Julia, eine veste stadt in der Ober-Ungarischen Grafschafft Bihar, an der Siebenbürgischen grentze, wo der fluß Feyerkeres in die see Sarkad fällt. Sie wurde an. 1566. von den Türcken mit accord erobert; als aber die besatzung ausmarschirt gewesen, ward sie eine meile von der stadt von den Türcken unvermuthet überfallen, und bis auf wenige niedergemacht. Der Commendant Ladislaus Keretschin, ob er gleich die vestung aus verrätherey übergeben, ward dennoch mit nach Constantinopel geführet, bey dem Sultan wegen seiner verübten grausamkeit gegen die Türcken angeklaget, und endlich in ein mit scharfen nägeln durchschlagenes faß gespindet, und von dem höchsten berge herunter geweltzet. Nachgehends wurde diese stadt dem Fürsten von Siebenbürgen verpfändet, und ist allezeit mit Türckischer besatzung beleget gewesen, bis an. 1694. da sie die Kayserlichen erobert; sie liegt 20. meilen von Waradin süd- und eben so weit von Segedin westwärts. Einige halten sie vor der Alten Ziridava. *Baudrand.* Annal. Carinth. p. 1554. *Bucholzeri* index chronol.

**Giulap**, ein fluß in Mesopotamien, siehe **Aboras.**

**Giuliano**, oder **Juliano**, eine reiche und vornehme familie unter den alten adelichen geschlechtern zu Venedig. Sie hat unterschiedene grosse leuthe hervor gebracht. Unter andern ist einer, nahmens Paulus Giuliano, Doge in Candien gewesen; eben denselben erwehlte man an. 1410. zum Procuratore von St. Marco; allein er schlug solche würde aus. Zu ausgang des XVII. sæculi ist von dieser gantzen familie nicht mehr, als eine einzige manns-person übrig gewesen. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 558.

* **Giunein**, ein ort in Arabien, ist wegen der schlacht bekannt, welche Mahomed in dem nemlichen jahre daselbst gehalten, da er sich meister von Mecca gemachet, das ist in dem achten jahre der Hegira. Einige nennen ihn Honaim, das ist ein thal, wo die Haovazenier und die Thakisier sich unter der anführung Malek-Ben-Auff, nachdem Mecca übergegangen war, versammket haben. Mahomed griff sie daselbst mit 12000. mann an, und ob seine leuthe schon zuerst zurück getrieben wurden, so erhielt er doch des nemlichen tages einen vollkommenen sieg über sie, und machte eine grosse beute, und zertheilte dieselbe zu Ghiarhana. Daselbst kam alsdann der nunmehro gedemüthigte Malek-Ben-Auff, und machte bey Mahomed seine aufwartung, und ward ein Muselmann, um durch dieses mittel seine frau und kinder wieder zu bekommen. *D'Herbelot*, bibl. Orient.

**Givry**, (Annas von Anglure, Baron von) war aus dem vornehmen geschlecht derer von Escars entsprossen, und so tapfer, daß ihn einige des Königs Henrici IV. von Franckreich lincken (gleichwie den Marschall von Biron desselben rechten) arm genennet. Den 20. jan. an. 1593. heurathete er Margaretham Hurault, des Cantzlers von Chiverny älteste tochter, und eine wittwe des Herrn de la Val, Marggrafen von Nesle, welcher in der schlacht bey Ivry 15. wunden empfangen hatte, und einen monat hernach daran gestorben war. Mit ihrem andern gemahl war diese Dame noch unglücklicher; denn derselbe hatte sich in die Printzeßin von Guise, Ludovicam Margaretham von Lothringen, heftig verliebt, war auch in ziemlichen gnaden bey ihr gestanden; da sie aber angefangen einigen unwillen oder eine kaltsinnigkeit gegen ihn spüren zu lassen, ward er darüber so verzweifelt, daß er an. 1594. in der belagerung von Laon sich mit fleiß dergestalt unter die feinde wagte, daß sie ihm nothwendig, wie auch würcklich erfolgte, das leben nehmen musten. Kurtz zuvor hatte er solchen seinen entschluß nebst dessen ursach der gedachten Printzeßin in einem kurtzen und sehr beweglichen schreiben offenbaret. *Carlos Coloma*, hist. de Fland. lib. VII. *Amelot de la Houssaye*, not. sur les lettres d'Ossat tom. II. p. 140.

* **Givry**, (Petrus) ein Französischer Medicus, war zu Charly an. 1618. gebohren, practicirte anfangs zu Paris, hierauf zu Noyers und endlich zu Provins. An. 1667. ließ er einen tractat des Eaux de Provins ausgehen, und behauptete darinn, daß die würckungen der sauerbrunnen nicht von dem eisen und vitriol, wie man geglaubet, sondern von eisen und alaun herzuleiten wären. Er fand aber vielen widerspruch, und stellte deswegen dieses buch in Lateinischer sprache und weit vermehrter an das licht, unter dem titul: Arcanum Acidularum novissimè proditum, fügte die mit ihm gewechselte briefe seiner gegner bey, und wollte seiner meynung so gewiß seyn, daß er die hiebey gemachte entdeckungen mit einer göttlichen erleuchtung zu beschönen suchte. Er starb an. 1684. *Acta Eruditorum*, 1682. octob. *Niceron*, tom. XXIX.

**Giussano**, (Joh. Peter) war von Mayland gebürtig, und studirte die Medicin, verließ aber nachmals dieses studium, um sich der kirche GOttes zu wiedmen. Der heil. Carolus Borromäus, welcher ihn wegen seiner tugend sehr werth hielt, bot ihm ansehnliche Beneficia an, welche er aber ausschlug. Er weigerte sich auch ein Bißthum, so man ihm antrug, anzunehmen, und lebte einige zeit in gesellschafft der ordens-leuthe, gieng aber hernach aufs land, allwo er auch starb. Einer von seinen anverwandten ließ sein grabmahl an. 1628. erneuern. Er hat verschiedene sachen, und unter anderm das leben St. Caroli geschrieben. *Ghilini*, theatr. d'huom. letter.

**Giustandil**, eine stadt, nebst einem vesten schloß auf einem felsen, in der Türckischen landschafft Servien, bey dem anfang des grossen gebürges, Monte Argentaro, an den grentzen von Macedonien, gelegen.

GIUS-CHON, heißt in der Türckischen sprache so viel, als ein leser des Alcorans, deren in jeglicher Königlichen moschee 30. sind, von welchem ein jeder ein capitel aus dem Alcoran lesen muß. Weil nun selbiger in so viel capitel eingetheilet, so wird er alle tage einmal durchgelesen. Dieses aber geschicht zu dem ende, daß die seelen derjenigen, die deswegen gewisse vermächtnisse gestiftet, wohl ruhen mögen; wannenhero auch gedachte leser gemeiniglich bey den begräbnissen derjenigen stehen, für welche sie bäten. *Ricaut*, de l'Empire Ottoman.

**Giustiniani**, siehe **Justiniani.**

* **Giustiniani**, oder **Justiniani**, (Pompeio) ein sohn, Francisci, war an. 1569. auf der insul Corsica gebohren, diente in den Niederlanden unter dem Printz Alexander Farnese, und dem Marquis Spinola, und ward in der belagerung von Ostende einmal in den fuß, und bald hernach in den rechten arm so gefährlich geschossen, daß er denselben muste ablösen lassen. Nachdem er eine zeitlang in Frießland commandiret, kam er nach Venedig, und bekam das Gouvernement von Creta, auch ferner das commando in Friaul gegen die Oesterreicher, über die er ansehnliche vortheile erhielt. Allein an. 1616. ward er am 10. oct. da er zu recognosciren ausgegangen war, erschossen. Sein cörper ward auf gemeine kosten zu Venedig begraben, und es ward ihm zu ehren eine statue aufgerichtet. Er hat die Niederländische geschichte, von der zeit, da er sich in diesen landen aufgehalten, in Italiänischer sprache geschrieben, worauf man solche auch ins Lateinische übersetzt. *Oldoini* Athenæum Ligust. *Soprani*, scrittori della Liguria. *Gratiani* hist. Venet. tom. I.

* **Giustiniani**, oder **Justiniani**, (Vincentio) war auf der insul Chio den 27. aug. an. 1519. gebohren, und nahm zu Genua den Dominicaner-orden an, in welchem er an. 1558. zum General ernennet ward. Er wohnte an. 1562. dem Tridentinischen Concilio bey, da er das interesse seines ordens sehr wohl in acht nahm. Nach diesem ward er vom Papst Pio V. in wichtigen angelegenheiten an Philippum II. nach Spanien geschicket, und als er sich daselbst aufhielte, an. 1570. zum Cardinal ernennet. Als er zu Rom wieder angelangt, wurde er zum Præfecto Congregationis Indicis expurgatorii, Protectore des ordens von Valombrosa, und andern wichtigen bedienungen gesetzet, und starb endlich den 28. octob. an. 1582. Er hat die wercke des St. Thomä von Aquino in 17. folianten zu Rom an. 1570. auflegen lassen. *Echard*, bibl. tom. II. p. 164.

**Glaber**, (Rudolphus) ein Mönch aus dem kloster St. Germain d'Auxerre, und nachmals zu Cluny, war unter des Königs

Königs Roberti und Henrici I. seines sohns, regierung berühmt. Er hat eine historie in 5. büchern an Odilonem, Abt zu Cluny, von an. 900. bis an. 1045. ingleichen Vitam S. Guilielmi Abbatis S. Benigni Divionensis geschrieben. *Bellarm.* de script. eccl. *Vossius*, de Hist. Lat. lib. II. c. 44. *Cave*, hist. litter.

**Glabrio**, siehe **Acilier**, Acilia Gens.

**Glabrio**, wurde unter Kayser Domitiano wegen des Christenthums angeklagt und condemnirt. *Xiphilinus*, epit. Dionis in Domitiano.

**Gladbach**, eine stadt in dem Hertzogthum Jülich, 3. meilen von Neuß, an dem fluß Neres, gelegen. Es befindet sich hier eine berühmte Benedictiner-Abtey, welche von dem Grafen Balderico von Jülich gestiftet, und von den Ungarn an. 954. verwüstet worden. Hierauf hat sie Gero, Ertz-Bischoff zu Cöln, durch Kaysers Ottonis II. hülffe, dem Märtyrer St. Vito zu ehren, an. 974. wieder aufgerichtet. *Tromid. Bucel.* monast. Germ. p. 77. sq.

**Gladebeck**, eine adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche schon in dem X. sæculo floriret, wie denn Statz von Gladebeck seine tochter an Conrad von Schwanringen an. 950. soll vermählet haben. Ihr stamm-haus, wovon sie den nahmen führet, liegt in der Herrschafft Pleß in Nieder-Sachsen, ist aber schon in dem XVI. sæculo in den händen derer von Pappenheim gewesen. An. 1698. war Bodo von Gladebeck, Chur-Brandenburgischer würcklicher geheimer Staats-Rath, Hof-Cammer-Präsident, und Amts-Hauptmann zu Fürstenwalde. *Mejeri* antiq. Pleff.

* GLADIATORES, wurden bey den Römern solche leuthe genennet, welche in öffentlichen schauspielen miteinander fochten. Der ursprung dieser sache ist ohne zweifel von den Griechen herzuleiten, welche bey den leichen verstorbener Helden gemeiniglich etliche von den gefangenen feinden aufzuopfern pflegten, oder auch dieselbe sich unter einander zu ermorden nöthigten. Die erste quelle kommt aus der einbildung der leuthe her, da sie meynten, die götter würden am besten durch menschen-blut versöhnet. Es wurde dieses hiebey auch als ein mittel gebrauchet, ungehorsame unterthanen und böse knechte im zaum zu halten. Daher sind auch meistens kriegs-gefangene, oder erkaufte sclaven, oder zum tode verurtheilte missethäter dazu gebraucht worden. Doch liessen sich auch bisweilen freygebohrne und selbst Römische bürger um lohn dingen. Unter einigen Kaysern kam es so weit, daß auch vornehme Rathsherren und Ritter, auch endlich einige Kayser selbst, sich kein bedencken machten, in eine solche gesellschafft zu treten. Man findet so gar exempel ansehnlicher weiber, die bey solchen anlässen ihre hertzhafftigkeit sehen liessen. Dergleichen leuthe, zumal leibeigene, wurden unter aufsicht eines fechtmeisters lange zeit geübet und unterrichtet, auch mit speis und tranck wohl versehen. Wann sie nun öffentlich sollten aufgeführet werden, musten sie paar-weise mit scharfen waffen streiten; bey welchem anlas allezeit eine menge zuschauer vorhanden war, indem das Römische volck sich an diesem grausamen metzeln insonderheit belustigte. Ein solches schauspiel nennte man Munus Gladiatorium, weil dadurch das volck regalirt wurde. Es geschahe insgemein bey den vornehmen leich-begängnissen, oder auch wann geringern standes, aber bemittelte leuthe, bestattet wurden: beneben an den feyerlichen tagen in den Amphitheatris, und endlich bey den gastmählern. Man trieb in diesen sachen einen fast unaussprechlichen überfluß. Julius Cäsar hat auf einmal dreyhundert und zwanzig paar solcher fechter aufgeführet. Kayser Trajanus hielte dergleichen spiele hundert drey und zwanzig tage nach einander, und ließ auf einmal ihrer zehen tausend fechten. Es waren aber diese leuthe, sowol nach ihren waffen und rüstung, als auch nach der art ihres kampfs, von gar unterschiedenen gattungen, daher sie auch verschiedene nahmen hatten. *Pitiſci* Lexicon antiqq. *Lipsius*, in Saturnal. & de Amphith. *Rosinus. Dempsterus.*

**Gladiß**, insgemein **Glatz**, ein adeliches geschlecht in Schlesien, dessen stamm-haus Gladisgorb oder Gorb in dem Fürstenthum Sagan gelegen. Hans von Gladiß soll um das jahr 1232. bey der heiligen Fürstin Hedwig Cammer-Juncker gewesen seyn. An. 1627. lebte Seyfried von Gladiß auf Grossen-Borau, im Freystädtisch-Glogauischen, gewesener Hauptmann zu Carolath. Fabian von Gladiß auf Klein-Kauer und Tauer, hinterließ bey seinem an. 1621. erfolgten tode unter andern Fabian auf Wengeln im Syrottauischen, des Glogauischen Fürstenthums Königlichen Gerichts-Beysitzer. An. 1720. florirte Sigismund Friedrich von Gladiß auf Groß- und Wüsten-Dobritsch, des Saganischen Fürstenthums Landes-Aeltester. *Sinapii* Schles. curios.

* **Gladov**, (David) war zu Cüstrin, allwo sein vatter gleiches nahmens Archidiaconus war, an. 1634. den 7. dec. gebohren, studirte und promovirte zu Wittenberg in Magistrum, und wurde darauf Conrector in seiner geburts-stadt, endlich aber Archidiaconus, und starb an. 1703. den 3. octob. Er hat seines schwieger-vatters Danielis Fesselii Regnum Christi mysticum, und andere mystische schriften; ingleichen Lehr- und Gewissens-fragen, u. a. m. heraus gegeben. *Nova litterar. German.*

* **Gladov**, (Friedrich) ein Magister Philosophiæ, hielt sich zu Halle auf, und starb daselbst an. 1715. den 24. mertz, nachdem er unter andern eine Reichs-historie von Teutschland, Leipzig und Halle 1717. in 4. Einleitung in die neueste Geographie; das leben des ersten Römischen Königs Romuli, und Naudäi Bibliographiam politicam, Halle 1712. in 8. mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben. **Gel. Zeitung.** 1716. p. 287. Wegen der Reichs-historie hat er viele streitigkeiten mit Simon Friedrich Hahnen gehabt, der ihn beschuldiget, als sey vieles davon aus seinen collegiis entlehnet. **Gelehrte Zeitungen**, 1717. p. 125. **Vermischte Bibliotheck**, vol. I. p. 361. seqq. Es kam über dieses eine Critic der Gladovischen Reichs-historie heraus, auf welche in einer schrift, der gerettete Friedrich Gladov genannt, 1719. in 4. geantwortet wurde. **Stolles** historie der gelehrtheit, tom. I. c. 6. §. 19. p. 271. seq.

**Glärnisch**, ist ein hoher berg bey dem flecken Glaris, welcher allezeit mit schnee bedecket ist. *

**Glamorgan**, (Grafen von) in Engelland. Mit diesem titul beehrte zuerst der König Carolus I. an. 1645. Eduardum Sommerset, Lord Herbert von Cheystow, Ragland und Gower, noch bey lebzeiten seines vatters, des Marggrafen von Worcester. Er starb den 3. april an. 1667. und hatte zum nachfolger seinen sohn Henricum, welcher an. 1682. auch zum Hertzoge von Beaufort gemacht ward. Siehe **Beaufort.** *Heylyn's* help to English history, p. 325.

**Glamorganshire**, lat. Glamorganiensis Comitatus. ist eine am meer gelegene Grafschafft in Soud-Walles. Sie soll diesen nahmen haben entweder von dem alten Britannischen worte Mor, welches so viel heisset als die see, daß also damit auf deren lage gedeutet würde; oder von einem ihrer Fürsten, **Morgan.** Sie grentzet nordwärts an die Grafschafft Brecknock, südwärts an den sogenanten canal von Bristol oder St. George, ostwärts an den fluß Rhymney, welcher sie von der Grafschafft Monmouth absondert, und westwärts an die Grafschafft Caermarthen. In der länge von osten gegen westen erstrecket sie sich bey nahe auf 40. und in der breite von norden gegen süden ohngefehr in die 20. Engelländische meilen. Die gantze Grafschafft wird in 10. Hundreds eingetheilet, worinnen 118. kirch-spiele und 11. marck-städte sind. Vor alters wurde diese gegend von Siluribus bewohnet, welche Soud-Walles innen hatten; anjetzo aber gehöret sie unter die Diœces Landaf. Die nordliche gegend dieser landschafft ist sehr bergicht, und giebt wenig getreyde; die südliche aber sehr fruchtbar, und wird von einigen als ein lustgarten von Wallis geachtet. Ausser dem Rhymney, welcher diese Grafschafft von der Grafschafft Monmouth absondert, und dem flusse Burra oder Loghor, welcher ein stück von Caermarthen abschneidet, findet man allhier die Tave, Ogmore, Avon, Neath, nebst einigen andern geringern mehr. Was anlanget das wunder des brunnens zu Newton, wie auch eines gewissen felsen in der insul Barry, so zu dieser Grafschafft gehöret, davon kan unter den wörtern **Newton** und **Barry** nachgelesen werden. Die marck-städte sind: Caerdiff, welches der vornehmste ort ist, so dann Cowbridge, Bridgend, Aberavon, Caerhily-Castle, Causing, Latrissent, Landwyt, Neath, Penrees und Swansey. Unter diesen hat Caerdiff allein das privilegium, ausser dem Ritter von der Grafschafft ein glied mit in das Parlement zu schicken. *Camdeni* desc. Britanniæ.

**Glan**, (Johann Bapt. du) bekannt unter dem nahmen Johannes Baptista a Glano, von Lüttich gebürtig, kam in seiner jugend nach Rom, allwo er den orden der Augustiner annahm, und als ihn sein General nach Paris geschickt hatte, wurde er vor tüchtig erkläret, daselbst zu unterrichten, und Doctor auf selbiger Academie zu seyn. Nachmals wurde er Provincial seines ordens in den Niederlanden, und starb zu Lüttich an. 1613. Er hatte verschiedene sachen geschrieben, als: Historiam Pontificum Romanorum; Oeconomiam Christianam; Europam, seu de primarum Europæ Provinciarum Ritibus, Ceremoniis & Vestibus; de Officio Puellarum. *Curtius*, de vir. illustr. Angl. *Herrera*, in Alph. Aug. *Andreæ* bibl.

**Glandeves**, eine stadt in Provence an dem Var gelegen, nebst einem Bißthum, so unter Ambrun stehet. Es ist der Alten Glandeva, Glanata oder Glannatica, dessen in der Notitia Provinciarum meldung geschiehet. Robertus Cenalis, Moretus und andere haben geglaubet, daß Glandeves Glanum sey, dessen Pomponius Mela, Plinius, Ptolemäus, Itinerarium Antonini & Tabulæ Peutingeri erwehnen. Allein andere, als Merula, refutiren diese meynung, indem Ptolemäus dieses Glanum unter die städte der Salier setzet, der ort aber, von dem hier die rede ist, lieget an den Alpen. Es war vor zeiten bey dieser stadt eine Grafschafft. Sonst haben seit dem IX. sæculo die häufigen übergiessungen des flusses Var die meisten einwohner dieser stadt genöthiget, sich anders wohin zu wenden, und vornemlich nach Entrevaux, welches nur eine viertel meile davon gelegen, wohin auch die haupt-kirche verlegt worden. Fraternus ist der älteste Bischoff, den man weiß. Er hat die epistolam synodalem der Bischöffe des Königreichs an den Papst Leonem unterschrieben. Von dieser stadt hat das vornehme geschlecht de Glandeves, eines der berühmtesten in Provence, woraus viel vornehme leuthe entsprossen, seinen nahmen. Es ist auch wahrscheinlich, daß die von diesem geschlechte das Bißthum, so durch die Saracenen ruiniret worden, ohngefehr in dem X. sæculo retabliret haben.

haben. *Sammarthan.* Gall. Christ. tom. II. p. 59. seq. *Nostradamus* & *Bouche*, hist. de Provence liv. IV. & seqq. *Scaliger. Masson* &c.

**Glandilaugh**, lat. Glendalacum, ist sonst eine Bischöffliche stadt in Irrland gewesen, und zwar in der Grafschafft Dublin, welche jetzo aber nichts mehr, als ein schloß. *Miraus*, geogr. eccl.

* **Glandorpius**, (Johannes) ein gelehrter Historicus des XVI. sæculi, gebürtig von Münster. Nachdem er zu Wittenberg unter Melanchthon studirt, lehrte er eine zeitlang zu Braunschweig, wurde aber hernach nach Goslar zum Rectorat beruffen, welchem beruf er zwar gefolget, aber daselbst viel verdrieslichkeiten gehabt. Denn als er seine frau wegen begangenen ehebruchs verstossen hatte, und deswegen von Jacobo Macrino, dem Superintendenten zu Goslar, auf öffentlicher cantzel angegriffen wurde, suchte er sich an ihm mit beissenden satyren zu rächen, worüber er aber gedachte stadt räumen muste. Er gieng von dar nach Marpurg, und wurde Professor Historiarum, welchem amte er mit besonderm ruhm bis an sein ende vorgestanden. Er fand dasselbe endlich zu Herford in Westphalen den 22. febr. an. 1564. Seine schriften sind: Sylva Carminum; Descriptio Gentis Antoniæ apud Romanos, Leipzig 1557. in 8. de Gente Julia diatriba, Basel 1571. Paris 1634. in 4. Onomasticon Historiæ Romanæ, Franckfurt 1589. in fol. ꝛc. *Hanckii* script. rer. Rom. **Ludovici** schul-historie. *Reineccii* vita Glandorpii. *Caselius*, epist. ad Joann. Reccium, Consulem Goslar. apud *Gæsium*, opuscul. de Westphalia p. 180. seqq. *Heineccius*, antiquit. Goslar. VI. p. 482. seqq. **Hübners** genealogische bibliotheck, 9. p. 283. seq.

* **Glandorpius**, (Matthias) wird von einigen fälschlich Matthias Ludovicus genennt. Er war zu Cöln an. 1595. gebohren, und studirte zu Bremen, Cöln und Padua, an welchem letztern orte er auch den Doctor-titul erhielt. Als er zurück kam, ließ er sich zu Bremen nieder, und wurde der Könige von Dänemarck, Friderici und Christiani IV. wie auch Friderici, Hertzogs in Holstein, Leib-Medicus, und starb an. 1636. Er hat Speculum Chirurgcrum, Bremen 1619. in 8. Gazophylacium polyplusium Fonticulorum & Setonum reseratum, Bremen 1633. in 4. de Polypo Narium, ibid. 1628. in 4. Methodum medendi Paronychiæ, cum Decade Observationum, ib. 1628. in 8. geschrieben. Diese wercke sind zu Londen 1729. in 4. zusammen heraus gekommen, da auch in der vorrede von seinem leben gehandelt wird. *Witte*, diar. *Mercklin.* Linden. renovat. p. 796. *Conring.* introduct. in artem Hermetic. 12. §. 4. p. 398. seq. *Gælick.* hist. chirurgic. p. 230. *Langius*, hist. Medicinæ p. 36. **Stolles** historie der medicinischen gelehrtheit, tom. II. c. 3. §. 32. p. 846. *Acta Eruditor.* 1730. p. 124.

**Glantzenberg**, ehemals eine den Herren von Regensperg zuständige, und nicht weit von Zürich in der Schweitz gelegene, kleine stadt, welche Rudolphus, Graf von Habsburg, an. 1268. mit kriegs-list eroberte, und in einen steinhauffen verwandelte. Der platz, wo sie ehemals gestanden, wird heutiges tages der **Lantzen-Rein** genannt. *Stumpf.* chron. Helvet. lib. VI. fol. 445.

* **Glanvill**, (Bartholom.) ein Englischer Medicus, der um das jahr 1360. gelebet, und de Proprietatibus Rerum geschrieben. Einige geben ihn vor den urheber des buchs de Medicina aus, welches in der Bibliotheca Harleyana in manuscript befindlich, obwol andere davor halten, daß es von einem andern herrühre. *Freind*, hist. Medicin. edit. Lat. p. 370.

* **Glanvill**, (Gilbert.) Bischoff zu Rochester, ward an. 1185. dazu eingeweyhet, nachdem er zuvor Archidiaconus in Luxeul gewesen. Er lebte mit seinem Dom-Capitul in heftigem streite, und schnitte demselben alle mittel zu längerm procediren ab, machte es aber dadurch immer ärger, indem es den silbernen sarg D. Paulini einschmeltzen, und geld daraus machen ließ. Weil nun der Bischoff an. 1214. darüber verstarb, ward dessen leichnam ohne die geringste ceremonie zur erden bestattet. Er hat das hospital zu Stroda unweit Rochester gestiftet, und mit reichen einkünften versehen. *Godwin.* de Episc. Angl. P. I. p. 572.

* **Glanvill**, (John) ein Advocat in Engelland, gebürtig aus Devonshire, nahm sich des Königs Caroli I. eifrig an, muste aber darüber an. 1648. ins gefängnis gehen. Doch Carolus II. versahe ihn wiedrum mit einer bedienung, worauf er an. 1661. den 2. oct. mit tode abgieng, und unterschiedliche Parlementsreden nach sich ließ. *Wood*, Athen. Oxon.

* **Glanvill**, (Joseph) war zu Plymouth in der Englischen Grafschafft Devonshire gebohren. Nachdem er zu Oxford ums jahr 1652. studiret, und darauf den geistlichen stand angenommen, ward er vom Könige Carolo II. zu seinem ordentlichen Caplan, Canonico zu Worcester, und mitglied der Londischen Societät ernennet. Er starb zu Bath den 4. oct. an. 1680. Er war von einem überaus durchdringenden verstand, und ein guter Philosophus, wovon seine schriften eine probe geben, deren die vornehmsten sind: Lux Orientalis; Sceptis Scientifica; Reflectiones über die existentz der hexen; über die Spötterey und den Atheismum; Philosophia pia, Londen 1671. Plus ultra; einige Controvers-schriften wider Henricum Stubb; Sadducæismus triumphatus; welches letztere Henricus Morus mit zusätzen heraus gegeben, auch sonsten in andere sprachen übersetzt worden. *Wood*, Atlantis tom. I. p. 231. *Acta Anglicana*, 1668. p. 171.

**Glaphyra**, Archelai, der Bellonä obersten Priesters zu Comana in Cappadocien, ehefrau. Sie war zu Marci Antonii zeiten sehr berühmt, und brachte durch ihre schönheit ihren beyden söhnen zwey Königreiche zuwege. Es reden die alten scriptores nicht zum besten von ihr, insonderheit daß sie mit M. Antonio gar ungebührlich gelebet, und hierdurch alles bey ihm erhalten können. Fulvia, Antonii gemahlin, suchte sich deshalben zu rächen, und engagirte sich bey Augusto, wurde aber von demselben höhnisch abgewiesen. Bey Cäsare aber vermochte Glaphyra keine solche gunst, wie bey Antonio zu erlangen, indem er Lycomedem an Archelai statt zu der Bellonä Priester machte. *Appianus*, lib. V. de bell. civ. p. 392. *Dio*, lib. XLIX. p. 469. *Martialis*, lib. XI. ep. 21. *Norii*, cenotaph. Pisan. *Bayle.*

**Glaphyra**, eine enckelin der vorigen, und des Königs Archelai aus Cappadocien tochter. Sie wurde zum ersten mal mit Alexandro, Herodis und Mariamnä sohn, vermählet, und gleichwie sie gar frech und hochmüthig war, also bemühete sie sich gar nicht, einigkeit in selbiger familie zu erhalten. Sie rühmte sich, als wenn sie von dem Temeno abstammete, und daß ihre mutter von Dario, Hystaspis sohn, entsprossen wäre, auch daß sie dannenhero an dem alter ihres geschlechts alle Damen bey Hofe überträfe. Sie hielte Herodis gemahlin und schwester gar verächtlich, und warf ihnen vor, daß allein ihre schönheit, nicht aber ihre qualitäten sie in dem rang, darinnen sie stünden, erhalten hätte, wodurch sie denn nicht allein uneinigkeit in Herodis familie erregte, sondern auch ihrem gemahl den tod beförderte. Denn sie machte ihn gantz verhaßt, und brachte es dahin, daß man ihn durch verleumdungen stürtzete. Als Herodes seinem sohn Alexander den proceß machen ließ, als wenn er ihm nach dem leben getrachtet, wurde auch sie angegeben, daß sie von solcher conspiration einige wissenschafft gehabt. Nachdem Herodes Alexandrum hinrichten lassen, schickte er die Glaphyram ihrem vatter Archelao wieder zu, und behielt ihre zwey söhne. Josephus will, daß sie sich zum andern mal mit dem Könige Juba aus Libyen vermählet, und als sie auch selbigen verlohren, sey sie wieder zurück zu ihrem vatter gegangen. Es haben aber andere weitläuftig dargethan, daß selbiges nicht wohl seyn könne, so ferne man den bekannten König von Mauritanien unter diesem nahmen verstünde, weil derselbe noch gelebet, als Glaphyra sich zum dritten mal mit Archelao vermählet. Denn dieses ist gewiß, daß Archelaus, Herodis anderer sohn, dergestalt von ihr eingenommen wurde, daß er auch, um sich mit ihr zu vermählen, seine vorige gemahlin verstieß. Man sagt, Glaphyra habe nicht lange nach dieser vermählung, welche den Jüdischen gesetzen zuwider, gelebet. Ihre beyde söhne, die sie von dem ersten gemahl hatte, verliessen bald die Jüdische religion, weil sie ihr groß-vatter mütterlicher seite zu sich nahm, und vor sie sorgete. Der eine davon hieß Alexander, der andere Tigranes. *Josephus*, ant. lib. XVI. c. 16. & lib. XVII. c. 15. de bell. Jud. lib. II. c. 11. *Strabo*, lib. VI. p. 198. *Noldius*, de vita & gestis Herodum p. 367. *Bayle.*

**Glapion**, (Johannes) ein Frantzos, gebürtig aus Ferte-Bernard, in dem Hertzogthum Maine. Er nahm den Franciscaner-orden an, und machte sich darinnen wohl bekannt, hatte auch das erste employ in den Niederlanden. Erasmus hielt viel von ihm, und schrieb ihm öfters; jedoch sagt man, daß er nachmals seine meynung geändert. Er wurde letztlich des Kaysers Maximiliani I. Beicht-vatter. Als er in Spanien geschickt worden, soll er daselbst in grosser hochachtung gewesen, auch zum Ertz-Bischoff von Toledo seyn beruffen worden, da er zu Valladolid an. 1522. gestorben. *Le Courvaissier*, hist. des Evêques de Mans. *Du Maine*, bibl. Franç.

**Glareanus**, siehe **Coritus.**

**Glaris**, **Glarus**, lat. Glarona, ist der achte Eydgenößische Canton, der seinen nahmen von dem haupt-flecken Glaris hat; die alten einwohner waren Rhätier, und ohne zweifel auch viel Römer, als welche ihre quartiere um den Wallenstädter-see gehabt haben. Es ist dieses land mit rauhen und hohen gebürgen umschlossen, und nur gegen norden offen, da es sich gegen dem Gaster, der Limmat oder der Lindt nach, herunter ziehet; gegen osten stösset es an Sargans, gegen westen an Schwytz und Ury, und gegen süden an Graubündten. Die grösse des lands kan wegen den hohen gebürgen nicht wohl ausgemessen werden, die länge aber desjenigen thals, so sich von süden gegen norden ziehet, erstreckt sich ohngefehr auf 4. Schweitzer-meilen. Es theilt sich hinter Schwanden in zwey besondere thäler, deren das eine das grosse, das andere aber das kleine thal genennet wird; wiewol noch verschiedene andere kleine neben-thäler sich in die berge hinein sencken, da aber mehrentheils nur senn-hütten anzutreffen sind. Neben dem Wallenstädter-see, daran das land grentzet, sind noch einige andere, als: der Clönthaler-see im Clönthal, welcher eine gute stunde im bezirck hat; der Ober-Blegi-see, welcher auf einer hohen Alp lieget, und etwan eine halbe stunde im umkreis hat. Solcher berg-seen hat es noch verschiedene, als: der Ober-see, der Hasel-see, ꝛc. An flüssen findet

findet man darinnen die Sernfft, welche oben im Sernfft-thal entspringet, dieses thal durchfließt, und oberhalb Schwanden-Elm, Matt und Engi vorbey, in die Linth rinnet; die Cöntsch ist der auslauf aus dem Clönthaler-see, so sich unterhalb Glaris in die Linth sencket; die Linth, so aus der sogenannten Sand-Alp entspringet, nebst andern fisch-reichen bächen von klarem brunn-wasser, dergleichen der bach bey Räfels ist. Man findet auch verschiedene gesunde wasser und bäder, als: das Wihler-Nieder-Urner-Luchsinger-Molliser-Mattlauer-und das kalte bad in der Alp Krauchthal, ꝛc. Ubrigens ist das land und der boden etwas kalt, daher auch kein sonderlicher wein-noch frucht-wachs darinnen ist; hingegen sind die Alpen und thäler sehr reich an gras und weyde für das vieh, darinn auch die nahrung und gewerb der einwohner bestehet. Unter andern lands-fabriquen dieser natur, so den fremden zugeführt werden, ist der sonderlich bekannte grüne Schab-zieger, der wegen darunter gemischtem pulverisirten garten-stein-klees nicht nur dem geschmack sehr lieblich vorkommt, sondern dabey auch sehr gesund ist. Es ist eine jede Alpe oder berg im lande tarirt, wie viel stösse, das ist, stück viehe, darauf getrieben werden sollen, und wer darüber thut, der wird gestraft; es sind aber deren, die 800. stück sömmern. Die sömmerung des viehes währt vom anfang des brachmonats bis auf St. Michaelis-tag. Man trift auch in den Alpen, absonderlich auf Aueren am Weiggis, Feßis, Guppen, Brächi, ꝛc. verwunderlich tief in die felsen hinunter gehende grüfte, hölen und wind-löcher an, aus welchen beständig ein kleiner wind heraus gehet, der den nächst darbey gefallenen neuen schnee sogleich schmeltzet. Sonsten wird das land in 15. theile oder gegenden eingetheilt, die man Tagwen nennet, deren jede verbunden ist, brücken und stege, strassen und wege zu erhalten und zu machen. Es sind folgende; Glarus, Elm, Matt, Ennetlinth, Linththal, Bettschwanden, Nitfuhren, Schwanden, Mitlödi und Sohl, Enneda, Nettstall, Mollis, Räffels, Ober-und Nieder-Urnen, Bilten und Kerentzen. Der haupt-flecken des landes ist Glarus, schön, groß, und einer stadt ähnlich. Es ist darinnen das Rathhaus, wo Land-Amman, Gericht und Rath sich versammeln, ein reicher spital, und auf der burg St. Michaels-capelle, welche nach etlicher meynung von St. Felix und Regula soll erbaut worden seyn. Nach Glarus ist der flecken Schwanden, oberhalb da die Sernfft in die Linth fällt, und Räffels unterhalb. Die land-leuthe sind theils Evangelisch, theils Römisch-Catholisch, jedoch sind die erstern über drey viertel stärcker. Der Evangelische antheil des lands ins besondere wird wiederum abgetheilt in den hintersten, darinnen Elm, Bettschwanden, ꝛc. mittelsten, darinnen Glarus, Schwanden, und untersten, darinnen Mollis, Nieder-Urnen, ꝛc. Die Häupter des lands sind der Land-Amman und der Statthalter, welche von beyden religionen alterniren, also, daß der Evangelische Land-Amman drey, und der Catholische zwey jahr am amte bleibet, und wann eine religion den Land-Amman hat, so hat die andere den Statthalter, der in den versammlungen seiner religion präsidirt, und auch solche convocirt. Auf diese folgen die Lands-ämter, als da sind: der Panner-Herr, Lands-Hauptmann, Seckelmeister, Zeug-Herr, ꝛc. deren jegliche religion ihren besondern hat. Der höchste gewalt ist bey der gantzen Lands-gemeind von beyden religionen, dabey alle manns-bilder, die 16. jahr alt und drüber sind, sitz und stimme haben. Solche beruffet der Land-Amman gewöhnlich alle jahr am ersten sonntage im may gen Glarus. Auf dieser werden alle das gantze land gemeinsam angehende sachen abgehandelt und beschlossen, als krieg, frieden, bündnisse, lands-ordnungen, steuren, ꝛc. Acht tage vorher, nemlich am letzten sonntage im april, haltet eine jede religion ihre sonderbare zusammenkunft, und zwar die Evangelischen zu Schwanden, und die Catholischen auf einer matten, zwischen Räffels und Nettstall. Auf diesem wird der neue Land-Amman und Statthalter, wie auch die übrige Amtleuthe, Landschreiber, Landvögte, Richter, ꝛc. erwehlt, und zwar durch eine gattung loos. Nach der Lands-gemeind ist der Land-Rath, so aus den Landsämtern und 26. Rathsherren, aus den 15. Tagwen des landes (nemlich von jedem 4. und von Glarus 6.) bestehet, welche jede Tagwen selbsten erwehlet. Es können auch die Kriegs-Oberste und Hauptmänner, die sich im lande befinden, diesem Land-Rath beywohnen. Er wird zu Glarus gehalten, so oft es dem Land-Amman nöthig dünckt. So kommen auch die Land-Räthe von jeder religion absonderlich zusammen. Oft wird auch zwey-und dreyfacher Land-Rath gehalten, da nemlich eine jede Tagwen die anzahl vermehret. Das Maleſtz verführt eine jede religion über die ihrer religion zugethane übelthäter. Des lands wapen ist ein schwartz-bekleideter Pilgram auf grünem wasen im rothen schild, welcher St. Fridlin bedeuten soll. Des landes ehren-farb ist ein rother mantel, vornen mit einem weiß- und schwartzen bande. Der erste anlas, worbey des fleckens und landes Glarus gedacht wird, ist die Legende von St. Felix und Regula, welche meldet, daß sie in das land Glarus gekommen, und sich eine zeitlang bey dem flecken Glarus aufgehalten, unter dem holen felsen desjenigen bühels, so heut zu tage die burg genennet wird, weil ehedem ein Land-Herr daselbst einen thurn erbaut hatte, der aber nach der hand geschleift worden ist. Etliche schreiben, St. Felix habe mit hülffe etlicher frommen landleuthe an diesem ort eine kirche zu ehren dem heiligen Ertz-Engel Michael erbaut; aber Henricus Loritus, zugenannt Glareanus, meldet gläublicher, die capelle sey erst nach der hand St. Felix und Regulä zu ehren aufgebaut worden. Dieser zeit nun gehörte Glarus zu der ersten Rhätischen provintz, und stunde unter dem Römischen Landvogt. Nach zerfallung aber des Römischen Reichs in den westlichen landen bekamen die Fränckischen Könige dieser enden die oberhand, und unter ihnen entstunden die kleinern Lands-Herren, Grafen, ꝛc. Solcher gedencket St. Fridlins (der um das jahr 500. gelebt hat) Legende zween, nemlich Ursus und Landolf, welchen Glarus damals zugestanden, von denen Ursus seinen halben theil dem St. Fridlin testamentsweise vermacht haben soll, welches testament aber Landolf nicht wollte gelten lassen, sondern die sach für den Königlichen Landvogt auf Ranckwyl gezogen, allwo dem St. Fridlin auferlegt worden, seine sach und fürgeben mit lebendigen zeugen zu beweisen. Er sey darauf ohne säumnis gen Glarus gekehrt, habe alldort den Ursus von den todten auferwecket, solchen mit sich nach Ranckwyl für gericht geführt, und selbsten zeugnis sagen lassen; darüber Landolf also erstaunt, daß er nicht nur den proceß verlohren, sondern noch seinen antheil am lande dem St. Fridlin darzu gegeben. Diesemnach wäre St. Fridlin aus einem ausschweifenden Pilgram ein Landes-Herr zu Glarus worden, welcher hernach solches dem neu-gebauten kloster Seckingen unterworffen, wiewol der älteste beschreiber dieser Legende meldet, es habe der Landes-Herr Ursus selbsten solches gethan. Also gerieth Glarus unter die herrschafft der Aebtißin zu Seckingen, gab deren zins, zehnden und steuer. Jedennoch hatten die land-leuthe viel freyheiten und gewalt, land-satzungen, gebote und verbote, unter sich selbsten zu machen, auch an ihren Lands-gemeinden fried-und kriegs-sachen, richtung und bündnisse zu verhandeln und zu schliessen. Die Römischen Kayser waren des landes Kasten-Vögte, welche demselbigen besondere Reichs-Vögte verordneten, die über das blut richteten, und die confiscationen bezogen. Aber an. 1173. wurde die Kast-Vogtey des lands Pfaltzgraf Otto (der ein sohn Kayser Friedrichs I. war) übergeben, und nach abgang seines geschlechts ist sie auf das Gräflich-Habspurgische Haus gekommen, und endlich auch auf Kayser Albertum I. welcher, seinem herrschsüchtigen absehen zu folge, viel neuerungen unterfieng, und die land-leuthe seinem joch lediglich zu unterwerffen trachtete, auch zu diesem ende die von Seckingen dependirende Meyerey zu Glarus an. 1308. an sich gebracht hat; darauf that ihnen dessen sohn Ertz-Hertzog Leopold einen eingriff in die Land-Amman-stelle, indem er an. 1315. Graf Friedrich zu Toggenburg, anstatt eines Land-Ammans, zum Pfleger über das land gesetzt. Die Glarner waren darüber sehr mißvergnügt, und sahen wohl, daß dieses vorspiel ihre freyheit gelten solle, deswegen viel ansehnliche leuthe und geschlechter aus dem lande darvon gezogen, und sich zu Ury, Zürich, ꝛc. niedergelassen, und die land-leuthe an. 1323. ein drey-jähriges schutz-bündnis mit dem lande Schwytz geschlossen haben, jedoch mit vorbehalt des Gottshauses Seckingen, und des Ertz-Hauses von Oesterreich rechten. Dessen aber ungeachtet war der Ertz-Hertzog fast erzörnt, muste es jedoch geschehen lassen, setzte aber dem lande an statt des Pflegers einen Vogt an. 1329. auf den hals, der seine wohnung in der burg zu Räffels nahm. Dieses unfreundliche und harte tractament, zumal dasjenige, was unter der regierung des Ertz-Hertzogs Otto fürgeloffen, vermehrte den haß und widerwillen der landleuthe gegen die Oesterreichische regierung nicht wenig, und flammte die begierde, zu wiederherstellung der alten untergedruckten freyheit, nicht wenig an, zumal da an. 1332. Lucern, und an. 1351. Zürich, dem ewigen bund der drey Länder beypflichteten. Die sache brach endlich in offenbare klägden und beschwernis-artickul aus, also, daß Oesterreich wohl sahe, daß der handel nicht mehr gut thun wollte, derohalben wurde das land mit kriegs-völckern belegt, in dem absehen, die drey verbundene länder zugleich auch von dar aus zu beschädigen. Es wollten aber diese, solches merckende, den Oesterreichern so viel zeit und gelegenheit nicht lassen, zugleich auch die bedrängten Glarner von solchem tyrannischen joche befreyen, kamen derowegen herbey, nahmen das land mit gutem willen der land-leuthe ein, und diese an. 1352. in ihr ewiges bündnis auf, jedoch mit vorbehalt der rechten des Gottshauses Seckingen, und der dem Ertz-Hause schuldigen steuer der 200. pfund, als welche die Glarner immerfort leisteten und entrichteten. Dieser bund ist ihnen hernach an. 1450. in vielen artickuln verbessert worden. An. 1395. hat das land Glarus mit der hochwürdigen Frau Anna Clara von Hohenklingen, Aebtißin, und dem Herren-und Frauen-Convent zu Seckingen, einen auskauf getroffen, um alle pflichten, zins, gülten, zehnden, obere und niedere Herrlichkeiten, so dasselbe in diesen landen gehabt hat, doch ausgenommen das Pfarr-lehn zu Glarus, und mit vorbehalt 16. fl. jährlichen zinses. An. 1400. wurde ein ewiger bund mit dem obern Grauen Bund im hohen Rhätia geschlossen. An. 1415. zur zeit des Costnitzer Concilii,

gab Kayser Siegmund dem land Glarus das privilegium de non evocando, den blut-bann, und sprach es los von aller gerichtbarkeit, zinsen, lehen, ꝛc. damit es dem Hause Oesterreich verpflichtet war. Dieser Canton bevogtet für sich allein die Grafschafft Werdenberg und zum theil die Herrschafft Wartau alle drey jahr, und zwar laut dem vertrage von an. 1638. aus der zahl der Evangelischen land-leuthe; gemeinsamlich aber mit dem Canton Schwytz, Utznach und das Gaster, aus der zahl der Catholischen land-leuthe; mit Zürich und Bern die Grafschafft Baden und das untere freye Amt; mit den 6. alten Orten das obere freye Amt; mit den 7. alten Orten das Thurgöw, Rheinthal und Sargans; und endlich mit den 11. Orten die 4. Italiänischen Vogteyen, Lugano, Locarno, Mendrisio und Val Maggia. *Joh. Henr. Tschudy*, chron. Glaron. *Simler.* edit. noviss. *Stumpf.* lib. VI. p. 132. seqq. *Steiner.* p. 198. *

† Zu verwaltung der justitz sind folgende Tribunalia oder Gerichte angeordnet. Zuvorderst haben die von Evangelischer religion das Consistorial- oder Chor-Gericht, vor welchem alle streitige ehe-sachen ꝛc. entschieden werden. Selbiges bestehet aus dem regierenden Evangelischen Land-Amman oder Statthalter, als Præside, und neun Assessoribus, benanntlich dem Decano & Camerario Synodi, und sieben gliedern des Raths. Dieses Forum ist keiner appellation unterworffen, sondern es hat bey den gegebenen urtheilen seyn verbleiben. Die Catholischen aber gehören der geistlichen jurisdiction nach unter das Bißthum Costantz. Uber dieses hat jede religion vor ihre religions-genossen noch drey besondere Gerichte. 1.) Das Neuner-Gericht, welches aus dem jeweiligen Land-Amman oder Statthalter, als Präsident, und neun Richtern besetzt ist. Solches hat zu sprechen über erb und eigen, lidlohn, zugefügten leibsschaden, scheltungen und ehr-verletzungen. 2.) Ein sogenanntes Augenschein-Gericht, dieses urtheilet um steg und weg, hag und marck, wasser-runß und wehrenen, auch alle bau-streitigkeiten, ꝛc. Dieses Gericht bestehet aus vier Richtern, und dem Land-Amman oder Statthalter, welcher das Prælidium führet. 3.) Das Fünfer-Gericht, welches fünf Richter und den Landweibel zu dem Obmann hat. Vor selbiges gehören alle streithändel, wegen lauffender schulden und ansprachen ꝛc. Diese drey letztere Gerichte sind gleichfalls, wie das Consistorial-Gericht, auch ohne appellation, und behalten die Assessores aller vier Gerichte ihre ehren-stelle lebenslänglich. Wann aber personen von beyden religionen miteinander streit bekommen, so werden laut dem vertrage von an. 1683. sogenannte vermischte Gerichte gehalten, da dann die Richter aus gleicher anzahl von beyden religionen formirt, und der Præses allezeit des beklagten theils religion zugethan seyn muß. Die Aebtißin zu Seckingen hat keine Pfarr-lehen mehr zu Glaris; sondern es werden selbiger wegen dem an. 1395. geschehenen auskauf des zehenden jährlich noch 16. gülden bezahlt.

## Verzeichnis der Herren Land-Amman zu Glaris.

### Vor dem Eydgenößischen Bund.

Erwehlt.

1242. Hermann Stäger.
1265. Rudolph von Glaris, genannt Tschudi.
1302. Rudolph Seumer.
1306. Bicherin von Moggenberg, Ritter.
1322. Wernherr Elmer.
1352. Gottfried Müller, nahmens der vier orten.

### Nach dem Eydgenößischen Bund.

Erwehlt.

1391. Jacob Huphan.
1398. Albrecht Vogel.
1416. Matthias Netstaller.
1419. Jost von Glaris, genannt Tschudi.
1444. Hans Schübbelbach.
1448. Conrad Rietler.
1451. Jost von Glaris, genannt Tschudi, wiederum.
1456. Johannes Schübbelbach, wiederum.
1461. Wernherr Elmer.
1483. Hans von Glaris, genannt Tschudi, obigen Josten sohn.
1487. Jost Küchlein.
1507. Fridolin Aetzethauser.
1509. Jost Küchlein, das zweyte mal.
1510. Heinrich Tschudi.
1516. Marx Moad.
1522. Jost Tschudi.
1524. Marx Moad, das zweyte mal.
1526. Johannes Aeblin.
1532. Dionysius Bußi.
1535. Johannes Aeblin, das zweyte mal.
1546. Dionysius Bußi, das zweyte mal.
1548. Joachim Beldin.
1553. Dionysius Bußi, das dritte mal.
1555. Heinrich Jenni, starb, nachdem er ein halb jahr regiert hatte.
1556. Paulus Schuller.
1558. Aegidius Tschudi.
1560. Gabriel Häßi.
1565. Caspar Tschudi.
1567. Paulus Schuller, das zweyte mal.
1574. Melchior Häßi.
1578. Ludwig Wichser.
1582. Melchior Häßi, das zweyte mal.
1584. Thomas Schmid.
1587. Ludwig Wichser, das zweyte mal.
1589. Jost Tschudi.
1591. Meyerod Tschudi.
1594. Heinrich Elmer.
1596. Melchior Häßi, das dritte mal.
1598. Jost Pfendler, Med. Doctor.
1601. Michael Beldin.
1604. Hans Heinrich Schwartz.
1607. Dietrich Stauffacher.
1609. Michael Beldin, das zweyte mal.
1611. Heinrich Hößlein.
1613. Fridolin Häßi, resignirte, und zog in Franckreich.
1614. Adam Böniger.
1617. Fridolin Bußi.
1620. Hans Heinrich Schiesser.
1622. Adam Böniger, das zweyte mal.
1624. Heinrich Häßi.
1626. Heinrich Pfendler, Med. Doct.
1629. Daniel Bußi, starb, nachdem er vier monat regieret hatte.
1629. Balthasar Gallatin.
1631. Rudolph Tschudi.
1634. Fridolin Tschudi.
1636. Heinrich Trümpin.
1639. Balthasar Müller.
1641. Heinrich Elmer.
1644. Caspar Küchlein.
1646. Heinrich Elmer, das zweyte mal.
1649. Balthasar Müller, das zweyte mal.
1651. Jacob Martin.
1654. Balthasar Müller, das dritte mal.
1656. Antoni Cleric.
1659. Ulrich Tschudi.
1661. Heinrich Elmer, das dritte mal.
1664. Fridolin Martin.
1666. Caspar Schmid.
1669. Balthasar Müller, das vierte mal.
1671. Heinrich Elmer, das vierte mal.
1674. Balthasar Freuler.
1676. Fridolin Iselin.
1679. Daniel Bußi.
1681. Johann Peter Weiß.
1684. Georg Bachmann.
1686. Johann Christoph Elmer.
1689. Johann Ludwig Tschudi, Ritter.
1691. Fridolin Zweiffel.
1694. Johann Ludwig Tschudi, Ritter, das zweyte mal.
1696. Johann Heinrich Zwicki.
1699. Caspar Joseph Freuler.
1701. Joh. Heinrich Zwicki, das zweyte mal.
1704. Joh. Caspar Müller.
1706. Joh. Heinrich Zwicki, das dritte mal.
1709. Caspar Joseph Freuler, Ritter, das zweyte mal.
1711. Joh. Heinrich Zwicki, das vierte mal.
1714. Jacob Gallatin.
1716. Joh. Heinrich Zwicki, das fünfte mal.
1719. Joseph Ulrich Tschudi.
1721. Joh. Heinrich Zwicki, das sechste mal.
1724. Frantz Carl Reding.
1726. Johann Peter Zwicki.
1729. Joseph Antoni Tschudi, Ritter.
1731. Johann Heinrich Martin.
1734. Joseph Ulrich Tschudi, Ritter, das zweyte mal.
1736. Johann Peter Zwicki, das zweyte mal.
1739. Joseph Fridolin Hauser.
1741. Joh. Christoph Streiff.

**Glasco**, oder **Glasgow**, Glascum oder Glascovium, eine stadt in Schottland, in der provintz Clydesdale, nebst einem Ertz-Bißthum und einer Universität. Es ist die andere stadt des Königreichs auf einem hügel gelegen, welcher sich bis an das ufer des Clyds nach und nach verlieret, und wird durch selbigen fluß, welcher schiffreich ist, das commercium erhalten. Der lage nach ist sie ziemlich veste, und hat in den Schottischen unruhen öfters zum krieges-theatro dienen müssen. Sie hat grosse und schöne gassen, schöne märckte, und eine vortrefliche kirche, auch verschiedene andere Collegia. Die Universität wurde an. 1454. durch vermittelung des Ertz-Bischoffs Turnebuli gestiftet. *Boethius*, hist. Scot. lib. XVIII. *Camdenus. Du Chêne. Thuanus.*

**Glasenapp**, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Pommern, allwo es unter die sogenannte Schloßgesessene gerechnet wird. Johann Glasenapp ist zu Hertzogs Ottonis I. zeiten Dom-Herr zu Stettin, und Archidiaconus zu Pyritz gewesen. Henning war an. 1360. Dom-Herr zu Stettin. Michael und Rüdiger Otto sind Hertzogs Philippi I. geheime Räthe gewesen. An. 1610. bekleidete Paul die stelle eines Land-Raths in dem Stifte Cammin, und um das jahr 1651. machte sich Joachim auf Gramentz, von dem der folgende artickul handelt, durch seine schriften bekannt. An. 1709. diente N. von Glasenapp dem Könige in Polen als Oberster, welche charge auch an. 1718. Caspar Otto in Preußischen diensten besessen. *Micralii* Pomm. chron.

* **Glasenapp**, (Joach. von) ein Pommerischer Edelmann, auf Gramentz Erb-Herr, lebte an. 1651. und wurde in der fruchtbringenden Gesellschafft, davon er ein mitglied war, der erwachsende genennet, schrieb Apostolische Weinlese; den Evangelischen Weinberg, Wolffenbüttel 1651. in 8. worüber die Hertzogin von Mecklenburg, Sophia Elisabeth, Hertzogs Augusti zu Braunschweig gemahlin, melodien verfertiget; Christliche Reden oder Psalmen; Heurige und fernige, oder kurtzer begriff und innhalt aller capitul der Canonischen bücher. Mich. Walther, Grosse und Joh. Fabricius haben diese schriften und getichte mit vorreden begleitet, und ihnen viel lob beygelegt. Jänickens gel. Pommerl.

**Glaser**, (Joh. Henricus) Med. Dr. und Profess. zu Basel, ist daselbst den 6. oct. an. 1629. von Joh. Henrico und Maria Späthin gebohren. Nachdem er an. 1648. durch Hieron. Zenoin den Magister-titul in Artibus erlangt, begab er sich auf das Studium Medicum, und reisete zu dem ende nach Heidelberg, von dannen auf Paris, Sedan und Lyon, und liesse sich nach seiner rückkunft in Basel an. 1661. zum Doctor Medicinæ creiren, legte sich auch so gleich mit allem fleiß auf die Praxin Medicam. An. 1665. wurde ihm die Profession der Griechischen sprach, und an. 1667. Anatomicæ und Botanicæ von der Regentz anvertrauet, deren er auch mit grossem fleiß und nutzen der Studiosorum bis an seinen tod abgewartet. Die Rector-würde bediente er an. 1672. und ward in eben diesem jahre als Gesandter der Universität zu J. Conrado, Bischoff von Basel, abgeschicket. Er starb den 5. febr. an. 1675. und hinterließ unterschiedliche zum druck fertige schriften, von denen allen aber ist bishero allein sein tractat de Cerebro samt einigen Disputationen und Orationen in obit. Hier. Bauhini, an das taglicht getreten. *Franc. Pariz de Papa*, orat. in ejus obitum. *

* **Glaser**, (Christophorus) Königlicher Apothecker, hat ein buch an das taglicht gegeben, welches er heisset: Traité de la Chymie enseignant par une brieve & facile méthode toutes les plus nécessaires préparations, Paris 1663. Er ließ bald darauf eine zweyte edition heraus gehen, und an. 1672. ward es nochmals aufgeleget, da der author schon todes verblichen war, woraus des werckes güte sattsam abzunehmen ist. Bibliothèque du *Richelet*, 1728.

* **Glaser**, (Christoph Jacob) ward gebohren zu Mehrendorf ohnweit Nürnberg, den 24. jul. an. 1662. und zeigte in seinen jüngsten jahren eine grosse neigung zu den mathematischen wissenschafften, dahero er auch das Eimmartische Observatorium zu Nürnberg fleißig besuchte, und in Praxi Astronomica so vieles prästirte, daß er Eimmarto bey seinen observationibus einige jahre hindurch gute dienste leistete. An. 1683. gieng er nach Altdorf, studirte allda die Philosophie und sonderlich die Mathematic unter dem berühmten Sturmio. An. 1685. hielt er eine öffentliche oration, die hernach gedruckt worden, unter dem titul: Oratio mundum ad instar libri explicans, quo summa Creatoris expressa est Majestas & Potentia, und in eben diesem jahre vertheidigte er auch eine gelehrte disputation, de Poëtis Christianis sacris, Græcis & Latinis. An. 1688. erlangte er den gradum Magisterii, nachdem er abermal eine dissertation de Lunæ cum Tellure Conformitate mutuoque Commercio defendiret hatte. Hierauf nun legte er sich auf das Studium Theologiæ, und trieb solches erstlich zu Altdorf, hernach aber zu Jena. An. 1690. trat er eine reise auf die Teutschen und Holländischen Universitäten an, und kam an. 1691. wiederum zu Nürnberg an. An. 1692. ward er Prediger bey der schloßkirche zu Nürnberg; an. 1694. Diaconus zu Altdorf, und an. 1699. Diaconus bey St. Sebald zu Nürnberg. Seine nebenstunden wendete er auf das Studium Mathematicum, und sonderlich auf die Praxin Dioptricam, da er dann allerhand arten von tubis, microscopiis und andern optischen curiositäten theils eigenhändig verfertiget, theils auf sein angeben von geschickten Mechanicis hat machen lassen. Er hat in den druck gegeben: Uraniæ Noricæ Templum Eimmartinum, in 4.; Uraniæ Noricæ Strena sacra Trianguli cœlestis, quod est rarum, illustre Phænomenon, annuum, vespertinum, in occidente plaga, circa nascentis semper anni auspicium, primùm aspectabile & ultra trimestre durabile, in folio. Er starb den 18. octob. an. 1722. Doppelmayrs historische nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis, p. 140.

* **Glaser**, (Theophilus) ein Lutherischer Theologus, war im april an. 1553. zu Rennersdorff in Meissen gebohren. Nachdem er in der Fürsten-schule zu Meissen unter Georg Fabricius einen guten grund in den studien gelegt hatte, gieng er an. 1571. nach Wittenberg, woselbst er fünf jahr hernach Magister ward, auch als Churfürstl. Stipendiate die damals heraus gegebene glaubens-bekenntnis unterschrieb. Darauf ward er zum Pfarrer nach Reinhardsgrimm beruffen, bey welchem amt er so wohl stund, daß er die ihm an. 1580. angebotene Weissenfelsische Superintendur dagegen ausschlug. Doch nahm er an. 1591. eine geistliche bedienung in Dreßden an, welcher er mit vielem eifer vorstund, und endlich den 2. mertz an. 1603. starb. Er hat seines vatters, Petri, welcher an. 1580. Stadt-Prediger und Consistorial-Beysitzer in Dreßden gewesen, und den 17. nov. an. 1583. gestorben, Lehre Lutheri wider die Sacramentirer, wie auch den Aristeam de LXX. Virorum Versione heraus gegeben. Schlegels leben der Dreßdnischen Superintendenten.

**Glas-hütte**, ein berg-städtlein an der Möglitz, im Ertz-gebürgischen kreis, unter des Amts Altenberg bezirck gelegen, 3. meilen von Dreßden. Allhier sind um das jahr 1490. unter Churfürst Friderico Placido silber-zinn- und eisen-bergwercke entstanden, die dermassen reich gewesen, daß man auch gediehen silber unter dem rasen, oder am tage (wie der bergmann redet) gefunden. *Knaut.* prodr. Misn. p. 179.

**Glassenbury**, Glasconia oder Avalonia, wird von der insul Avalon, worinnen sie liegt, also genannt. Es ist eine marck-stadt, ohngefehr in der mitten der Grafschafft Sommerset gelegen, und ehemals wegen der allda befindlichen reichen Abtey, so Henricus VIII. eingezogen, berühmt. Die Mönche, so darinnen waren, gaben vor, daß der leichnam Josephs von Arimathia daselbst begraben wäre, weil selbiger, als er von Nerone ins exilium geschickt worden, von Arviragо, Könige in Britannien, erlaubnis bekommen, daselbst eine capelle zu bauen. Lucius, nachdem er getaufft war, zierte selbigen ort wohl aus. So ist auch zu mercken, daß er den Britanniern in den letzten zeiten der Brittischen kirche, da sie von den Heydnischen Sachsen aufs erschrecklichste verfolget worden, zur zuflucht diente. Ja wie Stillingflet meldet, so muß er bey den Britanniern noch in weit grösserm ansehen gewesen seyn, weil ihr berühmter König Arthurus daselbst begraben war, dessen cörper man allda unter Henrici II. regierung, nebst einer Lateinischen inscription auf einem bleyernen creutz, sehr tief in der erde fand. Inas, König der West-Angeln, welcher sein Königreich dem stuhl zu Rom an. 740. zinsbar machte, ließ daselbst ein treflich kloster aufbauen, welches die Könige aus Engelland nachmals mit grossen einkünften versorget, und dessen bezirck das erste land der Heiligen genennet. *Gildas. Sanderus*, historia schismatis Angliæ.

**Glaßius**, (Salomon) war den 20. may an. 1593. zu Sondershausen in der Grafschafft Schwartzburg gebohren. Sein vatter war Balthasar Glasse, Registrator bey dem Schwartzburgischen Grafen zu Sondershausen, und hernach in dem Gerenischen Amte Rentmeister, der sich aber endlich nach Arnstadt begeben, und daselbst als ein privatus geblieben. Die mutter Anna Maria, gebohrne Müllerin, gebürtig von Eisleben. Seine eltern hielten ihm anfangs einen Privat-Præceptorem, nachmals aber schickten sie ihn in die schule nach Arnstadt, und von dar in das Gothaische Gymnasium. An. 1612. wurde er mit einem herrlichen testimonio von dem Rectore Wilckio samt einer recommendation an Wolfgangum Heiderum nach Jena geschickt. Hier trieb er in die 3. jahr die Studia Philosophica, und weil er willens war, sich auf das Studium Juris zu legen, hörte er dabey Dr. Gryphiandern in Politicis, hielt auch eine und andere disputationem Philosophicam. Hierauf begab er sich nach Wittenberg, legte sich auf die Theologie, und hörte Hutterum, Balduinum, Franzium und Meisnerum. Hier konnte man ihn nicht darzu bringen, weder disputando, noch in predigen sich hören zu lassen, bis er endlich durch stetiges einreden eines seiner guten freunde es wagte, und die erste predigt am tage S. Trinitatis in einem dorfe, wiewol mit schwacher und zitternder stimme hielt. Nachdem er sich wieder nach Jena gewendet, vermehrte seine Hochgräfliche Herrschafft ihm nicht nur sein schon einige jahr genossenes stipendium, sondern ertheilte ihm auch besondere recommendations-schreiben an Dr. Johann Gerhard, bey welchem er über 5. jahr an den tisch gieng, und sich dessen information und bibliotheck bediente. An. 1617. wurde er bey dem Jubilæo Magister, und hatte unter 30. Candidaten die oberstelle. Zwey jahr darauf bekam er die stelle eines Adjuncti Facultatis Philosophicæ, und endlich muste er auf befehl seiner gedachten Herrschafft, welche die unkosten darzu gab, den Doctor-titul annehmen. Nachmals wurde er Græcæ & Hebrææ Linguæ Professor zu Jena; an. 1625. aber Superintendent zu Sondershausen. Nach Dr. Gerhards tode wurde er an dessen stelle nach Jena beruffen, allwo er aber nur 2. jahr blieb, indem ihm der Hertzog Ernst das amt eines Superintendenten in Gotha auftrug. Bey dem Weimarischen Bibel-werck ist er neben andern Director und Glossator gewesen, hat auch verschiedene controversien mit den Weigelianern und Stifelianern gehabt, wiewol ihn nichts destoweniger etliche des Weigelianismi beschuldigen wollen. Er hat sich dreymal verehlichet, erstlich mit Elisabetha, gebohrner Steinmannin, hernach mit Catharina Maria, gebohrner Mylin, und drittens mit Maria, gebohrner Cottin, welche letztere ehe aber unfruchtbar gewesen. Er starb zu Gotha den 27. jul. an. 1656. Seine schriften

sind: Philologia Sacra; Onomatologia Messiæ Prophetica; Christologia Davidica & Mosaica; Postilla Prophetica &c. *Freher.* theatr. p. 590. *Witte*, mem. Theol. *Zeumer.* vit. Theolog. Jen.

**Glatt**, ist (1) ein flüßlein im Thurgöw, welches theils in der Grafschafft Toggenburg, ob dem dorfe Tägersheim, in einer wilden gegend, in Glatt genannt, theils im Appenzeller-lande unweit Herisau, entspringet. Beyde ursprünge vereinbaren sich unter dem dorfe Schwanberg, lauffen alsdenn neben dem kloster Mackenow, und den dörfern Oberglatt und Flohwyl vorbey, und bey Büren in die Thur. (2) Ein flüßlein im Zürich-gebieth, so aus dem Gryffen-see, bey dritthalb meilen wegs, durch ein schönes, fruchtbares und ebenes land, neben dem städtlein Bülach vorbey, unterhalb Glattfelden in den Rhein läuft. Es ist sehr reich an forellen, und trägt kleine schifflein. *Stumpf.* lib. V. p. 87. b. & lib. VI. p. 121. & 126. b. *

† Mit diesem nahmen findet man noch ein flüßlein in Schwaben, so in dem Hertzogthum Würtemberg, oberhalb Dornstetten entspringet, von dannen gegen mittag, und endlich zwischen den dörfern Neckarhausen und Fischingen in den Neckar fließt. Desgleichen zwey dörfer, welche an diesem Schwäbischen flüßlein liegen, und den nahmen davon haben, nemlich 1.) ein Würtembergisches, in das Dornstädter Vogt-Amt, und in die Freudenstädter Diœces gehörig. 2.) Ein Edelmännisches weiter hin gegen dem Neckar zu, welches drey schlösser hat. Eines von diesen beyden dörfern sollen ehedessen die Marggrafen von Hochberg inne gehabt haben. *Crusius*, annal. Suev. P. II. lib. X. c. 4. *M. Steinweeg.* manuscripta.

**Glattburg**, ist ein schlößlein im Thurgöw, auf der lincken seite der Thur, gegen dem schloß und dorf Büren, (da die Glatt in die Thur einrinnet,) gelegen. Ist vor diesem an das kloster St. Gallen von dessen besitzern Werner und Rudolph Gielen, verkauft worden. *Stumpf.* lib. V. p. 37. *

**Glattfelden**, ist ein dorf in Zürich-gebieth, unterhalb Bülach, rechter hand an der Glatt gelegen, hat vor alters ein schloß und eigenen Adel gehabt, dessen wapen 3. zwerch-liegende hirsch-hörner gewesen. An. 1540. ist es im damaligen heissen sommer abgebrannt. *Stumpf.* lib. VI. p. 129. *

**Glatz**, böhm. **Kladsko**, lat. Glacium, die haupt-stadt einer zu Böhmen gehörigen Grafschafft gleiches nahmens, liegt an der Neisse, 21. meilen von Prag, an den Schlesischen grentzen, und hat den nahmen von dem Slavischen worte Klada, ein holtz-hauffen. Das veste schloß, so dabey auf einem felsen liegt, hat im dreißig-jährigen kriege viel gelitten, wird aber doch noch vor das vesteste in Böhmen gehalten. Die grentzen der Grafschafft, welche 8. meilen lang und 5. breit ist, sind oben und zur rechten Schlesien, und Mähren, und zur lincken der Königgrätzer-kreis in Böhmen. Sie begreift 9. städte, darunter Glatz und Landeck die vornehmsten, verschiedene schlösser, und über hundert dörfer, und ist vornemlich an holtz reich, dessen jährlich viel tausend klafter auf dem wasser ausgeführt werden. Es wird heut zu tage durchgehends Teutsch darinn geredt. Wegen der herrschafft derselben ist vor diesem zwischen den Böhmen und Polen sehr gestritten worden. Eigentlich gehörte es zu Schlesien, und folglich zu Polen. Als an. 1164. Uladislai II. söhne Schlesien theilten, gehörte Glatz den Hertzogen zu Breßlau, von denen es etliche mal an die Könige in Böhmen, und endlich an die familie von Berka, an die von Wartemberg, und so dann wieder an König Ottocarum von Böhmen gekommen, unter dessen nachfolgern Johannes an. 1331. dieselbe dem Hertzoge Henrico VI. zu Breßlau mit dem beding zu lehen gab, daß solche nach seinem tode nebst seinem lande an Böhmen zurück fallen sollte, welcher fall sich denn an. 1335. begeben. Carolus IV. gab hierauf die Grafschafft Glatz an. 1341. dem Hertzoge Boleslao I. zu Münsterberg auf gleiche conditionen; dessen nachkommen aus der familie Georgii Podiebrad sie erblich besassen, bis an. 1500. da sie es an die Grafen von Hardeck verkauften, von denen es Ferdinandus I. an. 1537. wieder einlöste, hernach an Johannem von Pernstein versetzte, von dem es mit genehmhaltung der Land-Stände Ernestus von Bayern, Bischoff zu Passau, und hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg einlösete. Da aber dieser bey seinem absterben sein recht an den Hertzog Albertum von Bayern verlassen wollte, drungen die Stände darauf, daß die Grafschafft unter Maximiliano II. an. 1567. eingelöst, und unter Rudolpho II. an. 1579. dem Königreich Böhmen auf ewig incorporiret wurde. In diesem stande verblieb solche, bis an. 1623. nach der Böhmischen unruhe Ferdinandus II. sie erstlich seinem bruder Carolo, Bischoff zu Breßlau, schenckte, nach dessen absterben aber zu einer besondern landschafft machte, die seit dem ihre eigene Land-Hauptleuthe, Rechte und Gerichte hat. Den titul einer Grafschafft mag das land dazumal erlanget haben, als es an die Hertzoge zu Breßlau gekommen. Sie gehört unter das Ertz-Bißthum Prag. *Æturii* Glaciographia. *Goldast.* de Regn. Bohem. lib. I. c. 15. p. 95. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 31. *Balbin.* miscell. dec. I. lib. III. c. 5. p. 38. seqq.

**Glaubitz**, eine adeliche und zum theil Freyherrliche familie in Schlesien, welche sich daselbst in unterschiedene häuser vertheilet, und auch in Polen ausgebreitet hat. Sie besitzet ansehnliche güther, wie denn unter andern den Freyherren in dem Breßlauischen das städtlein Dyhrenfurt an der Oder, Ganscher, Gloschke und Wahren, dem adelichen geschlechte aber in dem Liegnitzischen Pantzkau und Dobrschau zustehet. Ehemals haben sie auch grosse güther in der Grafschafft Glatz besessen, welche der Ertz-Bischoff Ernestus zu Prag an. 1343. käuflich an sich gebracht. Peschko Glaubitz war an. 1335. ein angesehener Cavalier unter dem Hertzoge Boleslao zu Liegnitz. An. 1381. räumten 3. brüder von Glaubitz dem hospital zu Habelschwerda die mühle ein, und zwar vermöge des vätterlichen testaments. Werner von Glaubitz kaufte an. 1468. die helfte der Vogtey Beuthen, verkaufte sie aber an. 1503. wieder Christoph von Glaubitz zu Brieg. Caspar Glaubitz von Damrau kaufte an. 1505. das guth Neudorff im Steinauischen. Christoph von Glaubitz zu Brieg florirte an. 1510. gleichwie Hans von Glaubitz zu Gläsersdorff an. 1518. Beyde waren Königliche Männer, und des Fürstenthums Glogau Deputirte in wichtigen commißionen. Hans von Glaubitz war an. 1591. Kayserlicher Oberster und Commendant der vestung Copranitz in Croatien. An. 1719. lebten 1.) Christoph Frantz, Freyherr von Glaubitz, Erbherr auf Dyhrenfurt, Wahren, Gloßkau, Ganscherau und Schrien, Kayserlicher Cämmerer, und des Fürstenthums Breßlau Königlicher Mann, wie auch des Fürstenthums Glogau Landes-Aeltester und Deputirter in Breßlau. 2.) Hans Christoph von Glaubitz auf Langenau und Großwaldtz, Landes-Aeltester der Fürstenthümmer Schweidnitz und Jauer im Lembergischen Weichbilde, welcher 4. söhne gezeuget. 3.) Frantz Erdmann von Glaubitz auf Pantzkau, Rey und Schlatzhan, des Fürstenthums Liegnitz Landes-Deputirter, dessen sohn Friedrich Erdmann, ein gelehrter Herr, war bey dem Marggrafen Carl zu Baden-Durlach Cammer-Juncker. An. 1718. offerirte er seinem Herrn das aus dem Französischen übersetzte trauer-spiel, Horatius genannt, welcher ihn darauf mit den von ihm vor wenig jahren gestifteten orden begnadigte, derselbe bestehet in einem auf der brust zu tragenden sterne, auf dessen einer seite ein grosser felsen mit der überschrift Fidelitate; auf der andern aber das Marggräfliche wapen zu befinden. Ubrigens ist noch zu mercken, daß sich die Herren von Glaubitz in die gebundenen und ungebundenen theilen. Diese benennung rühret daher: es soll einer dieses geschlechts, da ihm ein König von Böhmen frey gestellet eine gnade auszubitten, verlanget haben, daß er die rothe binde, die er im felde getragen, im wapen führen möchte. Diesem nach haben zwar die von Glaubitz aus dem hause Altengabel im Glogauischen, eben sowol als die aus dem hause Brieg einen karpfen im wapen; doch ist dieser unterscheid dabey, daß gedachter fisch in dem wapen der letztern mitten mit einem rothen bande umbunden ist. *Sinapii* Schles. curios.

**Glauca**, Creontis, Königs von Corinthen, tochter. Sie wurde von Jasone geliebt, welcher Medeam verließ, um sich mit selbiger zu vermählen. Diese gab der Glaucä in der hochzeit-nacht einen bezauberten rock, welcher sie dergestalt entzündete, daß sie sich in ein wasser werffen muste, um solches feuer zu löschen; allein dieses pestilentzialische fieber quälte sie bis in den tod, und der brunnen wurde davon vergiftet. *Pausanias*, in Corinth.

**Glaucha**, eine kleine stadt in dem Voigtlande, etwan 2. meilen nordwärts von Zwickau, nahe bey den Meißnischen grentzen, an der Mulda, gelegen. Sie gehört, und zwar als ein Reichs-lehn, den Grafen von Schönburg, welche daselbst ein schloß haben, die schöne Burg genannt. Sie ist an. 1712. den 24. oct. fast gantz abgebrannt. Ein ander Glaucha liegt gantz nahe bey der stadt Halle in dem Magdeburgischen, so, daß es eine vorstadt derselben zu seyn scheint, wiewol es ein absonderlich dorf ist, welches durch das von M. August Hermann Francken daselbst angerichtete stattliche wayseu-haus sonderlich berühmt worden.

**Glaucus**, war König in Epiro, und ein vatter des bey den Poeten berühmten helden Bellerophontis, welcher letztere Hippolochum, einen vatter eines andern Glauci, zeugte. Siehe Bellerophon.

**Glaucus**, Bellerophontis enckel, ist daher bekannt, weil er bey der belagerung der stadt Troja seine göldene waffen mit des Diomedis, die nur von kupfer waren, vertauschte, woraus das sprüchwort entstanden: Glauci & Diomedis permutatio. *Homerus*, Iliad.

**Glaucus**, Sisyphi sohn, fütterte seine pferde mit menschenfleisch, und wurde endlich selbst von ihnen gefressen, woher das sprüchwort entstanden: Glaulus alter, wodurch man die thorheit derjenigen andeutet, die durch haltung vieler reutpferde ihre güther verthun. *Erasmus*, adag.

**Glaucus**, soll ein fischer gewesen seyn, und ein gewiß kraut, welches verschiedene arten von fischen, wann man sie damit angerühret, wieder lebendig gemacht, in den mund genommen haben, davon er rasend worden, und sich ins meer gestürtzt, da ihn denn die götter in einen meer-gott verwandelt. Hiervon kommt das sprüchwort her: Glaucus comesa herba habitat in mari. *Homerus*, Iliad. II. *Erasmus*, in adag.

Glaucus, gebürtig aus der insul Scio, welcher das eisen zu schmeltzen erfunden, wie Eusebius anmercket, daher auch das sprüchwort entstanden: Glauci ars. *Eusebius*, in chron. n. 1340.

* Glaucus, von Carysta einer stadt in der insul Euböa, sonsten Negroponte genannt, war ein sohn Dempli, und leitete sein geschlecht von dem unter dem nahmen Glauci bekannten meer-gott her. In seiner jugend legte er sich auf den feld- und acker-bau. Sein vatter merckte auf einen tag seines sohnes stärcke, da er ihn sahe mit seinen blossen händen die eiserne pflug-scharre gerade drücken, und wieder so wohl zurichten, als er es immer mit einem hammer hätte machen können; so starck war seine faust. Deswegen nahm der vatter ihn zu den Olympischen spielen mit sich; da aber Glaucus, ob er schon die stärcke hatte, dennoch die nöthige geschwindigkeit nicht besasse, noch die übrigen vortheile wußte, so lag er leicht unten. Demylus sahe zu, und sprach dem sohne tapfer zu, er sollte sich nur der griffe bedienen, die er bey dem pfluge angewandt. Diese stimme machte den sohn so tapfer und erhitzet, daß er die oberhand über seinen gegner erhielte. Nach der hand ward er zweymal sieger in den Pythischen spielen, und achtmal in den Nemeischen und Isthmischen; deswegen wurde ihm eine ehren-säule aufgerichtet, welche Glaucias aus der insul Aegina machte, und daran er als ein streitender fechter abgebildet war, dieweil er sich unter den fechtern seiner zeit sonderlich hierinnen gezeiget und hervor gethan hatte. Nach seinem tode begruben ihn die Carystier auf ihrer insul, welche nach der hand die insul Glauci genennet worden. *Pausanias*, lib. VI.

* Glaucus, ein König der Messenier, war ein sohn des Aegypti. Er führte sich, nachdem er die regierung angetreten, sowol gegen das volck, als auch gegen die Grossen des Reichs überaus gütig und leuthselig auf, und befahl hiernächst, daß man in des Jovis Ithoneatæ tempel auch den Polycaonem und die Messenen als Heroës verehren, ingleichen daß man in Gerenia dem Machaoni, Aesculapii sohn, wie auch der vorbemeldten Messene opfern sollte, wodurch die hochachtung, die man bereits um seines vatters willen vor ihn trug, gar sehr vermehret wurde. *Pausanias*, in Messen. c. 3.

* Gleen, oder Geleen, eine Freyherrliche, nunmehr Gräfliche familie. Gottfried, Graf von Geleen, hatte sich anfangs des 30. jährigen kriegs unter die sogenannte Ligistische armee in Chur-Bayerische dienste begeben, darinnen er sich so wohl verhalten, daß er von einer charge zur andern bis zur Feld-Marschall-stelle gestiegen; er hat unterschiedene schlösser und städte erobert, und sich in vielen treffen vor andern signalisiret. In der schlacht bey Allersheim an. 1645. ward er von dem Französischen Hertzog von Enguien gefangen, bald aber wieder losgelassen. Worauf er Kayserlicher General-Feld-Marschall geworden, in welcher charge er bis zu dem darauf erfolgten Westphälischen frieden dem Kayser vortrefliche dienste geleistet, in dessen ansehung er den Gräflichen character erhalten. Letztens ward er Land-Comtur des Teutschen ordens zu Bilsen, und starb an. 1657. zu Mastricht. Pufendorffs Schwedische kriegs-geschichte. *Theatr. Europ.* Chemnitz, vom Teutschen kriege. Pfeffinger, ad *Vitriar.* Jus Publ. I. 5. p. 770. sagt, daß Arnoldus, Freyherr von Geleen, vom Kayser Leopoldo an. 1663. den. 16. oct. in den Grafen-stand gesetzet, und mit dem titul eines Reichs-Hof-Raths beehret worden.

* Gleiberg, eine kleine Gräflich-Nassau-Weilburgische stadt und schloß, in der Wetterau unweit Giessen, auf einem berge jenseit der Cöhn gelegen. Es mag sich ehemals ein Gräfliches geschlecht davon geschrieben haben, massen eine Gräfin von Gleiburg das kloster Schiffenberg in Hessen an. 1140. gestiftet. Winckelmanns beschr. Hessen.

Gleibitz, Gleywitz, eine kleine stadt in dem Fürstenthum Oppeln, an dem fluß Gladnitz, allwo der meiste hopfen gepflantzet wird. Sie ist vor diesem eine Fürstliche residentz gewesen. Lucä Schles. chron.

* Gleich, (Joh. Andreas) ein Lutherischer Theologus, war zu Gera im Voigtlande, allwo sein vatter in die 45. jahr Director Musicæ, und Collega des Gymnasii gewesen, den 30. dec. an. 1666. gebohren. Nachdem er sich auf gedachter schule die Humaniora, und absonderlich die Lateinische, Griechische und Hebräische sprache wohl bekannt gemacht, begab er sich an. 1686. nach Wittenberg, hörte allda die vornehmsten Lehrer, sowol in der Theologie als in den philosophischen wissenschafften, und erlangte an. 1687. die Magister-würde; worauf er denn auch andern mit seinem unterricht zu dienen, und nunmehro selbst verschiedene collegia zu lesen einen anfang machte. An. 1688. hielt er sich eine zeitlang zu Jena auf, kehrte aber von dar wieder nach Wittenberg, bekam sodann an. 1690. ein Diaconat zu Torgau, und verwaltete dasselbe so wohl, daß er an. 1696. zum dritten Hof-Prediger in Dreßden bestellet, und nicht lange hernach den Churfürst Fridericum Augustum auf dero abermaligen feldzug nach Ungarn zu begleiten befehliget wurde. Hierauf erhielt er an. 1707. die mittlere Hof-Prediger-stelle, wobey er zugleich nach Carpzovii, Seeligmanni, Pippingii und Buckii tode das amt einer Ober-Hof-Predigers eine zeitlang zu versehen hatte, und ward wegen seiner vielen verdienste an. 1722. zum Ober-Consistorial-Rath ernennet, daher er endlich auch zu Wittenberg noch an. 1724. den gradum eines Doctoris Theologiæ angenommen. Er starb, nachdem er viele andere ansehnliche vocationes, als unter andern an. 1710. zur General-Superintendur nach Altenburg, und an. 1714. zum Pastorat zu St. Jacob in Hamburg ausgeschlagen, den 1. aug. an. 1734. im 68. jahre seines alters. Man hat von ihm Annales Ecclesiasticos, oder Reformations-historie Chur-Sächsischer Albertinischer linie, dabey zugleich die lebens-beschreibungen der Chur-Sächsischen Ober- und übrigen Hof-Prediger zu befinden; Historiam Numismatum succinctam de quibusdam Nummis ob Victorias navales cusis, nebst verschiedenen andern dissertationen und Predigten; sonsten hat er auch Christ. Daumii Epistolas Lat. ad J. F. Heckelium; ingleichen Hülsemanni Comment. in Jesaiam &c. mit einigen zusätzen wiederum auflegen lassen. *Gleich.* ipse in der Hof-Prediger-historie. *Funer.*

Gleichen, sind 3. hohe berg-schlösser, welche in einer gleiche einander gegen-über liegen, sollen auch von dieser gleichheit den nahmen führen. Das eine berg-schloß nach osten und dem Eichsfelde zu, liegt unter Braunschweigischer hoheit; das andere gegen westen unter Heßischem gebiethe; das dritte liegt in Thüringen, welches mit seinem lager die spitze eines triangels mit Gotha und Erfurt machet. Dieses sind die 3. stamm-häuser der davon genannten Grafen. Zu den ersten beyden schlössern gehörte ein ziemlich stück landes, welche nunmehr das Amt oder Gericht Gleichen genennet werden, indessen stehen jetzo beyde wüste, und trägt das eine darvon das geschlecht der Uslar von den Hertzogen zu Braunschweig zu lehn. Die Thüringische Grafschafft aber hat einen grössern bezirck. Den ursprung der Grafen belangend, so wird selbiger verschiedentlich angezogen. Insgemein wird gesagt, daß um das jahr 453. Ernestus, ein Römischer Ritter, nebst seinem bruder, wegen der einheimischen kriege aus Italien in Teutschland und in Sachsen gekommen, sich anfänglich bey Göttingen niedergelassen, und daselbst, auf zulassen der Obrigkeit, 2. schlösser gleicher höhe, gestalt und ansehens erbauet, auch sich in verschiedenen kriegs-zügen wohl gebrauchen lassen; es habe aber derer nachkommen ein unglück betroffen, daß sie aus Sachsen in Thüringen entweichen müssen. In dieser provintz legten sie den grund eines andern schlosses ohnfern Mühlberg und Wachsenburg, und nennten es ebenfalls Gleichen. Wiewol von andern gesagt wird, daß diese schlösser um das jahr 720. erbauet, und von den alten Herren von Rosdorff, so sich darvon Herren von Gleichen geschrieben, wären bewohnt worden. Andere führen sie her von Wittekindo, dem schwartzen zugenannt, einem Sächsischen Kriegs-Obersten, welchen Carolus M. gefangen, und unter dem nahmen Ludwig zum Christlichen glauben gebracht hätte. Dieser habe von seiner gemahlin, Agnete von Winsenburg, 2. söhne, Wittekindum und Walpertum gezeuget, welchen Carl der grosse zum erblichen besitze in Thüringen ein stück landes geschencket, 10. meilen breit und 20. lang. Diese 2. brüder hätten selbiges unter sich getheilet, und von Wittekindo, so in der taufe Carl genannt worden, soll die Schwartzburgische, von Walperto aber, so in der taufe den nahmen Ludwig bekommen, die Gleichische linie herstammen; wiewol dieses, zumal was Kayser Carls donation anlanget, nicht unbillig in zweifel gezogen wird. Es sind aber solche anfänglich vornehme edle geschlechter gewesen, bis sie nachgehends von dem Kayser Ottone II. zu Grafen sind erhoben worden. Ludwig hat mit seiner gemahlin Hildegard 5. söhne gezeuget, Ludwigen, Bothen, Hildebranden, so in der jugend gestorben, Carln und Wilhelmen. Carl folgte dem vatter, welcher Kayser Ludwig dem frommen wider die Sorben, Wenden und Obotriten gute dienste that, starb aber an. 842. ohne erben. Ihm folgte sein bruder Wilhelm, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Dessen sohn Sigismundus hat sich und seine familie sehr berühmt gemacht, indem er Kayser Heinrich dem ersten bey der musterung der grossen Reichs-armee bey Magdeburg aufwartete, der schlacht bey Merseburg, und hernach dem turnier bey Magdeburg beywohnte. Nachmals war er an. 942. bey dem von dem Kayser Conrado zu Rotenburg angestellten turnier, auch an. 968. bey einem andern zu Merseburg, welchem letztern gleichfalls sein sohn Sigismund und sein enckel Erwinus beygewohnet. Dieser Erwinus hat Kayser Otto dem grossen wider die Böhmen und Ungarn, nicht weniger wider dessen unächten bruder Tancwerden gute dienste gethan, wie auch dessen sohn, so von einigen Sigismund, und andern aber Buso genennet wird, Kayser Ottoni III. treulich gedienet. Dieser hinterließ 2. söhne, Ludwig, welcher die regierung führte, auch als ein guter haus-halter gerühmet wird, und Erwinen, der in das kloster Reinhardsbrunn zog, und selbigem viel vermachte. Er hat gleichfalls 2. söhne, Sigismund und Ludwig hinterlassen, wovon der erstere auf dem turnier zu Nürnberg, so Kayser Heinrich V. gehalten, gewesen, auch mit Kayser Conrado III. an. 1147. in das gelobte land gezogen, und von demselbigen zu Jerusalem zum Ritter geschlagen worden. Der jüngere aber, Ludwig VI. genannt, welchen etliche auch Ernestum oder Eberwinum nennen, war bey dem Kayser Friderico I. in grossen gnaden, und zog mit selbigem, wie auch mit seinem Landes-Herrn, Landgraf Ludwig von Thüringen, ins gelobte land. Hierbey wird diese merckwürdige historie angeführet, daß er zu Ptolemais von den Türcken gefangen,

gen, und dem Sultan in Egypten nach Alcair zum präsent zugeführet, daselbst aber mit dienstbarkeit belegt worden. Es hätte ihn aber des Sultans tochter lieb gewonnen, sich auch mit ihm verglichen, daß, woferne er sie heurathen würde, sie ihn nicht allein aus der sclaverey erlösen, sondern auch nebst allem ihrem schatze mit fortziehen wollte. Der Graf hätte zwar an seine zurück gelassene gemahlin, eine gebohrne Gräfin von Käfernburg, gedacht, gleichwol aber, um seine freyheit zu erlangen, die condition angenommen, in hoffnung, Päpstliche dispensation zu erhalten. Hierauf wären sie heimlich zu schiffe gegangen, mit guten winden nach Venedig gesegelt, von dar nach Rom gekommen, allwo sie der Papst dispensirt, und an. 1240. in seine Herrschafft zurück gekehret, da die Saracenin von seiner gemahlin sehr wohl aufgenommen, und alle drey zusammen in grosser vertraulichkeit gelebet hätten. Es ist auch auf dem wüsten schlosse Gleichen ein grosses ploch-bethe zu sehen, worinnen dieser Graf mit seinen beyden gemahlinnen gelegen, worvon die letzte an. 1259. gestorben; nicht weniger siehet man sein begräbnis auf dem Peters-berge zu Erfurt, da er nebst beyden gemahlinnen auf dem leichen-steine abgebildet ist. Einige zweifeln an der gantzen sache, weil bey keinem alten Historico hiervon nachricht zu finden. Andere wollen, es habe sich an. 1196. unter Kayser Heinrich VI. zugetragen; andere, daß es mit bewilligung des Sultans selbst geschehen sey, daß sich also bey diesen verschiedenen umständen schwerlich etwas gewisses wird schliessen lassen. Mit der Saracenin soll er kein kind gehabt haben, aber von seiner andern gemahlin wird angeführet, Sigismund, der **wunderliche** genannt, oder, wie ihn einige nennen, der **Erfurter** oder **Thüringer teufel**, welcher mit den Erfurtern und Thüringern viel unruhe hatte, so aber nachmals durch Ertz-Bischoff Wernern zu Mayntz beygelegt worden. Sein sohn war Ludwig VII. welcher wegen seines grossen staats der **hoffärtige** genennet wird. Dieser stund Landgraf Albrecht dem **unartigen**, wider seine söhne bey, wurde aber an. 1297. von denen von Northausen und von den Grafen zu Weimar in die flucht geschlagen, daß er sich noch kümmerlich in den Thüringer-wald retiriren konnte; er wurde aber an. 1312. durch vermittelung des Grafen von Schwartzburg bey dem jungen Marggrafen von Meissen wieder ausgesöhnet, und starb an. 1319. Um diese zeit und unter der regierung Kaysers Rudolphi, ist einer, nahmens Adolph, berühmt gewesen, welcher, da der Kayser an. 1290. einen Reichs-tag zu Erfurt hielt, auf welchem die zerstörung der raub-schlösser beschlossen ward, solches auf befehl des Kaysers mit grossem ernste verrichtete, da er denn auch viele von solchen niedergeworffenen häusern und darzu gehörigen dörfern, ingleichen den Reichs-zoll in Erfurt erhielt. Auch gedencket Dubravius eines Grafen Sigismundi, welcher in der schlacht bey Nicopoli an. 1396. die blutfahne geführet, und nachdem er sich ritterlich gehalten, erschlagen worden. Ferner wird eines Grafen Heinrichs gedacht, welcher mit Landgraf Heinrich in Thüringen viel zwistigkeit hatte, von dem auch an. 1234. das Gleichische schloß Wieselbach, weil sich daselbst allerhand strassen-räuber aufhielten, erobert, und darüber der Graf in die acht erklärt wurde. Es hatte aber Ludwig der **hoffärtige** 2. söhne, Hermann, so an. 1325. ohne erben verstarb, und Heinrich, den **milden**, welcher mit den Erfurtern gute nachbarschafft hielt, auch gegen jederman sehr gütig war, ins besondere ein thor, welches die Grafen in Erfurt zu allen zeiten eigen gehabt, dadurch tag und nacht ungesperrt einzuziehen, um ein geringes erblich abtrat. Dieser Heinrich hat viel kinder hinterlassen, die sich hernach in 4. linien, als Gleichen, Cranichfeld, Rembda und Blanckenhayn getheilet haben, unter denen Hermann Bischoff zu Cammin worden. Der andere, Sigismundus III. folgte ihm in der Grafschafft. Dieser brachte durch vermählung die Herrschafft Tonna an Gleichen. Nach dessen tode pflantzten seine 2. söhne 2. linien, der ältere, Heinrich, die Gleichische, der jüngere, Ernst aber, die Tonnische. Heinrich bekam zu seinem antheil Blanckenhayn, und hatte 2. söhne, Graf Ernst, von welchem die Ernestinische linie, aus welcher Erwin an. 1426. dem unglücklichen treffen bey Außig beywohnte, worinnen die Hußiten einen herrlichen sieg erhalten, und vielleicht derjenige ist, dessen in einem Reinhardsbrunnischen manual gedacht wird, daß er an. 1436. von dar nach Tours in Franckreich zu begräbnis der heil. Marthe gezogen, ferner soll er eine wallfahrt nach Compostell gethan, und durch Spanien und Portugall sich zurück begeben haben. Ernst hat das geschlecht fortgepflantzet, starb an. 1447. und hinterließ Graf Adolphen, so auch Herr von Krackendorff genennet wird. Dieser hielt es mit Hertzog Wilhelm zu Weimar wider Churfürst Friedrich zu Sachsen, worüber aber sein schloß Blanckenhayn belagert, das haus Rembda geschleifet, und der flecken Blanckenhayn verbrannt wurde. Ihm folgte sein bruder Hector, Graf zu Gleichen, Herr von Schonen-Vorst, welcher zwar 4. kinder erzeugte, Ernst, Gebhard, Hector und Joachimum, so aber alle frühzeitig verstorben. Der dritte bruder Ernst setzte das geschlecht fort, und zeugte mit Margaretha, Freyin von Tautenberg, Johannem I. Dieser vermählte sich mit Hedwig, Freyin von Reussen, und zum andern mal mit Anna von Tonna, und hatte zu kindern Elisabeth, Aebtißin zu Gernrode, Margareth, Christophs von Plesse gemahlin, Annam Magdalenam, George Schencks von Tautenberg gemahlin, und Johannem II. welcher mit Catharina, Dietrichs von Plesse tochter, zeugte Elisabeth, Georg Rudolph, so an. 1596. in der kindheit starb; Ursulam, erstlich Wolfgangs, Grafen zu Isenburg, und darnach Graf Ottens zu Solms gemahlin, und Annam, Graf Wolfgang Ernst zu Isenburg gemahlin, mit welchem sich dieser Blanckenhayn-Ernestinische stamm endigte. Graf Ernsts anderer bruder war Ludwig, von welchem die Ludwigische linie herstammet. Dieser hielt es mit Churfürst Friedrich von Sachsen wider seinen bruder Hertzog Wilhelm, wurde aber an. 1450. von Hertzog Wilhelms leuthen gefangen. An. 1461. reisete er mit demselbigen nebst andern Grafen und Herren zum heiligen grabe nach Jerusalem. Seine erste gemahlin war Ursula, Gräfin von Schwartzburg, und nach ihrem absterben, Catharina von Meldenburg, mit welcher er zeugte Graf Georgen zu Gleichen, so aber keine kinder hinterließ, und Carln, Grafen zu Blanckenhayn und Cranichfeld. Dieser zeugte mit seiner gemahlin Felicitas, gebohrner Gräfin zu Beichlingen, Christophorum, Adolphum, Sigismundum, Catharinam, Aebtißin zu Vreden, Wolfgang, Grafen zu Gleichen, Blanckenhayn und Eberstein, welcher mit Magdalena, Burggräfin zu Dona, gezeuget Annam Magdalenam, Graf Jobsts zu Hoya gemahlin, und Margaretham, Graf Gebhards zu Mannsfeld gemahlin, und Ludwig, Graf zu Gleichen-Blanckenhayn, welcher mit Magdalena von Reussen zeugte Christophorum, so in der kindheit starb, Ludwig, so mit Anna, Burggräfin von Kirchberg, keine kinder zeugte; Wolfgang Sigismund, welcher von seiner gemahlin Dorothea, Gräfin von Mannsfeld, nur einen sohn erzeugte; Graf Gebhard, welcher zu Jena studirte, und an. 1564. Rector Magnificentissimus wurde, aber frühzeitig und ohne erben starb, und Carl, Grafen zu Gleichen, Herrn zu Blanckenhayn, Cranichfeld und Rembda, welcher zur ersten gemahlin hatte Walpurgin, Fürstin zu Henneberg, so an. 1570. verstarb; zur andern Felicitas, Graf Georgens zu Hohenlohe tochter, welche an. 1601. verstarb. Von diesen 2. gemahlinnen hatte er Catharinam, Graf Johann Albrechts zu Mannsfeld gemahlin; Magdalenam, vermählte Gräfin von Hardeck; Anastasiam, Canonißin zu Gandersheim; Wilhelm, so in der kindheit starb; und Volrath, welcher an. 1574. Rector Magnificentissimus zu Jena war. Dieser hatte zur gemahlin Dorotheam, Graf Philipps zu Hanau tochter, die ihm gebahr, Dorotheam Susannam, Graf Georgens zu Mörsberg gemahlin; und Friedrich Wilhelm, mit welchem dieser Blanckenhaynische ast abstarb. Die andere stamm-linie ward die Gleichen-Tonnaische, welche von Graf Ernst, Sigismundi III. anderm sohne abstammete. Es wird selbiger der **streitbare** genannt, wohnte auch an. 1426. der unglücklichen schlacht bey Außig bey. Er hatte 2. gemahlinnen; die erste war Anna, eine Gräfin von Schwartzburg; die andere Margaretha, Gräfin zu Henneberg, mit welcher er zeugte, Agnes, so mit einem Herrn zu Querfurt vermählet war; Annam, Brunonis zu Querfurt gemahlin, und Sigismundum. Dieser setzte das geschlecht fort, und lebte erstlich in der ehe mit Agnes von Querfurt, heurathete hernach Graf Heinrichs zu Schwartzburg tochter, Catharinam, und zeugte mit selbiger Margaretham, Wilhelm, Ernst und Sigismundum. Graf Ernst hielt es an. 1447. in dem damaligen kriege zwischen Churfürst Friedrich und Hertzog Wilhelm mit dem Churfürsten, Graf Siegmund aber mit Hertzog Wilhelm. Sigismundus lag in seiner jugend den studien ob, besuchte die Universitäten Leipzig und Straßburg, und ward Churfürstlicher Statthalter zu Coburg, welches amt er auch mit grossem vergnügen führte. Er hatte mit seiner gemahlin Elisabeth, Graf Ludwigs zu Isenburg tochter, Annam, so an Herrn Schencken zu Tautenburg vermählet; Margaretham, Dorotheam, Ernst, einen guten soldaten, der an. 1577. ohne erben verstarb; Sigismund, so an. 1556. verstarb, und Johannem, so an. 1542. an einer stein-section starb. Der älteste sohn war Philipp, welcher das geschlecht fortpflantzte. Er war an. 1480. gebohren, vermählte sich mit Margaretha, Erneſti von Schönburg tochter, starb an. 1535. und hinterließ Georgen, von dem hernach; Christophorum, welcher Canonicus zu Straßburg war; Margaretham, Christophs von Plesse gemahlin; Catharinam, Graf Johann Albrechts zu Mannsfeld gemahlin; Agnes, Graf Günthers zu Mannsfeld gemahlin; Martham und Dorotheam, so in der kindheit gestorben. Georgius aber, gebohren an. 1507. war anfänglich ein Capitular zu Cöln am Rhein-strom, sagte der geistlichkeit ab, und wurde Lutherisch, weshalben ihm auch anfänglich die lehn gesperret war; erhielt aber seine lande, und führte die Lutherische religion am ersten in seiner Grafschafft ein. An. 1552. vermählte er sich mit Elisabeth, Dietrichs von Plesse tochter, welche an. 1556. verstarb. Hierauf heurathete er Walpurgin, Graf Friedrichs von Spiegelberg und Pyrmont tochter, durch welche er auch obbemeldte beyde Grafschafften erhielt, denn ob sie gleich der Bischoff von Paderborn in anspruch nahm, so wurde sie doch mit gewafneter hand an Gleichen gebracht. Er starb zu Tonna den 24. sept. an. 1570. Aus der ersten ehe hatte er Wolfgang, so in der jugend, und Sigismund, der an. 1578. als ein bräutigam zu Arolsen in der Grafschafft Waldeck verstarb; Elisabeth, Graf Heinrichs zu Eisenberg gemahlin; und Margareth, so an. 1578. an Graf Günthern zu Waldeck, darnach an Burggraf Georgen zu Kirchberg vermählet war. Aus der andern ehe hatte er Graf Philipp Ernst, so mit Anna Agnes, Graf Wolfgangs von Hohenlohe tochter, vermählet war; Graf Georgen, welcher, nachdem

dem er sich in Ungarn wohl verhalten, ausser dem ehestande an. 1599. verstarb; und Johann Ludwig, welcher alle seine brüder, die ohne erben starben, überlebte, und die gesamte lande erhielt. Dieser wollte sich anfänglich in Palästinam begeben, weil es ihm aber widerrathen wurde, zog er allein Griechenland, Epirum, Illyricum, Italien und Ungarn durch, vermählte sich bey seiner rückkunft mit Erdmuth Juliana, gebohrner Gräfin zu Hohenstein, endete als der letzte den gantzen Gleichischen stamm, und starb den 11. jan. an. 1631. Es sind aber die Gleichischen lande sehr vertheilt worden, weil die vorigen Grafen viel erb-verträge gemacht, die übrigen lande aber ihren Lehns-Herren heimfielen. Das schloß Gleichen nebst der Herrschafft Blanckenhayn, dem dorfe Wandersleben, dem grosen see bey Gleichen, dem grossen renn-berge, 14. hufen landes zu Rinckhoffen, dem Gerichte zu Hochheim, und dem dritten pfennig am Stabs-Gerichte daselbst, wurden an. 1639. von Churfürst Anselmo Casimiro zu Mayntz, als Mayntzische lehen, an Graf Melchior und seinen bruder Hermann von Hatzfeld verliehen. Diese, weil sie vorgaben, als wären sie mit der unmittelbaren Grafschafft Gleichen und den freyen Herrschafften Blanckenhayn und Unter-Cranichfeld beliehen, maßten sich auf den Reichs-tägen zu Regenspurg an. 1641. und 1654. in dem Gräflich-Wetterauischen Collegio sitz und stimme an, worwider aber das Fürstliche gesamte Haus Sachsen gesprochen, weil nur einzelne stücke dem Lehn-Hofe zu Mayntz folgten, im übrigen die Grafen von Gleichen jedesmal die Sächsische hoheit erkannt, auch als Sächsische Landsassen angesehen, und von Sachsen eximirt worden, ja selbsten vermöge des Leipziger-recesses die Mayntzische lehn unter Sächsischer hoheit stünden. Ohngeachtet dessen, hat man auf Chur-Mayntzische veranlassung, die Grafen von Hatzfeld auf der Wetterauischen Grafen-banck admittiret, jedoch mit vorbehalt des Sächsischen territorial-und exemtions-rechts. Es stehet aber diese sache bey dem Cammer-Gericht auf dem spruch, da indessen Chur-Sachsen die actus der hoheit sequestriret, und sie durch die Kreis-Hauptmannschafft in Thüringen und das Kreis-Amt zu Tennstätt commißions-weise versehen lässet. Ordruff nebst den darzu gehörigen 5. dorfschafften bekamen die Grafen von Hohenlohe, Neustädtischer und Langenbergischer linie, und wurden damit von dem Hause Sachsen belehnet. Weil auch Hessen-Cassel, wegen des secularisirten Stifts Hirschfeld, darauf prätendirte, erhielt selbiges einige erb-zinse im Ordruffischen, sonderlich zu Pfertingsleben. Blanckenhayn erhielten zum theil die Grafen zu Mörseberg aus dem hause Gleichen. Die Unter-Herrschafft Cranichfeld kam an die Grafen von Mörseberg und Grafen zu Hohenlohe, 4. Gleichische dörfer erlangten die Grafen zu Schwartzburg, das städtlein Rembda fiel Hertzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg heim, so an. 1639. der Universität Jena verehret wurde. Die Herrschafft Tonna behielt die Gräfliche wittwe, Erdmuth Juliana, zu ihrem leib-gedinge, so aber jetzo dem Hause Gotha zugehöret. Spiegelberg und Pyrmont erhielten die Grafen von Waldeck. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. I. c. 16. *Bucelini* stemm. Germ. P. I. *Spener.* op. Herald. lib. II. c. 32. **Merckwürdige geschichte der Landgrafschafft Thüringen**, c. 22. p. 238. **Luca Grafen-saal**, p. 244. **Europ. Herold**, p. 433. 614. **Gründliche Ausführung**, warum das Fürstliche Haus Sachsen zu reassumtion der vorlängst geendigten, aber von neuem erregten Gleichischen exemptions-sache nicht gehalten, 1681. f. *Bayle.*

**Gleichen**, eine adeliche familie, welche in dem Sachsen-Gothaischen die güther Tannrode und Ingersleben besitzet, und von dem vorher-erwehnten Gräflichen geschlecht von uralten zeiten mag abgestammet seyn. Curt von Gleichen zu Tannrode und Ingersleben florirte zu ausgang des XV. sæculi, und ward ein groß-vatter Asmi, dessen sohn, Hans Wolf, Fürstl. Weimarischer Land-Rath, 3. söhne nach sich gelassen, von welchen Friedrich Wilhelm ein groß-vatter Hans Wilhelms zu Tannrode gewesen, der an. 1662. gelebt. *Gotha diplomat. Mülleri* annal.

* **Gleichenstein**, ein berg-schloß und Herrschafft auf dem Eichsfelde. Das schloß ist ehemals eine der besten vestungen dieser gegend gewesen, dazu eine besondere Grafschafft gehöret, deren besitzer zu ende des XIII. sæculi abgestorben, da der letzte Graf an. 1294. diese seine Grafschafft an Gerhardum II. Churfürsten zu Mayntz verkauft. In dem 30. jährigen kriege ist das schloß Gleichenstein bald von den Kayserlichen bald von den Schweden besetzt gehalten worden, welche letztere es endlich niedergerissen. *Melissantis* schausp. denckwürd. geschichte, P. II. p. 214. sqq.

**Gleißberg, Glitzberg**, ein nahe bey Jena auf einem hohen berge gelegenes wüstes schloß, wobey das wasser Glissa oder Gleissa sich in die Saal ergiesset. Es hatte vormals eine ansehnliche familie davon den nahmen, welche anfangs den Herrn-titul führte, wie denn in solcher qualität Erich an. 968. zu Merseburg und Gotthard zu Braunschweig auf dem turnier erschienen; nachgehends aber in den Reichs-Gräflichen stand versetzet wurde. Hildebradus, oder Hildebrecht, war an. 1030. Bischoff zu Zeitz, und verlegte seinen sitz von dar nach Naumburg. Kurtz hierauf, nemlich an. 1036. soll dieses geschlecht in Walther, der an. 1025. oder 1031. in Erfurt das kloster zu St. Jacob oder zum Schotten gestiftet erloschen, und dessen güther durch heurath an Ebertum, Grafen zu Osteroda, nachgehends aber auf gleiche weise an die Herren und Grafen von Reussen gelanget seyn, welche sich bald Vögte, bald Grafen zu Gleißberg genennet haben. An. 1075. stund Hermann in des Kaysers Henrici IV. diensten, und befochte bey Regelstädt einen vollkommenen sieg wider Rudolphum aus Schwaben. An. 1268. lebte Heinrich Voigt zu Glißberg, und stiftete nebst seinen 2. söhnen das Jungfer-kloster zu Capellendorf. In dem XV. sæculo gelangte diese Grafschafft an die Landgrafen in Thüringen, und von selbigen an. 1429. gegen erlegung 4000. Rheinischer gülden an den Churfürsten zu Sachsen, Fridericum II. worauf sie an. 1450. von Wilhelmo III. Hertzoge zu Sachsen, denen von Vitzdum zu Apolda und Christian Witzleben in lehen gegeben ward, mit der bedingung, daß sie das seit an. 1290. zerstörte schloß wiederum aufbauen, und ihm wider seinen bruder, den obgedachten Churfürsten, beystehen sollten. Nachdem aber diese brüder sich mit einander gesetzet, und die von Vitzdum Apoldischer linie, an. 1453. sowol Thüringen als Meissen verliessen, kam es dahin, daß man das gedachte schloß gäntzlich zerstörte und ein Amt daraus machte, welches an. 1485. dem Amt Jena einverleibet worden. *Albini* stammb. des Hauses Sachsen, p. 276. **Spangenbergs** Mannsf. chron. c. 192. 193. **Lucä** Grafensaal, p. 970. *Beyeri* geogr. Jen. p. 232.

**Gleispach**, eine Gräfliche familie in der Steyermarck, so von Rudolpho, der um das jahr 1209. gelebet, hergeführet wird, und unterschiedliche hervor gebracht hat, welche ihre tapferkeit wider den Türcken sehen lassen. An. 1650. war Siegmund Friedrich Kayserl. Kriegs-Rath, und erhielt den Freyherrlichen titul, welchen nachgehends Kayser Leopoldus I. mit dem Gräflichen verwechselte. An. 1703. waren Georg Friedrich und Maximilian Ernst Kayserliche Cammer-Herren. *Bucel.* stemm. P. III. p. 56.

* **Glems**, ein flüßlein in dem Hertzogthum Würtemberg, so zwischen Stuttgard und Leonberg in dem sogenannten Pfefferwald entspringet, hernach bey dem städtlein Leonberg, und weiter hin bey dem städtlein Grüningen vorbey, und endlich bey dem dorf Unterkirchingen in die Entz fließt. Dieses flüßlein war vor zeiten die grentz-scheidung zwischen der Costnitzer und Speyrer Diœces. Von demselben hat das **Glemsgau** seinen nahmen, worinn ausser den vorgemeldten städtlein auch verschiedene schöne dörfer liegen. Es ist auch ein Würtembergisches dörflein dieses nahmens, in dem Auracher-Amt, so aber dieses flüßlein nichts angehet. *Crusius*, annal. Suev. P. III. lib. XII. c. 32. *M. Steinweeg.* manuscripta.

**Glen**, (Balduinus von) ein Canonicus Regularis des Augustiner-ordens von Arras, war von Hennin-Lictart in der Diœces von Arras an. 1562. nach dem tode seines vetters Francisci von Glen, Abt, und starb im dec. an. 1594. Verschiedene authores reden viel gutes von seiner frömmigkeit und von seinem herrlichen verstande. Er hat die Historiam Abbatum Cœnobii Henniacensis; Monarchiam & Seriem Regum Hispaniæ und Delineationem Belgicarum Provinciarum geschrieben. *Andreas*, bibl. Belg. *Ste. Marthe*, Gall. Christ. *Gazey. Miræus.*

**Glendover**, oder **Glendowr**, eigentlich **Glyn-Dwr**, (Owen) das Haupt einer in dem Fürstenthum Wales zu anfang des XV. sæculi entstandenen rebellion. Weder sein vermögen, noch seine anverwandten, waren so beschaffen, daß er in seinem vatterlande vor andern einen sonderlichen vorzug verdient hätte. Nichts destoweniger, da seine lands-leuthe sich vornahmen, ihre alte freyheit wieder zu erlangen, und das Engelländische joch abzuschütteln, erwehlten sie ihn zu ihrem Fürsten und General, weil er ein sehr tapferer und kühner Edelmann war, auch wider den damaligen König von Engelland, Henricum IV. eine desto grössere feindschafft trug, weil derselbe seinen ehemaligen Herrn, Richardum II. von dem thron gestossen hatte. Der erste anfang des durch ihn erregten tumults ward an. 1400. wider Reginaldum, Lord Gray von Ruthen, gemacht. Denn weil derselbe ein stück landes, so Glendover eine zeitlang besessen, durch rechtlichen ausspruch erhalten, so griff dieser jenes güther und unterthanen mit feuer und schwerdt an, und bekam ihn endlich selbst in seine gewalt. Wiewol nun der Lord Gray sich nachmals zu einer heurath mit seines überwinders tochter bequemte, so muste er doch dessen ungeachtet sein leben in der gefangenschafft beschliessen. Die von Wales wurden durch den ersten sieg so kühn gemacht, daß sie bald darauf einen einfall in Herefordshire thaten, und in derselben provintz sehr übel hausten. Dieses bewog Edmundum Mortimer, Graf von March, von den benachbarten Edelleuthen und deren unterthanen, so viel er nur konnte, zusammen zu bringen, und mit den Wälschen ein treffen zu wagen. Es war dasselbe sehr hitzig und zweifelhafft, endlich aber, durch Glendovers muth und klugheit, vor seine partey glücklich. Der Graf von March fiel selbst in der feinde hände, welche ihn mit schweren fesseln belegten, und in ein schlimm gefängnis warfen, auch sonst dieser victorie auf eine sehr barbarische art, und insonderheit mit jämmerlicher verwüstung aller westlichen gegenden an dem fluß Severn, mißbrauchten. Der König Henricus IV. marschirte endlich an. 1401. mit einer armee wider diese rebellen; allein sie zogen sich bey Suowdon-Hils, in Caernarvanshire,

hire, in solche gegenden zurück, da ihnen unmöglich beyzukommen war, und alles, was der König wider sie thun konnte, bestund darinnen, daß er ihre wohnungen verheerte, auch einen grossen theil ihres viehes als eine beute zurück brachte. An. 1404. ließ Glendover aufs neue in dem Englischen gebiethe, die zeichen seiner noch anhaltenden empörung, mit verübung unzehlicher grausamkeiten, sehen. Dabey bemächtigte er sich unterschiedener castelle, bevestigte dieselben, und fand, wegen Henrici IV. nachläßigkeit, oder wegen vielen andern verdrieslichkeiten, so derselbe auf dem halse hatte, so wenig widerstand, daß sein anhang von tag zu tage stärcker ward, auch unterschiedene vornehme Engelländer ihm zufielen. Unter diesen letzten waren sonderlich zu mercken, Johann Trevor, Bischoff von St. Asaph, der Lord Peircy, und der oberwehnte Graf von March, dessen befreyung zu befördern der König aus nichtigen ursachen sich gewegert hatte. An. 1405. gieng der Englische Cron-Printz, nachmals Henricus V. wider die aufrührer zu felde, und zwar mit so gutem succeß, daß er 2. blutige schlachten, die eine den 15. mertz bey Hußke, und die andere den 14. may, wider sie gewann, auch in der ersten Glendovers sohn, in der andern aber dessen Cantzler gefangen bekam, welche hernach beyderseits in dem Tower zu Londen verwahrt wurden. Dieser verlust veranlassete die rebellen, auf auswärtige hülffe bedacht zu seyn, und als sie noch in eben demselben jahre, unter des Marschalls von Montmorency anführung, einen succurs von 12000. mann aus Franckreich erhielten, sahen sie sich in dem stande, Caermarden, Worcester, und andere örter zu belagern, von wannen sie einen ansehnlichen raub davon brachten. Der König Henricus IV. that einen neuen zug wider sie; allein er verlohr den gröstен theil der mitgenommenen kriegs-munition durch einen auf der hinreise entstandenen heftigen sturm, und hernach retirirte sich Glendover mit seinen leuthen abermal in das gebürge, so daß jener unverrichteter sachen sich zurück begeben, auch noch darzu einen theil seiner bagage in dem stiche lassen muste. Indessen, weil die Wälschen des kriegs überdrüßig wurden, und vorher sahen, daß ihr gäntzlicher ruin erfolgen würde, ehe sie ihr vorhaben, von den Engelländern sich vollkommen frey zu machen, würden bewerckstelligen können, so verliessen sie allgemach ihren bisherigen General, welcher darauf aus beysorge, daß man ihn gar dem Könige von Engelland in die hände liefern möchte, in das gebürge und in gantz wüste örter flohe, allwo er theils aus mißvergnügen, theils aber aus mangel nothwendiger dinge, an. 1410. sein leben beschloß. In Worcestershire, 7. meilen von Temebury, siehet man auf einer höhe, Woodbery-Hill genannt, ein altes retranchement, welches von diesen rebellen den nahmen Owen Glendowr's Camp bekommen hat. *Camdens* Britannia. *The compleat hist. of England*, vol. I. *Froissard*, lib. IV. *Polyd. Verg.* hist. Angl. lib. XX.

**Glenner**, ist ein flüßlein in Graubündten, welches in dem gebürge gegen dem hintern Rhein, oberhalb dem dorfe Frein entspringt, durch das Lugnitzer thal (Vallis Leguntia) herunter, bey Jlantz in den vordern Rhein läuft. *Stumpf.* lib. X. p. 309. b. *

**Glentner**, (Jacob) eines ehrlichen Patricien-geschlechts in Zürich, ward an. 1414. Bürgermeister daselbst; an. 1415. Gesandter an Kayser Sigismund, wegen verpfändung Baden, Bremgarten, Mellingen und Sursee; wurde auch sonsten zu viel andern Eydgenoßischen Gesandtschafften gebraucht, und starb an. 1433. *

**Glesia**, (Villa de) von einigen auch Jglesias oder Yglesias genannt, ist eine stadt an der mittägigen küste von Sardinien, etwan 10. Teutsche meilen von Cagliari, gelegen. Man hat sie mit einer absonderlichen citadelle bevestiget.

**Gletscherberge**, haben den nahmen von dem wort gletscher oder firn, welches in der Eydgenossenschafft auf den allerhöchsten bergen eigentlich heisset die in gestalt hoher berge von etlichen 1000. jahren angewachsene eis-sammlung, welche durch die länge der zeit eine crystallen-härte und farbe empfängt, und auch in der wärmsten sommers-zeit kaum zu schmeltzen kommt, von zeit zu zeit auch mit erschrecklichem geprassel, steine, erde und anders auswirft, und sich gleichsam säubert, davon die hierdurch verursachte öfnungen theils unergründlich, theils etliche hundert klafter tief seyn. Es giebt dergleichen verschiedene in dem Graubündner-land, in dem Rheinthal, wie auch in dem Walliser-lande; sonderlich aber ist berühmt der sogenannte grosse Gletscher in dem Grindelwald und dem Canton Bern, an den grentzen gegen Wallis ob Unterseen gelegen, welcher seit etlichen sæculis nach und nach so fortgewachsen, daß er nicht nur die nahgelegene erde, wiesen und bäume weggeschoben, sondern auch die benachbarte einwohner ihre wohnungen anderswohin zu setzen genöthiget. **Stumpfens** Schweitzer-chronick.

* **Gliznerus**, (Erasmus) Senior der Evangelischen kirchen in Groß-Polen; war ein schüler des Valentin Trotzendorffs in der berühmten schule zu Goldberg in Schlesien. Er war anfangs Pastor zu Grodislo in Polen, und hernach zu Prodnitz (Teutsch Straßburg) in Preussen. Ungefehr um das jahr 1560. erhielt er die stelle eines Senioris oder Superintendenten der Evangelischen kirchen in Groß-Polen, und starb zu Prodnitz den 26. jan. an. 1603. Er hat den Consensum Ecclesiarum Polonicarum & Lithuanicarum Evangelicarum mit unterschrieben, welcher zu Sendomir an. 1570. errichtet worden. Bey der bestätigung dieses Consensus, die den 28. may gedachten jahrs durch gemeinschafftliche gottesdienste geschahe, da die Augsp. Confeß. verwandte aus ihrer kirche mit einer procession in die kirche der Böhmischen brüder gegangen waren, verrichtete er in dieser kirche die predigt in Polnischer sprache. Nach diesem unterschrieb er an. 1573. den 29. sept. die Canones Synodi Cracovienſis, ferner an. 1578. den Synodum Generalem Petricovienſem, ingleichen an. 1583. den Synod. Gener. Włodislavienſem. Nach der zeit wurde er durch andere Theologos dieser vereinigung wegen nachdrücklich erinnert, wollte auch davon abtreten, und ließ deswegen an. 1594. die Augspurgische glaubens-bekänntnis zu Dantzig in Polnischer sprache mit einer vorrede drucken; bald aber ließ er sich wieder zurück ziehen, und unterschrieb an. 1595. die Conclusiones Synodi Thorunienſis. Er soll nach der zeit doch wieder eine gegenschrift verfertiget, aber auf seinem tod-bethe dieselbe zerrissen haben. Seine übrige schriften sind: Commentarius Polonicus in Epist. Pauli ad Philem. Chronica Vitæ, Doctrinæ & Operum J. C. Polonice; Chronicon Regum Poloniæ Latinum; Appellatio seu Apologia Confœderationis Regni Polon. inter dissidentes de Relig. Polonice &c. *Andr. Wengerscii* hist. Eccles. Sclavon. *Acta hist. eccles.* tom. III.

**Glielmus**, (Antonius) Priester des Oratorii zu Neapolis, welcher an. 1644. im 48. jahre seines alters starb. Er war ein guter Prediger, und hat verschiedenes geschrieben. *Crasso*, elog.

**Glinski**, siehe **Linski**.

**Gliscenti**, (Fabius) ein Philosophus und Medicus, gebürtig von Vestone, einer kleinen stadt in dem ländlein Bresse. Er hat verschiedenes geschrieben, und ist zu Venedig um das jahr 1620. verstorben. *Ghilini*, theat. d'huom. letter.

* **Gliskovatz**, eine stadt in der Europäischen Türckey in Servien, 12. meilen von Novibazar am fluß Veterniza gelegen, wo derselbe in den Lepanar fällt. *Univ. Lexicon.*

**Gliß**, oder **Glyß**, ein dorf in dem land Wallis, unterhalb Brig, auf der lincken seite des flüßleins Saltina, in dem Briger-zehnden, an einem sehr lustigen ort gelegen; es ist der geburts-ort des in der historie so bekannten Georgs ab der Flü, welcher die dortige der wallfahrten wegen berühmte kirche erweitert, und mit einer capelle vermehret. *Simler.* Vales. p. 15. b. *

* **Glisson**, (Franciscus) gebürtig aus Dorsetshire, war Doctor und Professor Medicinæ zu Cambridge, wie auch ein mitglied der mediciniſchen Societät zu Londen, und Director der Anatomie. Er starb an. 1677. nachdem er unterschiedenes in der Anatomie, und sonderlich die vaginam portæ erfunden. Seine schriften sind: Tract. de Rachitide, Leiden 1671. in 8. de Ventriculo & Intestinis; de Lymphæ Ductibus; de Natura Substantiæ energetica seu de Via Vitæ, Londen 1672. in 4. Anatomia Hepatis, ib. 1650. und 1654. in 8. ꝛc. *Wood*, Athen. Oxon.

**Glitzberg**, siehe **Gleißberg**.

**Globick**, eine adeliche Meißnische familie, welche heut zu tage in dem Sächsischen Chur-kreise die güther Wüstermarck bey Schlieben und Großwig bey Schmiedeberg besitzet. An. 1292. lebte Conrad. An. 1323. wird Ruprecht in einer belehnung Rudolphi und Wenceslai, Hertzoge zu Sachsen, wegen der in der Marck Brandenburg gelegenen stadt Nauen, von der Aebtißin zu Quedlinburg als zeuge angeführet. Andreas und Cuno haben an. 1390. an dem hofe zu Lobe verzicht gethan. An. 1712. bekleidete Gottlieb die charge eines Hauptmanns unter den Chur-Sächsischen völckern, und Gottlob auf Großwig florirte noch an. 1716. als Chur-Sächsischer Ober-Steuer-Einnehmer und Hof-Gerichts-Assessor zu Wittenberg. *Angeli* Märckische chronick, p. 132.

**Glocester**, lat. Glocestria, Glevum, ist der vornehmste ort in der Grafschafft Glocester, und ein Bischöfflicher sitz unter Canterbury gehörig. Sie liegt ohngefehr 80. meilen west-nordwärts von Londen, ist eine sehr feine und nette stadt, welche in einem fruchtbaren thal am östlichen ufer der Saverne gelegen, und einen sehr geraumen hafen hat, der zu ihrer handlung überaus bequem fället. Die strassen sind durchgehends schön, und die stadt auf einem etwas in die höhe steigenden orte wohl gebauet. Zur zeit der Römer war sie unter dem nahmen Glevum in grossem ansehen; wie sie denn auch um und um, ausgenommen an der seite des flusses, eine starcke mauer gehabt, von welcher noch diese stunde an vielen orten einige reliquien zu sehen sind, woraus sattsam erhellet, wie starck und veste sie müsse gewesen seyn. Als König Richard III. welcher Hertzog von dieser provintz war, zu der Crone gelangte, machte er eine Grafschafft daraus, und zwar dergestalt, daß er noch 2. der dabey gelegenen Centenen oder Hundreds darzu that. Der darinnen befindliche Dom, so anfänglich eine Abtey-kirche war, ist von Aldrede, Ertz-Bischoffe von Yorck und Bischoffe von Worcester, erbauet, nachgehends aber renoviret und von verschiedenen Aebten so vortreflich ausgeputzet worden, daß er noch bis auf diese stunde eines von den schönsten gebäuden dieses Königreichs ist. In dieser kirche liegt unter einem grabmahl von alabaster-stein der unglückliche König Eduardus II. begra-

begraben, welcher durch seiner gemahlin Isabellä grausamkeit zu Barckley-Castle ermordet wurde. Daß Glocester zur zeit der Britannier ein Bischöfflicher sitz müsse gewesen seyn, erhellet daraus, weil in den synodal-acten der damaligen alten zeiten man eines Episcopi Clevensis meldung findet, welcher beynahme mit dem wort Clevid überein kommt, welches der alte Britannische nahme dieses orts ist. Solcher Bischöffliche sitz ist durch die Heydnischen Sachsen ruiniret worden, und die einwohner dieser stadt haben den Christlichen glauben unter der authorität und regierung der Bischöffe von Lichfield, und hernach derer von Worcester angenommen. Unter Henrici VIII. regierung wurde dieser ort von bemeldter Diœces abgerissen, und von dem besagten Könige zu einem eigenen Bischöfflichen sitz gemacht, auch darinnen ein Capitul von einem Decano und 6. Præbendariis angeordnet, und denselbigen zu ihrem unterhalt die meisten zu den hiesigen klöstern gehörige güther und ländereyen eingeräumt. Die Diœces begreift allein die Grafschafft Glocester in sich, worinnen 267. kirch-spiele sich befinden, unter welchen 125. lehnbare präbenden sind. Sie hat nur einen einzigen Archidiaconum, welcher sich auch von Glocester nennet. Ausser dem aber, daß Glocester die ehre hat, ein Bischöfflicher sitz zu seyn, haben auch personen aus der Königlichen familie den Herzoglichen titul davon geführet. *Camdeni* descript. Britanniæ.

**Glocestershire**, lat. Glocestrienſis Comitatus, ist eine weitläuftige im lande gelegene Grafschafft von Engelland, welche gegen norden die Grafschafft Worcester und Warwick, gegen süden Sommersetshire, gegen osten Oxford und Wiltshire, gegen westen aber den fluß Wye und Herefordshire hat, so, daß sie in der länge von norden gegen süden 48. und in der breite von osten gegen westen 28. meilen austrägt. Die gantze Grafschafft wird in 30. hundreds eingetheilet, worinnen 280. kirchspiele und 30. marck-flecken sind, deren einwohner zur zeit der Römer nebst denen in der Grafschafft Oxford Dobuni genennet wurden. Zur zeit der Heptarchie war diese Grafschafft ein stück von Mercia, gleichwie sie anjetzo gantz die Diœces von Glocester ausmacht. Sie ist durch und durch mit wasser wohl versehen, denn ausser der Saverne, welche dadurch von norden gegen süden zu fließt, sind hier auch noch folgende flüsse: der Nord- und Süd-Avon Wye, Windrusch, Colne, Churne, Stroud, Frome und andere geringe ströme mehr, welche durchgehends sehr fisch-reich sind. Insonderheit führet die Saverne viel lachse bey sich. Allhier ist auch der so genannte Dean-Forest zwischen der Saverne und Wye, welcher wald auf 30. meilen lang und 10. breit gerechnet wird, wovon aber schon ein gut theil durch die eisen-hämmer weggenommen worden. Desgleichen sind auch hier die Cotwold-Hills oder hügel, die wegen der wolle berühmt sind, welche den schaafen, die darauf in grosser menge weyden, abgeschoren wird. Gleichwie die luft in diesen landen angenehm und lieblich ist, also ist der boden unvergleichlich fruchtbar; gestalt er denn nicht allein viel getreyde und gras hervor bringet, sondern auch alle andere gegenden von Engelland an der güte und menge der baum-früchte übertrift. Sonderlich wachsen hier von sich selbst sehr viel birn- und äpfel-bäume, wovon überaus viel birn- und äpfel-wein gemacht wird, dessen man noch mehr verfertigen könnte, woferne nicht bisweilen eine gewisse art vögel in grosser menge hieher kämen. Dieselben sind etwas gröſſer als sperlinge, und haben einen schnabel, der zu ende creutz-weis über einander liegt, wormit sie die äpfel durchbeissen, und selbigen in 2. stücke zertheilen, jedoch nichts mehr, als den kern daraus nehmen, und also mehr verderben, als fressen. Sie pflegen um die erndte-zeit zu kommen, wann die äpfel anfangen reif zu werden. Daß allhier vor zeiten sehr viel weinberge müssen gewesen seyn, solches bekräfftigen diejenigen örter, die noch bis auf diesen tag die weinberge genennet werden, wie denn insonderheit ein sehr erhabener ort nahe bey Glocester ist, welcher, laut der alten archiven, einige städte in dieser Grafschafft jährlich mit einer ziemlichen quantität von rentenwein versehen. Allein in den nächst-folgenden letztern zeiten sind selbige gantz eingegangen, theils, weil man weit bessern wein, und zwar viel wohlfeiler von jenseit der see allhier haben kan, theils auch, weil die andern getränckе dieses landes der gesundheit weit dienlicher sind. Ferner wuchs auch allhier der taback treflich wohl, dessen sehr viel um Winchcomb herum gepflantzet wurde, wodurch ihrer viel sich ein grosses vermögen erwarben. Doch auch dessen pflantzung ist nachgehends unterblieben, oder noch genauer zu reden, gar durch eine Parlements-acte verboten worden. Gleichwie Engelland die besten eich-bäume in der welt hat, was ihre vestigkeit anlangt, also sind die besten Engelländischen eichen in dem obbemeldten Dean-Forest anzutreffen, die eine solche härte haben, wenn sie trocken sind, daß man sagt, sie seyn alsdenn so hart als eisen. Die metalle belangend, so hat man allhier eisen, desgleichen auch stahl. Unter andern merckwürdigen dingen, so diese Grafschafft hervor bringet, findet man öfters um Alderley herum auf den hügeln steinerne austern und schnecken, von eben der gestalt, welche in dem meer lebende thiere dieses nahmens haben; und werden solche von den Gelehrten entweder für zu stein gewordene, und durch die sündfluth auf solche höhen getriebene, oder für also formirte und aus ihren gleicher massen gestalteten saamen, eben wie die pflantzen der erde, gewachsene steine, oder endlich, wiewol das letzte ohne einige wahrscheinlichkeit, für ein bloſses spiel der natur gehalten. Was die manufacturen betrift, so machet man hier so treflich tuch als irgendwo in Engelland, sowol in ansehung der qualität, als der farbe. Denn gleichwie allhier die beste wolle auf den Cotwold-Hills fällt, also hat man auch hierselbst ein vortreflich wasser, womit man die tücher färbet, nemlich in dem fluſse Arowd. Die städte sind folgende: die stadt Glocester, wovon die gantze Grafschafft ihren nahmen bekommen, so dann Barkley, Blakney, Bristol, Celtenham, Chipping-Campden, Chipping-Sodbury, Cirencester, Colford, Creat-Dean, Durſley, Fairford, Harton, Horwood, Lechtlade, Marchfield, Minching-Hampton, Newent, Newnham, Nortleach, Stanley, Stow, Stroud, Tetbury, Tewksbury, Thonbury, Wickwar, Winchcomb und Wotton. Unter diesen haben Glocester, Cirencester und Tewksbury das privilegium, ausser den Rittern von der Grafschafft, von jeglichem orte 2. glieder ins Parlement zu schicken. Es wird auch oft Bristol zu Sommersetshire gerechnet, wiewol sonsten diese stadt für sich allein eine Grafschafft ausmachet. Die allhier gewesene klöster, die Henricus VIII. den Mönchen geraubet, sind Glocester, Cirencester, Tewksbury, Deorhirst, Minching-Barkley, Kingswood, Winchcomb und Hales. *Camdeni* Britannia. *

**Glöß**, eine Freyherrliche familie in Tyrol, welche von dem auf dem Nonsberge gelegenen marck-flecken Glöß den nahmen hat. Wilhelm ist an. 1165. zu Zürich, und Reinhard an. 1392. zu Schaffhausen auf dem turnier gewesen. Zingelin wird in einem zwischen Graf Albrechten aus Tyrol und Bischoff Conraden zu Trient geschlossenen contract als zeuge angeführt. Bernhard war Bischoff zu Trient, Cardinal, Administrator des Stifts Brixen, und Kayſers Ferdinandi I. geheimer Rath. Er starb an. 1539. nachdem er das Erb-Cämmerer-amt in Tyrol auf sein geschlecht gebracht hatte. **Brandis**, Tyr. ehren-kr.

**Glogau**, (Groß-) lat. Glogovia Major, ein grosses Fürstenthum in Nieder-Schlesien, liegt an der Oder und stößt an Polen, das Fürstenthum Crossen, Sagan, Jauer, Liegnitz und Wohlau, hat einen ansehnlichen und zahlreichen Adel, und wird in 6. kreise abgetheilt: den Glogauischen, Freystädtischen, Guhrinischen, Sprottauischen, Grünberger und Schwibussischen. Die haupt-stadt ist Groß-Glogau, eine der besten und gröſten städte in gantz Schlesien, so zum unterscheid des städtleins Glogau im Oppelischen Fürstenthum gelegen, Groß-Glogau genennet wird. Curaus hält sie für des Ptolemäi Lugidunum, und vermeynet, daß aus den alten zerfallenen gebäuden und gemäuer der stadt Lugidun die stadt Glogau aufs neue erbauet worden sey. Der jetzige nahme ist Wendisch, und bedeutet so viel als einen dorn-busch. Es ist diese stadt anfänglich jenseit der Oder nach norden gelegen gewesen, Hertzog Boleslaus Crispus aber hat sie an diesen ort gesetzt. Es soll der Dom ums jahr 1120. seyn gestiftet worden, und zwar anfänglich an dem orte, da man hernach das Dominicaner-kloster erbaut; Hertzog Conradus zu Glogau aber hat um das jahr 1260. diesen ort zu einer stadt gemacht, Teutsche darein beruffen, und der stadt das Teutsche recht gegeben, auch das schloß allhier erbaut, und besagten Dom aus der stadt auf das Werder an der Oder, wo er noch stehet, versetzt. Die gegend da herum ist sehr fruchtbar, und befleißiget man sich daselbst der vieh-zucht. Ausser dem Dom sind daselbst die Pfarrkirche, daran ein hoher und sehr dicker thurm, ein Jungfrauen-ein Franciscaner- und ein Dominicaner-kloster, und vor der stadt eine Lutherische kirche, so im Westphälischen frieden an. 1648. zu bauen erlaubt und privilegirt worden. Es ist auch daselbst ein schloß, worauf die alten Hertzoge von Glogau ehemals zu residiren pflegten, mit einem grossen thurm, worinnen Hertzog Johannes einsten einige Rathsherren verhungern lassen. Anietzo ist es gar wohl erbaut, und weil es auf einer höhe liegt, hat es einen schönen prospect. Der Königliche bevollmächtigte Lands-Hauptmann, so dieses Fürstenthum regiert, hat allhier seine residentz. Es hat dieselbe sonsten ihre eigene Hertzoge gehabt, welche aus dem alten Königlich-Piastischen geschlechte hergestammet, und Hertzog Heinrichs mit dem bart, (der an. 1201. ein Herr über gantz Schlesien war, und stets zu Glogau Hof gehalten hatte) nachkommen gewesen, sie sind aber an. 1476. abgestorben, und ist dieses Fürstenthum an die Cron Böhmen gekommen. Sonsten hat die stadt viel gefährliche feuers-brünste erfahren, auch im dreißigjährigen kriege viel ausstehen müssen. Sie ist von den ältesten zeiten an bevestiget worden, und war vor dem dreißigjährigen kriege mit doppelten mauren und gräben versehen. Damals aber, und auch hernach ist sie mit bastionen auf jetzige art wohl bevestigt worden, und ist daselbst ein Kayserlicher Commendant, so zugleich commandirender General in Schlesien ist, mit einer ziemlich starcken besatzung. *Dlugoſſ.* hist. Polon. *Curæus*, ann. Silesiæ. *Topogr. Silesiæ.* **Lucä** Schles. chron. *Henelius* renovatus, c. 7. §. 46.

**Glogau**, (Klein-) ist eine in dem Schlesischen Fürstenthum Oppeln gelegene, und den Grafen von Oppersdorff gehörige kleine stadt.

**Gloiach**, eine adeliche und Freyherrliche familie in der Steyermarck, von welcher Siegmund an. 1165. dem turnier zu

Zürich beygewohnt. An. 1496. lebte Georg, und um die mitte des XVII. sæculi Johann Ruprecht, Freyherr von Gloiach, welcher 5. söhne hinterlassen. *Bucel.* stemm. P. III.

**Glomacia**, siehe **Delmanz**.

* **Glommatz-Brunn**, jetzo **Poltzschner-see** genannt, ist ein beruffener brunn in der Marggrafschafft Meissen, ungefehr eine stunde von Lommatzsch, und anderthalbe stunde von der Elbe, unweit des dorfes Poltzschen. Zu diesem ist in dem finstern Heydenthum eine grosse wallfahrt gehalten worden, welche auch nachgehends in den Christlichen zeiten noch eine zeitlang gewähret hat. Die Sorben opferten da ihren göttern, und hatten daselbst ihre Oracula von zukünftigen dingen. Unter anderm erkundigten sie sich hier, was künftig vor ein jahr folgen werde? Sollte das jahr fruchtbar werden, so schwumme der brunn oder pful voll eicheln, korn, waitzen und gersten. Sollte krieg folgen, so verwandelte sich das wasser in blut. Sollte aber pest und sterben kommen, so schwumme lauter asche empor. Henricus Auceps soll an. 917. den Christlichen glauben in diese gegend gebracht, und die wallfahrt zum Glommatz-Brunn untersaget haben. **Unschuldige Nachricht.** 1722. p. 173. sqq.

**Glorieri**, (Cäsar) geheimer Secretarius verschiedener Päpste, lebte im XVI. sæculo, und war Joh. Glorieri, der auch gelehrt war, vatter. *Erythræus*, pin. III. c. 14.

**Glorioſus**, (Joh. Camillus) ein Philosophus und Mathematicus, war zu Neapolis an. 1572. gebohren, und erwarb sich durch seine wissenschafft eine grosse reputation, vornemlich auf den Universitäten, auf welchen er docirte, als zu Padua. Er starb den 8. jan. an. 1643. Man hat von ihm Exercitationes Mathematicas; Dissertationem Astronomicam; Physicam de Cometis, &c. *Thomasini* elog. p. 2. *Crasso*, elog. d'huom. letter. p. 2.

**Gloß**, ein Cardinal, siehe **Clesius**.

* **Glück**, (Ernst) ein Probst in der Liefländischen und an dem Poip-see gelegenen stadt Marienburg. Dieser hatte Catharinam, welche nachgehends eine gemahlin Petri I. und Russische Kayserin worden ist, als eine wayse an kindes-statt aufgenommen, und ließ sie mit seinen eigenen kindern auferziehen. Als an. 1702. gedachte stadt von den Russen berennet und aufgefordert worden, und der in derselben commandirende Major sahe, daß er den ort nicht wurde behaupten können: fassete er den verzweifelten entschluß, sich und die besatzung samt dem schloß in die luft zu sprengen, welches er auch bewerckstelligte. Glück hatte sich mit seiner familie und einigen andern personen den tag vorher zu dem Commendanten auf das schloß begeben. Dieser letztere riethe ihm, sich mit den übrigen einwohnern den Russen freywillig zu ergeben. Der Probst säumete nicht lange, und vermahnete seine pfarr-kinder, ihm zu folgen, und ihr leben zu retten. Er nahm hierauf die in der Rußischen kirche gebräuchliche Sclavonische Bibel, welcher sprache er vollkommen mächtig war, unter den arm, ließ seine familie, darunter auch Catharina war, nebst den einwohnern sich nachfolgen, und gieng gerade auf das zelt des Rußischen Generals zu, bate um gnade, und versicherte ihn, nebst überreichung der Sclavonischen Bibel, daß, gleichwie er bisher mit übersetzungen aus solcher sprache sich schon bekannt gemacht, er auch ins künftige dem Czaar und seinen unterthanen damit noch gute dienste leisten könnte. Darauf wurde ihm leben und unterhalt versprochen, er auch mit seinem gantzen hauffen nach Moscau gebracht, ausser der Catharina, deren geschichte an seinem ort zu sehen. **Verändertes Rußland**, dritter theil. Andere melden, daß obgemeldtes bey der an. 1704. geschehenen übergabe von Narva geschehen. Glück soll hierauf in Rußland eine öffentliche schule gehalten, und die gantze Bibel, Lutheri Catechismum, ein gebät-buch, eine Grammatic, Comenii Orbem pictum und Januam in die Rußische sprache übersetzt haben, und an. 1706. gestorben seyn. **Gelehrten-Lexicon.**

**Glücksburg**, eine stadt und schloß in dem Hertzogthum Schleßwig, in Angeln, nahe bey Flenßburg gelegen, war vor diesem ein kloster, und wurde **Ruhe-Kloster**, Rus Regium, genennet; anjetzo aber residirt daselbst ein apanagirter Hertzog von Schleßwig-Holstein aus der Königlichen linie, so daher die Glücksburgische genannt wird, davon unter dem artickul **Holstein**. *Zeileri* topograph. des Nieder-Sächsischen kreises, p. 99. **Europ. Herold**, P. I. p. 520. **Danckwerths** Schlesw. und Holst. P. II. c. 7. p. 102.

**Glücksburg**, ein lust- und iagd-schloß in dem Sächsischen Chur-kreise in der Seidischen heyde, so von dem Churfürsten Augusto an. 1576. angelegt worden. Siehe **Seide**.

**Glückstadt**, eine Dänische stadt und vestung in Stormarn, liegt an dem wasser Ryn, so daselbst in die Elbe kommt, 7. meilen von Hamburg. Der König Christianus IV. von Dänemarck hat selbige gantz von neuem an einem vormals wüsten orte mit grossen kosten zu bauen angefangen, ihr den nahmen Glückstadt gegeben, und sie wohl bevestigen lassen. Sie ist mit starcken wällen und breiten wasser-graben wohl versehen, auch mit einem herrlichen hafen und mit block-häusern, womit sowol der Elb-strom als die stadt selbst wohl verwahrt ist. In dem an. 1625. zwischen dem Kayser Ferdinando II. und Könige Christiano IV. geführten kriege wurde dieser ort von den Kayserlichen vergebens belagert. Hierauf fieng bemeldter König an. 1629. an, denselbigen zu erweitern, und mehr zu bevestigen, ertheilte auch allen denjenigen, so sich allda niederlassen würden, herrliche privilegia. An. 1630. legte derselbe, mit consens des KayserS, auf die vorbey fahrende schiffe einen neuen zoll an, worüber sich aber die stadt Hamburg beschwerte. Es entstunden hieraus verschiedene streitigkeiten, welche aber an. 1645. abgethan, und der zoll abgestellet worden. In dem zwischen Schweden und Dänemarck hierauf erfolgten kriege geschahe den Schweden auf diesem orte grosser abbruch. An. 1645. hat der König den Glückstädtern ihre bisher gehabten privilegien nicht allein erneuert, sondern auch selbige vermehrt, daneben sie von allen beschwerden und auflagen, auch licenten und zöllen in Norwegen und Dänemarck auf 10. jahr lang befreyet. *Werdenhagen*, P. VI. de Rebus-publ. Hanseat. fol. 18. *Theat. Europ.* tom. VIII. *Topogr. Sax. infer.*

**Gluel**, (Johannes) gebürtig von Aapen, war Prior des Carmeliter-klosters zu Cöln, allwo er an. 1349. starb. Man hat von ihm eine historie seines ordens; Sermones &c. *Trithemius. Valer. Andreas. Lucius.*

**Glaurens**, lat. Glorium, ein städtlein in dem Tyrolischen Etschland, lincker hands der Etsch gelegen. An. 1499. in dem Schwaben-kriege, als die Graubündtner nach erfochtenem siege auf der Malser-heyde in das Etschland eingebrochen, haben sie auch diesen ort geplündert und verbrannt. *Stumpf.* lib. X. p. 301. b. *

**Glusian**, oder Graf **Glusian Casate**, ein Cardinal, gebürtig von Mayland, avancirte durch seine gelehrsamkeit an dem Römischen Hofe. Nicolaus III. bediente sich seiner zum öftern in wichtigen angelegenheiten, und Martinus II. machte ihn an. 1281. zum Cardinal. Er starb den 8. apr. an. 1287. Der Cardinal, Jacob Colonna, sein freund, ließ ihm in der Lateranischen kirche ein grabmahl aufrichten, welches man nebst seinem epitaphio noch sehen kan. *Onuphrius. Ciaccenius. Aubery.*

**Glycas**, (Michael) ein Griechischer Historicus, gebürtig aus Sicilien, lebte um das jahr 1250. Er hat Annales geschrieben, welche er in 4. theile getheilt, und worinnen er nebst der historie viel physica und theologica vorträget. In dem ersten theil handelt er von den sechs tag-wercken; in dem andern gehet er dasjenige durch, was sich von dem anfang der welt bis auf Christum zugetragen; in dem dritten gehet er bis auf Constantinum M.; in dem vierten bis auf den Kayser Alexium Comnenum. Leunclavius hat den fünften theil beygefüget, bis auf die eroberung von Constantinopel. *Vossius*, lib. II. de Hist. Græc. c. 27. *Cave*, hist. litt.

**Glycera** oder **Glyceria**, soll ein Sicyonisches frauenzimmer geheissen haben, welche zuerst erfunden, kräntze von blumen zu machen, wodurch ihr liebhaber Pausias, ein berühmter mahler aus eben derselben stadt, veranlasset worden, gleichsam um die wette den grossen unterscheid der blumen auf eine recht künstliche art durch seinen pinsel vorzustellen. *Plinius*, lib. XXXV. c. 11.

**Glycerius**, (Flavius) ein mann von grosser geschicklichkeit, welcher in verschiedenen wichtigen bedienungen gestanden. Er ließ sich, auf antrieb und durch den vorschub des Patricii, Gundibali, der von geburt ein Burgundier, zu Ravenna den 5. mart. an. 473. zum Kayser crönen, da nach Olybrii tode ein interregnum von 4. monaten und 2. wochen gewesen. Fünfzehen monat nach dieser crönung setzte ihn Julius Nepos, des Patricii Marcellini schwester sohn, ohne grosse mühe wiederum ab, und wurde er dagegen sogleich an dem orte, welchen man damal Portum Romanum nennte, zum Bischoff von Salona in Dalmatien eingeweyhet, allwo er an. 480. verstarb. *Jornandes*, de Regn. & temp. succeſſ. lib. I. & de reb. Get. c. 45. *Evagrius*, lib. II. c. 16. *

**Gnadenberg**, ein Bayerisches kloster St. Salv. und Brigittä ordens im Bißthum Eichstädt und dem Pfleg-Gerichte Pfaffenhofen, ohngefehr eine stunde von Altorff, wurde von Johanne, einem Pfaltzgrafen bey Rhein und Hertzoge in Bayern, an. 1436. gestiftet, und war bis zum dreißigjährigen kriege in gutem stande, da es nebst der fürtreflichen kirche völlig ausgebrannt und ruinirt worden.

**Gnadenthal**, ein Frauen-kloster Bernhardiner-ordens an der Rüß, zwischen Bremgarten und Mellingen, in den Eydgenoßischen sogenannten freyen Aemtern gelegen. Es ist an. 1371. von den Edlen von Welen und Walterschwyl gestiftet worden.

**Gnadenzell**, lat. Cella Gratiæ, ein Jungfrauen-kloster Dominicaner-ordens auf den Schwäbischen Alp-gebürgen, 2. meilen von Tübingen, und 1. meile von der Reichs-stadt Reutlingen gelegen. Den nahmen hat es davon, daß einige Grafen, um Kayserlichen pardon und gnade zu erhalten, dieses kloster zur strafe erbauen müssen. Anfänglich stund daselbst ein dorf, Offenhausen genannt, welches eine versammlung aller liederlichen leuthe war, und deswegen Offenhausen war genennet worden, weil es guten und bösen zu ihrem aufenthalt offen stunde. Als nun der Kayser Friedrich II.

von

von dem Papst Gregorio IX. hart gedrückt wurde, und gar in gefahr stunde, sein Sicilien zu verlieren, berufte er ein kriegs-heer zusammen, und wollte damit dem Papst auf den leib gehen. Allein die Grafen von Hohenzollern, Lupfe, Gundelfingen und Niffe, wollten in solchen zug, als der wider die kirche angesehen, gar nicht willigen, daher der Kayser mit gewalt auf sie ansetzen wollte; sie baten aber, der Kayser sollte es auf den unparteyischen ausspruch der Stände des Reichs ankommen lassen, welchem sie sich gern unterwerffen wollten. Derohalben rufte derselbe die Fürsten und Churfürsten nach Rothweil zusammen, welche auf des Kayserς angeben die Grafen zu dieser strafe verdammten, daß sie auf ihren boden ein kloster vor 72. jungfrauen der Mutter GOttes zu ehren bauen sollten. Hierzu erwehlten nun die Grafen das dorf Offenhausen, welches wegen seiner sehr übeln lebens-art ohne das in bösem ruf war. Weil aber dasselbige in der Grafschafft Lupf im Hegöw gelegen, so wurde der Grafen von Lupf bewilligung besagtes dorf auszureuten hauptsächlich erfordert; daher auch die stiftung des klosters von den geschichtschreibern den Grafen von Lupf fast allein zugeschrieben wird. Die zeit, wenn es geschehen, setzt Crusius in das jahr 1250. Er war dieses kloster vor altem sehr reich, wie dann die flecken Bernloch, Mittelstetten, Klein-Engstigen, Holtzelfingen, Kolstetten, Oestetten, Zizelhausen, Eümadingen, Offenhausen, der grosse zehnden zu Minsingen, dieselbe Vogtey mit forst-jagd-und fisch-recht dem kloster zuständig gewesen; es ist aber nunmehr fast gäntzlich ruinirt. Nur dieses ist zu mercken, daß man dieses kloster Gnadenzell nicht mit dem Reichsfreyen kloster Gutenzell an der Rot nicht weit von Münchrot, Ochsenhausen und Memmingen gelegen, vermische, wie doch solchen irrthum **Limnäus**, tom. IV. addit. ad lib. IV. J.P. c. 7. §. 13. **Pfeffinger** ad Vitriarium lib. I. tom. XV. p. 1322. und die continuation des Itinerarii Germanici begangen. Vide *Merian.* topogr. Sueviæ voce **Gutenzell**. Jenes das kloster Gutenzell ist eine stadt des Reichs, Gnadenzell aber nicht. *Crusius*, annal. Suev. tom. II. lib. III. c. 8. *Besold.* monum. & docum. virg. sacr. p. 490. sq. *

* **Gnapheus**, oder Fullo, (Wilhelm) war zu Grafen-Haag an. 1493. gebohren, und studirte mit so gutem fortgang, daß er um das jahr 1522. Rector der dasigen schule wurde. Weil er sich aber hierauf von der Catholischen zu der Protestantischen kirche gewendet, zog er sich dadurch viel ungemach auf den hals, und muste nicht allein zu Delft zwey jahr im gefängnis zubringen, sondern fiel auch bald hernach an. 1525. den Inquisitoren zu Löven in die hände, welche ihm auferlegten, daß er drey monat lang in einem kloster bey bier und brodt busse thun muste, weil er sich unterstanden, an einen seiner freunde ein schreiben von dem Mönchs-leben abgehen zu lassen. Nach diesem hielt er sich einige jahre hier und da im verborgenen auf, bis er endlich nach Preussen kam, da er von dem Marggrafen von Brandenburg, Alberto, zum Rath ernennet, und folgends auch der schule zu Elbingen vorgesetzet wurde. Nachdem er aber dieses amt 6. jahr verwaltet hatte, und der Bischoff zu Dantzig erfuhr, daß er verheurathet sey, bekam er deswegen an. 1542. seinen abschied. Nicht lang hernach erlangte er eine gleiche stelle zu Königsberg, wo er aber an. 1544. mit den Theologis, insonderheit mit Isindero, und dem bekannten Frid. Staphylo, in grosse streitigkeiten geriethe, und dahero, ungeachtet man wider ihn mit bestand nichts aufzubringen vermocht, an. 1547. auch wieder entlassen wurde. Hierauf wendete er sich endlich nach Ost-Frießland, und wurde allda durch des Joh. à Lasco vermittelung anfänglich Informator der beyden jungen Grafen Christophori und Johannis, nachgehends aber Bürgermeister zu Norden, in welcher würde er auch am Michaelis-tage an. 1568. mit tode abgieng. Seine schriften sind: Colloquium inter Tobiam & Lazarum, um dessent willen der buchdrucker, der solches zum ersten mal an. 1550. ohne sein vorwissen ans licht gestellet, am leben gestrafet worden: Vita Joh. Pistorii Wœrdensis; Encomium Civitatis Emdanæ, in versen; einige Lateinische Comödien ꝛc. *Crenii* animadv. Philol. P. VIII. Arnolds kirchen-und ketzer-historie, P. IV. sect. II. n. 50. *Harkenroth*, in bibl. Bremens. class. VIII. fasc. 1.

**Gnapheus**, siehe **Fullo**.

**Gnazzi**, siehe **Anazzo**.

**Gnefactus**, von andern **Technatis**, oder auch **Neochabis** genannt, war ein König in Egypten, und vatter des klugen Bocchoris. Africanus macht ihn zum Könige von Sais, Plutarchus hingegen scheinet denselben gen Theben zu versetzen. Er marschirte einstens mit seiner armee in Arabien, woselbst er in der wüsten mangel an proviant litte, und daher genöthiget wurde zu essen, was er bey dem landmann antreffen konnte. Diese art von speisen gefiel ihm dermassen wohl, daß er sich entschloß, ins künftige nichts anders als solche gemeine speisen zu essen, und dabey dem ersten Könige in Egypten Menes, daß er unter die Egyptier die schwelgerey und kostbare speisen eingeführt, alles böse auf den hals wünschte. Damit er auch dessen gedächtnis recht verhaßt machen möchte, so ließ er solche flüche und verwünschungen auf eine säule graben, und selbige zu Theben in dem tempel des Jovis aufrichten, wordurch er denn ein vortrefich exempel der vergnügsamkeit und mäßigkeit in speise und tranck seinen nachfolgern hinterließ. *Plutarchus*, de Iside. *Alexis*, apud Athenæum in Deipnos. lib. X. *Diodorus*, hist. lib. I. *Marshamus*, can. chron. sæc. XVI. p. 481. seq. *

* **Gneissenau**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Mühl-Viertel gelegenes schloß, welches allem ansehen nach von dem abgestorbenen geschlecht der Reissen erbauet worden. An. 1524. haben es die Perckhaimer, und nach deren abgang die Reitharte besessen. Von denselben ist es durch heurath an die Herren Märcken und von diesen auf gleiche weise an Sigismund Hager, endlich aber durch kauf an Carln Fuger gekommen. **Hohenecks** beschr. von Ober-Oesterreich, tom. I. p. 104.

**Gnesen**, lat. Gnesna, ist eine Ertz-Bischöffliche stadt in Polen, worunter auf gewisse weise alle übrige Bißthümmer dieses Reichs gehören. Sie liegt in der Woywodschafft Kalisch in Nieder-Polen, zwischen Posen und Thoren. Anjetzo ist nichts, welches diese stadt merckwürdig machet, ohne allein, daß sie die residentz des Primatis von Polen ist. Vor zeiten war Gnesen die haupt-stadt in Polen, und giebt man vor, daß Lechus, der erste Herr des landes, selbige bauen lassen; so ist auch eine gemeine tradition, daß sie daher den nahmen erhalten, weil man in deren fundament ein nest adler gefunden, welches in Slavonischer sprache Gnesdo genennet wird. Die haupt-kirche von St. Adalberto ist mit vielen reliquien angefüllet, wie denn auch Sigismundus dem Adalberto einen gantz silbernen wohl ausgearbeiteten sarg machen lassen: allein an. 1613. gieng sie im feuer auf. Der Ertz-Bischoff von Gnesen und Primas von Polen ist Legatus natus des Stuhls zu Rom, administriret nach des Königs tode die regierung, und ertheilet den fremden Abgesandten audientz, ausgenommen zur zeit der wahl nicht. Er beruft den Reichs-Rath zusammen, bestimmet den tag zur wahl, träget darbey alle sachen vor, die man in berathschlagung ziehen und entscheiden soll, crönet die Könige und Königinnen, und verrichtet die ceremonien ihrer leich-begängnisse. Zur zeit des Interregni, da an. 1594. Sigismundus III. in Schweden gieng, wollten die Stände seine macht ein wenig beschneiden; allein Sigismundus Karnkowiski, damaliger Ertz-Bischoff, widersetzte sich ihrem beginnen, und machte es zu wasser. Diese Prälaten werden als die vornehmsten Printzen consideriret, wollen auch den Cardinälen nicht weichen, wie denn dessen verschiedene exempel in der Polnischen historie vorkommen. Als, da an. 1451. Nicolaus Oporow, Ertz-Bischoff von Gnesen, dem Cardinal Sbignee d'Olesniki und vornehmstem Minister auf dem Land-tage zu Petrikow den rang disputirte, musten sie miteinander alterniren. Er hat auch wider gewohnheit anderer Bißthümmer seinen Cantzler, Marschall und andere bediente, und wird ihm durch den Marschall öffentlich ein stab vorgetragen. Die alten Ertz-Bischöffe haben verschiedene Concilien daselbst gehalten, deren decreta Papst Martinus V. an. 1417. approbiret hat. Nachmals haben die Bischöffe auch in den letzten zwey sæculis einige andere in selbiger stadt, oder doch in selbiger Diœces gehalten. *Cromerus*, hist. Pol. *Thuanus*, lib. LVI. p. 1132. *Staravolscius*, Polonia p. 5. *Cellarii* Polonia. *Dlugossi* hist. Pol.

**Gnidus**, eine stadt, siehe **Cnidus**.

**Gninski**, eine adeliche familie, siehe **Trach**.

* **Gnipho**, (Marcus Antonius) ein berühmter Grammaticus, war von geburt ein Gallier, der zwar frey gebohren, aber ausgesetzt worden war. Als ihn nun ein gutthätiger mensch an kindes-statt angenommen, und erzogen, ließ er ihn von der knechtschafft, die er ihm hätte leisten sollen, los. Er war von ungemeiner gedächtnis-krafft, und sowol in der Lateinischen als Griechischen sprache ungemein bewandert. Seine erste lectionen hielt er zu Rom, in dem pallast des Julii Cäsaris, der damals noch sehr jung war, und nach diesem in seinem eigenen hause, da er die vornehmsten Herren, insonderheit Julium Cäsarem selbst, und Attejum Philologum zu hörern hatte. Cicero, ob er gleich Prætor war, ließ sich seine geschäffte nicht abhalten, seine lectionen über die Rhetoric öfters zu besuchen. Sein applausus nahm endlich also zu, daß er in seinem hause nicht mehr raum hatte, sondern auf öffentlichen platze in den Nundinis declamiren muste. Er war so uninteressirt, daß er von seinen schülern kein geld verlangte, dagegen sich aber diese mit freywilligen geschencken erkänntlich erwiesen. Er ist über die 50. jahr nicht alt worden. *Quintilianus*, inst. orat. I. 6. p. 77. Er hat Commentarium ad Virgilii Georg. und de Latino Sermone Volumina duo geschrieben, die nebst andern schriften, die aber von seinen schülern unter seinem nahmen ausgegeben worden, verlohren gegangen. *Suetonius*, de illustr. Grammaticis 7. *Macrob.* Saturn. III. 12. *Lipsius*, elect. II. 15. p. 53. *Palmer.* spicileg. p. 814. *Falster.* memor. obscur. P. I. p. 17. *Fabricius*, biblioth. Lat. V. 8. 778.

* **Gnodalius**, (Petrus) hat eine historie des bauren-kriegs zu Basel an. 1573. in fol. heraus gegeben, welche auch in Schardii script. rer. Germ. tom. II. zu finden.

**Gnoien**, ein Amts-städtlein in der Herrschafft Rostock, zwischen Sulte und Dargun ohnweit den Pommerischen grentzen an einem kleinen wasser gelegen. *Topograph.* Sax. inf. p. 101.

Gnossus, war vor zeiten die berühmteste stadt in Creta, und zwar sonderlich wegen der fabel von Minoe und dem Minotauro; heut zu tage aber ist es ein elendes dorf, Ginosa genennet. *Herodotus*, lib. I. *Virgilius*.

GNOSTICI, sind gewisse ketzer der alten kirche, welche sonderlich im II. sæculo viel unruhe anrichteten. Sie führten diesen nahmen daher, daß sie sich einer grossen wissenschafft und erkänntnis rühmten, und deswegen sich nicht allein andern vorzogen, sondern auch eine freyheit dasienige zu thun anmaßten, welches andern nicht erlaubet war, wodurch einige unter ihnen die grösten laster und sünden unter diesem deck-mantel zu begehen, anlas nahmen. Die unterschiedene meynungen der Gelehrten von dem ursprunge der Gnosticorum entspringen daher, daß dieses wort bey den Alten nicht auf einerley art gebraucht wird, sintemal einige, als Theodoretus mit diesem nahmen alle ketzer, die aus der schule Simonis des zäuberers entstanden, beleget, wie denn auch Epiphanius und Augustinus dieses wort, wie einige wollen, dann und wann in dieser bedeutung nehmen. Bisweilen wird eine besondere secte der Simonianer, als der Nicolaiten, der Basilidianer und anderer mit diesem nahmen bedeutet, und ist wol kein zweifel, daß allen diesen secten gewisser massen derselbe könne beygelegt werden, dahero einige auf die gedancken gerathen, daß keine besondere secte der Gnosticorum jemals zu finden gewesen. Allein andere behaupten das gegentheil, und verstehen unter dem nahmen der Gnosticorum diejenigen, welche zwar die irrthümmer des Simonis, Menandri, Saturnini, Basilidis, Carpocratis, Valentini und anderer behalten, dabey sich aber einer grossen und sonderbaren erkänntnis berühmt, wodurch sie von allen andern unterschieden waren. Ja es wird auch von einigen der Alten dieses wort in einem guten verstande genommen, und den wahren Christen beygelegt, als welche durch die heilsame erkänntnis der Göttlichen wahrheit ihr hertz von aller bosheit reinigen, und also mehr und mehr nach der vollkommenheit streben. Dannenhero sie zu einem solchen Gnostico 3. stücke erfordert, erstlich, daß man die sache wohl erkenne, zum andern, was man weiß, vollbringe, und drittens zugleich darlegen könne, was in der wahrheit auf göttliche art verborgen ist. Doch diese Gnostici sind von den ketzern, so diesen nahmen führen, sehr unterschieden. Im übrigen ist aus vielen gründen sehr wahrscheinlich, und erhellet sonderlich aus dem Irenäo, daß sich zuerst des Carpocratis und Prodici discipul diesen nahmen angemasset. Diesem ist nicht entgegen, daß er auch einigen, so noch vor ihnen gelebet, von den Alten gegeben wird, sintemal daraus nicht folget, daß sie denselben geführet, sondern, daß sie wegen gleichheit der lehr-puncten nur von den Alten also sind benennet worden; und ist also nicht zu verwundern, daß in den schriften der Apostel und derer die älter sind als Irenäus, der nahme der Gnosticorum nicht zu finden. Zwar wollen einige behaupten, daß in den schriften der Apostel hin und wieder auf die Gnosticos gezielet werde, und daß der Apostel Paulus durch die falsch berühmte kunst, 1. Tim. VI. 20. nichts anders als die falsche erkänntnis der Gnosticorum verstehe. Wiewol nun ausser zweifel gesetzet ist, daß hin und wieder gegen die falschen lehrer und ihre wissenschafft, damit sie sich groß machten, geredet wird; daß aber der nahme der Gnosticorum bereits zu derselben zeit sollte gebräuchlich gewesen seyn, ist daraus nicht zu beweisen. Was nun die lehr-puncten der Gnosticorum anlanget, so werden ihnen gemeiniglich folgende irrthümmer beygelegt: daß sie zwey Götter, einen guten und einen bösen, geglaubet, davon iener der ursprung alles guten, dieser der ursprung alles bösen; daß Christus durch die Jungfrau Mariam nur den menschen gezeuget, nicht aber von derselbigen wahrhafftig gebohren worden, auch keinen wahrhafftigen leib gehabt hätte: daß sie den engeln fremde und entsetzliche nahmen beygelegt, und sowol von GOtt als der natur aller dinge viel wunderliche und Heydnische fabeln vorgebracht, daß sie das wesen der seelen für das wesen GOttes gehalten, und daß sie mit andern luft-seelen begleitet in die leiber der menschen kämen, worzu noch einige hinzufügen, daß sie die auferstehung der todten geläugnet. Hierbey sollen sie alle ersinnliche laster und greuel in ihrem leben ausgeübet haben. Die unzucht, so man ihnen beymisset, ist entsetzlich. Sie haben von mäßigkeit und ehrbarkeit, wie man berichtet, nichts gehalten, das fasten verworffen, und diejenigen vor thoren angesehen, welche sich um der wahrheit willen martern oder tödten liessen; Desiderius Heraldus aber will, daß man ihnen viel ohne grund schuld gegeben. Man hat ihnen noch unterschiedene andere nahmen meist zu ihrer beschimpfung beygelegt; denn sie sind Borboritæ oder Borboriani, Barbeliotæ, Cadariani, Phibionitæ, Stratiotici, Zachæi, &c. genennet worden. *Irenæus*, lib. I. c. 33. 34. *Epiphanius*, hær. 25. seq. *Theodoretus*, lib. I. hær. fab. c. 13. & homil. 18. in 1. Epist. ad Timoth. *Tertullianus*, de præscript. adv. hæres. c. 13. *Augustinus*, de hæres. c. 6. *Baronius*, annal. ad an. 160. 200. & alibi. *Thomasius*, in schediasm. hist. de defin. Philosoph. §. 30. *Hammondus*, ad Ep. Pauli. *Jovius*, in specim. conject. ad loca quæd. Origenis. *Colbergius*, de origine hæres. c. 2. 3. *Ittigius*, de hæresiarchis c. 6. Arnolds ketzer-historie, P. I. lib. II. c. 4.

Gnure, ein König in Scythien, welcher, so viel man abnehmen kan, kurtz vor der Tomyris regieret, wiewol unter dessen successoren diese Königin nicht gefunden wird, welches entweder von den unterschiedenen theilen von Scythien herkommen mag, über welche dieser oder jener regieret, oder von der schlechten wissenschafft, welche die auctores von den alten Königen der Scythen gehabt. So viel soll gewiß seyn, daß Gnure ein sohn des Lyci gewesen, welchem er in dem Königreiche der Scythen succediret. Seine 3. söhne waren, Saulias, Caduidas, welchen einige authores mit seinem ältesten confundiren, und Anacharsis, der weise Philosophus, welcher zu den zeiten Solonis und Crösi in Griechenland kam, woraus man sehen kan, daß sein vatter Gnure vor der Tomyris regieret habe, weil diese nach gemeiner erzehlung der alten scribenten Cyrum, den überwinder Crösi, geschlagen, und getödtet haben soll. *Suidas.*

Goa, eine der Cron Portugall gehörige stadt in dem Königreiche Decan, in Ost-Indien, auf einer kleinen insul, welche 2. flüsse Mondoua und Guari machen. Sie ist groß, hat an statt der mauren 6. citadellen, und einen der besten häfen am canal. Sie hat einen Ertz-Bischoff, der Primas von Indien ist, eine Universität und ein scharfes Officium Inquisitionis. Sie ist der vornehmste ort unter allen, welche der König von Portugall in Ost-Indien besitzt, der auch einen Vice-König und das Raths-Collegium von Indien daselbst hat. An. 1510. eroberten sie die Portugiesen unter anführung Alphonsi von Albuquerque, welche sich nach der zeit so veste darinnen gesetzet, daß, ungeachtet sie ihre nachbarn ziemlich beunruhigen, es dennoch fast unmöglich scheinet, sie daraus vertreiben zu können. Das allda befindliche hospital ist eines der schönsten in der gantzen welt, welches das sogenannte hospital der Heiligen zu Rom, und das Infirmarium oder kranken-haus auf der insul Malta noch weit übertrift. Die kirchen zu Goa sind sehr kostbar gezieret, unter welchen eine von Paulo IV. zu einer Dom-kirche gemacht wurde, als er das Ertz-Bißthum daselbst stiftete. Die fenster in der kirche sind insgemein von perlen-muschel. Ausser derselbigen giebts auch allda 7. Pfarr-kirchen und unterschiedene klöster. Der pallast des Vice-Königs ist sehr prächtig, auf dessen sälen verschiedene gemählde zu sehen. Wenn die stadt von den bergen nicht so enge eingeschlossen wäre, so würde sie noch weit mehr bewohnet, und solcher gestalt die luft weit gesunder seyn; aber so verhindern die berge, daß die luft nicht beykommen kan, woraus denn eine allzuheftige hitze entstehet. Ob gleich die stadt am ufer des meers gelegen, sind doch die fische sehr rar, man hat aber allda treffliche confituren. Die Jesuiten sind daselbst unter dem nahmen Pauliſten bekannt, sie tragen keine hüte oder mützen mit hörnern, wie in Europa, sondern andere mützen, welche wie hüte aussehen ohne rand. Sie haben darinnen 5. häuser, das Collegium St. Pauli, das Seminarium, das Profeß-haus, das Noviciat und das von Bon-Jésus. Die gemählde dieser letztern kirche sind vortreflich. Sonst war die stadt eine von den schönsten posten in der welt vor einen Vice-König von Goa. Derselbe hatte 5. Gouvernemens oder provintzen unter sich, woraus er so viel einkünfte zu heben hatte, als man aus den ansehnlichsten Gouvernements in Europa ziehen konnte. Selbige waren das Gouvernement von Mozambique in Africa; das von Mascate an den Arabischen küsten; das von Ormus an der Persianischen küste; das von Ceylan gegen das vorgebürge von Comori zu, bey der spitze der halb-insul des Indi, und disseit des meer-busens von Bengala; letztlich das Gouvernement von Malaga gegen die südliche gegend der halb-insul des Indi zu, auf der andern seite des meer-busens. Ausser dem hatte er auch viel stellen, sowol in Goa, als auch in andern Indianischen städten zu vergeben. Allein, nachdem die Holländer und Engelländer ihm einen grossen theil der vorigen handlung abgeschnitten haben, sind die Portugiesen bey weitem nicht mehr so mächtig in Indien, als sie sonst waren. Man sagt, daß der leichnam St. Thomä in selbiger stadt verwahret werde, und findet man einwohner von allerhand religion; die einheimischen sind götzen-diener, und viel von ihnen tragen eine grosse ehrerbietung gegen die affen, daß sie ihnen zu ehren pagoden oder tempel bauen, und sie anbäten. Alexius Menezez, Ertz-Bischoff dieses orts, und Primas in Indien, hielte daselbst an. 1584. ein Concilium. In einem andern, so an. 1589. oder 1590. gehalten wurde, thaten die Christen, welche man von St. Thomas nennet, profeß von der Römischen religion, und gaben ihre bücher alle dem Ertz-Bischoff selbiger stadt zu corrigiren, damit er alles austhun möchte, was etwan nach dem Nestorianismo schmeckete. *Herbert.* in itin. p. 148. *Le Blanc*, P. I. c. 7. *Inquisition de Goa.* Schultzens Ost-Indianische reise-beschreibung. *Baldæi* beschreib. der Malab. reise.

Goad, (Thomas) ein Englischer Theologus, welcher zu anfang des XVII. sæculi und hernach floriret. Er war Pfarr-herr zu Hadleigh in der provintz Suffolck, hernach Præcentor in der Cathedral-kirche von St. Paul in Londen, und heiliger Schrift Doctor und Professor, in welcher qualität er auch von dem Englischen Könige Jacobo I. auf den bekannten Synodum zu Dordrecht an Dr. Halls stelle, (welcher seinen abschied von der versammlung begehret und genommen) als ein mitglied desselben gesandt worden, wie er dann den 17. jan. an. 1619. in der 62. seßion feyrlich darein aufgenommen worden. Allhier nun trug er das seinige zu verdammung der Remonstranten meynungen redlich bey, und unterschrieb seinen nahmen mit den übrigen Deputirten den satzungen des Synodi, obschon er bey seinem abschied die Holländischen Theologos zu der moderation und

und gelindigkeit gegen den Remonstranten vermahnte; es ergieng ihm aber, wie J. Hales, welcher dem Synodo zugehöret, so bald er aber wieder in Engelland angekommen, seinen sinn verändert, und öffentlich ohne hindernis die von dem Synodo verworffene Arminianische lehre getrieben. Dieser hochgeschätzte Theologus starb in dem aug. an. 1638. *Acta Synodi Dordr.* Stimulus orthodoxus, sive *Goadus redivivus*. *Mémoir. litter.* de la Gr. Bretagne, tom. V. & X. *Le Neve*, Fasti Angl. *

St. Goar, war aus Aquitanien gebürtig, speisete täglich viel arme, und ward daher der schwelgerey beschuldigt. Als er deswegen nach Trier citiret ward, und seine ankläger mit ihm giengen, so wurden sie unterwegs so hungerig und durstig, daß sie verschmachten wollten. Der heilige Goar aber rufte aus dem walde eine hindin, die gab so viel milch von sich, daß sie alle dadurch gesättiget wurden. Zu Trier brachte er den Ertz-Bischoff durch wunderliche entdeckung seines unehelichen kindes, von dem Ertz-Bißthum. (Siehe Rusticus.) Es sollte auch der heilige Goar an dessen stelle Ertz-Bischoff werden; allein er bat GOtt um eine kranckheit, damit er sich entschuldigen könnte, und bekam auch alsbald ein fieber, welches gantze 7. jahr angehalten, unter welcher zeit das Ertz-Bißthum besetzt worden. Nach diesem hat er sich zu Trichere im Trachgau in Hessen aufgehalten, und daselbst an. 600. eine kirche gebauet. Es hat gedachter ort nachgehends den nahmen von ihm St. Goar bekommen, allwo dessen bildnis noch heut zu tage in einer kirche in stein gehauen, nebst dieser beyschrift: S. Goar Monachus Gallus obiit DCXI. soll zu sehen seyn. Seine wunder-wercke sind von Wandelberto, M. Gysone von Nastätt an. 1489. und von Surio in spec. hist. lib. XXIII. c. 13. beschrieben. *Dresser.* P. IV. isag. *Jac. Scopper.* P. III. chorogr. Germ. c. 6. Winckelmanns Heßische beschreibung.

Goar, (Jacobus) ein Dominicaner von Paris, wurde als Missionarius in Levante geschicket, wobey er alle gewohnheiten der Griechen aus dem fundament erlernete, welches er nachmals in dem Euchologio Græco dargethan, daß er sowol nach den gedruckten exemplarien als manuscripten, so er mit grossem fleiß zusammen gesuchet, zu Paris an. 1647. in Griechischer und Lateinischer sprache drucken lassen. Er hat diesem wercke gelehrte anmerckungen beygefüget, worinnen er die lehre und gewohnheiten der Griechen wohl erläutert hat, ist aber jetzo sehr rar. Er hat auch einige Scriptores Historiæ Byzantinæ mit anmerckungen ediret, allein die Critici haben angemercket, daß er nicht alle passagen wohl verstanden. *Richard Simon.*

* Goar, ein König der Alanen, führte um das jahr 406. wie man meynt, auf Stiliconis veranlassung einen grossen schwarm dieser völcker nach Gallien, blieb aber daselbst, obgleich ein anderer hauffe Alanen unter dem Respendial nach Spanien gieng, mit den seinen stehen, und schlug sich zu den Römern. An. 411. trug er nebst dem Burgundischen Könige Gundicario das meiste bey, daß der Römische Befehlshaber Jovinus sich in Gallien zum Kayser aufwarf, woraus einige schliessen wollen, daß Goar von dieser zeit an sich zu den Burgundiern geschlagen. Sambida, ein König der Alanen in Gallien, dessen in den folgenden zeiten meldung geschiehet, wird von einigen vor einen sohn dieses Goars gehalten. *Gregorius Turonensis*, histor. II. 9. *Orosius*, VII. 38. & 40. Von Bünaus Teutsche Reichs-historie, P. I. lib. III. §. 158. p. 865. sq. P. I. lib. II. p. 508. Mascou, geschichte der Teutschen VII. 15. p. 347.

* Gobarus, (Stephanus) ein ketzer von der secte der Tritheitarum und Eutychianorum, hat etwan im VI. sæculo gelebet, und ein theologisches buch, so aber längst verlohren gegangen, unter dem titul: de Patrum repugnantibus Sententiis geschrieben. *Photius*, excerpt. *Fabric.* bibl. Græc. V. 38. n. 9. p. 486.

Gobat, (Georg) war in dem Stift Basel an. 1600. gebohren, und begab sich an. 1618. in die Societät JEsu, darinnen er 20. jahr die Theologiam Moralem gelehret. Er starb gegen ausgang des XVII. sæculi zu Costnitz, nachdem er an unterschiedenen orten Rector gewesen. Seine schriften sind: Experimentalis Theologia; Quinarius Tractatus Theologico-Juridicus; Alphab. quadruplex; Alphab. militare. *Sotwel*, bibl.

Gobbo, (Petrus Paulus) von Cortona, einer Florentinischen stadt, gebürtig, war ein berühmter mahler, der vortreflich schöne landschafften, sonderlich aber recht natürliche früchte mahlen konnte, so, daß er es hierinnen auch dem Zeuri zuvor gethan haben soll, indem dieser nur die vögel mit seinen gemählden betrogen; da hingegen des Gobbo gemahlte früchte jederman vor rechte natürliche angesehen. *Félibien*, vies des Peintres.

GOBELINS, ist ein bekanntes haus in Paris in der vorstadt St. Marcel, welches vor diesem berühmte wollen-färber besassen. Unter denselben ist der vornehmste Gilles Gobelin, der unter Francisci I. regierung gelebt, und das geheimnis den scharlach zu färben erfunden haben soll, welchen man nach seinem nahmen den Gobelinischen-scharlach genennet. Auch das haus bekam von ihm seine benennung, ingleichen der allda vorbey lauffende fluß, so ehemals Bievre hieß, und dessen wasser zu solchem gebrauch überaus geschickt ist, hat jetzund daher den nahmen: la Rivière des Gobelins. Die Holländer haben sich äusserst bemühet, solch geheimnis zu erforschen, aber vergeblich weil sie dergleichen wasser nicht haben. Anjetzo ist dieses haus mit den vortreflichsten tapezerey-machern, goldschmieden und solchen personen, die in kostbaren steinen arbeiten, und Französisch holtz schnitzen, angefüllet, die immerfort allerhand zierrathen vor die Königlichen häuser machen, und den Ober-Aufseher der gebäude, künste und manufacturen dieses Königreichs zu ihrem Inspectore haben. Siehe Bievre. *Brice*, description de la ville de Paris.

Gobelinus, (Johannes) mit dem zunahmen Persona, Vicarius von Bonn, und Pii II. Secretarius, welcher auch schon vorhero lang am Römischen Hofe bekannt gewesen, ehe er die letzt-gedachte charge erhalten. Man findet unter seinem nahmen Commentariorum de rebus a Pio II. Papa, seu potius sub illius Papatu ab an. 1458. ad an. 1464. gestarum libros XII. welches werck vor das haus Piccolomini gar vortheilhafftig geschrieben. Es halten zwar einige davor, Pius II. habe es selbst verfertiget und unter Gobelini nahmen ediret. Es hat aber Guilielmus Cave aus dem Platina wohl dargethan, daß zwar Pius II. das werck zu schreiben angefangen, weil er aber darüber verstorben, habe selbiges Gobelinus übersehen, vermehret und heraus gegeben. Es kam durch vermittelung Francisci Bandini Piccolominäi, Ertz-Bischoffs von Siena, am ersten zu Rom an. 1584. in 4. und nachmals mit einem Commentario Jacobi Piccolominæi zu Franckfurt an. 1614. in fol. heraus. *Vossius*, de Hist. Latin. lib. III. c. 10. *Cave*, hist. litter. app. p. 96.

* Gobinet, (Carl) ein mitglied der Sorbonne zu Paris, war von St. Quentin in der Picardie gebürtig; nachdem er zu Paris die Doctor-würde in der Theologie erlanget, wurde er um das jahr 1653. Principal des Collegii du Pleßis, und machte sich nachhero um dasselbe auf verschiedene weise sehr verdient, bis er endlich den 9. dec. an. 1690. in dem 77. jahre seines alters gestorben. Seine schriften sind: Instruction de la Jeunesse; Addition à l'Instruction &c. Instruction sur la Pénitence & sur la Ste. Communion; Instruction sur la Vérité du S. Sacrement; Instruction sur la Religion; Instruction sur la manière de bien étudier, &c. *Journal des Savans.*

Goblerus, (Justinus) ein bekannter Rechtsgelehrter aus Teutschland. Es haben zwar unterschiedene vorgegeben, daß er nicht nur zu Goslar den grund seiner studien gelegt, sondern auch von dannen gebürtig gewesen; allein es bezeugen nicht nur Gesnerus und Simlerus, daß er in der Heßischen stadt St. Goar gebohren worden; sondern er selbst nennt auch öfters in seinen schriften diesen ort sein vatterland, und sich selbst Goarinum. Nachdem er den gradum Doct. Juris angenommen, kam er nach Franckfurt am Mayn, allwo er der stadt grosse dienste geleistet, bis er endlich im april an. 1567. gestorben. Er hat verschiedenes geschrieben, worunter sein tractat de Ordine Judiciario; Speculum Juris; Prosopographiarum libri IV.; Vita Petri Mosellani; Continuatio Sleidani; brevis Narratio de Bello Hildeshemiensi gesto inter Ericum Ducem Brunsvicensem & Johannem Episc. Hildesh. ejusque complices an. 1519. welche in Schardii collection tom. II. p. 949. & seq. eingerücket ist, und die verteutschte Novellen. *Pantal.* prosopogr. *Gesneri* bibl. vitæ JCt. *Simler. Freher. Sagittar.* *

Gobrias, einer von den 7. Persianern, welche mit Dario conspirirten, die Magos zu vertreiben, die sich nach Cambysis tod der höchsten gewalt im Königreiche angemasset hatten. Er hat durch seinen guten rath das werck am meisten zum stande gebracht, war auch zu des vatterlandes besten bereit, sein leben zu lassen. *Herodotus*, lib. III. *Valerius Max.* lib. III. c. 2. n. 2.

* Goby, eine Africanische provintz in dem Königreiche Lopango, zwischen dem lande Sete und dem Capo de Lopez-Consalves gelegen. Es wird dieselbe von verschiedenen flüssen und seen durchschnitten, worauf sehr viele kleine fahrzeuge zu fahren pflegen, und welche allerseits sehr fischreich sind. Es befinden sich unter andern darunter so gar auch Hippopotami, welche Aelianus in seinen variis historiis beschreibet. Der vornehmste ort in dieser provintz liegt eine tag-reise von der küsten ab. Die viel-weiberey ist hier so erlaubet, daß, wann ein freund den andern zu besuchen kommt, und bey ihm übernachtet, der hauswirth ihm seine frau zur gesellschafft anerbietet, wovon noch ein exempel in einer gewissen insul auf dem Weissen meer anzutreffen ist, wo der mann für einen groben und mißgünstigen kerl, die frau aber für eine liebloſe und unmenschliche creatur gehalten wird, so entwederes diesen freundschaffts-dienst dem fremdling-nachbar anzubieten und zu erlauben unterlasset. Sonst hat auch Goby noch dieses mit Moscau, einem andern nordlichen lande, gemein, daß ein mann nicht ein rechter hausvatter, noch seine frau ihm lieb zu seyn glaubet, wann er sie nicht etliche mal wacker abgeprügelt hat, theils seine männliche ober-herrschafft zu hause dadurch zu beweisen, theils auch seiner lieben hausfrauen zu zeigen, daß, ob er sie schon nicht ohnfehlbar glaube, er doch dafür halte, daß ihre fehler verbesserlich seyen, und er sie ihrem bösen wesen noch nicht überlasse, sondern züchtige, und liebe. Die Gobyer sind fast allezeit mit ihren nachbarn in krieg verwickelt, sonderlich mit den Commesern, welche zwischen ihnen und dem Capo Lopez-Consalvez wohnen; ihre waffen sind die Zagaye, der bogen und pfeile. Die Holländer haben ihnen auch die feuer-rohre

samt pulver und bley in das land gebracht. Was ihre sprache, sitten, religion und übrige lebens-art betrift, so kommen sie ziemlich mit den andern von Lopango, davon sie einen theil ausmachen, überein. *De la Croix*, rélat. de l'Afrique. *Thom. Corneille*, Diction. Géographique.

**Goch**, eine stadt, nebst einem Amt in dem Hertzogthum Cleve, an dem fluß Niers, dem Könige in Preussen zuständig. Sie gehörte ehemals den Hertzogen zu Geldern, ward aber an. 1473. dem Hause Cleve eigenthümlich überlassen, weil dieses in dem damaligen kriege, welchen Adolphus mit seinem vatter Arnolpho führte, viel unkosten gehabt hatte. Es ward damals ein castell allhier angeleget, weil sich die bürger zu der huldigung nicht verstehen wollten, welches aber heut zu tage wüste lieget. Nahe hierbey stehet das kloster **Marienwater**, ingleichen das von Graf Ottone III. in Geldern erbaute Nonnen-kloster, Cistercienser-ordens, **Grafenthal**, welches jetzo insgemein Nienkloster genennet wird. *Hopp.* beschreibung des Hertzogthums Cleve. **Preußische Staats-geographie.** *Tromsd.*

**Gochsheim**, eine Würtembergische stadt und Amt an den Pfältzischen grentzen gelegen; wie sie denn anfangs dem Churfürsten zu Pfaltz gehöret, welchem aber solche Hertzog Ulrich in der ihm von dem Kayser Maximiliano an. 1504. wider Chur-Pfaltz aufgetragenen execution abnahm, und Graf Bernhard von Eberstein zu einem mann-lehn gab. Nachdem aber die Grafen von Eberstein mit Casimir dem letzten ihres geschlechts ausgestorben, fiel Gochsheim an Würtemberg, und wurde Hertzog Friedrich August von Neustadt überlassen, der mit seiner gemahlin Albertina Sophia, einer tochter des letzten Grafen von Eberstein, die übrigen Ebersteinischen allodia auch ererbte. **Historische** *Ephemer.* **von Würtemberg**, ad an. 1504. **Europäischer Herold.**

† In dem jahr 1689. den 2. august. ist dieses städtlein samt der kirche von den Franzosen verbrannt worden. Diese letztere hat Hertzog Friedrich August hernach wieder aufbauen, und an. 1704. den 15. jun. solenniter einweyhen lassen. Es wurden dazu güldene und silberne müntzen geprägt, mit der überschrift: Templum Gochzheimense 2. aug. 1689. à Gallis exustum, à Friderico Augusto D. G. Duce Würtemb. reædificatum, & 15. jun. 1704. inauguratum. Erst an. 1739. im sommer ist diese kirche, nebst der helfte des städtleins und schlosses, durch eine unvermuthete feuersbrunst abermal im rauch aufgegangen. **Würtemb.** *Ephemerid.* in addit. p. 317.

* **Gockel**, (Eberhardus) ein Teutscher Medicus, war zu Ulm an. 1636. gebohren, und bekleidete zu Giengen die stelle eines Stadt-Physici. Seine schriften sind: Consiliorum & Observationum Medicinalium Decades VI. Aug. Vind. 1683. in 8. de Peste & de Venenis, Aug. Vind. 1669. in 8. Eine kurtze und curiose beschreibung des Gockelhahns und des sogenannten Hahnen-oder Basilisken-eyes, Ulm 1697. in 8. *Biblioth. Rivinian.* p. 669.

**Goclenius**, (Conradus) war in der Grafschafft Waldeck von sehr geringen eltern gebohren, und wurde in dem Collegio Trilingui zu Löven, welches Hieronymus Buslidius angestellet, der erste Professor Latinæ Linguæ, woselbst er gantze 20. jahr gelehret. Er war auch Canonicus zu Antwerpen, und starb den 25. jan. an. 1535. wie es Melchior Adami, und nach ihm viel andere, setzen; noch andere aber, denen hierinnen besser zu glauben, belieben das jahr 1539. Es sind noch briefe von Erasmo an ihn von dem 2. sept. an. 1535. ja gar von dem 28. jun. an. 1536. vorhanden, in welchem letztern auf einen kurtz vorher empfangenen brief des Goclenii geantwortet wird; es geschiehet auch Goclenii als noch lebend doppelte meldung in Erasmi testament, so ebenfalls gegen die zeit des letztern briefs geschrieben ist, als worinn er demselbigen beydes einen silbernen becher (auf dessen deckel ein bild des glückes stunde) vermachet, und darneben die austheilung einer ziemlichen demselben sonst hinterlegten summa gelds, (worüber Erasmus eine besondere verordnung aufgesetzt, welche in der collection P. Scrivers zu erst ediret ist) anbefohlen hat. Den klarsten beweis dessen aber geben verschiedene eben wegen der obigen verordnung Erasmi nach Goclenii tod an Bonifacium Amerbachium aus Löven, und von diesem wieder dahin geschriebenen briefe, so alle das jahr 1539. klar erweisen. Es wurde aber da der gute Goclenius nach seinem tode angeklagt, als hätte er die hinter ihn gelegte gelder Erasmi (welche sich über 1900. ducaten beliefen) dessen doppeltem testament zuwider, gröstentheils immer hinter sich behalten, weswegen solche auch von der Universität Löven, und zwar nicht ohne consens des haupt-erben Amerbachs, angesprochen wurden, um sie nach Erasmi vorhaben ad pios usus anzuwenden; die erben hingegen, und deren von Hertzoglich Clevisch-und Gräflich-Waldeckischer seite bestellte Procurator Johannes Altenanus behaupteten, Erasmus hätte diese gantze summe dem Goclenio durch eine donation verehret, brachten auch zu dessen beweise des erstern eigene handschrift mit dessen pittschafft bekräfftiget, vor; worwider doch das gegentheil nicht ohne grossen schein und starcke gründe vorbrachte, daß solche donation aus gewissen ursachen nur simulirt gewesen. Das mehrere wird vielleicht der gelehrten und curiösen welt in den Anecdotis Erasmianis bald communicirt werden. Unter seinen schriften finden sich Scholia in Tullii Officia; Luciani Hermotimus, sive de Sectis Philosophorum, &c. *Erasmus*, in Ciceroniano p. 18. it. epist. lib. XVII. n. 7. *Miræus*, elog. Belg. *Andr.* bibl. Belg. *Adami* vit. Philos. *Swertius*, Athen. Belg. p. 179. *

**Goclenius**, (Rudolphus) war zu Corbach in der Grafschafft Waldeck an. 1547. gebohren, und erhielt nachgehends die Professionem Logices zu Marpurg, die er beynahe 50. jahr mit grossem ruhm verwaltet. Er war dabey ein sehr lustiger und aufgeweckter mann, auch ein guter Poet, weswegen er sich bey dem gelehrten Landgrafen zu Hessen-Cassel Mauritio sehr in gnaden zu setzen wußte. An. 1618. wohnte er als Deputirter der Heßischen Reformirten kirchen dem Synodo zu Dordrecht bey, und starb an. 1628. im 82. jahre seines alters, nachdem er mehr als 600. personen den Magister-titul ertheilet hatte. Seine schriften sind: Miscellanea Philos. Theologica & Theologico-Philosophica; Philosophia practica Mauritiana; Idea Philosophiæ Platonicæ; Institutiones Logicæ; Praxis Logica; Problemata Logica; Problemata Ethica; Meditationes Ethicæ; Conciliator Philosophicus; Theses Apologeticæ contra Casparem Finckium; Lexicon Philosophicum; Analysis in Exercitationes Scaligeri; Adversaria ad exotericas aliquot Exercitationes Scaligeri, &c. *Freheri* theatrum. *Kœnigii* bibliotheca. *Witte* diarium. *Lotichii* bibliotheca Poëtica.

* **Godah**, eine mit mauren wohl versehene stadt, und eine der schönsten und am besten gebauten in Ost-Indien. Sie liegt auf einer grossen offenen ebene, wo man von zeit zu zeit wohlgebaute dörfer und flecken antrift. Das land ist fruchtbar an korn, baumwollen und vieh-weyden. In der stadt Godah selbsten sind verschiedene prächtige gebäude angeleget, wo man gericht zu halten pfleget, oder andere das gemeine wesen betreffende versammlungen anstellet. In dieser stadt ist merckwürdig, daß darinnen sehr viele häuser zwey stockwercke haben, welches in den andern städten daherum etwas seltsames ist. Die strassen sind mit waaren-gewölbern und öffentlichen buden angefüllet, welche eben so viel reichthum zeigen, als bey den vornehmsten kaufleuthen in Europa mag angetroffen werden. An sehr vielen orten der stadt sind zur kommlichkeit der einwohner wasserbehälter von ziemlicher grösse angeleget, darum auf pfeilern rings herum gebaute galerien oder lauben von quadersteinen aufgeführet sind; der behälter selbst ist mit dergleichen quaderstücken besetzet, und auf allen seiten herum lauffen bis auf den grund des wassers kommliche stufen, damit diejenigen, so darinnen wasser zu schöpfen haben, es allezeit, je nach der höhe desselben, gelegenlich fassen können. Mit allem dem war diese stadt ehedessen in grösserm flor als sie jetzt ist, dann damals war sie die gewöhnliche wohnung des Printzen Raya, ehe der Mogol Ecbarsha dieselbige eingenommen hat; man mercket so gar, daß die schönsten gebäude einzufallen beginnen, oder zum wenigsten meistens ihren zerfall drohen, dann die einwohner derselben die kosten zu ihrem unterhalt nicht gerne anwenden wollen, dieweil sie diese palläste nur auf lebenslang und zwar lehens-weise besitzen, nach ihrem tode aber fallen sie jederzeit dem Herrn wieder heim. Nachrichten **Thomä Rhos.** Königlich-Englischen Botschaffters an den Mogol. *Thom. Corneille*, Dict. Géograph.

**Godan**, eine falsche gottheit, siehe **Wodan.**

**St. Godardus**, Ertz-Bischoff von Rouen, war unter Königs Merovâi regierung in dem dorfe Salence, so eine meile von Noyon in der Picardie gelegen, gebohren. Sein vatter hieß Nectarius, ein Französischer vom Adel, einer der vornehmsten am Hofe, und aus einer alten familie der Römer entsprossen, die sich in Franckreich niedergelassen. Godard, als er seine studien absolviret, empfieng von den händen des Bischoffs zu Vermand, so damals die haupt-stadt von Vermandois war, den Prediger-orden, und wurde einige jahre darauf, zu ende des V. sæculi, zum Ertz-Bischoff zu Rouen erwehlet. Als er daselbst angelanget, allwo es damals viel götzen-diener gab, arbeitete er mit unvergleichlichem eifer an deren bekehrung, und brachte fast alle zum Christenthum. Insonderheit aber ist er durch drey stücke in der historie bekannt worden: Erstlich, daß er nebst St. Remigio, St. Vaast und St. Medard seinem bruder zu Clodovâi völliger bekehrung viel beygetragen; zum andern, daß er an. 511. dem ersten Concilio zu Orleans, welches eines der berühmtesten in Franckreich war, beygewohnet und unterschrieben; und zum dritten, daß er den St. Lo zum Bischoff zu Coutance consecriret, ob er gleich nur 12. jahr alt war, weil selbiger viel offenbarungen hatte. Wenige jahre darauf starb er den 8. jun. um das jahr 530. und wurde in der hauptkirche, so heut zu tage nur eine Pfarr-kirche ist, und zu St. Gotthard genennet wird, begraben. Seine reliquien sind nachmals in die Abtey St. Medardi zu Soissons, und daselbst bey anfang der regierung Caroli Calvi in die neue kirche gebracht worden. Es wird angemercket, daß die zwey brüder, St. Godard und St. Medard, an einem tage gebohren, an einem tage getaufet, zu Priestern ordiniret und zu Bischöffen eingeweyhet, auch endlich an einem tage gestorben, ob gleich nicht in einem jahre, denn St. Godard starb um das jahr 530. sein bruder St. Medard aber um das jahr 560. *Nithard*, Abbé de St. Riquier, hist. liv. III.

* **Godart**, (Johannes) ein Mönch von dem H. Dreyfaltigkeits-orden, war von Arras gebürtig, und hat ein buch geschrie-

schrieben, unter dem titul: Chronicon sui temporis, welches Carolo V. dedicirt ist. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

* **Goddard**, (Jonathan) gebürtig von Greenwich, war ein berühmter Doctor und Professor Medicinæ im Collegio Gresham. zu Londen, und starb an. 1675. den 24. mertz. Er schrieb Arcana Medicinalia, so bey der Pharmacopœia Bateana angedruckt sind; in seiner mutter-sprache aber vom mißbrauche der Medicinen, und allerhand observationen, welche den Transact. Anglic. zu finden. *Wood.*

**Godeau**, (Antonius) Bischoff von Grace, und nachmals zu Vence, war eines beamten von der stadt Dreux sohn, und einer der ersten und wenigen, welche die stiftung der Französischen Academie in Paris veranlaßten. Anfangs wollte er sich verehlichen, weil er aber klein und ungestalt war, bekam er abschlägige antwort, welches ihn bewog, sich zu Paris einkleiden zu lassen. Sein vetter Connet machte ihn mit Monf. Chapelain bekannt, welcher ihn überall recommendirte, daß er auch bey dem Cardinal Richelieu sehr beliebt, und von ihm an. 1636. zum Bißthum befördert wurde. So bald er in sein Bißthum eingesetzet war, ließ er sich die darinnen verfallene kirchen-disciplin wieder in guten stand zu bringen angelegen seyn. Er brachte die stadt Antibes wieder unter sein Bißthum, welche von der zeit an, als der Bischöffliche stuhl von Vence nach Grace verleget worden, unter gar keiner Diœces gestanden. Ob ihm nun gleich Innocentius X. eine bulle ertheilte, um das Bißthum Vence und Grace mit einander zu vereinigen und in eines zu ziehen, auch solches, da sie beyde von gar schlechter wichtigkeit, sonst aber einander sehr nahe gelegen waren, gar wohl angieng, so ließ er sich doch, weil verschiedene aus beyden Diœcesen nicht darein stimmen wollten, mit dem Bißthum Vence vergnügen. Daselbst brachte er auch seine meiste zeit mit visite machen, predigen, lesen oder schreiben zu. Er wurde auch von den Ständen in Provence an die Königin Anna, so damals Regentin in Franckreich war, geschickt, um ihro vorzustellen, wie selbige provintz die ihr aufgelegte geldsummen abzutragen nicht vermöchte. Er brachte unter andern in seiner rede vor, daß, weil Provence so arm wäre, daß sie nichts anders als jasmin und orangen-bäume trüge, man sie füglich eine parfumirte bettlerin nennen könnte. Er legte sich insonderheit aufs schreiben, wie er denn verschiedene geistliche getichte, worinnen er sonderlich excellirte, geschrieben. Ob ihn gleich der P. Bavassor in einer schrift, so er unter dem titul: Godellus utrum Poëta, angriff, vorgebend, er habe kein naturel zu der Poesie gehabt, so waren doch sehr viel deshalben auf den Bavassor und den Voiture, welcher ebenfalls aus blosser eifersucht, daß Godeau bey den berühmten Made. und Mademois. de Rambouillet wegen seines artigen geistes mehr als er zu gelten schiene, wiewol doch dieser letztere nur durch schertz-reden, angegriffen, übel zu sprechen. Er starb endlich den 21. apr. an. 1672. am schlage. Sonsten hat er geschrieben: Histoire Ecclésiastique; Paraphrases des Epitres de S. Paul; Eglogues Chrétiennes; Poëmes Chrétiens. *Ste Marthe*, Gall. Christ. *Pélisson*, hist. de l'Académie. *Perrault*, hommes illustres tom. I. p. 25. *Menagiana*, tom. II. p. 205. *

* **Godebaldus, Godebaudus**, oder **Godevaldus**, der 24ste Bischoff von Utrecht, war aus Frießland gebürtig, und folgete an. 1112. Burchardo. Er soll ein frommer, und mit vieler tugend, sanftmuth und klugheit begabter mann gewesen seyn. An verbesserung verschiedener klöster hat er fleißig gearbeitet. Anselmum, den Abt von Egmond, setzte er ab, weil derselbe die einkünfte des klosters verschwendete, und ärgernis gab. So lang er dem Bißthum vorstunde, hatte er mit dem Grafen von Holland friede. Aber an. 1122. oder nach Urspergensi an. 1123. entstunden grosse unruhen in der stadt Utrecht. Der Kayser Heinrich V. brachte das H. Weyhnacht-fest in dieser stadt zu. Während dieser zeit entstunde streit zwischen seinen und des Bischoffs bedienten; also, daß nicht allein dieselbige handgemein wurden, sondern auch die gantze stadt sich darein mischete, und verschiedene umkamen. Doch behielten zuletzt des Kaysers leuthe die oberhand, nahmen Godebaldum gefangen, welcher sich in eine kirche geflüchtet hatte, und hielten ihn für den urheber dieses tumults, mithin der verletzten Majestät schuldig. In dieser gefängnis blieb er schier bis auf den tod des Kaysers, da er erst, auf vorbitte grosser Herren, befreyet wurde, nachdem er eine grosse summe geldes erleget hatte. Lotharius II. welcher Henrico V. folgte, nahm ihm das Westergow und Ostergow, und schenckte es dem Grafen von Holland. Godebald litte dieses mit gedult, bis Conrad III. solche der kirche zu Utrecht wieder gab. Er starb den 4. novembr. an. 1128. *Beka* & *Heda*, in Episc. Ultraj. *Urspers.* chron.

* **Godegiselus, Godesilus**, oder **Modegisilus**, ein König der Vandalen, unter dessen anführung an. 406. die Vandalen nebst einem grossen schwarme Alanen und Sueven auf des Römischen Feldherrn Stiliconis veranlassung in Gallien einbrachen, welchen fremden gästen sich die Francken mit aller macht widersetzten, ihnen auch ein glücklich treffen lieferten, darinnen nicht nur 20000. Vandalen, sondern auch selbst der König Godegiselus blieben. Er hinterließ von seiner gemahlin einen sohn Gontharium oder Gundericum, und von einer concubine Gensericum, die beyde nach einander Könige der Vandalen worden. *Orosius*, VII. 38. *Zosimus*, VI. *Isidorus*, chron. Vand. ap. *Grot.* histor. Gothor. p. 732. *Procop.* Vandal. I. 3. *Pagi*, Critic. in annal. Baronii ad annum 406. §. 12. seqq. *Ruinart.* hist. persecut. Vandal. p. 414. §. 3. *Gregorius Turonensis*, II. 2. *Sigebertus Gemblacensis*, chronograph. ap. *Pistor.* rer. German. tom. I. p. 491. **Von Bünaus** Teutsche Reichs-hist. P. II. p. 791. seqq. **Mascou**, geschichte der Teutschen VIII. 15. p. 348.

* **Godelevæus**, (Wilhelmus) ein gelehrter mann, welcher um die mitte des XVI. sæculi in Teutschland gelebt, und sich mit verschiedenen schriften verdient gemacht. In Schardii historischer sammlung, tom. II. befindet sich desselben Historia Abdicationis & Renunciationis Imperii & Regnorum a Carolo V. factæ an. 1555. & Electionis Ferdinandi, rerumque, quæ inter utrumque gestæ sunt: welches buch er Marquard von Hatstein, Bischoff zu Speyer und Probst zu Weissenburg, zugeschrieben. Er hat ferner Ant. Geuffrai Descriptionem Aulæ Turcicæ Ottomannicique Imperii, aus dem Französischen übersetzt, und an. 1573. Latein, mit des Cardinals Bessarionis, Æneæ Sylvii, Bapt. Mantuani und Joh. Aventini Orationibus de Bello contra Turcas, zu Basel heraus gegeben. Aus der dedication an J. H. Herwart, Patricium zu Augspurg, erhellet, daß er Schardii besonderer freund gewesen, und aus dessen rath die übersetzung unternommen, welcher solche seinem vorgehabten Corpori Historiæ Turcicæ einverleiben wollte. Man findet auch in Gruteri und andern editionen des Livii anmerckungen von diesem Godelevæo. Wann er aber gestorben, ist unbekannt.

**Godelbertus**, ein Römischer Priester, lebte zu anfang des VI. sæculi unter der regierung des Kaysers Anastasii. Er hat vers-weise einige allegorien über die gantze heilige Schrift, und einige andere sachen geschrieben. *Sigebertus*, de script. c. 23. *Giraldus*, hist. Poët. dial. 5. *Miræus.*

**Godelmannus**, (Joh. George) ein Rechtsgelehrter, war den 12. may an. 1559. zu Dutlingen, einem städtlein an der Donau, 3. meilen von Costnitz, gebohren. Sein vatter war Jeremias, Würtembergischer Amtmann daselbst, seine mutter Maria Holdschuerin. Er legte den grund seiner studien anfänglich zu Stuttgard, und nachmals zu Tübingen, allwo er an. 1574. Baccalaureus und an. 1576. Magister wurde. Nachgehends legte er sich auf das Studium Juris, und that nebst Jacobo Andrea eine reise nach Sachsen, allwo er zu Wittenberg Matthäum Wesenbecium und Joachimum von Beust hörte, las auch einigen vom Adel privatim über die Instituta. Von dar gieng er nach Rostock und Coppenhagen, kehrte aber zurück nach Rostock, explicirte daselbst die Institutiones, und disputirte wöchentlich, reisete hierauf in das Elsaß und in die Schweitz, und wurde im 21. jahre seines alters zu Basel Doctor Juris. Von dar gieng er in die Grafschafften Mümpelgard und Burgund, und kehrte endlich über Basel und Tübingen zurück nach Rostock, woselbst er an. 1581. Professor Juris wurde, und sich mit David Chytræi tochter verehlichte. Hierauf wurde er als Hof-Rath nach Dreßden beruffen, und in verschiedenen verschickungen, sonderlich an dem Kayserlichen Hofe, gebrauchet, da er auch einen wapen-brief nebst dem diplomate eines Comitis Palatini erhielt, bis er endlich an. 1611. eben zu Dreßden verstarb. Unter seinen schriften ist vornemlich bekannt sein tractat de Magis, Veneficis & Lamiis, deque his recte cognoscendis & puniendis. *Crusius*, annal. Suev. *Taubmanni* schediasmata posthuma. *Adami*, vita JC.

* **Godesberg**, oder **Gottesberg**, ein hohes schloß im Ertz-Stift Cöln, auf einem hohen berge, und eine meile von der stadt Bonn gegen mittag gelegen. Auf dem schlosse ist ein sehr hoher thurm von quadersteinen in die rundung aufgeführt, welcher in dem mauerwercke über 10. wanderungen gehabt. Einige meynen, der nahme sey daher entstanden, weil ehemals daselbst der Mercurius verehrt worden. An. 1582. ließ es der Churfürst Gebhard zu Cöln bevestigen, brauchte es auch hernach, als er abgesetzt wurde, zu seiner und seiner neuen gemahlin retirade. In dem 30. jährigen kriege ist es sehr verwüstet, und bald von den Schweden, bald von den Kayserlichen besetzet worden. Die Franzosen haben es wieder bevestigen wollen, sind aber auf andere gedancken gerathen, und haben es noch mehr eingerissen, in welchem stande es nun zerstöret liegt. *Melissantis* beschreibung der berg-schlösser, P. I. p. 174. seqq.

**Godeschalcus**, ein sohn Udonis, Königs der Obotriten, ward in dem kloster St. Michaelis in Lüneburg in der Christlichen religion erzogen, verließ aber selbige nach seines vatters tode, und that in dem Holsteinischen grossen schaden. Er bezeugte zwar nachgehends aufs neue lust zu dem Christenthum, ehe er sich aber öffentlich dazu bekennen konnte, fiel er den Sachsen in die hände, welche ihn eine zeitlang gefangen hielten. Nachdem er seine freyheit wieder erhalten, begab er sich in Dänemarck, bis seines vatters bruder Ratiborius, der sich unterdessen der regierung angemasset hatte, an. 1042. in einer schlacht von den Dänen erleget war. Hierauf ließ er sich eifrig angelegen seyn, die Wenden zu dem Christlichen glauben zu bekehren, gewann aber nichts darmit, als daß sie ihm an. 1066. das leben nahmen, und seine gemahlin nackend zu dem lande hinaus peitschten. Er hinterließ 2. söhne, Butuen oder Buc-

conem und Henricum, davon der letztere die Crone erhalten, der erstere aber erschlagen worden. *Krantzii* Vandal. lib. III.

**Godeschalcus**, Diaconus und Cononicus der kirche zu Lüttich, lebte an. 770. und schrieb auf begehren Agilfridi, seines Prälaten, Vitam S. Lamberti, welcher auch Bischoff zu Lüttich gewesen war. *Molanus*, de script. Belg. *Desselius*, bibl. Belg.

**Godeschalcus**, mit dem zunahmen Fulgentius, ein Benedictiner-Mönch in der Abtey Orbay, so in der Diœces von Soissons liegt, hat in dem kloster Reichenau unter dem Abt Tatone die fundamenta zu seinen studiis gelegt, und darinnen dergestalt zugenommen, daß er den nahmen Fulgentius erhalten. Insonderheit hatte er St. Augustini Opera so fleißig gelesen, daß er gantze blätter aus denselben hersagen konnte. Als nach des Ebbonis absetzung der Ertz-Bischöffliche sitz zu Rheims vacant war, wurde er von dem Chor-Bischoffe, Rigboldo zum Presbytero ordiniret; wiewol solches der Bischoff von Soissons, Rothadus, gar übel aufnahm. Damit nun Godeschalcus allen verdruß von sich abwenden möchte, that er an. 847. eine reise nach Rom, und nachdem er in Italien, Dalmatien und Pannonien herum gereiset, kehrte er in folgendem jahre in sein vatterland wieder zurück. Auf selbiger reise hielt er sich bey einem Grafen Eberhard in Italien eine zeitlang auf, woselbst er in einem discurs mit dem Bischoff zu Verona, Notingo, einige propositiones von der prädestination, dem libero arbitrio, absoluto decreto und gratia Dei vorbrachte, so etwas hart waren, indem er vorgab, GOtt habe alle auserwehlten von der welt anfang zum ewigen leben ausersehen, und alle verdammten von der ewigen seligkeit ausgeschlossen, Christus sey auch vor diese letztern nicht gestorben; woraus nachmals viel streitigkeiten entstunden, indem es Remigius, Ratramnus, Prudentius und andere, mit ihm hielten; da hingegen Rabanus, Hincmarus, Johannes Scotus und andere wider ihn waren. An. 848. im oct. wurde durch den Ertz-Bischoff Rabanum zu Maynz ein Synodus angestellet, auf welchem Godeschalcus Augustini lehre in gewisse capitul verfasset eingab, und darinnen zeigen wollte, das Rabani meynung den Kirchen-vättern gantz entgegen wäre, wurde aber auf selbigem Concilio als ein ketzer condemniret, und dem Hincmaro, Ertz-Bischoff zu Rheims, als seinem rechten Metropolitano, zu richten übergeben, muste auch zugleich einen eyd schwören, nicht wieder in Teutschland zu kommen. Hincmarus hielt hierauf an. 849. einen Synodum zu Chiersi oder der alten stadt Carisiaco, von welchem Godeschalcus abermals condemniret, seiner priesterlichen würde entsetzet, gegeisselt, und seine schrift, die er wider Rabanum verfertiget, ins feuer geworffen wurde. Damit er auch seine lehr-sätze nicht weiter unter die leuthe bringen möchte, ward er in einem kloster im gefängnis gehalten, fand aber doch gelegenheit an viel vornehme leuthe zu schreiben, welche seine partey hielten. An. 855. hielte Remigius, Ertz-Bischoff von Lyon, einen Synodum zu Valence, in welchem einige Canones in favor des Godeschalci gesetzet waren, die zwar in dem fundament mit dem Synodo Carisiacensi überein kamen, aber doch die expressiones desselben wider Godeschalcum etwas glimpflicher vorstellten. Hincmarus bemühete sich indessen, Godeschalcum auf den rechten weg zu bringen, es war aber alles vergebens, denn er blieb bey seiner meynung beständig, vorgebend, er wolle sich dem gerichte GOttes unterwerffen, und in ein faß siedend heiß wasser, öl oder brennendes pech legen lassen, um durch solche probe die gewißheit seiner lehre zu behaupten, woferne seine widersächer zu dergleichen sich verstehen würden. Als er endlich 21. jahr in seinem gefängnisse ausgehalten, starb er um das jahr 870. und wurden ihm auf seinem tod-bethe von Hincmaro die sacramente, auch nach seinem tode ein Christliches begräbnis geweigert. Von der gantzen sache sind zu lesen: *Bertin.* Annal. Hildesheimens. *Annal. Fuldens. Chron. Hirsaug.* ad. an. 848. *Hincmarus*, de prædestinatione. *Servatus Lupus*, epist. tom. VIII. Conciliorum. *Mauguinus*, in vindic. prædestinat. & gratiæ, tom. III. Paris. an. 1650. edit. *Usserius*, in historia Godeschalci an. 1631. Dublin 4. edit. darinn der author Godeschalcum sehr defendirt. *Cellotius*, hist. Godeschalci. *Vossius & Norisius*, historia Pelagiana. *Baron.* tom. X. ad an. 848. & 855. *Pagi*, Critica in Baron. tom. III. ad an. 848. 849. n. 6. seqq. 850. n. 7. seqq. 855. n. 1. seq. *Mabillon.* in præfat. ad P. II. sæc. IV. Bened. c. 2. *Natalis Alexand.* hist. eccl. P.II. sæc. IX. & X. dissert. V. *Cave*, hist. litter. p. 371. *Sagittarius*, introduct. ad hist. eccl. p. 970.

* **Godeschalcus**, (Johannes) von Antwerpen gebürtig, hat beynahe 40. jahr lang die jugend mit lob unterrichtet. Man hat von ihm Observationes Latini Sermonis nach dem alphabet; desgleichen Antwerpiani Emporii Topographia in versen. Er starb den 11. jun. an. 1571. seines alters ohngefehr 63. jahr. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

* **Godewyk**, (Peter von) ein guter Poet, ward an. 1593. zu Dordrecht gebohren, und starb an. 1669. Man hat viele anmerckungen von ihm; sodann hat er auch eine grosse menge nachrichten gesammelt, zu einer beschreibung seiner geburts-stadt. Aber der tod verhinderte ihn, die letzte hand an das werck zu legen. **Groß allgem. Holl. Lexicon.**

* **Godewyk**, (Margaretha) ward zu Dordrecht den 31. august. an. 1627. gebohren. Ihr vatter war daselbst lehrmeister in der Lateinischen schule. Sie lernte von ihm und andern nebst der Lateinischen auch die Griechische, Hebräische, Französische und Englische sprache, und übte sich ziemlich wohl in der Tichk-kunst. Uber dieses konnte sie sehr künstlich sowol mit der nadel als mit dem pinsel arbeiten. Sie verstunde die Music, und spielte wohl auf der spinethe. Man schreibt ihr auch einige wissenschafft in der Sternseher-kunst zu. Sie starb an ihrem geburts-orte den 9. novembr. an. 1677. **Groß allgem. Holl. Lexicon.**

**Godfrey**, (Edmund-Bury) ein Englischer Ritter und Friede-Richter von der provintz Middleser. Als an. 1678. Doctor Titus Oates eine conspiration entdeckte, welche von der Catholischen partey wider das leben Königs Caroli II. die Protestantische religion, und die Englische regierungs-form, sollte formirt worden seyn, nahm der Ritter Godfrey nicht nur dessen aussage an, sondern erwies sich auch sonst sehr eifrig, diejenigen personen, so man wegen solcher zusammenverschwörung vor verdächtig hielt, an den tag zu bringen. Den 14. oct. des gedachten jahrs mangelte man ihn in seinem hause, und etliche tage hernach ward sein cörper auf dem felde in einem wasser-graben liegend und mit seinem eigenen degen, der ihm noch in dem leibe stack, durchstochen, angetroffen. Bald darauf fand sich einer, nahmens William Bedlow, welcher behauptete, daß dieser Richter nicht, wie einige vorgeben wollten, sich selbst entleibt, sondern vielmehr auf anstiften derer, so an der oberwehnten conspiration theil gehabt, ermordet worden; welches auch der cörper selbst klar genug zeigte, weil es ihm unmöglich gewesen wäre, noch einige schritte zu gehen, und in das wasser zu springen, nachdem er sich selbst allbereits durch und durch gestochen hatte. Eben dieses bekräfftigte ein anderer, nahmens Miles Prance, und auf dieser beyden aussage, wie auch wegen anderer anzeigungen, musten drey, nahmens Gren, Hill und Berry, im febr. an. 1679. durch den strang ihr leben verlieren, ungeachtet sie insgesamt beständig dabey blieben, daß sie diese ihnen schuld gegebene mordthat keines weges begangen. An. 1686. widerrief obgedachter Miles Prance öffentlich das zeugnis, so er vorher wider diese personen abgelegt gehabt. *The compleat hist. of England*, tom. III. pag. 364. 369. 452. *Larrey.*

**Godin**, (Wilhelm Peter) ein Cardinal und Bischoff von Sabina, war von Bayonne gebürtig, allwo er ein Dominicaner wurde. Er machte sich durch seine studia bekannt, daß er dahero zu verschiedenen chargen befördert wurde, und nachdem er Provincial von Languedoc auch Lector sacri Palatii worden, bekam er von dem Papst Clemente VI. an. 1312. den Cardinals-hut. Er wurde nach diesem Bischoff von Sabina, und an. 1321. gieng er als Legat in Spanien, allwo er zu Valladolid ein Concilium celebrirte. Er starb zu Toulouse den 4. jun. an. 1336. und ward begraben in der kirche seines ordens, welche er, wie die zu Bayonne und Avignon, wieder aufbauen lassen. *Mariana*, histor. Hisp. lib. XV. c. 17. *Frizonius. Aubery. Ferdinandus de Castille.*

* **Godin**, (Johann Angelus) gebürtig von Dieppe, in der Diœces Rouen, nahm an. 1631. im 22. jahre seines alters den Benedictiner-orden von der Congregation St. Mauri an, wollte die Concilia der Diœces von Rouen mit anmerckungen zusammen drucken lassen, starb aber darüber an. 1665. den 10. novembris in der Abtey St. Ouen. Der P. Pommeraye hat bemeldte Concilia nach diesem mit den hinterlassenen anmerckungen des Godins heraus gegeben. *Le Cerf*, biblioth. de S. Maur.

* **Godiva**, eine gemahlin Leofrici, Hertzogs in Mercien, ist darum berühmt, weil sie auf eine sonderbare weise die einwohner von Coventry von der strafe befreyet, zu welcher ihr gemahl sie verurtheilet hatte. Denn dieser wollte dieselbe seinen unterthanen nicht nachlassen, es wäre dann, daß seine gemahlin gantz nackend von einem ende der stadt zu dem andern ritte. Godiva ließ sich durch dieses beding nicht abschrecken. Sie ließ anfänglich bey lebens-strafe verbieten, daß sich auf eine gewisse zeit niemand sollte auf der gasse oder an den fenstern blicken lassen. Darauf bedeckte sie sich mit ihren langen haaren, und ritte durch die stadt. Ein einiger mann, seines handwercks ein beck, war allzu fürwitzig, wurde auch deswegen am leben gestraft. Das angedencken dieser geschichte zu erhalten, truge man nach diesem an einem gewissen tage das bildnis der Godiva mit blumen und kostbaren kleidern gezieret, in der stadt herum; und da muste auch das bildnis des becken bey dem fenster stehen, da er vormals hinaus gesehen hatte. Man gab so gar vor, daß es immer an demselben stehe. *Rapin-Thoyras*, hist. d'Anglet. tom. I. *Beeverell*, délices d'Angleterre.

**Godolphin**, eine vornehme Englische familie, welche also genennet wird, von einem in der provintz Cornwall, unweit Mounsbay, zwischen Hekston und St. Ives gelegenen und wegen der allda befindlichen guten zinn-bergwercke sonderlich berühmten hügel, dessen jetziger nahme Godolphin ist, der vorige aber Godolcan gewesen. In der Cornwallischen sprache heißt Godolphin so viel, als ein weisser adler, dergleichen auch die von dieser familie beständig in ihrem wapen geführet haben. Es ist dieses geschlecht sehr alt, und hat viel vortrefliche leuthe hervor gebracht. Das meiste zu dessen aufnehmen hat beygetragen Sidney Godolphin, der andere sohn

des

des Ritters Francisci Godolphin. An. 1678. machte ihn der König Carolus II. zu einem von den Lords der schatz-cammer. An. 1684. erhub ihn derselbe, an des Ritters Leolin Jenkings stelle, zu der würde eines Staats-Secretarii, welche er aber bald hernach dem Grafen von Middleton überließ, wogegen er zum ersten Commissario der schatz-cammer, und den 8. sept. des letzt-gedachten jahrs zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Barons Godolphin von Rialton in Cornwall, erklärt ward. An. 1685. gab ihm der König Jacobus II. die stelle eines Lord-Cämmerers bey seiner gemahlin. Auch behielt ihn derselbe in der zahl der Commissarien von der schatzcammer, und nach der landung des Printzen von Oranien ließ er durch ihn mit selbigem tractiren. Wilhelmus III. bestätigte ihn in dem Commissariat von der schatz-cammer, nahm ihn unter seine geheime Räthe auf, und ernennte ihn viermal zu einem von den Lord-Richtern von Engelland. Die Königin Anna machte ihn an. 1702. zum Lord-Groß-Schatzmeister von Engelland, an. 1704. den 6. jul. zum Ritter des Hosenbandes, an. 1706. zu einem von den Commissarien, welche an der vereinigung des Königreichs Schottland mit Engelland arbeiten musten, und endlich im december des letzt-gemeldten jahrs zum Vice-Grafen Rialton, und zum Grafen von Godolphin. An. 1710. muste er die charge eines Groß-Schatzmeisters auf befehl der Königin wieder niederlegen, und an. 1712. den 26. sept. gieng er in dem 67. jahre seines alters mit tode ab. Er vermählte sich mit Margaretha, welche damals bey Caroli II. gemahlin Hof-Fräulein, und die vierte tochter Thomä Blague von Horringer, Obersten von einem regiment von der garde zu fuß, und Gouverneurs von Yarmouth, war. Mit derselben zeugte er einen einzigen sohn, Franciscum, welcher bey seinem leben Lord Vice-Graf Rialton genennet, und bey der Königin Anna zum Cofferer, das ist Privat-Schatzmeister, wie auch von der Grafschafft Oxford zum Parlements-Deputirten gemacht ward. An. 1725. war er erster Edelmann von des Königs Cammer, und einer von den Ober-Richtern von Engelland, welche in abwesenheit des Königs die regierung des Reichs verwalteten. An. 1698. bekam er zur gemahlin Henriettam Churchill, die zweyte tochter Johannis, Hertzogs von Marlborough, welche nach ihres vaters tode den titul einer Hertzogin von Marlborough angenommen, und die ihm Wilhelmum und Henriettam gebohren, unter denen die tochter an. 1717. an Thomam Pelham, Hertzog von Newcastle, vermählet ward. *Heylyn's* help to Engl. history, p. 302. *Peerage of England*, I. p. 372. *The compleat hist. of England*, vol. III.

* **Godolphin**, (Johannes) war auf der insul Scilly in Cornwall an. 1617. gebohren, und hatte sich in der Theologie und den Englischen Rechten wohl umgesehen. Er trug zu Caroli I. unglück nicht wenig bey, und bekam deswegen die stelle eines Richters bey der Admiralität. Dem ungeachtet wurde er bey Carolo II. als Advocat angenommen. Er starb an. 1678. den 4. april, und ließ the holy Limbeck, oder einen extract des Spiritus aus dem buchstaben der H. Schrift; the holy Arbour, oder einen kurtzen begriff der Christlichen lehre; von der Admiral-jurisdiction; Repertorium Canonicum &c. *Wood.*

* **Godomarus**, ein bruder Sigismundi, Königs der Burgundier, suchte nach dessen tode das Burgundische Reich zu behaupten, war auch so glücklich, daß er an. 524. den Fränckischen König Clodomir in einem treffen erlegte. Allein die Francken stritten nach dem verlust ihres Königs dermassen tapfer, daß sie die Burgundier in die flucht schlugen, und viele orte einbekamen. Godomarus erholte sich zwar, und nahm den Francken die eroberten örter wieder ab, doch wurde er das jahr darauf wieder von den Francken heimgesucht: Inmassen Childebert und Clotarius ihn bey Autun schlugen, und sich der stadt und anderer plätze bemächtigten, bis endlich im jahr 534. die drey gesamten Fränckische Könige, Theodebertus, Childebertus und Clotarius ihm abermals auf den hals giengen, die Burgundier völlig bezwungen, Godomarum gefangen kriegten, und dem Burgundischen Reich ein ende machten. *Marius Aventicens.* chronic. ap. *du Chêne*, scriptor. hist. Fr. tom. I. p. 212. *Ivo Carnotensis*, chron. ap. *Freher.* rer. Fr. tom. I. p. 51. *Du Chêne*, hist. de Bourg. tom. I. liv I. c. 5. p. 14. *Pagi*, Crit. in annal. Baron. ad ann. 530. §. 17. **Von Bunaus** Teutsche Reichs-hist. P. II. lib. I. p. 39. P. II. p. 870. seqq. §. 5.

**Godricus**, ein Eremite aus Engelland, hat um das jahr 1570. gelebet, und ein buch de Vitis & Visionibus Ornæ geschrieben. *Matth. Paris.* & *Matthæus Westmonast.* hist. Angl. *Pitseus*, de script. Angl.

**Godwin**, Graf zu Kent, machte sich unter der regierung Canuti M. Königs in Engelland und Dänemarck, durch eine kühne, doch glückliche that sehr berühmt. Denn als die Wenden Dänemarck anfielen, und Canutus denselben eine schlacht zu liefern beschlossen, gieng Godwin, der die Englische trouppen commandirte, des abends vor dem zur schlacht bestimmten tag heimlich auf die feinde los, und erhielt durch beyhülffe der nacht einen vollkommenen sieg, ohne daß die Dänen und der König sich weiter einige mühe geben dorften. (a) Der König liebte ihn hierauf so sehr, daß er ihm seine eigene schwester zur ehe gab, welches aber hinwiederum bey Godwin einen solchen ehrgeitz erweckte, daß er, wie einige davor halten, (denn die geschicht-schreiber sind in diesen zeiten einander sehr zuwider) an. 1035. nach dem tode Canuti nach der Crone strebte, und zu dem ende wider Haraldum, Canuti nachfolger, mit den Printzen des an. 1016. verstorbenen Königs Ethelredi, Alfredo und Eduardo, die sich in der Normandie aufhielten, conspirirte, wiewol er nichts ausrichtete. (b) An. 1042. nach dem tode Canuti II. der Canuti I. sohn, und also sein schwager gewesen, und mit dem die Dänischen Könige in Engelland ausgestorben, führte Godwin die regierung mit solchem ansehen, als ein würcklicher König. Einige sagen, er habe den obgemeldten Alfredum damals umbringen lassen. Diß ist gewiß, daß er dessen bruder, St. Eduardo Confessori auf den thron geholffen, welcher hingegen seine tochter Edith heurathete, und ihm anfänglich alle gewalt ließ. (c) Nachgehends aber an. 1051. kam Godwin in seine ungnade, weil er ihm widerrieth, die einwohner zu Canterbury, die sich an des Grafen Eustachii von Boulogne leuthen vergriffen hatten, als rebellen zu tractiren. Er wollte sich erstlich dem Könige mit gewalt widersetzen, endlich aber begab er sich freywillig ins exilium nach Flandern, zu dem Grafen daselbst, Balduino Pio, dessen tochter Godwins sohn, Tosto, geheurathet hatte. (d) Weil aber gantz Engelland dem Godwin mehr als dem Könige selbst geneigt war, kam jener gleich im folgenden jahr wieder, und war willens, den König feindlich anzugreiffen; als man aber ihm und seinen söhnen alle güther wieder gab, versöhnte er sich mit dem König in der güte. (e) Weil auch die Normänner, bey denen sich der König vor besteigung des thrones aufgehalten, am meisten an seinem exilio schuld gewesen, der Hertzog der Normandie, Wilhelm, auch inzwischen sich sehr um die Englische Crone bey Eduardo bemühet, brachte es Godwin, der selbst vor seine familie sich nach Eduardi tode hoffnung zur Crone machte, dahin, daß die meisten Normännische bedienten aus dem Reich verwiesen wurden. (f) Er starb aber nicht lang hernach an. 1053. an einem schlag-fluß; wiewol einige fabuliren, daß, als er an des Königs tafel sich mit diesen worten von dem ihm schuld gegebenen tode Alfredi reinigen wollen: **wenn es wahr sey, wollte er an diesem stücke brodts ersticken**; hätte die betheurung ihre würckung gethan. (g) Er hinterließ 6. söhne: Swenon, der im gelobten lande geblieben, Toston, von dem ein eigener artickul, Harald, der nach Eduardo König worden, Gyth, und noch 2. andere. (h) (a) *Larrey*, hist. d'Angleterre P. I. p. 202. (b) *Id.* l. c. p. 207. *The compleat hist. of England*, tom. I. p. 74. (c) *Ib.* p. 75. 76. *Larrey*, d. l. p. 209. seq. (d) *Larrey*, p. 214. seq. *The compleat history*, d. l. p. 77. (e) *Ibid.* & p. 78. *Larrey*, p. 216. (f) *The compleat history*, p. 97. *Larrey*, p. 217. (g) *Id.* p. 218. *The compl. hist.* p. 78. (h) *Larrey*, p. 215.

**Godwin**, (Thomas) ein Engelländer von Sommerset gebürtig, war anfangs Rector der schule zu Abendon in Barkshire, nachgehends Theologiæ Doctor und Professor zu Oxford, endlich aber Pfarrer zu Brightwel, und starb den 20. mart. 1642. im 55. jahre seines alters. Er schrieb Antiquitatum Romanarum lib. IV.; Anthologiam Historiæ Romanæ; Mosen & Aaronem s. Antiquitates Hebraicas & Græcas; Triumphum Fidei; Incrementa Gratiæ, &c. *Witte*, diar. *Acta Erud.*

* **Godwin**, (Franciscus) ein sohn des hernachfolgenden Bischoffs zu Bath und Wells, Thomä Godwini, war Doctor Theologiæ und Sub-Decanus zu Exeter, hernach Bischoff zu Landaff, und endlich zu Hereford, allwo er an. 1633. den 30. apr. im 72. jahre seines alters mit tode abgieng. Seine schriften sind: Homo Lunaris & Nuntius inanimatus; Rerum Anglicarum Annales; Catalogus Cardinalium; de Conversione Britanniæ ad Christianam Religionem; Commentarius de Præsulibus Angliæ, bis aufs jahr 1614. zu Londen 1616. in 4. gedruckt, aus welchem wercke Thom. Hearne die Bischöffe von Bath und Wells besonders heraus zu nehmen, und weit vollständiger ans licht zu stellen versprochen. *Wood. Camdeni* Brit. p. 600.

* **Godwin**, (Thomas) ein beredter Theologus, Decanus Ædis Christi zu Oxford, und nachgehends zu Canterbury, wie auch Bischoff zu Bath und Wells, von Okingham, war in gutem ansehen, heurathete aber in hohem alter eine junge reiche kaufmanns-wittwe aus Londen, wodurch er viel credit bey der Königin Elisabeth verlohr. Er starb in seinem vatterlande den 19. novembr. an. 1590. in seinem 73. jahre. *Wood.*

* **Göbel**, (Sebastian) gebürtig von Dreßden, war erstlich Sonnabends-Prediger bey der kirche zu St. Nicolai in Leipzig, hernach aber Doctor Theologiæ, und Abt des klosters Bergen bey Magdeburg. Er starb an. 1685. in dem 57. jahre seines alters, und hinterließ Methodologiam Homileticam, Leipzig 1672. in 8. Thesaurum Evangelicum; Dispp. de Pactis & Fœderibus Dei cum Hominibus; de Analysi Textuum, und in Teutscher sprache: Christianæ Vitæ Regulas; Cibum Fœminarum cœlestem seu sacrum orandi & cantandi Libellum. *Witte*, diar.

* **Göbel**, (Joh. Conrad) ein Schwäbischer Theologus, ward gebohren den 6. jan. an. 1585. zu Börtlingen, einem Würtembergischen in die Pfarr-kirche zu Oberwälden, Göppinger Superintendentz, gehörigen Filial. Er besuchte anfänglich die benachbarte schulen zu Rechberg und Waschenbeuren, folgends an. 1597. zu Göppingen, und in dem folgenden jahre zu Stuttgard. Zu ende des XVI. und anfang des XVII. sæculi ward er in die Fürstl. kloster-schulen Adelberg und Bebenhausen, und an. 1606. in das Stipendium zu Tübingen aufgenommen, allwo er in dem folgenden jahre Magister worden. Hierauf wurde er an. 1608. Unter-Præceptor des klosters Adelberg,

berg, an. 1609. den 15. aug. Pfarrer in dem dorf Hundsholtz, an. 1611. zu Schornbach, an. 1614. den 29. nov. zu St. Leonhard in Stuttgard, an. 1616. den 7. nov. Pastor zu St. Anna und Senior Ministerii zu Augspurg, an. 1630. den 10. jun. nachdem er an. 1629. den 8. aug. nebst seinen collegen von Augspurg vertrieben worden, General-Inspector der kirchen in Baden-Durlach, und dann an. 1632. wiederum Senior zu Augspurg, allwo er aber an. 1635. den 6. april zum zweyten mal vertrieben worden. Endlich ist er an. 1643. den 8. jul. in seinem vatterlande verstorben. Seine schriften sind: Augspurgischer Adoni-Beseck, oder discurs de Lege Talionis, Augspurg 1633. in 4. Prolegomena August. Confessionis in 16. Predigten; Augspurgisches Glaubens-bekänntnis, oder Predigten über die Augspurgische Confeßion. Sein leben hat Joh. Val. Andreä beschrieben. Siehe von ihm ferner *Ephr. Prætorii* bibl. homil. *Serpilii* epitaph. Theol. Suev. *Witte*, diar. biogr. ad an. 1643. *Fischlini* memoriæ Theol. Würtemb. P. II.

* **Gödartius**, (Joh.) ein Niederländer aus dem XVII. sæculo, excellirte treflich in der mahler-kunst, und lebte zu Middelburg. Er schrieb Metamorpholin & Historiam naturalem Insectorum, in Holländischer sprache, welche Joh. de Mey mit einem Commentario zu Middelburg 1668. in 8. Lateinisch übersetzt in 3. bänden heraus gegeben. *Hallervord.* bibl. cur. *Morhof.* Polyhistor. tom. I. lib. II. P. II. c. 45. §. 5.

* **Göddäus**, oder **Goddäus**, (Johannes) war zu Schwarte, einem städtlein in der Grafschafft Marck, an. 1555. den 7. dec. gebohren, und wurde daselbst erstlich Bürgermeister, nachgehends aber Professor Juris zu Marpurg. Er starb an. 1632. den 5. jan. und hinterließ Medullam Juris Feudalis; Commentar. in Tit. XVII. lib. II. Decret. & in Tit. Pandectarum de Verb. & Rer. Signif. Herborn 1591. in 8. de Reb. Cred. Goslar 1581. in 8. ꝛc. *Freher.*

**Göden**, (Henning) gebürtig von Havelberg aus der Prignitz, war Professor Juris zu Erfurt, auch der kirche B. Mariä Scholasticus und Canonicus. Von dar wurde er von dem Churfürsten Friderico III. von Sachsen nach Wittenberg beruffen, allwo er nicht allein die Jura lehrte, sondern auch Probst daselbst, und nebst andern zum Inspectore und Reformatore Academiæ bestellt wurde. Er starb den 21. jan. an. 1521. und hat man von ihm Processum Judiciarium; Consilia, &c. *Adami*, vit. JC.

**Göder**, von **Kriegsdorff**, eine alte adeliche familie, von Longobardischer ankunft, welche sich zuerst in Kärndten, hernach in Schwaben, endlich aber in Bayern niedergelassen. Lintoldus heurathete um das jahr 1300. eine von Kriegsdorff, und brachte dadurch sowol das stamm-guth Kriegsdorff als den nahmen auf sein geschlecht. Georg war an. 1545. Dechant in der Abtey Berchtolsgaden. Johann Bernhard war um das jahr 1626. Hertzogs Ferdinandi in Bayern geheimer Rath, und hinterließ Ernst und Frantzen, welche mit unterschiedlichen kindern gesegnet worden. *Bucel.* stemm. P. IV.

* **Göding**, eine grosse Herrschafft in Mähren, an der Ungarischen grentze, welche vormals den Grafen von Oppersdorff gehöret, aber an. 1693. an die Fürsten von Lichtenstein gekommen. Mosers fortsetzung von Crusii Schwäbis. chron. p. 634.

**Goeghy**, ist der nahme einer secte der Banianen in Indien. Sie erkennen einen Gott, den sie Bruin nennen, und vor den schöpfer aller dinge halten, aber die lehre von der Metempsychosi oder fortwanderung der seelen aus dem leibe in den andern, wie die andern Bananien thun, glauben sie nicht, sondern hoffen vielmehr, daß ihre seelen, nachdem sie ihre leiber verlassen, ewig bey GOtt seyn. Sie leben einsam auf dem lande, in wäldern und wüsten, und zwar verrichten sie ihr gebät in den dörfern, oder alten wüsten gebäuden, und besuchen niemals anderer secten kirchen, ob sie gleich keine eigene moscheen vor sich selbst haben, ausser daß sie manchmal, wenn sie sonst nirgends anders bleiben können, in den kirchen der Samarthanen sich finden lassen. Sie besitzen nichts eigenes, und gehen nackend einher, nur daß sie ihre scham bedecken. Sie reiben ihr gesicht und ihren gantzen leib mit asche, welches sie gewaltig verstellet, sehen auch sonsten sehr ernsthafftig aus. Sie halten insonderheit viel auf einen, nahmens Mecis, den sie Gottes knecht nennen, heurathen nicht, und sind so streng in ihrer keuschheit, daß sie sich auch von keiner weibesperson anrühren lassen. Alle andere Banianen haben eine veneration vor diese Goeghy, ausser denen von der secte Ceurewath, die ihre conversation meiden. Es giebt auch einige weiber, die sich zu dieser secte bekennen, sind aber gar wenige, weil sie deren strenge lebens-art nicht gewohnen können. *Mandelsloh.* tom. II. *Olearius.*

**Göldlin**, von **Tieffenau**, ein adeliches geschlecht, so anfangs in Nieder-Baden residirt, das Rathhaus der stadt Pfortzheim zu ihrem hof gehabt, und das schloß Tieffenau (davon sie auch den nahmen geführet) besessen; als aber Werner von Tieffenau, Herr in Werdenberg, zu so grossem reichthum gelangte, daß man ihn deswegen gemeiniglich **Göldlin** nannte, und dieses sein ansehen ihm der benachbarten Fürsten haß und verfolgung auf den hals zoge, hat er sich anfangs nach Straßburg, und von dar an. 1330. nach Zürich begeben, allwo er in gemeldtem jahre bürger worden; seine gemahlin war Lucia Freyin von Guttenberg. Von seinen nachkommenden war an. 1410. Heinrich Chor-Herr zum grossen Münster; damals lebte auch ein anderer Heinrich, der in dem Creutz-garten zum grossen Münster eine capelle erbauet, und darbey eine Caplaney-pfrund gestiftet, allwo er auch für sich und seine nachkommen das begräbnis erwehlet. An. 1443. wurde Paulus Göldlin des Raths in dem streit zu Wolrau erschlagen, desgleichen sein bruder Jacob, ein Ritter; sein sohn Heinrich hielte sich wohl in den Burgundischen schlachten, wurde an. 1476. zu Granson zum Ritter geschlagen, und eben dieses jahr Bürgermeister zu Zürich, wie auch an. 1492. Gesandter auf den Bundschwur nach Bern, Freyburg und Solothurn. Seine söhne waren 1.) Hieronymus, Chor-Herr zum grossen Münster in Zürich an. 1501. 2.) Carolus, Dom-Herr zu Chur, und Chor-Herr zu Zürich, Zofingen und Solothurn. 3.) Ruland, Dom-Herr zu Costantz, Probst zu Lindau, Chor-Herr zu Zürich, Zofingen und Solothurn, und Gesandter von den gesämten Eydgenossen an den Röm. Papst, um bey ihm die freyheit, alle lasterhaffte Geistliche nach verdienen abzustrafen, zu erhalten. 4.) Renward wurde an. 1507. von König Ludovico XII. in Franckreich zu Genua zu einem Ritter geschlagen, und wegen seiner tapferkeit köstlich regalirt; er zog bey abänderung der religion nach Lucern, und legte alldort den grund zu der noch dißmals in Lucern floriren-den adelichen familie dieses nahmens; seine söhne waren Jacob, Renward und Hans Caspar Düring, sein groß-sohn war beyder Könige in Franckreich, Francisci I. und Henrici II. Oberster; Beatus an. 1640. Abt zu St. Urban; Joh. Düring um das jahr 1670. Venner zu Lucern; Nicolaus an. 1686. Abt zu Wettingen, und erst noch an. 1718. Heinrich Ludwig des innern Raths zu Lucern und Christoph Zacharias Canonicus in dem Münster. 5.) Georg des Raths und Bau-Herr in Zürich, war beyneben Hauptmann über ein Fähnlein Eydgenossen zu diensten Papst Leonis X. und an. 1531. Hauptmann in dem Cappeler-kriege; dieser hinterließ auch etliche söhne. 6.) Caspar ist zum zwölften mal mit der stadt Zürich ins feld gezogen, war auch des Raths und Reichs-Vogt, ingleichen Hauptmann in diensten Kaysers Maximiliani I. wider die Franzosen von Mayland, und wurde in diensten Papst Leonis X. zum Ritter geschlagen, hatte etliche söhne, zog aber wegen der Reformation gen Rapperschwyl, und starb allda an. 1542. Beat Rudolph Zeugherr und des Regiments zu Zürich, dieses geschlechts daselbst der letzte, starb an. 1677. *Bucelin.* stemmatogr. Germ. P. III. *Suizer.* lib. II. c. 14. von Ital. kriegen. Dyrstel. Zür. geschlechtb. *

**Göler von Ravensburg**, eine adeliche familie an dem Rhein, welche von dem Römischen geschlecht der Corvinorum herstammen soll, gleichwie sie auch einen raben im wapen führt. Raban von Göler lebte an. 940. und hatte einen sohn, nahmens Carl, welcher den beynahmen Ravensburg von einem in der Untern-Pfaltz bey dem städtlein Sultzfeld gelegenen schloß angenommen, nachdem er solches vermuthlich selbst zu seinem sitz erbauet, und eigentlich Rabensburg genannt gehabt. Seine söhne waren 1.) Ulrich, welcher die familie von **Helmstadt** fundiret. 2.) Hugo, von dem das geschlecht von **Mentzingen** abstammet. 3.) Heinrich, welcher den stamm der Göler von Ravensburg fortgepflantzet. Von seinen nachkommen starb an. 1554. Bernhard, Würtembergischer Rath und Ober-Vogt zu Vaihingen; dessen enckel, Engelhard auf Sultzfeld, ist Badischer geheimer Rath, Ober-Vogt zu Pfortzheim, und ein groß-vatter gewesen 1.) Friedrich Jacobs, gebohren an. 1660. und 2.) Johann Bernhards, welche beyde mit erben gesegnet worden. Zumb. v. R. A. tab. 191. *Bucel.* stemm. P. III.

* **Gölnitz**, vor zeiten **Goldenetz**, wie Burgemeister vom Schwäbischen Reichs-Adel p. 280. angiebt, ein in Schwaben angesessenes und in den Cantonen am Kocher und Neckar, der freyen unmittelbaren Schwäbischen Reichs-Ritterschafft immatriculirtes adeliches geschlecht, so aus der Marck Brandenburg seinen ursprung herführet: Gestalt solches daselbst schon vor alters geblühet, und ansehnliche güther in besitz gehabt; so aber in den neuern zeiten durch kauf an die von Barfuß sollen gekommen seyn. Doch ist von dem alten Brandenburgischen stamme dieses hauses um so viel weniger etwas zuverläßig-und ordentliches zu melden, weil das davon mit vielem fleiß und kosten verfertigte ahnen-buch, bey einer zu Trebbus entstandenen feuersbrunst, im rauch aufgegangen. Es grünet aber selbiger noch heut zu tage in zweyen jungen Herren von Gölnitz; als Christoph Ludwig und Georg Friedrich, welche beyde in Königlich-Preußischen diensten als Officiers, und zwar der ältere unter dem Dossauischen; der jüngere aber unter dem Dessauischen regiment stehen. Wie denn auch noch Margaretha Elisabeth von Gölnitz, verwittibte von Maltitz, auf Comero im leben ist, deren Herr vatter gewesen Hans Wigand von Gölnitz, Erb-Herr auf Saum, vermählet mit Barbara Catharina von Steinkeller, aus dem hause Kriegersdorf; der groß-vatter, Hans von Gölnitz, Erb-Herr auf Rasedorf, so zur gemahlin gehabt Mariam Helenam von Haccen, aus dem hause Kimmeritz, und erzeuget worden von Hans Georg von Gölnitz, Erb-Herrn auf beyden vorerwehnten örtern, und Anna Sophia, gebohrner von Canitz, aus Sachsen. Was aber ersterwehntes im Hertzogthum Würtemberg angepflantztes geschlecht anbetrift, so stammet selbiges von Christoph von Gölnitz und dessen gemahlin Margaretha von Bemwitz, aus dem hause Comero her; inmassen beyde Nicolaum von Gölnitz erzeuget, so im jahr

jahr 1559. bey jungen jahren aus der Mittelmarck an den Hof Hertzog Christophs zu Würtemberg gekommen, und, nachdem er allda von der Hertzoglichen Pagen-stelle bis zu der Ober-Jägermeisters-würde gestiegen, im 73. jahre seines alters den 10. jan. an. 1615. verstorben. Mit seiner gemahlin Elisabetha Rothhafftin von Hohenberg erzeugte er zwar eilf kinder; doch hat von selbigen das geschlecht allein fortgeführet Hans Heinrich von Gölnitz, gebohren zu Stuttgard den 15. junii an. 1596. Dieser gieng mit Printz Magno, Hertzog Friedrichs zu Würtemberg achtem sohne, in das Hochfürstliche Collegium zu Tübingen, und als er nach der hand einige zeit in kriegsdiensten gestanden, so wurde ihm darauf ebenmäßig die Ober-Jägermeister-stelle aufgetragen, in welcher er auch den 23. jan. an. 1666. verstorben. Gleichwie er aber sich zu zweyen malen vermählet hatte; also folgen die daher erzeugte kinder, und die von selbigen wiederum erwachsene besondere linien, in nach gesetzter ordnung. Mit der ersten gemahlin, Anna Christina, einer gebohrnen von Remchingen, erzielete er den 31. may an. 1626. den stifter der noch heut zu tage im Würtembergischen blühenden ältern Gölnitzischen linie, Georg Christoph. Dieser wurde den seiner adelichen geburt gemässen wissenschafften gewiedmet, und brachte es unter andern in der Rechtsgelehrsamkeit durch ausnehmende gaaben und fleiß so weit, daß er sich die hochansehnliche würde eines Assessoris bey dem Kayserlichen Cammer-Gericht zu Speyer erwarb; in deren höchstrühmlicher bekleidung er auch in besagter Reichs-stadt den 23. nov. an. 1676. mit tode abgegangen. Zu einer gemahlin hatte er sich erkieset Mariam Sidoniam von Closen, so ihm 12. kinder gebohren, von welchen vornemlich zu melden: 1.) Dorothea Antonia, so gebohren an. 1660. und, nachdem selbige mit Eberhard Friedrich von Buwinghausen, Ober-Vogt zu Calw im Würtembergischen, verheurathet gewesen, an. 1681. todes verblichen. 2.) Philipp Heinrich von Gölnitz, gebohren zu Speyer den 15. jan. an. 1663. ein Herr von vortreflichen eigenschafften und verdiensten, welche denselben zu den ansehnlichsten ehrenstellen erhoben; wie er dann als Hertzoglich-Würtembergischer geheimer Rath, Ober-Hofmeister des Fürstlichen Collegii, Hof-Richter und Ober-Vogt zu Tübingen, den 24. junii an. 1727. zu Deinach, wohin er den sauerbrunnen zu trincken sich begeben hatte, im 64. jahre seines alters verstorben, und zu Tübingen zur erden bestattet worden. Von seinen mit Dorothea Friderica, einer gebohrnen von Reischach, erzeugten kindern sind vor andern bekannt: 1.) Magdalena Dorothea von Gölnitz, gebohren den 26. may an. 1694. so an. 1714. an einen Herrn von Gaißberg, gewesenen Major, verheurathet worden, und seit an. 1726. nach dreyen von ihm erzeugten söhnen, im wittwenstande lebet. 2.) Benjamin von Gölnitz, welcher den 18. sept. an. 1695. gebohren, und den 14. dec. an. 1707. aus dieser zeitlichkeit wiederum abgefordert worden. 3.) Christian Heinrich von Gölnitz, gebohren den 17. april an. 1697. dermaliger Hertzoglich-Würtembergischer Regierungs-Rath, Hof-Gerichts-Assessor, und Ober-Vogt zu Herrenberg, so sich den 14. mertz an. 1730. mit Johanna Maria von Leiningen vermählet, und mit selbiger bisher vier kinder erzeuget; als an. 1731. den 20. jan. Dorotheam Amaliam; an. 1732. den 6. junii Johannam Henriettam; an. 1734. den 13. jan. Siegfrid Heinrich, und an. 1737. den 8. april Julianam Reginam; 4.) Carl Ludwig von Gölnitz, gebohren den 15. jul. an. 1699. welcher an. 1714. den 28. aug. todes verblichen. 5.) Crafft Philipp von Gölnitz, geb. an. 1701. den 17. nov. so anjetzo als Hertzoglicher Cammer-Juncker und Hauptmann unter dem dragoner-regiment des Schwäbischen kreises stehet, und sich den 13. dec. an. 1729. mit Regina Henrietta von Gaißberg in eheliche verbündnis eingelassen, auch von selbiger mit drey söhnen erfreuet worden; als an. 1731. den 28. oct. mit Friedrich Philipp; an. 1733. den 3. oct. mit Alexander Crafft Heinrich, und an. 173 ..... so noch sämtlich im leben sind. Und dieses wäre die von obgemeldtem Hans Heinrich vermittelst seiner ersten gemahlin entsprossene, und noch heut zu tage unter göttlichem segen im Hertzogthum Würtemberg blühende ältere Gölnitzische linie. Belangend die jüngere, so ist solche aus desselben zweyter vermählung mit Ursula Clara von Fürtenheim erwachsen; massen ihm selbige 4. söhne und 3. töchter erzeuget. Diese waren, Anna Elisabetha, vermählet an einen Herrn von Elrichhausen; Anna Kunigunda, gemahlin eines von Zücklin, und Henrica, so im alter ledigen standes zu Neustadt an der Linden verstorben. Von jenen aber ist ausser Ulrich, gebohren an. 1638. den 14. nov. und Friedrich Jacob, gebohren an. 1642. den 1. febr. wie Albrecht Casimir, so insonderheit Wolfgang Heinrich von Gölnitz, als der stamm-vatter der noch würcklich gesegneter weise aufrecht stehenden jüngern Gölnitzischen linie, unter anfügung beyder hochadelicher nachkommenschafft, mit mehrerm zu melden. Der erstere erblickte diese welt an. 1648. den 26. sept. und vermählte sich mit einer gebohrnen von Wildungen, so ihm auch nebst einer tochter, Henrica genannt, einen männlichen erben, Ludwig Friedrich von Gölnitz, gebahr; der aber ohne sein geschlecht fortzupflantzen an. 1732. im 64. jahre seines alters, als Hauptmann, verblichen. Der andere, Wolfgang Heinrich, so der jüngste und letzte sohn ofterwehnten Hans Heinrichs war, begrüßte dieses tages-licht an. 1652. zu Stuttgard, und empfieng den 4. wintermonat bemeldten jahrs die H. Taufe. Gleichwie nun selbiger bey nicht geringen von der natur erhaltenen gaaben sorgfältiger weise erzogen, und zu allen stands-geziemenden wissenschafften und übungen gestissentlich angeführet wurde; also bahnte ihm solches nach der hand den weg zu glücklicher betretung wohl verdienter ehren-stufen. Wie er dann der erste seines hauses gewesen, so die hochansehnliche stelle eines Ober-Hofmeisters bey dem Fürstlichen Collegio, und eines Ober-Vogts zu Tübingen bis an sein ende rühmlichst bekleidet. Er gesegnete aber dieses zeitliche zu Tübingen den 8. sept. an. 1689. und wurde in der gruft seines hauses zu Stuttgard beygesetzet. Zu einer gemahlin hatte er sich ausersehen Heinrich Jacobs, Reichs-Freyherrn von Fleckenstein, Fräulein tochter, Mariam Dorotheam, und mit selbiger erzeuget: 1.) Charlotta Eberhardina, gebohren den 14. julii an. 1681. und den darauf erfolgten 20. aug. zu Oettingen verstorben. 2.) Magdalena Eleonora Friderica, welche den 31. aug. an. 1682. gebohren worden, und den 22. febr. an. 1711. zu Neustadt an der Linden todes verblichen. 3.) Eberhard Heinrich, von welchem sogleich ein mehrers wird gemeldet werden. 4.) Maria Charlotta Sophia, gebohren den 17. oct. an. 1686. und den 13. mertz im zweyten jahr hernach verschieden, und begraben zu Freudenthal im Würtembergischen. 5.) Wolfgang Heinrich, gebohren den 29. nov. an. 1687. und den 14. febr. im jahr 1708. als Cornet unter der Hertzoglich-Würtembergischen garde durch einen unglücklichen schuß zu Dingelfingen in Bayern abgeleibt. 6.) Magdalena Dorothea, gebohren zu Tübingen den 17. febr. an. 1690. und 1709. zu Darmstadt gestorben. Von diesen allen lebet nur noch oberwehnter ältere bruder, Eberhard Heinrich, welcher an. 1684. den 7. junii auf diese welt kommen. Ob er nun wol seines Herrn vatters schon im sechsten jahre seines alters verlustiget worden, so wurde doch die ihm zu seiner stands-gehörigen auferziehung dadurch abgegangene vätterliche vorsorge, wie von der Frau mutter, so andern hohen anverwandten, bestmöglichst ersetzet. Alldieweil er sich nun den studien gewiedmet, so schritte er nach vorhergegangener erforderlichen vorbereitung im jahr 1701. auf der hohen landes-schule zu Tübingen zu den höhern wissenschafften; und nachdem er selbigen bis ins zweyte jahr obgelegen, so nahm er darauf an. 1703. eine reise in Holland vor; kehrte aber von dar nach einiger verweilung im Haag, und andern merckwürdigen örtern, im folgenden jahre auf erwehnte Universität wiederum zurück, um daselbst das vorhin angefangene curriculum studiorum behöriger massen zu beschliessen. Als solches nun geschehen, wurde er im jahr 1707. von dem regierenden Herrn Hertzog Eberhard Ludwig zu Würtemberg zum Hof-Cavalier und Assessore bey dem Fürstl. Regierungs-Collegio gnädigst bestellet; welche beyde stellen er aber nur bis ins jahr 1709. bekleidete, als in welchem er selbige mit der Hofmeister-stelle bey des regierenden Herrn Hertzogs zu Würtemberg-Oels Hochfürstlichen Frau gemahlin, Juliana Sibylla Charlotta, gebohrner Printzeßin zu Würtemberg-Weiltingen, verwechselte. Doch verblieb er bey solcher nicht länger, als bis an. 1712. Dann da er in betrachtung des interesse seines hauses vor rathsam und nöthig befand, den von mütterlicher seite her ihm dermaleins anheim fallenden güthern nahe zu zu seyn, so verfügte er sich, nach gnädigst-erhaltener entlassung, nach Biel im Unter-Elsaß, einem wie dazumal unter die Fleckensteinische, so nunmehro unter Hessen-Darmstädtische Herrschafft gehörigen ort, zu seinem Herrn groß-vatter; bey welchem er auch bis an dessen ende verblieb, und mittlerweile der regierung und verwaltung der weitläuftigen sämtlichen Fleckensteinischen Herrschafften und güther sich unterzog; auch binnen solcher zeit in sein und des Fleckensteinischen hauses angelegenheit fünf reisen nach Paris verrichtete. Als nun endlich im jahr 1720. der tod seines Herrn groß-vatters erfolget, und er zeit seines bisherigen aufenthalts im Elsaß an dem Gräfl. Pfaltz-Birckenfeldischen Hofe zu Rappoltsweiler bekannt worden, so begab es sich, daß Ihro Hochfürstl. Durchläucht der regierende Hertzog Christian III. hochseligen andenckens, ihn in dero diensten zu haben verlangten, und zu dem ende die Hofmeisterstelle bey dero Hochfürstl. Hofstadt ihm gnädigst antragen liessen. Obwol er nun selbige anzunehmen fast nicht im stande war; weil der ihm zu last gefallene sehr beschwerliche und nach der hand, ohngeachtet aller vermeynten vor sich habenden rechten, mit verlust der ihm und übrigen interessenten von seiner Frau mutter angehörigen und gebührenden Fleckensteinischen Herrschafften ausgeschlagene proceß mit dem Printzen von Rohan solches nicht zu verstatten schiene; gleichwol da Ihro Hochfürstliche Durchläucht ihm dabey vergönnten, selbigem bis zu dessen ausgang gebührender weise abzuwarten, so trat er im jahr 1724. in deroselben dienste, und nachdem er kurtz darauf bey vorgewesenem ausspruch des processes noch eine reise auf Paris gethan, so versahe er nach der hand die übernommene stelle ohne fernere abhinderung zu erwünschtem vergnügen seines Durchl. Herrn; wie dann auch selbiger ihm in folgender zeit eine deutliche probe seines darüber geschöpften gnädigsten wohlgefallens zu geben nicht ermangelte. Dann als der bisherige Zweybrückische successions-streit endlich zu einer erfreulichen endschafft gediehen, und Ihro Hochfürstliche Durchläucht nunmehro in bereitschafft stunden, nach dero erhaltenem Zweybrückischen Erb-Hertzogthum abzugehen, so ernannten Hoch-dieselbe dero bisherigen Hofmeister noch vor dem abzug zu dero geheimen Rath und Hof-Marschall; welche beyde hochansehnliche ämter er dann auch noch bis jetzo unter GOttes gnaden-segen führet, und übrigens seit dem die ehre und das vergnügen gehabt, daß, als er im sommer

an.

an. 1738. nach Deinach, im Würtembergischen, gereiset, um sich daselbst der wasser-brunnen-cur zu bedienen, ihm bey geschehener aufwartung an dem Hertzoglich-Würtembergischen Hofe mit besondern gnaden-bezeugungen begegnet worden. Gestalt unter andern denselben nicht allein Ihro Hoheit, des hochselig-verstorbenen Herrn Erb-Printzens, Friedrich Ludwigs, hinterlassene Hochfürstliche Frau wittib mit dem ordens-zeichen, so Hoch-dieselbe an vornehme stands-personen beyderley geschlechts zu ertheilen pfleget, beehrten, sondern er wurde auch von dem die hohe lands-regierung dißmal führenden Hochfürstl. Würtembergischen Hofe, bey der den 11. aug. vorgenommenen inauguration, nebst andern in den von Hertzog Eberhard Ludwig gestifteten und nachgehends von desselben Durchl. nachfolger, Hertzog Carl Alexander, bestätigten Würtembergischen jagd-orden gnädigst aufgenommen. So geruheten auch hoch-gedachten Hertzogs Eberhard Ludwigs noch lebende Hochfürstl. Frau wittib, das ordens-zeichen, so Hochdieselbe auszugeben pfleget, an seine Frau gemahlin, zu gnädiger bezeugung ihrer hochachtung, ihm mitzugeben. Endlich ist noch zu melden, wie daß er mit seiner den 7. may an. 1711. zu Wilhelminen, einem ort in Schlesien, sich angetrauten Frau gemahlin Maria Christina, gewesener Cammer-Fräulein bey der Frau Hertzogin zu Würtemberg-Oels, und tochter Herrn Davids, Freyherrn von Stain, Stotzinger linie, und Frau Mariä Luciä, gebohrner von Hallweil, folgende noch lebende drey töchter erzeuget; als: 1.) Christinam Dorotheam, gebohren zu Biel im Unter-Elsaß, den 24. oct. an. 1714. so sich an. 1737. den 2. mertz mit Herrn Frantz Carl von Wreeden, hoch-bestellten Hofmeister von Ihro Hochfürstl. Durchläucht dem ältesten Herrn Pfaltzgrafen Gelnhäuser linie, in eheliche versprechung eingelassen. 2.) Maria Charlotta, gebohren den 7. april an. 1717. 3.) Johanna Friderica, gebohren den 18. jan. an. 1718. so seit dem 21. febr. an. 1737. in erwünschter vermählung lebet mit Herrn Hans Asmus von Esebeck, Herrn Philipp Jordans von Esebeck, Fürstlich-Anhalt-Bernburgischen Stallmeisters, und Frauen Augustä Elisabeth von Einsiedel an. 1711. den 25. aug. erzeugtem noch einzigen Herrn sohn, dermaligen Pfaltz-Zweybrückischen Cammer-Juncker und Regierungs-Rath. Das wapen des sämtlichen Hoch-adelich-Gölnitzischen hauses bestehet aus zweyen in form eines Andreas-creutzes gelegten silbernen strick-nadeln, dergleichen die fischer zu ihren garnen und netzen gebrauchen, im rothen feld, mit auf dem schild gesetzten und durch einen rost von dreyen reifen geschlossenen helm, über welchem ein roth-bekleideter arm mit schwartzen streifen einen göldenen ring, mit einem rubin besetzt, in die höhe hält, wie solches wapen zu sehen eines theils in Speners Operis Heraldici parte generali, auf der 17. tabell, in der siebenden reihe, und nach seiner völligen gestalt in Johann Siebmachers neuem wapen-buch von an. 1605. fol. 120. unter den Schwäbischen wapen, allwo aber, wie auch in der angehängten wapen-declaration, fol. 120. col. 4. anstatt **Gölnitz**, fälschlich **Gölleitz** gesetzet ist. **Geschriebene Nachrichten.**

**Göltzsch**, siehe Jeltsch.

† **Göppingen**, ist eine feine Würtembergische Amt-stadt, an den östlichen grentzen dieses Hertzogthums, gegen der Herrschafft Rechberg und Gemünd gelegen, zwischen den beyden Reichs-städten Eßlingen und Ulm, nicht weit von dem alten berühmten berg-schloß Hohenstauffen, auf einer schönen und angenehmen ebene an der Fils. Sie ist, nach Münsters bericht, von einem Herrn von Hohenstauffen erbauet, und an. 1129. erneuert, und zu einer stadt gemacht worden. An. 1359. zur zeit des Grafen Eberhardi VII. oder des **Greiners**, wurde selbige von dem kriegs-volck der Schwäbischen städte belagert. An. 1425. ist die gantze stadt im feuer aufgegangen. An. 1513. hielte Rudolph von Ehingen, als Statthalter des Schwäbischen bundes am Neckar und Schwartzwald, einen Convent zu Göppingen, worzu viel Edelleuthe beruffen worden. An. 1519. den 2. april wurde nebst andern auch dieser ort von dem Schwäbischen bund erobert. An. 1568. den 2. may starb der Würtembergische Printz Eberhard in diesem städtlein. An. 1643. den 28. jan. wurde dieser ort von Jean de Werth mit der Bayerischen armee überfallen, und ausgeplündert, auch an. 1648. den 8. jan. von den Bayerischen abermal eingenommen, das folgende jahr aber an Hertzog Eberhard von Würtemberg krafft des friedens-schlusses wiederum restituiret. Vor der Reformation hatte dieser ort ein Collegium Canonicorum; heutiges tages aber findet sich allda ein schönes schloß, welches ehedessen von Hertzog Christoph gebauet worden. Es sind auch zwey kirchen daselbst, eine in der stadt, die andere ausserhalb. Vor dem obern thor gegen Stuttgard, jenseit der Fils, ist der berühmte Göppinger sauerbrunnen, so aus dem berge daselbst hervor quillet, von welchem verschiedene beschreibungen im druck vorhanden sind. *Cruſii* annal. Suev. *Zeileri* topogr. Suev. *Moſer.* bibl. ſcript. de reb. Suev. Von der stadt und Amt Göppingen überhaupt hat der gelehrte und um die Würtembergische historie wohl verdiente Joh. Georg Waltz eine noch ungedruckte chronick in manuscript hinterlassen.

**Goeree**, lat. Goderea, eine kleine insul zu Süd-Holland gehörig, an dem einfluß der Maas. Daselbst ist eine kleine stadt gleiches nahmens, welche wegen ihrer weitläuftigen und sichern rhede, Goreske Gat genannt, bekannt ist.

**Goeree**, ist eine kleine zu dem Königreich Alle in Nigritien gehörige insul, nahe an der küste des Atlantischen meers, 3. meilen von dem grünen vorgebürge, oder dem Cabo Verde. Die Holländer hatten sonst darinnen das fort Nassau; allein an. 1677. nahmen es die Franzosen, unter des Grafen d'Estrées anführung weg, rasirten es, und baueten ein anders, welches noch bis dato in ihren händen ist, und den Holländischen commercien an dem Cabo Verde grossen schaden gethan. *Baudrand.*

* **Göree**, (Wilhelm) ward zu Middelburg in Seeland den 11. dec. an. 1635. gebohren. Nachdem er seinen vatter frühzeitig verlohren, fiel er unter die hände eines harten stief-vatters, welcher auch nicht zugeben wollte, daß sich dieser junge mensch dem studiren wiedmete. Da er nun eine andere lebens-art erwehlen muste, ergriff er die buchhandlung, damit er immer gelegenheit hätte, mit gelehrten leuthen umzugehen, und bücher zu lesen. Er sammelte also neben seiner ordentlichen arbeit eine menge allerhand nachrichten über verschiedene künste und wissenschafften. Er hat in Holländischer sprache geschrieben: Jüdische Antiquitäten, II. tom. fol. Historie der Jüdischen kirche, aus den schriften Mosis, IV. tom. fol. Historia ſacra & profana; Einleitung zu ausübung der allgemeinen mahler-kunst; die Erkenntnis des menschen in ansehung seiner natur und der mahlerey; Allgemeine Bau-kunst, nach den lehr-sätzen der alten und neuen. Er starb zu Amsterdam den 3. may an. 1711. **Gr. allgem. Holl. Lexicon.**

**Görgin**, ein vestes schloß in Siebenbürgen, an dem fluß Görgen, auf einem felsen gelegen. An. 1708. muste es sich auf discretion an die Kayserlichen ergeben.

**Göritz** oder **Görtz**, genannt Schlidsee, eine Freyherrliche familie, welche in dem Stift Fulda das Erb-Marschall-amt besitzet, und unter den unmittelbaren Rheinisch-und Fränckischen Reichs-Adel gezehlt wird. Sie hat ihren ursprung von dem ehemaligen Grafen von Görtz in Kärndten, und sich vor zeiten in dem ländlein Buchau niedergelassen, allwo sie das schloß Schlidsee auferbauet, und den nahmen davon angenommen, welches schloß von an. 812. bis jetzo bekannt ist. Bertochus, ein sohn Ottonis von Schlidsee, genannt Göritz, war an. 1133. Abt zu Fulda, und stund bey Kayser Lothario in grossem ansehen. Sein bruder Heinrich hat das geschlecht fortgepflantzt. Constantinus that sich als Kriegs-Oberster hervor, und war der erste auf den mauren, als der Ertz-Bischoff Adolph an. 1463. die stadt Mayntz unter sich brachte. Hans legte gleichfalls in dem krieg ehre ein, und starb an. 1589. Sein bruder Eustachius war Statthalter des Stifts Fulda, wie auch Würtzburgischer Rath und Ober-Hofmeister. Von dessen söhnen hat Wilhelm Balthasar, Chur-Mayntzischer Ober-Amtmann zu Alßfeld, zuerst die Freyherrliche würde geführt, und an. 1631. das zeitliche gesegnet. Seine 3. söhne waren 1.) Georg Sittich, Kayserlicher Oberst-Lieutenant; 2.) Johann Volprecht, Director der Fränckischen Reichs-Ritterschafft, und Ritter-Hauptmann, welcher bey seinem an. 1677. erfolgten tode 2. söhne nach sich gelassen; der älteste, Johannes, war anfangs Würtzburgischer geheimer Rath, hernach Hessen-Casselischer geheimer, auch Kriegs-Rath, Cammer-Präsident, Burggraf zu Friedberg, und Ritter-Hauptmann der Ritterschafft an dem Mittel-Rhein in der Wetterau. Er starb an. 1699. und hinterließ unterschiedliche söhne, von welchen Wilhelm Balthasar Hessen-Casselischer Kriegs-Rath worden. Der jüngste, Friedrich Wilhelm, wurde Chur-Hannoverischer geheimer Rath, Cammer-und Kriegs-Präsident, wie auch Ober-Hof-Marschall, und hat ebenfalls unterschiedene kinder gezeuget, von welchen der älteste, Johann, die charge eines Königlichen Groß-Britannisch-und Chur-Braunschweigischen Cammer-Herrn und Ober-Schenckens; der andere aber, Ernst August, an eben diesem Hofe die stelle eines Kriegs-Raths erhalten; 3.) Otto Hartmann, Hessen-Darmstädtischer geheimer Rath und Statthalter, hatte zwey söhne: der jüngste, Georg Ludwig Sittich, war Hessen-Casselischer General-Major, und an. 1692. Gouverneur zu Rheinfels, als die Franzosen selbiges belagerten; der älteste, Philipp Friedrich, war Dom-Herr und Vice-Dominus zu Halberstadt, wie auch Lands-Condirector dieses Fürstenthums, und Ritter-Hauptmann der Fränckischen Ritterschafft. Er hatte 3. söhne: 1.) George Heinrich, von welchem ein eigener artickul folget. 2.) Otto Friedrich, war an. 1706. Holstein-Gottorffischer Cammer-Juncker und Oberst-Lieutenant von der garde; 3.) Eustachius, blieb an. 1706. als Kayserlicher General-Adjutant in der belagerung Turin. **Humbrecht**, v. Rhein. Adel p. 236. **Winckelmanns** Hessen, P. II. **Spangenb.** Adelsp. P. I. & II. **Seifferts** ahnentafel dieser familie.

* **Göritz** oder **Görtz**, (Georgius Henricus, Freyherr von) ein sohn Philippi Friderici, war des Hertzogs Christian August von Holstein, Bischoffs zu Lübeck, geheimer Rath und Hof-Marschall, ward aber vornemlich in den diensten des Königs in Schweden, Caroli XII. gebraucht. Bey diesem Könige befand er sich bereits, als sich derselbe in Sachsen aufhielt, und gieng nach der schlacht bey Pultawa mit ihm in die Türckey, that ihm auch bey der Pforte in verschiedenen angelegenheiten heilsame dienste. Nach seiner zurückkunft aus der Türckey soll er an dem Chur-Braunschweigischen Hofe beförderung gesucht, und weil er solche nicht erhalten können, von der zeit an beständig getrachtet haben, dem Churfürsten, und nachmaligen

igen Könige von Groß-Britannien, Georgio I. verdrieslichkeiten zu erwecken. An. 1716. war er Schwedischer Gesandter im Haag, und half daselbst nebst dem Gesandten in Londen, Grafen von Gyllenburg, an einem anschlage, den Prätendenten nach Schottland zu überbringen, arbeiten; weswegen er auf ansuchen des Englischen Hofs, welcher den von dem Freyherrn in dieser sache geführten brief-wechsel nachgehends drucken lassen, zu Arnheim gefangen genommen, aber wenig monat darauf wieder auf freyen fuß gestellet ward. Nach seiner befreyung setzte er, als des Königs von Schweden Bevollmächtigter, die vorhin schon angefangenen handlungen mit dem Rußischen Hofe fort, unterredete sich zu Loo mit dem Czaar Petro I. und brachte auf der insul Ahland einen entwurf von einem frieden zu stande, der wichtige folgerungen gehabt haben wurde, aber wegen des inzwischen erfolgten absterbens des Königs von Schweden nicht vollendet ward. So fort nach dieses Königs tode ward der Freyherr, da er eben wieder auf Ahland reisen wollte, zu Stromstadt gefangen genommen, worüber er sich auch, weil er von solchem todesfall keine nachricht hatte, im geringsten nicht entsetzte, sondern im januario an. 1719. nach Stockholm gebracht, und daselbst von einer Commißion, so aus etlichen Abgeordneten der Reichs-Stände bestund, zur verantwortung gezogen ward. Man beschuldigte ihn insonderheit, daß er dem Könige Carolo seine unterthanen, den Senat und alle Collegia verhaßt gemacht, ihm verderbliche und gewaltsame unternehmungen, vornemlich den letzten zug nach Norwegen gerathen, schädliche geld-species erfunden, und im Reiche eingeführt, und mit dem ihm anvertrauten gelde übel haus gehalten hätte. Hierüber berufte er sich zwar allenthalben auf ausdrückliche Königliche befehle, und auf seine gute meynung, dem Reiche, so gut es möglich seyn wollte, wieder aufzuhelfen, und entdot sich von allen den geld-summen, die durch seine hände gegangen wären, genaue rechnung abzulegen, auch alles das, was nicht auf des Königs befehl, und zu des Reichs besten verwendet worden, wieder zu erstatten. Allein man weigerte sich dieses erbieten anzunehmen, fand auch seine verantwortung nicht erheblich genug, und ob er gleich zuletzt die Commissarien gar nicht vor seine Richter erkennen wollte, weil er in des Hertzogs von Holstein diensten stünde, so half ihm doch auch diese ausflucht nichts; indem ihn der Hertzog von seinen bedienungen entsetzte, worauf ihm das urtheil gesprochen ward, daß er aller seiner angebohrnen und erlangten ehren und würden verlustig seyn, auf dem gewöhnlichen executions-platz enthauptet, und sein cörper daselbst begraben werden sollte, welches letztere zu verbitten er vergeblich bemühet war. Nach der ankündigung dieses urtheils bezeugte er bis an seinen tod eine grosse standhafftigkeit, machte sich selbst dieses epitaphium: Mors Regis, Fides in Regem, est Mors mea. Behauptete seine unschuld beständig, und ward darauf am 8. mertz gedachten jahrs zu Stockholm enthauptet; indem die vorbitten, so seinetwegen sowol bey der Königin Ulrica, als bey dem Reichs-Rath eingeloffen, durch die vorstellungen der Stände, und wie man sagt, vornemlich der Geistlichkeit keine würckung gehabt. Sein cörper ist nach der zeit auf seiner freunde ansuchen ausgegraben, und nach Teutschland gebracht worden. Er soll ein grosses vermögen hinterlassen haben, wovon die ausserhalb Schweden gelegene güther von den Ständen dieses Reichs in sequestro gehalten, an. 1724. aber den erben frey gegeben worden. An. 1704. hat er sich mit einer Gräfin von Reventlau vermählt, und mit ihr zwey töchter gezeuget, deren jeder er 100000. thaler, seinem bruder aber, Ottoni Friderico, ein fidei-commiß, so in einer jährlichen rente von 3000. thalern bestehet, im testament vermacht. Er war ein mann von grosser fähigkeit, redete und schrieb in allerley sprachen sehr wohl, besaß eine grosse kenntnis des finantz-wesens, auch überhaupt viele gute eigenschafften, und wußte den König Carolum in allen dingen nach seinem sinn zu lencken. Dabey aber giebt man ihm schuld, daß er sich gegen Obere, und gegen leuthe von gleichem stand mit ihm, ungemein stoltz erwiesen, und von der religion sehr freye meynungen gehegt, von welcher letztern beschuldigung ihn jedoch andere frey sprechen, und versichern, daß sein ende erbaulich und Christlich gewesen. *Limiers*, histoire de Charles XII. tom. II. **Leben Petri I.** *De la Montroye*, voiage tom. II.

**Görlitz**, eine von den sechs städten in der Ober-Laußnitz, an der Neisse gelegen, ist von langen zeiten her vor die volckreichste stadt in gantz Laußnitz gehalten worden. Weil sie auch die vornehmste stadt in dem Görlitzer-kreise ist, welchen Carolus IV. an. 1376. zu einem Fürstenthum erhoben, so besitzt sie bey den Land-tägen die nächste stelle nach Bautzen. Es wird auch an diesem orte von den Land-Ständen dieses kreises jährlich nach dem fest der heiligen drey Könige ein Land-tag, und zu verschiedenen zeiten des jahrs auf dem daselbst befindlichen Vogts-hof das Land-Gericht gehalten, worinnen der Amts-Hauptmann selbigen kreises das directorium führet, und die zwey Aeltesten, wie auch die Deputirten der städte Görlitz, Zittau und Lauban zu Beysitzern hat. Jedoch dependirt das Görlitzische Amt von dem Bautznischen Ober-Amte. Vor dem St. Niclaus-thor wird das heilige grab gezeiget, welches Georg Emrich, Ritter des heiligen grabs, und Bürgermeister der stadt Görlitz, bey seiner wiederkunft von Jerusalem an. 1481. auf diese art, wie er es an. 1460. selbst zu Jerusalem gesehen, mit grossen kosten hat erbauen lassen. Es ist auch ein Gymnasium daselbst, welches auf Kaysers Maximiliant I. vergünstigung an. 1465. in dem Franciscaner-kloster angelegt worden. Die St. Petri- und Pauli-kirche ist ehemals gar kostbar gewesen, als welche von dem 8. may an. 1423. bis den 15. aug. an. 1497. und also vier und siebenzig jahr drey monat und sieben tage gebaut worden, so aber an. 1691. nebst einem grossen theil der stadt im brand aufflog. An. 1716. hat sie gleichfalls durchs feuer ein grosses erlitten. Eine halbe meile von der stadt ist der hohe berg, von welchem man gantz Ober-Laußnitz übersehen kan, und der gemeiniglich die Lands-crone genennet wird. Vor alters sind allhier zwey starcke schlösser einander gegen über gestanden, welche an. 1125. vor die haupt-vestung dieses landes gehalten, und durch der Sächsischen Fürsten lehns-leuthe besessen worden. Weil aber nach der zeit etliche räuber ihren aufenthalt darinnen suchten, hat sie die stadt Görlitz um 600. marck an sich erkauft, und mit erlaubnis Kaysers Sigismundi an. 1422. geschleifet. Nach Hagecii bericht hat die gegend da herum Miletzko geheissen, und ist solches ohne zweifel von den Milziis, so ein Sclavisches volck gewesen, hergerührt, wie denn auch eine Marchia, Milzavia genennet, wider sie vom Teutschen Reich geordnet gewesen. Nach diesem ist die gegend um Görlitz Marchia Gœrlicensis geheissen worden, und unter die Cron Böhmen gekommen; zuerst aber hat die gegend Pagus Niseni, nach dem wasser Neisse, woran sie gelegen, geheissen. Der stadt Görlitz nahme selber ist Wendisch, und bedeutet so viel als **brandstadt**. Denn vorhero war an diesem ort nur ein dorf, so Drebenau hieß, welches der Böhmische Hertzog Sobieslaus I. in einen marck-flecken verwandelt, worzu er noch auf der höhe, wo jetzo der sogenannte Vogts-hof lieget, ein vestes haus erbaute; es brannte aber dieser flecken an. 1131. ab, daher legte gedachter Hertzog nachmals dafür eine stadt an, welche den nahmen Tzoleritz oder Brandstadt bekam. Vid. *Ditmari* chron. Merseburg. lib. IV. chron. *Göd. Hofmanni* scriptores Lusatic. *Junckeri* geographia medii ævi, p. 496. *Frencelii* nomenclator utriusque Lusatiæ. *Manlii* comment. rer. Lusat. *Joach. Meistevi* annales Gœrlicens. **Grossers Laußnitzische merckwürdigkeiten. Carpzovs Laußnitzischer ehren-tempel.** *Schurtzfleisch.* de Lusatia, §. 8. **Beschreibung der Laußnitz**, p. 24.

**Görne**, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg. Christophorus, Senior und Canonicus zu Magdeburg, war ein sohn Thomä, und hinterließ Christoph Georgen, Directoren der Märckischen Ritterschafft, und Dom-Dechant zu Brandenburg. Von demselben stammt her Friedrich von Görne, Herr auf Gollwitz, Kemnitz und Lünow, der noch an. 1714. als Königlich-Preußischer geheimer Amts-Cammer-Präsident, General-Finanzien-Rath, Director der Chur-Märckischen landschafft, und Dom-Dechant zu Brandenburg florirte. *Ex MSC.*

**Görtschach**, eine Herrschafft nebst einem schloß in Ober-Crain, zwischen Laybach und Crainburg, welche der Kayser den Bischöffen zu Laybach an. 1461. geschencket, auch nachgehends demselbigen die Ober-Gerichtbarkeit und das Jus Gladii darüber eingeräumt. Das neue schloß, so die gedachten Bischöffe angelegt, ist ein prächtiges gebäude; von dem alten aber, welches einer nunmehro erloschenen Freyherrlichen familie den nahmen gegeben, sind auf einem nahe dabey gelegenen berge nur noch die ruinen zu sehen. **Valvas. ehr. des H. Crain**, lib. XI.

**Görtz**, eine gefürstete Grafschafft an den grentzen von Friaul und des Hertzogthums Crain gelegen. Es gehörte selbige zu der alten provintz Illyricum, und war an besondere Grafen aus dem Andechsischen geschlecht gefallen, die man auch ehemals Pfaltzgrafen in Kärndten, ingleichen Pfaltzgrafen in Pusterthal und Kärndten genennet. Der erste Graf ist Albertus I. Bertholdi, Grafen von Andechs sohn, so ums jahr 1150. gelebt. Diesem folgte sein sohn Henricus um das jahr 1190. Diesem Alberto II. welcher mit seiner gemahlin Mechtild, Hertzogin von Meran, zeugte Meinhardum, Grafen zu Görtz und Tyrol, welche letztere Grafschafft er durch eine Tyrolische Printzeßin erhielt. Er hinterließ Adelheiden, Friderici, Grafen von Ortenburg, gemahlin; Mainradum, der mit seiner gemahlin Elisabeth aus dem Hause Bayern Elisabetham, Kaysers Alberti I. gemahlin, zeugte; Henricum, Grafen von Tyrol, so an. 1305. ohne erben verstarb; Ottonem, der Annam, Churfürst Rudolphi von der Pfaltz gemahlin, hinterließ, nebst Elisabetha, Königs Petri II. aus Sicilien gemahlin, und Albertum, einen vatter Margarethä, Burggraf Friedrichs zu Nürnberg gemahlin. Mainradi anderer sohn war Albertus, der mit Offinia, Gräfin zu Ortenburg, zeugte Albertum, Henricum und Mainhardum III. Dieser pflantzte das geschlecht fort, und hatte von seiner gemahlin, einer Gräfin von Pfannenberg, Johannem Mainhardum, Johannem Henricum, Mainhardum und Conradum. Die übrigen starben ohne erben, allein Johannes Henricus hinterließ Leonhardum, Johannem und Henricum. Dieser hatte mit seiner gemahlin, Catharina von Cilley, Fridericum und Udalricum, so unverehlicht sturben, und Ursulam, Graf Heinrichs von Schaumburg gemahlin. Johannes aber hinterließ Henricum, der von Elisabetha, Hertzogs Leopoldi zu Oesterreich tochter, Leonhardum hinterließ, und dieser wiederum einen

sohn, Leonhardum genannt, welchem, weil er an. 1501. unverehlicht verstarb, Kayser Maximilianus I. vermöge einer alten mit den Grafen von Tyrol aufgerichteten erb-verbrüderung succedirte, welches auch in den von den Kaysern Maximiliano I. und Ferdinando II. mit der Republick Venedig aufgerichteten verträgen bey dem Hause Oesterreich bestätigt worden. Die vornehmsten örter dieser Grafschafft sind Görtz an dem fluß Lisonzo gelegen, drey oder vier meilen von Aquilia-Gradisca, oder Gradisch, welches eine sehr starcke vestung, und von den Venetianern zum öftern vergebens angegriffen worden, worgegen sie aber die vestung Palma erbauet, ferner Canlae, Gemünd, ꝛc. **Fuggers** spiegel der ehren, lib. III. c. 8. *Bucelini* Germ. stemm. P. III. p. 30. **Europäischer Herold**, P. I. pag. 401.

**Görtzke**, ein ur-altes adeliches geschlecht in dem Magdeburgischen und der Marck Brandenburg. Walther verschrieb an. 1378. Fürst Johanni I. zu Anhalt das Jus Patronatus über den altar St. Theobaldi in St. Nicolai-kirche zu Zerbst. Heinrich war an. 1450. Abt zu St. Cornelii-Münster, welche würde daselbst auch Johann von Görtzke an. 1620. besessen. In dem dreißigjährigen kriege war ein Schwedischer Oberster von Görtzke bekannt. Jacob Melchior lebte zu derselben zeit als Chur-Brandenburgischer General-Kriegs-Commissarius. Joachim Ernst florirte an. 1680. als Chur-Brandenburgischer geheimer Kriegs-Rath, General-Lieutenant und Gouverneur zu Cüstrin. **Beckmanns** Anhältische historie. *Bucel.* Germ. sacr. **Pufendorffs** Schwedische kriegs-geschichte.

**Goes**, ist 1.) eine grosse und feine stadt auf der Seeländischen insul Sud-Beveland, nebst einem hafen, an dem östlichen auslauf der Schelde, wovon bisweilen die gantze gedachte insul das land von Goes genennet wird. 2.) Eine mittelmässige stadt in der Portugiesischen landschafft Beira, fünf bis sechs Teutsche meilen von Coimbra ostwärts gelegen, und zwar an dem fluß Seira in einem zwischen zwey hohen gebürgen befindlichen thal. 3.) Eine Nonnen-Abtey Benedictiner-ordens in der Steyermarck, nicht weit von Leuben, an der Mura gelegen, welche von Adela, einer Gräfin von Leuben, gestiftet, und von Kayser Heinrico II. mit ansehnlichen einkünften versehen worden. *Colmenar*, délic. de Portugal p. 732. *Metzgeri* hist. Salisb.

**Goes**, (Damianus) wurde in dem flecken Alenquer in Portugall gebohren, und an des Königs Emanuelis Hof erzogen, allwo er auch nebst seinem bruder Fructo von Goes, Königlichen Cammer-Juncker, in bedienung stunde. Der König brauchte ihn in den wichtigsten angelegenheiten, und schickte ihn in Franckreich, in die Niederlande, nach Teutschland und in Polen, auf welchen reisen er vier und zwanzig jahr zubrachte. An. 1534. gieng er nach Padua, und studirte daselbst vier jahr, machte auch mit dem Cardinal Bembo, Sadoleto und Madruccio freundschafft. Er vermählte sich mit Johanna von Hargen aus dem Haag, und setzte sich zu Löven. Als die Franzosen diesen ort an. 1542. belagerten, leistete er seines orts gute dienste, half zur gegenwehr verschiedene anstalten machen, führte auch die Studenten an, und da man von einem vergleich zu sprechen anfieng, ließ er sich mit andern darzu deputiren; allein, da der Hertzog von Longueville, so die Franzosen commandirte, bey der Deputirten anderer herauskunft die stadt selbst forderte, und nur eine halbe stunde zeit zur berathschlagung ließ, bliebe Goes, alldieweil die andern deswegen in die stadt zurück kehrten, draussen bey dem Hertzoge, in der meynung, wie er sich hernach entschuldigte, denselben desto leichter zu besänftigen. Allein, alldieweil er also bey ihm war, geschahe es, daß die von Löven anstatt einer antwort auf die Franzosen, welche ohne sorge unter dem geschütze der wälle stunden, feuer gaben, wovon sie zwar alsofort zerstieben, aber Goes wider seinen willen bey ihnen verbleiben muste. Wie sie sich nun mit ziemlichem schein beschwerten, daß man unter währendem stillstande auf sie gefeuret, nahmen sie diesen Deputirten in ihrem abzug mit sich, hielten ihn zu Laon in der Picardie hart gefangen, und ranzionirten ihn zuletzt um 9000. gülden; wobey er noch dieses unglück hatte, daß die von Löven, anstatt diese summe für ihn zu bezahlen, selbigen noch der collusion mit dem feind anklagten, weil er ohne befehl bey demselben draussen verblieben; daher sie auch so gar einen vornehmen allda studirenden Franzosen, welchen des Damiani freunde gegen denselben gefangen zu halten, und nicht anderst als nach dessen befreyung los zu lassen vermeynt hatten, unter dem vorwand der Universitäts-freyheiten entschlugen, und noch darzu des Goes zu Löven zurück gebliebene frau sehr hart tractirten. Er hat selbst von diesem allen eine beschreibung und klage an den Kayser Carolum V. aufgesetzt, welche sowol absonderlich mit andern seinen opusculis, als in Schardii Coll. hist. Germ. tom. II. p. 1869. & seq. gedruckt ist, und beschuldiget er darinn sonderlich die Universität (als deren stelle er vertreten zu haben behauptet, und also auch von ihro die ersetzung seines schadens fordert) einer grossen unfreundlichkeit. Endlich, da er schon bey ziemlichem alter war, erhielt er ordre, wieder in Portugall zu kommen, und die historie desselbigen Reichs zu schreiben. Die besondere ehre, so er allda genoß, machte ihm viel neider, welche es letztlich dahin brachten, daß er in arrest kam; da man ihn denn todt in seinem hause fand, ohne zu wissen, ob er am schlage gestorben, oder ob ihn seine feinde erdrosselt. Er hatte einen sohn, nahmens Emanuel. Man hat an schriften von ihm: Fidem, Religionem Moresque Æthiopum; Deplorationem Lappianæ gentis; Commentaria rerum gestarum in India a Lusitanis an. 1538.; de Rebus & Imperio Lusitanorum; Urbis Olysiponensis Descriptionem. *Schottus* & *Anton.* bibl. Hispan. *Jovius. Miræus. Dam. à Goes ipse*, l. c. *

**Goes**, (Johannes von) Cardinal und Bischoff zu Gurck, war aus einem vornehmen Niederländischen geschlecht, welches von dem vorher gedachten Damiano herstammet, an. 1611. gebohren. Durch seinen soliden verstand, wissenschafft sehr vieler sprachen, und absonderliche geschicklichkeit zu negotiiren, setzte er sich an dem Kayserlichen Hofe in gutes ansehen. Der Kayser Ferdinandus III. machte ihn zum Reichs-Hof-Rath, und Leopoldus schickte ihn an. 1662. wegen vorstehendem frieden als Gesandten an den Aly Bassa nach Temeswar. Als dieser mit ins feld gieng, folgte er der Türckischen armee, und hatte an. 1663. bey dem Groß-Vezier audientz. An. 1664. nach der bey St. Gotthard erhaltenen victorie, tractirte er mit der Ottomannischen Pforte einen stillstand auf vier und zwanzig jahr, und da solches erfolgt, trat er in den geistlichen stand; worauf ihm der Kayser an. 1676. das in Kärndten gelegne Bisthum Gurck verliehe. Nachmals war er Kayserlicher Principal-Gevollmächtigter bey den Niemägischen friedens-tractaten mit der Cron Franckreich. An. 1686. den 2. septembr. erhub ihn der Papst Innocentius XI. zu der Cardinals-würde. Nach dessen tod empfieng er ordre, das interesse des Hauses Oesterreich in dem Conclave in acht zu nehmen; er kam aber eben denselben tag nach Rom, da Alexandri VIII. erhebung publicirt wurde, von dessen händen er auch den Cardinals-hut empfieng. Nachgehends sind ihm eine lange zeit die angelegenheiten des Kayserlichen Hofs bey dem Päpstlichen stuhl anvertraut gewesen, wobey er sich einen allgemeinen ruhm erworben. Endlich starb er zu Rom an. 1696. den 19. octobr. und vermachte in seinem testament dem Kayserlichen feld-spital 70000. scudi. **Weingartens** Fürsten-spiegel, p. 320. 393. *Ortel.* cont. P. II. p. 245. **Falkenier**, verw. Europ. P. VIII. p. 29. *Schenckelii* diarium Leopoldi, &c.

**Goes**, (Johannes Petrus, Graf von) Herr zu Carlsberg, Kayserlicher und Königlicher Spanischer würcklicher geheimer Rath, Cämmerer und Landes-Hauptmann in Kärndten, war des vorhergedachten Cardinals bruders sohn. Er wurde an. 1686. nach vollendeten reisen und studiis von Kayser Leopoldo zum Reichs-Hof-Rath gemacht, und nachgehends in wichtigen angelegenheiten nach Rom geschickt, allwo er etliche jahr verbliebe. An. 1698. muste er als Gesandter zu den General-Staaten gehen, da er nachhero nebst dem character als ausserordentlicher Gesandter, auch den als Spanischer Ambassador bekommen, nachdem er schon zuvor an. 1701. Kayserlicher geheimer Rath worden. Allda bediente er den König Carolum III. bey seiner anwesenheit in Holland, dirigirte die geschäffte in den eroberten Niederlanden mit, und wohnte den verschiedenen friedens-handlungen bey. Insonderheit handelte er an. 1713. auf dem friedens-congreß zu Baden als erster Kayserlicher Gevollmächtigter alles ab, und unterzeichnete nach ankunft des Printzen Eugenii von Savoyen, als anderer Plenipotentiarius, den frieden. Hierauf ernennte ihn der Kayser zum Landes-Hauptmann in dem Hertzogthum Kärndten, da er den 13. mertz an. 1716. gestorben. An. 1693. den 14. octobr. hat er sich zu Rom mit Anna Apollonia, Rudolphi Grafen von Sintzendorff tochter, vermählet, und ist auch von deren mit erben beyderley geschlechts gesegnet worden. *

**Gösgen**, ein schloß, flecken und Herrschafft an der Aar, eine stunde über Arau in dem Canton Solothurn gelegen, hatte vor diesem eigene Freyherren, kam hernach an die Freyherren von Bechburg und Falckenstein; Thomas aber verkaufte solche an. 1458. um 8200. gülden, und letztlich an die stadt Solothurn, welche einen Landvogt dahin setzet. *Hafner.* theat. Solod. P. II. p. 379. *

**Goetius**, de Ariminis, siehe **Battaglia.**

* **Götsch**, (Andreas) ein Jurisconsultus, gebohren zu Stettin den 2. novembr. an. 1663. studirte zu Franckfurt an der Oder, und zu Königsberg, wurde zu Halle an. 1693. Doctor, und an. 1699. Professor Juris extraordinarius, wie auch Assessor bey der Juristen-Facultät. Er starb im januario an. 1720. und hinterließ Disputationem de Vinculo Matrimonii, ob Legem Consanguinitatis turpi vel honesto; de Jure Apostolorum; de eo quod justum est circa Dispensationem Matrimonii ob Legem Consanguinitatis vel Affinitatis Jure Divino prohibiti. *Leporini* leben der Gelehrten.

* **Götte**, (George) ein Lutherischer Theologus, war zu Weimar an. 1633. den 11. junii gebohren. Er studirte zu Jena, und ward von dem Weimarischen Cantzler zum Hofmeister seiner söhne angenommen. An. 1663. gab man ihm die Professionem Ethices zu Jena, und verheurathete er sich mit Johannis Musäi tochter. An. 1672. ward er nach Erfurt beruffen, kam aber bald wieder nach Jena, und ward an. 1681. nach Hildesheim zum Pastore primario vociret. An. 1684. kam er nach Jena zurück, wurde Pastor primarius und Superintendent, nachgehends Fürstl. Eisenachischer Kirchen-Rath, Ober-Hof-Prediger und General-Superintendent. Er starb an. 1699.

an. 1699. den 3. april. Man hat von ihm Commentarium über Lipsii Monita Politica; Scholas Salanas; Leichen-abdanckungen & Rhetoricam Ecclesiasticam. **Hamburg. remarquen** de an. 1699. p. 268. *Pipping.* memor. dec. VI.

**Göttfahrt, Gottfahrt**, eine uralte adeliche familie in Thüringen, von welcher Hans, Dietrich und Leutolph an. 1457. gelebet. Caspar, Rath und Hof-Marschall zu Gotha, war der erste von den sechzig personen, so an. 1567. eben in der stunde, da sich die stadt an den Churfürsten Augustum ergeben muste, auf Grumpachs anstiften sollten enthauptet werden. Hans Caspar hat an. 1597. und Valentin an. 1633. ebenfalls die stelle eines Raths und Hof-Marschalls zu Gotha erhalten. Hans Christoph und Hans George, Fürstliche Weimarische Räthe, haben an. 1590. die brüderschafft wider das fluchen mit unterschrieben. Christian Heinrich war an. 1700. Cammer-Juncker zu Weimar, und hat das geschlecht fortgepflantzet. *Mulleri* annal. Sax. *Gryphii* Riter-orden.

**Göttingen**, eine Chur-Braunschweigische stadt und vestung in dem Fürstenthum Calenberg, welche von an. 1279. bis 1463. einer besondern linie der Hertzoge von Braunschweig den nahmen gegeben, deren land auch das Fürstenthum Oberwald genennet worden. Die stadt liegt an der Leine, welche vier meilen über Eimbeck durchfleußt, hat ihren nahmen entweder von der fruchtbaren gegend, (wie sie denn in alten briefen auch Gutding genennet wird) oder von den Gothen, welche samt den Ungarn Kayser Henricus I. an. 932. um diese gegend überwunden, und darauf an. 933. allhier das erste turnier gehalten. Aber, wie wenig man auch an dem siege und turnier zweifeln will, so lässet sich doch der bericht von den Gothen nicht annehmen, weil deren unter den Ungarischen geschichten dieser zeit gar nicht gedacht wird. An. 1119. hat Lotharius, Hertzog zu Sachsen, der darauf Kayser worden, gleichfalls ein turnier allhier gehalten, woraus abzunehmen, daß der ort schon damals in ziemlichem stand gewesen seyn muß. Ja selbsten die Kayser Henricus I. und II. ingleichen Otto III. und IV. wie auch Lotharius haben zum öftern theils hier, theils auf dem daran gelegenen schloß oder burg Grona ihr hof-lager gehabt. An. 968. ist die Neustadt gegen abend zu bauen angefangen, an. 1319. aber die stadt wieder um ein merckliches erweitert und bevestiget worden. Weil sie auf den grentzen von Hessen und Thüringen liegt, haben die Sächsische Kayser sich derselben wider ihre feinde, und die Sächsische Hertzoge wider die Schwäbischen Kayser zum öftern bedienet; es ist ihrer auch im dreißigjährigen kriege nicht verschonet worden. Doch hat sie an. 1632. sich wider den Grafen von Pappenheim und an. 1641. wider den Piccolomini tapfer gewehret, wie denn das andencken der letztern belagerung und erlösung jährlich gefeyert wird. Die stadt ist im übrigen so groß als Lüneburg, und braucht man eine stunde, sie auf dem wall zu umgehen. Es sind fünf Pfarr-kirchen allhier, und ein an. 1586. von Hertzog Julio gestiftetes Gymnasium, welches die nachfolgenden Hertzoge in gutem stand zu erhalten gesucht, und noch an. 1718. hat es der König in Engelland und Churfürst zu Hannover mit einer bibliotheck zu versehen angefangen. Die stadt hat ehedessen sonderlich grossen tuch-handel getrieben, so daß sich an. 1475. achthundert meister des tuchmacher-handwercks daselbst befunden; welches zwar ziemlich abgenommen, doch so, daß die stadt sich nichts destoweniger wegen des fruchtbaren bodens, und gelegenheit zur kaufmannschafft in gutem stande befindet. *Zeiler.* topogr. Brunsvic. p. 92. seq. *Modii* pandect. triumphal. tom. II. lib. I. fol. 1. *Mulleri* abbildung der stadt Göttingen. *Dransfeld.* prodrom. monument. Gœttingens.

† Die älteste gewisse nachricht von diesem orte trift man in den urkunden Ottonis Magni von an. 950. bis 960. an, da er jedoch nur als ein dorf oder flecken erscheinet, und Gutingi genennet wird. Dann daß er schon zu Caroli M. zeiten in ansehen gestanden, wie einige aus einer gewissen unterschrift dieses Kaysers schliessen wollen, ist ohne allen grund, indem die daselbst benannte Villa Goddinga ausser streit in einer gantz andern gegend zu suchen. Hertzog Heinrich der **Löwe** besaß dieses Göttingen als ein freyes erbe, nach dessen tode es in der theilung dem ältesten sohne Henrico zugefallen. Als aber dieser ebenfalls gestorben, massete sich Kayser Friedrich II. unter dem vorwand eines mit desselben töchtern getroffenen kaufs, der verlassenschafft an, bey welcher gelegenheit denn auch dieser ort vermuthlich zuerst mit mauren und graben umgeben worden. Er kam aber, vermöge des von Friderico II. und Henrici nachfolger, dem Hertzog Ottone, an. 1235. gestifteten vergleichs, wieder an seinen rechtmäßigen Herrn, und blieb von dieser zeit an ein Braunschweig-Lüneburgische erb-unterthänige stadt; ob gleich sie auch eine zeitlang in dem Hanseatischen bunde gestanden, und zuweilen mit ihren eigenen Landes-Fürsten in offenbare und gefährliche streitigkeiten gerathen. Was oben wegen eines von dem Kayser Henrico I. an. 933. allhier gehaltenen turniers erwehnt worden, ist entweder falsch, oder doch aufs wenigste sehr ungewiß. Sonsten aber sind allda nicht nur an. 1119. sondern auch an. 1370. 1371. und 1376. dergleichen solenne Ritter-spiele angestellt worden. An. 1530. führte die stadt den Evangelisch-Lutherischen gottesdienst bey sich ein, und begab sich sodenn an. 1536. in das Schmalkaldische bündnis, wofür sie aber auch, da selbiges unglücklich ausgegangen, sowol dem Kayser, als dem Hertzoge Erico, ingleichen Hertzog Heinrichen dem jüngern, ziemliche geld-summen zur strafe erlegen muste. An. 1734. ist das bisherige Gymnasium von Georgio II. Könige von Groß-Britannien und Churfürsten zu Hannover, aufgehoben, dagegen aber eine Universität daselbst gestiftet, und die stadt überhaupt sowol in gebäuden, als in andern stücken in einen weit bessern stand und ansehen gesetzt worden. **Geschicht-beschreibung der stadt Göttingen.**

* **Göttling**, (Nicol.) war gegen das ende des vorigen jahrhunderts Amts-Bürgermeister in Rotenburg an der Tauber. Er hinterließ eine chronick von Rotenburg an der Tauber, welche Joh. Christian Keßler vor kurtzem versprochen aus dem manuscript zu ediren, und bis auf unsere tage fortzusetzen. **Gelehrte Zeitung.** 1734. p. 97. seqq.

* **Götze**, (Georg Heinrich) ein Lutherischer Theologus, war zu Leipzig den 11. aug. an. 1667. gebohren, studirte in seiner vatter-stadt, zu Wittenberg und Jena die Theologie, und that sich bald durch verschiedene öffentliche Disputationes hervor. Als er darauf eine weile zu Burg, Chemnitz und Dreßden im Predig-amte gestanden, erhielt er an. 1697. die Superintendur zu Annaberg, und endlich an. 1702. an Augusti Pfeifferi stelle die zu Lübeck, woselbst er an. 1728. den 15. mertz am schlage gestorben. Seine schriften sind Miscellan-Predigten und Betrachtungen; Sonderbare Betrachtungen; Predigten und Leich-reden; Auserlesene Fest-tags-sprüche von Christi armuth und reichthum, Chemnitz 1710. in 8. Biblisches Lust-gärtlein von GOtt dem H. Geiste, Lübeck 1711. in 8. Paßions-Bibliotheck, Leipzig 1710. in 8. Todten-Bibliotheck, Lübeck 1704. seq. in 4. P. III. Krancken-Bibliotheck, Rudolstadt 1705. in 4. Travemündische Kirchen-arbeit; Regenten-Catechismus; Schiffer-Catechismus; Betrachtungen über den kleinen Catechismum Lutheri, Lübeck 1713. in 12. JEsus-Catechismus, Lübeck 1714. in 8. die Denckwürdige Prediger-Frau; Theologus Semisæcularis; Lieder-Predigten; Diptycha Exulum; Oratio de Bugenhagii Meritis in Ecclesiam Lubecensem; Princeps Græcè doctus; de convertendis Pontificiis è Lectione Librorum Lutheri; Acta Huberiana; Elogia Germanorum Theologorum, Lübeck 1708. in 8. Elogia Philologorum quorundam Ebræorum; Elogia præcocium Eruditorum; die nöthige Selbsterkänntnis der Christen; Dissertatio de Unctura Christi Bethaniæ facta; de Vigiliis Paschalibus veterum Christianorum; de Bibliothecis Patrum; de Archidiaconis veteris Ecclesiæ; Observationum sacrarum Specimen in memoriam Jubilæi Annæbergensis, Annaberg 1697. in 4. de Centurione sub Cruce Christi, Leipzig 1698. in 4. de Spiritu Sancto ad Johann. XIV. 26. Leipzig 1699. in 4. de claris Schmidiis, ibid. 1699. in 4. de Cornelii à Lapide Commentariis in Scripturam Sacram, ibid. 1699. in 4. Num Scriptura Sacra canonica ejusdem valoris sit ac Fabulæ Æsopi, & Titus Livius? ibid. 1700. in 4. Num Lutherus librum Jobi cum Terentii scriptis & Virgilii Æneide contulerit? Leipzig 1700. in 4. de Pseudo-Medicis, ib. 1700. in 4. de Concionatore Castrensi, vulgò von Feld-Predigern, ibid. 1700. in 4. Princeps Concionator, Annaberg 1700. in 4. de Vestibus sacris, vulgò von Meß-gewandten, Annaberg 1700. in 4. Observationes Exegetico-Practicæ in 2. *Cor.* XII. 20. Leipzig 1701. in 4. Von Lutherischen Römischen Kayserm, Dreßden und Leipzig 1701. in 4. de Lutheranismo D. Bernhardi, ibid. 1701. in 4. Princeps Ebraicè doctus, Leipzig 1701. in 4. de Cultu Abrahami, ibid. 1702. in 4. de Cultu Josephi Parentis Christi, ibid. 1702. in 4. de Cultu Annæ, Aviæ Christi, in Misniam invecto, ibid. 1702. in 4. Amœnitatum Juris Divini Ecloga, Leipzig 1689. in 4. welche alle unter dem titul Meletemata Annæbergensia zu Lübeck 1706. in 8. zusammen gedruckt worden: Ferners de dubiis Athanasii Scriptis; de Scriptorum Ciceronis Lectione; de Scriptoribus Hæresiologicis; de Candidatis Veterum; de Christi Scriptis; de Macedonianis; de suppolititiis ac deperditis Pauli Scriptis; Observationes Theologicæ Lightfooto oppositæ; de Versione Novi Testamenti Felbingeriana; de Salute Ismaëlis; de eruditis Hortorum Cultoribus, Lübeck 1727. in 4. de Joanne Hiltenio; de Literis Butyricis; de Principe Commentatore Biblico; de Officiis Liberorum erga Parentes; de Fatis tristibus, quæ Theologorum filii subierunt; de Theologis Semisæcularibus, Lübeck 1709. in 4. de Obstetrice Mariæ; de Domesticis Lutheri singularibus; de Remissione; de Rusticis eruditis; de Mercatoribus eruditis; de Quæstionibus é Theologia casuali; de Erroribus Joannis Bannier; de Monialibus, quid debeant Luthero? de Formula Baptismi; de Balneis Animarum; de Lacrymis Christi nascentis; de Pœnitentia Samsonis; de Theologis sub Auspiciis novorum Munerum demortuis, Lübeck 1708. in 4. de Reliquiis Lutheri diversis in locis adversatis, ib. 1703. in 4. de quatuordecim Opitulatoribus, Lübeck 1708. in 4. de Sutoribus eruditis; de Alectoromachia; de Viris doctis Lucæ nomine insignitis; Specimen Catechismi historialis, Lübeck 1710. in 4. de Suspirio Publicani; de Reliquiis Patriarcharum Vet. Testamenti, ibid. 1710. in 4. Elogium Batto-Medlerianum; de Theologo tempore pestis fugiente; de Puero decenni; de Cultu Sanctorum pestem depellentium; de Ovibus Christi; de Calice Ablutionis; de Baptismo furtivo; de quarta Petitione Morituris adhibenda; de Opificibus & aliis Hominibus indoctis ad Ministerium non vocandis; de Musæo Eruditorum; de Theolo-

gia Latronis; de Pharaone opera Josephi ad veram Ecclesiam perducto; de Spiritus Sancti Effusione in Domum Cornelii, Lübeck 1712. in 4. de Annunciatione Judicii extremi; de Magis ex Oriente venientibus; de Valerii Herbergeri Symbolis, Lübeck 1714. in 8. de Reliquiis Pharaonis indurati; de Puero Concionatore; de Johanne Staupitio; de Benedictione Papæ; Sendschreiben von hin und her zerstreuten Dreßdnern, Franckfurt 1712. in 8. Weiber-Catechismus, Lübeck 1712. in 8. Wittwen-Catechismus, ibid. 1712. in 8. Catechismus in Symbolis, ib. 1713. in 8. Catechismus der Flüchtigen, ibid. 1713. in 8. Miracula Catechismi Lutheri, ib. 1717. in 8. Anzeige der Zeit und Ewigkeit aus dem Catechismo, ibid. 1718. in 8. Jonas auf dem Meer oder Reise-Catechismus, ibid. 1718. in 8. Der Evangelisch-Lutherischen kirche Leibspruch, V. D. M. I. Æ. ibid. 1717. in 8. Gast-haus auf erden, Lübeck 1716. in 8. Ecloga de Peregrinationibus Eruditionis Orientalis causa suscepti, Lübeck 1716. in 4. Schlafender Simon, 1713. in 8. de Beneficiis Oeconomicis Ministerio B. Lutheri exhibitis; de Systemate ἀποκαταστάσεως πάντων Gerhardi; de Nomine Unda sacra abluendis imponi solito; de illo: Gerade zu macht gute Renner; de eo, quod Adolescentes decet circa Musæa; de Parœmia: Die ärgsten Studenten werden die frömmsten Prediger; de Usu & Abusu Similitudinum in Argumentis sacris; Num Evangelium tantum moribundis proponi debeat? de Nicolao Selneccero; Hochzeit-Reden; Lieder-Predigten ꝛc. **Von Seelen**, vit. Georgii Henrici Gœzii. **Adam Christoph Höffer.** Oratio funebris Gœzii, Wittenberg 1728. in 4.

**Götz und Schwanenfließ**, eine adeliche familie in Schlesien, welche sich sonderlich bey der Republick Breßlau einen unsterblichen nahmen erworben. Sie ist auch in dem Oelsnischen begüthert, und schreibt sich aus dem hause Laubske im Bernstädtischen Weichbilde. Hans von Götz und Schwanenfließ auf Höfichen, Pelschütz, ꝛc. war aus Brixenstadt in Francken gebürtig, wurde zu Breßlau an. 1645. ein mitglied des Raths, und an. 1671. Præses, wie auch Kayserlicher Rath. Er starb an. 1677. Sein ältester sohn, Magnus Antonius, wurde gleichfalls an dem gedachten ort Præses, und starb an. 1714. *Sinap.* Schlesische curios.

**Götzen**, eine Reichs-Gräfliche familie in Böhmen und Schlesien, welche ihre ankunft aus dem Lüneburgischen hat, allwo sie, gleichwie auch in Sachsen und in der Marck Brandenburg von undencklichen zeiten her in grossem ansehen gestanden. Peter von Götzen auf Zehlendorff und Zütlsdorff hinterließ zwey söhne: 1.) Petrum, welcher an. 1638. in der schlacht bey Floth, als Kayserlicher General-Feld-Wachtmeister und Oberster zu fuß geblieben. 2.) Johannem, Kayserlichen General-Feld-Marschall, welcher die Gräfliche würde vor sich und seine descendenten erhalten. Von ihm handelt der folgende artickul. Er hat sich zweymal vermählt gehabt: die erste gemahlin Elisabeth von Falcken, gebahr ihm 1.) Sigismundum Fridericum, welcher sein geschlecht in Böhmen fortgepflantzet hat, und in einem absonderlichen artickul beschrieben wird. 2.) Johannem Georgium, von dem so fort. Die andere brachte ihm die in dem Liegnitzischen Fürstenthum gelegene Herrschafft Kaltwasser zu. Jetztgedachter Johannes Georgius erbte von seiner stief-mutter die jetzt-erwehnte Herrschafft, und that nach seines vatters tode als Rittmeister unter dem General Montecuculi dienste. An. 1649. wurde er Kayserlicher würcklicher Cämmerer, und an. 1643. bekam er die Lands-Hauptmannschafft zu Glatz. An. 1657. ernennte ihn Kayser Leopoldus zum würcklichen geheimen Rath, und an. 1661. wurden ihm die lehngüther Scharffeneck und Tuntschendorff conferirt. Er starb an. 1681. und hinterließ von seiner ersten gemahlin, einer Gräfin von Hoditz, nebst drey töchtern drey söhne: 1.) Johannem Ernestum, von dem hernach. 2.) Johannem Ignatium, anfangs Dragoner-Hauptmann, und hernach Landes-Aeltesten in dem Fürstenthum Liegnitz, welcher von seiner gemahlin, einer Freyin von Unverzagt, keine kinder nachgelassen. 3.) Johannem Carolum, welcher in Ungarn in einem zweykampf geblieben. Seine andere gemahlin war eine Gräfin von Nostitz, die sich nachmals an den Grafen von Sedlnitzki vermählet. Obgedachter Johann Ernst, Kayserlicher Cammer-Herr, und Mannrechts-Beysitzer der Grafschafft Glatz, hinterließ von einer Gräfin von Lichtenstein 1.) Mariam Franciscam Antoniam, welche an. 1714. an George Oliver, Grafen von Wallis, Kayserlichen Cämmerer und General-Feld-Marschall-Lieutenant, vermählt worden. 2.) Johannem Franciscum Antonium Bonaventuram, Grafen von Götz, Erb-Herrn auf Scharffeneck, ꝛc. welcher mit einer von Stillfried an. 1716. Johannem Carolum Josephum gezeuget. *Sinapii* Schlesische curios.

**Götzen**, (Johann, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall, war ein sohn Petri von Götzen auf Zehlendorff und Züllsdorff, und Evä von Samleben, gebohren an. 1599. An. 1615. griff er von den büchern zu dem degen, und diente anfänglich den Böhmischen Ständen, hernach aber unter Graf Ernst von Mannsfeld als Oberst-Lieutenant. An. 1625. trat er in Kayserliche dienste, ward Oberster über ein regiment zu fusse, und stund unter des Hertzogs von Friedland armee in Pommern, wo er auch Gouverneur der insul Rügen ward. Die stadt Passewalck wurde ihm zu seinem quartier assignirt, weil aber die bürger indessen die Schweden eingelassen, rückte er vor selbige, und eroberte sie mit sturm, allwo sogleich entsetzliche grausamkeiten verübet wurden, welche doch in der that den Kayserlichen mehr schädlich als nützlich waren, und nur die verbitterung der Protestanten vermehren musten. An. 1631. überfiel er den Schwedischen Obersten Bodeck in der Nieder-Laußnitz zu Cotbus, und ruinirte seine trouppen gäntzlich. An. 1633. erhub ihn der Kayser Ferdinandus III. in den alten Freyherrn-stand, und ernennte ihn zum General-Major, da er sich ein regiment küraßirer anwarb. An. 1634. ward ihm das commando über die Kayserliche armee in Schlesien anvertrauet, wo er in kurtzer zeit fast gantz Ober-Schlesien recuperirte. Hierauf stieß er mit seiner armee zu König Ferdinando IV. und commandirte den rechten flügel in der schlacht bey Nördlingen, allwo er den feindlichen lincken flügel in unordnung brachte, und zu dem siege den anfang machte. An. 1635. da er den Reichs-Grafen-stand erhalten, nahm er die stadt Würtzburg ein, und bloquirte den Schwedischen General-Major Ramsay in der stadt Hanau. An. 1636. ward ihm die bisher von dem Grafen zu Gronsfeld geführte armee untergeben, um damit wider Landgraf Wilhelmen zu Hessen zu agiren, da er denn Lemgau, Bielefeld, Hirschfeid, Homburg, Paderborn, Dortmünd, Lingen, Werle und Hamm eroberte. Bey Dorsten schlug er den Heßischen General Melander aufs haupt, und nöthigte Landgraf Wilhelmen, gantz Westphalen zu verlassen. Von dar begab er sich in Thüringen, conjungirte sich mit dem Kayserlichen General Hatzfeld bey Treffurt, schloß den General Bannier bey Torgau ein, und verfolgte ihn, als er durchgebrochen war, bis in Pommern. Von dannen begab er sich zurück in Hessen, und wollte nach Landgraf Wilhelms tode Landgraf Georgen von Darmstadt als vormund des Casselischen antheils einführen, so aber beygelegt wurde. An. 1638. wurde er Feld-Marschall, und commandirte mit dem Duca di Savelli die Reichs-armee, wo er beordert war, die von Hertzog Bernhard belagerte stadt Brysach zu entsetzen. Er brachte auch einigen proviant in die stadt; den 30. jul. aber, als der Duca di Savelli mit der avantgarde ohne einige kundschafft zu weit voraus gieng, wurde derselbe überfallen, und in die flucht geschlagen; mit dem überrest der armee hielt sich Götze sehr tapfer, conjungirte sich mit dem Grafen Lamboy, fiel die Weimarische schantze an, eroberte eine schiff-brücke, und erlangte anfangs einigen vortheil, muste aber endlich, weil er zu schwach, weichen, und verlohr sowol in den vorgegangenen treffen, als durch ausreissung in den beschwerlichen marschen fast seine gantze armee, da man ihm dann einiges versehen oder vielmehr verständnis mit den Franzosen und Schweden beymessen wollte, und deswegen nach Ingolstadt in arrest brachte. Er bekam aber an. 1641. nicht nur seine freyheit, sondern erhielt auch an. 1643. das commando über die Kayserliche armee in Schlesien, welches er bis an. 1644. höchst rühmlich führte. In dem letztgedachten jahre commandirte er auch eine armee wider den Fürsten Ragoczy in Siebenbürgen, und nöthigte selbigen, die belagerung von St. Andreas mit verlust aufzuheben. An. 1645. als der Schwedische General Torstensohn in Böhmen einbrach, ward er aus Ungarn beruffen, stieß zu dem Kayserlichen General, Grafen von Hatzfeld, und verlohr den 24. febr. bey Jancow durch eine falconet-kugel sein leben. Von seinem ehestande siehe den vorhergehenden artickul. *Pufendorff.* comment. rer. Suec. *Le Laboureur*, hist. du Mar. de Guébriant. *

**Götzen**, (Siegmund Friedrich, Graf von) ein sohn des vorhergehenden, war anfänglich unter des Freyherrn von Sporck regiment Rittmeister, wurde hierauf Oberst-Lieutenant, und endlich Oberster zu pferde. An. 1648. half er die von den Schweden belagerte stadt Prag defendiren, ward auch aus derselben an Pfaltzgrafen Carl Gustav in das lager gesendet, und Kayser Ferdinandus III. machte ihn zu seinem Cammer-Herrn. An. 1657. wohnte er unter dem Grafen von Hatzfeld der eroberung Cracau bey, und stund nach dessen tode unter dem General Montecuculi als General-Wachtmeister. Hierauf diente er Churfürst Friedrich Wilhelmen von Brandenburg wider Schweden, bis er nach erfolgtem frieden wieder in die Kayserlichen erb-lande gegangen, und hierauf dem Kayser als General-Feld-Marschall-Lieutenant in Siebenbürgen gedienet. Er starb aber den 13. jan. an. 1662. Von seinen söhnen florirte noch an. 1700. Siegmund Friedrich, Graf von Götzen, als Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Statthalter in Böhmen. *Pufendorff.* de reb. Suec. & Frid. Wilh. *A.*

* **Götzendorff**, ein in Ober-Oesterreich in dem sogenannten Mühl-Viertel ohnweit dem flusse Mühl gelegenes schloß, welches nebst der dazu gehörigen Herrschafft den Frey- und Panner-Herren von Oedt zugehöret, seitdem Martin von Oedt die eine helfte an. 1453. einem Herrn Fichtensteiner, die andere aber an. 1457. einem Herrn Hautzenberger abgekauft. **Von Hoheneck**, beschr. von Ober-Oesterreich tom. II. p. 42.

* **Goffart**, (Anton) aus dem Lütticherlande gebürtig, war aus einer ehrlichen familie entsprossen, studirte anfänglich in seinem vatterlande, ward aber nachgehends nach Donay geschicket, um die Philosophie daselbst zu durchgehen. Von dannen gieng er in Franckreich, und brachte zehen gantzer jahr auf verschiedenen hohen schulen zu. An. 1627. ward er zu Valence in Dauphiné Doctor Theologiæ. Hierauf lehrte er die Philosophie zu Lyon, und kam endlich wieder in sein vatter-

land,

land, allwo er den 13. may an. 1736. gestorben. Man hat von ihm: Compendium Operum Martini Bonacinæ; Compendium Theologiæ Moralis Pauli Laymanni; Vindiciæ pro Nic. Smitheo Anglo, adversus Censuram nomine Facultatis Parisiensis editam. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

* **Goffredus**, (Hildebrand) ein Frießländer, war nicht nur ein gelehrter Theologus, sondern auch ein geschickter Mathematicus, und ist an. 1500. gestorben. Er hat die verordnungen der Bischöffe von Utrecht gesammelt. Dieses werck ist an. 1484. zu Gouda gedruckt worden. Neben diesen hat er auch in Lateinischer sprache geschrieben hinterlassen: Comment. in Epist. S. Pauli; Explicat. Evang. Dominic. Vitæ Sanctorum quorundam Frisiæ; Principia Geometriæ &c. *Suffridus Petri*, de script. Fris. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

**Gog und Magog**, werden zum öftern in heiliger Schrift angeführet, und zwar, wie Josephus will, die Scythischen völcker dadurch anzumercken. Hieronymus über den Ezechiel behauptet, man müsse selbige in verblümtem verstande nehmen. Einige andere Theologi halten davor, daß die prophezeyungen Ezechielis, Danielis und der Offenbarung von diesem Gog vornemlich auf die Türcken gehen, welche in diesen letzten zeiten den Christen sich widersetzen, gleichwie zuvor die Asiatischen und Syrischen Könige unter diesem nahmen verstanden worden, weil sie die Jüden verfolgten. *Bochartus*, in Phaleg.

**Goga**, eine kleine Ost-Indianische stadt nebst einem schönen hafen in den Herrschafften des Groß-Mogols im Königreiche Guzurate, und bey dem meer-busen von Cambaya.

* **Gogava**, oder **Gogavinus**, (Antonius Hermann) ein Niederländischer Medicus und Mathematicus, gebürtig von Grave, lebte um das jahr 1550. und war sonderlich in Italien berühmt. Er hat unterschiedliche bücher von Aristotele, einigen Griechischen Musicis, und andern in die Lateinische sprache übersetzt. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

* **Gogden**, eine wüste in der wüsten Zaara in Africa, worinnen man in acht tage-reisen kein wasser findet, ausser in einer tiefen lache, welche der regen gemachet, daher muß solches ein jeder auf seinem cameel mit sich führen.

**Gogmagog-Hills**, ist ein Engelländisch gebürge, so zwey meilen süd-ostwärts von Cambridge liegt, auf dessen spitze ein wald zu finden, der vor zeiten mit gräben so bevestiget war, daß man ihn vor unüberwindlich hielt. Man glaubet, daß es eine von den vestungen der Dänen gewesen.

* **Gogna**, ein fluß in Italien, welcher durch das Hertzogthum Mayland läuft. Er nimmt seinen ursprung in dem gebieth von Novara, und giebt dem thal Gogna den nahmen. Nach diesem fliesset er durch Vigevano und Lomellino, und fällt endlich bey dem dorfe Girola in den Po-fluß. *Mary*, Dict. Géogr.

* **Goblius**, (Joh. Daniel) ein geschickter Medicus, war zu Berlin an. 1675. gebohren, studirte zu Halle, promovirte daselbst an. 1698. in Doctorem, legte sich hernach in seiner geburts-stadt auf die Praxin Medicam, wurde von dasiger Königlichen Societät und der Academia Naturæ Curiosorum zum mitgliede aufgenommen, erhielt an. 1711. die aufsicht über den gesund-brunnen zu Freyenwald, gieng aber an. 1721. als Physicus des Ober-Barnimbschen kreises nach Wrizen, gab **Schützens chirurgischen handleiter** zu Berlin an. 1714. in 8. vermehrter heraus, schrieb Relation eines ausserordentlichen casus von convulsivischer engbrüstigkeit; Instruction von der tugend und dem gebrauch des Freyenwalder gesund-brunnens; Unterricht von gebrauch des Seltzer-wassers; stellete unter dem nahmen **Ursini Wahrmunds** einen versuch patriotischer gedancken an das licht, machte sich aber durch die Acta Medicorum Berolinensium am meisten bekannt, gerieth zuletzt mit Dr. Stentzel und Dr. Burggraven in streit, und starb zu Wrizen an. 1731. *Commerc. litterar. Norimberg.* an. 1732. p. 273.

**Gohorri**, (Jacob) von Paris, zugenannt Solitarius, ein Philosophus und Professor Mathematum, hat de Usu & Mysteriis Notarum; eine historie von Peru &c. geschrieben, und ist zu Paris den 15. mertz an. 1576. gestorben. Er hat sich etliche mal in seinen schriften genennet: Leo Suavius Solitarius. *La Croix du Maine. Thuanus. Vossius.*

**Gojam**, ein Königreich in Abyßinien, ist sowol deswegen, weil darinnen der ursprung des Nili entdecket worden, als auch wegen seiner lage berühmt, indem es fast um und um von dem flusse Nilo wie eine halb-insul umgeben, und nach Godigni erzehlung, acht und zwanzig provintzen haben soll. *Ludolph.* hist. Æthiop.

**Gois**, (les) waren metzger von Paris, welche der Graf von St. Paul zu gunsten des Hertzogs von Burgund werben ließ. Eigentlich waren es drey brüder aus Paris, von Thoma le Gois, gleichfalls einem metzger, gebohren, und hatten unter Königs Caroli VI. regierung zusammen die fleisch-banck zu St. Genevieve in Paris. Franckreich war damals in zwey factionen getheilet, die von Orleans, genannt von Armagnac, und die von Burgund. Diese metzger, zu welchen sich noch andere gleicher art gesellten, nahmen, nebst einigen henckersknechten und schergen, die partey des Hertzogs von Burgund an, und stifteten viel unfug in Paris, indem sie alle diejenigen, welche sie von der partey des Armagnacs zu seyn hielten, plünderten und tödteten. *Juvenal des Ursins*, histoire de Charles VI.

* **Goit**, ein kleiner fluß in der Englischen provintz Chester. Er entspringet bey einem kleinen ort, Goithuse genannt, und läuft von mittag gegen mitternacht. Er machet in dieser gegend die grentze zwischen der Grafschafft Derby. Nachdem er ungefehr zwey meilen weit geflossen, ergiesset er sich bey Goithall in den Mersey. *Beeverell*, délices d'Angleterre.

**Goito**, eine kleine, aber sehr lustig gelegene stadt in dem Hertzogthum Mantua, an dem flusse Mincio, drittehalb meilen oberhalb der stadt Mantua. Es befindet sich daselbst ein gar artiges schloß, nebst einem lust- und thier-garten. Es ist auch, zumal in dem Spanischen successions-kriege, dieser ort ziemlich bevestiget worden. **Schauplatz des kriegs in Italien**, p. 505.

**Golain**, (Johannes) ein Carmelite, gebürtig aus der Normandie, lebte in dem IV. sæculo, wurde Doctor zu Paris und Provincial seines ordens, auch Prior zu Rouen. Carolus Sapiens liebte ihn sehr, und bewog ihn, Durandi Rationale Divinorum Officiorum in die Französische sprache zu übersetzen. Er hat auch andere sachen geschrieben, als: super Magistrum Sententiarum; super Officio Missæ; Quæstiones varias. *Trithemius*, de script. eccles.

**Golconda**, ist ein Ost-Indianisches Königreich in der halb-insul disseits des Ganges gelegen, welches sich längst der see, die ostwärts liegt, ausbreitet. Der fluß Guenga, welcher nordwärts liegt, scheidet es zum theil von dem gebiethe des Groß-Mogols. Gegen abend hat es ein groß gebürge, wodurch es von dem Königreiche Decan abgesondert wird; südwärts stösset es an das Königreich Bisnagar. Das Königreich Golconda hat ein stück von Bisnagar unter sich, wie auch die küste von Coromandel bis an Coloran. Vor zeiten gehörte es zu dem Königreich Orixa, welches von dar an nordwärts, unmittelbar aber auf der südlichen seite des flusses Guenga liegt. Aus den heutigen reise-beschreibungen erhellet, daß der Groß-Mogol Herr über dieses Königreich ist, als welches er an. 1680. unter seine gewalt gebracht. Die stadt Golconda ist eine der grösten und schönsten in gantz Indien. Sie wird insgemein Heider-Abud, und verstümmelt Hidrabaud genennet. Sie soll von Heider-Scha erbauet worden seyn, der sie nach seinem nahmen genennet. Sie liegt am fusse eines berges, auf welchem eine vestung erbauet ist, mit nahmen Golconda. Uber dieses machet noch der Königliche pallast gleichsam die dritte stadt aus. Die andern städte sind: Masulipatan, Narsingapatan, Petrapoli, Pahor, Virnopatan, &c. welche allesamt an der see liegen, und Cordipoli, welches ein unvergleichlich vester ort ist; auch finden sich in diesem Königreiche noch verschiedene andere wohl bevestigte plätze. Das Königreich Golconda ist wegen der darinnen befindlichen diamant-gruben sehr berühmt. Ausser dem ist es auch sehr reich an saltz, eisen und stahl. Die einwohner sind überaus vermögend, und das land trägt sehr viel reiß, ungeachtet es über alle massen bergicht ist. Der König ist ein Mahometaner von der Persianischen secte. Man hat in Golconda die prächtigste pagode in gantz Indien, welcher tempel aber noch nicht gantz ausgebauet ist, insonderheit muß man sich über die grösse der steine verwundern. Der ort, wo man öfters zu bäten pfleget, ist ein gantzer felsen von einer so ungemeinen grösse, daß 5. bis 600. männer fünf gantze jahr daran haben arbeiten müssen, ihn von einem orte zum andern und in eine rechte form zu bringen; die maschine, mit welcher man ihn fortbrachte, wurde von 1400. ochsen gezogen. Wofern dieser tempel gantz vollendet wäre, so würde er eines von den wunderwürdigsten gebäuden in gantz Asien seyn. Drey meilen von dieser stadt stehet auch eine überaus schöne moschee, allwo der Könige von Golconda begräbnis zu sehen, und täglich um vier uhr nachmittags allen armen, die dahin kommen, allmosen ausgetheilet werden. Wenn der König einen Gerichts-tag hält, läßt er sich in einem ercker sehen, welcher auf den marckt hinaus gehet, alles volck aber, welches daselbst etwas zu schaffen hat, stehet unten gerade gegen dem throne über. Zwischen dem ercker und erdboden sind drey reihen stangen aufgerichtet, an deren ende seile angemachet sind, die creutz-weis über einander lauffen, welche reihen die gantze länge des marckts einnehmen. Wenn nun der König jemand herzu ruffen läßt, so wird das seil gleich gegen den ercker über herab gelassen, unter welchem ein Staats-Secretarius sitzet, der die bittschreiben annimmet. Wann er dann deren fünfe oder sechse überkommen hat, so thut er sie in einen sack, zu welcher zeit gleich ein Cämmerling, der bey dem Könige in dem ercker stehet, ein seil herunter lässet, damit den sack in die höhe ziehet, und also die bittschreiben überreichet. Die vornehmen Herren des Reichs ziehen alle montage nach der reihe auf die leibwacht, unter welchen einige sind, die 5. bis 6000. reuter commandiren, und unter den zelten um die stadt herum sich lagern. Wenn sie auf die wacht ziehen, gehen sie aus ihren häusern zum sammelplatz; wenn sie aber fort marschiren, lassen sie sich in guter ordnung sehen, und ziehen in ihrem marsch gar prächtig auf. Erstlich kommen zehen oder zwölf elephanten, darauf dreißig oder vierzig cameele, denen unterschiedliche carossen folgen, um welche herum die laqueyen und diener zu fusse gehen; darnach kommen die hand-pferde, und letztlich der Herr, dem die equipage zugehöret, mit zehen oder zwölf courtisanen,

tisanen, die vor ihm her tantzen und springen, und sodann folget seine cavallerie und infanterie. Es giebt in Golconda eine unzehlige menge huren, welche gehalten sind, ihre nahmen bey dem Daroga oder Stadt-Richter in ein buch einschreiben zu lassen. Sie geben dem Könige keinen zins; jedoch muß alle freytage eine gewisse anzahl von ihnen samt einer Gouvernantin mit music vor seinem ercker erscheinen, und vor ihm tantzen, ist aber der König nicht zugegen, so wird ihnen von einem Eunucho ein zeichen gegeben, daß sie wieder fortgehen sollen. Diese weibs-bilder können ihre glieder so künstlich auf alle weise drehen, daß, als einsten der regierende König die stadt Masulipatan gerne sehen wollte, neune von ihnen sich so eng in einander schlossen, daß sie einen elephanten vorstelleten, dergestalt, daß ihrer viere die vier füsse präsentireten, viere den leib, und die letzte den rüssel. Auf diesem vermeynten thiere nun saß der König als auf seinem throne, und hielte also seinen einzug in die stadt. Unter der regierung des Indianischen Königs Abkar, welcher des Gehan-Guir vatter war, erstreckte sich das gebieth des Groß-Mogols nicht weiter, als bis nach Narbeder, allwo der fluß, welcher dadurch fliesset, sein Reich von dem gebiethe des Raja von Narsinga, welches bis an das vorgebürge Comorin sich erstreckete, absonderte, so, daß alle andere Rajas einiger massen seine unterthanen und vasallen waren. Dieser Raja war so mächtig, daß er vier armeen zu fuß unter eben so viel Generalen auf den beinen halten konnte, unter welchen der vornehmste sein quartier in denjenigen landschafften hatte, woraus jetzo das Königreich Golconda bestehet. Der andere hatte die provintz Visapour inne; der dritte Dultabat; und der vierte Brampour. Als aber endlich der letzte Raja von Narsinga ohne erben verstarb, so maßten sich die Generals-personen die ihnen untergebene provintzen eigenthümlich an, und liessen sich, nachdem sie einen herrlichen sieg wider Abkar, den Groß-Mogol, erhalten, souveraine Könige tituliren. Gehan-Guir aber, Abkars sohn, brachte bald die länder des Königs von Brampour unter sich; Cha-Gehan, des Gehan-Guirs sohn, eroberte Dultabat, und Aurengzeb, des Cha-Gehan sohn, den grösten theil von Visapour. Was den König von Golconda anlanget, ließ sich der Groß-Mogol mit ihm nicht in krieg ein, sondern als er sich zu einem jährlichen tribut von 200000. pagods oder 400000. cronen unserer müntze nach, verstunde, blieb er im frieden. Heut zu tage ist der mächtigste von diesen Rajas der von Velou, welcher sein gebieth bis an das Capo von Comorin erstrecket, und eines theils in dem lande von Narsinga succediret hat. *Tavernier*, voïage des Indes.

**Gold von Senfftenеck**, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie, ist eine der berühmtesten und ansehnlichsten in dem Ertz-Stift Saltzburg. N. lebte an. 1460. und ward ein groß-vatter Haimerani, der des Bischoffs zu Passau, Urbani von Trembach, schwester zur ehe gehabt, und dessen Hauptmann zu Mautern gewesen. Sein enckel Johann Ulrich, Ertz-Bischöfflicher Oberster und Schloß-Hauptmann zu Saltzburg, wurde in den Freyherrn-stand erhoben, und hatte unterschiedliche söhne, von welchen der älteste, Paris Rudolph, Ritter des Elephantenordens worden. *Bucelin.* stemmat. P. IV. p. 99.

* **Goldach**, ein kleiner fluß in dem gebiethe des Abts von St. Gallen in der Schweitz. Er läuft durch das enge und sehr tiefe thal, Martins-Tobel genannt, darüber man an. 1467. eine wunderbare brücke gebauet hat. Diese hält 110. schuhe in der länge, 14. in der breite, und 96. in der höhe. Das dorf Goldach hat ohne zweifel von dem fluß seinen nahmen. *Etat & délices de la Suisse.*

**Goldacker**, ein adeliches geschlecht in Thüringen, davon an. 1119. Siegmund dem turnier zu Göttingen beygewohnet. Johann von Goldacker soll zuerst an. 1221. mit der H. Elisabeth aus Kärndten in Thüringen gekommen seyn. Dessen enckel Hermann, war um das jahr 1315. Hof-Marschall bey Friderico, Landgrafen in Thüringen, und hinterließ einen sohn, nahmens Johann; dieser ward ein vatter Hartmanns, der von ungemeiner länge und stärcke gewesen, und Kayser Maximiliano I. als Oberster gedienet. Sein sohn gleiches nahmens war Chur-Sächsischer Ober-Steuer-Director, und ein groß-vatter Burchardi, Kayserl. Obersten und Chur-Brandenburgischen Kriegs-Raths, wie auch Commendanten zu Siburg. Dessen sohn Christoph Caspar starb an. 1694. als Chur-Sächsischer Kriegs-Commissarius des Thüringischen kreises, und hinterließ drey söhne. Sonsten findet man ausser dieser linie in dem Sachsen-Gothaischen von diesem geschlecht folgende: 1.) Hermann, der in einem kaufbriefe über Piesel von an. 1444. als zeuge angeführt wird. 2.) Hans, der an. 1493. von den Hertzogen zu Sachsen mit Crayenburg beliehen worden. 3.) Hartmann, welcher als Chur-Brandenburgischer Oberster an. 1650. bey Röbel in dem Mecklenburgischen über etliche Schwedische compagnien einigen vortheil erhalten. 4.) Hermann, welcher in eben demselben jahre Chur-Brandenburgischer Commendant in der vestung Peitz gewesen. *Mülleri* annal. Sax. **Pufendorffs** Schwedische kriegs-geschichte. *Gotha diplomatica.*

* **Goldap**, ein fluß und stadt gleiches nahmens in Preussen. Der fluß nimmt seinen ursprung an den grentzen von Litthauen. Er läuft endlich unterhalb Angerburg in die Angerap. *Dict. Geogr.*

**Goldast**, (Melchior) von Haiminsfeld, sonst auch Goldinast genannt, war auf einem land-guthe zu Espen bey Bischoffszell in der Schweitz an. 1576. gebohren. Er gab sich zwar vor einen vom Adel aus, war es aber nicht, hatte auch nicht viel zum besten, wannenhero Rittershusius, bey welchem er zu Altorff in pension war, in verschiedenen briefen ihn mahnen muste, ehe er das schuldige tisch-geld von ihm erhielte. Aus seinen briefen, so Thulemarius ediret, erhellet so viel, daß er sich an. 1598. zu Bischoffszell aufgehalten, und in dem folgenden jahre zu St. Gallen bey Bartholomäo Schobinger aus einem ansehnlichen geschlechte dieser stadt, und von welchem gelehrte erläuterungen über verschiedene örter des Farraginis Antiquit. Alammann. Joachimi Vadiani dem dritten theil der scriptorum Alemannicorum Goldasti angehänget sind, wie dann auch dieser Schobingern gern seinen Mæcenatem nennet. In eben demselbigen jahre ist er mit des Vassani söhnen als Hofmeister zu Genf bey Jacobo Lectio gewesen. An. 1602. war er noch zu Genf, es gieng ihm aber gar schlecht; doch wandte er sich noch in selbigem jahre nach Lausanne, weil er daselbst mit leichtern kosten leben konnte. Kurtz darauf kam er wieder nach Genf, da er denn auf Lectii recommendation bey dem Hertzoge von Bouillon Secretarius wurde, welche stelle er aber nicht lange bekleidet, wie man denn findet, daß er bereits im febr. an. 1603. zu Franckfurt gewesen, und an. 1604. eine condition zu Forsteg gehabt. An. 1605. hielte er sich zu Bischoffszell auf, allwo sein zustand nicht der beste war, sonderlich wegen der religion, welche ihn auch bey seinen nächsten freunden verhaßt machte. An. 1606. war er zu Franckfurt, allwo er sich verehlichte, und bis an. 1610. aufhielt, wiewol er sich daselbst mehrentheils mit bücher-schreiben ernehren muste. Ob er gleich hoffnung an den Chur-Pfältzischen Hof zu kommen hatte, gieng es doch wieder zurück, hingegen bekam er den titul als Sachsen-Weimarischer Rath, und machte vor dasselbe Haus einige deductionen, schrieb auch auf befehl den tractat de Majoratu. Aus der vorrede des gemeldten tractats siehet man, daß er an. 1615. an Graf Ernstens von Schauenburg Hof gekommen sey. Er starb endlich zu Giessen, allwo er kurtz zuvor die Cantzler-stelle erhalten hatte, und zwar im aug. an. 1635. Zu Bremen ist seine bibliotheck befindlich. Scioppius, welcher ihn hassete, weil er glaubte, daß der meiste bericht von seiner person, welchen die von Leiden in dem Münstero Hypobolimæo angebracht, denselben durch Goldastum wäre zugesandt worden, hat viel dinge fälschlich von ihm ausgegeben, und unter andern, daß er sey gerädert worden, welches aber nicht ihn, sondern seinen bruder Sebastianum betroffen. Man giebt diesem mann den billichen ruhm, daß er das studium der Teutschen antiquitäten und sonderlich des Juris publici von den ersten aufgebracht, und in hervorsuchung der dazu nöthigen urkunden und beweis-gründe einen ungemeinen fleiß angewendet; wie dann fast alle seine schriften oder vielmehr ausgaben von andern und ältern wercken, lediglich dahin ihr absehen haben. Es sind solche Alemanicarum rerum scriptores vetusti vol. III.; Monarchia Imperii Romani, seu de Jurisdictione & Potestate Imperat. & Papæ; Constitutionum Imperialium tomi IV.; Suevicarum Rerum Scriptores veteres; de Regno Bohemiæ; Rationale Constitutionum Imperialium; Statuta & Rescripta Imperialia; Reichs-handlungen; Reichs-satzungen; Catholicon Rei Monetariæ; Digesta Regia seu Constitutiones de Eucharistia; Notæ in Paræneticos Scriptores veteres; Apologia pro Henrico IV.; Centuria Epistolarum Philologicarum; &c. Diesen sind noch beyzufügen: Virorum clarissimorum & doctorum ad Melchior. Goldastum Epistolæ, ex Bibliotheca Henrici Güntheri Thulemarii 1688. 4. Das meiste, so man hieran auszusetzen hat, ist, daß er hin und wieder verschiedenes aus seinem kopf geändert, und beygefüget, als ob er es also in den alten schriften gefunden. Er hat auch unter Justi Lipsii nahmen, und um ihn nach seinem abfall von der Protestirenden religion zu beschimpfen, eine oration de duplici Concordia Litterarum & Religionis an. 1600. zu Zürich drucken lassen, welche Lipsius den 31. jul. an. 1574. zu Jena sollte gehalten haben, da doch Lipsius nicht nur an eine solche schrift niemals gedacht, sondern auch schon fünf gantzer monat vorher, nemlich den 1. mart. von Jena weggezogen war; wiewol bey diesem allen nicht genug gewißheit da ist, ob hierinn Goldast selbst der betrüger gewesen, oder, ob er von andern zuvor betrogen worden sey. *Epistolæ modò dictæ* passim. *Miræus*, in vita Lipsii. *Lipsii* epistolæ. *Conring.* in præf. ad Tacit. de mor. Germ. *Opormus Grubinius* sive *Caspar. Scioppius*, in Amphotid. Sciopp. *Bayle.* *

**Goldbach**, ist ein bach in dem Lucerner-ländlein Entlibuch, der auf der Alp Goldzyten entspringt, und bey Langnau in die grosse Emmen fällt; er führet ein reiches gold-sand mit sich, und findet man da oft gold-körnlein so groß, als die stecknadelknöpfe sind. **Scheuchzers** berg-reis. tom. II. p. 19. *

**Goldbach**, eine uralte adeliche familie in Thüringen, von welcher Helwig an. 1309. des Teutschen ordens Landmeister in Preussen worden. Georg, Chur-Sächsischer Amts-Hauptmann zu Querfurt, muste dieses schloß an. 1642. den Schweden übergeben. *Gryphius*, von Ritter-orden. *Pufend.*

* **Goldberg**, lat. Goldberga, eine stadt im Fürstenthum Liegnitz am Katzbach in Schlesien, so eine Lutherische kirche und ein feines Gymnasium hat. Sie hat den nahmen von den vormaligen gold-gruben bekommen, davon man noch einige spuren bemercket. Das Gymnasium daselbst hat Hertzog Friedrich

drich II. zu Liegnitz an. 1523. aus einem alten kloster gestiftet, welches hernach unter dem Rectore Valentin Trotzschendorff, in grosses aufnehmen gekommen. Eine meile von der stadt ist das alte schloß Grätzberg, welches Uladislaus II. an. 1144. soll zu bauen angefangen haben. **Lucä** Schles. denckwürdigkeiten, p. 1235. seqq.

**Goldberg**, ein städtlein in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an einem see, ohnweit Kragkow gelegen, war vor alters der sitz einiger Fürsten zu Wenden.

**Goldberg**, ist ein berg über dem bekannten Veltlinischen Masner-bad, allwo ein stein-bruch ist, daraus man Laveggi, oder steinerne koch-geschirre drehet; man gräbet auch daselbst viel schönen und lautern crystall, so in Italien verkauft wird. *Guler.* Rhæt. lib. XII. p. 188. b.*

**Goldegg**, eine Freyherrliche familie, welche das Erb-Schencken-amt in dem Ertz-Stift Saltzburg besitzet, hat ihr altes stamm-schloß Goldegg in Tyrol auf Jenesien, und daselbst in der gegend Lana unterschiedene güther gehabt. Arcius und Goldecarus von Goldegg, sind an. 1231. bekannt, und der Grafen von Ulten adeliche lehn-leuthe gewesen. Christoph hat an. 1443. seinen stamm in Tyrol beschlossen, und liegt in der von denen von Goldegg erbauten Pfarr-kirche auf Jenesien begraben. Vorhero aber hatte sich eine linie von diesem geschlecht in Bayern niedergelassen, welche das obgedachte Erb-Schencken-amt erlanget. Von derselben war um das jahr 1660. Johann Matthias Freyherr von Goldegg als Kayserlicher geheimer Rath bekannt. **Brandis** ehren-kr. p. 2.

**Goldenberg**, ist ein schönes schlößlein zu oberst in dem Flaachthal, nicht weit von Andelfingen in dem Züricher-gebiethe gelegen, denen Junckern Schmieden von Zürich zuständig.*

**Golden-Traum**, ein städtlein in dem Marggrafthum Ober-Laußnitz an der Schlesischen grentze, unweit dem fluß Queiß, oberhalb Marck-Lissa gelegen und zur Herrschafft Tzschocha gehörig, stehet denen von Uchtritz zu. Es hat wegen der aus Schlesien sich dahin gewendeten Protestanten gar einen feinen anwachs gehabt. **Grossers** Lausitz. merckw.

**Goldingen**, eine stadt nebst einem feinen schloß in Curland, an dem flusse Window, 15. meilen von Mietow, gehörte vor zeiten dem Teutschen orden, und wurde an. 1560. wegen der in dem Moscowitischen kriege aufgewandten unkosten, den Polen abgetreten, nachgehends aber dem Hertzoge in Curland wieder eingeräumet. *Zeiler.* **Pufend.** einl. zur Schwedischen hist.

**Gold-Küste** von Guinea, siehe COSTE d'OR.

**Goldmann**, (Nicolaus) zu Breßlau an. 1623. gebohren, hat erstlich die bau-kunst aus den besten scribenten auf eine sonderbare deutliche art in ein werck zusammen getragen, welches Leonhard Christoph Sturm zu Wolffenbüttel an. 1696. unter dem titul: Anweisung zu der Civil-Bau-kunst Nic. Goldmanns, heraus gegeben, darzu er selbst viel figuren gerissen, die kosten aber George Bose, ein Rathsherr in Leipzig, so ein grosser liebhaber dieser wissenschafft war, vorgeschossen. Er hat auch des Villalpandi beschreibung des Salomonischen tempel-baues vermehret, welche er aber gleichfalls nicht heraus geben können. An. 1662. kam sein Lateinischer und Teutscher tractat, de Stylometris, oder gebrauch der bau-stäbe nach den 5. säulen zu Amsterdam heraus, gleichwie bereits vorhero seine Architectura Militaris, und an. 1656. sein buch, de Usu Proportionatorii Circuli, gedruckt worden. Er starb an. 1665. zu Leiden, allwo er sich zu unterrichtung der jugend gebrauchen lassen, und den beruf nach Venedig ausgeschlagen. *Sturm.* in ipsius vita, welches obgedachter anweisung zu der Civil-Bau-kunst prämittiret ist; *Item*, in tractat. de natur. & constitutione Mathes. p. 203.

* **Goldmayer**, (Andreas) war zu Guntzenhausen in Francken an. 1603. gebohren, und legte sich nebst der Medicin auf die Mathematic und Astrologie. Der Kayser ernennte ihn zum Comite Palatino, und die Academici zu Straßburg trugen ihm die Profession Matheseos auf; er wollte aber diese ehren-stellen nicht annehmen, sondern lebte zu Nürnberg im privat-stande, da er sich von calender-schreiben und nativität-stellen nehrte, und an. 1664. in äusserster dürftigkeit unverehlichet starb. Er hat des Königs Gustavi Adolphi und seinen eigenen tod verkündiget, auch eine beschreibung der stadt Augspurg, Nürnberg 1644. in 4. und andere schriften nachgelassen. *Freher.*

* **Goldner**, (Johannes) aus Werdau in Meissen gebürtig, war anfangs Hof-Prediger zu Waldsassen, hernach aber Pfarrer zu Mönchenreuth, allwo er 46. jahr das Predig-amt verwaltet, und an. 1612. den 24. may gestorben. Seine gebeine wurden, nachdem sie schon 16. jahr in der erden geruhet, wieder ausgegraben, und in der luft zerstreuet, daß keines bey dem andern geblieben. Mit seinen zwey weibern hat er 32. kinder gezeuget, welche der einige Wolfgang Goldner alle überlebet hat. **Grossens** Jubel-Priester-historie.

* **Goldschmiedin**, (Sara) eine listige Quackerin in Engelland, so zu Bristol durch ihre wunderliche geberden, kleidung und verstellungen das freye exercitium ihrer quackerischen religion zu erhalten gedachte, sich aber, gleichwie andere, betrogen fande, indem sie deswegen, als eine falsche Prophetin und verführerin von dem Richter ins gefängnis geworffen ward. *Cræs.* histor. Quacker. p. 176. 178.

**Goldstein**, eine familie in Schlesien, siehe **Stwolinski.**

**Goldstein**, oder **Golstein**, ein Gräfliches geschlecht in Oesterreich. Es hat allem ansehen nach seinen ursprung von denen von Goldstein aus dem Jülicher-lande, welche an. 1311. dem turnier zu Ravenspurg beygewohnet, und nach anfang des XVII. sæculi den Freyherrlichen character erlangt haben. An. 1657. florirte ein Freyherr von Goldstein, als Chur-Pfältzischer Oberster und Pfaltz-Neuburgischer Statthalter zu Düsseldorff. Heinrich Theobald, Freyherr von Goldstein, war an. 1673. als Pfaltz-Neuburgischer Regierungs-Rath, Cammer-Herr und Abgesandter in Schweden bekannt. Sein sohn, Heinrich Theobald II. Graf von Goldstein, lebte an. 1715. als Kayserlicher geheimer Rath und Groß-Commenthur des Teutschen ordens in Oesterreich; in welchem jahre auch ein Graf von Goldstein, als Chur-Pfältzischer Ober-Präsident in den Hertzogthümmern Jülich und Berg florirte. An. 1718. war ein Graf von Goldstein Chur-Pfältzischer Envoyé an die General-Staaten der vereinigten Niederlande.

In der provintz Utrecht hat von langen jahren her eine ansehnliche adeliche familie von Golstein oder Goldstein floriret, welche ein zweig von dem in dem Jülichischen florirenden geschlecht ist. Renier von Golstein, Dom-Herr und Staats-Rath zu Utrecht, besaß nach anfang des XVII. sæculi die Herrschafft Doorn, so heut zu tage die Grafschafft Buren heisset, und von Philippo von Golstein, des jetzt-gedachten Reniers sohne, an. 1644. an Cajum Bertrand von Bockdorf verkauft worden. *Pastorius*, Franc. rediv. *Traitté de la Noblesse d'Utrecht*, p. 8.

**Goldstein**, eine adeliche familie in Ober- und Nieder-Sachsen, welche eigentlich aus Francken und von dem Rheinstrom herstammt, und von der vorhergehenden Gräflichen familie sowol dem ursprung als wapen nach gäntzlich unterschieden ist. Sie hat sich in vorigen zeiten nicht **von**, sondern nur **die Goldsteine** geschrieben, wie solches auch von verschiedenen dieses geschlechts geschiehet. Die in Sachsen befindliche linie führet ihren ursprung von Hans Golstein des Bischoffs zu Würtzburg Hof-Marschall her, welcher ohngefehr in der mitte des XIV. sæculi gelebet, und dessen sohn Kilian sich in Sachsen gewendet. D. Kilian Goldstein, so an. 1499. zu Kitzingen in Francken gebohren, war ein berühmter Rechtsgelehrter, wie auch Sachsen-Weimarischer Rath und Cantzler. Dieser hinterließ 2. söhne: 1) Kilian den jüngern, welcher ebenfalls ein berühmter Rechtsgelehrter gewesen, und an. 1622. als Fürstlicher Sächsischer Rath und Consistorial-Präsident im Hennebergischen, gestorben. Er hat Enchiridion und Practicam Processus heraus gegeben. 2.) Carl Goldstein, auf Dolckau und Hohen-Prießnietz, gebohren an. 1570. welcher sich anfänglich in Kayserlichen, Polnischen und Curländischen diensten in den damaligen Ungarischen und Schwedischen kriegen, sonderlich in defension der vestung Calmar, als Königlich-Polnischer Oberst-Lieutenant wider die belagerung des damaligen Hertzogs von Sundermannland, nachhero aber Königs in Schweden Caroli IX. ohngefehr an. 1601. bekannt gemacht, indem er die vestung in der äussersten hungers-noth, da die garnison in die drey wochen kein brodt gehabt, sondern sich mit rohen ochsen-häuten, darzu sie noch einen vorrath von butter und etwas wenigs von pfeffer gehabt, erhalten müssen, dennoch in erwartung des verhofften succurses bis auf das letzte defendiret, bis sie sich endlich bey zurückbleibung desselben auf discretion ergeben musten, wobey er gleich andern Officirern fast sein leben verlohren, jedoch durch eine besondere begebenheit seines nahmens Carls und dabey geführten wohlverhaltens halber annoch pardonniret worden; welches ihm anlas gegeben, die verordnung zu machen, daß alle seine nachkommen Carl heissen sollen. Nachhero hat er sich an den Chur-Sächsischen Hof begeben, und ist von dem Churfürsten Christiano II. sowol in Hof- als kriegs-bedienungen gebraucht worden; wie denn derselbe ihn an. 1609. zum Stifts-Hauptmann zu Quedlinburg, ferner zum würcklichen Obersten gnädigst bestellet, auch einige zeit das commando in der residentz Dreßden anvertrauet, wobey er sowol bey lebzeiten höchst-gedachten Churfürstens, als auch hernach von Churfürst Johann Georgen bey damaligen Böhmischen und Teutschen unruhen in vielen wichtigen verschickungen und verrichtungen, sonderlich an den Braunschweigischen Hof, gebraucht worden. Er starb an. 1628. den 14. junii. Nachhero hat sich sein sohn Carl Albrecht, nebst einigen andern dieses geschlechts, das ur-alte gemeinschafftliche wapen der Goldsteinen mit einem stern und einer Königlichen crone von Kayser Ferdinando III. vermehren lassen. Unter den nachkommen dieses Carl Albrechts ist bekannt Carl Albrecht auf Dölckau und Passendorf, anfänglich Cammer-Juncker bey des Hertzogs zu Stuttgard gemahlin, hernach geheimer Rath zu Weissenfels und Vice-Director der Ritterschafft im Stift Merseburg, endlich bey dem Hertzoge von Sachsen-Lauenburg geheimer Rath und Statthalter im lande Hadeln. Er starb den 15. oct. an. 1683. in Hamburg. In dessen noch lebenden 2. söhnen und deren familien bestehet jetziger zeit die in Ober-Sachsen und zwar im Stift Merseburg befindliche linie. Der ältere davon heisset Carl Gottlob von Goldstein auf Passendorf,

gebohren den 6. apr. an. 1678. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Hof-Rath, wie auch Fürstl. Sächsischer Hofmeister zu Forsta. Der jüngere heisset Carl Christian von Goldstein auf Klein-Liebenau, gebohren den 18. dec. an. 1679. Nebst diesen hat sich auch einer von des obgemeldten berühmten Obersten Carls hinterlassenen söhnen in dem Braunschweigischen niederlassen, von dessen nachkommen an. 1718. Carl als Fürstl. Braunschweigischer Hauptmann florirte. Oben gedachter D. Kilians Goldstein naher anverwandter oder bruder war des Churfürsten Joachimi II. von Brandenburg Rath, und kan es seyn, daß von demselben die von Goldstein in Preussen abstammen, die sich auch in Polen ausgebreitet haben, und daselbst Kossowski genennet werden. Von demselbigen war Arnd entsprossen, der sich in dem 30. jährigen kriege, als Schwedischer General-Major hervor gethan, und an. 1654. zu Königsberg gestorben. *Pufendorff.* hist. Suec. lib. IV. §. 63. lib. VI. §. 71. lib. VII. §. 86. lib. XIII. §. 67. lib. XVII. §. 6. *Theatr. Europ.* tom. I. & II. *Mulleri* annal. Sax. *Bucholtzeri* ind. chron. **Ludolphs** schaubühne, tom. II. lib. XLV. c. 3. §. 87. *Witte*, diar. biogr.

**Goletta**, siehe **Goulette**.

**Golfo**, bedeutet den arm eines meers, welcher tief in ein land hinein gehet, und deren jeder seinen nahmen von dem daran stossenden lande bekommet; man weiß aber noch bis auf den heutigen tag nicht, was die meer-busen, welche das meer auf der mitternächtigen seite der Tartarey formirt, für vornahmen haben, weil die länder dort herum noch mehrentheils unbekannt sind. Der vornehmste Golfo von dem Oceano orientali ist der von Nanquin, welcher Chinä gegen osten lieget. Gegen mittag desselbigen Königreichs liegt der Golfo von Cochinchine. Die vornehmsten meer-busen des mittägigen Oceani, oder des Indischen meers, sind die von Bengala, Persien und Arabien; der von Bengala liegt gegen mittag von Indien, der von Persien scheidet Persenland von Arabien, und der von Arabien, sonst das Rothe meer genannt, scheidet Arabien von Asien. Die vornehmsten meer-busen des Mittelländischen meers sind das Adriatische meer, oder der Golfo di Venezia; das Tarentinische, oder der Golfo di Taranto; der von Thessalonich, oder Golfo di Salonichi; Propontis oder Mare di Marmora; Pontus Euxinus, oder das Schwartze meer, und der Palus Mæotis. In dem Oceano occidentali ist das Mare Balthicum, sonst Sinus Codanus genannt, oder die Ost-see, so zwischen Teutschland, Schweden und Dänemarck ist. Das Weisse meer, oder der Golfo di St. Nicolas, ist das vornehmste in Moscau, und in America der von Mexico. *Linschot. Tavernier. Becmanni* hist. orb. terr. cap. 3. §. 6. & seqq. pag. 26.

***Golgatha**, oder **Golgotha**, ist nach Hieronymo kein Hebräisch, sondern ein Syrisch wort; *Polydorus Vergilius*, de rer. inventor. Im Syrischen heißt es Gogulto. Es war dieser ort vor Jerusalem, auf welchem man die armen sünder richtete. *Faber*, semestr. II. 8. Er hat den nahmen bekommen von גלגל oder גלגל à rotunda & volubili forma, oder wie einige wollen, von dem Cranio, weil ihrem vorgeben nach allda die schedeln der menschen häufig lagen, welches doch falsch, weil die Jüden die abgethanen missethäter nicht liegen liessen, sondern begruben. In diesem orte wurde der Heyland ans creutz geschlagen, und unter die übelthäter gerechnet. *Matth.* XXVII. 33. *Joann.* XIX. 7. Er lag gegen abend, und suchet Lundius in Jüdischen heiligthümmern, II. 6. p. 268. ein geheimnis darinn, weil nemlich die Jüden sich gegen abend oder gegen das Allerheiligste richten musten in ihrem gebät, so hätten sie sich auch zugleich gegen Golgatha stellen müssen, oder an den ort, wo der Allerheiligste gecreutziget worden wäre. Es ist dieser berg nach der zeit mit mehrerer erde überführet, und gantz unkenntbar gemacht worden, vermuthlich bey der belagerung der stadt Jerusalem, da durch der Römer kriegs-wercke alles zu unterst und zu öberst gekehret worden, und gehöret also ein starcker glaube dazu, wenn man ihn noch gar eigentlich zeigen, auch so gar weisen will, worinn das creutz Christi gestecket, welches rund, anderthalben fuß tief, sechs zoll im durchschnitt weit, mit silbernem bleche eingefaßt, und mit einer kleinen capelle überbauet gewesen. Einigen kommt es seltsam vor, daß solcher ort fast mitten in dem heutigen Jerusalem gewiesen wird, da doch solches viel kleiner ist, als es ehemals gewesen, und wollen daher diesen ort vor falsch ansehen, oder doch daraus zeigen, daß Jerusalem von seiner stelle verrückt, und die meisten heiligen örter falsch angegeben worden seyn müsten.

**Goliath**, ein Riese unter den Philistern, sprach 40. tage lang den Israeliten von des Sauls armee hohn, dannenhero David ihn mit einem stabe und schleuder attaquirte, und mit einem steine an die stirn traf, daß er zur erden sanck. Er warf sich nachmals über ihn her, hieb ihm mit seinem eigenen schwerdt den kopf ab, und brachte solchen zum Könige. Man hält davor, David habe bey dieser gelegenheit den 143. Psalm gemacht, wie denn auch selbiger diese überschrift führet: **Ein Psalm Davids wider Goliath.** 1. *Sam.* XVII. *Josephus*, antiq. Judaic. lib. VI. cap. 10. *Sulpicius Severus*, lib. I. cap. 60.

***Golisano**, **Gollisano**, lat. Colisanum, eine kleine stadt in Sicilien, drey meilen von Mazara und von Termini gelegen. Sie hat vor dem eigene Grafen aus dem hause Cardona gehabt, und jetzo führet eine linie des hauses Montalto den titul davon.

**Golius**, (Jacobus) war gebohren im Haag an. 1596. aus einer vornehmen familie. Sein vatter war Theodoricus, Actuarius bey dem Holländischen Lehn-hofe, welcher zu erhaltung der stadt Leiden, als sie von den Spaniern belägert war, viel beygetragen. Auch von der mutter seite (so Anna Hemelar hieß) ist seine familie ansehnlich gewesen, massen Johannes Hemelar, Canonicus zu Antwerpen, ein gelehrter und in der müntz-wissenschafft sehr erfahrner mann, derselben bruder gewesen. Er hatte eine gantz besondere lust zum studiren, legte sich auch nicht allein auf die sprachen, Philosophie, Griechisch- und Lateinische antiquitäten, sondern auch auf die Theologie und Medicin, und trieb mit grossem eifer die Mathematic. In seinem 20. jahre verließ er die Academie zu Leiden, allwo er unter Thoma Erpenio grosse progressen gemacht, und begab sich aufs land, mit dem vorsatz, zwey gantze jahr nichts zu thun, als zu studiren; allein durch sein allzuvieles studiren fiel er in eine kranckheit, und wurde sein vorhaben unterbrochen. Hierauf that er mit der Hertzogin von Tremouille eine reise nach Franckreich, welches auch gelegenheit gab, daß er nach Rochelle beruffen wurde, daselbst im Griechischen zu informiren. Er bediente selbige stelle nicht lange, weil ihn die innerliche kriege, die sich endlich mit eroberung selbiger stadt endigten, nöthigten, wiederum zurück in sein vatterland zu dencken. Wenige zeit darauf gieng er an. 1622. mit dem Holländischen Abgesandten zum Könige von Marocco, bey welcher gelegenheit er sich Erpenii gegebenen raths, sich in der Arabischen sprache zu perfectioniren, bediente. Er offerirte daselbst dem Könige Muley-Zidam den grossen Atlas und das Neue Testament in Arabischer sprache, welche ihm Erpenius nebst einem schreiben zuschickte. Wenige zeit darauf präsentirte er dem Könige ein memorial, welches in Arabischer sprache und stylo Christiano, welcher in selbigen landen etwas besonders war, geschrieben, worinnen er um die expedition der affairen des Abgesandten anhielt, welches dem Könige dergestalt gefiel, daß er solche seinen gelehrtesten leuthen zeigte, auch selbst mit dem Golio zu sprechen verlangte, welcher ihm aber, weil er das Arabische nicht wohl nach der art der gebohrnen Araber oder Mauritanier aussprechen konnte, in Spanischer sprach antwortete. Indessen half dieses so viel, daß der Abgesandte sofort seine expedition bekam. Er durchsuchte daselbst viel schriften, so bey den Europäern unbekannt sind, und sonderlich die annales von dem alten Königreiche Fez und Marocco, welche er übersetzen wollte. Er trug auch viel zusammen, so die historie der Cherifs betraf. Solcher gestalt brachte er die treflichsten sachen mit sich heraus, welche dem Erpenio wohl hätten können zu statten kommen, woferne er nicht durch eine ansteckende kranckheit wenige zeit darauf verstorben. Indessen hat Golius nichts gescheuet, und die gantze kranckheit über bey ihm ausgehalten, ist auch an. 1624. ihm in der Arabischen Profession zum nachfolger bestätigt worden, wie ihn Erpenius selbst vor seinem tode hierzu vorgeschlagen. Weil er aber immer noch mehr nachrichten aus Orient holen wollte, nahm er von seinen Obern urlaub, um eine reise in Levante zu thun, kam nach Aleppo, und hielte sich daselbst anderthalb jahr auf, that auch eine reise in Arabien und Mesopotamien, und gieng von dar zu lande nach Constantinopel. Seine gelehrsamkeit und kluge aufführung thaten ihm auf der reise gute beförderung, daß er auch von den Türcken in ihre bibliothecken admittirt wurde, und sonst überall freyen zugang bekam. Uber dieses brachte er sich durch seine glückliche curen viel geschencke zuwege, und ließ einen so guten nahmen im Orient zurück, daß solches noch seinem bruder, welcher einige zeit darauf eben diese reise that, grossen nutzen brachte. Nach verlauf von 4. jahren kam er an. 1629. wieder nach Leiden, und brachte nebst vielen besondern nachrichten auch die herrlichsten manuscripte mit sich, und weil er indessen nach Willebrodi Snellii tode zum Professore Mathematum war erwehlt worden, vertrat er hernach beyde stellen mit grossem fleiß fast 40. jahr. Er hatte mit den gelehrtesten leuthen correspondentz, suchte auch die wissenschafft seiner sprachen wohl anzuwenden, indem er sich bemühete, die ungläubigen zum Christlichen glauben zu bringen, daher er den Christen, die unter dem Türckischen joch seufzeten, zum besten die Confeßion, den Catechismum und die Liturgie der Reformirten ins Arabische übersetzte. Er war sonst von einem guten temperament und von guter gesundheit; starb endlich, nachdem er alle Academische ehren-stellen durchloffen, den 28. sept. an. 1667. und hinterließ 2. söhne: Theodorum, der als Bürgermeister zu Leiden an. 1679. verstorben, und Matthäum, einen sehr geschickten und redlichen mann, Decanum Curiæ Hollandicæ, der im Haag an. 1702. im sept. gestorben. Unter seinen schriften sind bekannt: Lexicon Arabicum; Alfragani Astronomia Arab. & Lat. cum notis, so eine grosse wissenschafft von der Morgenländischen Geographie in sich halten, aber nicht zu ende gebracht worden; Arabsiadæ Vita Tamerlani, Arabice, davon aber seine verheissene Lateinische übersetzung niemals an tag kommen, und anders. Elmacini Historiam Saracenicam

cum

cum vers. Lat. Th. Erpenii, hat Golius auf dessen absterben ans licht gegeben an. 1625. und ebenfalls, doch mit einem grossen zusatz, Erpenii Grammat. Arab. an. 1656. *Gronovii* oratio fun. *Colmesius*, mélanges historiques. *Bayle.* *

**Golius**, (Petrus) Jacobi bruder, wurde bey seiner mutter bruder Johanne Hemelario erzogen, der ihn in seiner ersten kindheit zur annehmung des Catholischen glaubens bewoge. Als er erwachsen war, nahm er den orden der Carmeliter-Barfüsser an, und nennte sich P. Cölestinum de St. Lidwina. Er befand bey sich eine gleiche begierde den Orientalischen sprachen obzuliegen, und den östlichen theil der welt zu besehen, wie er sich denn lange zeit auf dem berge Libanon aufgehalten hat, nachgehends aber zu Rom Professor der Orientalischen sprachen worden. Er hat den Thomam von Kempis ins Arabische übersetzt, und in dem 74. jahre seines alters noch eine reise auf die Malabarischen küsten vorgenommen, um an der bekehrung der ungläubigen zu arbeiten. Die beyden brüder haben einander hertzlich geliebet; doch hat es Jacobus ihrem oncle, dem Hemelario, nie vergessen können, daß er ihm seinen bruder den Petrum zu der communion der Römischen kirche gezogen. *Bayle.*

**Golius**, (Theophilus) Professor Moralium zu Straßburg, ist an. 1528. gebohren, und an. 1600. verstorben. Er hat ein Compendium der 10. bücher Aristotelis ad Nicomachum, ingleichen seiner Politicorum, und eine Griechische Grammatic geschrieben. *Bayle.*

* **Golling**, (Joh. Wilhelm) in der Pegnitzischen blumen-gesellschafft genannt Cleander. Er war zu Nürnberg, woselbst sein vatter, Johann Hieronymus Golling, ein nahmhaffter bürger war, gebohren. Den grund seiner studien legte er auf dem Gymnasio Ægidiano seiner vatter-stadt, unter anführung der geschicktesten lehrmeister, von welchen er sich gegen das ende des jahrs 1723. nach Altorf auf die Academie begab. Von seiner schönen wissenschafft legte er auch verschiedene proben in öffentlichen disputationen auf dem theologischen sowol als philosophischen Catheder ab; davon er eine de Cognitione symbolica & intuitiva unter Prof. Feuerlin an. 1725. die andere pro gradu Magisterii unter Prof. Schwartzen, de Speculatoribus veterum Romanorum ad illustr. Marc. VI. 27. & alia quædam novi Fœderis loca, an. 1726. und bald hernach die dritte unter Bernholden, de Imagine Dei in Homine, ad Gen. I. 27. mit allgemeinem beyfall vertheidigte, auch um fast gleiche zeit sich als Præses de Ideis universalibus speciatim consideratis, und de Idearum universalium Utilitate habilitirt hatte, worauf er noch einmal als Præses de Cautione Philosophica circa Voces disputirte. Das folgende jahr besahe er die vornehmsten Ober-Sächsische städte und Universitäten, und wandte sich darauf nach Helmstädt, allwo er aus den gelehrten lectionen und dem gelehrten umgang des Abts Mosheims, Henniges, Hardts, Treuers, Lackemachers und Reuschens vielen nutzen und vergnügen schöpfte, zumal aber in den Morgenländischen sprachen sich mit besonderm fleisse übete. An. 1729. trat er in gesellschafft seines bruders eine gelehrte reise an, und sahe sich erst in Nieder-Sachsen, darauf in Holland, und sodenn in Engelland unter den berühmtesten und noch lebenden Gelehrten um, von welchen er insgesamt viel liebe und gunst-bezeigungen genossen. Bald nach seiner anländung in London erhielte er die nachricht, daß ein Hoch-Edel und Hochweiser Rath zu Nürnberg ihn zum Inspectore Alumnorum & Oeconomiæ auf ihre Universität Altorf ernennet, weswegen er nach einem aufenthalt von zwey monaten Engelland verließ, und sich über Holland und Flandern nach Paris begab. Von dannen kehrte er über Straßburg, Basel und Tübingen nach seinem vatterlande zurück, disputirte etliche mal, als de Cæcitate Servorum; de Deo & Religione; de Characteribus veræ Religionis, und de Necessitate Revelationis, und gab allen, die ihn kannten, die vergnügenste hoffnung von seinen fast täglich zunehmenden verdiensten, welche aber durch seinen den 22. dec. an. 1732. auf ein heftiges dreytägiges fieber erfolgten tod mit einem mal unterbrochen wurde. Gel. Zeit. an. 1733. p. 38. seqq.

* **Golling**, (Leonhard) ein Nürnbergischer mahler, ward gebohren den 24. febr. an. 1604. Er kam an. 1617. zu Paul Juvenel, dem berühmten künstler, in die lehre, und gieng nach endigung derselben an. 1623. in Italien, allwo er sich die gelegenheit in der mahler-kunst stärcker zu werden, über 5. jahr lang bestens zu nutze machte. An. 1629. da er einige zeit zuvor wiederum in Nürnberg angelanget, verfertigte er ein herrliches stück, das die abnehmung des HErrn Christi vom creutz vorstellte, und nach dem noch andere schöne wercke, unter welchen vornemlich zwey altar-blatte, die er in die nahe bey Nürnberg gelegene kirche bey St. Leonhard, zum angedencken seines tauf-nahmens, verehret. Er hatte an. 1645. mit den mahlern einen streit, darum er sich gäntzlich von denselben abgesondert hat, und den 3. nov. an. 1667. gestorben ist. **Doppelmayrs** Nürnberg. künstler.

**Gollnow**, eine stadt in dem Stettinischen gebiethe in Vor-Pommern, so durch verschiedene feuers-brünste und die Teutschen kriege sehr ins abnehmen gerathen. *Micræli* Pommerische chronick.

* **Golo**, lat. Gola, ein fluß auf der insul Corsica, der im see Gena entstehet, und ins meer von Corsica fällt.

**Golowin**, siehe **Gallowin.**

**Goltz**, (von der) ein Freyherrliches geschlecht in Polen und Böhmen, welches von Androclo aus Dacien, einem leibeigenen des Römischen Proconsulis in Africa, seinen ursprung haben soll. Man erzehlt von demselben, daß er sich wegen des harten tractaments von seinem Herrn entfernet, nachgehends aber deswegen zu Rom verurtheilt worden, sich mit einem löwen in einen kampf einzulassen, da es denn geschehen, daß derselbe den Androclum, als welcher sich auf seiner flucht eine zeitlang in dessen höle aufgehalten, erkannt, und ihm keinen schaden zugefüget. Diese begebenheit soll den Rath zu Rom vermocht haben, ihm nicht allein das leben, sondern auch das bürger-recht zu schencken, mit der verordnung, daß er in seinem wapen einen löwen führen sollte. Einer von seinen nachkommen nahm eine aus dem geschlecht der Mäniner in Hetrurien zur ehe, und fügte deren wapen, welches eine rothe mauer vorstellte, dem seinigen bey. Von diesem nun soll das Edle Teutsche geschlecht von Dienheim, als welches eben dergleichen wapen führet, entsprossen seyn, davon sich Andreas an. 1113. in Polen begeben, und den nahmen Prawda angenommen, nachdem er Johannis Prawdä, Grafen von Sczawin und Trombki, wie auch Land-Richters von Gostinien, einzige tochter geheurathet. Mit derselben zeugte er 3. söhne, welche sich von den 3. ihnen zugehörigen Grafschafften Trombki, Golczevo und Sczawin genennet. Der mittelste erbte Golczevo, und ist der Ahn-Herr der Golczischen familie worden, welche sich nachgehends in unterschiedliche zweige ausgebreitet, die sowol den nahmen als das wapen verändert, und sich nach ihren Herrschafften und Ritter-sitzen benennet haben. Von der linie, so den nahmen Goltz behalten, sind 3. leibliche brüder nach einander Bischöffe zu Plotzko gewesen, nemlich Nicolaus I. an. 1367. Stanislaus I. an. 1369. und Dobislaus I. mit dem zunahmen Sowka de Golczevo, an. 1371. Paulus de Golczevo, Woywode von Plotzko, liebte die jägerey dermassen, daß er die vorwercke Kopipki und Matwice, so 30000. thlr. werth waren, vor 2. hunde hingab. Andreas war gleichfalls Woywode von Plotzko, lebte an. 1460. und hinterließ einen sohn, welcher seinen nahmen sowol als seine chargen erhielt, letztlich aber Palatinus von Beltz wurde, und mit einer von Oporowska 5. söhne zeugte, die waren 1.) Nicolaus, Palatinus von Beltz, und Staroste von Rave; 2.) Bartholomäus, der Hertzoge zu Plotzko Cantzler; 3.) Johannes; 4.) Petrus, ein Staats-erfahrner Herr, der noch an. 1591. gelebt; und 5.) Christophorus, beygenannt Niszczychi. Dieser letztere wurde Staroste von Czechanov und Prasnic, unter König Stephano aber Feldherr, und hat an. 1588. die wahl Königs Sigismundi III. unterschrieben. Andreas und Felix, 2. leibliche brüder, nennten sich Siergsii de Golczevo; jener war Palatinus von Rave und Staroste zu Plotzko, dieser aber Castellan zu Riv. Günther von der Goltz war Kayserlicher Generalißimus unter Rudolpho II. Matthia und Ferdinando II. wie auch Statthalter in Böhmen und Mähren. Er besaß unterschiedene Grafschafften und Herrschafften, in Ungarn, Böhmen und Mähren, begehrte aber den Reichs-Fürstlichen titul nicht anzunehmen, womit man seine vortrefliche dem Hause Oesterreich erzeigte dienste belohnen wollte. Martinus Maximilianus war Kayserl Ferdinandi III. General-Feld-Zeugmeister, und ließ in dem 30. jährigen kriege seine tapferkeit sehen. Er gieng ohne erben ab, und hinterließ seine in Böhmen gelegene Herrschafften seinen nächsten anverwandten, von denen Wentzel Anton und Johann Frantz, als Königlich-Böhmische Cammer-Gerichts-Räthe, noch an. 1709. gelebt. Joachim Rüdiger ist nebst seiner gantzen familie, wegen seiner der Cron Franckreich geleisteten kriegs-dienste, von Ludovico XIV. in den Freyherrn-stand erhoben, und ihr wapen mit 3. lilien vermehrt worden. Nach diesem wurde er General über die Chur-Brandenburgische infanterie, hierauf General-Feld-Marschall-Lieutenant bey dem Könige in Dänemarck, Christiano V. und letztens General-Feld-Marschall bey dem Churfürsten in Sachsen, Joh. Georgio II. da er denn dessen armee bey dem entsatz der stadt Wien commandirte, und bald darauf im hohen alter starb. Nach anfang des XVIII. sæculi thaten sich folgende vor andern hervor: 1.) Henricus, welcher anfangs dem Könige in Preussen, hernach aber dem Könige in Polen gedienet, und etliche jahr bis an. 1707. Ober-Commendant in Dantzig gewesen. Hierauf trat er in Rußische dienste als General-Feld-Marschall-Lieutenant, und hielt sich bey unterschiedlichen gelegenheiten wohl; allein nach der schlacht bey Pultawa maßte man ihm bey, als wenn er nicht genugsam vorsichtigkeit gebraucht, den marsch der Schweden zu verhindern, da sie sich unter dem General Crassau aus Polen in Pommern gewendet. Er kam darüber in arrest, setzte sich aber wieder in freyheit, und starb an. 1717. zu Vilna in Litthauen in hohem alter. 2.) Fridericus war anfangs Cammer-Herr bey dem Kayser Leopoldo, hernach aber Polnisch- und Chur-Sächsischer geheimer Rath, wie auch Reichs-Senator in Polen. 3.) Franciscus Joachimus, Polnisch- und Chur-Sächsischer General-Major, wie auch Staroste von Srode. 4.) Georg Günther, Polnisch- und Chur-Sächsischer

Ge-

General-Major; 5.) Franciscus Rüdiger, Rußischer General-Major. In dem XVI. sæculo hat diese familie unter andern in Polen die Grafschafften Golczevo, Arnskrohne, und die Herrschafft Draheim; in der Marck Brandenburg aber die Herrschafften Dramburg und Arnswalde besessen. Es ist auch wahrscheinlich, daß das an der Oder in dem Lebusischen kreise gelegene schloß Goltz von selbiger seinen ursprung habe. *Okolski* orb. Pol. *Lubienski* vit. Episc. Plocenf. *Pufend.* de reb. gest. F. W. **Baron von der Golcze** Manuscr. Genealogia.

**Goltzen**, ein offener flecken, aber alter ort an der Chur-Sächsisch- und Märckischen grentze in der Nieder-Lausitz, an dem flüßlein Goltze, so unweit dem dorfe Ledelbeben in die Spree fällt. In dem XVII. sæculo hat der ort dreyerley Herren gehabt, indem ein theil denen von Bredau, ein theil denen von Schlieben, und das übrige denen von Stutterheim zugestanden. Von alters sind allhier besondere Burggrafen gewesen, die aber abgestorben. Hermann Burggraf zu Golsyn ist um das jahr 1318. umgebracht worden, hat aber noch söhne hinterlassen. An. 1395. hat es Marggraf Wilhelm der einäugigte eigenthümlich besessen; nachdem haben es die von Minckwitz gehabt. Im Hußiten- und dem Teutschen dreißigjährigen kriege hat der ort viel schaden erlitten. Vid. *Hofmanni* script. Lusat. tom. IV. append. diplomat. p. 185. **Grossers** Lausitzische merckwürdigkeiten, P. III. *Anonymi* Lausitzische beschreibung, p. 77.

**Goltzius**, (Henricus) ein berühmter mahler, war an. 1558. zu Mulbracht, einem kleinen städtlein in dem Hertzogthum Jülich, gebohren. An. 1591. gieng er in Italien, und nachdem er sich einige zeit zu Venedig und Neapolis aufgehalten, zeichnete er die treflichsten wercke der berühmtesten meister ab, welche er bey seiner rückkehr in kupfer stach. Er starb im 59. jahre seines alters an. 1617. Sein vatter, Johann Goltz, war sehr geschickt auf glas zu mahlen. *Felibien*, entretiens sur les vies des Peintres.

**Goltzius**, (Hubertus) ein berühmter Niederländer, war zu Venlo, allwo sich sein vatter Rogerius, ein mahler von Würtzburg, damals aufhielt, den 30. oct. an. 1526. gebohren. Er hatte nebst der mahlerey eine sonderbare neigung zu den studiis, alten inscriptionibus, tabulis, medaillen und andern antiquitäten, in deren erkänntnis er sich sehr übte. Er hielt sich in die 12. jahr zu Antwerpen auf, bis er an. 1558. nach Brügge gieng, allwo er zwey brüder, Marcum und Guidonem Laurinum, antraf, die ihm grosse dienste thaten. Er reisete hierauf durch Franckreich, Teutschland und Italien, und bekam die allerschönsten cabineter zu sehen, wurde auch zum Cive Romano ernennet. Nachdem er wieder zurück in die Niederlande gekommen war, legte er sich mit grossem fleiß auf die erklärung der müntzen, und starb zu Brügge den 14. may an. 1583. Er hat verschiedenes heraus gegeben, als: Vivas omnium Imperatorum Imagines a Julio Cæsare ad Carolum V.; Fastos Magistratuum & Triumphorum Romanorum; Catalogum Consulum; de Origine & Statu Populi Romani; Thesaurum Rei Antiquariæ; Vitam Julii Cæsaris, Augusti & Tiberii; Siciliam & magnam Græciam ex nummis; Itinerarium per Italiam, Germaniam ac Galliam; wovon jedoch meistentheils nur die sammlungen und abrisse der müntzen von Goltzio, die beschreibungen aber und auslegungen von andern Gelehrten sind; es ist auch Goltzio von einigen schuld gegeben worden, daß er viel müntzen, so nie in der welt gewesen, ertichtet, und deren abschilderungen, als wären sie würcklich von alten müntzen, in seine bücher eingeschoben; von welcher anklage ihn doch viel andere, eben von denen, welche man für Goltzens erfindung geachtet, und deren gleichwol noch seithero mehrere stücke zum vorschein kommen, und aus der erden herfür gegraben worden, den guten mann scheinen ledig zu sprechen; welchem auch über das bey seinen vielen reisen und beständig hierauf gewandtem fleisse noch wol gewisse einzele stücke von müntzen haben unter die augen fallen können, und also von ihm zu seinem künftigen gebrauch abgerissen werden, welche nachgehends verlohren gegangen sind. *Desselius*, bibl. Belg. p. 392. *Swertius*, Athen. Belg. p. 348. *Adami*, Philosoph. p. 142. *Ghilini*, vol. II. p. 202. *Hankius*, P. I. de S. R. R. p. 238. *

* **Golup**, oder **Golba**, **Golube**, lat. Golubia, eine stadt im Polnischen Preussen, in dem Palatinat von Culm am fluß Tribenten, ungefehr 6. meilen von Thorn ostwärts gelegen, hat ein schloß, welches Conrad Sack der Landmeister an. 1300. fundirt, da er auch, nachdem er abgedanckt, die übrige zeit seines lebens zugebracht. Schütze, beschreibung der Land-Preussen p. 53. Die stadt aber muß eine geraume zeit hernach erst gebauet seyn. Hartknochs Preussen, II. 3. p. 413. An. 1460. ward die stadt durch verrätherey von den Teutschen Ordens-Rittern erobert, allein das schloß gieng nicht über. Schütze, l. c. p. 286. b.

**Gomarus**, (Franciscus) war zu Brügge den 30. jan. an. 1563. gebohren. Sein vatter gleiches nahmens und seine mutter Johanna Moermannin, waren beyde von dar in die Pfaltz gezogen, um die Reformirte religion, die sie angenommen hatten, sicherer zu exerciren, und liessen ihn, nachdem er in seinem vatterlande 15. jahr die schule besuchet, zu Straßburg unter Johanne Sturmio studiren. Er war daselbst 3. jahr, gieng aber von dar nach Neustadt, seine studia zu treiben, weil die Reformirten Professores von Heidelberg sich dahin retiriret, und hatte vor andern Franciscum Junium, Simonem Stenium, Zachariam Ursinum und Dan. Tossanum zu Præceptoren. Von dar that er an. 1582. eine reise in Engelland, hörte zu Oxford Joh. Raynoldum, und zu Cambridge Guilielmum Whitakerum, wurde auch daselbst an. 1584. im jul. Baccalaureus. Folgende zwey jahr brachte er zu Heidelberg zu, allwo man die Academie nach des Churfürsten Ludovici tode wiederum aufgerichtet hatte. An. 1587. wurde er von der Niederländischen gemeine zu Franckfurt zum Prediger verlangt, welche stelle er auch bis an. 1593. bediente, da dieselbige sich durch verfolgung gantz zerstreuete. An. 1594. wurde er Professor Theologiæ zu Leiden, zuvor aber Doctor zu Heidelberg. Selbiger Profession wartete er fleißig und ruhig ab, bis er an. 1603. Jacobum Arminium zum collegen bekam. Dieser machte ihm mit seinen neuen lehr-sätzen viel zu schaffen, welche er nicht allein auf dem catheder angriff, sondern auch in beyseyn der Staaten von Holland zweymal darwider disputirte, einmal sie beyde allein an. 1608. in der versammlung der Staaten von Holland, und zum andern mal im folgenden jahre fünf gegen fünfe. Es fruchtete aber wenig, und wiewol Arminius kurtz darauf starb, konnte doch Gomarus dessen lehre nicht dämpfen. Wannenhero er aus mißvergnügen, zumal da er vernahm, daß jenem Conradus Vorstius succediren sollte, an. 1611. die Academie zu Leiden verließ; von dannen kam er auf Middelburg in Seeland, und wurde daselbst Pastor und Professor Theologiæ und Ling. Hebr. bis an. 1614. da er zum Professore Theologiæ nach Saumur beruffen ward, woselbst er auch vier jahr lehrte, gieng aber an. 1618. von dar nach Gröningen, allwo er der oberste Professor in der Theologie und Hebräischen sprache wurde. In solchem amte soll er so fleißig gewesen seyn, daß man seiner in 22. jahren nur zweymal im Auditorio vermisset hat, das erste mal, als er an. 1618. nach Dordrecht der Arminianischen controversien halber abgefertiget, und das andere mal, als er nach Leiden zu übersehung des übersetzten Alten Testaments gefordert worden. Er hat sich dreymal verehlichet, aber nur von der andern frau kinder hinterlassen. Seine vornehmste arbeit war, daß er die biblischen bücher, sonderlich das Neue Testament mit commentariis erläuterte. Im übrigen war er der lehre der Contra-Remonstranten sehr eiferig zugethan, und ein scharfer Disputator; welches er sonderlich auf dem Synodo zu Dordrecht sehen lassen, da er auch seine handschuh auf den tisch warf, und Martinio einen kampf anbot, weil er ihm nicht beypflichten wollte. Er starb den 11. jan. an. 1641. Seine schriften sind an. 1645. zu Amsterdam zusammen gedruckt worden. *Vitæ Profess. Graning.* p. 79. *Meursii* Ath. Bat. p. 176. *Grotius*, ep. 53. *Heilini* historia 5. articulorum; Epistolæ præstantium vir. **Benthems** kirchen- und schul-staat, P. II. c. 4. p. 209. *Bayle. Crenius*, fascic. 13. *

**Gomatrudis**, Königin aus Franckreich, der Bertrudis und Brunulfis schwester, wurde an den König Dagobertum I. in Franckreich zu Clichy ohnfern Paris vermählet. Er verließ sie aber nachmals unter dem vorwande der unfruchtbarkeit um das jahr 629. oder wie andere wollen, 635. *Fredegarius. Aimoinus.*

**Gombaldus**, (Joh. Ogier) zu seiner zeit einer von den vornehmsten Poeten in Franckreich, war zu St. Just de Lussac ohnweit Brouage in Xaintonge aus einem adelichen geschlechte gebohren, aber ein Cadet, und der Reformirten religion zugethan. Zu Bourdeaux legte er den grund seiner studien, kam aber zu ende der regierung Königs Henrici IV. nach Paris, und bey der Maria de Medicis in sonderbare gnade, daß er nicht allein einen freyen zutritt zu ihr hatte, sondern auch eine jährliche pension von 1200. Reichs-thalern erhielt, welche man hernach bis auf 800. und endlich gar bis auf 400. vermindert, die ihm bis an sein ende gereichet worden, wiewol auch solches zur zeit der innerlichen kriege unterweilen ins stecken gerieth. Er ist einer von den ersten mitgliedern der Französischen Academie gewesen, und zwar von denen, welche schon zuvor ihre zusammenkunft bey Mr. Conrart an. 1629. hielten, woraus die Academie ihr fundament genommen. Er war einer von den dreyen, welchen an. 1634. die statuta dieser angehenden Academie zu examiniren aufgetragen ward. An. 1635. den 12. martii hielt er einen discurs in der Academie, welcher einer von den ersten war, so darinn gehalten worden. Er starb endlich an. 1666. da er fast 100. jahr alt war. Er hat verschiedenes geschrieben, als: Endymion, so grossen applausum gefunden; ein Hirten-getichte, Amarante genannt; ein Volumen Poëmatum; Volumen Epistolarum; Volumen Epigrammatum; Tragœdiam, les Danaides; und Tragicomœdiam Cydippe, welche von den meisten hochgehalten worden. *Pélisson*, histoire de l'Académie Françoise, p. 339. *préface des traités* & lettres de Monsr. Gombaud. *Bayle.*

**Gomberville**, (Marin le) siehe **Roy**.

**Gombs**, ist einer der sieben theile oder sogenannten Zehenden oder Land-Gerichten, daraus das Walliser-land bestehet, und zwar der oberste von dem ursprunge der Rhone, welche 6. Pfarrkirchen in sich begreift, und darinn Arnen der haupt-flecken ist.

**Gomer**, des Japhets sohn. Einige halten ihn vor den vatter der Gomeriten oder Cimmeriorum, eines nicht weit von Syrien sich aufhaltenden Asiatischen volcks; andere hingegen vor den urheber der Gallier oder Galatier, die auch Gomeriten genennet wurden. Allein die erste meynung ist nach dem 38. capitel des Propheten Ezechiels die wahrscheinlichste. *Josephus*, antiq. lib. XVII. c. 7. *Zonaras. Dupleix*, mémoir. des Gaules, liv. I. c. 1. *Bochartι* Phaleg. lib. III. c. 8.

Gomera,

**Gomera**, eine insul auf der Africanischen see, und zwar eine von den Canarischen. Sie liegt zwischen der insul Teneriffa ost- und zwischen der insul Ferro westwärts, hat eine stadt gleiches nahmens, wie auch einen hafen auf der seite der insul Teneriffa zu. Carolus V. hat sie zu einer Grafschafft gemacht, für D. Wilhelm Perasa Ayala Herrera. Es heißt auch in dem Königreiche Fez in der provintz Errif die haupt-stadt Gomera. *S. Marthe*, Et. de l'Esp. p. 269. *

**Gomeres**, völcker aus der Barbarey; siehe **Bereberes**.

* **Gomeringen**, ein feines Würtembergisches dorf oberhalb Tübingen, wohin es auch in das Amt gehöret, welches um das jahr 1647. von den Reutlingern, denen es vorhin gehörte, für 30000. gülden an Würtemberg verkauft worden. Crusius gedencket auch einiger Edelleuthe von Gomeringen. Er nennet einen Friedrich von Gomeringen, welcher an. 1270. einige güther zu Waldhausen an das kloster Bebenhausen verkauft; desgleichen Rudolphen von Gomeringen ad an. 1366. 1404. und 1415. Rudolphum von Gomeringen, welcher an. 1432. den 12. jan. zu Bebenhausen gestorben und begraben worden. Wiederum einen Friedrich von Gomeringen, ad an. 1436. und denn die Edelleuthe von Gomeringen überhaupt, unter dem titul: Von der alten Schwäbischen Ritterschafft. Zu anfang des XV. sæculi war Peter von Gomeringen Abt zu Bebenhausen, welcher an. 1412. den 14. dec. gestorben. *Crusii* annal. Suev. (*M. Steinweeg.* manuscr.)

**Gomeron**, (Jacobus de Moui-) Sein vatter Ludovicus commandirte vor den Hertzog von Aumale, welcher es mit der Ligue hielt, in der stadt Ham in der Picardie, und ließ sich durch die Spanier überreden, auf ihre seite zu treten, auch 1500. mann von ihren, oder von Wallonischen trouppen in die stadt einzunehmen. Es gereuete ihn aber bald, und zwar so sehr, daß er darüber starb. Obgedachter Jacobus, welcher sein ältester sohn war, und ihm in dem Gouvernement succedirt hatte, brachte es dahin, daß er mit seinen Französischen trouppen der stärckste in dem schlosse blieb, gleichwie hingegen die Spanier solches in der stadt waren. Er ließ sich aber aus güte dahin bereden, daß er in der hoffnung, die seinem vatter versprochene pension vor sich zu erhalten, nebst seinen zwey leiblichen brüdern an. 1595. nach Brüssel reisete, und indessen das schloß seiner mutter und Antonio de Vieuville d'Orvilliers, welcher sein halbbruder war, anvertraute. So bald er nach Brüssel gekommen, brachten ihn die Spanier theils durch drohungen, theils durch verheissungen dahin, daß er an sie beyde schriftliche ordre schickte, den Spaniern das schloß zu übergeben. Der letztere schrieb zurück, daß er es niemand, als ihm selbst, oder auf seinen befehl, wenn er ihn in völliger freyheit sähe, ausliefern könnte. Der Graf von Fuentes ließ darauf der mutter entbieten, daß er ihr die köpfe von ihren drey söhnen zuschicken würde, wofern sie nicht ihren vierten sohn, den erwehnten d'Orvilliers, auf andere gedancken brächte. Dieser, weil er auf alle weise von dem schlosse meister zu bleiben suchte, hatte indessen mit dem Herrn von Humieres, des Königs Henrici IV. Lieutenant in der Picardie, abrede genommen, daß er dessen trouppen einen freyen durchzug durch sein schloß verstatten wollte, damit sie hernach die Spanier aus der stadt vertreiben könnten. Dieses letztere geschahe auch, und dem d'Orvilliers wurden hernach vier gefangene Spanische Hauptleuthe ausgeliefert, damit er sie als geissels für seine drey brüder behalten möchte. Einer von des ältesten bruders, Jacobi de Gomeron, bedienten vermeynte seines Herrn freyheit am gewissesten zuwege zu bringen, wenn er das schloß zu Ham den Spaniern in die hände spielen könnte, machte dannenhero mit den gedachten vier Hauptleuthen und sechs andern einen anschlag, sich sowol des schloß-thors, als der person des d'Orvilliers zu bemächtigen, und bewerckstelligte auch beydes in der that. Doch, weil der Spanische succurs, den er von la Fere erwartete, zu lange aussen blieb, nahm der Herr Plainville, welcher mit einem Französischen regiment in der stadt lag, das schloß-thor wieder ein, und restituirte den d'Orvilliers in seinen vorigen stand. Weil aber dieser zu allem unglück vorher den oberwehnten vier Spanischen Hauptleuthen ihre freyheit versprochen hatte, und durch den Plainville solches zu halten genöthigt ward, so gerieth seine mutter nunmehro aufs neue in todes-angst wegen ihren drey gefangenen söhnen, und in gewisser hoffnung, daß d'Orvilliers durch übergebung des schlosses dieselben von der gedroheten hinrichtung befreyen würde, so bald er nur eine genugsame Spanische macht in der nähe sähe, schrieb sie an den Grafen von Fuentes, daß er mit seiner armee heimlich anmarschiren, und das schloß in besitz nehmen sollte. Dieser kam zwar; allein d'Orvilliers war auf keine art durch seine mutter zu bewegen, daß er ihn mit seinen trouppen eingenommen hätte; vielmehr trug er das commando von dem schloß dem obangeführten Plainville auf, welcher die Spanier so empfieng, daß sie sich gezwungen sahen, zurück zu marschiren. Die mutter kam zwar selbst zu dem Grafen von Fuentes, erwies, daß ihre absicht redlich gewesen wäre, und bat flehentlich um ihrer kinder leben; er wollte aber keine entschuldigungen annehmen, sondern ließ augenblicklich ihrem ältesten sohn, welchen er mit sich führte, den proceß machen; da er denn verurtheilt ward, als ein verräther und beleidiger der Majestät (weil er nemlich den anvertrauten platz denjenigen zu übergeben sich geweigert, von welchen sein vatter und er selbst solchen empfangen) im angesichte der armee und der vestung Ham enthauptet zu werden, welches man auch ohne verzug an ihm vollzog. Die Franzosen wären hierüber so erbittert, daß sie an sechs Spanischen Hauptleuthen, welche sie in der stadt Ham ehemals gefangen, und nach St. Quentin geschickt hatten, repressalien gebrauchen wollten; allein der Marschall von Bouillon verhinderte es noch, und zwar um so viel mehr, weil der hingerichtete Jacobus de Gomeron es niemals recht mit ihrem Könige gemeynt. Der Ertz-Hertzog Albrecht ließ nachgehends des de Gomeron zwey brüder auf freyen fuß stellen, und d'Orvilliers, weil man auf dessen treue sich nicht recht verlassen konnte, ward durch den Grafen von St. Paul disponirt, das Gouvernement von dem schlosse zu Ham einem andern abzutreten. *Mezeray*, hist. de France tom. III. p. 1147. *Thuanus*. *Serres*, &c.

**Gomez Ciudad-Real**, (Alvarez) ein Spanier, gebürtig von Guadalarara, unter die Diœces von Toledo gehörig, war einer vom Adel, und wurde anfänglich Page bey Carolo, welcher hernach Kayser ward. Er hat verschiedene Poëmata ediret, wovon das erste, so er dem Kayser Carolo V. dedicirte, von dem orden des güldenen Vliesses in 5. büchern handelt. Nachmals verfertigte er ein anders in 25. büchern, unter dem titul: Thalia Christiana; worinn die lebens-beschreibung JEsu enthalten ist, welches er dem Pabst Adriano VI. dedicirte. So hat er auch die Epistolas Pauli; Proverbia Salomonis; und die sieben Buß-Psalmen in verse gebracht. Er heurathete eine natürliche tochter des Hertzogs von Infantado, und starb den 14. jul. an. 1538. im 50. jahre seines alters. *Schottus* & *Antonius*, bibl. Hispan.

**Gomez de Luna & Arellano**, (Michael) ein Spanier, und Ritter von dem orden St. Jacobi, lehrte anfänglich die Jura; nachmals wurde er Rath zu Granada und Intendant der armee in den Niederlanden, allwo er in der schlacht bey Lens, welche die Franzosen den 20. aug. an. 1648. gewonnen, gefangen wurde. Nach diesem hat er noch verschiedenes bedienet, und ist endlich als Rath von Indien im mertz an. 1672. gestorben. Man hat von ihm Opera Juridica tripartita; de Juris Ratione & Rationis Imperio; Singularium Lectionum Librum; Juris Canonici Antilegomena &c. *Antonius*, bibl.

**Gomez**, (Alvarez) war zu Eulalien ohnfern Toledo gebohren, und legte den grund seiner studien zu Alcala unter Joh. Ramirez. Weil er in der Griechischen litteratur excellent war, so wurde er Professor selbiger sprache zu Toledo. Auf des Königs Philippi II. befehl arbeitete er nebst Petro Ciacconio an einem Commentario über Isidori Origines, starb aber darüber den 17. sept. an. 1580. im 66. jahre seines alters, welches werck nachmals Johannes Grialus ediret hat. Man hat von ihm Vitam Cardinalis Ximenii; Lætitiam publicam Inaugurationis Martini Silicei, Archiepiscopi Toletani, & Idyllia. *Thuanus*, lib. LXXI. fin. *Antonius*, bibl. *Schottus*, bibl. *Teissier*, élog. tom. I.

**Gomez**, (Ludovicus) Bischoff von Sarno in dem Königreiche Neapolis, war gebürtig von Origuela, in dem Königreiche Valencia. Er studirte zu Padua, und machte sich daselbst in den civil- und canonischen Rechten dergestalt geschickt, daß er bald andere darinnen lehrete, worauf er nach Rom beruffen, und daselbst zu wichtigen bedienungen in der Cantzley gezogen wurde. Es brachte ihm auch seine gelehrsamkeit nachmals das Bißthum Sarno zuwege, allwo er an. 1543. starb. Man hat von ihm Commentarium in Regulas Cancellariæ Apostolicæ; Decisionum Rotæ libros II.; de Potestate & Stylo Officii Sacræ Pœnitentiariæ; de Litteris Gratiæ &c. *Pancirollus*, de clar. leg. interpr. lib. III. c. 54. *Schottus* & *Antonius*, bibl. Hisp.

* **Gomez**, (Antonius) Professor in den Rechten auf der Universität zu Salamanca, von Talavera in der Diœces Toledo gebürtig; andere machen einen Portugiesen aus ihm. Er lebte in dem 16. jahrhundert, ungefehr um die jahre 1550. und 1560. Man hat verschiedene juridische wercke von ihm, als: Variarum Resolutionum Juris Civilis, Communis, & Regii libr. III. In dem ersten buch handelt er von dem letzten willen oder testamenten, in dem zweyten von allerhand contracten, und in dem dritten von den verbrechen oder delictis. Dieses werck ist zu Salamanca das erste mal in fol. an. 1552. und das andere mal zu Venedig an. 1572. und zum dritten mal zu Franckfurt an. 1584. aufgelegt worden. Ein anders seiner wercke ist ein Commentarius in Leges Tauri, zu Salamanca an. 1555. gedruckt, und ist gleichfalls nach der hand noch zweymal, und zwar zu Lyon an. 1602. und hernach zu Antwerpen an. 1624. wiederum unter die preß gekommen. *Nicolaus Antonio*, bibl. Hispanica.

† **Gomez-Pereira**, (Georgius) ein Spanischer Artzt, zu Medina del Campo gebohren. Er lebte in dem XVI. sæculo, und war der erste, welcher vor Cartesio behaupten dorfte, daß die thiere keine empfindung haben, und pure maschinen seyen. Er machte diese lehre in einem durch dreißigjährige arbeit verfertigtem buche, so er in druck gehen lassen, gemein. Es heisset dieses werck: Antoniana Margarita, um einer besondern ursache willen, nemlich seines vatters und mutter nahmen dadurch zu ehren. Uber dieses werck ward er hart angegriffen, und zwar gleich anfangs von Michael Palacio, einem Theologo von Salamanca, welchem er aber auch keine antwort schuldig blieb. Dessen ungeachtet aber gab seine meynung dennoch keine secte ab, sondern fiel mit seinem tode. Indessen haben doch

einige

einige geglaubet, Cartesius habe seine meynung, die seele der thiere betreffend, von diesem Medico überkommen und entlehnet. Andere hingegen finden wahrscheinlicher, daß dieser Weltweise, welcher wenig zu lesen gewohnet war, vielleicht nicht einmal etwas von Pereira leben, will geschweigen von seinen meynungen gewußt. Uber diß war diese frage schon eine streitfrage unter den Weltweisen zu Cäsaris zeiten. Die Stoici behaupteten sonderlich diese meynung, und lehrten in ihren schulen, es sey nichts als einige gleichheit zwischen den thaten der thiere und den unserigen, und zwischen den menschen und thieren seyen zwey gantz verschiedene naturen. Sie nahmen den thieren alle leidenschafften und sonderlich den zorn hinweg, und sagten, die würckungen, so wir an ihnen wahrnehmen, ob sie gleich den würckungen der menschlichen leidenschafften dem äusserlichen schein nach beykämen, seyen doch nichts als eine physicalische und mechanische bewegung des geblüts, welches bald walle, bald sanft in ihren adern lauffe, je nachdem es von einer äusserlichen ursache in die hitze oder nicht gebracht werde, und der thiere zorn oder vielmehr die bewegung, welche sie machen, wenn sie zornig scheinen, sey nichts anders, als, so eine ihrer natur zuwiderlauffende oder den lauf hemmende ursache ihre lebens-geister aufhüpfen mache, gleichwie eine kugel, welche auf einer ebene geworffen wird, sanft läuft, und hingegen auf verschiedene weise hüpfet, und seltsame sprünge machet, je nachdem sie etwas, das ihren lauf hemmet, antrift, ohne daß sie jedoch eine fühlung davon hat. Es ist aber diese meynung nicht nur von den Stoicis zu Rom schon behauptet worden, sondern 300. jahre vor den zeiten Cäsaris von einem Cynico, so Diogenes soll gewesen seyn, welcher kräfftig gelehret, daß die thiere keine empfindung noch erkänntnis ihrer selbsten oder ihres thuns haben. Wenn Pereira alles dieses gewußt hätte, so wäre es eine gute antwort für diejenigen gewesen, so ihm aufgebürdet haben, daß er eine gantz neue lehre bringe, welche noch keinem vernünftigen mann zu sinne kommen, oder zu sinne habe kommen können, und wenn er selbst belesener gewesen, so hätte er wol über die unbelesenheit seiner widersächer spotten können, gleich wie manchmal nicht unsere grosse wissenschafft, sondern die unwissenheit der andern uns gelehrt scheinen machet. Neben dieser meynung, so die Antoniana Margarita behauptet, widerleget Pereira noch in dem besagten tractate die meynung Aristotelis von der Materia prima, und Galeni meynung, die fieber betreffend. An. 1558. ließ er noch ein ander werck in fol. heraus gehen, welches er nennet: Nova veraque Medicina Christiana, ratione comprobata. *Bayle*, Républ. des lettres, mart. aug. sept. an. 1684. und apr. an. 1685. *Dict. Critiq.* voce *Pereira.*

**Gomignies**, ein kleiner ort im Hennegau, welchen Ertz-Hertzog Albert an. 1614. zu einer Grafschafft erhoben hat. *

**Gommern**, ein städtlein, schloß, Superintendentz, und Amt zwischen dem Hertzogthum Magdeburg, der Grafschafft Barby und dem Anhalt-Zerbstischen gelegen. Es begreift die ehemalige Aemter Gommern, Elbenau, Ranis, Plötzkau und Gottau, worauf das Burggrafthum Magdeburg fundiret ist. Lud. Persona vermeynet in seiner oration von Wittenberg, Gommern habe den nahmen von Gomer Japhets sohne; andern kommt es nicht unglaublich vor, daß es von den Cimbris gleichsam Cimmern genennet sey; doch ist es wahrscheinlicher, daß Gomern einen Wendischen nahmen habe, wie viel andere örter daherum, und Gomerin geheissen habe. Durch den vergleich von an. 1579. zwischen Augusto, Churfürsten von Sachsen und Joach. Friderico, Marggrafen von Brandenburg, behielt sich der letzte, als Administrator des Ertz-Stifts Magdeburg, auf die ausser dem Ertz-Stift gelegene Aemter Gommern, Elbenau, Ranis, Plötzkau, ꝛc. seine jura als eine Reichs-Stand- und lehnschafft vor, reservirte sich auch den titul und wapen davon. Sonst hat der Churfürst Augustus das schloß daselbst fast aus dem grunde erhoben, und Gommern an. 1578. mit schönen gebäuden zieren lassen. *Peckenstein.* theatr. Sax. P. II. p. 35. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 7. **Lünigs** Reichs-Archiv, tom. I. spec. p. 111. sub Sachsen, p. 109. **Zamb. hist. remarq.** d. an. 1702. p. 34. seq.

**Gomora von Lopez**, (Franciscus) ein Spanischer Priester von Sevilla gebürtig, lebte um das jahr 1550. und schrieb eine universal-historie von Indien in 2. theilen, welche ins Französische und Italiänische übersetzet worden. Bernardus Dias del Castillo spricht ihm vielfältig den glauben ab. *Anton.* bibl. Hisp.

**Gomorrha**, war eine von den städten in Judäa. Es sollen sie die Cananäer um das jahr der welt 1870. erbauet haben, sie wurde aber nebst 4. andern durch feuer vom himmel verzehret, allwo anjetzo der Lacus Asphaltites oder das Todte meer ist. Sie hatte zu Abrahams zeiten ihren eigenen König. *Genes.* XIX. *Josephus*, lib. I. antiq. Judaic. *Greg. Abulphar.* hist. Dynast. I. p. 13.

† **Gondebaldus**, oder **Gundebaldus**, ein König in Burgundien, war der älteste von Gundiochi oder Gundeuchi 4. söhnen. Er wendete sich zum Arianischen glauben, und wurde von Olybrio zum Patritio gemacht. An. 491. suchte er in den Italiänischen unruhen seine Herrschafft zu erweitern, gieng also über die Alpen, fiel in Italien ein, plünderte Asti, Turin, Vercelli, Novara und andere orte aus, und führte eine grosse menge von beute und gefangenen zurück. *Histor. miscell.* p. 99. Er theilte sich an. 473. mit seinen brüdern in seines vatters Herrschafften, machte aber nachgehends mit seinem bruder Gondegisilo einen anschlag, den andern beyden, nemlich Chilperico und Gondemaro, das ihrige zu nehmen. Allein er wurde an. 476. bey Autun geschlagen, und hielt sich eine gute weile im verborgenen auf, bis man meynte, er wäre gar todt. Hierauf gieng er, ehe man sichs versahe, wieder zu felde, überrumpelte seine brüder in der stadt Vienne, richtete Chilpericum hin, und verbrannte Gondemarum in einem thurn, verübte auch viel grausamkeiten an der gantzen Königlichen familie, und ließ Vienne durch die soldaten ausplündern. Darnach brachte er seine unterthanen wiederum in einen friedlichen stand, und machte vortrefliche gesetze. Nichts destoweniger wurde er von Gondegisilo, seinem jüngern bruder, (welchem Clodovåus beystund, der bey solcher gelegenheit seines schwieger-vatters Chilperici tod rächen wollte, als dessen tochter Chrotildis mit ihm verheurathet war;) an. 500. an dem ufer des flusses Ouche ohnfern Dijon geschlagen; worauf er sich aufs neue ermannete, und nach Avignon begab. Als er nun daselbst von Clodovåo belagert wurde, machte er durch vermittelung seines Raths Aredii friede, unter der bedingung eines jährlichen tributs. Nachgehends gieng er seinem untreuen bruder auf den hals, belagerte und plünderte Vienne aus, und schlug Gondegisilum in einer kirche todt, daß er also an. 500. allein König zu Burgund war. Dem ungeachtet, weil er die friedenspuncten nicht hielte, gerieth er abermals mit Clodovåo in streit, und gieng in Italien, daselbst Theodoricum um hülffe zu ersuchen; allein er erhielt seinen zweck nicht, sondern muste ein stück seines landes abtreten, und noch darzu in Italien als ein Arianer an. 508. oder wie andere sagen, an. 517. seinen geist aufgeben. Seine gemahlin Caratene hatte drey kinder gebohren, als Sigismundum, Godomarum, und eine tochter. Es ist selbiger der author von den Legibus Burgundionum, so Lindenbrog seinem Codici legum antiquarum inseriret hat. (Siehe auch **Gondegisilus.**) *Prosper Idac.* in chron. *Gregorius Turonensis*, lib. II. c. 28. 33. *Aimoinus*, lib. I. *Paradinus*, hist. Burgund. lib. II. **Von Bünaus** Teutsche Reichs-historie, P. II. lib. III. p. 859. **Mascou**, geschichte der Teutschen. *

**Gondebaldus**, ein König der Wandalen in Africa; siehe **Gundamundus.**

**Gondebaldus**, zum spott **Ballomer** genannt. Er gab sich vor Clotarii I. sohn aus, welcher ihn aber durchaus nicht dafür erkennen wollte, auch nicht vor seinen bastard, sondern vorwand, er sey eines müllers sohn, oder wie Gregorius Turonensis will, eines beckers, der zugleich wolle gewebt. So viel ist gewiß, daß seine mutter, als sie bey Clotario I. in ungnade gekommen, mit ihm zu dem König von Paris, Chilberto I. geflohen, und von demselben zuerst sehr wohl aufgenommen, hernach aber Clotario wieder ausgeliefert worden, der ihm die haare abschneiden ließ. Nach Clotarii tode nahm ihn Charibertus, König zu Paris, wieder zu sich; Sigebertus aber, König in Austrasien, bekam ihn in seine hände, und relegirte ihn nach Cöln, von dar er sich zu Narses in Italien, und sodann an. 543. weiter nach Constantinopel begab, allwo er von dem Kayser Tiberio aufs allerhöflichste tractirt wurde. Bald darauf kam Gontran-Boson, einer von den Grossen in Austrasien, an des Kaysers Hof, und beredete Gondebaldum, die Francken verlangten seiner, indem sie niemand wüßten, der sie regieren könnte, als ihn. Nachdem sich nun Gondebald hierdurch hatte bereden lassen, und von dem Kayser Tiberio secundirt wurde, kam er zu Marseille an, allwo er von dem Bischoffe Theodoro und von dem Patricio Mummulo wohl empfangen wurde. Allein daselbst setzte Gontran-Boson von ihm ab, beraubte ihn seiner schätze, tractirte seine favoriten sehr übel, und nöthigte ihn dadurch, daß er sich heimlich muste auf den insuln bey Toulon aufhalten. Aber endlich nach Chilperici tode beredten ihn die vornehmen Herren des Reichs, und insonderheit Brunichild, den titul eines Königs anzunehmen, worauf er einige progressen machte, aber weil der König von Austrasien wider seine hoffnung ihm nicht beystunde, bald in die enge getrieben, in dem castell zu Comminges belagert, aber von seinen adhärenten, die ihn doch zu diesem unternehmen allein angefrischt, verrathen, übel tractirt, und von Bosone, der ihn von Constantinopel geholt hatte, selbst an. 585. mit einem steine zu tode geworffen wurde. *Gregor. Turonens.* lib. VII. *Aimoinus*, *Paulus Æmilius. Daniel*, hist. de France liv. I. p. 218-228.

**Gondebaldus**, siehe, **Gundebaldus.**

**Gondegisilus**, oder **Gundegisilus**, **Godegisilus**, Gundiochi, des Königs von Burgundien, anderer sohn. Er nahm das ihm von Gondebaldo zugeeignete antheil vom lande ein, trat mit selbigem wider seine beyden ältesten brüder in ein bündnis, und erwehlte sich die stadt Genf zu seiner residentz. Er war aber so souverain nicht, daß nicht er und seine unterthanen von seinem bruder hätten gesetze annehmen sollen; weil er aber seinem bruder nicht mehr unterwürfig seyn wollte, wiegelte er Clodovåum wider ihn auf, und beredete ihn, in seine Herrschafften einzufallen, welches auch an. 500. geschahe. Allein nachdem Gondebald mit Clodovåo friede gemacht, überfiel er Gondegisilum in Vienne, in welche stadt er durch eine wasserleitung, die ihm ein brunnen-meister zeigte, kam, allwo Gondegisilus in eine Arianische kirche flohe, und daselbst bey dem altare an. 500. erschlagen wurde. *Prosper Idac.* in chron. *Gregor. Turon.* lib. II. *Paradinus. Delbene. Du Chêne*, histoir. de Bourgogne.

**Gondemarus**, ein König der West-Gothen in Spanien, succedirte an. 610. Viterico, und regierte 2. jahr und 10. monate. Er war mit auf dem an. 610. zu Toledo gehaltenen Concilio,

cilio, und machte daselbst ein decret zu bestätigung des vorzugs derselben kirche. *Isidorus. Ildefonsus.*

**Gondemarus**, war Königs Gondiochi von Burgund vierter sohn. Er verbande sich mit seinem bruder Chilperico wider Gondebaldum, ihren ältesten bruder, wandte sich aber nachmals wieder von ihm, und lebte gantz geruhig in denen ihm in der theilung zugefallenen landen. Gondebaldus suchte sich aber an ihm und an seinem bruder Chilperico zu rächen, und belagerte sie zu Vienne, allwo Gondemar an. 477. in einem thurn getödtet ward. (Siehe **Gondebaldus.**)

**Gondemarus**, Gondebaldi, Königs der Burgundier, jüngster sohn, und Sigismundi bruder, führte mit den Franzosen krieg, und zog allezeit den kürtzern. Nachdem er zu Voiron eine niederlage erlitten, und darauf Autun durch Clotarium und Childebertum verlohren hatte, wurde er von denselbigen gefangen genommen, und in ein castell geworffen, worinn er um das jahr 532. seinen geist elendiglich aufgeben muste. *Procopius. Gregorius Turonensis.*

**Gondi**, eine berühmte Französische familie, hat ihren ursprung von Florentz, woselbst sie von dem XII. sæculo an berühmt gewesen, und vor diesem eine lange zeit den nahmen Philippi geführet hat. Sie hat sich auch mit den vornehmsten familien zu Florentz befreundet, und die wichtigsten ehren-stellen in selbiger Republick besessen. Fortis von Gondi war Bellicosi sohn, lebte an. 1204. und hatte einen theil mit an der regierung. Renerus Gondi schloß an. 1256. den frieden mit den Pisanern. Baldus bekleidete an. 1290. die wichtigsten bedienungen im kriege. Julianus Gondi schlug eine pension aus, so ihm Alphonsus, König in Aragonien, anbot, mit diesen worten: **Es wolle sich nicht geziemen, daß ein bürger aus einer freyen Republick von einem auswärtigen Potentaten pension nähme.** Bernhardus, Caroli sohn, war oberster Gonfalonier der Republick. Gendo von Gondi gelangte zu den vornehmsten stellen daselbst, und Simon that der Republick Florentz in dem kriege wider den Hertzog von Mayland an. 1391. grosse dienste. Er hinterließ Bernhardum, Bernhardi II. vatter, von welchem Antonius I. der Antonium II. hinterließ. Es wurde aber selbiges geschlecht in Franckreich bekannt, als Johannes Baptista, Hieronymus und Antonius Gondi mit der Königin Catharina de Medicis dahin wendeten. Johannes Baptista war bey selbiger oberster Hofmeister, welcher auch den pallast Gondi zu Paris erbauet hat, der jetzo der Pallast Condé genennet wird. Hieronymus, dessen bruders sohn, von dem unten besonders, wurde von dem Könige Henrico III. und IV. in verschiedenen wichtigen verrichtungen gebraucht. Antonius von Gondi, Herr von Perron, setzte das geschlecht fort. Er war bey dem Könige Henrico II. erster Hofmeister, und vermählte sich mit Maria von Pierre vive, Caroli, Herrn zu Lezigny tochter, so der Königlichen kinder Gouvernantin war, mit welcher er Carolum von Gondi, Herrn von Tour, General der galeeren und Ober-Aufseher über die Königliche garde, zeugte, so den 15. jun. an. 1574. zu Paris ohne erben starb; (von diesem will gesagt werden, als habe er König Carolum IX. mit gift hinrichten helffen; allein, weil das von der vergiftung selbst ausgegangene gerücht ohne zweifel falsch ist, (siehe **Carolus** IX. König in Franckreich) so fällt auch die dißfalls dem Gondi zugestossene schuld von sich selbsten weg;) ferner Albertum von Gondi, und Petrum Cardinal von Gondi und Bischoff von Paris, von welchen beyden hernach. Albertus aber zeugte mit Claudia Catharina von Clermont-Dampiere, verwittweten Baroneßin von Rets, Carolum, Marquis von Bellisle, welcher an. 1596. umkam; Henricum, den Cardinal von Rets, von dem hernach; Philippum Emanuelem, von dem hernach; Johannem Franciscum, ersten Ertz-Bischoff von Paris, von dem unten besonders. Carolus, der älteste, von dem ein eigener artickul, hatte von seiner gemahlin, Antoinette von Orleans, Henricum von Gondi, Hertzog von Rets und Ritter der Königlichen orden, welcher aber nur zwey töchter hinterließ; Philippus Emanuel aber zeugte Petrum von Gondi, Hertzog von Rets und General der galeeren, welche stelle er aber aufgab, und nur zwey töchter hinterließ; und Johannem Franciscum Paulum von Gondi, Cardinal von Rets, mit welchem das geschlechte ausstarb. *Verrini* Flor. illust. lib. III. *Mini* hist. Flor. *D'Avila. Thuanus. S. Marthe*, Gall. Christ. *Gamurinus*, de Tusciæ & Umbr. famil. *Hozier*, de famil. Gondi. *Imhof.* gen. Gall. p. 159.

**Gondi**, (Albertus) Hertzog von Rets, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, ältester Cammer-Juncker und General der galeeren, war Antonii von Gondi sohn, gebohren an. 1528. zu Florentz, und stund bey der Königin Catharina von Medicis, nicht weniger auch bey dem Könige Carolo IX. in gar grossen gnaden. Er befand sich an. 1554. in der schlacht bey Renti, an. 1567. in der schlacht bey St. Denys, und an. 1569. in der bey Moncontour. Carolus IX. brauchte ihn auch, um die vermählung mit der Ertz-Hertzogin Elisabeth von Oesterreich, Kaysers Maximiliani II. tochter, zu schliessen. Nach diesem schickte er ihn an. 1566. als Abgesandten in Engelland, und machte ihn im folgenden jahre zum Marschall von Franckreich. König Henricus III. continuirte diese gnade, und muste er bey seiner crönung die stelle eines Connetables vertreten. Er machte ihn auch zum General der Königlichen galeeren, zum Hertzog und Pair von Franckreich, zum Gouverneur von Provence, ingleichen der stadt und schloß zu Nantes, ꝛc. Er diente diesem Könige sehr treulich, und rieth auch selbigem, sich mit dem Könige von Navarra wider das unternehmen der Ligue zu verbinden. Nach dem tode dieses Königs hielt er sich zu Henrico IV. bey dessen crönung er an. 1594. den Grafen von Toulouse repräsentiren muste, und diente demselbigen Könige, bis er an. 1602. starb, worauf er in der capelle von Gondi, so hinter dem chor der kirche de Nôtre-Dame zu Paris zu sehen ist, begraben ward. *Thuanus. Eugenius Gamurinus. Imhof.* gen. Gall. A.

**Gondi**, (Petrus) Cardinal und Bischoff zu Paris, war Antonii von Gondi sohn, und des obigen Alberti bruder, an. 1533. zu Lyon gebohren. Er studirte zu Paris, wurde Doctor Juris zu Toulouse, und hierauf Almosenier, wie auch bey Königs Caroli IX. gemahlin Elisabeth Cantzler. Er wurde hierauf Abt zu St. Jean von Vignes, zu Soissons, zu St. Aubin, zu Angieres, zu St. Martin, zu Pontoise, zu St. Maria von Campania und zu St. Espalo im Stifte Mans, auch an. 1562. Bischoff zu Langres, und dadurch Hertzog und Pair von Franckreich, endlich an. 1571. Bischoff zu Paris. Carolus IX. machte ihn auch zum Grafen zu Joigny und Herrn zu Petrosa. Henricus III. gab ihm an. 1576. den orden des heiligen Geistes. Er wohnte vielen Reichs-Conventen, sonderlich an. 1577. dem zu Paris, an. 1588. dem zu Blois, und an. 1596. dem zu Rouen, auch verschiedenen versammlungen der Clerisey bey, und ward als Königlicher Gesandter zu Hertzog Emanuel Philibert in Savoyen, wie auch zu drey Päpsten, Pio V. Gregorio XIII und Sixto V. gesendet, von welchen der letztere ihn im dec. an. 1587. zum Presbytero Cardinali St. Sylvestri machte, welchen titul er hernach mit einem andern S. Trinitatis in Monte Pincio verwechselt hat. Nach Henrici III. tode verblieb er zu Paris, welche stadt der Ligue beypflichtete, und bemühete sich, zwischen Henrico IV. und ihro friede zu stiften, wohnte auch den dißfalls angeordneten Conventen bey, konnte aber Hertzog Carln Mayenne, als das Haupt derselben, zum frieden nicht bewegen. Weil er sich nun auf der Ligue seite nicht schlagen wollte, wurden ihm seine Bischöfflichen einkünfte zurück behalten. Er ließ sich hierauf von Henrico IV. in einer Gesandtschafft an den Papst Clementem VIII. gebrauchen, bey welchem er aber, weil Henricus IV. noch Reformirt war, kaum admittirt wurde, auch nichts fruchtbarliches ausrichten konnte. Als aber der König an. 1594. die stadt Paris eingenommen hatte, begab er sich wieder in diese seine Bischöffliche residentz, und diente dem Könige getreulich. Er war sonst ein friedfertiger mann, welcher den armen sehr viel gutes that, und starb an. 1616. im 84. jahre seines alters, seines bruders sohn Philippum Emanuelem, zu seinem erben hinterlassend. *Thuanus. Grammondus*, lib. II. pag. 143. *Vassor*, de Louis XIII. liv. XVIII. *Imhof.* gen. Gall.

* **Gondi**, (Hieronymus von) ein sohn Francisci Gondi, und Annä Velez von Guevara, war um das jahr 1550. gebohren, und zog aus Spanien nach Franckreich zu seinem vetter Johanne Baptista, der keine erben hatte, und ihm, nachdem er naturalisirt worden, die Baronie Cadun abtrat. Er ward darauf Ritter des ordens von St. Michael, Cammer-Herr, und von Carolo IX. nach Madrid, von Henrico III. nach Venedig und zu Papst Sixto V. von Henrico IV. aber, der ihn zum Introducteur der Gesandten, und zum Ritter seiner orden ernennet hatte, an den Groß-Hertzog von Florentz, Ferdinandum I. gesendet. Half auch an. 1593. den frieden zwischen Franckreich und dem Hertzoge von Lothringen zum stande bringen. Er starb nicht lange hernach, und ist insonderheit wegen der prächtigen gebäude, die er in Florentz und Paris aufgeführt, berühmt. *Davila*, XI. XIII. *Histoire Généalogique de la maison de Gondi.*

* **Gondi**, (Carolus von) Marquis von Belle-Isle, General der galeeren von Franckreich, war der älteste sohn Alberti, Hertzogs von Retz, den ihm seine gemahlin, Claudia Catharina von Clermont, an. 1569. gebohren hatte. Er wurde an. 1579. den 24. jun. zum General der galeeren bestellet, jedoch dergestalt, daß in währender minderjährigkeit sein vatter die aufsicht darüber führen sollte. In den innerlichen unruhen hielt er es bald mit dieser, bald mit jener partey, und wurde an. 1596. da er Mont St. Michel überrumpeln wollte, durch den Herrn von Kerolan getödtet. Von seiner gemahlin und dem mit ihr erzeugten einzigen sohne siehe den geschlechts-artickul. *Anselme*, hist. généal. tom. III. p. 897. tom. VII. p. 934.

* **Gondi**, (Johannes Franciscus von) erster Ertz-Bischoff zu Paris, Commandeur des ordens vom heiligen Geiste, Abt von St. Aubin zu Angers, und von St. Martin zu Pontoise, Prior von Montlean und Aulnay, Königlicher Staats-Rath und oberster Caplan, war der vierte sohn Alberti von Gondi, Hertzogs von Retz, von dessen gemahlin, Claudia Catharina von Clermont, die ihn an. 1584. gebohren hatte. Er wurde an. 1610. von dem Capitul der Cathedral-kirche zu Paris, allwo er damals Canonicus war, zum Dechant erwehlet, und nachgehends von seinem bruder Henrico, Bischoffe zu Paris, zum Coadjutor angenommen. Diesem folgte er an. 1622. und hatte die ehre, daß der Papst Gregorius XV. auf Ludovici XIII. ansuchen, das Bißthum zu Paris am 20. oct. des besagten jahrs zu einem Ertz-Bißthum erhub. An. 1623. den 19. febr. wurde er durch den Ertz-Bischoff von Bourdeaux, Franciscum von Escoubleau, Cardinal von Sourdis, durch den Ertz-Bischoff zu Rouen, Franciscum von Harlay, und durch den Bischoff von Chartres, Eleonor von Estampes, eingeweyhet, worauf er den folgenden 25. may das Pallium, und an. 1633. den Ritter-

orden des heiligen Geistes empfieng. Er gesegnete an. 1654. den 21. mertz in seinem pallast zu Paris das zeitliche, und wurde in der Dom-kirche beerdiget. *Anselme*, hist. généal. tom. III. p. 896. tom. IX. p. 158.

**Gondi**, (Henricus) Cardinal und Bischoff zu Paris, war an. 1583. von Alberto von Gondi, Hertzog von Rets, und Claudia Catharina von Dampierre gebohren. Sein vetter, obiger Cardinal, Petrus Gondi, machte ihn anfänglich zum Canonico zu Paris, und nachdem er auch Abt zu St. Johann zu Soissons und zu Buzay gewesen, resignirte er ihm an. 1598. mit Königs Henrici IV. bewilligung, das Bißthum Paris. Er brachte die Patres Congregationis Oratorii an. 1610. auch verschiedene andere ordens-leuthe in die stadt Paris, that Henrico IV. an. 1610. den leich-sermon, und wohnte an. 1614. dem Reichs-Convent zu Paris bey. Als Paulus V. einem aus der Französischen Clerisey den Cardinals-hut geben wollte, wurde dieser an. 1618. darzu befördert. Er erhielt an. 1619. den orden des heiligen Geistes, rieth dem Könige den krieg wider die Hugenotten, zog an. 1620. wider selbige zu felde, und brachte es dahin, daß ihnen die geistlichen intraden in Bearn genommen wurden. Nach des von Luynes tode wurde er oberster Minister bey dem Könige, und nahm hierauf seinen bruder, Johann Franciscum Gondi, zum Coadjutore an. Er wurde in der belagerung Montpellier mit der feld-kranckheit befallen, starb zu Beziers den 24. jul. an. 1622. und ward in der capelle Gondi zu Paris begraben. *Grammondus*, lib. XII.

**Gondi**, (Philippus Emanuel) Graf zu Joigny, Marquis von Isle d'Or, General der galeeren von Franckreich, war Alberti von Gondi, Hertzogs von Rets, dritter sohn, an. 1580. gebohren. Er bekam von seiner mutter wegen die Herrschafft Dampierre, und von seines vatters bruder, dem Cardinal Petro, Bischoff zu Paris, die Grafschafft Joigny, besaß auch das Marquisat de l'Isle d'Or und die Herrschafft Ville-Preux. Er wurde an seines vatters statt General der galeeren, wie auch General-Lieutenant des Levantischen meers, und Gouverneur der provintz Auvergne, wohnte an. 1602. dem berühmten carousel zu Paris bey, erlangte an. 1619. die Königlichen Ritterorden des heiligen Geistes und St. Michaelis, schlug an. 1621. den berühmten Corsarn, Solimann Rais, wie auch andere meer-räuber von Algier und aus der Barbarey, befand sich an. 1622. in der see-schlacht bey Rochelle, auch an. 1627. bey dem entsatz der insul Ré, und bey der niederlage der Engelländer, woselbst er mit einem musqueten-schuß an der schulter verwundt ward. Nachdem er nach seiner gemahlin absterben sein amt eines Generals der galeeren seinem sohne, Petro Gondi, resignirte, nahm er den geistlichen stand an, und gieng unter die Congregation Ordinis Oratorii. Er gerieth an. 1640. wegen einigen mit Graf Ludovico zu Soissons, der sich wider den König auflehnte, gewechselten schreiben, in Ludovici XIII. ungnade, so, daß er arrestirt wurde. Er muste sich hierauf in das gebürge von Auvergne als in ein exilium retiriren, kam aber nach einiger zeit nach Paris, woselbst er den 19. jul. an. 1661. im 81. jahre seines alters starb. *Anselmus. Imhof.* gen. Gall. A.

**Gondi**, (Joh. Franc. Paulus) Cardinal von Rets und Decanus der Sorbonne, hatte ein herrliches ingenium, und nahm den Doctor-titul in der Sorbonne an. Er genoß viel geistliche Beneficia, und wiewol er vor diesem stand einen grossen abscheu hatte, und um seine verwandte zu zwingen, daß sie ihn in einen andern stand treten liessen, in der jugend verschiedene mal duellirte, so wurde die sach doch jedesmals unterdruckt, und muste er wider seinen willen ein Geistlicher bleiben. Hernach wurde er von seinem vetter zum Coadjutore des Ertz-Bisthums Paris ersehen, und von dem Papst Urbano VIII. zum Ertz-Bischoff von Corintho ernennet. Als er bey Hof etwas empor kam, gerieth er mit dem Cardinal Mazarin in æmulation, und als er sahe, wie dieser bey der Königlichen mutter fürtraf, suchte er denselben durch anstiftung innerlicher unruhen mit gewalt aus dem Königreich zu vertreiben, zu welchem ende er sich dann unter dem volck zu Paris einen grossen anhang machte, und das vornehmste Haupt der sogenannten Frondeurs oder schleuderer wurde, auch mit diesem allen dem Mazarin und der Königlichen mutter eine solche forcht einjagte, daß sie ihm, wie sehr es ihnen auch immer zuwider war, zu Rom einen Cardinals-hut zuwege bringen musten, welches von Innocentio X. geschahe. Weil man ihn aber noch immer zu neuerungen und factionen geneigt sahe, auch ohne zweifel den alten groll wider ihn noch stets im hertzen hatte, wurde er kurtz darauf in dem Louvre, da er sich dessen am wenigsten versahe, gefangen genommen, und nach Vincennes gebracht, von dar aber nach Nantes. Er entflohe aber, und gieng nach Rom, woselbst er Alexandri VII. wahl beywohnte; weil sich aber dieser bey dem Französischen Hofe seiner nicht so wohl annehmen wollte, wie es Innocentius zu thun angefangen, so gieng er von dar zu den Spaniern in die Niederlande. Als er an. 1661. in Franckreich zurück kam, gab er das Ertz-Bißthum Paris, welches er von seinem vetter erhalten, freywillig auf, und erhielt dargegen von dem Könige die Abtey St. Denys. Von der zeit an lebte er gantz stille und ruhig, schickte auch Clementi X. an. 1673. den Cardinals-hut wieder zurück, welcher ihn aber, solchen zu behalten, nöthigte, bis er endlich den 24. aug. an. 1679. verstarb. Er hat von allen seinen begebenheiten Mémoires in V. tom. geschrieben, die erst kürtzlich an das tag-licht gekommen, darinn er von seinen fehlern frey genug schreibet. *Priolus*, lib. VII. rer. Gall. *Imhof.* gen. Gall. Mém. du *Card. de Retz.* *

**Gondiochus**, sonst **Gundicarius** oder **Gundecus**, erster König der Burgundier, setzte sich in Gallien veste, und brachte alles unter sich von der Rhone an bis an die Saone. An. 434. verlohr er 20000. von seinen unterthanen, welche in Galliam Belgicam eingefallen waren, worauf er Aetium, den Römischen Statthalter, um friede bitten muste. Nachgehends wurde er an. 437. von Octavio, der Hunnen Könige, mit dem gröstentheil seines volcks erschlagen; wiewol andere sagen, es sey von dem Attila geschehen. *Prosper & Idacius*, in chron. *Cassiodorus. Jornandes. Schurtzfleisch.* hist. Burg. c. 3. §. 2. *

**Gondiochus**, des vorigen sohn, oder vielmehr (wo man des Prosperi chronick folgen will, welcher diesen zeiten am nächsten gewesen, und versichert, daß der gantze stamm des vorhergehenden Gondiochi von den Hunnen sey aufgerieben worden, wiewol alle diese geschichte, da die Burgundier selbst keine Historicos gehabt, so verwirrt erzehlet werden, daß man nichts gewisses sagen kan) der urheber eines neuen stammens der ersten Burgundischen Könige, succedirte ums jahr 437. im Königreiche Burgundien. An. 443. bekam er von den Römern Savoyen. An. 452. stund er Theodorico, dem Könige der West-Gothen, wider Rechiarum, den König der Schwaben in Spanien bey. An. 455. machte er sich der Römer mißhelligkeit zu nutze, nahm Vienne und Lyon weg, und brachte einen theil von Gallien unter sich. Endlich starb er an. 473. und hinterließ 4. söhne, Gondebaldum, Gondegesilum, Gondemarum und Chilpericum. *Gregorius Turon. Jornandes. Idacius. Chorier*, hist. du Dauphiné. *Delbene*, hist. Burgund. *

**Gondioda**, war Clodomiri, Clodovái sohns, Königs von Orleans gemahlin, und des Thibaldi, Guntheri und St. Clodovái mutter. Clotarius tödtete die beyden erstern, und ließ nur den dritten übrig, welcher ein Priester wurde, und als ein Heiliger starb. Einige Genealogisten versichern, daß nach Clodomiri tode an. 524. eben dieser Clotarius I. diese Gondiodam geehlichet, aber mit ihr keine kinder erzeuget habe. *Gregorius Turon. Aimoinus. Ste Marthe*, hist. généalog. de la Maison de France.

* **Gondomadus** und **Vadomarus**, zwey brüder und Teutsche Alemannische Könige, welche öfters in das alte Galliam eingefallen sind; sie regierten ungefehr ums jahr Christi 354. In diesem nemlichen jahre that der Kayser Constantius einen feldzug wider sie; nach vielem kriegen, da er vergebens über den Rhein zu setzen sich bemühet, machte er endlich friede unter gewissen bedingnissen mit ihnen. Während dem leben Gondomadi ward er eine zeitlang gehalten; da er aber umgekommen, schlugen sich seine unterthanen zu den andern Alemanniern, und bekriegten die Römer mit ihnen. *Ammianus Marcellinus*, lib. XIV. & XVI.

**Gondomar**, ein ort und Grafschafft in Gallicien nahe bey Tuy gelegen, welche König Philipp III. an. 1617. zu gunsten Don Diego Sarmiento de Aucuna errichtet hat. *Ste Marthe*, Etat de l'Esp. p. 269. *

* **Gondrecourt**, lat. Gondrecurtium, ein flecken in Lothringen, im Hertzogthum Bar an der Orne, 8. meilen von St. Michael.

* **Gondrin**, eine stadt in Franckreich, 4. meilen von Condom, hat dem alten geschlecht Pardaillan, welches eigentlich aus der Grafschafft Armagnac entsprossen, und daselbst Pardaillan als die vornehmste Baronie besitzt, den nahmen gegeben. Pons von Pardaillan-Gondrin lebte um das jahr 1070. Bernhardus begleitete den König Ludovicum Sanctum nach Africam, und soll daselbst an der spitze der armee einen Mohren erlegt, auch daher einen Mohren-kopf in das wapen bekommen haben. Sein sohn Odetus I. zeugte Odetum II. und dieser Hugonem von Pardaillan, Herrn von Gondrin, Cazenave, la Mothe ꝛc. einen vatter Odeti III. und Hugonis. Odetus III. welcher seine gantze lebens-zeit mit dem hause Castillon proceß geführet, hat Odetum IV. verlassen. Dieser diente Johanni, Grafen von Armagnac, gegen Gastonem Phöbum, Grafen von Foix, ward an. 1361. gefangen, und muste sich und seine Vasallen mit einer million pfund lösen. Weil er keine kinder hatte, so setzte er seines vettern, Hugonis des jüngern, sohn Odetum V. zum erben ein. Dessen sohn Bertrandus heurathete Bourguinam, die erbin des hauses Castillon, dessen güther und vermögen an das geschlecht Pardaillan-Gondrin kamen, womit der proceß, der zwischen beyden häusern fast hundert jahr währte, geendigt ward. Ihre kinder waren 1.) Pons, genannt Poncet; 2.) Pons, Herr von la Mothe-Gondrin, der stifter der linie von la Mothe-Gondrin, welche noch an. 1728. floriret, und aus welcher der Herr von la Mothe-Gondrin entsprossen, der unter Carolo IX. in Dauphiné wider die Hugenotten commandiret, und von denselben an. 1562. in Valence, wo er Gouverneur war, umgebracht worden; 3.) Amanieu, Herr von Caumont, der die linien der Herren von Caumont, du Fort, Bonas, de Las und de la Barthe gestiftet, und von dessen nachkommen an. 1728. N. von Pardaillan von Gondrin, Marquis von Bonas, Mestre de Camp und Ritter vom orden St. Ludovici gewesen. Pons, Poncet genannt, von Pardaillan von Castillon, blieb in einem treffen wider die Engelländer bey Bourdeaux, und hinterließ von Isabella aus dem alten hause Lomagne, Johannem I. einen vatter Arnaldi. Dieser war Ritter des Königlichen ordens, und ein tapferer soldat, ward auch von Ludovico XII. Johanni von Navarra gegen die Spanier,

und

and von Francisco I. dem Könige Christiano II. in Dänemarck wider die Schweden zu hülffe gesendet. Sein sohn Antonius, Herr von Gondrin, Pardaillan und Montespan, Ritter des Königlichen ordens, Gouverneur und Seneschall von Albret, diente erstlich in Italien, wo er bey Pavia gefangen ward, hernach gegen die Hugenotten, befand sich bey der belagerung von Rochelle, und entsetzte Toulouse. Seine gemahlin, Paula, eine tochter und erbin Arnaldi von Espagne-Montespan, gebahr ihm Hectorem, der von Henrico II. an, bis zu den zeiten Henrici IV. in Teutschland, Piemont, Dauphiné und Guienne dienste gethan, den General der Hugenotten, Grafen von Coursón, aus dem felde geschlagen, an. 1585. Ritter des ordens vom heiligen Geiste worden, an. 1671. gestorben, und von Johanna, einer tochter und erbin Arnaldi, Barons von Antin, Antonium Arnaldum verlassen. Dieser war Capitain von den Gardes du Corps, oberster Maréchal de Camp, General-Lieutenant von Guienne und Gouverneur von Agenois und Condomois, that sich sonderlich in den kriegen gegen die Hugenotten hervor, diente unter Henrico IV. in der Franche-Comté, commandirte in der Picardie, wo er bey Amiens eine haupt-wunde empfieng, ingleichen in Savoyen, ward zum Marquis von Montespan und Antin, auch zum Ritter der Königlichen orden gemacht, und starb an. 1624. Die kinder, so er mit seiner andern gemahlin, Paula, einer schwester Rogerii, Hertzogs von Bellegarde, gezeuget, waren 1.) Johannes Antonius, Marquis von Montespan, Hertzog von Bellegarde, Großmeister von der Königlichen Garde-Robe, General-Lieutenant in Guienne, so an. 1687. gestorben, und von Maria Anna von St. Lari, aus dem hause Bellegarde, die an. 1715. in dem 94. jahre ihres alters verschieden, keine kinder gelassen; 2.) Rogerius Hector; 3.) Cäsar Augustus, Marquis von Termes, der bey dem Hertzog Gastone von Orleans Ober-Cammer-Herr gewesen, und mit Francisca du Faur de Tarabel verschiedene kinder gezeuget, von denen eine tochter an N. Marquis von Gardaillac vermählet worden; 4.) Johannes Ludovicus, Marquis von Savignac, dessen einziger sohn, Ludovicus, Graf von Gondrin, sich mit Felicitas von Crussol-Montsalez vermählet; 5.) Anna, ein Maltheser-Ritter; 6.) Ludovicus Henricus, Ertz-Bischoff von Sens, von dem ein besonderer artickul handelt. Rogerius Hector, Marquis von Antin, zeugte mit Christiana, einer tochter Johannis Zamet, Barons von Murat, und enckelin Jacobi von Goth, Marquis von Rouillac, und Helenä, einer schwester Johannis Ludovici, Hertzogs von Epernon, Rogerium, der unvermählt gestorben, N. der im kriege, Henricum, der im duell geblieben, und Ludovicum Henricum, Marquis von Montespan und Antin, der an. 1702. gestorben, und ein gemahl der bekannten maitresse Königs Ludovici XIV. gewesen. Sie hieß Francisca Antonia, war eine tochter Gabrielis von Rochechouart, Hertzogs von Mortemar, und starb an. 1707. Ihr sohn, Ludovicus Antonius von Pardaillan, von Gondrin, Hertzog von Antin, Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Marquis von Montespan und Gondrin, Herr der Hertzogthümmer Epernon und Bellegarde, Vicomte von Murat, Gouverneur von Orleans und Orleanois, General-Lieutenant der Königlichen armeen und im Elsaß, Sundgau und Brißgau, Gouverneur von Amboise, Protector der Königlichen Academien, auch weyland Ober-Aufseher über die Königlichen gebäude, künste und manufacturen in Franckreich, zeugte mit Juliana Francisca, einer tochter Emanuelis von Crussol, Hertzogs von Usez, Ludovicum, von dem hernach; Ludovicum Mariam, der in kriegs-diensten an. 1707. gestorben; Balthasarem, Marquis von Bellegarde, welcher an. 1719. gestorben, und von zwey gemahlinnen keine kinder gelassen, und Petrum, welcher erst Canonicus zu Paris und Straßburg, hernach Abt von Moustier-Ramey, und von Lire, mitglied der Französischen Academie und des Inscriptions, an. 1724. aber Bischoff und Hertzog von Langres worden. Ludovicus, Marquis von Gondrin, Brigadier der Königlichen armeen, starb an. 1712. und verließ von Maria Victoria Sophia, einer tochter Annä Julii, Hertzogs von Noailles, die sich an. 1721. zum andern mal mit Ludovico Alexandro, Grafen von Toulouse, vermählt: 1.) Ludovicum Franciscum, gebohren an. 1707. welchem sein groß-vatter die Duché-Pairie von Antin abgetreten, und der bey dessen leben den titul eines Hertzogs von Epernon und Pairs von Franckreich führt. Er bekam die anwartschafft auf das Gouvernement von Orleanois, und hat sich an. 1722. mit Francisca Gillona, einer tochter Caroli Francisci, Hertzogs von Luxemburg und Pincy, vermählt; 2.) Antonium Franciscum von Pardaillan, Marquis von Gondrin, gebohren an. 1709. *Joinville*, hist. de S. Louis. *Favin*, théatre de l'honneur. *Dupleix. Daniel*, tom. VI. Mémoires de *Castelnau*, de *Monluc. Olhagarai*, hist. de Foix. *Anselme*, annales de la Cour & de Paris tom. I. p. 93. *Etat de la France* tom. III.

* **Gondrin**, (Ludovicus Henricus von) ein sohn Antonii Arnaldi, Marquis von Montespan, war an. 1620. gebohren, und kam in seiner jugend nach Paris, wo er die Theologie in der Sorbonne studirte. Sein vatter, Octavius von Bellegarde, brachte es dahin, daß er ihn an. 1644. zum Coadjutor im Ertz-Bißthum Sens ernennen durfte, worauf er an. 1646. die Ertz-Bischöffliche würde selbst erhielt. Er vertheidigte die gewalt des Pabsts bey allen gelegenheiten mit grossem eifer, womit er sich viel verdruß erweckte, war auch einer von den Prälaten, welche an. 1654. das schreiben an den Pabst Innocentium X. unterzeichneten, worinnen sie bekannten, daß die 5. propositionen, welche der Pabst verdammet hatte, in des Jansenii schriften würcklich enthalten wären. Die Jesuiten, die sich seiner verordnung nicht unterwerffen wollten, belegte er mit einem interdict, war auch nicht zu bewegen, daß er solches aufgehoben hätte, und starb an. 1674. in seiner Abtey zu Chaulmes. Er hatte viel verstand, und wußte wohl zu reden, war aber dabey sehr eitel, und mengte sich gar zu sehr in weltliche geschäffte. Man giebt ihm auch schuld, daß er anfangs der Jansenistischen partey zugethan gewesen, solche aber verlassen hätte, wie er vermerckt, daß der Hof derselben zuwider wäre. *Histoire du Jansénisme. Gourville*, mémoires tom. I. p. 201.

* **Gonesius**, (Petrus) ein Arianer, gebürtig von Goniadz aus Podlachien; als er zu Wittenberg studiret, und nachgehends einige reisen gethan, hielt er auf dem Synodo, welchen die Reformirten an. 1556. zu Secemin anstellten, eine rede. Er nannte die Dreyfaltigkeit humani cerebri figmentum. Wegen dieses und anderer irrthümmer schrieb der Synodus an Melanchthonem, welches schreiben er selbst nach Wittenberg überbringen muste. Er verwarf in einer weitläufigen schrift, so an. 1558. auf dem Synodo zu Brzesi verlesen wurde, die kinder-taufe, so hielt er auch nichts vom stande der weltlichen Obrigkeit, und trug daher nur einen höltzernen degen an der seite. Ausser dem hat er nichts geschrieben, als etwas wenigs an Laurentium Crescovium wider die kinder-taufe, und wider die Rackauer. *Lauterbachii* Polnischer Ariano-Socinianismus.

**Gonet**, (Joh. Baptista) ein Dominicaner, gebürtig von Beziers, war Doctor der Universität zu Bourdeaux, und lehrte daselbst die Theologie, zog sich aber dadurch der Jesuiten haß über den hals, weil er Montaltii Litteras Provinciales von der Universität Bourdeaux approbiren machte. Bey seinem alter wandte er sich wieder nach Beziers, und starb daselbst den 24. jan. an. 1681. Er hat Clypeum Theologiæ Thomisticæ; Dissertationem Theologicam de Probabilitate und Manuale Thomistarum geschrieben. *Journ. des Sav.* an. 1665. p. 164. *Bayle.*

* **GONFALONIERE**, also wird das Oberhaupt der Republick Lucca genennet, und heisset auf Teutsch so viel als ein Panier-Herr oder Fähndrich. Sein amt ist fast wie des Doge von Venedig und Genua, währet aber nicht länger, als zwey monat, und trägt ihm weiter nichts ein, als die freye tafel. Seine kleidung ist ein sonderbares bareth, eine stola und ein rock von carmosin-sammet. Man nennet ihn zwar einen Printzen, allein sein ordentliches prädicat ist Excellenz. Er hat zu seiner leib-wache 60. Schweitzer, und wird allemal wechselsweise aus einem von den drey theilen der stadt erwehlet. Wer schon einmal Gonfaloniere gewesen ist, kan nicht eher von neuem wieder dazu gelangen, als bis 6. jahr um sind.

**GONFANON**, ist eine fahne, welche in verschiedene stücke zerschnitten, die herum hängen. Es rühret solches von dem Teutschen alten worte fahne her, und werden annoch heut zu tage die alten haupt- und kirchen-fahnen also benennet, welche durch die Gonfalonieri geführet werden, wenn nemlich zu beschützung der kirchen und kirchen-güther eine armee aufzurichten. In den versammlungen des Königreichs Jerusalem wird gesetzet, daß der Connetable, und der Marschall, ein jedweder ein Gonfanon vor dem Könige, wenn selbiger in procession ausritte, führen sollte. Wiewol man auch die haupt-fahne eines Reichs Gonfanon zu nennen pfleget. Zu Florentz wurde das Haupt der Republick Gonfalonier genennet; wie es denn auch noch heut zu tage drey Gonfaloniers zu Siena giebt, deren ein jedweder in einem der drey quartieren der stadt commandiret. Auch wird der Hertzog von Parma Gonfalonier der Römischen kirche genennet. *Menetrier*, de l'origine des Armoiries. *Speneri* op. heral. *Obrecht.* de vexilio Imperii. *Becmanni* not. dign. lib. VIII. c. 2. §. 6.

**Gongora**, (Ludovicus) ein Geistlicher von Cordona, war Francisci de Argote und Eleonorä von Gongora sohn. Wegen seiner getichte war er bey seinen lands-leuthen sehr berühmt, und starb den 23. may an. 1638. im 55. jahre seines alters. Seine schriften sind in ein volumen in 4. unter dem titul: las Obras de D. Luis de Gongora y Argote zusammen gebracht worden. *Antonio*, bibl.

* **Gonippus**, war ein Messenischer jüngling, welcher in dem lager der Lacedämonier diese nebst seinem cameraden Panormo nicht allein häßlich betrogen, sondern auch sehr beschädiget. Dann diese beyde jünglinge waren schon öfters in der Lacedämonier gebiethe gegangen, und hatten daselbst allerhand streifereyen vorgenommen. Als nun die Lacedämonier bey Stenyclerus in Messenien wider die Messenier zu felde lagen, und ihrem kriegs-gebrauch nach im lager das opfer und das fest der Dioscurorum hielten, zogen diese gemeldete jünglinge eine weisse westen und purpurne röcke an, setzten sich auf weisse und schön geputzte pferde, in einem solchen ornat, darinnen man sonsten auch die Dioscuros zu bilden pflegte, so gar, daß auch die Lacedämonier durch ihre gestalt betrogen wurden, und sie vor benannte götter hielten. Sie freueten sich derohalben sehr, weil sie eben in ihrem opfer waren, und nahmen diese vermeynte götter in ihre garnison ein. Diese schönen götter aber führten sich nicht göttlich, sondern feindlich auf, ritten wiederum zu ihren lands-leuthen zurück, nachdem sie zuvor den feinden eine ziemliche menge von ermordeten hinterlassen.

Durch diese aufführung aber hatten diese theuren Dioscuri jene Dioscuros sich und ihren lands-leuthen zu tod-feinden gemacht. *Pausanias*, IV. 27.

* **Gonnelli**, (Johannes) gemeiniglich der blinde von Cambaßi genannt, weil er zu Cambaßi im Florentinischen gebohren war, begab sich in seiner jugend bey Petro Tacca, einem geschickten bildhauer, in die lehre, und brachte es in seiner kunst ziemlich weit, bis er in seinem 20. jahre des gesichtes völlig beraubet wurde. Ungeachtet er aber hiedurch in einen solchen zustand gerathen, da es fast unmöglich geschienen, daß er seiner kunst noch ferner obliegen sollte; so verfertigte er doch auch nach der hand aus gebrannter erde viele artige figuren, und machte so gar auf eben die art und blos durch hülffe des gefühls unterschiedliche portraits, von welchen man versichert, daß sie ihren originalen sehr ähnlich gewesen. Er gieng zu Rom unter Papsts Urbani VIII. regierung mit tode ab. *Baldinucci*, notizie di profess. del disegno. *De Piles*, dial. sur le coloris.

**Gonnesse**, oder **Gonneche**, ein dorf nahe bey Paris, welches vornemlich deswegen berühmt ist, weil das daselbst gebackene brodt vor allem andern in Paris vor gut gehalten wird. Man sagt, daß der König von Franckreich, Franciscus I. da der Kayser Carolus V. in einem an ihn abgelassenen schreiben seine gantze weitläuftige titulatur gebraucht, sich dagegen in seiner antwort blos einen König von Franckreich, wie auch Herrn von Gonnesse und Vannes geschrieben. Dieser letzte ort ist gleichfalls ein blosses dorf, 2. meilen von Paris, allwo sonderlich wohlschmeckende butter gemacht wird. *Zeil.* itinerar. Gall.

**Gonneville**, ein Edelmann aus der Normandie, welcher an. 1503. aus der stadt Honfleur ausraisete, um in Ost-Indien zu gehen, aber durch sturm an das unbekannte land gegen süden verschlagen ward. Nachdem er nun sowol die gelegenheit des landes, als auch der einwohner sitten wohl erkundiget hatte, faßte er die resolution, in die Normandie zurück zu gehen, und damit er diese entdeckung desto mehr versichern möchte, nahm er einen von den Priestern des Königs im lande mit sich; hatte aber das unglück, daß er im gesicht der insul Jersey an den küsten von Normandie in die hände eines Engelländischen Corsaren fiel, allwo er bey der Admiralität sich beschwerte, und eine beschreibung von seiner reise einlegte, so den 19. jul. an. 1508. datiret ist. Dieses enthält verschiedene particularitäten, und unter andern, daß dieses land, welches er das mittägige Indien nennet, sehr fruchtbar sey, daß die einwohner eben nicht gar wild, und ziemlich geschickt seyn, und daß ein jeder Canton seinen König habe. *Description de la terre Australe*, gedruckt zu Paris an. 1663.

* **Gonon**, (Benedict) von Bourg en Bresse, ein Cölestiner-Mönch, trat schon an. 1608. in den orden, in welchem er sein leben in der stille zugebracht. Er hat in dieser zeit verschiedene wercke an das licht gegeben. An. 1625. ließ er zu Lyon drucken: Eine sammlung der lebens-beschreibungen, samt den lehren der Abendländischen Alt-vätter, mit dem leben einiger Morgenländischen Einsiedler; ferner Chronicon Deiparæ Virginis Mariæ; Viridarium S. Virginis; Historia Eucharistiæ; Schola sanctorum Patrum; Histoire & Miracles de Nôtre-Dame de bonne nouvelle aux Célestins de Lyon; les illustres Pénitens; la Chasteté récompensée; Histoires véritables & curieuses &c. *Becquet*, hist. Célestin.

**Gonsalvus**, (Martinus) ein Spanier, lebte an. 1359. Er war, wie man vorgiebt, so närrisch, daß er von sich ausgab, er wäre ein bruder des Engels Michael, und daß GOtt ihm diese stelle vorbehalten, welche Lucifer durch seinen fall verlohren. Er rühmte sich, daß bey ihm die rechte wahrheit und leiter zum himmel zu finden, und er derjenige sey, welcher den Antichrist besiegen sollte. Der Ertz-Bischoff von Toledo, als er ihn nicht konnte zu rechte bringen, condemnirte ihn zum feuer, weil er glaubte, daß dieses mittel mehr würckung als alle seine ermahnungen haben würde; obwol einem solchen in dem hirn verruckten menschen ein narren-haus viel besser würde angestanden haben. *Spondanus*, A. C. 1359. n. 4.

* **Gontaut**, ein berühmtes geschlecht in Franckreich, welches von einer in Agenois gelegenen Herrschafft den nahmen hat. Godofredus von Gontaut lebte an. 1124. und hinterließ Gastonem von Gontaut I. Herrn von Biron, welcher der Abtey zu Cadouin viel gutes erzeiget, und noch an. 1154. am leben gewesen. Desselben sohn, Henricus von Gontaut, Herr von Biron, so noch an. 1236. gelebet, hinterließ unter andern Gastonem von Gontaut II. Herrn von Biron, und Petrum von Gontaut, Herrn von Badefol, von dem unten gehandelt wird. Der älteste, Gaston von Gontaut II. Herr von Biron, begleitete an. 1248. Ludovicum IX. ins gelobte land, machte an. 1251. sein testament, und hinterließ Gastonem von Gontaut III. Herrn von Biron. Derselbe stiftete an. 1260. das Dominicaner-kloster zu Bergerac, und hatte unterschiedliche kinder, beyderley geschlechts, von denen der älteste sohn, Petrus von Gontaut I. Ritter, Herr von Biron, an. 1294. und 1344. zu St. Germain en Laye, wegen Biron, Gontaut und Laudun die lehns-pflicht abstattete, und an. 1350. sein testament machte, nachdem ihm Barrane von Themines unter andern folgende zwey söhne gebohren hatte: 1.) Der älteste, Petrus von Gontaut II. Ritter, Baron von Biron, Herr von Clarens, Castillonnes, Merles und la Pierre en Jourdain, so an. 1369. den platz Durevel in Quercy wider die Engelländer tapfer vertheidigte, zeugte mit Huguette von Cardaillac Petrum von Gontaut III. der jung und ohnverehlichet mit tode abgegangen. 2.) Der jüngste, Gaston von Gontaut IV. Ritter, Herr und Baron von Biron, Montaut, Montferrant ꝛc. starb an. 1394. und hinterließ von Margaretha, Frau von Montferrant in Perigord, folgende 2. söhne: 1.) Amalricum, Baron von Biron und Montaut, welcher an. 1399. in seinem testamente die Dominicaner von Bergerac wohl bedachte, und ohne erben starb. 2.) Gastonem von Gontaut V. Herrn und Baron von Biron, Montaut und Montferrant ꝛc. welcher mit Sibylla von l'Esparre unterschiedliche kinder bekam, von denen Gaston VI. Baron von Biron, und Petrus, Herr von Cas in Quercy, ein stamm-vatter der Herren von Cabreres, von denen §. II. ein mehrers, zu mercken. Der älteste, Gaston von Gontaut VI. Baron von Biron, wurde an. 1412. von seinem vetter Bernhardo, Herrn von l'Esparre, Esparrois, Montignac, Civrac, Monteton und la Barre, zum erben eingesetzt, diente Carolo VII. und Ludovico XI. wider die Engelländer, und lebte noch an. 1479. nachdem er mit Catharina von Salagnac 4. söhne gezeuget hatte. Von denselben starb Armandus von Gontaut an. 1531. als Bischoff zu Sarlat in dem 69. jahre seines alters; Guido von Gontaut, Herr von Puybeton, war Protonotarius Apostolicus; die übrigen beyde aber, nemlich Pons von Gontaut, Baron von Biron, und Brandelis von Gontaut, Herr von Brussac, von dem §. I. gehandelt wird, setzten ihren stamm fort. Der älteste, Pons von Gontaut, Ritter, Baron von Biron, Herr von Montferrant, Carbonnieres, Clarens, Montaut ꝛc. war bey Carolo VIII. Rath und Maitre d'Hôtel, befand sich an. 1495. mit in der schlacht bey Fornoue, und lebte noch an. 1524. Mit seiner erstern gemahlin, Magdalena von Rochechouart, zeugte er einen sohn, N. welcher an. 1515. in der schlacht bey Marignano blieb, mit der andern aber, Margaretha, einer tochter Johannis von Biron, Herrn von Montferrant, bekam er folgende 2. kinder: 1.) Catharinam von Gontaut, welche sich an. 1519. mit Francisco von Durfort, Herrn von Rosan, und an. 1534. mit Jacobo von Pons, Baron von Mirambeau, verehlichte. 2.) Johannem von Gontaut, Baron von Biron, Herrn von Montaut, Montferrant, Puybeton, Clarens ꝛc. welcher von jugend auf dem kriege folgte, und sich in den schlachten bey Bicocque und Pavia wohl hielt, in der letztern aber gefangen wurde. Nachgehends muste er als Abgesandter an den Kayserlichen und an. 1548. an den Portugiesischen Hof gehen. An. 1552. befand er sich bey der belagerung von Metz, ward hernach Gouverneur von St. Quintin, hatte aber das unglück, daß er in der bey diesem orte an. 1557. vorgegangenen schlacht gefangen, und auf das schloß zu Tournay gesetzt wurde, woselbst er bald hernach an seinen wunden starb, nachdem er sein leben auf 55. jahr gebracht, und mit Renata Anna von Bonneval, Frau von Chefboutonne, 5. kinder gezeuget hatte. Dieselbe waren 1.) Armandus von Gontaut, Baron von Biron, von dem hernach. 2.) Fucaldus von Gontaut, Herr von Puybeton und Laudean, welcher an. 1569. in der schlacht bey Moncontour blieb, und nur eine tochter, Charlotten, nach sich ließ, die an. 1572. mit Godofredo von Durfort, Baron von Boißieres, verheurathet wurde. 3.) Johanna, Frau von Lavaur, welche erstlich Superiorin zu Pomarede in Quercy war, an. 1567. aber Jacobum von Durfort, Baron von Boißieres, henrathete, und Reformirt starb. 4.) Claudia, die an. 1551. mit Johanne von Ebrard, Baron von St. Sulpice, vermählt wurde, und an. 1587. mit tode abgieng. 5.) Johanna, welche sich an. 1559. mit Petro Poussard, Herrn von Brisambourg, an. 1569. aber mit Johanne von Caumont, Herrn von Montpouilhan und la Perche, verehlichte, und an. 1598. das zeitliche gesegnete. Oberwehnter Armandus von Gontaut, beygenannt der lahme, Baron von Biron, war, wie aus seinem folgenden artickul zu ersehen, Marschall von Franckreich, und zeugte mit Johanna, einer tochter und erbin Bernhardi, Herrn von Ornezan und St. Blancard, die er sich an. 1559. beylegte, folgende 9. kinder: 1.) Carolum von Gontaut, Hertzog von Biron, Pair, Marschall und Admiral von Franckreich, von dem ein besonderer artickul. 2.) Alexandrum von Gontaut, Königlichen Cammer-Juncker, welcher an. 1583. in dem tumult zu Antwerpen umkam. 3.) Johannem von Gontaut II. Baron von Biron, von dem hernach. 4.) Armandum von Gontaut II. Herrn von St. Blancard, Chefboutonne, Siadoux, la Capelle, Loulieres, dessen urenckel N. von Gontaut, Marquis von St. Blancard, Herr von la Capelle, so an. 1682. gebohren, als Capitain bey dem cavallerie-regiment von Noailles, ohne erben gestorben. 5.) Philibertam, welche an. 1575. mit Carolo von Pierrebuffiere, Vicomte von Comborn, vermählet wurde. 6.) Charlotten, die an. 1577. Jacobum Nompar von Caumont, Hertzog von la Force, zum gemahl bekam. 7.) Annam, welche sich an. 1591. mit Guidone Odet von Lanes, Baron von la Roche-Alais, verheurathete. 8.) Claudiam, die an. 1600. Carolo von la Rochefoucaud, Grafen von Roucy, beygeleget wurde, und an. 1617. starb. 9.) Louisen, welche Brandelis von Gironde, Marquis von Montclar, an. 1605. zur ehe nahm. Obbesagter Johannes von Gontaut II. Herr und Baron von Biron, St. Blancard, Montaut, Brisambourg ꝛc. starb an. 1636. den 10. aug. als Königlicher Staats-Rath und Mare-

chal de Camp, nachdem er mit seiner ersten gemahlin, Jacobina von Gontaut-de-St. Geniez, Frau von Badefol, eine tochter, so in der jugend verblichen, mit der andern aber, Martha Francisca, einer tochter Henrici, Herrn von Noailles, Grafen von Ayen, ausser drey töchtern, so ins kloster gegangen, folgende drey söhne gezeuget hatte: 1.) Der älteste, Henricus Carolus von Gontaut, Baron von Biron, war Oberster bey dem cavallerie-regiment von Perigord, und starb an. 1636. den 13. decembr. zu Paris in dem 16. jahre seines alters. 2.) Der jüngste, Josephus von Gontaut, Herr von Brisambourg, hinterließ einen einzigen sohn, Annam Julium von Gontaut, Marquis von Brisambourg, der an. 1699. gestorben. 3.) Der mittelste, Franciscus von Gontaut, Marquis von Biron, Baron von St. Blancard, starb an. 1700. als General-Lieutenant der Königlichen armeen, in dem 71. jahre seines alters, nachdem er mit Elisabetha, einer tochter Francisci von Cossé, Hertzogs von Brissac, unter andern folgende drey kinder gezeuget hatte: 1.) Carolum Armandum, Hertzog von Biron, von dem sogleich. 2.) Louisen von Gontaut, welche an. 1684. mit Josepho Maria von Lascaris, Marquis von Urfé und Baugé, vermählt wurde. 3.) Mariam Magdalenam Agneten von Gontaut, welche an. 1688. Ludovicum von Louvet-de-Cauvisson, Marquis von Nogaret genannt, zum gemahl bekam, an. 1690. in den wittwen-stand gesetzet wurde, und an. 1724. in ihrem 71. jahre das zeitliche gesegnete. Vorbesagter Carolus Armandus von Gontaut, Hertzog von Biron, Pair von Franckreich, so an. 1663. gebohren, wurde an. 1681. bey dem regimente von la Marche Oberster, an. 1696. Brigadier, an. 1702. Maréchal de Camp, an. 1704. General-Lieutenant und an. 1735. Marschall von Franckreich. An. 1708. ward er in der schlacht bey Oudenarde verwundet und gefangen, an. 1713. aber vor Landau durch eine falconet-kugel dergestalt beschädiget, daß er sich den lincken arm muste ablösen lassen, worauf er in dieser vestung die stelle eines Gouverneurs erhielt, an. 1715. Königlicher Kriegs-Rath, und an. 1719. bey dem Hertzoge von Orleans oberster Stallmeister, wurde. An. 1723. hatte er die ehre, daß der König die Baronie Biron aufs neue zu einem Hertzogthum und Pairie erhub. Mit seiner gemahlin, Maria Antonia, einer tochter Armandi von Bautru, Grafen von Nogent, die er sich an. 1686. beygeleget, hat er 26. kinder gezeuget, von denen folgende sechs söhne und eben so viel töchter zu mercken. Von diesen ist Francisca Magdalena an. 1715. mit Johanne Ludovico von Usson, Marquis von Bonnac, Judith Charlotte an. 1717. mit Claudio Alexandro, Grafen von Bonneval, Genevieva an. 1720. mit Ludovico von Gramont, Grafen von l'Esparre, Maria Antonina Victoria an. 1721. mit Ludovico Claudio Scipione von Beauvoir-de-Grimoard-de-Montlaur, Marquis du Roure, und Maria Renata an. 1726. mit Carolo Eleonor Colbert, Grafen von Seignelay, vermählet worden, Margaretha Bathilde aber an. 1724. als Coadjutorin der Abtey von N. D. zu Saintes mit tode abgegangen. Die söhne waren 1.) Franciscus Armandus von Gontaut, Hertzog von Biron, von dem hernach. 2.) Anna Julius von Gontaut, Marquis von Brisambourg, der an. 1699. gestorben. 3.) Johannes Ludovicus von Gontaut, Doctor Theologiæ und Decanus von Nôtre-Dame zu Paris, welcher an. 1716. zu Moissac und an. 1727. zu Cadouin Abt wurde, worauf er an. 1732. den 28. dec. das zeitliche gesegnet. 4.) Ludovicus Antonius, welcher sich an. 1733. in Italien als Oberster des regiments von Roußillon hervor gethan, und hierauf Maréchal de Camp worden. 5.) Carolus Armandus von Gontaut, Abt von Chaumont-la-Piscine. 6.) Carolus Antonius von Gontaut, Marquis von Gontaut, welcher an. 1708. gebohren, und an. 1735. Oberster über ein infanterie-regiment worden. Vorbesagter Franciscus Armandus von Gontaut, Hertzog von Biron, Pair von Franckreich, wurde an. 1719. Brigadier der Königlichen armeen, nahm an. 1733. den 19. mertz seinen sitz im Parlemente, und starb an. 1736. den 28. jan. Er hatte sich an. 1715. mit Maria Adelheid, einer tochter Antonii, Hertzogs von Grammont, vermählet, und mit ihr einen sohn, ingleichen eine tochter, Louisen Antoniam, gezeuget, welche an. 1732. mit Francisco Michaele Cäsare le Tellier, Marquis von Montmirail, verheurathet worden.

## §. I. Die Herren von Salignac.

**Brandelis von Gontaut**, Herr von Brussac und Puybeton, des oberwehnten Gastonis VI. Herrn von Biron, und Catharinä von Salagnac, dritter sohn, war von an. 1496. bis 1515. Königlicher Cammer-Juncker, und hinterließ von seiner andern gemahlin, Anna von Gourdon-Genouillac, unter andern Armandum von Gontaut, Herrn von Salagnac, Brussac, Puybeton, Cassefort, la Brousse und Madaillan. Derselbe war Ritter des ordens St. Michaelis und Königlicher geheimer Rath, ingleichen bey dem Könige von Navarra Cammer-Herr, wie auch Lieutenant-Général in der Grafschafft Perigord und Vicomté Limoges, brachte die Baronie Salagnac käuflich an sich, setzte an. 1583. seinen letzten willen auf, und starb in dem 90. jahre seines alters. Von seinen kindern, die ihm Johanna, eine tochter Bertrandi, Barons von Salagnac, gebohren, sind Johannes und Petrus merckwürdig: 1.) Johannes von Gontaut, Baron von Salagnac, Ritter des ordens St. Michaelis, Königlicher Staats- und geheimer Rath, Lieutenant-Général in Limosin, Perigord und Auvergne, war an. 1553. gebohren, nahm auf zureden seiner gemahlin Margarethä, einer tochter Roberti Hurault, Herrn von Belesbat, an. 1596. die Catholische religion an, starb an. 1605. zu Constantinopel, als Abgesandter, und hinterließ einen einzigen sohn, Franciscum von Gontaut, Baron von Salagnac, welcher an. 1624. ohnverehlichet mit tode abgieng. 2.) Petrus von Gontaut, Baron von Arros, Herr von Rebenac und Levescat, erbte die güther seines jetzt-gedachten vetters, und lebte noch an. 1649. nachdem er mit Elisabetha, einer tochter Bernhardi, Barons von Arros in Bearn, unter andern Jacobum von Gontaut, Baron von Salagnac und Arros, gezeuget hatte. Derselbe wurde durch Paulam von Voisins ein vatter Jacobi von Gontaut II. Barons von Salagnac und Arros, welcher an. 1653. die Baronie Salagnac an Johannem von Souillac verkaufte, und da er an. 1682. starb, von N. Petri von Marca tochter, Armandum von Gontaut, Herrn und Marquis von Arros, nach sich ließ. Dieser verehlichte sich mit Anna von Estandeau, welche an. 1686. als wittwe über ihre beyde söhne die vormundschafft führte, davon der älteste, Armandus, so sich einen Marquis von Arros schrieb, an. 1713. gestorben; der jüngste aber, N. von Gontaut, bey dem infanterie-regiment von la Force Capitain gewesen.

## §. II. Die Herren und Grafen von Cabrerés.

**Petrus von Gontaut**, Herr von Cas, Mardagne und Carbonials, des oberwehnten Gastonis V. Barons von Biron, jüngerer sohn, brachte an. 1422. die Herrschafft Albenque, und an. 1425. die Baronie Gramat in Quercy käuflich an sich. Er heurathete an. 1421. Agatham von Luzech in Quercy, und zeugte mit ihr unterschiedliche kinder, von denen der älteste sohn, Antonius von Gontaut I. Baron von Gramat, Herr von Albenque, mit Antonio von Cardaillac, Herrn von Montbrun, einen tausch traf, krafft dessen er demselben die Herrschafften du Cas, Mardagne und Carbonials gab, und davor Cabrerés, Vairoles, Vialoles, Bosies, les Masseries und Roqueblanc bekam. Von seiner gemahlin, Marcella du Lion, hienterließ er unter andern Johannem von Gontaut I. Baron von Gramat, Herrn von Cabrerés, Albenque ꝛc. welcher sich an. 1453. mit Yrlande von la Roque-Toyrac verehlichte, und an. 1495. sein testament machte. Sein ältester sohn, Antonius von Gontaut II. Herr von Cabrerés, Gramat ꝛc. heurathete an. 1486. Margaretham von Jean, und zeugte mit ihr folgende drey söhne: 1.) Der jüngste, Antonius, war Prior zu Fumel und Concots. 2.) Der mittelste, Robertus, Abt von St. Livrade, wurde an. 1564. zum Bischoff von Condom ernennet, und gesegnete an. 1569. das zeitliche. 3.) Der älteste, Raimundus von Gontaut, Herr von Cabrerés, Gramat, Albenque ꝛc. war Ritter des Königlichen ordens, und Capitain über fünfzig mann von des Königs garde. Er vermählte sich an. 1514. mit Francisca von Bonafos, Frau von Lentour, und nach deren an. 1526. erfolgtem tode mit Anna von Auriole, Frau von Roußillon in Quercy, und von Perille, Baronin von Graniac. Mit der ersten bekam er eine tochter, Johannam von Gontaut, welche an. 1540. Antonius, Herr von Noailles und Noaillac, zur gemahlin nahm, mit der andern aber zeugte er folgende vier kinder: 1.) Johannem II. Herrn von Cabrerés, von dem sogleich. 2.) Robertum von Gontaut, so Prior von St. Leonhard in Quercy gewesen. 3.) Gabriellen, die mit Leonhardo von Bridiers, Herrn von Villemaur, verheurathet worden. 4.) Isabellam, welche an. 1570. mit Michaele von Astarac, Baron von Marestang und Fontrailles, vermählt worden. Jetzt-gedachter Johannes von Gontaut II. Herr von Cabrerés, Gramat und Roußillon, Ritter des Königlichen ordens, befand sich an. 1562. in der schlacht bey Dreux, und heurathete an. 1571. Annam von Chevery, welche ihm folgende drey kinder gebahr: 1.) Johannem III. Grafen von Cabrerés, von dem hernach. 2.) Carolum von Gontaut, Herrn von Loubressac und Gramat, welcher an. 1660. sein testament machte, nachdem er mit Francisca, einer tochter Antonii von Minut, Barons von Castera, fünf söhne und eine tochter, Martham, gezeuget hatte, davon diese mit Georgio du Tillet, Marquis von Orgueil, verehlichet gewesen, jene aber sämtlich ohne erben abgegangen. 3.) Annam von Gontaut, welche an. 1599. Hectori Renaldo von Durfort, Baron von Bajaumont, ehelich beygelegt wurde. Kurtz vorher erwehnter Johannes von Gontaut III. Graf von Cabrerés, Baron von Roußillon ꝛc. war Königlicher Cammer-Juncker, Capitain über fünfzig mann von des Königs leib-garde, wie auch Seneschall und Gouverneur von Quercy. Er wurde an. 1611. in den Grafen-stand erhoben, und verehlichte sich zweymal; erstlich mit Claudina, deren vatter Pons von Lauzieres, Marquis von Themines, Marschall von Franckreich gewesen; hernach aber mit Maria von Fabas, Frau von Cazeneuve. Die erstere gebahr ihm Antonium Franciscum von Gontaut, Grafen von Cabrerés, Maréchal de Camp, welcher an. 1630. Margaretham von Vicoze zur ehe nahm, aber ohnbeerbt starb. Mit der andern bekam er drey söhne: 1.) Der jüngste, Christophorus von Gontaut, büssete bey der belagerung von Turin, als Capitain unter einem küraßier-regiment, daß leben ein. 2.) Der mittelste, Jacobus Alanus von Gontaut,

war anfangs Capitain unter den dragonern, nachmals aber Canonicus bey der Cathedral-kirche zu Paris, woselbst er an. 1717. Dechant, und Abt von St. Ambroise, an. 1721. aber Abt von Lagny wurde. 3.) Der älteste, Antonius Franciscus von Gontaut, Graf von Cabrerés, Baron von Roußillon, Gouverneur zu Figeac in Quercy, war an. 1676. Königlicher Page, und vermählte sich nachgehends mit Francisca du Mas, hat aber mit ihr keine kinder bekommen.

## §. III. Die Herren von Badefol und St. Geniez.

**Petrus** von Gontaut I. Herr von Badefol, des zu anfange dieses artickuls erwehnten Henrici, Herrn von Biron, jüngerer sohn, lebte noch an. 1255. und hinterließ Gastonem von Gontaut I. Herrn von Badefol, welcher dem orte Molieres an. 1298. unterschiedene freyheiten verliehe, und allem ansehen nach Gastonem von Gontaut II. Herrn von Badefol, zeugte. Derselbe stund anfänglich, nebst seinem bruder Seguino, bey Eduardo II. Könige in Engelland, in besonderm ansehen, und war an. 1332. nicht mehr am leben. Sein sohn, Petrus von Gontaut II. Herr von Badefol, beschützte an. 1345. die stadt Monsegur wider die Engelländer mit unerschrockenem muthe, nahm Ville-Franche in Perigord mit sturm ein, und machte sich von andern plätzen mehr meister. Er hinterließ von Margaretha de Born Seguinum von Gontaut II. Ritter, Herrn von Badefol, welcher Philippo Valesio und dessen sohne, Johanni dem gütigen, wider die Engelländer gute dienste leistete, aber an. 1364. durch Carolum den bösen, König von Navarra, mit gift aus dem wege geräumet wurde. Von seinen söhnen, die ihm Margaretha von Berail gebohren, sind folgende fünfe zu mercken: 1.) Antonius von Gontaut, Herr von Badefol, welcher in Caroli V. diensten an. 1370. die stadt la Linde einnahm, aber dabey das leben einbüssete. 2.) Petrus III. Herr von Badefol, von dem sogleich. 3.) Elias von Gontaut, von dem die Herren und Marquisen von Hautefort abstammen. 4.) Arnaldon und 5.) Bernhardus, welche sich an. 1369. in Bourdeilles wider die Engelländer mit grosser tapferkeit wehrten, und den ort erst nach einer dreymonatlichen belagerung übergaben. Jetzt-erwehnter Petrus von Gontaut III. Herr von Badefol, hinterließ bey seinem tode, der an. 1376. erfolgte, von Catharina Bridoré, Petrum von Gontaut IV. Herrn von Badefol, welcher an. 1394. den zwischen den Königen von Franckreich und Engelland geschlossenen stillstand mit unterschrieb, und ohne eheliche erben starb. Sein natürlicher sohn, Richardus von Gontaut, Ritter, Herr von St. Geniez und Badefol, den er mit Giralda von la Motte gezeuget hatte, war an. 1420. Capitain von Montignac, that den Engelländern hin und wieder grossen abbruch, wurde an. 1445. von Carolo VII. legitimirt, und lebte noch an. 1481. Er hatte sich an. 1419. mit Johanna, einer tochter und erbin Manfredi von Salagnac, Herrn von St. Geniez, la Chapelle-Albareils, Cazals ꝛc. verehlichet, welche ihm Johannem von Gontaut I. Baron von St. Geniez und Badefol, Herrn von Cazals ꝛc. gebahr. Dieser war bey Carolo VII. Cammer-Herr, heurathete an. 1451. Philippam von Aubusson, und hinterließ Guidonem von Gontaut, Baron von St. Geniez und Badefol, Herrn von la Chapelle-Albareils, Ritter des Königlichen ordens, welcher an. 1524. sein testament machte, und seinen mit Claudia von Salagnac erzeugten ältesten sohn, Johannem von Gontaut II. zum erben einsetzte. Derselbe blieb an. 1572. vor Rochelle, nachdem er mit Franciſca von Andaur zwölf kinder erzielet hatte, von denen Armandus und Bernhardus, Herr von Campagnac, von dem §. V. ein mehrers, zu mercken. Der älteste, Armandus von Gontaut I. Herr von St. Geniez, la Capelle und Andaur, Baron von Badefol, Aumenesches und Escoche, Ritter des ordens St. Michaelis, war an. 1584. Gouverneur und Lieutenant-Général in dem Königreiche Navarra, machte an. 1591. sein testament, und hinterließ von Johanna, einer tochter Friderici von Foix, zwey söhne, Eliam und Armandum II. von dem §. IV. ein mehrers. Der ältere, Elias von Gontaut, Herr von St. Geniez, Baron von Badefol, war bey dem Hertzoge von Alençon von an. 1576. bis 1583. Cammer-Herr, und wurde hernach von Henrico IV. zum Gouverneur und Lieutenant-Général in Bearn, wie auch zum Vice-Könige von Navarra bestellet. Er vermählte sich an. 1584. mit Jacobina, einer tochter Francisci von Bethune, Barons von Rosny, und bekam mit derselben nur zwey töchter, von denen sich die älteste, Jacobina von Gontaut-St. Geniez, Frau von Badefol, an. 1594. mit Johanne von Gontaut, Baron von Biron, verheurathete, und vor an. 1617. ohnbeerbt mit tode abgieng; die jüngste aber, Judith von Gontaut-St. Geniez, Frau von St. Geniez und Badefol, wurde an. 1612. Philippo von Montaut, Baron von Benac, Herrn von Navailles, ehelich beygeleget.

## §. IV. Die Herren von Lanzac und Gaulejac.

**Armandus** von Gontaut-de-St. Geniez II. Herr von Andaur, Lanzac, Gaulejac und Loupiat, Armandi von Gontaut, Herrn von St. Geniez, jüngerer sohn, lebte noch an. 1645. und hinterließ von Antoinette de Chaunac, Frau von Lanzac in Quercy und Gaulejac in Perigord, Johannem von Gontaut-de-St. Geniez, Herrn von Lanzac, Gaulejac und Loupiat, welcher sich an. 1628. mit Franciſca Galiote von Lostanges-de-St. Alvaire verheurathete. Der aus dieser ehe erzeugte sohn, Bartholomäus von Gontaut-de-St. Geniez, der Marquis von Lanzac genannt, Herr von Loupiat, Gaulejac, ꝛc. lebte noch an. 1702. und setzte, weil er von seiner gemahlin, Maria Gesonne Romana von Turenne, die er sich an. 1664. beygeleget, keine kinder hatte, seiner schwester sohn, Bartholomäum von Estrelles, zum erben ein.

## §. V. Die Herren von Campagnac.

**Bernhardus** von Gontaut-de-St. Geniez, Herr von Campagnac, Ritter des ordens St. Michaelis, war an. 1572. unter des Königs von Navarra leib-compagnie Fähndrich, und hinterließ von Louise de St. Ours oder Saintour, Frau von Campagnac, Henricum von Gontaut-de-St. Geniez, Herrn von Campagnac und Ruffen, welcher sich an. 1594. mit Johanna von Pons verheurathete. Dieselbe gebahr ihm unter andern Armandum von Gontaut-de-St. Geniez, Herrn von la Serre und Ruffen, welcher mit Margaretha, einer tochter Johannis von Montlouis, Herrn von la Serre, die er sich an. 1610. beylegte, Henricum von Gontaut-de-St. Geniez, Herrn von la Serre, zeugte. Dieser verehlichte sich an. 1630. mit Margaretha du Vassal-du-Brignac, und bekam mit ihr unterschiedliche kinder, von welchen an. 1666. folgende fünf söhne, Johannes von Gontaut-de-St. Geniez, Herr von la Serre, Jogannes, Herr von St. Cyr, Petrus, Herr von Montlouis, Peyrot, Herr von Gontaut, und Johannes, Herr du Clauzel-de-Gontaut, am leben waren. *Anſelme*, hiſt. geneal. tom. VII. p. 296-325.

**Gontaut**, (Armandus von) Herr von Biron, Ritter von den Königlichen orden und Marschall von Franckreich, der sich insonderheit unter Henrici II. Francisci II. Caroli IX. Henrici III. und Henrici IV. regierung bekannt gemacht hat. Er war aus obgemeldtem sehr alten hause entsprossen, und der älteste sohn Johannis von Gontaut, Barons von Biron, ꝛc. welcher an. 1557. an den wunden, so er in der schlacht bey St. Quintin empfangen, starb, und Renatä Annä von Bonneval, Frau von Chefboutonne. Er diente anfänglich an der Königin Margarethä von Navarra Hofe als Page; nach diesem ersahe ihn der Marschall von Brissac, die standarte unter seiner compagnie zu führen. Er hielt sich hierauf in Piemont sehr wohl, bekam daselbst eine wunde in die hüfte, daß er seine übrige lebens-zeit hincken muste. Bey dem anfange des ersten bürgerlichen krieges war Biron mißvergnügt über den Hof, weil man ihm in ertheilung der Königlichen orden andere vorzog, deswegen er auch nach hause ziehen wollte, ließ sich aber doch endlich durch seine freunde und der Catharinä von Medicis versprechen bewegen, der armee zu folgen. Er hielt sich in den bürgerlichen kriegen so wohl, daß er an. 1569. Großmeister der artillerie ward. Jedoch hatte er mit dem damaligen Hertzoge von Anjou Henrico immer etwas zu theilen, dessen widerwillen er sich sonderlich zuzog, weil er die belagerung von Rochelle fortzusetzen rieth, die der Printz, der gern zu annehmung der Polnischen Cron geeilet hatte, auf alle weise aufheben wollte. Als er auch nachgehends unter dem nahmen Henrici III. König ward, begegnete er ihm das erste jahr über sehr kaltsinnig, ließ sich aber doch durch seine grosse gaaben endlich gewinnen, daß er ihn an. 1577. zum Marschall von Franckreich machte, und wider die Hugenotten in Guienne schickte. An. 1581. ward er ein Ritter vom orden des Heil. Geistes, und dem Hertzog von Alençon mit einigen völckern in die Niederlande zur hülffe geschickt, von dar er aber bald nach dem vergeblichen anschlage auf Antwerpen unverrichteter sachen zurück kehren muste. Nach der hand hätten ihn die häupter der Ligue gern mit in ihren Rath eingeflochten, weshalben sie ihm 30000. Reichsthaler versprachen; er blieb aber in seiner treue gegen dem Könige beständig. Nach dieses Königs tode war er einer der ersten, der sich vor Henricum IV. erklärte, und davor zwar anfänglich die souverainität von Perigord begehrte, sich aber bald weisen ließ, daß er ihn ohne bedingung zu seinem Herrn annahm, und demselben hernach bey allen gelegenheiten die wichtigsten dienste leistete, wie er es denn insonderheit verhütete, daß der König, als er an. 1589. durch den Hertzog von Majenne fast gantz eingeschlossen war, sich nicht über die see zu flüchten begehrte. Als er den 26. jul. an. 1592. Espernay in Champagne belagerte, und recognosciren wollte, wurde er durch eine canon-kugel getödtet, welches ihm von einem Astrologo war zuvor gesagt worden, und erzehlt man dabey, daß ob er gleich sonst nicht viel auf prophezeyungen gehalten, diese gleichwol so viel eindruck bey ihm gemacht, daß er bey jedem canon-schusse vor schrecken in die höhe gesprungen, wie er denn der kugel, die ihn getödtet, selbst begegnet, als er selbiger durch beugung des leibes auszuweichen gemeynt. Er war ein vortreflicher soldat und ungemein guter General, der absonderlich sehr wohl verstund, wie eine armee vortheilhafftig zu lagern sey. Er hatte viel hitze, die ihn öfters zum jächzorn verleitete, war dem trunck einiger massen ergeben, liebte die studien, und verstund sich auf Staats-handlungen so gut als auf den krieg. Im umgange war er freundlich, höflich und scherzhafft, in seinen verrichtungen aber frey und ein feind von allen Hof-schmeicheleyen. Seiner geschäffte nahm er also wahr, daß er, so bald er erwachte, einem Pagen ein memorial von allem

dem,

dem, was den tag über zu thun war, dictirte. Er hat auch die geschichte seiner zeit beschrieben, und ein buch von der pflicht eines Feld-Marschalls verfertigt gehabt, die aber beyde verlohren gegangen. In der religion war er so gar eifrig nicht, denn ob er es zwar mit den Catholischen hielte, verdachte man ihn doch als einen Hugenotten, daher es nicht viel gefehlet hätte, daß er nicht in der Parisischen blut-hochzeit nebst andern wäre massacriret worden, wofern er sich nicht in die Bastille retiriret hätte; da er denn einig geschütze aufführen ließ, und dadurch die anschläge, so man bey selbiger gelegenheit wider ihn mochte in dem sinne gehabt haben, bald verschwinden machte. Von seiner gemahlin und kindern siehe den geschlechts-artickul. *Thuanus*, lib. CIII. *Brantôme* éloge du Maréchal de Biron. *Mezeray. Dupleix*, hist. de Henri III. *D'Avila. Montluc. Godofredus. Bayle.* *

**Gontaut**, (Carolus, Hertzog von Biron,) war des vorigen Armandi sohn, und einer der grösten Kriegs-Helden seiner zeit. In seiner ersten jugend ward er in der Reformirten religion bey seines vatters schwester, Madame de Brisambourg erzogen, bezeigte aber nicht die geringste lust zum studiren, daher ihn sein vatter zeitlich zu sich nahm, und ihn sowol zum kriege als zur Catholischen religion anhielt. Er brachte es auch in den waffen bald hoch, inmassen er denn an. 1580. im fünfzehenden jahre seines alters, als sein vatter auf einem gewissen zuge mit dem pferde einen unglücklichen fall gethan hatte, mit bewilligung der andern anwesenden Officirer das ober-commando über dessen völcker kriegte. An. 1589. half ihm sein vatter, daß er General-Feld-Marschall ward, und, weil er in dieser verrichtung noch nicht recht erfahren war, that er selbst vor ihn eine zeitlang die gehörigen dienste. Er setzte sich indessen durch seine sonderbare tapferkeit, die er in den meisten haupt-gelegenheiten erwies, bey dem Könige in solche gnade, daß er ihn an. 1592. zum Admiral von Franckreich machte, wiewol er an. 1594. diese stelle dem von Villars abtreten muste, welcher selbige schon vor dem unter Henrico III. gehabt, und nun unter dem beding seinen frieden mit dem Könige geschlossen, und mit übergebung Rouen von der Ligue zu dessen partey getreten war. Wiewol nun Biron zu ersetzung dieses nachtheils zum Marschall von Franckreich und Gouverneur in Burgund ernennet ward, blieb er doch immer mit diesem wechsel sehr übel zufrieden, sonderlich, als ihm der König auch das Gouvernement von Laon versagte. Derselbe fuhr aber dennoch fort, ihm grosse proben seiner liebe zu geben, gestalt er ihn an. 1598. zum Hertzog und Pair von Franckreich machte, auch nach Brüssel in Gesandtschafft schickte, daselbst von dem Ertz-Hertzoge die beschwörung des Vervinischen friedens anzunehmen. Gleichwol ließ sich das einmal aufgebrachte gemüthe des Biron nicht bändigen, sondern ward vielmehr durch die listigen schmeicheleyen der Spanier auf dieser reise noch mehr verdorben, dergestalt, daß er von derselben zeit an allerhand anschläge wider den König schmiedete, öffentlich von seinen eigenen grossen thaten redete, und hingegen des Königs verrichtungen niederschlug. Diß alles ward bey der anwesenheit des Hertzogs von Savoyen in Franckreich an. 1600. vermehrt, indem dieser verschlagene Herr den Biron durch zutragung einiger verkleinerlichen reden des Königs immer in grössere verbitterung setzte, und es zuletzt so weit brachte, daß Biron mit ihm und den Spaniern ein heimliches bündnis machte, vermöge dessen das Königreich Franckreich zergliedert werden, und er davon das Hertzogthum Burgund nebst einer Spanischen oder Savoyischen Printzeßin, und zu deren mitgift die Franche-Comté haben sollte. Wiewol er nun in dem kurtz darauf erfolgenden Savoyischen kriege dem Könige aus eigener ruhm-begierde noch gute dienste leistete, auch dereinst demselben, als er merckte, daß Henricus einigen wind von seinen anschlägen habe, solche mit verstellter reue frey bekennte, und davor völlige vergebung erhielt, setzte er nichts destoweniger seine verrätherische handlungen mit den feinden des Königs in möglichster heimlichkeit fort, zumal er abermal darüber, daß ihm der König das Gouvernement von Bourg en Bresse nicht geben wollte, mißvergnügt ward, und das ansehen des bey der armee befindlichen Lesdiguieres mit scheelen augen ansahe. Währender zeit schickte ihn Henricus an. 1601. in Gesandtschafft an die Königin in Engelland, wegen des vorhabens, so sie beyde zu erniedrigung der Oesterreichischen macht im sinne hatten. Er ward von der Königin sehr prächtig unterhalten, was aber hier einige geschicht-schreiber melden, als ob ihm die Königin den auf dem Tour aufgesteckten kopf des Grafen von Esser, zum vorspiel seines künftigen falls gewiesen, ist allen umständen nach falsch, weil Elisabeth die gantze zeit über, als Biron in Engelland gewesen, nicht nach Londen gekommen. An. 1602. gieng er als Gesandter in die Schweitz, allwo er das bündnis der Cantons mit der Cron Franckreich erneuerte, und sich noch zu guter letzt sehr prächtig aufführte; aber bald nach seiner rückkunft gieng sein unglück an. Sein vertrauter Lasin war ihm untreu worden, und hatte sich mit verschiedenen schriften von Birons hand, welche die vorgehabte verrätherey betrafen, zum Könige begeben, dem er den gantzen handel entdeckt, dabey sich denn Biron so sicher machen ließ, daß er meynte, Lasin könne unmöglich etwas offenbart haben, daher er sich auf erfordern, ungeachtet vielfältiger warnungen seiner freunde, nach Hofe begab, auch daselbst dem Könige, der ihm gerne gnade erweisen wollte, und ihn mit deren versprechung zu dreyen unterschiedenen malen gantz allein befragte, nicht nur nichts gestehen wollte, sondern sich noch wol gar erzürnt anstellen dorfte. Deswegen ward er endlich, als er das letzte mal aus des Königs cabinet gieng, zu Fontainebleau in verhafft genommen, und in die Bastille gesetzt. Wie er nun durch eigenhändige briefe und viele zeugen sattsam überzeuget gehalten ward, sich auch unter den befragungen durch unbeständige auffagen selbst verdächtig gemacht, so mochte ihm die späte zuflucht zur Königlichen gnade, und die entschuldigung, daß sein verbrechen nur in worten bestehe und zur that niemals gekommen, ingleichen, daß er alles aus übereilung und jächzorn gethan, und seit der ersten Königlichen vergebung, die aber der König jetzo widerrufte, zum wenigsten nach des Dauphins geburt, seine vorigen anschläge gäntzlich fahren lassen, nichts helffen, sondern er ward zum tode verurtheilt, und diesem nach den 31. jul. an. 1602. in dem hofe der Bastille enthauptet, bey welcher vollstreckung des urtheils er sich halb rasend angestellt, und noch viele drohungen von sich hören lassen. Er war ein überaus ehrgeitziger mann, der auf alle andere, die was rühmliches thaten, auch so gar auf den König selbst eifersüchtig war, von demselben oft mit verkleinerung, und von sich mit vieler ruhmräthigkeit redete, wiewol man nicht läugnen kan, daß er in tapferkeit wenig seines gleichen gehabt, deswegen ihn auch der König, in dessen diensten er 35. wunden empfangen, sehr hoch hielt. Von der religion hielt er nicht viel, stellte sich aber doch, wie man meynt, den Spaniern zu gefallen und des volcks liebe zu gewinnen, bis zum aberglauben eifrig in dem Catholischen gottesdienste. Dem spiele war er sehr ergeben, gestalt er wol ehe des jahrs fünf tonnen goldes verspielt, auf andere wollüste des leibes hingegen hielt er desto weniger. *Thuanus. Mezeray. Castelnau*, memoires. *Aubigne*, hist. univ. *Pierre Matthieu*, hist. de la Paix. *Dupleix*, hist. de Henri IV. *Cayet*, chronolog. septen. *Singularia* hist. Gallicæ p. 482. *Bassompierre*, memoires tom. I. *Bayle.*

* **Gontaut**, (Judith Charlotte de) Gräfin von Bonneval, ward gebohren an. 1696. Ihr vatter ist der an. 1741. noch lebende Hertzog Armandus Carolus von Biron, Marschall von Franckreich, und die mutter Maria Antonia von Bautru, des Grafen Armandi von Nogent tochter. Sie wurde den 7. mertz an. 1717. mit Claudio Alexandro, Grafen von Bonneval, der sich damals als General in Kayserlichen kriegs-diensten befand, vermählet, mit welchem sie aber keine vergnügte ehe geführet, sondern meistens von ihm abgesondert gelebt. Er ist nach der zeit, wie aller welt bekannt ist, zu den Türcken übergegangen, bey welchen er sich noch befindet; jedoch soll er jezuweilen briefe mit ihr gewechselt haben; wie sie dann nur noch zwey tage vor ihrem ende von ihm einige erhalten haben soll. Sie starb den 20. april an. 1741. zu Paris im fünf und vierzigsten jahre ihres alters. **Genealogisch-historische Nachrichten**, tom. II. p. 967.

* **Gonterius**, (Johannes) ein Jesuite, gebohren zu Turin an. 1562. war des Collegii zu Beziers erster Rector, und that sich sonderlich durch predigten und controversien hervor, wie er denn mit dem berühmten Reformirten Lehrer, Petro Molinäo, insonderheit viel zu thun gehabt, und wider denselben unterschiedene tractate geschrieben, in denen er zuweilen den nahmen Philothei angenommen. Er starb zu Paris an. 1616. den 6. nov. in dem 54. jahre seines alters. *Alegambe.*

* **Gontharis**, ein Tyrann in Mauritanien zur zeit des Kayſers Justiniani Magni, welcher, als Salamon Magister Militum in Africa, und Areobindus sein Adjunctus war, die beyde im krieg unerfahren, gelegenheit genommen, die Mauritanier und Römischen soldaten wider den Kayser aufzuwiegeln. Er erschreckte dadurch den Areobindum so sehr, daß er vor angst in ein kloster lief, darinnen er sicher zu seyn vermeynte, allein Gontharis ließ ihn durch den Bischoff Reparatum bereden, daß er sich ihm ergebe, wie er aber zu ihm kam, wider alle treu und glauben ermorden. Weil nun dieses aufrichtigen und gerechtigkeit liebenden leuthen nothwendig mißfallen muste, so beredeten sie Attabanem dieses manns unschuldigen tod zu rächen. Dieser gab kurtz darauf befehl, ihn, da er eben auf einem schmause sehr bezecht war, nieder zu stossen, welches denn an. 546. geschahe. *Procopius*, II. 28. *De Ludewig*, vita Justiniani M. 8. p. 376. not.

**Gontran**, ein General, siehe **Boso Gontranus.**

**Gonzaga**, ein kleiner ort in dem Hertzogthum Mantua, nicht weit von Guastalla, den man vornemlich deswegen merckt, weil er den geschlechts-nahmen der Hertzoge von Mantua führt, und wol gar, wie einige davor halten, das stammhaus dieser familie ist. **Schaupl. des kriegs in Ital.** p. 506.

**Gonzaga**, ist eine alte und berühmte familie in Italien, woraus viel vornehme Herren entsprossen. Es wird deren ursprung von einem vornehmen Italiänischen Herrn, nahmens Hugo, hergeführet, welchen einige zu des Königs Lotharii enckel und des Kayſers Lotharii vorenckel machen wollen. Dessen gemahlin ist eine gebohrne Gonzingin, Longobardischer nation, gewesen, dahero auch der zunahme Gonzaga dem hause erblich worden. Hugonis sohn, Gerhard Gonzingi, oder Gonzaga, hat an. 1009. als ein unmittelbarer vasall des Reichs, die lehn erlanget. Von diesem Gerhard stammet im eilften grad der nie-

dersteigenden linie Ludovicus Gonzaga her, welchen Kayser Carolus IV. bey der an. 1328. durch ermordung Rainaldi Passarini Bonacolsi, erhaltener Hauptmannschafft in Mantua an. 1349. bestätiget, und zum Vicario des Römischen Reichs verordnet hat. Von selbiger zeit an ist die Gonzagische familie beständig in dem besitz der stadt und des gebieths von Mantua verblieben; denn von seinen söhnen ward Petrinus stamm-vatter der Grafen von Novellara. (Siehe Novellara.) Der andere aber, nahmens Guido, succedirte dem vatter in seinem amte, und wurde ein vatter Ludovici, der an. 1362. seinen ältern bruder Ugolinum, vieler in der familie erregten unruhe halber, aus dem wege räumte, und ein groß-vatter war Francisci, welcher ebenfalls die Kayserliche Hauptmannschafft verwaltet, und die tyrannen vertrieben. Er bekam von dem Kayser Wenceslao grosse freyheiten, half den Venetianern Verona und Padua wieder erobern, that auch einen zug in das gelobte land, und machte sich daselbst durch unterschiedene thaten sehr berühmt. Er starb an. 1407. und folgte ihm sein sohn Johann Frantz von Gonzaga, welcher sich durch seine tapferkeit grossen ruhm erwarb. Er war unter Johanne XXII. General über die Kirchen-trouppen, hernach der Venetianer General wider die Mayländer, und erhielte von selbigen grosse avantagen. Auch hatte er sich bey dem Kayser Sigismundo so wohl verdient gemacht, daß er ihm an. 1433. die würde und den titul eines Marggrafen zu Mantua und immerwährenden Statthalters des Reichs in Italien conferiret. Er starb an. 1444. und hinterließ von seiner gemahlin Paula Malatesta vier söhne, Ludovicum III. von dem so fort; Carolum, Herrn von Bozzuolo; Alexandrum, Herrn von Castiglione, Caneto und Castel-Giofredo; und Johannem Ludovicum, Herrn von Rodigo und Capriana. Ludovicus III. aber, Marggraf von Mantua, war einer der berühmtesten Generalen seiner zeit, welchem die Florentiner, die Venetianer und Franciscus Sfortia, Hertzog von Mayland, ihre armeen anvertrauten. Er empfieng den 27. may an. 1459. Papst Pium II. welcher den 1. jun. die conferentz, so daselbst angestellet war, anfieng, um von dem Türcken-kriege zu deliberiren. Er empfieng auch allda Kayser Fridericum III. und den König von Dänemarck. Er starb den 12. jun. an. 1487. und hinterließ von seiner gemahlin Barbara aus dem Hause Brandenburg verschiedene söhne, worunter Franciscus Cardinal, Ludovicus aber Bischoff zu Mantua ward; die übrigen haben drey besondere linien gestiftet, indem von dem jüngsten sohne Rudolpho, die Fürsten von Castiglione; von dem mittlern, Johanne Francisco, die Fürsten von Bozzuolo und Hertzoge zu Sabionetta entsprossen; der älteste sohn aber, Marggraf Fridericus, hat den stamm der Marggrafen von Mantua fortgepflantzet. Er war auch General über die Mayländischen trouppen, und hat bey den Historicis ein grosses lob. Er starb den 14. jul. an. 1484. und hatte von seiner gemahlin Margaretha, Hertzogs Alberti des frommen in Bayern tochter, Sigismundum, Cardinal, Bischoff von Mantua, und Franciscum II. der ihm succedirte. Dieser hatte an den Italiänischen kriegen, so zu anfange des XVI. sæculi geführt wurden, grossen theil, wie in einem besondern artickul zu sehen. Er starb an. 1529. und hinterließ von seiner gemahlin Elisabetha von Esté Herculem, so Cardinal war; Ferdinandum, Hertzog von Malfette, Printzen von Ariano und Guastalla, Vice-König von Sicilien, und Gouverneur von Mayland, von welchem die Printzen von Melpho und Guastalla abstammen. Der älteste aber, Fridericus II. erster Hertzog von Mantua und Montferrat, setzte diese linie fort. Er starb den 28. jun. an. 1540. und hinterließ Wilhelmum; Ludovicum, Hertzog von Nevers; Fridericum, so Cardinal war, und Alexandrum. Der älteste, Franciscus III. vermählte sich an. 1549. mit Catharina, des Kaysers Ferdinandi I. tochter, starb aber ohne leibes-erben, und folgte ihm sein bruder Wilhelmus von Gonzaga. Er vermählte sich gleichfalls mit des Kaysers Ferdinandi I. Printzeßin, nahmens Eleonora, und dieses half darzu, daß ihm an. 1573. der Kayser Maximilianus II. als seinem schwager, das prädicat eines Hertzogs von Montferrat ertheilte. Er vermehrte sein gebieth um ein ansehnliches, hat auch 1200000. Reichsthaler erspart, die aber sein nachfolger auf bevestigung der stadt Casal meistentheils verwendet hat. Er starb den 14. aug. an. 1587. und hinterließ einen sohn Vincentium I. der ihm folgte. In den Ungarischen kriegen hat er sich wider die Türcken tapfer gehalten. An. 1580. ließ er sich von seiner ersten gemahlin Margaretha, Alexandri Farnesii, Hertzogs von Parma tochter, deswegen scheiden, weil sie unfruchtbar war, und vermählte sich hingegen an. 1585. mit der Printzeßin Eleonora, Francisci, Groß-Hertzogs von Florentz, tochter. Er stiftete an. 1608. den Ritter-orden des heiligen Bluts, starb endlich den 18. febr. an. 1612. und hinterließ drey söhne, Franciscum IV. Ferdinandum und Vincentium II. die einander in der regierung gefolget haben; Wilhelmus aber, der vierte, starb gar jung. Sein ältester sohn, Franciscus IV. folgte ihm. Er vermählte sich an. 1608. mit der Printzeßin Margaretha, Hertzogs Caroli Emanuelis von Savoyen tochter, starb aber den 11. dec. an. 1612. Ihm folgte sein bruder Ferdinandus. Weil aber Franciscus eine Printzeßin, Mariam, hinterlassen, so wollte deren groß-vatter, Hertzog Carl Emanuel von Savoyen, behaupten, daß zum wenigsten in dem Hertzogthum Montferrat die succeßion eher auf sie, als auf Ferdinandum fallen müste. Allein dieser behielt die ober-hand, und nachdem er den Cardinals-hut, welchen er an. 1605. empfangen, quittirt hatte, wurde die sache durch den tractat zu Asti an. 1615. auf eine zeit beygelegt. Allein der krieg gieng bald wieder an, bis auch selbiger durch die zu Madrid und Pavia gepflogenen tractaten an. 1617. völlig aufgehoben wurde, und er in beyde Hertzogthümmer succedirte. Er starb den 30. octobr. an. 1626. ohne leibes-erben. Seine erste gemahlin war Camilla Reticina, die er aber an. 1616. verstossen, ohngeachtet sie ihm einen Printzen, nahmens Hyacinthum, gebohren. Die andere war Catharina, des Groß-Hertzogs Ferdinandi I. von Florentz tochter. Weil er aber bey seinem absterben keine erben hinterließ, folgte ihm sein bruder Vincentius II. Er war den 28. dec. an. 1593. gebohren, und hatte an. 1615. die Cardinalswürde empfangen; allein er verliebte sich in Isabellam, des Fürsten von Bozzuolo wittwe, die gleichfalls aus dem hause Gonzaga war, und verließ also den geistlichen stand, um selbige zu heurathen. Er wurde aber ihrer bald satt, und verstieß sie, unter dem vorwand, daß sie nicht tüchtig wäre, kinder zu zeugen; hingegen suchte er sich mit seines bruders Francisci IV. tochter, Maria, zu vermählen. Dieweil aber solches wegen der nahen anverwandtschafft nicht angehen wollte, so ließ er seinen nächsten anverwandten, Carolum von Nevers, in aller stille aus Franckreich zu sich kommen, und denselben mit gedachter Printzeßin den 25. dec. an. 1626. beylager halten. Er starb hierauf den 16. dec. an. 1627. und folgte ihm sofort sein vetter Carolus I. Er hatte einen sohn, den obbemeldten Carolum II. welcher ein Herr von guter hoffnung war, aber an. 1631. noch vor seinem vatter starb, und einen sohn Carolum III. hinterließ, welcher dem groß-vatter succedirte, an. 1629. gebohren war, und den 16. aug. an. 1665. starb. Er ließ einen sohn Ferdinand Carl, der Carl IV. hieß, und an. 1709. ohne erben abgegangen. Von diesen vier Carlen sind die besondern artickul an ihrem orte nachzusehen. Es stammen aber aus diesem hause Gonzaga noch sonsten ausser vorbenannten verschiedene seiten-linien ab, als die Marchesen di Palazuoli, die von Gazuolo und Dozuolo, die Baronen von St. Stephano, und die Herren von Vescopado, die aber theils schon abgegangen sind. *Sacci* hist. Mant. & fam. Gonzag. *Cæsar Campana*, gen. Ducum Mantuæ. *Possevini* Gonzag. historia. *Sansovini* orig. della famigl. d'Ital. *Ste Marthe*, hist. généal. de France. *Guichenon*, hist. généal. de Savoye. *Mémoires du Duc de Nevers. Spener.* op. herald. P. spec. lib. I. c. 29. Europäischer Herold, P. II. p. 756.

**Gonzaga**, (Ferdinandus von) siehe Guastalla.

**Gonzaga**, (Franciscus von) Cardinal von Mantua, war Ludovici II. Marggrafen von Mantua jüngster sohn, von der Barbara aus dem Hause Brandenburg. Pius II. machte ihn an. 1461. zum Cardinal, und wenige zeit darauf wurde er auch Bischoff von Mantua. Er wurde in vielen wichtigen verrichtungen gebraucht, und starb an. 1483. *Possevini* hist. Gonzag. *Jovius. Onuphrius. Aubery.*

**Gonzaga**, (Franciscus von) war Cardinal, Ertz-Bischoff von Conza und Bischoff von Mantua. Er war Ferdinandi, Printzen von Ariano und Guastalla, sohn, von der Isabella von Capua und Baux, und Johannis Vincentii bruder, welcher unter Papst Gregorio XIII. den Cardinals-hut empfieng. Er wurde von jugend auf den studien, und insonderheit zur Rechtsgelehrsamkeit gehalten. Pius IV. welcher mit dem hause Gonzaga verwandt war, gab ihm die Abtey Aquanegra, und machte ihn im febr. an. 1561. zum Cardinal. Einige zeit hierauf ernennte er ihn zum Legaten in Campagna Romana, und gab ihm hernach das Ertz-Bißthum Conza in Apulien, auch hiernächst das Bißthum Mantua. Man machte sich zwar grosse hoffnung von dem, was er noch ausrichten würde; allein er starb den 6. jan. an. 1566. im acht und zwanzigsten jahre seines alters, wenige tage nach Pio IV. *Cabrera*, lib. IV. c. 12. *Possevini* hist. Gonzag. *Ughell.* de Episcop. Mant. *Aubery*, hist. des Cardin.

**Gonzaga**, (Hercules von) Cardinal von Mantua, war Francisci II. sohn, und Friderici II. Hertzogs von Mantua bruder. Durch seine meriten und geburt wurde er zu der Cardinals-würde erhoben, und Pius IV. machte ihn zu seinem Legaten, daß er auf dem Concilio zu Trident präsidiren sollte, allwo er auch den 2. mart. an. 1563. starb. Er führte in währender minderjährigkeit seines vetters Francisci III. Hertzogs von Mantua, die regierung, und zwar mit grosser klugheit. Er war gegen die armen sehr mildthätig, und den Gelehrten sehr zugethan. *Possevin.* hist. Gonzag. *Garimbert. Petramellario.*

**Gonzaga**, (Ludovicus von) Ferdinandi von Gonzaga sohn, wurde den 9. mart. an. 1568. zu Castiglione gebohren, und, als er kaum acht jahr alt war, nebst seinem jüngern bruder Rudolpho, von seinem vatter nach Florentz gebracht, daß sie daselbst an dem Hofe sollten erzogen werden, woselbst er sich gar eingezogen hielte. Ohngefehr vier jahr hernach verließ er Florentz, um sich nebst seinem bruder Rudolpho nach Mantua zu wenden; allein er faßte bald darauf die resolution, in den geistlichen stand zu treten. Weil er aber solches nicht sofort zu stande richten konnte, gieng er wiederum nach Castiglione zurück, allwo Carolus Borromäus bey seiner durchreise eine besondere liebe auf ihn warf. An. 1581. führte ihn sein vatter mit sich in Spanien; als er aber kaum daselbst angelangt, machte ihn König Philippus II.

pus II. bey seinem Printzen zum Pagen. Mitten unter der Hofunruhe erlernte er die Philosophie, und als er das 15. jahr seines alters erreichet hatte, suchte er von seinem vatter erlaubnis, in den Jesuiter-orden zu treten. Selbiger verlangte, er sollte zuvor zurück in Italien kommen, und als solches geschehen, schickte er ihn an die benachbarten Höfe, um ihn weltlich zu erhalten; endlich aber willigte er darein, daß Ludovicus nach Rom gehen, und in selbigen orden treten möchte, welches er nicht allein mit freuden that, sondern auch alle sein erbschaffts-recht dem jüngern bruder Rudolpho abtrat. So bald er zu Rom angelangt, trat er an. 1585. in den Jesuiter-orden, da er kaum 18. jahr alt war. Er muste hierauf eine reise zu seinen eltern antreten, um einen schweren proceß, welcher zwischen dem Marchese von Castiglione, seinem bruder, und dem Hertzoge von Mantua war, wegen des Staats von Solferino, beyzulegen, welches er auch glücklich vollbrachte. Von dar kehrte er an. 1591. wieder nach Rom, allwo er erlaubnis bekam, denen, die mit der pest befallen waren, beyzustehen, welche er sich darüber selbst an den hals zog, und ob er gleich daran curirt worden, blieb doch ein langsames fieber zurück, woran er 3. monate darauf an. 1592. starb. Gregorius XV. versetzte ihn an. 1621. unter die Seligen, und gab den ordens-brüdern gewalt, seinen todes-tag zu feyren, welches auch den 21. jun. an einigen orten geschicht. *Cepari*, vie du B. Louïs de Gonzague.

**Gonzaga**, (Pyrrhus von) ein Cardinal und Bischoff von Mantua, war des Marggrafen Johannis Francisci von Mantua enckel, und Ludovici von Gonzaga, Rodomont zugenannt, bruder. Er hatte herrliche studia, und weil er sich zu Clemente VII. hielte, machte er ihn an. 1527. zum Cardinal. Er starb aber im may an. 1528. *Possevinus*, in gen. Gonzag. *Petra sancta*, symb. heroic. lib. VI. *Onuphrius*. *Aubery*.

**Gonzaga**, (Scipio) ein Cardinal, in dem XVI. sæculo, war Cäsaris, Marquis von Gazzuolo, sohn, ein Herr von guteur verstande, welcher dabey in der Griechischen und Lateinischen sprache sehr wohl erfahren war. Muretus stund bey ihm sehr wohl, welcher ihm auch einige seiner orationen dediciret. Er selbsten hat etliche Italiänische poesien geschrieben, welche nebst andern gedruckt sind, wie er denn auch die Academiam Ætheriorum zu Padua gestiftet, und selbiger, so lang er daselbst gewesen, in eigner person vorgestanden. Er nahm aber hierauf den geistlichen stand an, und wurde Patriarch von Jerusalem. Als er einsten nach Rom kam, und sich auch Hertzog Wilhelm von Mantua daselbst aufhielte, ließ er ihm auf der strasse wegen eines streits, so er über einige schlösser mit ihm hatte, eine schrift einhändigen. Der Hertzog beschwerte sich deshalben bey dem Papst, welcher, um den Hertzog zu befriedigen, Scipionem ins gefängnis werffen ließ. Allein Sixtus V. befreyete ihn nicht allein, sondern machte ihn auch so fort zum Cardinal. Er starb kurtz darauf am podagra. *Erythræus*, pin. II. imag. illustr. c. 11.

**Gonzaga**, (Sigismundus von) war des Marggrafen Friderici III. von Mantua anderer sohn. Julius II. machte ihn an. 1505. zum Cardinal. Er war ein tapferer Herr, welcher auch, da er bereits Cardinal war, die waffen annoch führete. Er starb an. 1525. zu Mantua. *Possevinus*, histor. Gonzag. *Jovius*. *Onuphrius*. *Aubery*.

* **Gonzaga**, (Ferdinandus) ein berühmter General Caroli V. war ein sohn Francisci II. Marggrafen von Mantua, und an. 1506. gebohren. Seine ersten dienste that er an. 1532. in Ungarn, befand sich hierauf an. 1536. bey der landung in Provence, war auch bey Brignole gegen die Franzosen glücklich, und ward in eben diesem jahre von Sebastiano Montecuculi, welcher den Dauphin Franciscum mit gift vergeben, daß solches unter allen andern auch auf seine veranlassung geschehen sey, beschuldiget. An. 1543. commandirte er in Geldern, und belagerte hierauf Landreci vergeblich. An. 1544. war er Kayserlicher Bevollmächtigter bey den tractaten zu Crespi, und bekam das Gouvernement von Mayland. Er nahm an. 1547. nachdem Petrus Ludovicus Farnese, Hertzog von Parma, wie man sagt, auf anstiften, oder doch mit vorwissen des Gonzaga ermordet worden, Piacenza ein, fiel hiernächst in das Parmesanische, wo er an. 1551. übel hausete, und Parma, wiewol umsonst, bloquirte. In eben diesem jahre ließ er die Französischen soldaten, die sich heimlich in das Hertzogthum Parma und in Mirandola einschleichen wollten, ermorden und ersäuffen, welches hernach zu einem neuen krieg mit Franckreich anlas geben half. An. 1554. ward er, weil allenthalben klagen wider ihn eingekommen, und er in verdacht gerathen war, daß er sich zum Herrn von Mayland aufwerffen wollte, aus diesem Hertzogthum zurück beruffen, unter dem vorwand, daß er das commando in den Niederlanden übernehmen sollte. Er befand sich eben in diesem jahre auch in der schlacht bey Renti, welche die Kayserlichen, die seinem rath nicht folgen wollten, verlohren, und aus der er selbst mit genauer noth entkam. Er sollte hierauf von seiner aufführung in dem Mayländischen rechenschafft ablegen, und ob es wol desfalls zu keiner förmlichen untersuchung kam, so hatte doch der Kayser ihm seit dieser zeit seine gnade entzogen, daher er, nachdem er sich an. 1557. in der schlacht bey St. Quintin befunden, und abermal vergebens gerathen hatte, daß man sich den erhaltenen sieg recht zu nutz machen möchte, aus verdruß kranck ward, und bald darauf im 51. jahre seines alters verstarb. Er war ein tapferer und verständiger General, dabey über alle massen geitzig. Es hat auch deswegen der Kayser, als er abgedanckt, seinem sohn Philippo II. gerathen, daß er zwar bey dem Gonzaga sich in allen wichtigen dingen raths erholen, aber ihm nimmermehr einiges Gouvernement geben sollte. Julianus Goselini hat das leben dieses Herrn an. 1574. zu Mayland in Italiänischer sprache heraus gegeben. Von seinen nachkommen siehe den geschlechts-artick. Guastalla. *Scriptor. histor. Caroli V. Thuan.* restit. *Daniel*, tom. V. VI.

**Gonzaga**, (Franciscus II.) Marggraf von Mantua; siehe unter Franciscus.

* **Gonzaga**, (Fridericus) ein sohn Friderici I. Hertzogs von Mantua, ward nach des vatters tode an. 1540. gebohren, und unter der vormundschafft seines vetters des Cardinals Herculis Gonzaga erzogen. Er studirte zu Bononien, und ward auf des gedachten Herculis vorspruch, ungeachtet sich verschiedene wegen des Friderici jugend widersetzten, an. 1563. zum Cardinal gemacht, starb aber bald darauf an. 1565. Er wird gemeiniglich der Cardinal von Montferrat genannt. *Possevinus*, histor. Gonzag.

**Gonzaga**, (Fridericus II.) erster Marggraf, und hernach erster Hertzog von Mantua; siehe unter Fridericus.

* **Gonzaga**, (Hannibal oder Franciscus) welchen nahmen er vermuthlich, da er ein ordens-mann worden, mit dem ersten vertauschet haben mag, war ein sohn Caroli Gonzaga, Marquis von Gazzuolo, und ein sehr verständiger und gottseliger Prälat. Er ward General des Franciscaner-ordens, bekam ferner ein Bißthum in Sicilien, und das Bißthum Pavia, gieng hierauf als Nuncius nach Franckreich, wohin er den Cardinal-Legaten Alexandrum von Medices begleitete, und ward zuletzt Bischoff von Mantua. Er starb an. 1620. im 72. jahre seines alters, und schrieb, wie Hallervord in bibl. curios. von ihm meldet, ein werck de Origine Seraphicæ Religionis Franciscanæ, ejus progressibus; de Regularis Observantiæ Institutione, Forma Administrationis & Legibus Ordinis, Rom 1587. in fol. Venedig 1607. Es hat ein gewisser Donesmundus sein leben beschrieben. *Ughellus*, Ital. sacr. tom. I. p. 874.

**Gonzaga**, (Cäcilia von) ein gelehrtes und tugendhafftes frauenzimmer aus dem XV. sæculo. Sie wurde durch Victorinum Feltrium in den studien wohl unterrichtet, und von ihrer mutter Paula Malatesta zu allem guten erzogen. Diese beredete sie auch den geistlichen stand anzunehmen, welches ihr vatter nicht zugeben wolte, doch endlich sich mit vielen gründen darzu bewegen ließ. *Ambros. Camaldul.* hodœpor. p. 34. *Bossius*, de immod. mal. cultu p. 327. *Bayle*.

**Gonzaga**, (Eleonora von) Printzeßin von Mantua, eine tochter Marggraf Francisci I. und gemahlin Francisci Mariä de la Rovere, Hertzogs von Urbino, in dem XVI. sæculo, ist wegen ihrer sonderbaren keuschheit und standhafftigkeit berühmt, welche letztere tugend sie sonderlich erwiesen, als Leo X. das Hertzogthum Urbino ihrem gemahl nahm, und seinem vetter Laurentio de Medicis zuwandte. Von ihren kindern ist Guido Ubaldus de la Rovere, Hertzog von Urbino, der jüngere sohn aber Hertzog von Sora und Cardinal worden. Die ältere tochter Hippolyta ist an Antonium von Arragon, Hertzog von Montalto; die andere Julia an Alphonsum d'Esté, Marggrafen von Montecchio, und die jüngste Isabella an Albericum Cibo, Fürsten von Malaspina, und Marggrafen von Massa, vermählt worden. *Bayle*.

**Gonzaga**, (Isabella von) eine gemahlin Guidonis Ubaldi von Montefeltro, Hertzogs von Urbino, ist unter die tugendhafftesten Damen ihrer zeit zu zehlen. Das glück hatte sie mit einem manne versorget, aber sein unvermögen hinderte ihn, die ehe, wie sie unter eheleuthen gehöret, zu vollziehen. Ob sie, wie Hilarion à Costa berichtet, gantzer 2. jahr bey ihrem manne gelebet, in solcher unschuld, daß sie nicht gewußt, daß etwas mehrers, als ihr mann ihr erwies, zu einer vollkommenen ehe gehöre, lässet man allerdings dahin gestellet seyn. So viel ist gewiß, daß sie ihren gemahl deshalben nicht weniger geliebet, auch kein mensch dieses geheimnis würde erfahren haben, wenn es ihr gemahl nicht selbst kund gemacht, und nach verlohrnem Hertzogthum, welches ihm Cäsar Borgia, Hertzog von Valenza genommen hatte, ihr öffentlich die ehe-scheidung angetragen hätte. Isabella wollte davon nichts hören, und als der tod ihres gemahls endlich die scheidung machte, fiel sie darüber in solche traurigkeit, daß es ihr bey nahe das leben gekostet hätte. Sie verheurathete ihre muhme Eleonora von Gonzaga mit ihres mannes nachfolger in dem Hertzogthum Urbino, Francisco Maria de la Rovere, Julii II. Nepoten, und brachte die übrige zeit ihres lebens in stillem wittwen-stande zu. *Bayle*.

**Gonzaga**, (Julia von) Hertzogin von Traietta, und Grässin von Fondi, des Vespasiani Colonna gemahlin. Sie wird wegen ihrer schönheit gelobet, dergestalt, daß auch der Türckische Kayser Solimann sie zu besitzen verlangte. Er schickte dannenhero den Barbarossa, seinen General-Lieutenant, nebst einer mächtigen armee bis nach Fondi, allwo sie sich aufhielte, wie denn auch selbiger in der nacht davor kam, und die stadt mit sturm eroberte. Allein Julia hatte sich gleich bey dem ersten allarm blos im hemde aus dem fenster gelassen, und

und entflohe also, wiewol sie unterwegs viel ungemach ausstehen muste. Nebst ihrer schönheit besaß sie auch die tugend der ehelichen treu und liebe in hohem grade. Sie war schön und jung, ihr mann aber alt, dem sie nicht nur im leben treu verbliebe, sondern auch nach seinem tode die Amaranthenblume, welche die blumen-kündiger die blume der liebe nennen, zu ihrem sinnbilde erwehlte, mit der umschrift: non moritura. Wiewol jedoch nicht kan verschwiegen werden, daß der seit einigen jahren ans licht gekommene Florentinische geschicht-schreiber Varchi, als eine seiner zeit unstreitige und jederman bekannte sache erzehlet, diese Julia Gonzaga wäre von dem jungen und sehr galanten Cardinal Hippolyto von Medicis geliebt worden, und hätte selbiger deswegen von Itri, allwo er sein lust-guth hatte, sehr oftmalige reisen zu ihr gen Fondi gethan, wäre auch letztlich auf einer derselben im augstmonat an. 1535. von seinem Cammer-diener Giovan Andrea del Borgo, den der damalige Fürst zu Florentz Alexander von Medicis hierzu erkauft, mit gift vergeben worden. Wiewol im übrigen, da Varchi nicht weiter gehet in der erzehlung, als daß er sagt, sie wäre von dem Cardinal geliebt und oft besucht worden, es auch nicht vonnöthen, daß man den argwohn weiter hinaus erstrecke. Sonst wann man sie nach ihres ersten gemahls tode zu einem anderwärtigen verbündnisse nöthigen wollte, sagte sie: sie könnte sich dazu nicht entschliessen, denn bekäme sie einen guten mann, müste sie nur in steter furcht seyn, daß sie ihn wieder verlieren möchte; bekäme sie einen bösen, würde es ihr nur um desto schwerer fallen, weil ihr erster gut gewesen, für dessen gedächtnis sie lieber alle gewogenheit aufheben wollte, als daß sie dieselbe mit gefahr theilen sollte. Es sind viel der meynung gewesen, daß sie es heimlich mit den Lutheranern gehalten habe. *Thuanus*, lib. XXXIX. *De Cosia*, tom. II. p. 96. 97. *Varchi*, ist. Fior. lib. XIV. *Bayle.* *

**Gonzaga**, (Lucretia von) war Pyrrhi von Gonzaga tochter, und eine der berühmtesten weibs-personen. Sie hat mit vielen gelehrten leuthen briefe gewechselt, wurde aber in dem 14. jahre ihres alters wider ihren willen an einen reichen landmann verehlichet. Selbiger aber, weil er eines und das andere versehen, wurde von dem Hertzoge zu Ferrara gefangen genommen, und nach gemachtem processe zum tode verdammet, jedoch fand er gnade, daß es nur bey einem ewigen gefängnisse blieb. Lucretia bemühete sich zwar aufs alleräusserste, ihren ehemann los zu machen, schrieb deshalben einen beweglichen brief an den Hertzog von Ferrara, und als selbiger nichts verfangen wollte, ersuchte sie Papst Paulum III. und nach ihm Julium III. nicht weniger das Cardinals-Collegium, den Kayser, den König von Franckreich und andere Christliche Potentaten, um vor ihn zu intercediren. Da auch alles nichts verfangen wollte, schrieb sie einen gar demüthigen brief an den Türckischen Kayser, und bat selbigen, die vestung anzugreiffen, worinnen ihr mann gefangen gehalten wurde, jedoch den Christen sonst keinen weitern schaden zu thun. Es war aber alles vergeblich, und sie konnte nicht einmal die freyheit erlangen, ihn im gefängnisse zu sprechen, bis er endlich darinnen vor ungedult rasend ward, und starb. Nach dessen tode trug man ihr zwar andere heurathen an, worzu sie sich aber niemals verstehen wollte. Von 4. kindern hatte sie nicht mehr als 2. töchter übrig, die sie in ein kloster that. Ihre briefe sind mit grossem fleisse gesammelt, und zu Venedig an. 1552. zusammen gedruckt worden. *Lettres de Lucrèce de Gonzague. Bayle.*

* **Gonzaga**, (Louisa Maria) Königin in Polen, eine tochter Caroli von Gonzaga, Hertzogs von Nevers und zu Mantua, und Catharinä von Lothringen; sie ward zu Paris an. 1645. den 6. nov. auf einen sonntag in der Königlichen pallast-capelle per procuratorem getrauet, und zwar mit Uladislao Sigismundo IV. Könige in Polen. Da sie dahin verreisete, wurde sie von der Marschallin von Guebriant begleitet; von dieser reise und was dabey vorgefallen, hat Mr. le Laboureur eine genaue relation geschrieben. Diese Königin ward hernach zu Cracau den 26. julii an. 1646. gecrönet. Nach der hand vermählte sie sich wieder, und zwar nach erhaltener dispensation von dem Papst Innocentio X. den 30. may an. 1649. mit Johann Casimir, dem bruder des Königs Uladislai, welcher auch König ward. Diese Printzeßin war übrigens sehr fromm, von einem durchdringenden verstande, und behertzt, so daß sie öfters in gefährlichen zeiten ihren Polnischen Magnaten und den Königen ihren gemahlen muth einzusprechen und rath zu geben wußte. Ja das land hatte ihrer klugheit fast allein zu verdancken, daß der friede in demselben wieder hergestellet worden, welchen die rebellen und Schweden so sehr gestöret hatten. Sie starb an einem schlagflusse zu Warschau den 10. may an. 1667. und ward in der kirche St. Stanislai zu Cracau beygesetzet; hinterließ aber keine erben.

* **Gonzalez**, oder **Gonçales** de Castiglio, (Johannes) war gebohren den 24. jun. an. 1430. zu Sahagun oder St. Facond, im Königreiche Leon, in der provintz Asturien. Er ward von den Mönchen aus dem orden St. Benedicti auferzogen, in einem kloster, so Alphonsus III. gestiftet, welcher König in Leon gewesen, und an. 843. zu regieren angefangen hat, bey welchem anfang er böses und gutes gethan; da er einer seits der religion schiene aufzuhelffen, indem er die kirchen zu St. Jago in Gallicien, zu Oviedo und zu Astorga aufgerichtet, anderer seits aber die grausamkeit begieng, und, um seine brüder aus dem wege zu räumen, ihnen die augen ausstechen ließ. Johannes Gonzalez hatte kaum seine studien zu ende gebracht, so präsentirte ihn sein vatter schon zu dem dienst der kirche zu Dornille, worüber er Patron war. Da aber Gonzalez diese Pfarre anzunehmen sich nicht verstehen wollte, so suchte er ihm ein Canonicat oder eine andere geistliche würde in der Cathedralkirche zu Burgos, in welchem absehen er Johannem zu dem Bischoff Alphonso von Carthagena schickte, welcher ein sohn Pauli des berühmten Rabbiners war, der aber von St. Vincentio Ferriere zur Christlichen religion bekehret worden. Der Bischoff bediente sich für den anfang Johannis in seinen besondern geschäfften, und gab ihm den befehl seine allmosen auszutheilen. Johannes bezeugte hierinnen so viel liebe und mitleiden gegen die bedürftigte, und theilte so reichlich aus, daß seine mißgönner dabey anlas nahmen, ihn anzuklagen, daß er so unvorsichtig in die sache gehe, und dadurch seinen Herrn bald zu armen tagen bringen würde: Allein Alphonsus von Carthagena, anstatt diesen ohren-bläsern ein geneigtes ohr zu geben, bezeigte darum nur mehr hochachtung für Gonzalez, und machte ihn darauf zum Priester, und versahe ihn beyneben mit einem guten Canonicat zu Burgos. Bald hernach starben ihm seine eltern, und einer seiner vettern. Er theilte hierauf mit seinen geschwistern ab, und gab den theil, den er für sich bezogen hatte, zweyen von seinen schwestern. Nach diesem bätete er bey dem Bischoff von seinen kirchen-bedienungen ab, und fragte um erlaubnis bey ihm, sich zur ruhe und in die einsamkeit zu begeben. Da er in gnaden erlassen worden, verfügte er sich in die capelle zu St. Agatha, den dienst bey derselben zu versehen; (es war aber diese kirche aus dem kirchspiel oder der Diœces Burgos, und ehedessen durch gantz Spanien in grosser hochachtung, dieweil es eine gattung freystatt war, da sich ein mann, welcher eines lasters angeklagt wurde, purgiren konnte, wann er in gegenwart aller umstehenden betheurte, daß er unschuldig sey.) Johannes Gonzalez besuchte öfters die kirche zu Burgos, so den Augustinern gehöret, und in der vorstadt liegt, sonderlich aber bätete er und hielt sich öfters vor dem crucifix auf, welches il miraculoso genennet wird, und von dessen verwunderlicher erfindung sie folgende geschicht erzehlen. Ein bürger von Burgos (sagen sie) war bereitet um zur see in die Niederlande zu verreisen, und that bey dieser gelegenheit ein gelübde, wenn seine reise würde glücklich ausschlagen, in das Augustiner-kloster eine verehrung zu machen. Bey seiner zurückkunft traf es sich, daß er in ein entsetzliches ungewitter fiel, während welchem er sein obgethanes gelübde zu erneuern sich die mühe nicht dauren liesse: da nun das ungewitter gestillet war, ward er einer kiste gewahr, welche er aufthat, und ein crucifix von einer sonderbaren schönheit darinnen fand, welches er zur danckbarkeit den Augustinern zum geschencke gab. Da nun Johannes Gonzalez auf einen tag bey diesem crucifix bätete, nahete sich ein lahmer zu ihm mit seinen steltzen, und bate hülffe und ein allmosen von ihm. Gonzalez bat das crucifix für den elenden krippel an, und erhielt, wie die historie sagt, seine gesundheit; der arme zur danckbarkeit wiedmete sich dem dienste dieses creutzes, und that seine profeß in dem nemlichen Augustiner-kloster. Etwas zeit hernach gieng Gonzalez von Burgos nach Salamanca, und predigte daselbst in der kirche St. Sebastian; der Rector und die übrigen Collegialen von St. Bartholomäi, welche in dieser Pfarre St. Sebastian einverleibet waren, wurden so erbauet aus seinen predigten, daß sie wünschten, ihn in ihrem Collegio zu haben, und trugen ihm zu dem ende die verwaltung der capelle an. Er nahm es an, doch behielt er es nicht lang, sondern vertauschte diesen dienst bald mit einem wichtigern, nemlich der Prediger-stelle zu Salamanca, welche ihm unsägliche mühe und arbeit verursachte, und sonderlich gefährlich war, dieweil er zweyen factionen predigen, und dieselbe sich zum ziel zu legen ermahnen sollte, da es dann öfters, anstatt des friedens, wütende widerbefzer, und unter den beyden auf einander tödtlich erhitzten parteyen blutige scharmutzel und wilde lermen gesetzet. Zwey grosse geschlechter, nemlich das von Manzani und das von Monroy, hatten damals die oberhand in der stadt. Zwey brüder aus diesem letztern spielten auf einen tag eine partey ballen mit zwey brüdern aus dem ersten geschlechte, wurden beym spielen uneins, und schlugen sich. Die zwey Manzani behielten die oberhand, erstachen die zwey gebrüder Monroy, und flüchteten sich hierauf in Portugall. Maria de Monroy, die mutter der zwey erschlagenen, konnte sich über diesen verlust nicht trösten, und war deswegen auf eine grausame raache bedacht. Diesem zu folge, da sie in erfahrung gebracht, wohin sich die zwey gebrüder Manzani geflüchtet, versammelte sie ihre freunde und anverwandte, und erklärte sich bey ihnen, daß sie es für unerträglich hielte, ferner zu leben, wann sie nicht das hertz haben würden die raache für sie auszuüben; da sie ihr angelobten, alles zu wagen, machte sie sich selbsten zu ihrem haupte, diese sache zu führen, und verfügte sich in ihrer begleitung in ein dorf an den Portugiesischen grentzen, wohin sich obgemeldte zwey Manzani in sicherheit begeben hatten. Sie bestach hierauf zwey knechte, welche zu nachts das haus, in dem sie sich einquartirt hatten, eröfneten. Man liefs so bald man in dem hause war, die thür des gemachs, worinn sie schliefen, aufbrechen, und die entrüstete mutter wagte sich selbsten mit sechs der hertzhafftesten, so sie bey sich hatte, hinein,

liefs,

lieſſe ſie durch vielfältige dolchen-ſtiche ermorden, und ihnen hernach das haupt abſchneiden, welches ſie ſodann als ein ſieges-zeichen ſelbſt auf zwey piquen geſteckt zu den übrigen mit-verſchwornen in ihr quartier brachte. Dieſe blutdürſtige that erweckte zu Salamanca ein ſolches feuer, als jemals eines geweſen iſt. Der ſämtliche Adel und das volck zertheilten ſich, und hielten es einige mit denen Manzani, und bedauerten die zwey meuchelmörderiſcher weiſe entleibten, andere mit denen Monroy, und hatten erbarmung mit der betrübten mutter; es gab deswegen viele ſcharmützel unter beyden parteyen, und würde das blut-bad noch viel gröſſer worden ſeyn, wann nicht Johannes Gonzalez daſſelbe in etwas gehemmet, ja zuletzt die parteyen zur ruhe geſetzet hätte. Die arbeit, ſo er deswegen hatte, verurſachte ihm kranckheiten, deswegen, beneben daß er ſchon zuvor ſehr rohe über ſich ſelbſten geweſen, that er ein gelübde, einen Mönchs-orden anzunehmen. Darum, ſo bald er wieder geſund worden, erwehlte er das Auguſtiner-kloſter zu Salamanca, welche Mönche ſchon ſeit an. 1202. daſelbſt ſollen geweſen ſeyn, und an. 1458. durch den P. Johannes von Salamanca reformirt, und zu einer ſehr harten regul ſind angehalten worden. Sie hatten ein jeder in ſeiner zelle nichts als einen ſtrohſack und zwey decken; ihre röcke waren von ſehr grobem tuche, ohne hemder darunter zu tragen. Sie pflegten von Allerheiligen an bis Weyhnachten zu faſten, und fiengen ihre faſten bey der Quinquageſima an. Sie aſſen des mittwochs faſten-ſpeiſen, und dorften zwar fiſche eſſen, ſie ſind aber daherum ſo rar, daß ſie deren nur ſehr ſelten zu koſten bekamen. Johannes von Salamanca hatte eben erſtgemeldte reformation zu ende gebracht, und war Prior in dem kloſter, da Gonzalez ſich einkleiden ließ. Er erhielt auch die einkleidung, ohne daß er aller faſten und anderer caſteyungen wegen, wie es bey andern Novitiis zu geſchehen pfleget, auf die probe geſetzet wurde. Doch wollte er durch alle übungen der demuth paßiren, und zeigte einen ſolchen unterthänigen und blinden gehorſam, daß er kurtz nach ſeiner profeß ſchon tüchtig gehalten wurde, die Novitios zu unterrichten, worinn ſonſten nur die alten und ſeit langem wohl geübten Mönche ſtarck genug gehalten werden. Wenig monat hernach wurde er zum Definitore der provintz gemacht, und nahm auf ſich die Superioren in den particularhäuſern der Auguſtiner zu erwehlen, ihre ordens-reguln in der obſervantz zu halten, und ſich den darinn nachläßigen zu widerſetzen, und ſie durch die regul wieder auf den rechten weg zu leiten. Etwas zeit hernach fiengen obgemeldte verwirrungen wieder an, und koſtete es Johannem abermal einen gedoppelten eifer, um denſelben einhalt zu thun. Auf einen tag, da er in dieſem friedens-wercke begriffen war, drohete ihm einer von den aufrührern ihn umzubringen; er aber ließ ſich nicht ſchrecken, ſondern ließ ſeinen predigt-ſtuhl vor deſſelben haus tragen, ſtieg hinauf, und redete mit ſolcher ſtand-und hertzhafftigkeit, wie auch mit ſolcher macht und eindruck das volck an, daß er bey den meiſten zuhörern eine ſehnſucht nach der friedensruhe erweckte. Der aufrührer erzornte ſich über dieſes Predigers unerſchrockenheit, und ſchickte deswegen bewafnete an ihn ab, um ihm das ſtillſchweigen aufzulegen, da ſie aber zu ihm naheten, wurden ſie durch ſein anſehen gleichſam gantz entkräfftet, und baten ihn ehender inſtändig mit ſeinen predigten einzuhalten, als daß ſie ihn roh und hart anzufahren das hertz gehabt hätten. Es geſchahe aber noch mehrmals, daß ſeine hertzhafftigkeit ihm dergleichen gefahr zugezogen hat. Don Garzias d'Alvarez von Toledo bat ihn auf einen tag nach Alba, einer kleinen etwan vier ſtunden von Salamanca abgelegenen ſtadt, zu gehen, und auf den tag, da ſie ihren Patron feyerten, die predigt zu halten; da er vernommen, daß dieſer Herr ſehr jächzornig und heftig wäre, und in ſeinen Herrſchafften eine unumſchränckte gewalt ausübte, ſo brachte er in ſeiner predigt ein, daß die Lehen-Herren ihre Vaſallen lieben, und ſie als kinder, nicht aber als ihre ſclaven tractiren ſollen. Don Garzias d'Alvarez nahm es ſehr übel auf, daß Johannes Gonzalez von dieſer materie geredt hätte, drohete auch, ſolches an ihm zu rächen, und ſchickte ihm zu dem ende, da er wieder verreiſete, zwey männer nach, die ihn auf dem wege übel tractiren ſollten; da ſie ſich aber ihm näherten, geſchahe es, daß die pferde ſcheu wurden, und zu ſteigen anfiengen, ſo daß es den reutern unmöglich geweſen, Johannem und ſeinen freund zu erreichen; weswegen ſie genöthiget worden, abzuſteigen, und ihn zu fuß um verzeihung zu bitten. Die tradition meldet noch weiter: Don Alvarez habe hieraufhin unleidliche ſchmertzen gefühlet, und kein ander mittel gewußt, als den P. Johannem Gonzalez zu ſich zu beruffen, und ihn demüthig um verzeihung und GOtt für ſeine geneſung anzuruffen, zu bitten. Der Pater that es auch, und erhielt es, und der Groſſe machte ſeinem kloſter zur danckbarkeit reiche geſchencke, worunter noch ein reicher peltzrock gewieſen wird, und zum wahrzeichen dieſer geſchichte dienen ſoll. Alſo fuhr der Pater Gonzalez fort, alle laſter auf das heftigſte und freymüthig bey groſſen und kleinen zu beſtrafen, und war auch nicht weichhertziger gegen ſich ſelbſten, ſo er die geringſten fehler und unvollkommenheiten an ſich ſpürte. Er beichtete deswegen öfters zwey bis dreymal des tages, und nahm ſeines Superiorn darüber ihm gemachte harte bezüchtigungen mit gröſter demuth an, trachtete auch möglichſt, durch nicht mehr thun, ſeine reue und wahre buſſe zu bezeugen. Dieſer tugenden wegen wurde er zweymal zum Prior in Salamanca erwehlet, doch erfreute er ſich über dieſe erhöhung keiner andern urſach wegen, als dieweil er dadurch mehrere gewalt und anſehen bekam, ſeine liebe gegen ſeine mit-brüder auszuüben, und die fehlbaren bey der genauen obſervantz ihrer regul zu halten. Einſten ward er durch das gemeine ſtadtgeſchrey einer unziemlichen liebe eines gewiſſen Ritters mit einer jungen wittwe belehret; da nun dieſes in der ſtadt groſſe ärgernis gab, warnete er ſie beyde ins geheim dieſe gemeinſchafft zu unterbrechen. Da es aber auf dieſe weiſe nichts verfangen wollte, lud er ſie in einer ſeiner predigten gantz höflich ein, und da ſie erſchienen, redete er mit ſolcher krafft von dergleichen unglückſeligen verbindungen, und brachte den Ritter dadurch zu einer reue und zum entſchluſſe, davon abzuſtehen; er hielt auch ſein vorhaben dermaſſen, daß er den Pater beſuchte, ſich und ſeinen wandel deſſelben anleitung anbefahl, und auf ſein anrathen ſich bey den Auguſtinern zu Salamanca einkleiden zu laſſen, den vorſatz nahm, wo er auch würcklich die ſünden ſeiner jugend nachmals die übrige zeit ſeines lebens durch abbüſſete. Die wittwe aber war nicht ſo bußfertig, und ward vielmehr ſo raſend über dieſe änderung ihres geliebten, daß ſie ſich an dem Pater auf das mercklichſte zu rächen ſchwur; dieſe drohungen waren nicht umſonſt, und die würckung erfolgte bald darauf. Der gute Pater ward beym altar durch eine hoſtie vergiftet; er fühlte ſobald eine groſſe mattigkeit, und da er keinen ſolchen argwohn hatte, fuhr er fort ſein amt zu verſehen, bis er endlich der ſtärcke des eingenommenen gifts weichen, und von ſeiner verrichtung abſtehen muſte. Er gab ſeinen geiſt auf den 11. jun. an. 1479. in dem 49. jahre ſeines alters. Die wittwe, welche ihn vergiften laſſen, erkennete aber bald darauf ihr laſter, und erhielte auch die vergebung durch eine ſonderbare gnade, die der ſterbende Pater derſelben noch in dem letzten augenblick vor ſeinem tode ſoll erhalten haben. Der zulauf des volcks war auſſerordentlich bey ſeiner leich-begängnis, und ſollen bey ſeinem grabe unzehlig viel krancke geſund worden ſeyn. Ferdinandus Catholicus und Carolus V. hielten um ſeine canoniſation, jener bey Alexander VI. und dieſer bey Paulo III. an, und Philippus III. wiederholte das nemliche begehren bey Clemente VIII. Dieſes Paters lebenslauf iſt unter andern beſchrieben worden von dem Frater Nicolaus Robinus, einem Auguſtiner-Mönch, und Doctore Theologiæ der Pariſiſchen Facultät, und in dieſer ſtadt an. 1692. in 12. gedruckt worden. *Journal des Savans*, tom. XX. p. 626.

* **Gonzalez**, (Thyrſeus) ein Spanier, und General über die Jeſuiten, welcher zu Rom den 24. oct. an. 1705. geſtorben iſt. Er hat die meynung von der Probabilitate, welche von vielen verfochten worden, zu widerlegen getrachtet, und darinnen ſonderlich ſeine ordens-brüder angegriffen. Er hat hierüber, da er ſchon General geweſen, an. 1687. zu Rom ein werck drucken laſſen, und darinnen gezeiget, daß dieſe meynung nicht überhaupt in ſeinem orden angenommen worden, weswegen er auch einige authores von ſeiner Societät angezogen, welche derſelben gleich ihm nicht beygepflichtet haben. Hernach widerleget er dieſelbe mit ſtarcken gründen, jedoch ohne daß es ſcheinet, als wollte er denjenigen übel, welche hierinnen anders als er gedencken. Uber diß hat er noch einen tractat wider die propoſitionen der verſammlung der Franzöſiſchen Geiſtlichkeit gemacht, welche an. 1682. gehalten worden. *Du Pin*, bibl. auth. eccleſ. ſæc. XVII.

* **Good**, (Thomas) ein Engelländer, war Doctor Theologiæ und Magiſter Collegii Balliolenſis zu Oxford. Er hat einen Dialogum von Atheiſten und andern ketzern, unter dem titul: Firmianus And. Dubitantius, wie auch eine kleine Logic in ſeiner mutter-ſprache geſchrieben, und iſt an. 1678. den 9. april geſtorben. *Wood.*

**Goodmann**, (Chriſtophorus) ein Engelländer, war der Reformirten religion zugethan. Er wandte ſich unter der regierung Mariä, Königs Henrici VIII. älteſter Printzeßin, an. 1555. nach Genf, und ließ daſelbſt ein buch drucken, in welchem er behaupten wollte, daß die weibs-perſonen zu der regierung nicht tüchtig wären. Als aber die Eliſabeth, welche ſeiner religion war, zu der Crone kam, wollte er gerade das gegentheil darthun. *Sanderus*, hær. 222. *Burnetus*, hiſt. Reform. Anglic.

**Goodmann**, (Johannes) ein gelehrter und frommer Theologus des letztern ſæculi, wurde, nachdem er ſeine ſtudien abſolvirt, und geringere dienſte verſehen, heil. Schrift Doct. und Prof. wie auch Königl. Ordinari-Prediger. An. 1686. den 13. jun. erlangte er das Archidiaconat von Middleſex. Als König Wilhelm III. bald nach beſteigung des Engliſchen throns, auf anrathen Tillotſons eine Commißion von 30. gelehrten und friedfertigen Theologis ernennet, welche trachten ſollten, die Presbyterianer zu der kirche zu bringen, und deshalben die Liturgie und kirchen-ordnung von neuem überſehen, und wo nöthig, verbeſſern ſollten, war Goodmann auch in dieſer anzahl, ſtarb aber bald hernach an. 1690. Seine an das licht gegebene und wohl ausgearbeite ſchriften ſind: The Penitent pardoned, oder diſcurs von natur der ſünde und würckung der buſſe; Winter-Evening Conference, darinn die fundamente der religion geſprächs-weiſe ausgelegt werden; The old Religion demonſtrated in its Principles and Practice; Enquiry into the Cauſes of the preſent neglect of Proteſtant Religion and Church of England; Sermons,